Digitized by Google

P. o. germ.
1390 d/2

Soltau

Es existiert Repr. 1978
(12.00. 25.3.81)

Digitized by Google

<36627054380015

<36627054380015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Fr. L. von Soltau's

Deutsche Historische Volkslieder,

Zweites Hundert.

Aus Soltau's und Leyser's Nachlaß und anderen Quellen

herausgegeben mit Anmerkungen

von

H. R. Hildebrand,

Dr. ph., Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig.

Leipzig,

Verlag von Gustav Mayer.

1856.

12 D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vor nunmehr zwanzig Jahren erschien auf dem deutschen Büchermarkt ein Buch, das in dem einzelnen Gange der vaterländischen Wissenschaft, in welchem es arbeitete, sich als ein Ereigniß geltend gemacht hat: Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder, gesammelt und in urkundlichen Texten chronologisch geordnet herausgegeben von Fr. Leonard von Soltau, Leipzig 1836. Äußerlich zwar hat es ein glänzendes Schicksal nicht gesehen, denn seine Auflage ist bis heute noch nicht ganz verkauft und es hat währenddem den Verlagseigenthümer mehrmals gewechselt; aber die Sachkenner erkannten ihm den Preis zu, daß es in seinem Gebiete grundlegend gewirkt habe, in den Literaturgeschichten steht es in seinem Fache oben an oder füllt es vielmehr fast allein aus, Geschichtschreiber haben es hier und da als Quellenwerk benutzt, von Anthologien ist es als beste und erste Quelle mehrfach ausgebeutet worden. Nun fand sich in Soltaus Nachlaß gesammelter Stoff zu einem zweiten „Hundert" solcher Volkslieder, wie es da genannt war, und diese Stoffsammlung ist die Veranlassung des vorliegenden Buches; sie kam mir in die Hand mit dem Antrag, eben ein Buch daraus zu machen, nachdem derselbe Antrag schon von andern Seiten abgelehnt worden war. Welches auch die Gründe dieser Ablehnung sein mochten, der angebotne Stoff, sah ich wol, konnte nicht allein daran schuld sein; zudem war ein anderer bewegender Umstand mitwirkend, nämlich der, daß die hinterlassene Familie Soltaus eine Verwerthung des Nachlasses dringend wünschte: so entschloß ich mich, zumal sich glücklicherweise ein Verleger fand, in Ermangelung eines Berufenern die Arbeit zu übernehmen, zu der ich freilich nicht viel mehr als ein warmes Interesse für das Volkslied mitbringen konnte. Allerdings fand sich bei näherem Zusehen, daß Soltaus Sammlung doch nicht

Digitized by Google

ſo gehaltvoll war als ich anfangs geglaubt hatte. Er ſelbſt hatte in dem Entwurf eines Titels hundert Lieder zur Mittheilung beſtimmt und der Vorgang des gedruckten Soltauſchen Buches gab dieß äußere Maß von ſelbſt an die Hand; nun enthielt die Sammlung, faſt durchaus Abſchriften von Soltaus Hand, allerdings mehr als hundert Lieder, in die hundert und dreißig ſogar: allein davon zeigte ſich gleich anfangs höchſtens die große Hälfte jetzt noch mittheilbar, denn viele waren inzwiſchen ſchon ſonſt leicht zugänglich gedruckt, viele auch konnten nicht als wahre Volkslieder gelten oder taugten aus anderen Gründen nicht zur Aufnahme. Schließlich aber hat der Nachlaß auch nicht die ganze Hälfte des verlangten Hundert liefern können, nur 45 Lieder ſind im Buch von Soltaus Sammlung, für die Ausfüllung der großen Lücke hab ich ſelbſt einſtehn müſſen, ſodaß, auch abgeſehen von meinen Zuthaten unter dem Texte, das Buch zur Hälfte mein eigenes iſt. Bei der Beſtimmung der aufzunehmenden Lieder hat natürlich die Rückſicht vorgewaltet, die Soltauſche Sammlung möglichſt zu verwerthen, denn das war ja die eigentliche Aufgabe; allein es konnten grundſätzlich nur ſolche Lieder Aufnahme finden welche in einer der größeren und als Quellen jetzt gangbaren Sammlungen noch nicht gegeben waren. Dieſen Grundſatz hatte Soltau bei ſeiner erſten Sammlung als Maßſtab gebraucht, ſ. daſ. S. XLVII fg., und auch die zweite Sammlung war nach demſelben angelegt. Denn darauf war weder Soltau ausgegangen, daß etwa lauter bibliographiſch Neues gegeben würde, noch konnte ich darauf ausgehn bei der Beſchränktheit der mir gebotenen Mittel; ich muß ausdrücklich bevorworten, daß mein Buch, inſofern es ja doch nun das meine geworden iſt, eine ſolche bibliographiſche Neuheit zum Zweck weder haben konnte noch ſollte. Ich will freilich auch nicht mit der Äußerung zurückhalten, daß ich in ſolcher bibliographiſcher Neuheit — ich kenne den Zauber des Wortes „ungedruckt“ in den Augen der Kritik ſehr wol — gar nicht das einzige Heil ſolcher Arbeiten erblicke, weil ich an dem ſchon Vorhandenen noch ſo viel zu thun finde, mehr als die Herausgeber manchmal zu finden ſcheinen, und weil es mir oft ſchien als würden die Herausgeber nicht ſelten zum Nachtheil der Sache zu ſehr von dem Reſpect vor dem Zauberwort „ungedruckt“, überhaupt zu ſehr von dem bloß bibliographiſchen Intereſſe beherrſcht. Daß ich dabei die Berechtigung

Digitized by Google

der Forderung, ein solches Buch solle möglichst Neues bringen, nicht etwa gar verkannt habe, kann glaube ich das Buch selbst ausweisen; denn einmal enthält es doch 46 solcher Lieder die bisher meines Wissens noch nirgend mitgetheilt sind und davon sind nur 15 aus Soltaus Nachlaß, dann aber hat mich eben dieß Verhältniß mit bewogen zur Hinzufügung erklärender Bemerkungen: diese sollten wenn es möglich wäre mit aufwiegen helfen was das Buch etwa von Seiten der bibliographischen Neuheit doch zu leicht wäre. Am günstigsten steht das Verhältniß, nach dieser Neuheit gemessen, bei der Abtheilung welche die neuern Lieder enthält, denn da sind unter 40 Liedern 25 die neu heißen können, ungünstiger schon bei den Liedern des 17. Jahrhunderts, wo 9 neue unter 20 sind, am ungünstigsten freilich gerade bei den Liedern die ein Gegenstand besonderer bibliographischer Liebhaberei sind, bei denen vor 1600: da bring ich nur 12 neue unter 40, und würde aus Soltaus Nachlaß nur eins haben bringen können; zehn solcher neuen verdank ich einem besondern Glücksumstand, der mir die Vorarbeiten eines Mannes in die Hände führte, welcher in diesem Fach einst mit Umsicht, Aufopferung und Begeisterung arbeitete und nun schon lange zu den Todten gehört, ich meine den Nachlaß Hermann Leysers, der reiche Sammlungen für alle Gebiete des älteren Volkslieds enthält und dessen Benutzung mir von Seiten der hiesigen Universitätsbibliothek auf das bereitwilligste gestattet ward. So trifft sichs eigen, daß Leyser, der auch nachher Uhlands Sammlung wesentlich bereichert hat, zu Soltaus erster Sammlung einst ein Bedeutendes beisteuerte, und zwar nicht ganz mit seinem Willen, und daß er nun zu der zweiten Sammlung wieder so bedeutend mitwirkt wo sein Wille gar nicht mehr in Frage kommt; denn von den 40 Liedern der ersten Abtheilung verdanke ich 17 ihm allein und ohne seinen Nachlaß würde ich nicht die Mittel und nicht den Muth gehabt haben, eine besondere Abtheilung für die ältere Zeit in passendem Umfang aufzustellen. So hat er zu drei Liedersammlungen mitgewirkt, zwei davon wesentlich mit möglich gemacht und mit dem Besten ausgestattet, der selbst nicht erleben sollte seinen Fleiß unter seinem Namen in die Welt gehn zu lassen. Die Wichtigkeit der ersten Abtheilung und diese Verhältnisse haben mich bestimmt, Leysers Namen mit auf dem Titel zu nennen.

Digitized by Google

Doch bevor ich weiter rede von der Rechtfertigung des Buchs und von seiner Art und Absicht, auch von meiner Arbeit daran, wird ein Rückblick passend sein auf das was seit Soltaus erster Arbeit für dieß Gebiet in der Bücherwelt geleistet worden ist, als Versuch einer Fortsetzung der Literatur des historischen Volkslieds, mit welcher Soltau i. J. 1836 sein Buch einleitete. Ich rede dabei zunächst vom älteren Volkslied, vom neueren nachher.

Die von Soltau S. XXXI damals „nächstens" versprochenen „Deutschen Seeräuberlieder" sind meines Wissens nicht erschienen; es sollten darin „mehrere noch unbekannte Texte des Stortebek" gegeben werden; was er damit gemeint hat, weiß ich nicht zu sagen, sicher war mit verstanden der nun hier unter Nr. 1 gelieferte Text, denn dessen Quelle war in seinem Besitz; auch von den „einigen andern verwandten niederdeutschen Liedern" ist aus dem Nachlaß nichts zu ersehen, höchst wahrscheinlich meinte er damit die hier unter Nr. 19 u. 20 stehenden Lieder, die er aus Leysers Sammlungen kennen mochte. S. LV seines Buchs sprach Soltau von der Absicht, eine umfassende Sammlung von niederdeutschen Liedern besonders herauszugeben; auch diese ist nicht zu Stande gekommen und der Nachlaß, wie er mir eingehändigt ward, enthält gar keine Vorarbeiten dazu, nur eine Spur findet sich davon in einer „vorläuf. Übersicht der für einen 2. Bd. aufzunehmenden hist. Volkslieder", in der einige niederdeutsche Lieder mit angesetzt sind die der Nachlaß nicht enthält und die ich nicht nachweisen kann.

Wenige Jahre nach Soltaus Buche erschien eine Sammlung, die durch jenes angeregt zu sein scheint, wie Soltau seinerseits durch O. L. B. Wolffs i. J. 1830 erschienene Sammlung zu der seinigen veranlaßt worden war: „Historische Volkslieder aus dem sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert nach den in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München vorhandenen fliegenden Blättern gesammelt und herausgegeben von Ph. Max Körner. Mit einem Vorworte von J. A. Schmeller. Stuttgart 1840." Dieses Buch ist das einzige, welches dem Soltauschen auf seinem Wege nachgefolgt ist, und eigentlich auch nicht einmal dieses, denn es beschränkt sich ja in seinen Quellen auf fliegende Blätter und in der Zeit auf das 16. 17. Jahrh., während Soltaus Plan so ausgesteckt war, daß die Geschichte vom möglichst frühsten Anfang bis in unser

Digitized by Google

Jahrhundert bedacht wurde. Damit ist das bibliographische Verdienst an diesem Buch weit geringer, als an dem Soltauschen, denn dieser sammelte großentheils mühsam und umsichtig aus den entlegensten und zerstreutesten Quellen, zu denen allerdings Herder zum Theil schon den Weg gewiesen hatte, der Bahnbrecher auch in diesem Gebiet; Körner aber gibt nur was schon gesammelt war in den Räumen einer einzigen Bibliothek. Doch eben dieß ist auch die Stärke und der Werth des Buchs, daß es die Lieder gibt aus Quellen die füglich Quellen erster Hand heißen können und den Werth von Urkunden haben für den Gesang ihrer Zeit; Soltau kam dagegen zu oft bloß an secundäre Quellen, es sind zum Theil geradezu unbrauchbare Texte in seinem Buche. Körner setzt denn auch die Absicht seiner Arbeit darein, die Lieder zu veröffentlichen „sprachgetreu nach durchaus urkundlichen Texten von fliegenden Blättern, was bei den früheren Herausgebern mehr oder weniger vermißt wird." Damit nimmt er nur das Wort auf welches von Soltau zuerst so stark und mit Selbstgefühl betont und der Wolff'schen Arbeit entgegengehalten war, das „Urkundliche", wie um seinem Vorgänger zu beweisen was denn eigentlich und wahrhaft urkundlich sei. Diesem Widerspruch gegen Soltau wird wol das Buch entsprungen sein, wie eben Soltaus Buch dem Widerspruch gegen Wolff. Übrigens gibt Körner als Veranlassung zu seinem Buche den Reichthum der Münchner Bibliothek in diesem Fach an, in deren Bedienstung er stehe; aus dem reichen Stoff, sagt das Vorwort, habe er „nur das Bessere, das bisher Unbekannte" genommen, „um Lieder die in früheren Sammlungen richtig enthalten sind, nicht wiederholt zu geben." Er betrachtet sein Buch als einen Beitrag zu einer gedachten „vollständigen Bibliothek deutscher Volkslieder", damit einmal „dem Geschichtschreiber das reiche Bild vergangener Ereignisse in genaueren und ausgeprägteren Gestaltungen vorgeführt" werden könne; also ähnlich wie Soltau S. LXV „ein corpus deutscher historischer Volkslieder zu Erläuterung der deutschen und europäischen Geschichte ... chronologisch und urkundlich" als letzte Idee vorschwebte, als „ein poetischer Geschichtspiegel, der auch in dem, was er nicht berührt, unterrichtend sein würde, eine historische vox populi, die ferner der Geschichtforscher nicht unberücksichtigt lassen dürfte." Ich wiederhole mit Absicht Soltaus maßgebende Worte im Auszug, um das schöne

Digitized by Google

Ziel wieder aufzufrischen oder wo das nicht nöthig ist, doch auch dieses Buch unter das Licht jenes Ziels zu stellen.

Körners Sammlung enthält nun 40 Nummern, da aber die Zählung bei der bibliographischen Haltung des Buchs nach den Einzeldrucken geht, so enthält es in Wirklichkeit 50 Lieder, in chronologischer Ordnung, der letzte Druck ist vom J. 1685. Historische Lieder sind es aber keineswegs alle, sondern z. B. religiöse darunter, wenn sie in der Quelle mit einem historischen zusammengedruckt waren, wie Nr. 5ª. 15. 25ᵇ, denn es sind eben die fliegenden Blätter als solche zum Abdruck gebracht. Ebenso ist als Nr. 13ª der Danhuser mit abgedruckt, obwol er nach derselben Quelle schon in Mone's Anzeiger gegeben wurde. Nr. 28. 29. 30 sind Streit- und Hohnlieder, für Sittengeschichte, nicht für politische Geschichte werthvoll, allerdings von religiösem Interesse; aber Nr. 8. 9. 24 können als historische Lieder gar nicht gelten, es sind novellenartige Stoffe, nach Meistersängerweise für Gesang verfaßt. So dankenswerth zum Theil die Mittheilung dieser Lieder an sich ist, so entspricht doch der Inhalt des Buchs dem Titel nicht genau. Auch die Angabe von der Neuheit, welche die Auswahl geleitet habe, ist nicht genau, denn etwa 12 Lieder waren damals schon anderwärts mitgetheilt, wenn man absieht von den in Rochholz, Liederchronik, enthaltenen, zu denen Körner die Originale bringt; allerdings sind auch diese 12 hier meistens sehr willkommen, insofern sie die Quelle einsehen lassen, wie bei Nr. 11. 15ª. 22. 25, die bei Soltau nur aus Hormayrs Taschenbuch gegeben waren, oder insofern sie noch nicht bekannte Drucke beibringen. Nr. 27 hatte auch Soltau S. 445 schon nach einem Originaldruck, und zwar jedenfalls nach demselben, nicht nach einem andern wie Körner meint, Körners Abdruck ist nur dadurch verschieden und brauchbar daß er zwei fatale Lese- oder Schreibfehler und zwei willkürliche Änderungen bei Soltau verbessert, das Akrostichon an dem Liede ist von beiden unbemerkt geblieben. Seine Vorgänger gibt Körner selbst an, freilich nur sehr allgemein, daß einem das Aufsuchen übrig bleibt; einmal hat er die Notiz auch unterlassen, Nr. 4 ist schon bei Wolff S. 517 vorhanden, aus einer anderen Quelle. Überhaupt haben die bibliographischen und literarischen Notizen nicht die Vollständigkeit und Genauigkeit die man von einem Buch erwarten sollte, welches

hauptsächlich aus bibliographischem Interesse hervorgegangen scheint; was nützt z. B. eine Angabe wie S. 258: „auf der Seite 2ª des Orig. befindet sich ein zweiter Titel" u. s. w., wenn wie hier im Abdruck die Seiten des Orig. nicht angegeben sind! und doch kann es unter Umständen recht wichtig sein, die Stelle dieses zweiten Titels zu wissen; nun ja, der Herausg. gibt sie ja an. Von einer Thätigkeit der Kritik endlich, von einem Prüfen und Sichten und Vergleichen, wozu solche Dinge doch auch den leicht hinziehen, der nicht dazu geneigt ist, findet sich in dem Buche weiter nichts als ein flüchtiges, sehr flüchtiges Vergleichen mit dem Auge des Bibliographen. Die neun ersten flieg. Blätter sind Drucke von Augustin Frieß zu Zürich, alle undatiert; der Herausg. bemerkt zum ersten S. 8, er habe sich vergeblich bemüht das Druckjahr ausfindig zu machen (um danach die chronol. Anordnung treffen zu können) und bittet darum um Entschuldigung, daß er sie in dieser (d. h. willkürlichen) Reihe folgen ließ. Also bloß das zufällige Druckjahr sollte die Anordnung bestimmen, nach dem Inhalt eingeständlich keine Frage! und doch war es z. B. so leicht zu bemerken, ja wol schwer zu übersehen, daß Nr. 2 sich auf Nr. 5 bezieht, daß der 'alte Eydgnoß' S. 9 und was er warnend den Schweizern 'singt', nichts ist als das Lied vom Bruder Claus das Körner selbst auch gibt S. 29, jenes Lied citiert ihn S. 12 sogar namentlich. So war doch Nr. 5 leicht als vor Nr. 2 gehörig auszufinden, und damit das zeitliche Verhältniß der beiden Lieder vor Augen gebracht — nun ist das dem Leser zu finden überlassen: wer soll denn aber ein Buch aufmerksamer lesen als der Herausgeber vor der Herausgabe? Zu Nr. 28, einem für Sittengeschichte werthvollen Spottlied, war das Jahr des Aufkommens, also wol auch des Drucks, aus Nr. 30 Str. 2 S. 251. 252 zu entnehmen, der Herausg. sagt nichts davon. Was derselbe an dem Texte seiner Lieder gethan hat, beschränkt sich sonst darauf, daß er augenfällige Druckfehler, wenn z. B. Buchstaben ausgefallen sind oder ein r für ein e steht, in Parenthese berichtigt; weiter zu gehn erlaubt ihm wie es scheint der Respect vor den Originaldrucken nicht, deren Verzählen im Vers z. B. er stehn läßt und nur in Parenthese die rechte Zahl zusetzt; daß S. 219 'hinderthal' Druckfehler für 'hinderhalt' ist, hat er aber wol nicht gesehen, sonst stünde dieß in Parenthese dabei. Worterklärungen finden sich

Digitized by Google

zwei in dieſer Weiſe zugeſetzt, S. 112 „verren (fern)“, und eine kaum verzeihliche S. 12: „erarnen (verarmen)“; im Latein würde man einen Fehler von gleichem Grade nicht verzeihen: daß ein deutſcher Gelehrter erarnen nicht kennt oder doch wenn er es nicht kennt, ſich auf ſolches Rathen verlegt, ſtatt um Belehrung nach den vorhandenen Hilfsmitteln zu greifen, iſt im Grunde wenigſtens eben ſo unverzeihlich. Die hiſtoriſchen und ſonſtigen Notizen mit Sacherklärung, die einzelnen Liedern zugegeben ſind, weiſen ſich zum Theil als ganz dankenswerth, öfter noch als recht dürr und flüchtig aus.

So iſt dieß Buch, das einzige eigentlich, das in Soltaus Spuren trat, genau genommen nichts als eine Nachleſe zu jenes Buch, aus bloß bibliographiſchem Intereſſe hervorgegangen, werthvoll allein durch ſeine durchgängige Quellenmäßigkeit, und von eigenthümlichem Reiz durch ſeine Gleichmäßigkeit der Quellen, worin ihm keine andere Sammlung gleichkommt. Eben dadurch iſt ſie aber auch recht ſehr werthvoll, denn ſie enthält viel Neues und viel Bedeutendes, beſonders in Schweizer Drucken.

Eine „zweite, wohlfeile Ausgabe“ von E. L. Rochholz, Eidgenöſſiſche Liederchronik u. ſ. w. Bern 1842 iſt bloße Titelausgabe, das Buch erſchien Bern 1835, ſ. Soltau S. XLIII ff.; gerade ebenſo hat Soltaus Buch bei einem Verlagswechſel eine „neue“, d. i. Titelausgabe erlebt, Leipzig 1845. In „Hertha, Almanach für 1836,“ herausg. v. Ch. Knapp, Kempten 1836, gab Rochholz eine Anzahl Volkslieder aus einer Handſchrift des 17. Jahrh., darunter auch geſchichtliche.

Von größeren Sammlungen, die dem hiſt. Liede dienten, iſt außer Körner nur noch ein vor Jahresfriſt erſchienenes Buch zu nennen: „Die Lieder des Dreißigjährigen Krieges nach den Originalen abgedruckt. Zum erſten Male geſammelt von Emil Weller. Mit einer Einleitung von W. Wackernagel. Baſel 1855.“ Der Titel ſpricht nicht von Volkslied, und allerdings iſt dasjenige Lied welches in dieſer Zeit an deſſen Stelle ſteht, des Volksmäßigen großentheils entkleidet in ſeinem Urſprung wie in ſeinem Weſen; dennoch gehört das Buch hierher, denn das betreffende Lied iſt immer doch der rechte Erbe vom Volkslied des 16. Jahrh. Die Sammlung hatte als Zweck, „nicht bloß eine genauere Einſicht in den Zuſtand der deutſchen Poeſie damals zu verſchaffen, ſondern auch ein Bild

Digitized by Google

von den damals geltenden Ideen zu geben, die wir jetzt nicht mehr richtig würdigen können, wenn wir uns nicht mitten in die Literatur des 30jähr. Kriegs versetzen, sie nicht gründlich studieren." Also in Verhältniß zu dem Plane wie ihn Soltau ausgesteckt hat, eine Art Monographie, wie sie noch für die und jene andere Periode unsrer Geschichte, z. B. die Reformationszeit recht wünschenswerth wären. Freilich wäre dabei möglichste Vollständigkeit in Anspruch zu nehmen, und diesem Anspruch genügt die Sammlung keineswegs, obwol ihn der Herausg. abzulehnen unterlassen hat, es thut das für ihn Wackernagel S. VII. Immerhin ist auch diese, an sich reiche, Zusammenstellung schon lehrreich und dankenswerth, sie bietet im Ganzen 47 Nummern, davon 32 Lieder und von letztern 20 vorher nicht neugedruckte. Aus Soltau aufgenommen sind sechs (S. XIII), außerdem hat Soltau schon auch die beiden S. 157 (bei Soltau S. LXXXI aus Leysers Sammlung) und 161 gedruckten, was der Herausg. nicht anzeigt. Auch die Relation S. 180 hat schon Soltau S. 472, aber der Abdruck der hiesigen älteren Fassung ist äußerst willkommen, denn diese und die Fassung bei Soltau stehn in einem höchst merkwürdigen und lehrreichen Verhältniß zu einander, Weller gibt wahrscheinlich das ursprüngliche Lied wie es zuerst im Druck erschien, Soltau diejenige Gestalt die dasselbe ein Jahr später im Mund der Sänger angenommen hatte, rhythmisch und syntaktisch glätter,. verkürzt und erweitert, kurz nach dem Bedürfniß zurechtgesungen (vgl. unten S. 45). In ähnlichem für die Geschichte der Lieder lehrreichen Verhältniß stehen die beiden Fassungen eines andern Liedes die Weller S. 135 und 141 nach einander abdruckt. Weller selbst stellt solche Vergleichungen nicht an, die doch eigentlich den Stoff erst verwerthen, ja zu denen der Stoff herausfordert, und gehört das nicht mit zu dem „gründlich studieren" von dem der Herausgeber sprach? wer aber soll solche Lieder gründlicher studieren als der Herausgeber vor der Herausgabe? wer wird mehr Zeit, wer soll mehr Beruf dazu haben? Überhaupt aber ist auch diese Arbeit, wie die Körnersche, eine fast nur aus bibliographischem Interesse hervorgegangne, nur mit dem Unterschied daß Weller nicht mit jenem den Respect theilt vor der orthographischen und typographischen Zeiterscheinung seiner Lieder; er hat nicht nur Druckfehler, „wo irgend erkennbar", verbessert, sondern auch „das U bezeichnende V durch das

moderne und mehr leserliche U ersetzt", ebenso „bei dem Doppel M oder M die Abkürzung nicht beobachtet". Das ist die ganze kritische Thätigkeit. Alter Druckfehler waren wol nicht schwer noch mehr zu bemerken, so S. 14 confiriren, es muß heißen confitiren, auch Wolff hat den Fehler; schlimmer, ja von der schlimmsten Art ist S. 240 'Suecus non liberavit, qui hos tyrannos stravit' statt nos liberavit, die Wittenberger Studenten sangen das Lied. Bei dem Gespräch S. 3 war wol leicht zu merken in welch merkwürdiger Form das strophische Spruchgedicht gearbeitet ist, jede Strophe gibt das Akrostichon „Jesuita"; daß der Herausg. durch 38 Strophen hindurch das nicht gemerkt hat, beweisen S. 6 die Zeile 'Als ein trewer Patriot', die ein J vorn braucht und eine Silbe zu wenig hat, es mußte heißen 'Ich als ein t. P.', und S. 9. 11 das Unterlassen der Strophenabtheilung; auf S. 12 in der letzten Str., muß in der ersten Zeile 'Zetter' doppelt stehn, das war von S. 64 leicht zu entnehmen. Auch in dem Lied S. 171 hat der Herausg. das Akrostichon nicht gemerkt, das zeigt der Fehler im ersten Wort der zweiten Strophe. Die Anordnung der einzelnen Stücke ist chronologisch, aber auch da ist genaueres Zusehen in den Inhalt dessen was der Herausg. zum Druck gab, mehrmals zu vermissen; denn eben der Inhalt zeigt, daß die S. 74. 76. 78. 91. 96 gedruckten Stücke der Zeit nach vor das auf S. 62 gehören, sie sind alle mit dem Druckjahr 1620 versehen und so hat sie der Herausg. nach irgend einer zufälligen Veranlassung zusammengestellt, nicht geordnet. Überhaupt ist es ein mißlich Ding um ein chronologisches Ordnen nach dem zufälligen Druckjahr, denn z. B. der Spruch S. 262, den Weller aus einer Flugschrift von 1633 bringt und danach einordnet, ist schon 1618 gedruckt in einer Spottschrift auf Kardinal Clesel: Nova Novorum Novissima, d. i. Zeytung von Bischoff Clösel ꝛc. getruckt i. J. Chr. 1618. 4 Bll. 4° (Leipz. Univ. Bibl.). Übrigens enthält das Buch nicht Lieder allein, sondern auch eine gute Anzahl Gedichte in Spruchform; diese aber begreift der Herausgeber, wie eine Äußerung S. XII sehen läßt, mit unter den „Liedern", und eben das ist genau genommen ein wunderlicher Fehler, dem man übrigens sehr oft begegnet. Die alte Zeit selbst unterschied mit Namen gewissenhaft das gesungene Lied von Spruch, Reim, Rede oder wie es sonst genannt wurde, ihr war die unterschiedne

Digitized by

Vortragsform lebendig gegenwärtig und das wesentlichste formelle Merkmal; bei unserm stillen Überlesen fällt freilich dieser Unterschied für die Sinne weg, aber doch sagt auch uns noch das Gefühl, daß der Name Lied für ein Spruchgedicht unpassend ist. Dem Buche vorauf geht auf 36 Seiten eine „Bibliographie der Lieder des dreißigjährigen Krieges", ein Titelkatalog von Liedern und Gedichten in Spruchform nach den Druckjahren alphabetisch geordnet, hauptsächlich aus den Berliner, Ulmer und Züricher Bibliotheken entnommen. Die Tagesliteratur jener aufgeregten Jahre war freilich zu thätig und umfassend, schon aus einer Sammlung von Flugschriften des 30jähr. Kr. auf der Leipziger Universitätsbibliothek wären manche Titel nachzutragen.

Außer diesen beiden Büchern sind nun aber manche andere Werke mit für das historische Volkslied thätig gewesen, die theils einem weiteren theils einem beschränkteren oder überhaupt einem anderen Zwecke dienten, hauptsächlich durch Veröffentlichung von Texten, selten durch Erläuterung. So haben namentlich die Sammlungen welche das Gebiet des gesammten Volkslieds umfaßten, meistentheils das historische Lied mit berücksichtigt. Vor allen so für das Lied der ältern Zeit jenes epochemachende Buch, mit welchem für die künftigen Studien im alten Volkslied ein vorzugsweis dazu berufener Dichter den Grund gelegt hat: Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder in fünf Büchern, herausgegeben von Ludwig Uhland. Stuttg. u. Tüb. 1844. Da sind im dritten Buch, welches in der Hauptsache geschichtlichen Stoffen gewidmet ist, eine Reihe ausgewählter historischer Lieder mitgetheilt vom 14. Jahrhundert an, besonders aus dem 15. und 16., theils neue, theils schon bekannte in bewährten Texten; von solchen hist. Liedern, die zugleich in das religiöse Gebiet einschlagen, bringt eine kleine Zahl das fünfte Buch nach, auch in den Nachträgen sind einige historische Nummern. Die hohen Verdienste, die der Sammlung von Urtheilsfähigen für das Volkslied überhaupt zugesprochen worden sind, gelten natürlich auch von den geschichtlichen Liedern, nirgends in einem Buch ist eine solche Auswahl des Trefflichsten so bequem beisammen, und nirgends eine Sammlung in welcher eine so feine und umsichtige, eine so gediegene Behandlungsweise der alten Lieder zu finden wäre. Nur ist für die Wirkung die das Buch hätte ausüben können, der

Digitized by Google

Verluſt nicht zu verſchmerzen, daß der verheißene zweite Band ausgeblieben iſt, in dem eine Abhandlung über das Volkslied und Anmerkungen zur Kritik, Erläuterung und Geſchichte einzelner Lieder folgen ſollten. Mit wie vielen falſchen oder auch nur halbrichtigen Vorausſetzungen und Erwartungen kommt noch unſere Zeit im allgemeinen an ſolche Dinge heran! wer aber hätte den Zeitgenoſſen beſſer ſagen können was an dieſen Liedern iſt und was nicht dran iſt, als Ludwig Uhland mit ſeinen voraufgegangenen Studien eines Lebens? und was die thatſächlichen Erklärungen betrifft die verſprochen waren, wie viel mag oder muß uns damit verloren ſein an rechtem Verſtändniß, wenigſtens uns dem jüngeren Geſchlecht das zum Lernen im allgemeinen ſo offen iſt — wie viel auch müſſen die armen Lieder damit eingebüßt haben an der rechten und rechtzeitigen Wirkung die doch ihr Recht iſt!

Außerdem ſind im Folgenden faſt nur vereinzelte und gelegentliche Veröffentlichungen von Texten zu nennen, einige jedoch ſich auszeichnend durch Fleiß der auf die Textkritik oder Sacherklärung verwendet ward. So mehrere monographiſche Geſchichtsarbeiten, die Lieder als Quellen herbeizogen. Einer vortrefflichen Monographie hat ſich die Hildesheimiſche Stiftsfehde zu erfreuen gehabt, mit einem zu unſcheinbaren Titel: Die Stiftsfehde, Erzählungen und Lieder, herausgegeben von H. A. Lüntzel, Hildesheim 1846 als erſter Band der Zeitſchrift des Muſeums zu Hildesheim, Abtheilung für Geſchichte und Kunſt. Leider habe ich das Buch zu ſpät kennen lernen, um den Gebrauch davon zu machen den ich davon hätte machen müſſen zu den Nrn. 12. 15. 17. Das Buch gibt die gleichzeitige Literatur über die Fehde, in der erſten Abtheilung drei proſaiſche Schriftſtücke, in der zweiten eine Reihe poetiſcher, darunter zehn Lieder, auch die drei hier mit gedruckten und zwar nach mehreren Quellen in kritiſcher Textbehandlung mit Variantenangabe; S. 260 die alte Melodie zu dem Liede auf S. 197, zum Schluß ein reichlich gehaltnes, dankenswerthes Gloſſar der niederd. Ausdrücke mit genauem Nachweis der Stellen, und eine Zuſammenſtellung der in den Stücken vorkommenden ſprichwörtlichen Redensarten, Scheltworte, Sitten, Spiele — eine gediegene, vortreffliche Arbeit, wie man deren mehr wünſchen möchte; wäre nur noch eine philologiſche Hand daran helfend thätig geweſen. Von dem dichteriſchen Werth

Digitized by

seiner Lieder, scheint mir, denkt der Herausg. S. X zu gering; wer solche Dinge nur mit dem Auge des 19. Jahrh. ansieht, dem erscheinen sie viel bleicher als sie wirklich waren. — Einen neuen Abdruck in kritischer Behandlung erfuhren die aus Dahlmanns Neocorus bekannten Ditmarsischen Lieder in K. Müllenhoffs Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, Kiel 1845; auch erklärende Bemerkungen, Varianten sind beigegeben und in der Vorrede S. XXXV ff. wichtige allgemeine und thatsächliche Notizen zu den Liedern.

Sachliche Aufklärung fanden mehrere Lieder in zwei Monographien aus fränkischer Geschichte: Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach, Beitrag zur Kriegs- und Sittengeschichte des Mittelalters, mit 6 Landsknechtliedern u. s. w. von Franz Freih. von Soden, Nürnb. 1841; und von demselben Verf.: Der Sturm auf Velden, Monographie aus dem ersten Jahrzehend des 30jähr. Kr. Nürnb. 1844. In beiden sind eine Anzahl Lieder im Anhang mitgetheilt, einfacher Abdruck aus Handschriften, aber sachlich durch das Voraufgehende erklärt, sodaß sie wieder mit hellen Farben aus ihrem Rahmen sehn. Ein Spottlied aus dem Bauernkrieg in Unterösterreich 1597 veröffentlichte mit geschichtlichen Erklärungen und Nachweisen Karajan in seiner Frühlingsgabe für Freunde älterer Literatur, Wien 1839 S. 53 ff. Aus dem Bauernkrieg in Oberösterreich 1626 erschien ein werthvolles Stück, das Fadingerlied, mit sacherklärender Einleitung in den Münchner Historisch-politischen Blättern, Jahrg. 1854, s. unten S. 343. Mit sprachlichen Erklärungen erschienen „Eidgenössische Schlachtlieder" von L. Ettmüller in den Mittheilungen der Antiquar. Gesellschaft zu Zürich, 2. Bd., 3. Heft; es ist eine kleine Anzahl Lieder, nicht neu, sämmtlich schon bei Wolff aus frühern Sammlungen, aber hier aus noch nicht benutzten Quellen, in theilweis sehr abweichenden Fassungen, auch sonst ohne Wolffs Nachlässigkeitsfehler, und darum dankenswerth als stofflicher Beitrag zu einer noch zu leistenden schließlichen Bearbeitung des reichen Schatzes von Schweizerliedern; seine Texte gibt Ettmüller in halb idealisierter Schreibung, mit einiger kritischen Behandlung und einzelnen Worterklärungen; letztere freilich wollen nicht viel sagen, sie sind meist trocken und halb, einige ungenau oder gar unrichtig, auch treffen sie nicht etwa immer die Punkte die der

Digitized by

Erklärung bedurften. Von niederdeutſchen Liedern erfolgten mehrfache werthvolle Mittheilungen, meiſt mit ſachlicher Aufklärung, zum Theil auch mit ſprachlichen Erläuterungen und in kritiſcher Behandlung, in der Zeitſchrift des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte, 2. Bd., Hamb. 1849; beſonders Lappenberg theilte da nach und nach eine Reihe Lieder mit aus der Geſchichte der Seeſtädte, Seeräuberlieder, Streitlieder aus den inneren Verhältniſſen der Hanſe und aus der Reformationszeit; vgl. unten S. 3. 114. 128. 314. Daſelbſt iſt nun auch das bedeutende Lied Joh. Doman's von den Hanſeſtädten zuerſt vollſtändig abgedruckt (S. 451 ff.), das man bis dahin nur aus Morhofs Mittheilung kannte (Unterricht v. d. teutſch. Spr. u. Poeſie, 3. Ausg. S. 347 ff.), um 12 Strophen von dieſem verkürzt; daher zuletzt in W. Wackernagels D. Leſebuch, 2. Bd. 2. Aufl. Sp. 239 ff., hier aber von Lappenberg nach fünf Handſchriften mitgetheilt nebſt kritiſcher und literarhiſt. Einleitung. Ein niederd. Lied 'van Juncker Baltzer', ein Stück von hohem Werthe, ward durch Karl Gödeke veröffentlicht zugleich mit: Koninc Ermenrikes dôt, ein niederd. Lied zur Dietrichsſage, aufgefunden und herausg. v. K. G. Hanover 1851. S. 8. 9 im Vorwort. Es iſt ein rechtes Landsknechtlied, für ſeine Gattung höchſt charakteriſtiſch, im Text ziemlich rein bewahrt, auch ſchwerlich, wie der Herausg. meint, am Ende verkürzt dem Raum des Druckbogens zu Liebe, auf dem es mit jenem Lied aus der Heldenſage zuſammen Platz finden ſollte: ſo reſpectlos verfuhren wiſſentlich die alten Drucker gewiß nicht mit den Liedern, durften es wol nicht vor den Sängern und Käufern; der innere Zuſammenhang aber ſetzt eine ſolche Verſtümmelung nicht voraus, denn gerade mit dem Zuge mit dem der Kriegszug gegen Schweden Z. 60 ſchließt, wird auch die kurze Erwähnung des Feldzugs in braunſchweigiſchen Dienſten Z. 10 abgeſchloſſen. Eher könnte der Name des Lieds, der nur auf die zwei Anfangsſtrophen paßt, vermuthen laſſen, daß etwa dieſe zwei Strophen der Reſt eines eignen frühern Lieds ſind und vom Dichter hier nur voraufgeſchickt wurden zum Anſchluß des Folgenden, wie in der Sache der neue Kriegszug ſich gleich an jenen anſchloß. Der Ton iſt der Stortebeker, dieſer 'Junker Balzer' hat aber dann ſelbſt noch länger als tongebend gedient, wie Gödeke S. 10 nachweiſt. Die Schlußſtrophe nennt den Dichter, Meinert vam Hamme, und

das ist ohne Zweifel der Meinert, Meinhard von Hamm, der in Karls V. Zeit den kriegslustigen Fürsten als Landsknechthauptmann diente und der, ein Landsknecht durch und durch, hier nun auch als landsknechtischer Dichter auftritt. Er versah also seine eignen Leute, seine 'Garde' mit Liedern, war ihr Führer in der Schlacht und im Gesang, wie das in altgermanischer Zeit wol auch vorgekommen sein mag; er selbst erscheint als bekannte Person im Antwerpner Liederbuch von 1544 Nr. 182. 186 (Hor. belg. 11, 278. 284), in einem niederländ. Landsknechtliede. — Ein einzelnes Lied aus dem dreißigjähr. Kriege machte in besonderm Druck Freih. v. Maltzahn bekannt: „Das Gustav-Adolphs-Lied von 1633. Mit einer lit. Einleitung und hist. Anmerkungen zum Ersten Mal wieder bekannt gemacht und herausgegeben von W. von Maltzahn. Berlin 1846," dem Gustav-Adolphs-Vereine gewidmet. Das Lied, in 81 achtzeiligen Strophen, berichtet des Schwedenkönigs Thaten und Tod, in protestantischem Sinn, „Gott zu Ehren vnd diesem Helden zu Lob vnd Preiß in Truck verfertiget", im Ton: Wilhelm bin ich der Telle (vgl. unten S. 45), nach einem Druck von 1633. Des Herausgebers Anmerkungen beschränken sich auf einige geschichtliche Notizen und Anführungen. Das Lied ist, wie auch die Tonangabe, noch mehr der einleitende Reimspruch vermuthen läßt, nach Reimen und Sprache von einem Schweizer gedichtet, nach der Wortgestalt und Orthographie auch in der Schweiz, wenigstens hoch im Oberlande gedruckt; es ist als Poesiestück ziemlich werthvoll, stellenweis sehr gelungen und kräftig, ein Zeitungslied der besten Art, das seiner Zeit gewiß manchen zahlreichen Hörerkreis um den Sänger versammelt und aufs tiefste bewegt hat. Umfängliche Proben davon gibt K. Gödeke, Eilf Bücher Deutscher Dichtung 1, 261 ff. — Zwei ältere Lieder fanden Mittheilung und sachliche Aufklärung in Leop. Ranke's Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reformation, sie sind da unter den Quellen im 6. Bd., Berl. 1847 S. 160 ff. abgedruckt aus flieg. Bll., „Ein hüpsch neu lied von der Stat Genna vnd wie sy die Lantzknecht erobert haben" und „Ein schöns neuwes Lied von der Schlacht newlich vor Pauia geschehen ꝛc.", beide bis dahin unbekannt. Das Pavier Lied, in fünfzeiligen Strophen, „in dem newen thon von Mäyland, oder des Wyßbecken thon, oder wie man die siben Stalbrüder singt" ist das dritte Lied dieses Namens, von dem

Digitized by Google

Soltau S. LXI als einem verlornen sprach. Die beiden ersten Tonangaben bezeichnen den Stortebeker, s. Solt. a. a. O. u. vgl. unten S. 83; die dritte Tonangabe ist insofern lehrreich, als sie aufs neue zeigt, wie die Strophen innerhalb des Tons oder mit dem Ton sich ausbildeten, denn die sieben Stallbrüder sind sicher Nr. 198 bei Uhland, deren Strophe statt fünf sieben Zeilen hat, aber die beiden letzten sind rhythmisch nur Repetition des Abgesangs: also auch diese Strophe eine neue Weiterbildung des Stortebekers, vgl. drei oder vier andere unten S. 27. (54.) 92. (297.) 115. 230. Das Lied selbst ist ein Landsknechtlied der geringern Art, interessant jedoch durch seinen raisonnierenden Eingang (vgl. unten S. 344) und manches Originelle im Ausdruck und in Wendungen; der Dichter mußte ein braves Gemüth sein. Das andere von Ranke an den Tag gebrachte Lied von Genua 1507 (die Form Genna ist nach dem Gehör an Ort und Stelle, die Genuesen nennen ihre Stadt Zenna) ist ebenfalls ein Gewinn, selbst Rochholz kannte es nicht, er erwähnt S. 380 zwei andere Genowelieder.

An verschiedenen Orten erfolgten einfache Textabdrücke von Liedern. So fuhr Hormayrs Taschenbuch für vaterländ. Geschichte fort, in einzelnen Jahrgängen ein und das andere Lied zu veröffentlichen, meist neu und getreuer als früher gewöhnlich, leider aber in der Regel ohne Angabe der Quelle. So im Jahrg. 1836 ein Lied auf Kaiser Maximilians I. Tod (vgl. unten S. 76), im J. 1838 S. 11 ff. ein langes Lied von Herz. Heinrich Julius von Braunschweig in der Mel. Wilhelmus von Nassawe, ein Streitlied gegen die Stadt Braunschweig. Ein merkwürdiges Lied nach einer vermuthlich handschr. Quelle steht in dem Jahrg. 1845 S. 382 ff., es handelt von einer streitigen Bischofswahl für das Stift Münster, ist stark niederdeutsch gefärbt und nennt in Str. 28 Martin Luther als den „der diß Liedtlein hatt gesungen", der Dichter legte also seine warnende und streitende Stimme dem großen Mann in den Mund. Einen merkwürdigen Beitrag zur Volksdichtung von der Agnes Bernauerin gibt der Jahrg. 1849 S. 22, Bruchstücke eines dramatisch gehaltnen Liedes aus „fliegenden Zetteln" des 17. u. 18. Jahrhunderts. — Vorzüglich thätig war in Mittheilung neuer Texte der „Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit" auch in den vier Jahrgängen die seit 1836 noch folgten, diese besorgt durch Mone allein,

Digitized by Google

welcher der Volkspoesie, auch der historischen, besondere Aufmerksamkeit zuwandte und dort Mittheilungen verschiedner Art machte, die dem Studium des Volkslieds theils unmittelbar theils mittelbar zu Gute kommen; und da auch andere Gelehrte daran sich betheiligten, so enthält der Anzeiger in seinen Heften verstreut einen solchen Reichthum von Liedern, oder Titeln und Nachweisungen, oder dahin gehörigen Notizen aller Art, daß er als eine der stoffreichsten Studienquellen gelten muß. Texte finden sich hauptsächlich im 7. und 8. Jahrg., Soltau hatte für seinen zweiten Band reichlich daraus gewählt, und ich habe die von ihm zur Aufnahme bestimmten Lieder meistens beibehalten.

Der vor kurzem erneuerte „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, neue Folge, Organ des Germanischen Museums" zu Nürnberg verfolgt zwar zunächst einen andern Zweck als der alte Anzeiger, hat aber mit der ähnlichen Einrichtung auch die Rubrik des Volkslieds wieder mit aufgenommen und darin schon einige dankenswerthe Mittheilungen gebracht. Im ersten Bande 1853. 54 Sp. 301 ff. ein Lied von Albrecht von Rosenberg, ein Seitenstück zu dem Lied bei Uhland S. 376; beide haben denselben Helden, aber dieses ist ein landsknechtisches Reuterlied, jenes ein halb erzählendes halb streitendes Parteilied, jenes 'gesungen', dieses 'geschrieben'; sachliche Aufklärung geben vorausgehende Mittheilungen aus Nürnbergs Geschichte.

Eine im J. 1842 von Ludwig Bechstein gegründete Zeitschrift versprach für das Gebiet des Volkslieds, auch des historischen, viel Neues: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, herausg. v. L. B. 1. Bd. Jena 1842, erlebte aber nur zwei Jahrgänge. Im ersten brachte der Herausg. einen Abdruck des schon bei Soltau gedruckten Pavierliedes, von diesem nicht unterschieden, aber in Gestalt eines Facsimile des orig. fliegenden Blattes; ebenda ein Lied von der Einführung der Reformation in Schweinfurt, auch einige neuere Lieder. Im zweiten Band 1843 eine Reihe poetischer satirischer Stücke aus dem 30jähr. Kriege, dabei ein dialogisches Lied von Tilly S. 225. Bechstein setzte dann seine Mittheilungen theilweis fort in einem Buche wo mans nicht gesucht hätte: Deutsches Dichterbuch, eine Sammlung der besten und kernhaftesten Gedichte aus allen Jahrhunderten, herausg. v. L. B.

Digitized by Google

Leipzig 1844 „für Schule und Haus" bestimmt. Die fünfte Abtheilung S. 79 ff., „Deutsche Volksdichtungen" bringt S. 85 wieder jenes Pavierlied nach Bechsteins flieg. Bl., S. 88 Jörg Wetzells Lied vom Bauernkrieg ebenfalls aus Bechsteins altem Originaldruck, aus dem es schon Soltau S. 297 gab; S. 95 gleichfalls aus der eignen Sammlung das Lied vom Bauernkrieg das auch schon Soltau S. 307 aus derselben Quelle abdruckte. S. 125 ff. kommen „Lieder aus der Zeit des deutschen Kriegs, der Grumbachischen Händel und des dreißigj. Krieges", es sind außer drei Liedern aus Hortleder und Soltau das Lied von dem Ende Grumbachs S. 130, das Soltau S. 425 schon aus Bechsteins flieg. Bl. mittheilte, und S. 133 ff. ein bis dahin unbekanntes „Magdeburgisch Hochzeitlied" aus einem flieg. Bl. Augsb. 1631, beschrieben in des Herausg. Museum 2, 258 fg.; es ist ein Lied in Form eines Gesprächs der verschiednen betheiligten Personen und Mächte, ist sehr werthvoll und hätte unten S. 371 von mir citiert werden müssen; es ist wieder abgedruckt in K. Gödekes Eilf Büchern Deutscher Dichtung, Lpz. 1849 1, 259 fg.

Einiges hierher Gehörige enthält das Neue Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde, herausg. durch F. H. von der Hagen; z. B. der 7. Bd. Berl. 1846 S. 375 „ein nye Ledt van Godtseliger Doctor Martinus Lutter, vp de wise, Ydt gheit ein frischer Sommer darher" in 13 Strophen, von trefflicher Haltung als volksmäßiges Lied (3, 1 Godt gaff em synen hilligen Geist, dat he latin verdüdschen ded), gesungen von „eins Bwren Soene" und zwar später als die Mühlberger Schlacht; S. 378 „Ein Newes lied von dem heiligen Man Gottes vnserm lieben Vater Doctor Martin Luther in Gott verschieden. Anno 1546. Im Thon Bocks Emser lieber Domine", in 41 vierz. Strophen die aber nicht singbar aussehen; beide aus „fliegenden Volksblättern", s. v. d. Hagens Nachweisungen S. 383 ff. Das zweite ward auch gedruckt in den Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet hist.-antiquar. Forschungen, im Namen des Thüringisch-Sächs. Vereins für Erforschung vat. Alt. u. s. w. herausg. v. K. E. Förstemann. 8. Bd. 1. Heft Halle 1846 S. 112, nach einem andern Druck, in dem es enthalten ist mit Leonh. Ketners Lied von D. Martini Luthers Sterben, Wittenb. durch G. Raw 1546, das ebenfalls das. S. 88

Digitized by Google

abgedruckt ist; beide sind auch schon im 18. Jh. wieder gedruckt, s. dort. — Auch in Naumanns Serapeum wurden einzelne ähnliche Mittheilungen gegeben, obwol mehr bibliographische Notizen, vgl. unten S. 60. 298.

Die „Mittheilungen aus Handschriften und seltenen Druckwerken, von Dr. J. V. Adrian. Frankf. a. M. 1846" brachten auch Lieder nach Einzeldrucken der Gießener Bibliothek, bloßen Textabdruck, S. 121 ff. „ein Nüwes Lied, wie es vor der Statt Ulm Ao. 1552 im Marggrevischen Krieg ist zugangen" zum Ruhm der Ulmer 'ufgeschriben' ohne Zweifel von einem städtischen Reimer, eine Art Zeitungslied; S. 129 aus demselben Krieg „das Helfensteiner Lied", ein treffliches echtes Landsknechtlied im Stortebekerton, von einem Knecht der in Ulmischen Diensten das Schloß Helfenstein mit eroberte und den ganzen Landsknechtstolz zeigt, er rühmt den tapfern Obristen Sebastian Bößerer er habe 'ein Landsknecht-Herz'. S. 365—396 folgen eine Reihe Lieder verschiednen Inhalts, darunter noch einige historischen Inhalts aus späterer Zeit, zuerst ein Zeitungslied von türkischen Dingen a. 1600, S. 376 ein gleiches von der Tartaren Einfall in Rußland 1601, am werthvollsten S. 393 ein Lied „gemacht zu ehren vnd wolgefallen dem Durchl. vnd Christl. Kriegsfürsten Mauritio Graven von Nassaw". Es ist in dem Tone des Wilhelmus von Nassawe (Soltau S. 430), ein schönes Seitenstück zu diesem und ihm nachgebildet; wie dieses seinen Vater, so führt es Moritz redend ein von seiner edlen Herkunft, seinen Thaten und Absichten für die Freiheit des Niederlands, auch seines Vaters Wilhelm wird rühmend gedacht, die Versanfänge geben als Akrostichon den Namen des Helden: Mauritz von Nassaw. Einigermaßen hier einschlagend sind auch die Pasquille S. 318—335; dabei drei politisch parodierte Vaterunser, vergl. Soltau S. LXXVI; nebenbei zu der dasigen Zusammenstellung Soltaus sei ergänzend bemerkt, daß ein Bauernvaterunser wider die Soldaten aus dem 30jähr. Kriege in Scheibles Fliegenden Blättern S. 177 mitgetheilt ward, ein kölnisches Bauernvaterunser von 1704 in Hormayrs Taschenbuch Jahrg. 1837 S. 9, ein gleiches von 1813 in Scheibles Volkswitz auf den gestürzten Bonaparte 3, 121.

In den Altdeutschen Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann, 2. Bd. (Leipz. 1840) S. 138 theilte Jac. Grimm ein

Digitized by Google

Spottlied auf den Winterkönig mit, „des Pfaltzgrafen Vrlaub", zugleich mit einer Äußerung über Soltaus hiſt. Liederſammlung, von der nachher Gebrauch zu machen ſein wird; das Lied, trefflich und bis dahin neu, iſt ſeitdem wieder bei Weller S. 117 gedruckt, auch nach eigener Quelle in Scheibles Flieg. Bll. S. 270. — In Haupts Zeitſchrift für Deutſches Alterthum, Bd. 8, Leipz. 1851, S. 316 ff. veröffentlichte L. F. Heſſe in Rudolſtadt einige ältere Lieder aus Konrad Stolle's handſchr. Erfurter Chronik, ein thüringiſches Lied von Erfurts Streitigkeiten mit Mainz 1481, kräftig und werthvoll, im Stortebekerton, mit einem Schluß der einen ſchönen Nachtrag gibt zu Soltaus Zuſammenſtellung S. LIX:

Hentze Gutiar vns dicz lidelin ſangk,
ſine wintercleydere die ſint ome krangk,
jr merket wol wye ichs meyne,
myne hern von Erffort die cleytten (kleideten) mich wol,
vnd ſchad on werlich cleyne.

Der Heinz Gutjahr muß ein heiterer Schalk geweſen ſein. S. 319 ff. aus derſelben Quelle ein längeres Lied von Karls von Burgund Krieg mit den Schweizern, auch im Stortebekerton, voll Ruhmes für die Schweizer, mit ziemlich anſchaulicher Schilderung der Schlacht und beſonders angelegentlicher Aufzählung der Beute die ſie bei Granſon von den 'Walen' gewannen; es folgt noch ein längerer Spruch von Karl dem Kühnen bis zu ſeinem Ende, wie jenes kräftig und vielfach eigenthümlich. Beide Stücke ſind in thüring. Mundart und Schreibung, natürlich nicht dortigen Urſprungs, man erkennt ein oberdeutſches Original noch ziemlich gut hindurch; aber daß ſie bis nach Erfurt getragen werden konnten, vermuthlich mündlich, und dort als wichtig aufgezeichnet, zeigt wie lebhaft man tief in Deutſchland an dieſen Ereigniſſen Antheil nahm, im Sinn der Schweizer. S. 336 noch einige katholiſche Parteilieder aus der Reformationszeit, Parodien lateiniſcher Kirchenhymnen, im Titel allemal das Vorbild benannt, z. B. „Ein Resonet in laudibus wider die falſchen Euangeliſchen", „Ein Dies est leticie wieder die f. E.", „Ein O Armer Judas von den newen Chriſten", man ſieht ſchon daran den Urſprung im Stift oder Kloſter. Heinze Gutjahrs Lied wiederholte Michelſen in einem Aufſatz über K. Stolles Chronik in der Zeitſchrift des Vereins für thüring. Geſch. und Alterthumsk.

Digitized by Google

1, 230 mit einigen Abweichungen, nachher erſchienen die Stücke alle auch wieder abgedruckt, außer die Parodien, in Heſſe's auszugsweiſer Ausgabe der Chronik in der Bibliothek des Literar. Vereins Bd. 32, Stuttg. 1854, S. 151. 109. 115. Aus einer handſchr. thüring. Chronik gab Heſſe in demſelben Bande von Haupts Zeitſchr. S. 470 ein älteres Lied von der Eroberung der Wachſenburg durch die Erfurter i. J. 1451, von einem Sänger Roſenberg (S. 476), leider in kritiſch bedenklichem Zuſtande; es klingt meiſterſängeriſch, mehr Parteilied als erzählend. Auch dieſe Mittheilung wiederholte theilweiſe Michelſen in der Zeitſchr. des genannten thüring. Vereins 1, 84, mehrfach mit anderer Leſung.

Eine Anzahl Schweizerlieder des ausgehenden 15. Jh. erſchienen gedruckt mit einer Reimchronik, in die ſie vom Verfaſſer eingeflochten ſind: „Der Schwabenkrieg, beſungen von einem Zeitgenoſſen Johann Lenz, Bürger von Freiburg, herausg. v. H. von Dießbach, Zürich 1849." S. 28 zunächſt ein landsknechtiſches Trutzlied wider die Eidgenoſſen vom J. 1495, nach S. 27^{b} bei Gelegenheit des Reichstags zu Worms gemacht, beſonders formell intereſſant; es zählt in einer Art politiſcher Rundſchau alle die europäiſchen Mächte auf die mit Maximilian im Bunde wären gegen die Schweizer, es klingt faſt als wäre der dichtende Landsknecht der Vertraute des Königs und enthält viel landsknechtiſchen Stolz und Begeiſterung für Maximilian, doch zum Schluß eine ſeltſam beſcheidene Verwahrung gegen Tadel. S. 31^{a} wird auch von andern 'unchriſtlichen' Liedern geſprochen, die die Landsknechte damals in Schwaben weit und breit und im Elſaß überall den Eidgenoſſen zu leide geſungen hätten. Darauf eine Reihe ſchweiz. und Landsknechtlieder aus dem Schwabenkrieg 1499, S. 70^{b} von der Schlacht im Schwaderloch 11. April von einem Hans Wick, bei Rochholz S. 223 erwähnt, der es mit Unrecht unbedeutend nennt; S. 120^{b} 'Das Lied von der ſchlacht zu Glurns', gedr. bei Rochholz S. 224, genau bei Körner S. 35; S. 136 ein landsknechtiſches Drohlied wider die Schweizer, von Matthys Schanz geſungen zu Eßlingen, erwähnt b. Rochh. 274, werthvoll als Zeitſtimme (137^{b} Wann nun [d. i. nur] dz rich wills mit einandern han, So mag in nyeman widerſtan), S. 137^{a} mit einer ähnlichen Beſcheidenheitsäußerung wegen etwaiger Ungründlichkeit wie das erſte Landsknechtlied, es zeigt das wie ſehr die Sänger

Digitized by Google

sich unter der Controle ihrer Hörer fühlten. S. 149 das Lied von der Schlacht zu Dorneck das Rochholz S. 245 in seiner Weise zugestutzt brachte; S. 154[b] das treffliche Landsknechtlied das schon Rochholz S. 211 ziemlich genau abdruckte; S. 155 das unvollständige Landsknechtlied das Rochholz S. 234 erwähnt, hier ohne Unterscheidung an das vorige angeschlossen; S. 156 das Schweizerlied, genannt der graue Greis, bei Rochholz S. 259 und Wolff S. 580, hier nur als großes Bruchstück; S. 158[b] ein längeres Lied, bei Rochholz S. 253 nur umgearbeitet und bedeutend verkürzt, darauf S. 163 das Dornecker Lied in einer älteren Form als es Körner S. 43, Uhland 440, Rochholz 235 haben. Darauf noch S. 164[b] das Lied von Hans Waldmann bei Rochholz S. 319, der eine auch hier mangelhafte Strophe wegließ, und ein Lied vom Pfenning. Das Buch ist also eine wichtige Quelle für das Schweizerlied und das Landsknechtlied jener Jahre. Übrigens ist die Quelle von Rochholz schon benutzt, vgl. den Schluß von Lenz mit Rochholz S. 273 und S. XVII, die Handschr. Ludwig Sterners die dieser daselbst und sonst oft erwähnt, muß das Original sein, aus dem die von Dießbach gebrauchte Handschr. stammt, vielleicht als unmittelbare Abschrift; denn beide enthalten in den Liedern durchaus dieselben Lücken (vergl. z. B. Lenz S. 153[a] mit Rochh. S. 252, S. 156[a] mit Rochh. S. 272), dort aber sind das ausgerissene Blätter, hier leergelassene Blattseiten. Im Vorwort des Herausg. ist davon nichts zu finden, er führt vielmehr Ludwig Sterner mit unter den Liederdichtern seiner Handschr. an, indem er die Schreiberunterschriften S. 163 ff. für Dichterangaben nahm. Der Abdruck selbst ist ohne Urtheil gemacht, neben Druckfehlern durch manche Lesefehler entstellt.

Ein wichtiger Beitrag zur Zeitpoesie des 17. Jahrh. erschien in folgendem Buche: „Die Fliegenden Blätter des XVI. und XVII. Jahrhunderts, in sogenannten Einblatt-Drucken mit Kupferstichen und Holzschnitten, zunächst aus dem Gebiete der politischen und religiösen Caricatur. Aus den Schätzen der Ulmer Stadtbibliothek [vgl. Mones Anz. 8, 407] wort- und bildgetreu herausg. v. J. Scheible. Mit 88 Tafeln. Stuttg. 1850." Scheible hat da einen überaus reichen Schatz von Zeitdichtung auszubeuten gehabt, kein andres Buch führt so lebhaft in die Zeitströmungen besonders des

Digitized by

beginnenden großen Kriegs ein; eine zuverläſſige und für immer brauchbare Ausbeutung freilich iſt davon von vorn herein nicht zu erwarten, der Herausg. ſtellt ſein Buch im Vorwort ſelbſt unter die „Kurioſitäten-Literatur" und hat denn natürlich nach dieſem Geſichtspunkt ſeine Auswahl getroffen. Die Texte ſind moderniſiert und, wo des Herausg. Verſtändniß es zu erheiſchen ſchien, auch im Wortlaut nach Willkür zugerichtet, z. B. in dem Lied von des Pfalzgrafen Urlaub (oben S. XXII). Dennoch hat das Buch einen bedeutenden Werth für ſeine Zeit durch den vorgelegten reichen Stoff und noch mehr durch die zahlreichen bildlichen Beigaben oder ſelbſtſtändige Bilderſatiren, verkleinernde Copien der alten Kupferſtiche und Holzſchnitte, deren Treue freilich genau zu unterſuchen wäre. Den Hauptbeſtandtheil bilden Spruchgedichte in mancherlei Arten, zwiſchendurch kleine Proſaſtücke, und eine kleine Anzahl hierher gehörender Lieder, etwa acht oder neun (S. 64. 147. 154. 184. 235. 270. 294. 313), größtentheils neu, zum Theil ſehr werthvoll. S. 135 ſteht als anonymes Stück ein Spruch von Hans Sachs (bei Göz 1, 153). Auch in Scheibles Schaltjahr findet ſich einzelnes hierher Gehörige, vgl. unten S. 343.

Im „Archiv für frieſiſch-weſtfäliſche Geſch. u. Alterthumsk., herausg. v. J. H. D. Möhlmann, 1. Bd. 1. Heft. Leer 1841" (mehr iſt nicht erſchienen) S. 47 ff. ward das Stortebekerlied nach einer neuen Quelle gedruckt, einem undatierten flieg. Bl. des 16. Jahrh., mit einleitenden Notizen, darunter eine höchſt werthvolle Nachricht, ſ. unten S. 3 fg.

In der Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen, Jahrg. 1850, Hannover 1854 S. 1—116, und Jahrg. 1852, Hann. 1855 S. 154—163 erſchienen „Gedichte auf Heinrich den Jüngern, geſammelt von Karl Gödeke," aus alten Originaldrucken meiſt der K. Heyſe'ſchen Bibliothek; Lieder ſind Nr. 3. 7. 13. 14, davon das zweite ſchon bei Körner S. 166, das vierte, Herzog Heinrichs Klagelied von Burcard Waldis, zugleich von Mittler im Heſſ. Jahrb. 1855 und in beſonderer Ausgabe gedruckt iſt. Im Heſſiſchen Jahrbuch, Caſſel 1854 gab F. L. Mittler eine ähnliche monographiſche Zuſammenſtellung aus der heſſiſchen Geſchichte: „Fünf Volkslieder zur Geſchichte Philipps des Großmüthigen"; neu davon ſind zwei, S. 121 und 126, das erſte im Stortebekerton mit einem wol

Digitized by Google

fingierten Namen: „in dem thon Vnd der Bapſt der iſt ein heiliger Man, Wer das rett der leugt jn an", das andere „in des Bentzenawers melodey".

Kleinere Beiträge manigfacher Art wurden gegeben in verſchiedenen Werken zerſtreut, z. B. in einer Abhandlung über Pasquille, Spottlieder und Schmähſchriften aus der 1. Hälfte des 16. Jahrh. von Joh. Voigt in Raumers Hiſt. Taſchenbuch Jahrg. 1838; daſelbſt finden ſich manche Bruchſtücke aus Liedern, namentlich das Interim betreffend. Bibliographiſche Nachweiſungen und Notizen, auch Bruchſtücke von Liedern gab der 2. Bd. von Jacobs und Ukert's Beiträgen zur älteren Literatur aus den Schätzen der Gothaiſchen Bibliothek. Das ſchweiz. Streitlied wegen der Schlacht vor Bicocca bei Rochholz S. 370, das von Niclaus Manuel herrühren ſoll, und dort unvollſtändig war, wurde gedruckt aus mehreren Quellen und vollſtändig mit Variantenangabe in C. Grüneiſen's Niclaus Manuel, Leben und Werke eines Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im 16. Jahrh. Stuttg. u. Tüb. 1837 S. 400 ff., vgl. S. 214; ebenda S. 408 ff. zwei „Lieder auf das Badener Religionsgeſpräch", deren Verf. Manuel ſein ſoll, vgl. S. 216 ff. — Erwähnung verdient auch ein gehaltvoller bibliographiſcher Beitrag: „Bücherſchatz der Deutſchen National-Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts. Syſtematiſch geordnetes Verzeichniß einer reichhaltigen Sammlung deutſcher Bücher u. ſ. w., beſonders reich an Einzeldrucken von Volks- und Kirchenliedern, hiſtoriſchen und andern kleinen Gedichten und Flugſchriften u. ſ. w. Berl. 1854," das Vorwort unterzeichnet „K. H." (Karl Heyſe); darin iſt unter vielem Bekannten auch der Titel manches neuen Stückes zu finden, ein genaues Regiſter der Anfänge erleichtert die Benutzung. — Für einzelne Lieder endlich waren dienlich ein paar neue Geſammtabdrücke älterer Liederſammlungen, das vom Herausg. ſogenannte „Ambraſer Liederbuch" v. J. 1582, herausg. von Joſ. Bergmann, als 12. Publication des Literariſchen Vereins in Stuttgart, zu Nr. 107 dem Liede von König Ludwig aus Ungarn (Wolff S. 13 und 666) iſt S. 381 eine geſchichtliche Erörterung beigegeben; und „Bergreien, eine Liederſammlung des 16. Jahrh., nach dem Exempl. der großherz. Bibl. zu Weimar herausg. v. O. Schade. Weimar 1854," demſelben welches ſchon Wolff für ſeine Sammlung

Digitized by Google

benutzte (z. B. S. 75. 79, wahrsch. auch S. 666), und nach ihm Uhland; eine Inhaltsangabe des werthvollen Buchs gab der Monesche Anzeiger 8, 358 ff. Darin ist S. 133 dasselbe Lied von König Ludwig aus Ungarn, welches nebenbei bemerkt auch in dem unten S. 367 erwähnten Leipz. Druck des Hürnen Seyfrid von 1611 anhangsweis enthalten ist, im allg. mit dem Text des Frankf. Liederb. Der Herausg. hat die Bergreihen mit Anmerkungen versehen, welche Varianten anderer Texte, kritische Vermuthungen und sprachliche Erklärungen geben; zu den einleitenden Erörterungen und Notizen ist hauptsächlich nachzutragen, daß im alten Druck die Lieder bis Nr. 38 nach den Anfängen alphabetisch geordnet sind, darauf aber noch 20 Lieder ohne diese Ordnung folgen, doch so daß man auch unter ihnen wieder kleinere ebenso geordnete Abtheilungen auslösen kann; das ist so wahrscheinlich wie möglich eine äußerlich gebliebene Spur der ältesten Gestalt der Sammlung und der in folgenden Ausgaben geschehenen Zusätze; das 'gemehrt' auf dem Titel ist also keine gedankenlose Redensart. Dieselbe alphabetische Ordnung zeigt auch das Neuvermehrte Bergliederbüchlein (unten S. 398), ebenso das Antwerpener Liederbuch vom Jahre 1544, herausg. von Hoffmann von Fallersleben als 11. Band seiner Horae Belgicae Hann. 1855; auch bei diesem geht die ursprüngliche alphabet. Ordnung der Lieder nur bis Nr. 171, von da an sind noch drei oder vier spätere Zusätze nach ihrer innern alphabet. Anordnung zu unterscheiden. Dieses Antwerpener Liederbuch enthält auch eine Reihe niederländischer historischer Lieder.

Das historische Volkslied der neueren Zeit hat sich einer gleichen Aufmerksamkeit nicht zu erfreuen gehabt wie das ältere, welches gewissermaßen schon in die Würde eines wissenschaftlichen Objects hineingewachsen ist. Soltau hatte ihm zuerst die Ehre angethan in der höheren Bücherwelt von seinem Dasein Act zu nehmen, indem er es in einer kleinen Schar wie ebenbürtig zu den würdigen älteren Brüdern stellte, vergl. seine Äußerungen darüber S. LX. LXIII. LXIV. Was nach Soltau dafür gethan worden ist, beschränkt sich fast ganz auf theilweise Berücksichtigung in den allerdings zahlreichen Sammlungen, die für das neuere Volkslied überhaupt wirkten.

Von besonderen Veröffentlichungen solcher Lieder kenne ich nur zwei: „Preußische Soldatenlieder und einige andere Volkslieder und

Digitized by Google

Zeitgedichte aus dem Siebenjährigen Kriege und der Campagne in Holland von 1787, aus gleichzeitigen Einzel-Drucken und Fliegenden Blättern herausg. v. C. G. Kühn. Berl. 1852." Der Herausg. fand zufällig in dem Winkel einer Büchersammlung eine Menge fliegender Blätter aus vorigem Jahrh. und wählte daraus zum Druck hauptsächlich die Soldatenlieder als „sämmtlich von einer seltenen Frische und Naivetät des Ausdrucks und den ächt preußischen Sinn kund gebend," um „den Vaterlandsfreunden diese Reliquien einer großen Zeit, mit diplomatischer Treue nach den alten Drucken wie dieselben wörtlich und buchstäblich lauten, zu übergeben." Es sind 17 Stücke, echte Kinder ihrer Zeit, ein paar sogar in Alexandrinern, ein paar andere in kirchlichen Melodien, auch Gesprächslieder darunter; doch ist auch unter den eigentlichen Soldatenliedern keins in dem Sinn volksmäßig wie etwa das von der Prager Schlacht 1757. Dennoch ist die Mittheilung der Lieder, nicht bloß vom patriotisch preußischen Standpunkt, äußerst dankenswerth, nur ist von einigen der Text nicht im besten Stand. Außerdem ein Duodezheftchen von einem Bogen, veranlaßt durch die Enthüllungsfeier des Berliner Denkmals Friedrichs des Großen: „Der alte Fritz im Volksliede, zur Feier des 31. Mai, von Ludwig Erk. Berlin 1851", eine „zweite verbesserte und vermehrte Auflage" in dems. Jahr; es sind zehn Nummern, meist schon bekannt und vom Herausg. theilweis auch anderwärts schon veröffentlicht, hier zum Theil in neuer kritischer Behandlung, mit Melodien.

Einzelne Beiträge, entweder zerstreut oder zusammengestellt unter eine Rubrik „Soldatenlieder" oder wie sonst, finden sich in den meisten neueren Sammlungen Deutscher Volkslieder, größtentheils mit den Melodien; so bei Zarnack, Kretschmer und Zuccalmaglio, in Hoffmanns und Richters Schlesischen Volksliedern, bei Walter (unten S. 418. 436), in Finks Musicalischem Hausschatz, im Allgemeinen Deutschen Liederlexicon (unten S. 416. 445. 455), in Simrocks Volksliedern Frankf. 1851, in L.-Erks verschiedenen Sammlungen, besonders in dem 4. Bd. des Wunderhorns Berlin 1854, wo auch einige ältere schon bekannte Lieder wieder gedruckt sind, S. 325 mehrere Lieder aus Friedrichs des Gr. Zeit, die zugleich in des Verf. „Der alte Fritz im Volksliede" erschienen; vgl. auch des Verf. Deutschen Liederhort Berl. 1856 S. 384—388.

Digitized by Google

Neuerdings ist das historische Lied fleißig bedacht und durch Neues bereichert in H. Pröhle's Volksliedern und Volksschauspielen, Aschersleben 1855; in E. Meier's Schwäbischen Volksliedern, aus mündl. Überlieferung gesammelt, Berlin 1855; am meisten in der trefflichen Sammlung Fränkischer Volkslieder von Franz Wilh. Freiherrn von Ditfurth Leipzig 1855, deren zweiter Band auf S. 157—185 eine besondere reiche Abtheilung „geschichtliche Lieder" enthält, darunter viel Neues, auch die folgende starke Abtheilung Soldatenlieder bringt manchen geschichtlichen Zug. Aus dem Odenwald theilte W. v. Plönnies ein paar Lieder mit in J. W. Wolfs Zeitschrift für Deutsche Mythologie und Sittenkunde, 1. Bd. Gött. 1853 S. 97 fg., vgl. unten S. 482. 475. Von einigen andern gelegentlichen Mittheilungen s. unten S. 436, 438 (Fouqué), 447 (Gödekes Deutsche Wochenschrift), 498 (Bremer Sonntagsblatt), 424 (Weimarisches Jahrbuch), 438 (Lieder auf Schill); vergl. auch S. 448 über Emmerts Almanach für Geschichte u. s. w. in Tirol. E. M. Arndt gab in seinen Erinnerungen aus dem äußeren Leben, Leipzig 1840 S. 43 ein prächtiges Bruchstück, leider aber nicht mehr, von einem Liede des siebenjährigen Krieges; er hatte es aus seiner Knabenzeit im Gedächtniß behalten von den vielen Liedern die er von seinem alten Oheim Christian Arndt hatte singen hören, der nach dem großen Kriege in der preußischen Armee gedient hatte. Pröhle hat in seinen Volksliedern S. 183 das Stück wieder abgedruckt, mit drei Fehlern (z. B. am Schluß Tag statt Tanz). Endlich ist auch hier ein Sammelwerk von J. Scheible mit zu erwähnen: „Der Volkswitz der Deutschen über den gestürzten Bonaparte, seine Familie und seine Anhänger. Zusammengestellt aus den 1813 und 1814 erschienenen Flugschriften, und mit besonderer Bezugnahme auf die Napoleoniden der Gegenwart neu herausgegeben. Stuttgart 1849. 50" in 12 Sedezbändchen, als Theil der „Kleinen Leih-Bibliothek, gesammelt aus dem Gebiet des Abenteuerlichen u. s. w., mit besonderer Berücksichtigung der Volksbücher aller Zeiten und Gattungen." Hier ist außer den Liedern von Arndt, Niemeyer u. a. eine Fülle satirischer Druckstücke aus jenen Jahren beisammen, in Vers und Prosa, darunter zerstreut nicht wenig Soldatenlieder und andere Lieder die Volkslieder heißen können.

Das ist es was mir von neueren Mittheilungen in diesem

Digitized by Google

Gebiete bekannt geworden ist, seit ich veranlaßt war mich danach umzuthun; daß es aber auch alles sei was wirklich mitgetheilt worden ist, glaube ich selbst am wenigsten, möglich daß die fehlenden Publicationen sehr zahlreich sind. Es wird das namentlich von monographischen Geschichtswerken und von den unter verschiedenen Namen erscheinenden Mittheilungen der historischen und Alterthumsvereine gelten — wenn es für den Laien schon schwer ist, von denselben ausreichende Kenntniß zu erhalten, so ist es noch weit schwieriger, derselben an einem bestimmten Orte habhaft zu werden. Ich würde dankbar sein für jede Nachweisung hier fehlender Quellen.

Um nun zu dem vorliegenden Buche zurückzukommen, so wird bei der dauernden vielseitigen Theilnahme an dem historischen Volksliede, die schon durch die vorausgehenden Anführungen belegt ist, der Versuch gerechtfertigt sein, von dem zerstreuten Stoff wieder einmal einen Theil als eine Art Gesammtbild zusammenzufassen; denn eine in gewissem Sinn massenhafte Zusammenstellung gibt dem Einzelnen einen höheren Werth, oft allein seinen rechten Werth, jedes einzelne Stück wird ja in gewissem Grade von allen den anderen mit beleuchtet. Freilich kann ich nicht sagen daß die vorliegende Sammlung dem entsprechend eine allseitig umfassende und erwägende Auswahl sei aus dem gesammten nach Soltau vorgelegten Stoffe; doch bin ich bemüht gewesen in Bezug auf möglichst allseitige Vertretung des abgesteckten Zeitraums ein größeres Gleichgewicht herzustellen als Soltaus Nachlaß zuließ, und es ist nicht Zufall sondern eine Wirkung der Sache, wenn in dem umfaßten halben Jahrtausend zwei Zeitpunkte vorwiegend mit Liedern besetzt sind, der Zeitpunkt der Reformation, und der des Befreiungskrieges in unserm Jahrhundert; ja in diesem Gleichgewicht hat die vorliegende Sammlung vor Soltaus erster Sammlung einen deutlichen Vortheil voraus. Allerdings sprach sich in Bezug auf letztere eine gewichtige Stimme, Jac. Grimm (s. oben S. XXII) dahin aus, es wäre wolgethan gewesen sich auf die ältere Zeit einzuschränken und das 18. Jahrh. ganz aus dem Spiel zu lassen, und gar mancher Liebhaber der ältern Dichtung mag ebenso gedacht haben. Aber wenn man nach einem bestimmten Grunde fragen sollte, warum dem neuern Liede dieß Unrecht angethan werden müsse ihm als einem unebenbürtigen nicht die Aufbewahrung an demselben Ort mit seinem

Digitized by Google

älteren Bruder zu gönnen, so würde der Grund wol nicht stichhaltig sein; ich wenigstens mochte dieß Unrecht nicht auf mich nehmen, ja ich glaubte vielmehr darauf ausgehn zu müssen, daß auch dem neueren Liede sein wolgewogener Theil würde, und bin nicht im Zweifel daß sie, nun so zusammengestellt, sich im Interesse des Vaterlandsfreundes durch ihr bloßes Dasein ihr Recht erringen werden. Ich habe sogar eine besondere Freude daran daß es mir möglich war die Sammlung bis auf die neueste Zeit heraufzuführen, weil ich glaube, die bloße Thatsache daß der Volksgesang auch auf diesem Gebiete noch immer lebt, muß auf die Betrachtenden erfrischend und erfreuend wirken; auch scheint mir, daß gerade das Neueste sich in einer Vergleichung mit dem älteren Guten gar wol sehen lassen kann. Wenn im allgemeinen das neuere Lied nicht die Geschlossenheit und sichere, individuelle Ausbildung zeigt wie namentlich das Lied des 15. und 16. Jahrhunderts, so ist das, so weh es einem thun kann in übler Stunde, doch für die höhere Betrachtung ein wichtiger Stoff; das Volk selbst war eben nicht schuld daran wenn es von den edelsten Kraftäußerungen dieser Zeit im Stich und bei Seite liegen gelassen wurde. Was übrigens den Punkt betrifft, in dem überhaupt der oberste Werth des Volkslieds liegt, die ungemachte, echte, treibende Stimmung die im Keime sitzt, so gehört wol gerade manches von den neuern Liedern zu dem allerbesten was es überhaupt gibt und geben kann. Aber wie dem auch sei, mich freut bei der vorliegenden Vertheilung der Lieder schon die hergestellte Continuität, wie sie die Zeit vom 15. Jahrh. bis in unsere Tage in leidlicher Gleichmäßigkeit umfaßt und wie Eins zusammenschließt; und diese Continuität ist keine bloß äußerliche, sondern es gehn der verbindenden Fäden genug durch im innersten Wesen aller der Lieder wie in ihrer Form.

Was die Auswahl der Stücke anlangt, so unterscheidet sich diese Sammlung von Soltaus erster Sammlung wesentlich dadurch, daß sie die Sprüche ausschließt; das verstand sich, scheint mir, von selbst. Jacob Grimm a. a. O. tadelte an Soltaus Buche: „die aufgenommenen Sprüche gehörten ebensowenig unter die Lieder, sie verdienen etwa ein besonderes Buch.“ Doch hatte sie Soltau nur als Beigabe angesehn, sie sind unter die hundert Lieder die der Titel angab nicht mit eingezählt; nicht ausgeschlossen hatte er sie vermuthlich, weil auch Wolff solche gab. Eine eigene wolangelegte Sammlung

Digitized by Google

solcher politischer Sprüche, wie sie Grimm wünschte, wäre gewiß gar nützlich; es würde dann erst recht sichtbar werden, welche Summe von Geist, Witz, tüchtiger Gesinnung, Einsicht, Patriotismus in diesen kleinen meist vergessenen Stücken enthalten und vergraben ist, an denen das 16. und 17. Jahrhundert so reich sind. Einen dieser Sprüche aus der Reformationszeit von Schradin hat J. Voigt schön zu Ehren gebracht in seiner Abhandlung über Pasquille u. s. w. (s. oben S. XXVI). Bei der Auswahl des Gegebenen kehrte oft der Zweifel wieder, ob dieß oder jenes Lied als Volkslied gelten könne. Der Begriff des Volkslieds ist seiner Natur nach ein schwankender und vielseitiger, gibt es doch Leute genug die ihn ganz und gar leugnen; ich mußte einen weiteren Begriff als Maßstab brauchen und ließ im allgemeinen als Volkslied gelten ein solches Lied das von einem größeren Kreise, der dem frischen Leben angehörte, wirklich gesungen worden ist als willkommener Ausdruck einer gemeinsamen Stimmung. In diese Form würden aber noch nicht alle von den hundert Liedern passen, ich habe auch solche gelten lassen die in die Form des Volkslieds als in eine einmal feststehende Form hineingesungen wurden, um die Mittel des Volkslieds für einen gleichen Zweck zu benutzen, oder aus der Stimmung heraus die dem Volkslied eigen ist; einige wenige, die auch diesem Begriff noch nicht genügen wollten und die doch herzugehören schienen, habe ich nebst ein paar andern als überzählige zugegeben.

Der Antheil an der Sammlung, der den mehreren Mitwirkenden zufällt, ward schon oben ungefähr angegeben, es scheint nöthig denselben hier übersichtlich näher zu bestimmen. Aus Soltaus Nachlasse stammen in der ersten Abth. Nr. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17^{b}. 18. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 29. 35. 36, davon nur 12 und 17^{b} nicht aus naheliegenden gedruckten Quellen; in der zweiten Abth. Nr. 41. 42. 44. 45. 46. 47^{a}. 47^{b}. 49. 50. 51. 52. 53, wovon neu Nr. 42. 44. (49.) 50. 51. 52. 53; in der dritten Nr. 63. 67^{b}. 68. 74. 77. 80^{b}. 81. 82. 87^{a}. 91. 92. 93. 95. Leyser zu verdanken sind Nr. 4. 5. 6. 17^{a}. 19. 20. 28. 30. 31. 32. 33. 34. 37. 38. 39. 40, alle bis auf eins jetzt oder früher durch Leyser zuerst bekannt geworden; von Nr. 31. 32 sind die Originale in meinem Besitz, Nr. 39. 40 verdanke ich einer Notiz in Leysers Nachlaß; außerdem hat Leyser zu einigen andern

Digitized by Google

Liedern Texte zum Mitgebrauch geliefert, wie seinerseits auch Soltau. Von mir hinzugethan sind, abgesehen von einigen zur Mitwirkung gezogenen andern Texten schon genannter Lieder, Nr. 1 (die jedoch gleichmäßig zu Soltaus und Leysers Nachlaß gerechnet werden kann). 15. 27. (31. 32), in der zweiten Abth. Nr. 43. 48. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60, in der dritten alle außer den oben bei Soltau genannten. Für diese dritte Abtheilung habe ich aber freundliche Unterstützung durch Andere rühmend und dankend zu erwähnen; vor allen einen Beitrag von zwölf Liedern, frisch dem Volksmund entnommen, den ich Herrn Wilhelm von Plönnies in Darmstadt verdanke, es sind Nr. 62. 64. 65. 66. (80.) 84. 86. 87[b]. 89. 94. 96. 100. Derselbe stellte auf eine verlorene Anfrage hin mir als einem Unbekannten seinen ganzen Vorrath zur Verfügung aus seiner reichen Odenwälder Liedersammlung, ohne seinen Beitrag hätte ich die neuere Zeit nicht genügend ausstatten können. Für einzelne Nummern bin ich zu Dank verpflichtet Herrn Dr. Zestermann (Nr. 83 und 85) und Herrn Dr. F. Flügel in Leipzig (Nr. 61), ebenso Herrn Heinr. Pröhle (Nr. 98[a]) und Herrn H. Krause (Nr. 97).

Was die Behandlung der Lieder anlangt, so wurde natürlich an der urkundlichen Wiedergabe der Texte festgehalten; doch konnte ich mich nicht dazu verstehn, wie Soltau, jede Urkunde als gleich achtunggebietend anzusehn und der Kritik den Mund zu schließen die ein solches Lied als ein lebendiges Ding behandelt, nicht als ein todtes. Nicht nur, wo ein Stück aus mehreren Quellen vorlag, habe ich die Kritik arbeiten lassen, sondern auch sonst, wo es nöthig schien, sie nach bestem Wissen geübt; unter dem Texte ist in allem Wichtigen genau angegeben was ich vorfand. In der äußeren Form der Lieder, in Orthographie und Interpunction, bin ich Soltaus Grundsätzen gefolgt, die auf S. XLVIII fg. seines Buches ausgesprochen sind. Nur in einem nicht, in der genauen Wiedergabe der ausgelassenen n und m die durch einen Strich über ihrem Vocal angezeigt sind; diese unangenehmen Abkürzungen habe ich aufgelöst, denn sie haben weder für das Lied noch für die Sprache noch selbst für die Orthographie irgend welche Geltung, sie hiengen im 16. und 17. Jahrh. fast nur vom Bedürfniß des Setzers ab, der Raum zu sparen hatte, verlieren also gänzlich ihren Sinn, wo die Zeile sich bequem ausbreiten kann.

Digitized by Google

Ähnlich ist es mit den willkürlich gesetzten nn (z. B. vnnd), die gern zur Ausfüllung der Zeile dienten. Mag sonst für Grammatik und Wörterbuch ein Idealisieren der Sprachform tauglich oder nöthig sein, für solche Schriftstücke die als einer bestimmten Zeit angehörig vorzulegen sind, scheint mir umgekehrt tauglich oder nöthig zu sein daß man ihnen ihr Kleid lasse wie es eben ihre Zeit mit sich bringt; ja mir scheint als hätten wir gar kein Recht dazu ihnen ein anderes Kleid anzuziehen. Wenn man übrigens bei Schriftstücken des 16. und 17. Jahrh. von „wüster Schreibung" reden hört, von regelloser Willkür und Laune der Schreiber und Drucker, so spricht sich darin wol mehr ein Verdruß aus daß die Sprachgestalt nicht so ästhetisch schön ist wie man sie gern sähe, als eine ruhige Würdigung der Sache. Die beliebte „Regelung" hat mich zuweilen an Adelung erinnert und mit der regellosen, tollen Willkür die man jener Zeit zuschreibt, ist es eine mißliche Sache. Denn vieles was darin mit begriffen wird, war entschieden vielmehr Regel durch alle Gaue, und das 16. Jahrh. ist gerade die Zeit wo man anfieng die Sprache mit den Augen der Theorie anzusehn, und man fieng da eben mit Außendingen an. Wie viel uns daher häßlich scheinen mag, wer weiß denn schon genau was nicht davon gar auf einer Theorie beruht? wie z. B. offenbar die dt, gk im Auslaut, die oft zu bemerkende Unterscheidung von ‘in’ der Präposition und ‘jn’ dem Pronomen. Sodann, wer hat denn schon genau gesichtet was von dem orthographisch Auffälligen der Aussprache seiner Zeit dient, was nicht? Freilich fragt man im allgemeinen der Aussprache nicht viel nach in einer Zeit die nur noch mit den Augen liest, für die das Wort oft nur noch auf dem Papier zu leben scheint. Und doch, welcher Preis wäre zu hoch, der uns den lebendigen Klang zurückkaufen könnte in dem die Rede ertönte, mit der man sich nun doch einmal beschäftigt? nun, daß in der Wortgestalt wie sie eben ist die Zeichen dafür mit verborgen liegen, ist nothwendig, und der Herausgeber der da „regelt", kommt bei größter Vorsicht nicht aus der Gefahr heraus, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Man findet z. B. öfter einen Verdruß darüber ausgesprochen, daß auf derselben Seite oft dasselbe Wort in verschiedener Schreibung erscheint; wie seltsam! statt Verdruß, könnte man oft genug eben daran Wolbehagen empfinden, denn das ist auch ein Zeichen einer lebendigen Zeit, die das Wort noch im

Klange ſuchte der laut oder gedacht im Ohre tönt, nicht in den Lettern, die ihr nur Zeichen waren, nicht die Sache ſelbſt; gar oft ſucht die verſchiedne Schreibung nur dem lebendigen Klange von verſchiedner Seite her beizukommen. Und wo auch das alles nicht gelten mag, wo bloße Gewohnheit, launenhafte Gewohnheit waltet, auch dieſe gehört zur Sprachgeſchichte und fordert ihren Theil an der Achtung vor dem hiſtoriſch Thatſächlichen; das Regelloſe darin hat man ſich zum Theil ſelbſt eingeredet, es wirken darin vielmehr beſtimmte Neigungen, Liebhabereien, ja Regeln, die ſich entwickeln, ſich ablöſen, die Zeit malen helfen und entſchieden zur Geſchichte des Geſchmacks gehören. Ebenſo mit der Interpunction, auch ſie wie ſie einmal iſt, gehört zum Charakter der Zeit. In den Liedern gerade tritt im 16. Jahrh. Komma und Punkt als Leſezeichen eigentlich gar nicht auf, ſondern als Singezeichen, ſ. unten S. 207. 221 ff. 246 ff. 254. 283 ff. 286 ff., vgl. bei Körner Nr. 17. 25ª. 30. Nicht anders in dem häufigen Falle, wo nach jeder Zeile ein Komma ſteht; dieſe durchgeführten Kommata ſtehn im allgemeinen dann, wenn im Druck, wie meiſtens, die Strophenzeilen unabgeſetzt fortlaufen, während bei abgeſetzten Zeilen, dem ſeltneren Falle, in der Regel gar keine Interpunction ſich findet. Wir nach unſerer Gewöhnung ſind davon geſtört in beiden Fällen, ſie mögen ſtehn oder nicht, wir finden uns wol gar zuerſt von der Schwierigkeit beunruhigt, wie das ohne Anſtoß geleſen werden könne. Aber wenns unſre Väter leſen konnten, wie ſolltens wir Leſegeübten nicht können? Fühlt man ſich beim Leſen anfangs wie in einer Wüſte oder einer Wildniß, ſo ſtellt ſich nach einiger Übung ein ganz anderes Gefühl ein: man findet, daß es mehr Freude macht, weil es mehr Mühe fordert; man merkt daß man die Sache lebhafter, friſcher faßt, weil man nicht über die Oberfläche hinhuſchen kann, ſondern hineinſehen muß ins Innere; man lieſt am Ende aufmerkſamer als ſonſt, denn man lieſt von innen heraus, und kommt wol auch auf den Gedanken daß unſere Vorderen wenn ſie immer ſo laſen friſchere Leute geweſen ſein müſſen und einen faſſungskräftigeren Sinn gehabt haben, als wir. Welches Unrecht wäre es nun, unſere ſchulmäßige Zeichenſetzung die uns mit verzogen hat und die wir verlangen ſelbſt wo wir ſie nicht brauchen, der Rede und dem Liede unſerer Vorfahren aufkleben zu wollen! Nur wo in der Quelle die alte Interpunction

nicht mehr rein erhalten war, mußte ich willkürlich eintreten, um das Moderne zu mildern; so bei Nr. 3. 4. 7. 8. 9. 13. 14. 15. 16. 17ª. 35. 41. 45. 46.

Endlich etwas über die Zugaben des Herausgebers unter dem Text und vor dem Text der Lieder. Zu den letzteren nur hat Soltaus Nachlaß Einzelnes beigesteuert, es sind einzelne bibliographische, wenige sachliche Notizen, außer den an Ort und Stelle angegebenen noch zu Nr. 9. 29. 49, alles Übrige ist von mir außer wo anderer Ursprung angegeben ist. Ebenso trage ich, mit wenigen bezeichneten Ausnahmen, die Verantwortung der Zugaben unter dem Texte — sie sollten versuchen zur Erläuterung und Verwerthung der Lieder beizutragen was eben in meiner Macht stand bei der Kürze der mir gegebenen Zeit. An sich ist klar, daß, wie jedes Lied durch Aufklärung seiner Veranlassung uns erst bedeutsam oder verständlich wird, gerade Lieder dieser Art allein richtig und ohne Fehlgriffe gewürdigt werden können, insofern es gelingt sie in ihrer zeitlichen und sonstigen Umgebung aufzuzeigen in der und aus der sie entstanden sind. Ganz abgesehen von wirklichen sachlichen Schwierigkeiten, bin ich bei meiner Beschäftigung damit oft genug erstaunt, wie durch Hinzutritt einer kleinen sachlichen Notiz oft etwas Bedeutendes sich herausstellte, wo ich vorher ohne Anstoß weitergelesen hatte, und ich hätte gewünscht mich gleich mit einem Geschichtskenner associeren zu können, damit den Liedern ihr volles Recht geschähe. Eine ganz genügende allseitige Aufklärung stünde schwerlich in der Macht eines Zeitgenossen, aus dieser Rücksicht hauptsächlich hatte Soltau selbst auf S. LIII fg. seiner Sammlung historische Erläuterungen von sich abgelehnt. Ich fühlte das ganze Gewicht dieser Bedenken und konnte mich doch nicht enthalten zu thun was ich im Augenblick vermochte, mir war es immer als forderten es die armen Lieder von mir. Auch von sprachlichen Erklärungen wollte Soltau a. a. O. nichts wissen, „weil sie bei den hochd. Liedern überhaupt weniger nöthig schienen, in den niederd. dem der Sprache Unkundigen aber alles erklärt werden müßte.“ Mir schienen beide Einwendungen nicht Stich zu halten; die niederd. Sprache des 16. Jahrh. ist im allgemeinen leichter zu verstehn als die jetzige, und was daran fremd ist in Lautlehre und Formenlehre, das kann auch der Gebildete mit einiger Lust bald so weit überwinden, daß er dann ein besonderes

Digitized by

Vergnügen daran findet. Daß aber Erklärung der hochd. Lieder weniger nöthig sei, scheint mir eine reine Selbsttäuschung, hervorgehend aus der stillen Voraussetzung daß man dem alten Stil Sonderbarkeiten, Ungenauigkeiten, Härten, halbe Ausdrücke, grammatische Roheiten u. dgl. nachsehen müsse, die ungebildete Zeit habe es einmal nicht besser gekonnt, vollends die Dichter des Volksliedes. Unsere Zeit ist, glaube ich, weit sicherer im Verständniß der Rede des 13. Jahrh., als der des 16. und 17., wir lesen im allgemeinen Schriftstücke des 16. Jahrh. fast noch mit den Augen etwa mit denen Bodmer, Gleim, Hölty, Möser die Minnesinger lasen, wir thun im Lesen unsern Vätern Unrecht über Unrecht, und reden dann wol mit ganz eigner stolz beschönigender Miene von den „ehrlichen, biedern, treuherzigen" Männern, reden und urtheilen auch frischweg von Inhalt und Ton ihrer Schriften ohne einen Schatten des Zweifels, ob wir sie auch verstanden haben, was so eigentlich verstehen heißt. Ich habe das an mir selbst erfahren und konnte daher nicht umhin, nach augenblicklich bestem Wissen und Können meine Lieder in Wort und Rede aufzuklären, berechnet für gebildete Freunde unsrer Vergangenheit, zumal da im Volkslied besonders viel Anlaß für uns vorliegt Anstoß zu nehmen wo vielmehr Erfreuliches oder doch Lehrreiches vorhanden ist, oder gleichgültig fortzulesen wo Bedeutendes verborgen liegt. Es bleibt uns ja ohnehin so viel noch verschlossen, was zu einem rechten Urtheil über die Lieder nöthig wäre, theils in der Sache, theils in ihrer lebendigen Erscheinung, die wir immer nur dunkel zu ahnen vermögen, da wir sie nicht mehr gesungen hören können. Für die Melodien etwas zu thun war ich ganz außer Stande, die Melodien der meisten neueren Lieder sind in anderen Sammlungen zu haben; man kann aber bei der Beschäftigung mit Volksliedern nicht oft genug und nicht lebhaft genug sich erinnern, daß sie allein in ihrer Melodie und für den Gesang entstanden sind.

Leipzig, im Jan. 1856.

H. R. Hildebrand.

Digitized by Google

Berichtigungen und Nachträge.

S. 12 Nr. 2, 5, 1: **Prunſchweil** iſt mit Unrecht geändert, die Form iſt richtig, ſie ſteht im Reim in einem Liede bei Joh. Lenz, der Schwabenkrieg (oben S. XXIII) S. 29ᵇ: **der hertzog von brunſchwil** (: **vil**); im Grunde eine mit gutem Inſtinct vorgenommene Verhochdeutſchung des Namens, vielleicht ſchon alt.

S. 14 Nr. 2, 9, 2: Wolff S. 65: **der Babſt ſchreibt ſich ein irdiſchen Gott**, in einem Reformationsliede. — S. 20 Nr. 4, 4, 4: **bruwer unt multer** zuſammen im Redentiner Spiel bei Mone, Schauſpiele des Mittelalters 2, 74.

S. 15 Nr. 3: Die „**Landsknechte**“ in dem Liede müſſen ſpäter von den Singenden hineingetragen ſein, „Landsknechte“ gab es ja erſt ſeit dem Schluſſe des Jahrhunderts unter Maximilian I., gemiethete Kriegsknechte hießen ſonſt im 15. Jh. „**Trabanten**“, wie im urſpr. Liede durchaus geſtanden haben mag; die Bemerkung zu Str. 5, 4 gilt nur für die ſpäteren Singer des Lieds, nicht für deſſen Urſprung.

S. 27 Nr. 5, 1, 3: **dieß all** in einem hochd. Liede, wie hier gleichfalls im Auftakt, bei Körner 147: **das Teutſch vatterlande, zu retten yn der not, all von des Türcken hande.**

S. 41 Nr. 7, 17, 2: vielmehr Hohenems in Vorarlberg.

S. 48 Nr. 9, 6, 2: die einfache Bedeutung dieſes ‘**lat euch wol der weil**’ im Gebrauch iſt: nehmt euch Zeit, ſ. Schm. 4, 55.

S. 68 Nr. 11, 26, 2: auch in einem Liede bei Körner 102, Soltau 211 **gegen dem kayſer Maximiane.**

S. 72: Von Nr. 12 ſteht das niederd. Original bei Lüntzel, Stiftsfehde S. 200 (ſ. oben S. XIV), nach fünf Handſchriften, worunter die von Soltau gebrauchte; ebenda S. 116 — 147 der ganze Bericht Joh. Oldekops über die Fehde, das Bruchſtück aus dem Liede S. 129. Lüntzels Text weicht wenig ab, bemerkenswerth: Str. 4, 7 **dat de Warheid betugen kan**, die Wahrheit als Perſon gedacht; 6, 2 verh. **reiſige perde**; 6, 5. 6 **des ſeck de forſten frawen, von frouden lacheden ſe gar.** 8, 1 **ſperden wagen**, dazu Lüntzels Anm. mit der Aufklärung des Ausdrucks: „currus sphaericus wird es lat. gegeben, es waren die mit einem halbrunden Verdecke verſehenen Wagen die wie unſere Kutſchen dienten;“ demnach wird der deutſche Name eine umdeutende Entlehnung des lat. ſein. 9, 5: **alſe dat uns** m. w., ſcheint unrichtig.

S. 82 Nr. 13, 20, 8: Roſenplüt im Beginn ſeines Spruchs vom Nürnberger Kriege: **ewiger got in deinem reich ... brich auf den tam deiner gnaden teich.** Wolffs hiſt. Volksl. S. 48.

S. 88: Nr. 15 iſt auch gedruckt bei Lüntzel, Stiftsfehde S. 243 ff. nach drei Hſſ., mit mancherlei Abweichungen, wie Str. 1, 6 **den Lawen tho vorſeren** (vorferen); 2, 5 **de kleinen waldvogelin**; 2, 6 **fremde geſte**, dieß das eigentlich

Digitized by Google

Übliche (vgl. unten S. 98. 103, beſ. 268). Str. 3 ſehr abweichend, mit einigem Echteren:

De Law grof (grub) eine ſchanzen grot,
Der Ulen neſt he ſer torſchot,
Mid ſinem ſcharpen geſchutte,
Schetendes ded he wundervel,
Dat was der Ulen froudenſpel,
Et brocht om ock kein nutte.

4, 5 ſlog orer vele tho dot; 4, 6 wolde ſe l.; 5, 4 ff. Mid manchem kunen krigesman Deden ſe wol up Peine ſtan, Se woſten kriges bruck und wiſe; 7, 1 Peiner ſlot; 8, 1 De Lawe hed ſeck ꝛc.; 8, 2 rhythmiſcher De van Brunſwick hebben der U. g.; 8, 4 ff. Wowol es de Ule nich hadde vordeint, De van Br. mid truen gemeint, In noden do ſe woren (weren?). 9, 1 An aller Hilligen dag eck iw ſag. 9, 4 ff. Dat lager is von einander getogen, De duvel ſind daruth geflogen, Vor Peine nich langer getovet. 10, 2 ſo ridderlick, das Wort das die Landsknechte gern von ſich brauchen. 11, 1—3 De uns dut leid heft gedicht, Den ſal men priſen des ſid bericht, Mid allen fromen landsknechten, worin deutlich der Sänger ſich als Landsknecht angibt. 11, 6 mit eren und rechte.

S. 96 ff.: Nr. 17 ſchon bei Lüntzel, Stiftsfehde S. 245 ff. nach drei Hſſ.; Lüntzels (niederd.) Text ſchließt ſich dem weniger echten Texte der Überſ. unter Nr. 17b als deſſen Original enge an, welchen ich alſo vergleiche. 2, 2 wite h.; 7, 5 de eine, danach wird das hochd. der einer in 17b als zweifacher Nominativ gemeint ſein, wie ſich das in niederdeutſchem Hochdeutſch öfter findet. 10, 6 dat hadde on. 12, 2 de ſele ſpieden ſe in dat gras, in einer and. Hſ. heißt die verfängliche Zeile ihre ſchelen (?) ſpreden ſe, Schramms Lesart (ſ. unten S. 99 am Ende) gibt Lüntzel mit einem Druckfehler an, der das Ganze unkenntlich macht: de ſchele. 13, 5 wowol. 15, 1 nu trecket tho hus. 16, 1 Sus. 17, 6 tho orem. 18, 1 tho betalende. Str. 13—17 finden ſich ſchon gedruckt als „Extract aus dem alten Lied von der Vlen von Peine im Stifft Hildeßheimb" im 1. Thl. der ſog. Braunſchweigiſchen Hiſtoriſchen Händel S. 462 (vgl. unten S. 297); dieß iſt der Columnentitel des Buchs, einer Sammlung von Aktenſtücken in Bezug der Streitigkeiten des Herz. Heinrich Julius mit der Stadt Braunſchweig, auf Anordnung des Herzogs zuſammengeſtellt zu ſeiner Rechtfertigung vor der Nachwelt, gedr. zu Helmſtedt 1607: „Außführlicher Warhaffter Hiſtor. Bericht, die Fürſtl. Land- und Erbſtadt Braunſchweig, auch der Hertzoge ... darüber habende ... Gerechtigkeit ... betreffend" u. ſ. w.; die Abweichungen ſind unerheblich: 13, 5 wowol ſe dem Lowen (immer ſo) ſyn verplicht, auf die Gegenwart bezogen, wie überhaupt aus dem Liede nur das Stück ausgehoben iſt das die Braunſchweiger verhöhnt; 14, 2 So hedden ſe alle d. g.

S. 145 Nr. 21, 12, 6: die ſeltſame Redensart ſchon in dem Spruche von Auslegung der ſechs Farben bei der Hätzlerin S. 168 ff. V. 126: ein Mann, dem ſeine 'frawe' Hoffnung mache und der darauf hin ſie ſchon zu haben meine, der viſchet vor dem peren (reimt: geweren), der macht die Rechnung ohne den Wirth.

S. 157 Nr. 22, 22, 1. 2: die Hdſchr. hat ettlicher ... duncken.

Digitized by Google

S. 170 Nr. 24, 18, 5: lies ermürdt, vgl. zu Nr. 35, 13, 9.

S. 192: Nr. 27b hatte vor Wackernagel schon G. Th. Strobel aus einem flieg. Bl. mitgetheilt in den Neuen Beiträgen zur Litteratur besonders des sechszehnten Jahrh., 3. Bd. 2. Stück, Nürnb. u. Altdorf 1792 S. 195 ff. mit der Bemerkung: „Die Veranlassung zur Verfertigung dieser Schrift gab ohne Zweifel folgender Päbstliche Rathschlag zur Verbesserung der Kirche: Consilium delectorum Cardinalium de emendanda Ecclesia Paulo III. ipso iubente conscriptum et exhibitum a. 1537. s. l. 1538 in 4°, den auch Luther (Wittenb. 1538. 4°) deutsch edirte." Die Abweichungen bei Strobel sind bloß orthographisch und rühren schwerlich alle aus dem Orig. her. Leider ist unten übersehen das Jahr des Drucks hinzuzusetzen, das im Orig. angegeben ist, es ist 1538.

S. 266: Nr. 36 ward, wie ich leider zu spät finde, schon vor Hormayr mitgetheilt im Fünften Jahresbericht des historischen Vereins im Rezatkreis, für das Jahr 1834. Nürnberg 1835 S. 38 ff., aus derselben (auch hier nicht angegebnen) Quelle wie Hormayr, mit denselben Druckfehlern, denselben Auslassungen in Str. 15. 16; eine andere Auslassung aber kommt hier an den Tag, ein Flüchtigkeitsfehler bei Hormayr, im Abschreiben begangen, grob genug, obwol ich ihn nicht spürte. Str. 3 nämlich, aus deren 1. Zeile Hormayr in die 1. Zeile der 4. Str. sprang, heißt:

3 Eyn auffrur hait er gefangen an,
Seyn Vaterlandt deutzsch nacion,
In grundt gar zu verderben,
Des must sich vff künftiges Sommers zeit
Mennich kun held darumb sterben, Ja sterben.

4 Wie nun das spiel lengst gefangen an,
Erst ruff man u. s. w. (unten Str. 3, 2).

Str. 11, 1 Eyns, daher Ehns unten Druckf. Hormayrs; 17, 5 hier Sie waren vorn beyde drane, das ist das Bessere, Horm. hat das Wort wol auch überlesen; 19, 5 Seyn, nicht Syn; 23, 5 leidt. Außerdem auf Hormayrs Seite kleine Nachlässigkeiten in Wiedergabe der alten Orthographie, so heißt es immer furſten, 15, 5 zwſamen, 35, 5 vberk.

S. 274 Nr. 36, 42, 2: Daher ein Sprichwort: „sich aus dem Rauche (Staube) machen" Schottel, Ausf. Arb. v. der Teutschen Haubtsprache S. 1117b.

S. 278 ff.: zu Nr. 38 sind wesentliche historische Irrthümer zu berichtigen die ich begangen. Neuß war nicht der Utrechter Union beigetreten, es war als dem Erzstift Köln gehörig in den sog. Truchsessischen oder Kölnischen Krieg (1583—89) verwickelt worden. Die Stadt ward von Anhängern des entsetzten Kurfürsten Gebhardt im Mai 1585 mit Gewalt eingenommen und nun im Namen und Auftrag des neuen Kurfürsten Ernst (Str. 3, 5) von Alexander Farnese, Herzog von Parma, zurückerobert; die Belagerung war ausgezeichnet durch Tapferkeit der Besatzung unter ihrem vom Grafen von Nevenaar eingesetzten Commandanten H. Cloedt, die Einnahme durch unerhörte Grausamkeit der Spanier und Abbrennung der Stadt. Ausführliches bei Löhrer, Gesch. der Stadt Neuß, Neuß 1840 S. 243 ff., der nach Strada erzählt. Str. 6, 4 bezieht sich auf ein verrätherisches Schießen, das bei einer Verhandlung unter Waffenstillstand auf den Herzog von den Mauern aus gerichtet

Digitized by Google

wurde; von Cloedts Vorſchlag Str. 7 weiß Löher nichts, dem überhaupt dieß Lied nicht bekannt iſt. Zu Str. 15, 2: gerade ſo viel gab der Sieger officiell an.

S. 300 unten: „Katzen" hießen in der damaligen Befeſtigungskunſt eine gewiſſe Art Schanzen, wie aus L. Fronſpergers Kriegsbuch näher zu erſehen.

S. 318 Nr. 43, 9, 4, zu meiner Anm.: wirklich wird in dem Landsknechtlied 'Ach Karle großmächtiger man' Wunderh. (neue Ausg.) 1, 109 (vgl. 150), Körner S. 184 'der Ertzböſswicht Bapſt Hildeprandt' der Helbrand genannt, die Faſſung bei Wolff S. 186 hat Hildebrand.

S. 369 Nr. 51, 4, 8, zu meiner Anm.: in einem Lied auf Tylli bei Körner S. 312 wird der katholiſche Held geprieſen:

hab auch von keinem gleſen,
der Tyllio gleich wär,
an Hertz, an glück, an Sigen,
jhr Römer ſchweiget ſtill,
jhr müeſt da vnden ligen,
wann mans vergleichen will.

S. 392: Den eigentlichen Anlaß zu dieſem Confectſpott in Bezug auf die Leipziger Schlacht gab wol eine Satire, von der Gervinus ſpricht, Geſch. der Deutſchen Dichtung 3, 302 (4. Ausg.): „Es ward ein Stück ausgegeben, wie die verſchiedenen deutſchen Länder zum Schmaus aufgeſtellt und abgenagt waren, Churſachſen war bis zuletzt zum Confect aufgehoben" u. ſ. w.

S. 452 Nr. 74, 8, 2, zu meiner Anm.: ich habe nun eine Halbſtrophe zur Ausfüllung der Lücke, mündlich aus Thüringen, deren Einordnung mir nicht klar iſt:

Beſter König, laß dein Grämen,
Nimm gelaſſen hin dein Loß,
Könnt ich dich doch mit mir nehmen
In der Erde kühlen Schoß.
Doch ach nein, es iſt nicht möglich u. ſ. w.

S. 455 Nr. 75: H. Pröhle in Fr. L. Jahn's Leben, Berl. 1855 S. 40 gibt als Dichter Jahn an, der allerdings immer zu treffendem Spott fertig war und mit dem ſittlich-religiöſen Ernſt ſpotten konnte wie ihn das Lied zeigt: „Durch den kläglichen Rückzug der Franzoſen aus Rußland wurde dieſer veranlaßt zu einem kleinen Gedicht, deſſen eine Strophe alſo lautete:

Trommel ohne Trommelſtock,
Küraſſier im Weiberrock,
Mit Mann und Roß und Wagen
Hat ſie der Herr geſchlagen."

Freilich führt Pröhle keinen Beleg für Jahns Autorſchaft an, er citiert wie es ſcheint aus der Erinnerung.

Digitized by Google

Abkürzungen:

Adrian Mitth., ſ. S. XXI.
agſ. bedeutet: angelſächſiſch.
ahd. : althochdeutſch.
altſ. : altſächſiſch.
Antwerp. Lb., ſ. S. XXVII.
Brem. Wb. : Verſuch eines bremiſch-niederſächſiſchen Wörterbuchs ꝛc. 5 Theile. Bremen 1767 ff.
Erlach : Die Volkslieder der Deutſchen, eine vollſtändige Sammlung ꝛc., herausg. von F. K. Freih. v. Erlach. 6 Bde. Mannheim 1834 ff.
Gramm. : Deutſche Grammatik von Jacob Grimm.
Grimms Wb. : Deutſches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm.
Hätzl. : Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von Haltaus. Quedlinburg und Leipzig 1840.
Haupt : Zeitſchrift für Deutſches Alterthum, herausg. von Moriz Haupt.
Hoffmann, Spenden : Spenden zur deutſchen Litteraturgeſchichte von Hoffmann von Fallersleben. 2 Bändchen. Leipzig 1844.
Körner, ſ. S. VI.
mhd. : mittelhochdeutſch.
mnl. : mittelniederländiſch.
nd. : niederdeutſch.
nhd. : neuhochdeutſch.
nl. : niederländiſch.
Rochholz, ſ. S. X.
Scheible Flieg. Bll., ſ. S. XXIV.
Schm., Schmeller : Bayeriſches Wörterbuch von J. Andreas Schmeller. 4 Bde.
Simrock, ſ. S. XXVIII.
Solt., Soltau, ſ. S. III.
Uhland, ſ. S. XIII.
VL. : Volkslied.
Weller, ſ. S. X.
Wolff : Sammlung hiſtoriſcher Volkslieder und Gedichte der Deutſchen, v. O. L. B. Wolff. Stuttg. u. Tüb. 1830.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Funfzehntes und Sechzehntes Jahrhundert.

		Seite
1.	Das Stortebekerlied (1402)	3
2.	Aufruf an König Sigmund und die Fürſten zum Kampf wider die Huſſiten. 1420.	9
3.	Die Eroberung von Hettſtädt. 1439.	15
4.	Belagerung von Braunſchweig. 1492. niederd.	18
5.	Schlacht bei Bleckenſtedt. 1493. niederd.	27
6.	Ein anders von dem ſulven. niederd.	32
7.	Die Schlacht bei Regensburg im bairiſch-pfälziſchen Erbfolgekriege. 1504.	36
8.	Die Belagerung der Feſte Kufſtein. 1504.	41
9.	Ain lyed vom Benzenawer. 1505.	45
10.	Ein hipſches lied von dem Romzug. 1509.	53
11.	Eroberung und Zerſtörung des Raubſchloſſes Hohenkrän. 1512.	60
12.	Ein liedt von der Soltawer Schlachtung. 1519.	72
13.	Ein new Lied von Künig Karel*). 1519.	76
14.	Feldzug in Lothringen. 1521.	83
15.	Belagerung von Peine. 1521. niederd.	88
16.	Einnahme von Doornick. 1521.	92
17a.	Ein leidt von der Belagerung des huiſes Peine. 1522. niederd.	96
17b.	Daſſelbe in hochd. Überſetzung.	102
18.	Eyn newes lied wie es yn der Franckiſchen Bauren krieg ergangen iſt. 1525.	105

*) Die „Kaiſerwahl" in der Überſchr. S. 76 habe ich leider in Soltaus Abſchrift uncorrigiert mit in die Druckerei gegeben, Mone hatte ſo.

Digitized by Google

Seite

19. Claus Kniphof. 1525. niederd. 115
20. Der Seeräuber Martin Pechlin. 1526. niederd. 128
21. Aufruhr in Solothurn seiten der Evangelischen*). 1533. . . . 141

Nr. 22—26. Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs von Würtemberg. 1534. S. 151—187.

22. Ein Schön New Lied vom Einkommen Hertzog Vlrichs von Württemberg vnd Teck. 151
23. von demſ. 159
24. von demſ. 165
25. von demſ. 172
26. von demſ. 179
27. Ein new lied von der Stadt Munſter belegerung. 1534. 187
27b. Newe Zeittung vnd Spiegel aller Gaiſtlicheit ꝛc. 1547. . . . 191
28. Ein leidt van der Eroveringe des Landes tho Bronſwick. 1542. niederd. 197
29. Ein ſchön new gemacht Lied ꝛc. von jetzſchwebenden auffrüriſchen geſchwinden practiken vnd kriegsleuffen. (Schmalkald. Krieg.) 1546. 207
30. Ain new gut Kayſeriſch Lied. 1547. 221

Nr. 31. 32. Belagerung von Leipzig. 1547. S. 230—245.

31. Ein New lied von der belegerung der Fürſtlichen Stad Leipzig ꝛc. 230
32. Ein New lied von der belegerung der Stad Leipzig ꝛc. 240
33. Eyn Neuwes Liedt vam Stifte Oſnabrugk vnd dem Graven von Teckelnburgk. 1549. 245
34. Klaglied deren von Magdeburgk ꝛc. 254
35. Überfall von Toul durch die Franzoſen. 1552. 261
36. Ein neuwes liede von zweyen feltſchlachten, ſo hertzog Heinrich der Junger zu Br. v. L. mit hulff des Churf. zu Sachſen herz. Moritzen ꝛc. Marggrafen Albrechten von Brandenburg abgewunnen. 1553. 266
37. Einnahme von Grave. 1586. 275
38. Eroberung von Neuß. 1586. 278

Nr. 39. 40. Zwei Calviniſtenlieder. 1592. 93. S. 282—290.

39. Ein Alt New Liedt. 282
40. An den Meißniſchen Adel. 285

*) Die „Lutheriſchen“ in der Überſchr. S. 141 rühren ebenſo von Soltau her, ich habe ſchlimm genug den Fehler bis jetzt überſehen.

Digitized by Google

II. Siebzehntes Jahrhundert.

Seite

41. Ein new Lied von Abzug Caniſcha. 1601. 293
42. Eigentl. vnd Warhaffter Bericht, welcher Geſtalt die St. Braunſchweig jüngſthin ꝛc. feindſelig vberfallen ꝛc. 1605. 297
43. Der alte Hamburger Stortebeker verendert vnd auff die jüngſt zu Aurich begangene Landfriedtbrüchige thadt bezogen. 1609. . . . 314
44. Ein warhaffter Bericht, reimweis zu ſingen, wider der St. Braunſchweig ꝛc. falſche Aufflage, daß jr Kriegsvolck ꝛc. 1607. 319
45. Klaglied der Neuburger. 1616. 327
46. Ein Lied von Cardinal Cläſel. 1618. 333
47ª. Heerzug der Böhmen nach Unter-Öſterreich. 1619. 340
47ᵇ. Ein anderes von demſ. 342
48. Der Bauernkrieg in Oberöſterreich. 1626. 343

Nr. 49—51. Belagerung von Stralſund. 1628.

49. Ein Liedt, darin faſt alle Reden begriffen, welche auſſer der St. Stralſundt ꝛc. vnter den Kayſeriſchen ſind vorgefallen ꝛc. . . . 350
50. Ein Liedlein darinne Obriſter Arnheimb vnd die St. Stralſund mit ein ander Geſpräch halten. 364
51. Noch ein ander Liedlein. 368
52. Romaniſch Jubilate, Spanniſch Cantate vber Magdeburgiſch Ejulate, 1631. 371
53. Ein ſchön new Lied, welches der König in Schweden mit einführet ꝛc. 1631. 377
54. Die Schlacht bei Leipzig. 1631. 381
55. Triumphus Sueco-Saxonicus ꝛc. 1631. 385
56. Schwediſches Lied. 390
57. Schwediſches Lied. 394
58. Belagerung von Freiberg. 1643. 398
59. Spottlied auf das beſiegte Erfurt. 1664. 400
60. Entſatz von Wien. 1683. 405

III. Achtzehntes und Neunzehntes Jahrhundert.

61. Erſtürmung von Prag. 1741. 413
62. Friedrich der Große und Daun. 416
63. Eroberung von Belgrad. 1789. 418
64. Kaiſer Joſephs II. Tod. 1790. 420
65. Belagerung von Mainz. 1793. 423
66. Die Franzoſen vor Philippsburg. 1799. 424
67. Saalfeld, Jena. 1806. 426

Digitized by Google

Seite

67ᵇ. Preußen nach der Schlacht bei Jena. 429
68. Belagerung von Colberg. 1807. 436
69. Major von Schill. 438
70. Schills Freischar. 441
71. Schills Tod. 1809. 442
72. Das Kriegsgericht zu Wesel 16. Sept. 1809. 445
73. Speckbacher. 1809. 447
74. Tod der Königin Louise. 1810. 449
75. Der Rückzug aus Rußland. 1812. 453
76. von demſ. 455
76ᵇ. Petrus und der Kaiser. 457
77. Auszug zum Freiheitskriege. 458
78. Die Schlacht an der Katzbach. 1813. 460
79. Der Übergang bei Wartenburg. 1813. 461
80. Die Schlacht bei Leipzig. 1813. 463
80ᵇ. Preußisches Soldatenlied von 1813. 465
81. Lied der freiwilligen Jäger. 467
82. Deutscher Siegesjubel. 1813. 469
83. Napoleons Noth. 1813. 471
84. Die preußischen Husaren. 472
85. Die sächsische Landwehr bei Tournay. 1814. 474
86. Napoleon auf Elba. 475
87. Das Lied der schwarzen Husaren. 477
88. Waterloo. 1815. 479
89. von demſ. 482
90. Der letzte Gang. 483
91. Das Ende der Franzosenwirthschaft. 485
92. Der Preußen Gruß an die Pariser. 1815. 488
93. Bertrands Abschied. 490
94. Der Mann mit dem kleinen Hut. 492
95. Eine neue Arie vom Held Chassee. 1832. 493
96. Das Treffen bei Kandern. 1848. 496
97. Die Hannoveraner in Schleswig. 1848. 498
98. Ein Lied aus dem Schleswig-Holsteinschen Heere. 499
99. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen. 1849. 503
100. Der Sturm auf Friedrichstadt. 1850. 507

I.

Funfzehntes und Sechzehntes Jahrhundert.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1.

Das Stortebekerlied.

(1402.)

Das merkwürdigste aller hist. Lieder; mir ist kein andres bekannt, dessen natürliches Leben sich so weit, nämlich über ein halbes Jahrtausend erstreckt hätte. Denn entstanden ist das L. doch sicher nicht sehr lange nach dem Ereigniß, und noch in unsrer Zeit hat man es singen hören, so nach Lappenberg auf Rügen, so in Friesland Möhlmann, Archiv für friesisch-westf. Gesch. Leer 1841. 1, 47 ff., der Bruchstücke davon mittheilt, leider ohne die Mel.; eine alte Frau sang:

Stortebeker un Güdje Micheel
fünd een paar Rovers glikedeel ...
Se roven so lange bet God verdrot,
do leden se grot Schande un Not ...
Do quam de bunte Koe van Flandern ...

Im 17. Jh. zu Anfang war es noch allbekannt und gesungen in Friesland, s. unten Nr. 43; im 16. Jh. war es sogar in Oberdeutschland allbekannt, sicher auch gesungen, es wurde damals in hochd. Fassung oft gedruckt und Fischart citiert es in seiner Weise in der Trunken Litaney (Garg. Cap. 8): **Huy stürtz den Becher, Gödecke Michel, da hat der Teuffel ein gleiches geworffen, Gelt Raumsattel, mein Schitdensam** ꝛc. mit zweien der beliebtesten Raubritterlieder. Gedruckt wurde es noch im 17. Jh. für die Singenden, und doch haben wir zur Zeit das L. nur in der hochd. Übers., vom niederd. Original bloß die erste Str. aus dem 17. Jh. durch Gunst einer von Petersen aufgefundenen Parodie (Nr. 43). Ich gebe es, um das Interesse an dem L. frisch zu erhalten, in einer noch nicht neugedruckten selbständigen Fassung, aus dem Frankfurter Liederb. von 1599 (nach demselben Ex., das einst Soltau gehörte, dann Herm. Leyser, vgl. Uhland S. 975; jetzt im Besitz des Hrn. Sal. Hirzel in Leipzig). In neuerer Zeit hat bes. die Zeitschrift des Vereins für Hamburg. Gesch. dem Stortebeker viel Interesse zugewandt, wo Bd. 2. S. 43 ff. Laurent vom Geschichtlichen handelte und Lappenberg ebend. werthvolle Beiträge gab, auch S. 285 ff. den Text des Frankfurter Liederbuchs von 1582 zuerst brachte, der dann durch Bergmanns Ausg. dieses 'Ambraser Liederbuchs' (Nr. 215) in seiner Quelle vorgelegt wurde. Diese Frankfurter Texte stimmen im ganzen überein; Lappenberg hatte noch mehrere Texte vor sich, die nach seiner Versicherung alle nichts Neues boten. Dem Orig. ein wenig näher steht der durch das Wunderhorn (2, 167. neue Ausg. 2, 162)

Digitized by Google

verbreitete Text, der aus Canzler und Meißners Quartalschrift für Ältere Litteratur und Neuere Lectüre. Zweiter Jahrg. Ersten Quartals 1. Heft. Lpz. 1784. S. 29 ff. genommen war, aber ungenau, mit willkürlichen Änderungen, darunter ein paar Besserungen. Diesen brachten dann Wolff S. 693 („mündlich“ !) und Erlach 2, 314. Canzler's Quelle war (S. 26) das 'Venusgärtlein, allen züchtigen Jungfrauen und Junggesellen zu Ehren' ꝛc. Hamb. 1659. Der obige Text, obwol ziemlich spät, hat doch einige Vorzüge, es könnte wol eine mündliche Quelle dabei zu Rathe gezogen sein; wiewol sonst die Drucker des Frankf. Lb. der je letzten Auflage folgten, und dies auch bei der Ausg. v. 1599 der Fall ist, so ist doch in dieser eine kritische Hand sichtbar. Den bis jetzt ältesten Text gab Möhlmann a. a. O. aus einem flieg. Bl. um 1550. Das niederd. Original wird ja doch wol noch gefunden werden.

1 Stortzenbecher vnd Goldecke Michael,
die raubten beyde auff gleichen theil,
zu Wasser vnd nicht zu Lande,
biß daß es Gott von Himmel verdroß,
deß mußten sie leiden grosse Schande.

2 Sie zogen für den Heydnischen Soldan,
die Heyden wolten ein Wirthschafft han,
sein Tochter wolt er berathen,
Sie rissen vnd krischen, wie zween wilde Bärn,
Hamburger Bier truncken sie gerne.

3 Störtzenbecher sprach sich all zu hand,
die Wester See ist mir wol bekannt,

1, 1. Das Ambr. Lb. **Störtzenbecker**, also eine andere Mischung von hochd. u. nd., noch anders Canzler **Störtebecher**, doch 19, 1 **Stürtzebecher**. **Goldecke** wol nicht Druckf.; Ambr. **Gödeke**, Möhlm. **Gödiche**, Canzl. **Gödte**. 1, 2. Ambr., Czl. **zu gl. th.**; auch der Schüttensam und seine Leute 'wagen es' **auf ainen gleichen tail** (der Beute) Uhl. 347; ziemlich daſſ. ist **beſcheden del** Uhl. 537. 538. Stortebeker und die Seinen hießen davon **Likedeler**. 2, 2. Die Vitalienbrüder erstreckten ihre Züge bis Spanien, ein maurischer Fürst wird hier gemeint sein. 2, 3. **berathen**, ausstatten, verheiraten, vgl. Grimms Wörterb. 1, 1487. 2, 4. von **kreischen** braucht Jung Stilling (Leben) das Prät. **kriesch**, Schmeller 2, 395 gibt vom Mittelrhein das Part. **gekrischen**. Czl. **rissen und splissen**, Möhlm. **sie rissen sie spl.** Das Brem. Wörterb. hat 5, 297 **wreussen** ringen, balgen; 3, 507 **een rechten riet un spliet**, einer der viel Kleider zerreißt, ein toller Junge; **ritt** Zank, Schlägerei. Vom Hochzeitfest profitieren die Räuber nach ihrer Weise; oder meinte das **reißen** Possenreißen und die Räuber wären beim Sultan gern gesehene Gäste? vergl. 24, 4. 3, 2. Nordsee; auch Scheible, flieg. Blätter S. 12 **die Weſter See** (a. 1607).

Digitized by Google

daß will ich vns wol holen,
Die Reichen Kauffleut von Hamburg,
ſollen vns das Geloch bezohlen.

4 Sie lieffen Oſtwart neben das Leick,
Hamburg, Hamburg, nun thu deinen fleiß,
an vns kanſtu nichts gewinnen,
Was wir auch bey dir wöllen thun,
das wöllen wir jetzt beginnen.

5 Vnd das erhört ein ſchneller Bot,
er war von einem klugen rath,
kam gen Hamburg eingelauffen,
er fragt nach deß ältſten Burgermeiſters Hauß,
den Rath fand er zuhauffen.

6 Mein liebe Herren all durch Gott,
nempt dieſe Red auff ohne ſpott,
die ich euch will verkünden,
Die Feind ligen euch gar nahe hie bey,
ſie liegen an wilden Hafen.

7 Die Feind ligen euch für der Thür,
deß habt jhr Herren zewer kuhr,
Sie liegen da an dem Sande,
Laßt jr ſie wider von hinnen ziehen,
deß habt jr Hamburger groſſe Schande.

8 Der älteſt Burgermeiſter ſprach zu hand,
gut Geſell du biſt vns vnbekannt,
wo bey ſollen wir dir glauben,
Das ſolt jhr Edle Herren thun,
bey meinem Eyd vnd Trawen.

3, 3. daß, das H. Bier. 4, 1. Czl. langſt des Lick. 4, 4. Czl. bey ihr. Ambr. bey dir auch; was .. auch iſt das mhd. swaz. bei in feindl. Sinn, vgl. Grimms Wb. 1, 1352 unchriſtlich bei einem handeln. 5, 5. beiſammen. 6, 5. Czl. an wilder Have. 7, 1. Czl. hart für. 7, 2. Möhlm., Ambr., Czl. zweyer kür, Wahl zweier Dinge; da ein zweites nicht beſtimmt genannt wird (gemeint jedoch 7, 4), misverſtand wol der Herausg. v. 1599: 'habt das zu eurem Ermeſſen', freilich des dann unpaſſend. 8, 5. Ambr. Trewen, obiges iſt mehr

9 Ihr ſolt mich ſetzen auffs Caſtel,
ſo lang biß jhr ewer Feinde ſeht,
wol zu denſelben ſtunden,
Spürt jr denn einig wancken an mir,
ſo ſenckt mich gar zu dem Grunde.

10 Die Edlen Herren von Hamburg,
giengen zu Segel wol mit der Flut,
hin nach dem newen Wercke,
vor Nebel kundten ſie nichts ſehen,
ſo dunckel waren die Wolcken.

11 Die Sonne brach durch, die Wolcken wurden klar,
ſie fuhren fort vnd kamen dar,
groſſen Preiß wolten ſie erwerben,
Störtzenbecher vnd Gödecke Michael,
die muſten darumb ſterben.

12 Sie hetten ein Hülck mit Wein genommen,
damit waren ſie auff die Weyſer kommen,
dem Kauffmann da zu leyde,
Sie wolten damit in Flandern reiſen,
aber ſie muſten davon ſcheiden.

13 Hört auff jr Geſellen trincket nun nicht mehr,
dort lauffen drey Schiff in jenem See,
vns graußt für der Hamburger Knechte,
Kommen vns die Hamburger ans Bort,
mit jnen müſſen wir fechten.

eine mitteld. Form, die auch nd. ſich findet; der Herausg. ſuchte die Reime zu beſſern. 9, 1. Czl. **Vorkaſtel**, des Schiffes, thurmartiger Aufbau; ebenſo ein 'Hinterkaſtell', das man ja im Scherz am menſchl. Körper beibehalten hat. 10, 4. Ambr. von N., alterthümlicher, ebenſo **nicht**. 10, 5. Möhlm., Czl. **ſchwercken**, das iſt das origin. Wort, dunkle Wolkenmaſſe; merkw. auch in einem Nürnb. Liederb. v. 1602, Hoffmann v. F., die D. Geſellſchaftslieder S. 111; angelſ. **sveorcian**, altſ. **suuercan**, verfinſtern, vgl. Brem. Wb. 4, 1132. 11, 1. Czl. **die Schwercken brachen d.** 12, 2. Czl. **Weſer**, Ambr. **wieſen**. Der Kampf war vielmehr bei Helgoland, Gödeke ward bei dieſem Kampfe noch nicht gefangen; auf Weſer und Ems war aber früher gegen ſie gekämpft worden. 13, 2. Ambr., Czl. **jener**. 13, 4.

Digitized by Google

14 Sie brachten die Büchſen wol an die Bort,
zu allen ſchüſſen giengen ſie fort,
da hört man die Büchſen klingen,
Da ſah man ſo manchen ſtoltzen Held,
ſein Leben zum ende bringen.

15 Sie ſchlugen ſich drey Tag vnd auch drey Nacht,
Hamburg die war darauff bedacht,
wol zu denſelbigen Stunden,
Das vns iſt lang zuuor geſagt,
das haben wir jetzt befunden.

16 Die bunde Kuh auß Flandern kam,
wie bald ſie das Gerücht vernam,
mit jren ſtarcken Hörnern,
Sie gieng her brauſſen durch die wilde See,
den Hüllick wolten ſie verſtören.

17 Der Schiffer ſprach zu dem Steurmann,
treib vmb das Ruder zum Sturmbott an,
ſo bleibt der Hülck bey dem Winde,
Wir wöllen jm lauffen ſein Caſtel entzwey,
das ſoll er wol befinden.

18 Sie lieffen jm ſein Vorcaſtel entzwey,
Trauwen ſprach ſich Gödecke Michael,
die zeit iſt nun gekommen,
Daß wir müſſen fechten vmb vnſer beyder Leib,
es mag vns ſchaden oder frommen.

19 Störtzenbecher ſprach ſich all zu hand,
jhr Herren von Hamburg thut vns kein Gewalt,

Ambr. die von Hamburg. 14, 1. die Bort plur. 14, 2. fortgehn, unſer jetz. losgehn; nicht ein Schuß verſagte, was in der Kindheit des Geſchützweſens wol etwas Außerordentliches war. 15, 2. Möhlm. (Czl.) Hamborg, dir war (iſt) ein böſes bedacht (gedacht), dem Orig. näher; die Hamburger ſelbſt reden. 16, 1. das Schiff Simons von Utrecht. 16, 2. Gerücht, eig. Gerüfte, Geſchrei, hier im eig. Sinn. 17, 1. auf der bunten Kuh; Czl. Schipffer. 17, 2. ſeltſamer Fehler, Czl. zur Stürbort, Ambr. ſturbort, Steuerbord. 17, 3. Ambr. winden.

Digitized by Google

wir wöllen euch das Gut auffgeben,
Wöllet jr vns ſtahn vor Leib vnd Geſund,
vnd friſten vnſer junges Leben.

20 Nein ſprach ſich Simon von Vtrecht,
gebt euch gefangen all auff ein Recht,
vnnd laſts euch nicht verdrieſſen,
Habt jr den Kauffleuten kein leyd gethan,
deß werd jr wol genieſſen.

21 Da ſie nun auff die Richtſtatt kamen,
nit vil guts ſie da vernamen,
ſie ſahen die Köpffe ſtecken,
Ihr Herren das ſind vnſer Mitcompan,
ſo ſprach ſich Störtzenbecker.

22 Sie wurden gen Hamburg in die Hafft gebracht,
ſie ſaſſen da nicht lenger denn ein Nacht,
wol zu den ſelben Stunden,
Ihr Tod ward alſo ſehr beklagt,
von Weibern vnnd Jungfrawen.

23 Ihr Herrn von Hamburg, wir bitten vmb ein Bitt,
die mag euch zwar auch ſchaden nicht,
vnd bringt euch auch kein Quade,
Daß wir mögen den Trorenberg hingahn,
in vnſerm beſten Gewade.

24 Die Herren von Hamburg theten jn die Ehr,
ſie lieſſen jn Pfeiffen vnd Trummen vor gehn,

19, 3. das geraubte. 20, 2. alle auf gleiches R., näml. das Recht der Seeräuber. 20, 4. Ambr. Hett jr (ſchlechter) dem Kauffman. 21, 2. vernamen, d. i. bemerkten, ſahen, ſ. zu Nr. 6, 10. Zu mehrern Malen vorher waren ſchon Vitaliner auf dem Grasbrook hingerichtet worden, die Köpfe blieben ſtecken auf Pfählen längs der Elbe. 22, 1. Ambr. hacht, Möhlm. Hechte. Vgl. die Theilnahme, die Kniphof findet, Nr. 19, 48. Bei ſeefahrenden Völkern galten häufig Seeräuber als Helden, wie das auch Landräubern widerfahren iſt in civiliſierter Zeit. In Smyrna, wie Reiſende erzählen, hört man in der Griechenſtadt, im Hafen, in Kaffeehäuſern Lieder auf Seeräuber ſingen, oft auf dieſelben, mit denen die türkiſche Polizei eben in Kriegszuſtand lebt. 23, 2. Ambr. nit, wie meiſt. 23, 3—5 ſind im Druck

ſie hetten es erkoren,
Weren ſie wider in der Heydenſchafft geweſt,
ſie hetten es lieber entboren.

25 Der Scharpffrichter hieß ſich Roſenfeldt,
er hieb ſo manchen ſtoltzen Held,
mit alſo frechem muthe,
Er ſtundt in ſeinen geſchnürten Schuhen
biß an die Enckel im Blute.

26 Hamburg, Hamburg, deß geb ich dir den preiß,
die See-Räuber werden es nun weiß,
vmb deinet willen muſſen ſie ſterben,
Deß magſtu von Golt ein Krone tragen,
den preiß haſtu erworben.

verſtellt: 4. 5. 3. quad, bös, ſchlimm, nd. Ambr. Trovenberg ... gewande, Möhlmann trawren berg. 24, 3. ſichs erwählt, ausgebeten. 24, 5. dieſer Ehre; entboren (Prät. entbar) die rechte alte Form. 25, 2. Czl. hawde. 25, 3. Ambr. friſchem; frech hatte nicht den böſen Nebenſinn wie jetzt. 25, 5. Enkel, Knöchel, engl. ankles. Uhl. 404 von einem Kampfe Dar moſte man went (bis) över de ſcho In dem blode waden; 515 Im blut muſten wir gan Biß über die ſchuch; 518 biß eim rinnts blut in dſchuch; 547 het bloet liep over haer voeten; Antwerp. Liederb. v. 1544 Nr. 195, 6 (Hor. belg. 11, 300) Veel vanden boeren ſachmen als dan Het bloet over die ſchoenen vlieten. Ebenſo in den Prophezeiungen von Kaiſer Friedrichs Wiederkehr. 26, 2. eines Dinges (ein D.) weiſe werden, es gut kennen lernen (noch jetzt thür.), daher falſch 'einem etwas weiß machen', vgl. Schmeller 4, 177. 26, 1. 5. gleichſ. den Habedank im Turnier.

2.

Aufruf an König Sigmund und die Fürſten zum Kampf wider die Huſſiten.

1420.

In Mone's Anzeiger für Kunde der t. V. 8, 475 ff. mitgeth. von Franz Pfeiffer, aus d. Münchner Pap. Hſ. No. 811, 15. Jh., Bl. 16b ff. Pfeiffer (auch Soltau) notierte das J. 1417, aber K. Sigmunds verunglückter Zug auf Prag 1420 iſt (8, 5. 6 vgl. 7, 3. 4) geſchehen, aus der Angſt nach dem verfehlten Feldzug 1420

Digitized by Google

iſt überhaupt das Lied hervorgegangen; 1417 waren die Fürſten meiſt noch in Conſtanz beiſammen, dann hätten Str. 3. 4. 5 anders geklungen, Str. 2, 3 meint Sigmunds ſchon thätiges Heer. — Der Text iſt mehrfach verderbt, Pfeiffers Conjecturen waren nur zum Theil brauchbar. Stollen und Abgeſang ſind auch im Orig. faſt durchaus (wie bei voriger Nr.) durch große Buchſtaben hervorgehoben, wie man dies bis ins 17. Jh. hinein zu thun pflegte, der Beginn des Abgeſangs noch außerdem durch die Abbreviatur des ſog. Reptiz (ſ. J. Grimm, altd. Meiſtergeſang S. 112) für den Sänger bezeichnet. Der Dichter **Conrad Attinger** (9, 10) wird ein Öſterreicher ſein, er hat rhythmiſch ziemlich rein gedichtet und gute Reime, mundartlich nur 5, 8. 11 **tören : lere**, überſchlagendes **n** auch 6, 8. 11 **raten : drate.**

1 Hailiger gaiſt nun gib mir rat
ſeyd es ſo kumerlichen ſtat
Maria hilff vns frů vnd ſpat
durch deines kindes ſchmerczen
Durchlauchtiger römiſcher kung ſigmund
nun mans die kayſerlichen pund
die criſtenhait die iſt verwunt
das la dir gan czu herczen.
Rüff an dye magt die criſt gepar
zehilff gott vnd der engel ſchar
vnd tů es one ſcherczen.

2 Jr edlen furſten nement war
vnd cziechent all mit krefften dar
ſtond pey der criſtenlichen ſchar
vnd ſchaltet diſen garten.
Dar ein hatt wiggloff gens geſtifft
vnd ach ſo manig herez vergifft

1, 2. **kumerlichen**, nicht kümmerlich, auch nicht kummervoll, ſondern bedrängt, geängſtigt; dieſe mhd. Adverbialendung lebt bis tief ins 17. Jh. (Hoffmannswaldau). 1, 3 formelhaft. 1, 6 **mans**, (es gen. neutr.), ermahne daran, näml. an das Folgende. **die kaiſerl. bund**, die Adels- u. Städtebünde des Reiches. 1, 7. Hſ. **verwut.** 1, 10. In der Hſ. **vnder**, alſo wahrſch. Niederſchrift nach dem Gehör. 1, 11 **one ſcherzen** halbtodte Formel, wie Nr. 34, 7. 2, 1. 2. **nement war vnd**, d. i. nehmt in Acht, daß ihr. **krefte**, wie mhd. **kraft**, Kriegsmacht. 2, 3. Hſ. **pey criſtenlich**; ſchon Pfeiffer ergänzt wie oben. 2, 4. Hſ. **ſchalt**; bringt in Ordnung. 2, 5. **ein**, die Hſ. **ain. gens**, die den Garten ruinieren. Das bekannte Wortſpiel mit der ſlav. Bed. des Namens Huß wird glücklich ausgebeutet, ſ. 5, 10. 6, 3. 4. 9. 7, 3. 8, 2. 9, 8, beſ. 8, 9. 2, 6. **ach** wird öſterr. **auch** ſein, **au** (mhd. **ou**)

Digitized by

mit ſeiner kezerlichen gſchrifft
wend ir darczů nit warten
Es wirt eurß kindes kinder laid
das ſey euch allen vor geſait
eur lob gewinnet ſcharten.

3 Kung ſigmund greiff es frolich an
man vint noch manigen piderman
dem got noch woll ſeins hayles gan
du ſoltz nit lon beleiben
Gib ſold uerkünds in allu land
du edler kung nun piß gemant
denck an das laſter vnd die ſchand
du ſolt den fürſten ſchreiben
Gib ſilber gold vnd edles geſtain
die furſten all mit treuen ain
hilff vns die seckt uertreiben.

4 On die ſo mag es nit geſein
rüff herczog ludwig uon dem rein
uon prandenpurg důe helffen ſchein
ain edler furſt ſo weiſe.
Ein fürſt uon ſachſen hoch geporn

geſprochen als klares â; ſ. 7, 2. 2, 7. Hſ. geſchrifft. 2. 8. wend, d. i. wellend, welnd, wollt; den Ausfall des l vor n erleichtert die allem. und bair. naſale Ausſprache des l und n. warten (ſehen) zu .. wie ſehen zu .., engl. look to .., auf etwas ſehen, es in Acht nehmen. 2, 9. kinder als Dativ ohne Caſusendung; das 15. 16. 17. Jh. haben dieſe Freiheit, die ſchon mhd. für Gen. u. Dat. in gewiſſen Fällen gilt (Gramm. 4, 460 ff. vgl. Helmbr. 917 b. Haupt 4, 352 mit kæse und mit eier: meier), beſond. unter Einfluß des Reimes weiter erſtreckt; in dieſen Liedern ſind viele Beiſpiele, vgl. zu Nr. 38, 2; ſie reicht bis in unſer Jh. 3, 1. Hſ. ſigmud. es angreifen, Lieblingswendung beſ. des 16. Jh. im Volksl., kräftiger als wir es fühlen. 3, 3. gan, gönnt, die rechte alte Form, mit der alten Conſtruction. 3, 5. allu (-û), neutr. plur., mhd. alliu, elliu, hier ohne Umlaut, auch ſo geſprochen? ſo als fem. sing. großu 8, 8. 3, 10. ain, einige. Pfeiffer rieth lad für all, er nahm ain für ein. 4, 3. Die Hſ. die, Pf. rieth tut. důe iſt Imperativ (vgl. dönt 6, 2. důſtu 7, 10) mit Anklang an den Conjunctiv. ſchein tun, ſehen laſſen, offenbaren, wie mhd.; ſchein iſt Adj., helfen Infinitiv. 4, 4. ain, der unbeſt. Art. im Titel, wie bis in unſre Zeit; bleibt auch in der

Digitized by Google

czů werdikait piſtu erkorn
nun merck vnd la dir werden zorn
ſo wellen wir dich preiſen
Biſchoff uon mencz uon koln zů trier
nun ruſtend eüch ze helffen ſchier
werd ir in eren greiſen.

Von prunſchweic durckerleuchter fürſt
des hercz nach hochen eren dürſt
nun merck wie du gelobet würſt
nun hilff die huſſen ſtören
Die marggraffen uon meißen gnant
fridrich wilhalm ſeind ſies genant
Nun cziechen hin gen pechmer land
vnd land euch niemant dören
Nach eren lond euch weſen gach
die gens die fliegend euch czů nach
vnd pflegend weiſer lere.

Anrede. 4, 6. Hſ. erkoren. 4, 7. zorn fehlt in der Hſ., es ergänzt ſchon Pfeiffer. merk vnd, vgl. zu 2, 1. 4, 9. Menz, die Ausſprache von Mainz an Ort u. Stelle. Die Hſ. kolen — triel. 4, 11. Nachſatz, eigentl. mit ſo zu beginnen; greiſen, mhd. grîsen, ergrauen. 5, 1. Die Hſ. prunſchweil. durckerleucht, perillustris; vgl. mhd. durchliuhtec. durc, durch, ſchon mhd. vereinzelt; vgl. Stork f. Storch ſehr gewöhnlich. 5, 3. In d. Hſ. ſind die Reime furſt : durſt : wirſt, mir ſchien würſt = würdſt gemeint; würt = wird iſt allerdings auch ſchon früh. Hier, wie oft, ſpricht das Selbſtgefühl der Dichter u. Sänger und die Wichtigkeit dieſer Lieder, als welche die öffentliche Meinung gleichſam zu verwalten hatten; vgl. auch 2, 11. Dies Gefühl iſt ein Erbe aus alter Zeit. 5, 4. Huſſen, die gewöhnl. Form (Roſenplüt); Solt. 117 heißen ſie Hoſſen, Hätzl. I, Nr. 132, 111 (S. 110[b]) Hauſen (Muscatblüt), alſo lang u? 5, 5. Hſ. genant. vgl. Solt. 314 Götz von Berlingen genant; S. 380 Moritz Herzog zu Sachſen gnant, und oft ſo, es iſt formelhaft. 5, 6. ſeind ſies genant, dies es, das ſich dem pron. poss. anklebt, iſt der Nachfolger des mhd. bistuz Iwein, ich bin ez Iwein, und lebte, immer klangloſer werdend, bis in unſere Zeit fort gerade im Volksliede, vgl. Nr. 64, 1. Uhland 495 (a. 1523) ain landsknecht iſt ers ja genant. ebend. 376 (a. 1545) Albrecht von der Roſenburg iſt ers genant, und oft. 5, 7. cziechen, Imperativ (mit abgefallnem t, d), wie pflegend 3. 11. pechemer = pehemer, das h hart geſprochen, ſ. pechem 8, 4. 5, 8. lônd, mhd. lânt, laſſet; 7, 8 la, lâ, laß. dören, bethören. 5, 10. zu nach (nahe), formelhaft um Gefahr zu bezeichnen, vgl. 'komm mir nicht zu nahe'. 5, 11. lere, allgemeiner als jetzt, Rath, ebenſo pflegen ganz allg. gebraucht, um irgend ein Üben, Ausüben, Thun auszu-

Digitized by Google

6 Von öſterreich ir fürſten feſt
nun wachend auff vnd dönd das peſt
ich lad zů genſen fremde geſt
die ſint noch vngepraten.
Der kung uon denmarckt der kumpt dar
vnd der uon ſchweiden nement war
der kung von tracken mert die ſchar
der will den criſten raten
Wie man die genß beraiten ſol
das es den furſten gevalle woll
nun cziechend dar gar drate.

7 Woll auf all kung die criſten ſeyn
all furſten graffen vnd ach freyn
die genß gar krefftıcklichen ſchreyn
der adler můß ſich ſchmiegen
Wer le uon eren chumen iſt
der denck an ainen ſpechen liſt
vnd helff vnd rat in kurczer friſt
kung la den adler fliegen
Gdenck an dein groſſen wirdikait
důſtu es nüt es wirt dir laid
du macht dich ſelbs woll triegen.

drücken, etwa: 'folgt weiſem Rathe'. 6, 1. Die verſchiednen reg. Fürſten der tiroler u. ſteiermärk. Linie. 6, 2. Das wond der Hſ. beſſerte Pfeiffer in wachend. dönd, mhd. tuont, hier mit Umlaut aus dem Conj. (vgl. 4, 3) von der Nebenform ton (Nr. 30, 6. 47a, 7), die nebſt tan (Nr. 11, 15, 8) nach der mittelhochdeutſchen Zeit neben tuon ſich entwickelte, alle drei beſ. im 16. Jh., oft von demſelben Dichter vermiſcht gebraucht. das beſte tun, Formel (ſchon mhd.) für Auszeichnung im Kampfe, Aufwendung aller Kräfte; vergl. Nr. 31, 21. 6, 3. die Hſ. geneſen. 6, 5. Denmarkt, vgl. Steyrmarckt Mone's Anz. 8, 364. 6, 7. Vor mert hat die Hſ. ein überflüſſiges der. Wer iſt der kung von tracken? Pfeiffer räth Croaten (heißt damals ſonſt Crabaten), aber es muß ein zweiſilb. Name ſein und nach 6, 8 ein Nichtchriſt; etwa Tattern? oder gar Turcken? Ihr Sitz war Adrianopel, ihre Macht reichte bis an die Donau, Mohammed I. († 1421) war als mild und mächtig bekannt und mit ſeinem chriſtl. Nachbar, dem byzant. Kaiſer auf gutem Fuße. 6, 9. ſol fehlt in der Hſ. 6, 10. Hſ. gewaln, Pfeiffer gevalle. 7, 1. 2. 3. Hſ. ſeyen, freyen, ſchreyen. ach, d. i. âch, bair.-öſtr., vgl. 2, 6. 7, 6. ſpech, mhd. spæhe, fein, kunſtreich, ſubtil (Schm. 3, 558); liſt, urſpr. masc. und, wie hier, nicht von falſcher od. Hinterliſt. 7, 9. Hſ. Gedenck an die. 7, 10. nüt, rechte Nebenform v. nicht, = mhd. niut, aus niwiht, niwit; neben nüt auch neut. 7, 11. macht,

Digitized by Google

8 Kung ſigmund wiltus recht uerſtan
ſo haſtu deinen genſen glan
den flug ſo weit hin auff dem plan
czů pechem in dem lande
Du hetteſt dich für prag gefügt
ſigmund da wardſtu überklügt
das monig czung noch uon dir rügt
das iſt ain groſßu ſchande.
Wer mit den genſen falcken paiſt
vnd eülen über ſperber raiſt
ich wolt das man in prande.

9 Wer nit helt criſtenlich uerpot
Martinus babſt irdeſcher gott
pitt für die ritterlichen rott
ſo mag in wol gelingen
Kung ſigmund ſtand peyn furſten gůt
durch den der an dem creucz ſein plůt
uergoß in ritterlichen můt
der helff dir dein gens czwingen
O edler gott wend diſe ſwer
das pitt dich conrat attinger
vnd wil auch frölich ſingen.

mhd. maht, magſt. 8, 1. 2. Hſ. wiltu es. gelan. 8, 5. Du hatteſt dich vor Prag „verfügt", Uhland 636. 8, 6. Im Anz. über kluet; mhd. überklüegen, an Klugheit übertreffen, überliſten. 8, 7. das iſt von mir, es fehlte dem Sinn u. Rhythmus; es kann Relativ oder = daß es ſein. 8, 9. 10. Hſ. geßen, von Pf. corrigiert; wer mit Gänſen (man denke Wildgänſe) auf Falken jagt, mit Eulen auf Sperber, wer alſo verkehrte Welt macht. Die Str. deutet eine Verdächtigung K. Sigmunds an, als ſei er im Grunde den Huſſiten gewogen, wenigſtens wird ſein Rückzug von Prag verdächtigt, und 8, 9. 10 klingt, als rechne er auf den Schaden des Adels durch die Huſſiten. Falke und Eule zur Bezeichnung des Edlen und Unedlen werden oft gegenübergeſtellt. raiſt, mhd. reizet, reizt = paiſt, beizet, ſ. Grimms Wb. 1, 1401. 8, 11. Hſ. pronte, verbrannte, wie Huß! 9, 1? Pfeiffer räth nu für nit, oder mit? Martin V., 1417 zu Coſtenz gewählt, hatte das Kreuz gegen die Böhmen predigen laſſen, dieß iſt wol das criſtenlich verpot = fürbot, (gerichtl.) Vorladung, mhd. verboten vorladen. 9, 2. Der Papſt ein irdeſcher gott, das wirft das 16. Jh. den Katholiken vor: Uhl. 554 de paweſt is ere got, vgl. ebend. 929. 9, 5. Hſ. pey den; in ſtehn bei .. iſt die Präp. noch ſelbſtſtändig. 9, 9. ſwer, mhd. swære, drückende Lage. 9, 10. das, Acc. ſtatt Gen., wie oft ſeit dem 15. Jh. 9, 11. noch für auch zu ſchreiben?

Digitized by

3.

Die Eroberung von Hettstädt.

22. Juli 1439.

„Bericht von der Stadt Hetstädt, anno 1564 zusammengetragen durch Andr. Hoppenrod," b. Schöttgen u. Kreysig, Diplom. Nachlese der Hist. von Ober-Sachsen. 5. Thl., Dresd. u. Lpz. 1731. S. 114 ff. Daher (ohne Quelle) Wolff S. 624, schlecht; er wußte davon aus Herders Volksl. (Lpz. 1779) 2, 15. Erlach 2, 262 aus Wolff, doch mit Angabe der urspr. Quelle. Hoppenrod leitet das Lied ein, an Tacitus denkend: „Es haben unsere Vorfahren alle ihre Geschichte in Lieder verfasset, derohalben will ich 'das' Lied [also ein wolbekanntes] von Einnehmung der Stadt auch setzen, so gut als ich es habe können überkommen." Es liegt uns im Gewand des anfang. 18. Jahrh. vor, schon Soltau hat es zum Theil ins 16. rückübersetzt, ich habe auch noch das ſ in groſe 5, 2. 10, 2. lieſen, Muſe 4, 5, das vermuthlich dem 18. Jh. gehört, entfernt. Das Lied ist gewiß nicht vollständig, der Dichter war vermuthlich ein Landsknecht (vgl. 9, 5) und der Kampf und die Einnahme sind gewiß eingehender und deutlicher behandelt gewesen; daß gerade die Thaten der Städter geblieben sind und die Einnahme eigentlich fehlt, läßt vermuthen, daß das Lied von den Hettstädtern oder ihren Freunden so zurechtgesungen worden ist. Die Landsknechtlieder haben diese Art, daß sie weniger Parteilieder sind, als das Heroische auf beiden Seiten mit Kennerblick anerkennen. Die Strophe ist die des Stortebekers, die vom 14—17. Jh. als die beliebteste herrschte, unter vielen Namen, vgl. Solt. S. LXI fg. — Die Hetstädter waren, wol durch Bergbau, reich und stolz geworden; ihr Herr, Bischof Burkard von Halberstadt, hatte 1437 das Schloß an sie verpfändet, nachdem es zuvor an Mansfeld verpfändet gewesen, dem nun die Hetstädter den Pfandschilling zahlten. Mansfeld verlangte aber auch die Unkosten für den baulichen Unterhalt, wofür endlich der Bischof den Grafen auch die Stadt noch anheimstellte. Diese machten nun ihr so seltsam gewonnenes Recht mit Gewalt geltend, sie mochten auf die ihnen ganz nahe gelegene reiche Stadt schon lange ein Auge haben; Markgraf Friedrich von Meißen übernahm die Ausführung. Ihren Widerstand mußte die Stadt 14 Jahre lang schrecklich büßen.

1 Auff einen Dienstag es geschach,
Da man für Hetstädt rennen sach,
Für Hetstädt viel im Felde;

1, 1. 2. geschach : sach Soltau statt geschahe : sahe; für da wollte er daß, unnöthig, vgl. Uhl. 440 Wann es an einem mentag bschach, do man die landsknecht ziechen sach (auch b. Körner S. 43 do). 1, 3. Diese Wiederaufnahme für Hetstädt zur Weiterführung des Gedankens, der in der vorigen Zeile nicht ganz Aufnahme finden konnte, da doch jede Zeile etwas Ganzes sein soll, ist

Digitized by Google

Sie zogen auff Mühlrode zu,
Da ſchlugen ſie auff ihr Zelte.

2 Da ſolches ſahn die in der Stadt,
Sie funden bald wohl einen Rath,
Dem Feind ſich nicht zu ergeben;
Sie rüſten ſich mit aller Macht,
Mit ihnn zu ſtreiten eben.

3 Und wenns drei Tage Marggrafen regnt,
Und lägen hier in dieſer Gegnd,
So wolln wir doch nicht zagen:
Wir haben eine feſte Stadt,
Dazu viel Roß und Wagen.

4 Der Feind brach auff mit ſeinem Heer,
Er zog wohl um den Scheuberg her,
Zu Pferd und auch zu Fuße;
Die Landsknecht liefen alle daher,
Die ließen der Stadt keine Muße.

5 Da rieff ſich Carl der Beuteler:
Reicht mir die große Büchſe her,
Daß ich ſie kan gewenden;
Die Trabanten lauffn alle daher,
Sie haben gar friſche Hände.

dem rechten Volksl. ſtiliſtiſch eigenthümlich und hängt genau mit ſeiner ſingbaren Natur, ſeinem melodiſchen innern Aufbau zuſammen; es iſt unendlich häufig und ein Merkmal des rechten Liedes dem Gedichte gegenüber; vgl. zu Nr. 18, 26. 35, 1. 2, 1. **ſolches** verdächtig. 2, 2. **funden**, in förmlicher Gemeindeberathung, vgl. **Urteil finden**. 2, 4. **rüſten**, richtig für **rüſteten**. 2, 5. **eben**, eig. wolgemeſſen, dann genau, ſorgfältig. 3, 1. In Leipzig war eine Zeit, da die „Schuſterjungen" den Ruhm der handfeſteſten Burſche hatten und mit mancherlei Heldenthaten bewährten; aus der Zeit mag der hieſige ſprüchwörtliche Trumpf ſein „und wenn es Schuſterjungen regnet!" 3, 2. Die Quelle **Gegend**. 4, 2. **her** Solt. für 'ſehr'. 5, 1. wol der ſtädt. Büchſenmeiſter. **rief ſich**, dies **ſich** wuchert im Volksl. ſeit früher Zeit, die Reflexivwendung bei nicht reflexiven Verben war in ihm im 16. Jh. förmlich beliebt. 5, 3. Geſchütze waren im 15. Jh. etwas beſ. Koſtbares, zumal für eine kleine Stadt; man machte ſie um ſo größer. Nürnberg hat im 16. Jh. ſeine Geſchütze mehrmals an Fürſten verleihen müſſen. 5, 4. **Trabanten**, Spott-

Digitized by

6 Er ſchoß gar ferne in das Feld,
Er ſchoß dem von Schwarzburg ins Zelt,
Das thet er Carl mit Ehren,
Dazu alleine ihn beweget,
Die Stadt wohl zu erwehren.

7 Er ſchoß dem von Schwarzburg ins Zelt,
Der rieff: O theur Herr von Mansfeld,
Und wolln wir das nicht wehren,
So treiben ſie uns gar davon,
Des haben ſie Preiß und Ehre.

8 Da nahmen ſie wohl ab ihr Speer,
Sagt Hans von Drot und Giſeler,
Sie wollten ihnen pfeiffen,
Und gabe Graff Günther den Rath,
Man ſolt ſie gar nit angreiffen.

9 Das dauchte Michel Beckern nicht gut,
Und Hans Badern das gute Blut,
Sie kunnten ſchleiffen und wenden;
Die Landsknecht lieffen alle daher,
Sie hetten friſche Hände.

name der Landsknechte, Fürſtendiener. 6, 2. Graf von Schwarzburg, Bundsgenoſſe des Markgrafen. 6, 3. er Carl, d. i. Herr C., Abſchwächung des vielgebrauchten Titels. 6, 5. Dieſer freie Gebrauch des Infinitivs iſt echt volksmäßig, noch jetzt, übrigens von Haus aus gut deutſch. 7, 1. Solche Wiederaufnahme zur Weiterführung geſchieht gewöhnlich wörtlich, das iſt gut epiſch; lieſt mans nur recht, ſo kann es noch für uns gerade wirkſam ſein, wie mochte es geſungen klingen? 7, 5. 'Ehren', Solt. Ehre. 8, 1. näml. von den Speerſtangen; ſcheint Zeichen der Aufgabe des Kampfes, Selbſtentwaffnung; die ſper n. ſind urſpr. nur die Speereiſen, vgl. Uhl. 778 er fürt ein ſper an einer ſtangen. 8, 2. Hans von Droote, der Schloßhauptmann, Hopp. S. 147. 8, 3. mit dem Geſchütz nämlich zum „Tanze"; einem pfeifen, d. i. muſicieren, formelhaft in dieſem Sinn, vgl. krigis tanz pfifen in einem Schlachtlied v. 1477 b. Haupt, Zeitſchr. f. D. A. 8, 328. 8, 4. der Schwarzburger ſcheint Gegenſtand des Spottes zu ſein, ſchon 7, 2. Zwiſchen Str. 8. 9 ſcheint zu fehlen. 9, 1. ein Mich. Becker war 1460 Bürgermeiſter, Hopp. S. 156. 9, 3. ſchleifen, zur Geſchützmuſik tanzen, Schleifer eine Art Tanzes (Schmeller 3, 436). Dabei iſt das kunten, verſtanden es, beſ. bitter. Wilde Flucht wird als Tanz dargeſtellt, b. Haupt, Zeitſchr. 8, 332 von den Burgundiern bei Granſon 1476: do lernten ſie ouch fliend tanzen. 9, 4. 5. ziemlich gleich

Sie kamen für ein hohen Thurm,
Da erhub ſich ein großer Sturm,
Da hört man Pfeiffen und Trummen,
Bald rieff das gantze Meiſner Land:
Hetſtädt iſt nun gewunnen.

5, 4. 5, das hängt mit der Melodie zuſammen, die in derſelben Wendung gern dieſelbe Sache nachzieht, eine Art Sachreim, gut epiſch und wichtiges Merkmal des volksmäßigen Stils; vgl. Nr. 8, 5. 18, 26. 10, 3. 5. **Trommel : gewonnen** von Soltau geändert, wie oben. **Pfeifen und Trummen** nicht bloß militäriſche Muſik, die volksmäßige Orcheſtermuſik überhaupt, beim Tanz, bei Hochzeiten (Uhl. 652. Neocorus, herausg. v. Dahlmann 1, 460), ſtädtiſchen Feſten ſeit dem 15. Jh. (Uhland 427. Solt. 154).

4.

Belagerung von Braunſchweig.

1492.

Aus einer handſchriftl. Braunſchweigiſchen Chronik (in 4°, 16.—17. Jh., vgl. Aufſeß u. Mone's Anzeiger f. Kunde des D. MA. 1834. S. 21. 1835. S. 122), die im Beſitz des verſtorbenen Herm. Leyſer war, von dieſem gedruckt im genannten Anz. 4, 34 ff., mit erklär. Anmerkungen; hier nach einer genaueren Collation, die ſich in Leyſers Nachlaß fand. Ebenda fand ſich eine hochdeutſche Faſſung des L., aus der Wolfenbüttler Bibl., entnommen aus einer hdſchr. Braunſchw. Chron., Ms. BL. fol. Nr. 88; dieſes hochd. Lied, noch zur Zeit lebendigen Intereſſes an der Sache entſtanden, vielleicht gar nicht mit der Feder, ſondern im Geſang überſetzt, gibt viel zu Erklärung u. Textbeurtheilung, iſt oft genug auch ſelbſtſtändig, ich führe daraus alles Wichtige an. Das aus Leyſers Erklär. Entnommene iſt mit L. bezeichnet. — „In Folge vieler Streitigkeiten mit Braunſchweig, beſ. wegen verweigerter Zurückgabe einiger verpfändeter Gerichte, überzog Heinrich der Ältere v. Wolfenbüttel die Stadt mit Krieg im J. 1492. Die Belagerung fiel nicht zu Gunſten des Herzogs aus, da Br., im Bunde mit den Hanſeſtädten, durch Geld und von Hildesheim mit Mannſchaft u. Proviant unterſtützt wurde. Doch kam 1494 ein Vergleich zu Stande, wonach ſich Br. dem H. Heinrich unterwarf u. den Frieden erkaufte. In den Anfang der Belag. fällt das Lied, gegen die in der Nähe von Br. liegenden mit dem Herzog verbündeten Städte (im Spott **Hanſeſtädte** genannt) gerichtet." L. Die Überſchrift des hochd. L. gibt als Ton den Lindenſchmid an, d. i. denſelben wie bei Nr. 1 u. 3.

Digitized by Google

Ein leydt vonn den Hense Steden ihm Bronswigischen vndt Luneburgischen lande.

1 Wille jy horen ein nies gedicht,
wie sick de hense Stede vorpflicht,
se seiten ihn einem vorbunde,
se wolden tho Bronswig Mummen brawen,
des kemen se ouell tho funde.

2 Se kemen tho Bronswig vp den Plan,
ohrer ein sprack den anderen ahn,
de Mumme beginnt tho pruisten,
se isst so heit, se smecket ouell,
wie kundt ohr den schum nicht affpusten.

1, 1. Dieser Anfang formelhaft, bes. im 15. Jh. z. B. wörtlich in einem nd. Liede der Soester Fehde 1445 b. Uhl. 966, hochd. b. Solt. 139 (1462) und 164 (1491); vgl. den Anf. v. Nr. 6. 1, 2. Das alte **pflicht** ist das moderne 'Solidarität der Interessen', also **sich verpflichten** eine solche eingehen; es sind Mehrere dazu nöthig, deren gegenseitige Gemeinschaft eben in **pflicht** liegt, das ist zum Unterschied vom jetzigen 'Pflicht' nicht streng genug zu fassen. Uhland 470 'der türkisch kaiser hat sich verpflicht', näml. mit den andern zuvor genannten Potentaten zu Gunsten des Kön. Maximilian. 1, 3. **seiten**, saßen, eig. sêten, das ê zu ei zerdehnt, als die Länge durch nachlässige Aussprache in Gefahr kam, vgl. Nr. 5, 17, 5 und Haupts Zeitschr. 3, 60. **vorbunt** so Uhl. 968. 1, 4. so dient Nr. 17, 15 das Mummebrauen als Hohn gegen die Braunschweiger, vgl. Nr. 42, 31. 1, 5. eines D. **zu funde kommen**, es durch eigne Erfahrung kennen lernen, = **es (wol) befinden** Nr. 1, 15. 42, 28 und oft; die hochd. Übs. hier: **das haben sy vbel befunden.** Uhl. 449 **des kom eck nu to funde.** Claws Bur 664. 2, 2. Eine formelhafte Wendung, vgl. 7, 2. Nr. 7, 10. 14, 9. 42, 63. Uhl. 969 **die eine bürger to dem anderen sprack.** Körn. 91 **einer ruft dem andern zu.** Solt. 178 **ein burger sach den andern an**; 208 **ein bruder sah den andern an**; 288 **einer fragt den andern.** Es ist das anschaulichste, poetischste Mittel, eine Menge redend, denkend, fürchtend vorzuführen, gerade so das homerische *ὣδε δέ τις εἶπεσκε ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον.* 2, 3. **pruisten, prusten**, nicht 'brausen', was allerdings die Übs. gibt, sondern z. B. das Schnauben u. Pfuchzen von Hamster und Katze (ein **prustender Kater** Voß, Idyll. 6, 140); auch heftiges Niesen, z. B. Sprüchwort um Göttingen (Schambach 1851 S. 86): **en nüchtern prûst bedüt sellen was gûes.** Hier das eigne Geräusch der Geschütze, wie es von ferne klingt, wie **brausten** Nr. 51, 6; vgl. **niesen** so Nr. 99, 8. Die Übs. hat den seltnen Conj. **begönte.** 2, 4. Übs. **sy ist bitter** ꝛc. 2, 5. also nicht zum Trinken kom-

Digitized by

3 Do ſprack ſich (bald) der Freueler ein,
wie mothen beht ahn den Grauen thein
vnd lathen vns nicht vorueren;
iſſet dat wie Mummen drinken wilt,
ſo mothe wie dat bruwerck leren.

4 Queren Hamelen vp der weſſel ligt,
ſe kemen mit manheit ahn den ſtridt,
ſe wolden Prieß vorwerfen,
vnd ſenden ohre multer knechte her
de ſcholden de Mummen vordaruen.

5 De von Munder vnd van der Nieſtadt
de weren grimmig vnde quadt,
Mummen hedden ſe gern gedrunken;
ſe kemen vor Bronſwig ihn dat felt
vnd röken vp de funken.

6 De von dem Springe kemen vp de bahnen,
vnd brochten ohren kuckelhanen,
mit Harniſchen vnd mit Platen;
do ſchoet ohn de Mumme vp den ſittig,
dat he ſin kriegent moſte laten.

men. Übſ. Wer kan ihr d. ſch. abe puſten. 3, 1. frevel, rechtswidrige Gewaltthat; bald nur in d. Übſ. 3, 2. 'bis an den graben ziehn'. 3, 3. vorvêren, Übſ. verfehren, in Schrecken ſetzen. 3. 4. iſſet dat, Übſ. iſts ſache dz, wenn. 3, 5. leren, früh mit lernen vermengt, hochd. u. niedd. 4, 1. Querenhameln, der alte N. von Hameln; mhd. kürn, ahd. quirn Mühle, vgl. die Müllerknechte Z. 4; vgl. Querfurt, Quernheim. weſſel, Übſ. Weſer. 4, 2. kêmen, kamen, ſo geven, weren (5, 2), ſeten (1, 3) u. ähnl. 4, 3. 'erwerben'. 4, 4. Übſ. misverſt. müllerknecht; multer = hochd. mulzer Malzmüller (Schm. 2, 575). 5, 1. Übſ. Münder (an der Hamel), Newenſtadt. 5, 2. Hſ. vnd. quad, böſe, ſchlimm; das Wort wurde durch Überſ. auch in Oberdeutſchl. bekannt, z. B. Frankf. Liederb. Nr. 104, 4, 8; Adrian, Mitth. S. 408 gros quat, groß Unglück. 5, 5. röken vp von upraken, aufſtören, ſchüren; raken (auch reken?) ſcharren, praet. rakete (Rein. Vos 1998), hochd. rechen (Schmeller 3, 14) ebenfalls ſchwach u. doch b. Schm. 'das Feuer zuſammengerochen'; auch die Übſ. hat hier rochen auf d. F., was Schmellers Bedenken über die ſtarke Form beſeitigen könnte. Die funken unter dem Braukeſſel? ſachlich gemeint das Geſchützfeuer. 6, 1. Übſ. von Springe (am Fuß des Deiſter). 6, 3. Platen, Plattenpanzer. 6, 5. kriegent (die Gerundivform zum Inf. geworden, wie in allen nd. Mundarten)

Digitized by Google

7 De von Patſen luden vp ohren Laſſan,
ohrer ein wolde bie dem anderen ſtan,
de von Aldegeſſen des glicken;
ſe repen Bronſwig ſchol vnſe ſin,
ſo werden wie ewig rike.

8 De von Bodenwerder kemen dar,
ſe weren ahn dem harniſche ſo klar,
alſo Molde klaue vp der liſten;
ſe hedden gern midde geweſen
als dat hemmet ihn der kiſten.

9 De von Helmſtede brochten ohren Streel,
dat duchte der Mummen ſin ein Apenſpeel,
offt ohr ein vp der Mowen klawede;
dat ſandt ohr ein Burgermeiſter woll,
wo dat ohne mit der Mummen tawede.

10 Des heſſen de Brunſwichſchen lude kregen,
de heſſen ohne de Pannen tho rechte geſlegen

Übſ. krehhen, krähen, vgl. auch kregen 10, 1. Der Göckelhahn wird ein Geſchütz ſein, wie Laſſan 7, 1. 7, 1. Übſ. Pattenſen, „zuſammengezogen aus Pattenhuſen" L. Die Hſ. leden, wol Schreibfehler, Übſ. luden (vf); der Ausdruck iſt geblieben von der alten Art der Wurfgeſchoſſe. 7, 3. Übſ. Eldageſſen, jetzt Eldagſen, an der Gehle. 8, 3. „molde, Erde; klave von klieben, etwas Geſpaltenes; ſo holtklave, Scheite; moldeklave daher wahrſch. Torfſtücke: ſie glänzten in d. H., wie Torf im Rahmen." L., vgl. zu Nr. 5, 15. 8, 5. gewiß ein Sprüchwort, auf irgend eine ſchnurrige Geſchichte ſich beziehend. Die Übſ. ändert 3—5:

Wie eine alte Rumpelkeſte
Vnd auch ein ſchüſſelkorb im hauß
Mummen wolten ſy drincken der beſten.

Am Rande in der Übſ.: Ja lieben Hern guth Kortlingsbyer ſchmeckt men zw ſolcher kirchmeſſe. 9, 1. „ſtreel, Kamm der Tuchſcherer." L. 9, 3. offt, ob; nicht anders, als ob ſie einer im Ärmel juckte. 9, 4. ohr, ihrer, von ihnen, den Helmſtedtern. 9, 5. wie es ihnen m. d. M. (ſchlecht) vonſtatten gieng; hochd. mir zouwet, zaut, mir gelingt, geht vonſtatten. Die Übſ. weicht ab: Dz ſandt der eigne B. wol, wie fein die M. dawete, (ſich) verdaute. wo dat, dies 'daß' häufig als Ergänzung von Relativen, überhaupt als ſyntaktiſche Füllung. 10, 1. lude kregen, laut gejubelt, über den Fall des Helmſt. Burgerm.; mhd. krìen, krìgen, Schlachtruf ſchreien, freilich ſchwachformig, aber die nd. Mundarten wechſeln überhaupt in ſtarker und ſchwacher Verbalform mit großer Freiheit, am leichteſten nehmen ſchwache Verba ſtarkformiges Part. Prät. an (vgl. 26, 3), auch in hochd. Sprache des 15. 16. Jh. Leyſer: „lunde zu leſen"; allerdings iſt kregen ſonſt Part. von krygen, bekommen, aber was iſt „Lunte kriegen"? 10, 2. haben ihnen die

vnd (ohne) dat Mummen gehenget;
ſe heſſen vor Bronſwick dat fuer gehalt,
dar ſe dat holt mit anzunden.

11 De von Schenningen wolden hebben Prieß,
ſe repen belliſſ heiſe belliſſ,
wie willen Mummen drinken;
des heſſen ſe vp de Pannen gerocken,
dat ſe tho huſſ mogen hinken.

12 Dar kemen de von Derenborch tho
mit ohrer banner khoe,
o (wee) wie ſuer iſt de Mumme;
dar drinken wie vnſen Gödeken vor,
de ſleit alſo nicht vmme.

13 Den von Blankenberg was dat leit,
ſe brochten mede ohren nunnen ſweit,
dat ſmecket nicht von den beſten;
ſe hadden gern Mummen gedrunken,
do was ſe ihn dem ſteine befeſtet.

Braupfanne 'zurecht' gemacht; geflegen, part. praet. von flygen, zurecht machen, in Stand ſetzen, putzen, Rein. Vos 1915: de ledder (Leiter) 'to rechte vlyen', vgl. gevlegen 3667. flege Putz, ditmarſiſch. Auch heute braucht man zurecht machen ironiſch für zerſtören, z. B. Haarputz. 10, 3. ohne von mir; ihrem Mummenbrauen 'ein Ende gemacht' muß der Sinn ſein; hengen heißt hochd. aufhören (Schm. 2, 212). 10, 4. Das Blitzen der Geſchütze als nachbarliches Entleihen von Feuer gedacht. — Die Str. fehlt der Übſ. 11, 1. hebben, Übſ. richtig erlangen. Schöningen am Fuß des Elms. 11, 2. die Übſ. 'Pallis horſtu Pallis'? 11, 5. mogen, Übſ. muſten. 12, 1. die Hſ. Dannenberg; die Dannenberger ſind ab. Str. 19, alſo hier wol Verwechſelung mit dem, was die Übſ. an die Hand gibt: Eß kamen die Derenburger darzu. Derenburg an der Holzemme, bei Halberſtadt. 12, 2. Übſ. Auch baldt mit ꝛc. 12, 3. Übſ. O wehe wie ſaur. 12, 4. Übſ. vnſern guten Godeken (Gottfriedchen). 12, 5. Übſ. ſchlegt nit als baldt v.; alſo beſſer für den Doppelſinn: verdirbt u. ſchlägt um ſich. 13, 1. Übſ. Blankenburg; die End. =burg und =berg tauſchen gleichgeltend in demſelben Namen, ſ. zu Nr. 6, 3. 13, 2. die Hſ. ohr muren ſwedt, womit ſich Leyſer abmühte; Übſ. ihren Nunnen ſchweidt. Jenes wird einfach verleſen ſein, was kann 'Mauerſchweiß' ſein? aber Nonnenſchweiß heißt ein Bier irgendwo bei Fiſchart. 13, 5. Die Hſ. was he, verleſen oder verhört; Übſ. Sy whar aber in ſteynen b.

Digitized by

14 De von Warnigerode will ick nicht vorgetten,
ſe ſambleden tho hope ohr Mumlebetten
vnd kemen her treden in einem hupen;
do ſe de Mumme hoſten horeden,
wolden ſe ohr nicht ſupen.

15 Do kemen de von groten Scheppenſtidde
vnd brochten ohren armen Heincken medde
vnder einem banneren Stocke;
ſe weren ihn dem harniſch ſo blanck
als de buwren ihm grawen Rocke.

16 De von Fallerſleben repen wolahn,
wie willen de grepen lathen ſtan,
vnd willen Bronſwick delgen;
ſo kriege wie der Suluern Schawer veel,
dar wille wie Mummen vht ſwelgen.

14, 2. tho hope, 'zuhauf' auch hochd., mhd. ze hûfe, Übſ. zwſamen. Ubſ. ihre mummel bieſſen, Mummelbiſſen? 14, 3. Übſ. kamen getreten. 14, 5. nicht noch = nichts, daher der Gen. ohr, Übſ. ihrer. 15, 1. Übſ. großen Scheppenſtidt. 15, 2. Übſ. ihren armen Haneken. Der 'arme Heinrich' alſo ein Biername, bairiſch iſt Hainzel (kleiner Heinrich) Coventbier, ſ. Schmeller 2, 220. 15, 5. Eben den Scheppenſtedtern antworteten die Braunſchweiger auf einen Trutz- und Spottſpruch (dieſelbe Braunſchw. Chronik, Mone's Anz. 4, 43):

Ein Baur ſoll ein Baur ſein
Vnd warten ſeinen pflugk
So geb ihm Gott ein grawen rock
Daran hat er genugk u. ſ. w.

Hier bringt die Übſ. noch eine Str. für Lutter (am Barenberge, zum Unterſch. von Königslutter), in mehrfach misglücktem Hochdeutſch:

Die von Lutter bleyben (d. i. blieben) zw Hauß
Sy hatten eynen krancken in der Claus
Sy konten der mummen nicht geneſen
Dar trincken ſy ihren Duckſtein vor
Der kan ihnen ettwas beſſers leſten.

16, 1. grepe, Miſtgabel, wie die Übſ. hat. 16, 3. Übſ. tilgen. 16, 4. Silberne Pocale. 16, 5. dar mit ût zuſammenzunehmen. Die Übſ.: 'dz wir ſy nicht konnen alle zehlen' und ſchreibt am Rand hinzu: Ey lieben hern laſt ſtehen Sy bitten gnade, was nur aus großer Zeitnähe ſtammen kann, und damit die ganze

Digitized by Google

17 Des worden de von Gifforne gewar,
de kemen mit ohrer fiſcherkar
vnd wolden Bronſwig erſtiegen;
Se hedden gern Mummen gedrunken,
do konden ſe de vptogers nicht kriegen.

18 De von Vlſen drogen de keſe ihn der taſcken,
de wapen henſchen ihn der flaſken
vnd kemen mit fuller mulen;
do ſe de Mumme bruſen horeden,
do kröpen ſe hinder de karpen kulen.

19 De von Dannenberge kemen daher
vnd brochte malk ein holten Spehr,
damit wolten ſe bronſwick winnen;
dat wolde de bitter Mumme nicht,
de beit ſe von der Tinnen.

20 De von Luchaw wuſten dat nicht beter,
ſe quemen mit ohren Snakenfreter,
mit rathſchop woll geſterket;
ſe hadden malk ein Pantzer an
als de lineweffer werket.

21 De von Witti kemen ock,
do ſe ſegen der Mummen roick,

Übſ. 17, 1. Übſ. Gifhorn, wie jetzt (an der Aller). 17, 2. fiſcherkar, Fiſchkar, Fiſchkaſten. 17, 4. gern zu leſen: geren, nach nd. Ausſpr. Übſ. geſoffen. 17, 5. Übſ. Aufzöger, „Bierheber". L. 18, 1. Übſ. Ulzen, Ülzen an der Ilmenau. Übſ. brachten keſe, zum Bierſchmauſe. 18, 2. wapenhenſche, Waffenhandſchuh (Rein. Vos hantſche), Übſ. Waſen vnd handſchuch. 18, 3. 'ſchon kauend'; mule (Maul) fem., wie Rein. Vos 5133. mnl. Reinaert (bei Grimm) 694. 18, 4. Übſ. brummen. 18, 5. krupen kriechen, auch krepen, engl. creep. „karpenkulen, Karpfenteiche". L. Der halbtodte Iſegrim wird Rein. Vos 1523 in ene unreine kule geworfen, ſumpfiges Loch; kule, kaule auch das Grab. Übſ. Scharpfen kühlen. 19, 1. Dannenberg an der Jeetze. 19, 2. malk aus manlik, männiglich. Übſ. brachten der man. holten, mhd. bülzîn. Sper, n., urſpr. Lanzenſpitze, ſo hier; Anſpielung auf 'Dannenberg'? 19, 4. Die 'bittre' M. 'beißt'. 20, 1. Übſ. Lüchow, an der Jeetze. 20, 2. Übſ. ſchnakenfreſſer, Mückenfreſſer, Name eines Bieres oder eines Geſchützes? 20, 3. Übſ. Radtſchafft, Vorrath, doppelſinnig, zum Schmaus und zum Kampf. 20, 4. 5. alſo gewöhnliche Kittel. 21, 1. 2. Übſ. Witing, vgl. Nr. 6, 6. sềgen, ſahen;

Digitized by Google

do ſprecken ſe wie ſindt blode lüde;
ahn den grauen wille wie nicht,
de Mumme iſſ bitter krüde.

22 De von Zelle wolden ock Mummen tappen,
do kregen ſe kume Schudde kappen,
de Mumme wardt ohn veel tho ſure;
dat funden ſe achter dem Gierſſberge woll,
dar kropen ſe fuſte tho ſchure.

23 Tho huſſ tho huſſ leue Jennekens vedder,
vnd drinck dines kaſmans wedder,
de Mumme iſſ dich vele tho dicke;
dar du des mede ſmecken woldeſt,
ihn der tungen hefffſtu eine Splitter.

24 Se togen hen vnd lethen de tungen tho Pande,
de funden ſe des morgens ihm Sande,
dartho de haluen koppe vnd kennebacken;
wen ſe willen ſo komen ſe wedder,
des moltes wille wie ohne meher ſacken.

25 Maniger hefft der Mummen geſmecket,
dat he licht vnd hefft de knoken geſtrecket,

roik, Rauch. 21, 3. blode, blöde; Übſ. bloſſe, ungepanzert. 21, 4. 5. bitter Kraut, eig. von Medicin. Übſ. An den graben ſol vns bringen niemandt Ob wir ſchon nicht kriegen die beute. 22, 1. tappen, zapfen. 22, 2. krêgen, kriegten. Übſ. 'ſchüdde kappen'? 22, 3. Übſ. war, mit ward wechſelsweiſe oft vertauſcht, ſ. Nr. 19, 46. 22, 4. Übſ. erfunden. Der Giersberg bei Braunſchweig. 22, 5. fuſte, oft, gleich, immer. ſchur, hochd. ſchauer, Wetterdach, Schutzdach. 23, 1. Jenneke, Jenneken ('Jänichen') iſt = Hänschen; 'Hänschens Vetter' bezeichnet die Kleinſtädter als Bauern, ſ. Nr. 5, 14. Übſ. 'jr verſoffenen Ritter'. 23, 2. Übſ. Koßmans, „Covent, Dünnbier?" L. 'Raſeman' heißt ein Bier in Fiſcharts Garg. (1590. 1613) Cap. 4; in dem Regiſter der Spiele daſ. Cap. 25 iſt eins 'Sanct Koſman ich ruff dich an'. 23, 3. dich, dieſer falſche Dat., der ſelbſt ſchon hochd. Einfluß zeigt (Nr. 17ª, 1), iſt ins Hochdeutſch jener Lande übergegangen, ſ. Nr. 42, 87. 49, 15. 23, 4. dar — mede, womit, der Relativſatz dem Subſt. (Zunge) vorausgeſetzt, ein ſeltner Fall. des, gen. neutr. Übſ: Wie du ſy nur ein weinig ſchm. w., Gieng dir in die z. ein ſpl. 24, 4. 5. komen, Conj., auffordernd. Übſ. Wen ſy nun k. wieder daher So wollen wir ihnen mehr des malzes ſacken. 25, 2. knoken, Übſ. klawen.

Digitized by

beide menſchen vnd ock Pagen;
dat wetten hunde vnd rauen woll,
de dat fleiſk von den knoken gnagen.

26 Bronſwick iſſ nein Paſtke borch,
dat man darin geit vnd dorch,
dat is gemuret vnd begrauen;
wehr dar ein thom anderen ouer will
de moidt drey koppe im buſſem dragen.

27 Wils gott wie willen des alle geneten
vnd willen mit einer gulden buſſen ſcheten,
ein jehlich ſein koken beſtellen,
vndt ropen Jeſum Chriſtum an,
de iſſ mechtiger als de Duuel ihn der helle.

28 De duſſen reien hefft gedicht,
he vorſacket jo der Mummen nicht,
dat Einbecker beer iſſ ohm tho dure;
dat beclagen ſyne geſte,
de mit ohm ſitten bje dem fuere.

25, 3. Übſ. die Pagen, Pferde, ja nicht franz. zu ſprechen; vgl. 'Pagenſtecher'. 25, 5. gnagen auch die Übſ., die alte rechte Form. 26, 1. 2. die Übſ.:

Braunſchweig iſt keyne Paſſnburg
Wen men wil dz men wandert dardurch.

26, 3. Übſ. auch begraben, mit Graben umgeben, gemuret mit Mauer verſehen (Übſ. bemauret), beides in bedeutenderem Sinn als ſonſt; merkwürdig die ſtarke Form begraben (vgl. zu 10, 1), ſ. Grimms Wb. 1, 1305. 26, 4. Übſ. Wer dar zw den andern will. 26, 5. zum Wechſel; Buſem für Taſche. Übſ. der mueß den kopff in d. ermel tr. 27, 2. 3. buſſe Büchſe. koken, Leyſer „Küche"? Kochen? der Sinn des Ganzen iſt klar: in Behagen und Frieden leben. Z. 2. bedeutet ſonſt beſtechen (Grimms Wb. 2, 477), die Str. ſcheint erſt 1494 zur Zeit des von Braunſchweig erkauften Friedens hinzugekommen, ſie fehlt der Übſ. 28, 1. reien, Tanzlied ſ. zu Nr. 6. 28, 2. jo, Bekräftigung, auch ju. vorſaken, abſchlagen, verſchmähen, nicht = verſagen, ſond. von sake, Proceßſache, eig. ſtreitig machen, abläugnen; mhd. versachen (Triſt. 155, 31), ahd. farsahhan, altſ. vorsahhan. Übſ. Die m. er ghar nicht verſpricht. 28, 3. „der Belagerung wegen" L. Die Hſ. duer, wie 22, 3 fuer. 28, 4. Übſ. d. b. alle ſeyne geſte gudt.

Digitized by Google

5.

Schlacht bei Bleckenſtedt.

Das Lied (im Orig. von anderer Hand öfter corrigiert) und eine hochd. Überſetzung aus denſelben Quellen, wie bei Nr. 4, handſchriftlich in Leyſers Nachlaß; zur Sache vgl. S. 18. Der Ton, ein bis Mitte 16. Jh. vielbeliebter, iſt der meiſt „Ach Gott in deinem höchſten Thron" bezeichnete, Nr. 18. 28. Solt. Nr. 56. Uhland Nr. 353 (von Uhl. der in der Quelle benannte Ton nicht angegeben). Unbezeichnet in demſelben Ton ſind Solt. Nr. 48. 25? Körner Nr. 1. Der Ton wird auch anders benannt, Solt. Nr. 58ª „wie die Schlacht von Pavia geſ. w.", nämlich die b. Wolff S. 657, wo als Ton genannt „Sie ſind geſchickt zum Sturm, zum Streit;" bei Körner Nr. 5 „Wiewol ich bin ein alter Greis"; vgl. Rochholz 259. Den Strophenbau hat ſchon „Peter Unverdorben" Solt. Nr. 11, und davon iſt die Mel. gedruckt von Mone im Anz. 1837, Beil. zum 3. Heft (vgl. S. 365). Der Ton ſcheint eine Fortbildung des Stortebekers (mit Repetition der 4. Zeile); ein Lied b. Solt. Nr. 36 in der Stortebekerweiſe beginnt: „O Gott in deinem höchſten thron" und Nr. 10 unten, in letzterm Ton, gibt ein Stortebekerlied für die Melodie an.

Ein liedt von der belagerunge Ao. 1493. vnd von der ſlacht vor Bleckenstidt.

1 Wille wie horen wat is geſchein
da man ſchreiff negentig vnd drey
all ihn dem Sachſen lande
drey Forſten de ſindt ouer rick
ohre namen holde ick ſo lofflig
wo woll ich ſe becande.

2 Ein reiſe hebben ſe vhtgericht
mit velen hern ſick vorplicht

1, 1. Übſ. **Wolt ir h.** 1, 3. **all** ein nd. und nl. beliebtes ſyntaktiſches u. rhythmiſches Füllwort, z. B. Uhl. 669 **Covelens al op den Rijn**; auch hochd. vereinzelt (vgl. **allhier, allwo**), ſo iſt in dem L. „**Wie ſchön blut uns der Meie**" (Uhl. 116) in einem Druck von Hans Guldenmund jeder fünften Zeile **alle** vorgeſetzt, offenbar mit bloß melodiſcher Bedeutung. Übſ. **Alhier.** 1, 3—5 kürzt die Übſ. „**Von zweyen fürſten ritterlich Auch wol bekantt jedermanne**", alſo Stortebekerſtrophe; die 'drei' ſind außer Heinrich d. Ä. von Wolfenbüttel Erich von Calenberg und Heinrich der Mittlere von Celle, Letztern wird die Übſ. ausrechnen. 1, 4. **lofflig**, mhd. **lobelich**, ruhmvoll. 1, 5. **bekande**, kennen lernte. **wo** (wie) **wol** Ausruf nach alter Weiſe, epiſch. 2, 1. **reiſe** im alten Sinn, Heerfahrt, hochd. Uhl. 487; ebenſo **reiſen.** 2, 2. **hern** (auch Übſ.) zu ſprechen

Digitized by Google

Braunſwig ſo gar tho vordaruen
van denen ſe mochten hulpe hahn
ihn noden ohn konden bibeſtan
vmb ohrent willen ſteruen.

3 Vp einen Middeweken iſt geſchein
dat de Bronſwikiſchen wolden theen
von Peine na Blekkenſtidde
ſe togen ſo friſk all ouer dat Felt
da ſach man ſo mannigen ſtolten helt
de von Hildeſſem wehren dermede.

4 De Forſten ſchickeden by ohn her
viel ſpeywordt horet man dar
ſe ſcholden alle ſteruen
de beyden Stede achten des nicht
ſe voreden ohre Panneren vffgericht
ſe gedachten prieſſ tho erwerffen.

5 Ein vornem Ruhter ſprack tho handt
gy buren vht twier herren landt

'heren' mit flüchtigem zweitem e; das nd. r iſt ein eigenthümliches, färbt z. B. vorhergeh. e zu halbem a, daher 'vordarven' u. ähnl., darum reimt auch **her : dar** 4, 1. 2, und ähnlich oft. 2, 4. beſ. Geldhülfe, wie das oft vorgekommen war; Übſ. **müchten.** 2, 5. Der ſchnelle Subjectwechſel, wie hier, iſt dem VL. eigen. 3, 1. Es war am 12. Febr. Hſ. **iſſ**, wol ungenau; **iſt = is et, iſſet**, Übſ. **iſt dz.** 3, 3. **Bleckenſtidde**, dieſe Endung ſchon altſächſ. -stidi, Gramm. 1 (3. A.), 235, durch Aſſimilation; vgl. **Scheppenſtidde** Nr. 4, 15. 3, 6. Die Hildesheimer waren auf Br.s Seite. 4, 1. Übſ. **zogen bey ihnen h.** Beide Heere rücken einander nahe in die Schlachtordnung und höhnen einander unter dem Ordnen ('**ſchicken**'?). 4, 2. **ſpeiwort**, höhnende W., auch hochd.; Übſ. **V. Spinnewordt gab m. d.**, vgl. 'ſpinnefeind'. Rein. Vos 6336 **R. gaf eme ſpeie worde.** 4, 4. Die 'Städte' ſtatt ihrer Heere, wie Nr. 6, 8, 4 die 'Herzoge'; Uhl. 620 die '**ſtette**' auf dem Reichstage ſtatt der Geſandten. 4, 5. Übſ. **ihr fenlein. vffgericht** mit hochd. f; das Hochd. ſpielt allenthalben leicht herein (ſ. die Überſchr., **Sachſen** 1, 3, während ein ſüddeutſches L. b. Körner 175 **Saſſen** hat; **Braunſwig** 2, 3. **was** 15, 6. Nr. 6, 8, 4.), wie in die hochd. Übſ. das Niederdeutſche. Jenes Hochd. aber ſchwerlich aus der Zeit der Entſtehung, vielmehr der Niederſchrift. 5, 1. Übſ. **vermeſſener reuter.** 5, 2. 'Bauren', der gewöhnl. Titel, den der Adel den Städtern gab, noch im 17. Jh. b. Weller 124. 128. 129; vgl. hauptſ. Uhl. Nr. 142, 8, wo die Städter trefflich und gründlich antworten ('**der ſtett glück tůt in zoren**'), auch mit Titeln; ſ. auch

Digitized by Google

nu horet na minen worden
Juwe heiken werpet ihn dat felt
ſo ſtekt manniger vor einen guden helt
de kerls wille wie vormorden.

6 De Bronſwigiſchen hadden darjegen gedacht
de von Hildeſſheimb kemen ock mit macht
mit buſſen (vnd) ock mit ſpeiten
mit freden wolde ſe ouerthein
hedden dat de heren laten geſchein
des hedden ſe mogen geneten.

7 Tho Lafferde ſprack ein klein wicht
herr Borgermeiſter nu ſiedt bericht
latet vns na Hildeſſheimb faren
dar kome wie jegen den morgen froe
vnd holen dar oſſen vnde khoe
ſo konne jy de borger ſparen.

8 Nein leue man des do ick nicht
ein ſieden hudt iſt nicht dicht
des moſte wie ſchande dragen

Uhl. Nr. 141. 166, 3. Hier geben die 'Bauern' nach dem Sieg den Titel zurück 14, 1. — Die Hildesheimer waren biſchöflich. 5, 3. **horet**, gehorcht. 5, 4. Übſ. **Ewern Mantel**, der die bäuriſch ſchlechte Kleidung verdeckt. **heike, hoike, heuke**, m. u. f., mnl. **huke**. 6, 2. Wie dies mit 3, 6 zu einigen? die Geſchichte erzählt, in Peine ſollten die Braunſchweiger ſich einigen mit dem Hildesh. Heer, der Weg nach Peine aber wurde jenen vom Herzog verlegt, ſo wandten ſie ſich nach Bleckenſtedt, wo die Vereinigung ungehindert geſchah. Übſ. **kamen**, aber Conj. ſcheint nöthig. 6, 3. **vnd** in der Übſ. **ſpeit, ſpêt**, u. Spieß. 6, 4. Auch bair., öſtr. 'mit Frieden laſſen', 'laß mich mit Fr.!' **wolde ſe**, nicht bloß vor **wir**, wie auch hochd. ſeit alter Zeit bis ins 16. Jh., wird das n im Plural abgeſchliffen (**kome wie** 7, 4), ſondern auch vor dem pron. der 2. u. 3. Perſ., **konne jy** 7, 6. **ſe**, die Hildesheimer? **overtein**, vorüberziehn, vor dem Lager der Fürſtlichen. 7, 1. Heinrich von Laffert, Bürgermeiſter von Braunſchweig. Übſ. **ein kleinmutiger; klein wicht** muß dieſelbe Bed. haben. 7, 2. Übſ. **Nu ſeit dz (= des) berichtet her B.**, laßt euch berichten, rathen. 7, 3. **faren** von reiten, wandern, ziehen ohne Unterſchied, von Wagen am wenigſten. 7, 5. Um der belagerten Stadt ſo zu helfen und doch die Schlacht zu vermeiden. **dar** die Übſ., das Orig. **den**; Hſ. **vnd**. Das **oe** (auch **ô**) in **khoe, froe** iſt nicht Umlaut, ſond. langes **o**. 7, 6. **ſparen**, ſchonen. 8, 1. b. Leyſer **das**. 8, 2. Seidener (sîdîn) Hut der Fürſten, die in Verachtung der Bürger ſo gerüſtet kamen?

Digitized by

des moſten entgelden vnſer kindt
de noch vngeboren ſindt
wie willen dat frilick wagen.

9 Se togen tho Blekenſtedt ouer dat felt
dar hadden de forſten ohren telt
mit flite vpgeſlagen
ohre buſſen legen dar harde bie
de borgers wehren des Modes frie
dat mag ick mit warheit ſagen.

10 Plettenberg de Edelman
Folkenberg heft wollgethan
ock Roleff de drey guden helde
ſe geuen den borgeren friſcken moidt
ſunder ein de hinder den wagen ſtoidt
vp den ick ſeher ſchelde.

11 Cordt Hundt vnd ſin Compan
de ginck bie de Banneren ſtaen
de borger alle gemeine
Se deden alſe de wilden ſwin
ſe druckeden tho den finden ihn
ohre buſſen fureden ſe alleine.

12 Dar hoerde man ſo manchen bueſſen klang
dat mannich von frien mode vpſpranck
de himmel mochte beuen

m Gegenſatz zum 'Eiſenhut'. hudt corr. aus hune. 8, 6. frîlick, frei, Übſ. freidig, kühn (Nr. 6, 8). 9, 2. zelt, meiſt n., iſt auch f. u. m. 10, 1. 2. Ritter von Pl., Hauptmann der Hildesheimer. Übſ. Plettenburg, Falkenborch, ſ. zu Nr. 4, 13. heft = heft it; es wol tun, tapfer kämpfen. 10, 3. Übſ. Roloff. 10, 5. Hſ. dem wage, die Übſ. wie oben; die Wagenburg. ſtoit = ſtôt, ſtand, vgl. engl. stood. 10, 6. Übſ. Auf den thetten ſy hartt ſchelten. 11, 1. Medecompan? 11, 2. Übſ. die giengen bey die bawren ſtahn, wird das Rechte ſein, dann iſt es Erklärung des eben Geſagten; 'die Bauern', die Kleinſtädter auf der Fürſten Seite. 11, 3. alle iſt Adv. 11, 4. Hſ. ſwine. Der Vergleich öfter, Nr. 21, 12. 11, 6. Übſ. feureten ſy alle; dies alle wird das Rechte ſein, dann könnte 11, 3 almitalle das Urſpr. ſein. 12, 2. Übſ. für fr. m.

Digitized by

Nein ruther ſpeel is meher geſchein
ihn ſachſen lande ſo ick mein
noch findet men des nicht beſchreuen.

13 Sun vnd windt was vns entgegen
de leue godt hefft wedder gegeuen
den finden vnder ogen
des kemen ſe ihn grote nodt
(von blute wardt das veldt ſo roth)
do worden ſe ghar vmme togen.

14 De buer bede na ſyner ardt
he leep meher hen na holte wardt
he wolde waſen howen
den heiken lethe he vor ein Vandt
den brodſack warp he vht der handt
ſin höuet begunde he tho klawen.

15 Wanne du leue Jennekens Man
wolteſtu vor einen Ruther ſtan
du biſt dar tho nicht geboren
hawen ſchuffelen vnd mollen, dat is din art

12, 4. 'Kein reuterſpiel'; Uhl. 969 recht kennermäßig: dar ſach men ſchone ruterſpell; S. 555 ridderſpel, 518 ritterſpil; noch 1596 bei Körner 274, alles von Schlachten; beſ. ein Ausdruck der Landsknechte, die auch in andern Dingen (z. B. 'reiten und rauben') die Hinterlaſſenſchaft des Ritterthums in Anſpruch nahmen. Davon iſt etwas ſelbſt bis ins Soldatenlied des 18. Jh. verpflanzt worden: Soldaten ſind geboren Aus ritterlichem Stamm bei Simrock 465. mehr, weiter, oder auch jemals (= lemêr); „wie dieſes" blieb in der Emphaſe ſtecken, man denke ſichs nur geſungen. 12, 6. in Chroniken. 13, 2. Übſ. misverſt. hat wieder geg. Gott hat (dann) das Wetter g.; hefft = heft't (dat). 13, 3. ſchon mhd. under ougen u. älter, im Geſicht, ins Geſicht, formelhaft, ſ. Wackernagel in Haupts Ztſchr. 9, 368; Uhl. 507 wird bei einer Belagerung den Stürmenden heiß Waſſer under die augen geſchüttet; ein Sprüchwort bei Simrock, Sprüchwörter Nr. 4525: es trägt manche ihr (ganzes) Heiratsgut unter den Augen. 13, 5. aus der Übſ. ergänzt. 14, 1 ff. S. zu 5, 2. 11, 2. wardt, wärts (Hſ. wordt). waſen, Raſen. 15, 1. Übſ. Ach du armer Ackerman; das muß auch die Bed. von Jennekens Man ſein, vgl. Nr. 4, 23. wanne! (Rein. Vos 564. 776), ſtaunender Ausruf, ei ei! oho! auch heda! Wolff 127 auch hochd. (eine mitteld. Mundart) wan her! 15, 2. Übſ. beſtan. 15, 4. Hſ. hawe. mollen ſcheint Torfbereitung zu bezeichnen. Mull iſt ditmarſ. 'zerriebener Torf' (Groth's Quick-

Digitized by Google

vnd nicht thehen ihn de kriges fart
was haſtu hier verloren.

16 Chriſtus hatt vns hulpe gethan
vp dem wollen wier vns ſtedes vorlahn
he egenet loff vnd Ehre
von allen Steden ihn Sachſen landt
tho Bronſwick iſt dat Euangelium bekandt
Godt wille vns ſeine gnade mehren.

17 De dat lehdt gedichtet hatt
he wonet tho Bronſwigk ihn der Stadt
ihn einem kleinen huiſe
he hatt einen korten ſin
wen he drincket den kolen win
ſo leuet he ihm ſuiſe.

born), Brem. Wb. 3, 198 **torfmul**; vgl. **mul** Rein. Vos 4, 8, **müllen** Schmeller 2, 569, **moldeklave** Nr. 4, 8. Dann könnte auch 'hauen und ſchaufeln' den Torf betreffen, vgl. 14, 3 **waſen howen**, Torfraſen ſtechen? die ſchmuzige Torfarbeit ſcheint ſprüchwörtliche Zeichnung der niedrigſten Thätigkeit der Bauern; iſt doch Torfgewinnung gerade im Weſergebiet uralt. Die Übſ. ändert '**hawen vnd dreßken**', meint alſo Getraidehauen. 15, 5. erſt von der corrig. Hand hinzugefügt. 16, 1. Übſ. **troſt gethan**. 16, 2. **vp dem**, Dat. u. Acc. vermengt, vgl. **dich** tibi Nr. 4, 23, 3. **ſtedes**, gen. neutr. von 'ſtäte'. 16, 3. Übſ. **Jhme eigent.** **êgenen**, in Anſpruch nehmen, zu bekommen haben. Dieſe Str. iſt gewiß erſt in der Reformationszeit hinzugeſungen. 17, 4. vom Corrector ergänzt. 17, 5. ui = û, wie oi = ô, auch ai = â, vgl. zu Nr. 4, 1, 3.

6.

Ein Anders von dem ſuluen.

(Eß wirdt geſungen wie man den Lindenſchmidt ſinget.)

Original und Überſetzung in denſelben Quellen, wie Nr. 5, gleich nach dieſem in den Hſſ. (Leyſers Nachlaß). Der Ton nur in der Überſ. benannt. Auch Nr. 4 in demſ. Tone heißt Str. 28, 1 **rey**; ebenſo das Soeſter Lied Uhl. S. 966 am Anf. **gedicht**, am Ende **rei**, und das Lied von der Erſtürmung Lüneburgs Uhl. Nr. 159, Str. 16, 1 nach einer andern Lesart Rey: **de uns dieſen Rey nie** (neu) **geſang**, beide in demſelben Tone.

Digitized by

1 Will gy horen ein Nigen Rey
do man ſchreiff negentig vnd drey
wunder mochte man merken
wo ein Rutherſpeel iſſ geſchein
tho Blekenſtidde by der kerken.

2 De von Hildesſhemb weren des woll bekant
Bronſwig ligt ihm Sachſen landt
ſe hedden ſich tho ſamen geſworen
hedden de hartigen tho huiſſ gebleuen
So hedden ſe nicht verloren.

3 Diedderich von Wirtten gaf ſnellen Raht
gy Edlen Furſten riedet fort
de banneren will ich vns fohren
de wagen borg wille wie winnen
des mag vns woll geboren.

4 Dat duchte dem Hertzogen alle guit
ſe ſteken vp alle banneren guidt

1, 4. wo, wie. Ruterſpeel, ſ. Nr. 5, 12. 1, 5. kerken auch d. Übſ. 2, 1. Übſ. Denen v. H. war dieß wol bekant. was? die drohende Stimmung der Herzoge muß gemeint ſein. Ähnliche Sprünge, oder Unbeholfenheiten, wie man will, kommen vor im VL. (vgl. Nr. 5, 12, 4), oder iſt eine Str. vorher vergeſſen worden? Das perſönl. bekant (des, in Bezug darauf, damit) des Orig. iſt ebenſo richtig, wird aber von 'ſich bekennen' ſein, = bair. 'ſich auskennen' auf etwas, orientiert ſein. 2, 2. ligt im S. l. iſt formelhafter Zuſatz, entw. parenthetiſch zu faſſen, oder als Relativbeſtimmung mit ausgelaſſ. Relativ, was beides verſchwimmt; ähnl. im VL. oft; was daran ſyntaktiſch unfertig ſcheint, glich der Geſang aus. 2, 3. ſich fehlt Übſ.; 'zuſammen ſchweren' die gebräuchliche Wendung für politiſches Bündniß oder ſonſtige Verpflichtung, die durch Eid eingegangen wird, z. B. Solt. 308. 492 (a. 1632); unten Nr. 11, 3. 28, 7; eid zuſ. ſchw. Uhl. 502. 505; do ſchwůren ſie zuſammen zwen ayd Hürn. Seyfr. Str. 84. 2, 4. hartich, auch hartch, gut nd., daneben 'herzog'! 4, 1. 8, 4. 12, 1. 3, 1. Übſ. eilendt. 3, 2. Übſ. eylet forth (vorwärts). 3, 3. banneren, die Reiterſcharen; die Übſ. 'bawren', dieſer Hohntitel hier an übler Stelle angebracht. 3, 4. Übſ. die w. wollen wir itzt gew., im Orig. muß etwas fehlen. 3, 5. des, partitiver Gen., überfein, er findet ſich aber öfter ſo, aus beſondrer Liebhaberei. geboren, zu Theil werden (Übſ. gebueren); die Hſ. hat gelingen, durch den Reim mit winnen verführt. 4, 1. dem, plur. wie 8, 4 (Übſ. den). alle Adv., vgl. Goethe's 'all gut' (Grimms Wb. 1, 214), engl. all well. 4, 2. ſtêken, Übſ. auch ſtachen; der nhd. Un-

Digitized by Google

den weg wolden ſehe anrieden
des hedden de Stede guden moidt
ſe gedachten mit ohne zue ſtrieden.

5 De knechte wehren wollgemoidt
ſe ſpeken wie ſindt albereit
Striedes wille wie ohn pflegen
help Godt von himmel hoch
ſo bliue wie nicht vnder wegen.

6 De borgermeiſter ſprack mit haſte
mine leuen borger ſtat faſte
prieß vnd eher willen wie vorwerfen
de almechtige Godt ſta vns by
ſo konne wie nicht vordaruen.

7 De houetlude wehren moides frie
Plettenberg was harde daby
mit ſynem ſtarken ſtaken
Henni von Reden ſprack mit haſte
dat ſpeel wille wy woll maken.

8 De borger weren des alle fro
ſe reipen Weiſenborgk Hochmudt
de buſſen horede man ſnuſen gahn

terſchied von ſtecken und ſtechen iſt viel willkürlich. 4, 3. ſehe (ſie) ſoll langes e malen, wie meher, ſeher, eher, Ehre 6, 3. 4, 4. des, darum, hier wie 'trotzdem'. 5, 1. 2. gemoit : bereit, alſo oi auch geſprochen. Die Übſ., um den Reim zu retten, ändert gemuth: Sie ſprachen wir woln ſchlagen zw. In Leyſers Abſchrift ſteht ſpreken, am Rande „MS. ſpeken." ſpêken, praet. von ſpeken, rechter Nebenform zu ſpreken, und nicht bloß nd., ſ. Schmeller 3, 555. 5, 3. pflegen eines D. war ſehr vieldeutig, es irgendwie üben, vgl. Nr. 2, 5, 11, ja geradezu 'geben', wie Sachſenſp. 1, 63, 3 einem ſchildes und ſwerdes plegen. 5, 4. Übſ. Hilft G. von hohen H. vns. 5, 5. eig. auf dem Weg liegen bl. 6, 3. Übſ. erlangen (6, 5 So werden wir nicht gefangen). 7, 2. Übſ. Plettenburg, wie Nr. 5, 10. 7, 3. Übſ. ſcharffen ſtaeken; gewaltige Lanze? 7, 4. Übſ. Henning von Ruden; vgl. Nr. 4, 21 Witti, Übſ. Witing. 7, 5. formelhaft; 'Spiel' ſtehende Bezeichnung des Kampfes, alt nîtspil. 8, 1. fro aus gudt corr. 8, 2. die Loßung? Übſ. Sie rieffen trett nur alle herzu. 8, 3. Übſ. nur ſchnauben. gehn ſo mit Inf. (part. praes.), um das Andauernde zu bezeichnen,

Digitized by

se schoten tho dem herzogen ihn
se wolden dat freudtlich wagen.

9 Diderich von Wirten bleiff dar dodt
vnd leidt dar mannigen helt ihn groter noht
van ruter vnd von heren
de redden vp de wagenborch
se mosten wedder keren.

10 Do de herrn dat vornemen
dat ohre ruter wedder kehmen
dat hadde ohn woll verdroten
de Stede weren des wolbereit
se wolden ohn de spitzen thobreken.

11 Dat duchte den herrn wunder sin
dat se scholden ruter sin
de wagenborch nicht konnen gewinnen
Jesus Christus stundt da midden in
se mosten sick beht besinnen.

12 Ein slange der Herzog hadde bracht
vndt einen Scharpentiner mit macht
ein Steinbussen wolbesettet
krudt lodt vnd Viele bleiff dar
dat hadden se vorgetten.

schon mhd., in Konrads v. W. goldner Schmiede ein beebelîn das rûschen gêt. 8, 5. Übs. genauer freidig, d. h. kühn, dreist, aber schon früh mit freudig verwechselt, vgl. Nr. 28, 15. 36, 32. 9, 2. Übs. ließ manchen. 9, 3. ruter, in der Hs. in rittern corr., auch die Übs. Rittern. 9, 4. mit 2000 Reitern. 10, 1. vernêmen, nicht 'hörten', sondern 'sahen'; erst später auf den Gehörsinn beschränkt. Uhl. 634 kein einigen baum ich da vername (17. Jh.). 10, 3. ohn, ihnen, verdrießen mit Dat., wie Nr. 42, 28 und sonst in dieser Zeit, auch noch beim Volk; mhd. mit Acc. 10, 5. Übs. Sie haben ihnen die spitze zerbrochen. 11, 2. Übs. das itzt die stoltzen reuters (vgl. borgers Nr. 5, 9, 5) frey. 11, 3. Übs. konten. 11, 5. bet, baz, besser. 12, 1. Hs. brachte, hadde von mir zugesetzt. Hs. mit siner macht. 12, 2. Scharpentiner, Scharpfentin, Feldgeschütz; die Schlangen sind größer. 12, 4. Übs. Krauth, Pfeile, lodt, spieß, schwerdt blieben dar. 'Kraut und Lot', Pulver und Blei. bleiff,

Digitized by Google

13 Seſtein Wagen mit Victualien vnd Man
Nie kleider ein hoidt mit golde beſlaen
de worden dar gefangen
de vedderen weren verguldet dran
mit koſtlichen edlen Spangen.

14 Der vns dut lidlein nie geſanck
ein gudt geſelle iſſ he genant
hirmit wilt he vns ſchenken
wen de krieg ein ende hatt
will he vp den anderen denken.

sing., wie oft, alles in eine Maſſe zuſammenfaſſend, daher 'dat'. 13, 1. Übſ. mit Prouiandt beladen. 13, 2. hoidt, Hut. Hſ. beſlagen. 13, 3. in der Hſ. als fünfte Zeile, vom Corr. ergänzt. 13, 4. Übſ. Darzw viel eddele ritter vnd man (Z. 3 als 5, 5 als 3), ſcheint ausmalende Übertreibung der Tradition. dran von mir zugeſetzt, die 4. Zeile neigt zum Reim, vgl. zu Nr. 19. 14, 1. nie, neu, Übſ. itz. 14, 3. Hſ. will; wilt iſt 'wills'. 14, 4. Übſ. nun ein ende wirdt haben. 14, 5. den anderen Krieg, der Sänger alſo ein Landsknecht (vgl. 5, 1). Übſ. So wil ehr ein anders (Lied) bedencken.

7.

Die Schlacht bei Regensburg
im bairiſch-pfälziſchen Erbfolgekriege.

12. Sept. 1504.

Nach einem flieg. Bl. in Fol. (Münchn. Bibl.) mitgetheilt von J. V. Docen in Hormayr's Taſchenb. f. d. vaterl. Geſch., Jahrg. 1829, S. 159 ff. als das erſte von 3 „Altdeutſchen Kriegs- und Siegsliedern aus den Zeiten K. Maximilians I." mit einleitenden hiſtoriſchen Notizen. Unter der 'Böhmiſchen Schlacht' iſt gemeint die Schlacht bei Regensburg (genauer bei Schloß Schönberg) aus dem Krieg um das Erbe Herz. Georg des Reichen von Baiern-Landshut († Dec. 1503), um deſſen Beilegung ſich K. Maximilian thätig bemühte. Gegner waren einerſeits Pfalzgraf Ruprecht (14, 2), der böhmiſches Kriegsvolk ins Treffen führte ('die Behem' 4, 2. 5, 2. 7, 2), andrerſeits Herz. Albrecht von Baiern-München, auf deſſen Seite Herz. Erich von Braunſchweig, Markgr. Friedrich von Brandenburg waren, ja ſelbſt König Maximilian mit den für den Landfrieden aufgebotenen Reichsſtädten, da der Streit über

Digitized by Google

den Landbesitz durch Rechtsspruch auf einem Landtag zu Augsburg schon für Albrecht entschieden war (14, 4. 5). Bei Soltau I, 180 ff. handeln 4 Nummern (31—34) von diesem Erbstreit, darunter ein heraldisch gehaltner, übrigens trefflicher Spruch auf dieselbe 'Behemsch schlacht'. Das Lied muß viel und lange gesungen worden sein, noch um 1525 nahm es Valentin Holl in seine handschr. Sammlung auf (fol. 126a, nach den Auszügen des Hrn. Prof. Zarncke, denen ich alle gebrauchten Notizen über die Hs. verdanke), vgl. Uhland 973, und man nannte die Stortebekerstrophe nach ihm, z. B. Solt. 206 „in der weiß wie das lied von der Böhemer schlacht" (a. 1512); ja schon die folg. Nr. von 1504 nennt als Melodie die „behamer schlacht weise". Auch der Romzug Nr. 10 (1509) nennt sich 'in der Behemer schlacht', vgl. dort.

Ain lyed von der behemschen schlacht.

1 Es kumpt noch wohl ain gute Zeit,
Das man in frembden Landen leit,
Mit pfeiffen vnd mit trummen;
Nun merkt ir herren allgeleich,
Wie wir in Bayern seind kummen.

2 Wir zugens Bayerland auf vnd ab,
Vil armer leut hab wir gemacht,
Es blyb nit vngerochen;
Got aus seiner gerechtigkeit
Hat ihn ir leben abprochen.

1, 1—2. Das Lied ist gewiß aus dem Winter 1504—5, der Landsknecht freut sich auf den Sommer als seine 'gute Zeit', der Krieg ist ja seine Nahrung; vgl. Uhland 383 wer uns den winter auß nöten hilft, den sommer scheint uns die sonne; 378 der summer sol uns bringen ein frischen freien mut; 516 es get wol gegen der sommerzeit, daß mancher knecht zu felde leit; doch auch 501 Es nahet sich des herbstes zeit, und daß man in dem felde leit, mit pfeifen und mit trummen; vgl. 565 Im winter ist ein kalte zeit, daß man nit viel zu velde leit — lauter Landsknechtlieder. Sie freuen sich auf neuen Türkenkrieg (Uhl. 524 fg.) und einen Herren, 'der uns das groß wochenlon geit'. Denselben bairischen Krieg preist Jörg Widman bei Solt. 180: (Krieg) 'der oft erfreut vnd hat bekleit (bekleidet, bei Solt. 'beklagdt') vil manchen stolzen knaben' und 'das bayrisch gelt yetz in der welt thůt manger knecht verbrassen.' 1, 3. Uhl. 516 ein orden durchzeucht alle land, mit pfeifen und mit trummen, landsknecht sind sie genant. 1, 4. ir herren, eine gegenwärtige Zuhörerschaft zu denken, nicht etwa Leser, doch vgl. Nr. 13, 22. 2, 1. Dies auf und ab formelhaft, Körner S. 21 einer zoch vff der ander ab (Landsknechte, die im Mai durchs Land in Dienst ziehn); Solt. 104 du fleugst den Wald wol auf vnd ab (Magdeburg als Adler). 2, 3—5 wird durch den Gesang des Volks so geändert sein, so

Digitized by Google

3 Der Römiſch küng hatt ſich wol bedacht,
Die Reichſtett all zuſamen bracht,
So gar in kurzen weilen;
Er iſt gezogen nacht vnd tag,
Gen Regensperg thet er eilen.

4 Der Wißbeck hat ſich auch beſunnen,
Die Behem ſchuf er zu ym kummen,
Von yn iſt er geflohen;
Wenn er wär ein redlich man,
Mit yn wär er gezogen.

5 An einem Dornſtag es geſchach,
Das man die Behem ziehen ſach
Mit rauben vnd mit brennen;
Das thet den Fürſten alſo wee,
Die ſach wolten ſy wenden.

6 Sy ſprochen frölich allgemain,
Im namen gots wiers greifen an,
Ain ſchlacht wöll wir vollbringen;
Mariam gotsmuter ruff wir an,
Das wir die ketzer bezwingen.

7 Der küng was auf mit ſeiner Macht,
Mit den Behem thet er ain ſchlacht,

weit geht die Unparteilichkeit des Landsknechts ſicher nicht. 3, 2. z. B. Augsburg, Nürnberg, Straßburg. 3, 5. Regensperg, vgl. Nr. 4, 13. 18, 6; bei Uhland 538. 976 heißt Freiberg im Erzgebirge Friborch, Freyburg; Solt. 494 Eulenburg (a. 1632) Eulnberg, 301 Würzburg Würtzpergk, 311 Weinsberg Weynspurg, Wolff 381 Bamberg Bamburg; Körner 271 der öſtreich. General Ad. von Schwarzenberg (a. 1596) der Schwarzenburger; im Antwerpner Liederb. von 1544 Nr. 219 (Horae belg. 11, 339) wechſelt in demſelben Liede Heynsborch und Heynsberch; in der ſächſiſchen Theilungsurkunde von 1485 heißt u. a. Rochsburg Rochsberg, die Wartburg Wartberg. 4, 1. Ritter Georg Wißbeck, pfälziſcher Feldhauptmann, bei Solt. Nr. 31 oft genannt (a. 1503 Vilshofen berennend). ſich beſinnen, einen ſin, Entſchluß faſſen. 4, 2. ſchaffen, veranſtalten; Uhl. 601 Herr wirt, ſchaff uns hergeben .. ein wermutwein. 4, 3. So nehmen ſich die Sänger oft Hauptſachen voraus. 4, 4. redlich, nicht ſittlich zu verſtehen, ſondern wie mhd. = tüchtig, richtig, ordentlich. 6, 1. 2. allgemain : an (Docen allgemein wie 10, 1), öſtr. ein rechter Reim, ai als reines a geſprochen, ſ. 10, 1. 2. 6, 5. ketzer heißen a. 1503 die 'Raiczen, Böham' auch

So vil er mocht erlangen,
Zwai tauſent Behem ſchlug er tod,
Sechshundert nam er gefangen.

8 Der Römſch Küng fürt der eren ein kron,
In der ſchlacht was er davornen dran,
Braunſchweig thu ich auch nennen;
Er furt das ſchwert in ſeiner hand,
Die Behem wollt er trennen.

9 Herzog Albrecht was auch dabei,
Der edelen marggrafen drei,
Sie haben ſich wol gehalten;
Darzu Grafen, Ritter vnd knecht,
Sy woltens Got lon walten.

10 Die Reichſtett main ich allgemain,
In der ſchlacht hond ſy das beſt gethan,
Kainr wolt dahinden bleiben;
Ainer zu dem Andern ſprach,
Die ketzer wöll wir vertreiben.

11 Die Lantzknecht ſeind aller eren wert,
Sy hond ſich wider die Behem kert,
Sy woltens friſchlich wagen;
Eylent liefen ſy zū ihn,
Ir kainer wolt verzagen.

12 Märk Sittich von Embs iſt auch daran,
Ins erſt gelid hat er ſich than,

Solt. 182, böß chriſt 198. 8, 3. Der Herzog Erich ſchlechthin 'Braunſchweig' genannt, das iſt die alte Sitte das Land im Fürſten zu perſonificieren, allg. bekannt aus Shakeſpeare; ſo heißt ſchon mhd. Kaiſer oder König daz rîche. Uhl. 966 Cleve, Marke hogemoit, Paderborne (Biſchof), Lippe, junge blot, die van Soeſt ꝛc. Vgl. Nr. 55, 9. 11, 27. 30, 19, 4. 8, 5. Die Böhmen hatten ihre Wagenburg mit tartſchen verſetzt, groß wie ein Stallthor, dawider geſchah groß rennen, man kund ſy lang nit ertrennen (Solt. 200). 9, 2. Der Markgraf von Brandenburg mit ſeinen Söhnen Caſimir und Georg. 9, 5. lôn, mhd. lân, laſſen. 10, 2. Doc. gethon. 10, 3. formelhaft. 10, 4. vgl. Nr. 4, 2. 11, 1. ſeind, vgl. zu Nr. 69, 1. 12, 1. Marx (Marcus) Sittich von Ems, der

Digitized by Google

Er hat ſich wol gehaben;
Das wiſſen die frummen Fürſten wol,
Zu ritter hond ſy yn geſchlagen.

13 Darnach zug wir gen Regenspurg ein,
Da hieß man vns got willkumm ſein,
Wir wurden ſchön empfangen;
Wir lobten got von hymelreich,
Das es uns wol ergangen.

14 Die ſach möcht noch wol werden ſchlecht,
Der pfalzgraf kriegt doch wider recht,
Der ſigel wirt gebrochen;
Das land iſt baiden Herzogen
Von München zugeſprochen.

15 Noch wöln ſe dſach nit recht verſtan,
Landshut muß auch nacher gan,
Heydeck thu ich nennen;
Sy kriegen wider eer vnd recht,
Irn herrn wöllen ſy nit kennen.

16 Das Lied hat diſes mal ain end,
Bis das ain beſſers wirt erkennt,
Der ſchimpf wirt ſich noch machen,

noch vor Pavia mit focht (Solt. 289). 12, 3. **haben** in der älteſten Bed. halten, die Form **gehaben** aus der ſehr alten und allgemeinen Vermiſchung mit **heben**, die in Süddeutſchland noch umgeht. 13, 2. 'bis **Gott willkommen**' der alte Gruß. 14, 1. **ſchlecht** urſpr. gerade, mhd. **sleht**, hier: ins Gleiche gebracht, 'geſchlichtet'. 14, 2. Der endliche Vergleich kam 1505 zu Stande. 14, 3. ſymboliſch, ſein Kriegen iſt ein 'ſigelbruch'; **der** (Rechte?) **ſigel**, beſ. das königliche Siegel an dem zu Augsburg gefällten Schiedsurtheil. 14, 4. Albrecht und Wolfgang. 15, 1. **noch**, 'immer noch' und 'dennoch' ſpielen darin, wie oft, in einander. 15, 2. **nâcher** aus **nâchher**, 'nachgehn', in der Reihe mitgehn, folgen. **auch**, 'doch auch noch', öfter mit leiſe adverſativem Sinn, vgl. Walthers **dâ hœret ouch geloube zuo** (66, 12). 15, 3. **thu ich nennen** leere Füllung, es gehört mit manchen ähnlichen Wendungen zu dem fertig liegenden Dichtapparat, an dem wir ſo leicht Anſtoß nehmen. 16, 2. Angehende Dichter vertröſteten ſo auf Beſſeres; überhaupt war es gewöhnlich, das etwa misgünſtige Urtheil der Hörer im Liede zu berückſichtigen; daher z. B. die häufig ausgeſprochne Furcht, das Lied möchte zu lang werden und die Hörer 'verdrießen'. 16, 3. formelhaft; **ſchimpf**, Scherz, vom

Digitized by Google

Neuburg, Rain vnd Wasserburg
Die söllen des nit lachen.

17 Der vns das liedlin neu gesang,
Hans Gern von Embß ist er genannt,
Er hats gar oft gesungen;
Das Bayerland zug er auf vnd ab,
Kain gelt kund er bekummen.

schimpfspiel bei Turnieren auf den Krieg übertragen. 17, 2. Enns an der Enns wird gemeint sein. 17, 5. Solche launige Vorkehrung des eignen Ich zum Schluß ist ganz gewöhnlich, sie hat eben humoristischen Zweck.

8.

Die Belagerung der Feste Kufstein.

Sept. Oct. 1504.

Aus einem flieg. Bl. in Fol. (Münchn. Bibl.) abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch, Jahrg. 1829, S. 165 ff. (s. die vorige Nr.) als das zweite der dort von Docen mitgetheilten „Altdeutschen Kriegs- und Siegslieder". Die Sache ist bekannt, hauptsächlich durch den Charakter der beiden Gegner, die es mit einander zu thun hatten, der tapfere Baier, Ritter Joh. von Benzenau in der Festung und König Maximilian als Belagerer. Den König leitete namentlich das politische Interesse, in dem Erbfolgestreit die Festung für sich zu gewinnen (s. 3, 5), die durch ihre Lage so wichtig ist. Das Lied ist ein Landsknechtlied, der Singer war gewiß mit unter den aus München Ausziehenden (1, 4. vgl. 2, 1); über die Weise s. S. 37.

Ein schönes lied von Kopfstain

in behamer schlacht weise.

1 Wöllt ihr hören ein neues gedicht,
Wie es zu Kopfstain geschehen ist
Mit streiten vnd mit fechten;
Der König zog zu München aus
Mit rittern vnd mit knechten.

Digitized by Google

2 Wir zogen nach dem waſſer auf,
Die von Kopfſtain namen einen großen graw,
Wir ſollen vns wol fürſehen;
Gewünn vns der könig vberhand,
Wir kämen vm leib vnd leben.

3 Der könig ſchrib zu Kopfſtain hinein,
Ob ſie ihm wolten vndertänig ſeyn,
Vnd wolten ſie ihm ergeben,
Dem römiſchen könig ſeyn vnderthan,
Demſelben ſollten ſie ſchwören.

4 Der burgermeiſter was ein weiſer man,
Er griff die ſach nach dem beſten an,
Die ſtat wöll wir aufgeben,
Dem römiſchen könig wol in ſein hand,
So friſt er vns vnſer leben.

5 Der pfleger was ein ſtolzer man,
Er nam die ſach nach dem böſten an,

2, 1. nach d. w. auf = den Fluß (Inn) entlang aufwärts; waſſer ſo ſchon im 12. Jh., z. B. in der Kaiſerchronik ein wazzer, heizet In. In Mone's Anz. 3, 237 eine alte Statiſtik der waſſer (Flüſſe) in Baiern. 2, 2. graw, mhd. grûwe, Grauſen; nemen, bekommen, wie oft, vgl. noch 'Schaden nehmen', 'den Tod nehmen' Nr. 12, 5, 7. 2, 4. Der Druck gewüne; mhd. oberhant gewinnen mit Gen., auch uns hier kann Gen. ſein, wie Uhl. 521 er legt uns (von uns Landsknechten) ein gewaltigen haufen ins felt; doch ebenſo gut auch Accuſativ. 3, 1. ſie, Kopfſtein. 4, 1. Dieſe Wendung, einen Charakterzug vorauszuſchicken, um eine folgende That oder Äußerung zu begründen, iſt formelhaft, gehört zum epiſchen Apparat der Sänger: Solt. 165 Der Burgermeiſter war ein kluger weiſer man u. ſ. w. Uhl. 441 Der landvogt was ein wiſer man u. ſ. w., und Der ſchultheiß was ein wiſer man. In dem ſchönen Weihnachtsl. 'Da Jeſus Chriſt geboren ward' (Meinert, Kuhländchen 262; nl. Hor. belg. 10, 59) heißt es, da Maria ſich nach den Feigen bückt, (mündlich) 'Joſeph war gar ein alter Mann, Wie ſehr ihn das verdroß!' die Motivierung zugleich als Entſchuldigung. 4, 3. aufgeben, förmlich und völlig übergeben, von Feſtungen das gewöhnliche Wort, ſ. Nr. 31, 12. 4, 4. Druck feind. 5, 1. pfleger, der die pflege der Feſte hatte, 'Verwalter eines landesfürſtlichen Schloſſes' Schmeller 1, 328, hier aber zugleich militäriſcher Poſten, und der 'Landrichter' iſt davon geſchieden (14, 2). So iſt in Soden's Sturm auf Velden S. VI. ein pfalz-bair. 'Landrichter und Pfleger' zu Auerbach, der Velden belagert (a. 1504), und der Nürnbergiſche Commandant von Velden im 30jähr. Kriege heißt auch Pfleger. 5, 1. 2. parallel mit 4, 1. 2. iſt

Er wollt ſich nit ergeben;
Hätt er dasſelbig nit gethan,
So hätt er behalten ſein Leben.

6 Der könig hätt ſich eins ſinns bedacht,
Vil guts geſchütz er für Kopfſtain bracht,
Wol aus dem Ötſch lande;
Man führt es auf dem waſſer herab
Gen Kopfſtain für die mauren.

7 Ein frid ward gemacht anderhalben tag,
Der pfleger ſchoß vom gſchloß herab,
Den könig thet es verdrießen;
Er zu ſeinen büchſenmeiſtern ſprach,
Nun vahent an zu ſchießen.

8 Der könig mußt vil bauren haben,
Die ihm machten den ſchanzgraben,
Darauf thet man ſich rüſten,
Die körbe ſchütt man an voll kots,
Darhinter thet man das geſchütze.

9 Die erſte heißt der Purlapaus,
Die ſchoß zu allen orten aus,
Die mauer thet ſie ertrennen;
Die in dem ſchloſſe ſahens an,
Man wollt ihn machen enge.

10 Die ander heißt Weckauf von Öſterreich,
Für wahr ihr iſt keine geleich,
Weder karthonen oder ſchlangen;

ein werthvolles Beiſpiel, wie die oben S. 18 bemerkte Form der Paralleliſierung im Rahmen der Melodie manigfach und wirkſam verwandt wird. Das 'beſte und böſte' alte Form wortſpielenden Gegenſatzes, ſ. Grimms Wb. 1, 1659. 6, 1. ſinn heißt auch ein einzelner guter Gedanke, kluger Einfall, ſchon mhd.; Schm. 3, 257. Der Dr. erdacht. Körner 99 ſie hetten bald ain ſin erdacht. 6, 3. Docen wollte Ötſcher. 7, 2. Gſchloß noch jetzt die bair., öſtr. Form. 8, 4. kot allgemeiner 'erdige Subſtanz' Schm. 2, 343. 9, 2. ort = Ende. 10, 3. weder — oder, die nöthige Negation wirkt von 'keine' herüber; auch noch — oder

Sie ſahen vber die mauren aus,
(Sie ſprachen) Es wird vns nit wol ergangen.

11 Es ſtund bis an den dritten tag,
Daß man die feind ausfliehen ſach,
Zu Kopfſtain aus der mauren;
Sie ſahen in das tal herab,
Da waren viel ſtolzer Bauren.

12 (Sie ſprachen) Der ſachen haben wir nit recht,
Es waren alles lantzknecht,
Es wird vns nit wol ergangen;
Ihr lieben knecht, thut all das beſt,
Vnd nemet vns gefangen.

13 Die knechte namens bald zu hand,
Vnd fürten ſie wol durch das land,
Für das geleger thet man ſie füren;
Man fürt ſie in ein öden hof,
Man thet ihn all palbieren.

14 Der pfleger was der erſte man,
Vnd der richter was auch daran,
Er vnd ſein geſellen;
Man fürt ſie in das grüne gras,
Do thet man ihn die köpf abfällen.

15 Herzog Albrecht iſt ein weiſer man,
Er griff die ſach zu dem beſten an,
Er iſt dem krieg vil zu frumme;
Der weiſen der ſind alſo viel,
Der thoren vnd der thummen.

Nr. 20, 59, und ſonſt vielfach wendbar, vgl. Nr. 37, 3. 10, 5. **gangen** iſt die alte rechte Form, noch in ſüdd. Mundarten. 12, 1. Darin haben wir uns geirrt, es ſchienen nur Bauern? der Benzenauer mochte wol die Landsknechte ſo geſcholten haben. 13, 3. **geleger, läger** die alte Form, mhd. **leger**, daher **belägern.** 13, 5. Fürchterliches Scherzbild, vom Baderhandwerk entlehnt, wie viele Bilder und Ausdrücke für plagen, mitſpielen, 'ſcheren' u. dgl. Der Dat. 'ihnen' iſt richtig, alle dieſe Verba (**ſcheren, ſtrelen, ausreiben, bürſten**, lauter Badergeſchäfte), die ihr Object nur an einem Theil, an einem Punkt treffen, nehmen den Dativ zu ſich, ſ. Nr. 30, 20. 9, 18, 8. 15, 1. Er bekam den Beinamen des Weiſen. 15, 4.

Digitized by Google

16 Der vns das lied hat neu gedicht,
Der ſingt vns noch viel ander gſchicht,
Er thut ſich bald bedenken;
Er iſt ein freyer landtzknecht gut,
Das lied thut er vns ſchenken.

das zweite der von Docen ergänzt. Der Bezug der Str. iſt mir nicht klar. 16, 1. neu von mir zugethan; Docen wollte 'liedlein'. 16, 3. Er iſt im Dichten gewandt. 16, 5. uns wird, wie vorher, vom Volk geſungen ſein, der Landsknecht mochte euch gedichtet haben. Die Widmung des Liedes folgt in der Regel zum Schluß; es war ſeit dem 15. Jh. beſonders Sitte, zum Neujahr Lieder und dgl. zu ſchenken, wie ähnlich noch in der Schweiz.

9.

Ain lyed vom Benzenawer.

1505.

Mit den beiden vorigen Nr. in Hormayr's Taſchenbuch mitgetheilt von Docen S. 169 aus einem Folioblatt der Münchner Bibliothek. Das Lied, viel geſungen und gedruckt, liegt vor aus vier verſchiednen Quellen, nach einem flieg. Bl. der Kun. Hergotin (auf der Weimarer Bibl., ſ. Mone's Anz. 8, 372) bei Wolff 660, ohne Quellenangabe und lüderlich; nach einem Zürcher Druck von Aug. Frieß (um 1520), bei Körner 116 (nach demſelben machte es Docen zuerſt 1807 bekannt in Aretins Beitr. 9, 1287 vgl. 1336, aber nicht treu); nach einem flieg. Bl. 'mit ſolchen von 1505 und 1506 zuſammengebunden' bei Uhland 457. Die letztere Faſſung iſt die ältere, ja vielleicht die urſprüngliche, ſie zeigt die Spuren friſcher Entſtehung, die drei anderen ſind techniſch ausgefeilter, man ſieht wie das Lied im Mund der geübten Sänger zurechtgeſungen worden iſt; und eben dies lehrreiche Verhältniß wollte ich im Hauptſächlichen nachweiſen. Von den drei ſpäteren muß die folg. Faſſung die ältere ſein. — Man wußte von dem L. ſchon vor 1807 durch ein landsknechtiſches Rügelied wider die Pluderhoſen 'in des Penzenauers Ton' 1555, in Kochs Compend. 2, 87 erwähnt, im Wunderh. 3, 160 (neue Ausg. 153) gedruckt (Uhland Nr. 192 ohne Angabe des Tons). Der Ton iſt ein alter, weitverzweigter und hat oft den Namen gewechſelt (vgl. J. Grimm, altd. Meiſtergeſang S. 136), Hildebrandston (noch 1619 bei Solt. Nr. 72), Bruder Veit, Graf zu Rom (Solt. Nr. 68), Binzenauer, Rumenſatel, Wilhelmus von Naſſawe, Wilhelm der Telle, Lobt Gott ihr frommen Chriſten (Bergreien, h. v. Schade S. 59. 64), vgl. auch Hor. belg. 2, 100 — und iſt urſprünglich nichts anders als der Ton des Nibelungenliedes; ſelbſt die vier

Digitized by Google

Hebungen in der achten Halbzeile brechen noch oft genug durch, um mehr als zufällig zu sein. Der Ton ist immer vorwiegend für epische, heldenmäßige, tragische Stoffe gebraucht worden; es mochte wol eine Ehre sein, die man damit erwies, und wie der tapfere, unglückliche Binzenauer, so ist z. B. Graf Egmonts Ende darin gesungen worden (Uhl. Nr. 356 'im Tone alse men finget van dem Graven van Rome', von Uhl. nicht angegeben); im 16. Jh. brauchte man den gewichtigen Ton zu Streitliedern, wie bei Uhl. Nr. 349 (Th. Murner). 192, L. Hailmanns „Lobt Gott ihr frommen Christen"; ja schon 1525 in Danzig: Eyn nyge leth van den Dansker vp de pantzenaurische wyse in Zeitschr. des Vereins für Hamburg. Gesch. 2, 472 ff. Ein anderer 'Binzenawers thon' bei Solt. S. 251.

1 Wolt ihr hören singen
Jetzund ein neus gedicht,
Von neu geschehen Dingen,
Wie es ergangen ist;
Vil büchsen vnd cartonen
Sach man in dem veld stan,
Gen Kopfstain an die mauren
Ließ man sie all abgan.

2 Her dieserhalb des wassers
Schlug man das geleger an,
Den büchsen macht man gassen,
Ließs an die ringkmaur gan,
Ein loch thet man da schießen,
Es erbidmet in der stat,
Die burger wards verdrieſſen,
Sie gingen bald zu rat.

U. meint die Fassung bei Uhland, K. die bei Körner, W. bei Wolff; ich notiere beide letztere nur, wo sie von obiger Fassung abweichen, da sie nach ihr fallen; auch notiere ich von ihnen wie von der ältesten Fassung im allg. nur was ihr Verhältniß unter einander ganz deutlich macht. 1, 1. U. Wolt ir aber hören, also oben (ebenso bei K. und W.) der Reim hergestellt, der in der Hildebrandsstrophe urspr. nur bei Zeile 2 : 4. 6 : 8 nöthig ist, vermöge ihres Ursprungs aus der Nibelungenstrophe. 1, 2. U. hört zu ain neus gedicht. 1, 4. U. wie es kurzlichen erg. ist, oben der Rhythmus gereinigt. 2, 1. U. Her dishalb d. w., K. W. Hört, ein Hörfehler, man kann daran hören, wie diese Lieder mündlich verpflanzt wurden. her verstärkte das 'diesseit', wie in herheim u. ähnl., wurde aber mit dem folg. d so verhört. 2, 3. U. man m. der büchsen ein g., also urspr. und wirklich nur eine. 2, 5. U. man tet die maur zersch., das (daß es) —. mhd. erbidemen, erbeben. 2, 7. U. es ward die b. v., W. wie oben, K. die B. thet das v.; jenes

Digitized by Google

3 Do ſtund der Benzenauer
Vnd bot bey leib vnd leben,
Daß man dem Römiſchen künig
Die ſtat nit ſollt aufgeben;
Gäb mans dem Römiſchen künig,
Er wär nit wol daran,
Er ſchwur bey allen heiligen,
Er wolls ertrenken lan.

4 So muß ichs widerſprechen
Von wegen vnſer ſtat,
German thu ich ihn nennen,
Ein Burger in dem rat,
Solln wir den künig vertreiben,
Iſt vns nit wol erkant,
Vor ihm kündt wir nit bleiben,
Wir ſitzen in dem land.

5 Do ſprach der Benzenauer,
Vorm künig woll wir bleiben,
Wir haben ein gute veſte,

das ältere; werden mit Inf. (urſpr. mit part. praes.), eine leider verlorene conjugatio periphrastica, die das Eintreten eines Zuſtandes, dann auch den Beginn einer Handlung ausdrückte: es fieng an, die B. (allmälich) zu v., vgl. Nr. 11, 19, 3. 3, 1. U. Dabei da ſt. d. B., oben der Rhythmus gebeſſert, aber die Anweſenheit des B. im Rath nicht ſo deutlich. 3, 2. U. der verpot. bieten für gebieten (K. W. gebot) ſelten, ſ. Grimms Wb. 2, 7. 3, 5 ff. ſpricht U. der Benz. ſelbſt und gäb m. — ich bin nit wol daran, er (Max.) ſchwür —, ich müß mein leben verloren han, mit vier Hebungen ſchließend; auch K. W. er wölt ſy all ertrencken lan mit vier Hebungen. 4, 2. U. von w. gemainer ſtat im rechten amtlichen Stil. 4, 3. U. Perman will ich euch n. 4, 4. was ein purger im rat, oben der Accent berichtigt, ſingbarer gemacht; der Landsknecht, der etwas von Technik wußte, zählte die Silben. 4, 6. Eine Bitterkeit: 'da wiſſen wir nichts davon' (U. iſt mir wenig bekant, das wenig noch bitterer), K. W. bekant. Weit bitterer 4, 7. 8 bei U.: wir mügen nit ſicher bl., und ſitzen ain tail im land, d. i. 'Etliche von uns Anweſenden ſind hier einheimiſch', nicht wie du fremd. (K. W. wir ſ. mitten im l.) So wurden die friſchen Farben verwiſcht, das Ganze mehr allgemein faßlich gemacht. 5, 1. Do, der Auftact, fehlt U., mehr alterthümlich. 5, 2. woll(n) zu betonen. 5, 3. U. vil ain g. v., ſeltene, aber beſ. bair.-öſtr. Stellung des vil (ſehr, gar, ganz, wol, recht ebenſo). K. W. ſtellen den Reim

Digitized by Google

Den künig zu vertreiben.
Er richt all ſeine ſchlangen,
Vnd ließ ſie all abgan,
Wann eine auf die andern
Schoſſ gen den künig hindan.

6 Do ſproch der künig mit liſten,
Nun londt euch wol der weil,
Vnd laßt den Benzenauer ſchießen,
Daß wir ihn nit vbereiln.
Sie richten ſiben Schlangen,
Ließens auf das ſchloß abgan,
Sie ſaumten ſich nicht lange,
Wiſchten ſie mit beſen hindan.

7 Da ward der könig lachen,
Darum woll wir nit ſchelten,
Wir laſſen vnſer ſpotten,
Wollen ihn wol widergelten.
Ein frid ließ er da machen
Bis an den dritten tag,

her: ein ſtarke mauer, ſ. 1, 1. 5, 4. U. den römiſchen k. 5, 5. im Druck ſchanzen, U. K. W. wie oben. 5, 6. U. tarratzbüchſen l. er gan (Schmeller 1, 452 'Taraßbüchſen, Daraxenen'), von den Sängern verallgemeinert. 5, 7. U. ohne Auftakt; der mangelnde oder ergänzte Auftakt könnte geradezu ein Maßſtab für das Alter der verſch. Faſſungen ſein, U. fehlt der Auftakt deutlich neunmal (1, 1. 5, 1. 5, 7. 6, 6. 8, 7. 9, 3. 11, 6. 16, 1. 2), oben viermal (1, 1. 10, 6. 16, 5. 6), K. zweimal (10, 6. 11, 8), W. einmal (10, 6); je öfter geſungen, deſto reinerer Rhythmus. 6, 1. U. Do ſpr. der römiſch k., die andern ſuchen einen Reim herzuſtellen. 6, 2. U. 'wir laßen uns (Dativ) w. d. w.' ſich laſſen wol (ſein), mit Wegfall des ſein, wie mhd. lâz dir leit (sîn), ſ. Gramm. 4, 133. Uhl. 474 ſi ſolten in (ſich) laßen wol der weil; 355 bittet Hammen den Nachrichter um kurze Friſt: Meiſter, laß mir wol derweil, meiſter ir ſolt mich nit übereiln. 6, 3. U. laßt her Pinz. ſch.; 'den Benz.' volksmäßiger, dabei der ſchöne Spott in Maxens 'Herr' verloren. 6, 4. 'damit wir ihm Zeit laſſen', U. beſſer es hat umb uns kain eil. 6, 7. Dieſer ſchnelle, unbezeichnete Subjectwechſel dem Volksſtil eigen, U. deutlicher ſi namen ainen beſm, und kertens damit herdan (aber 6, 5 er ließ u. ſ. w.). Denſelben Hohn trieb in der Hildesheim. Stiftsfehde 1522 der biſchöfliche Commandant von Gronau wider die belagernden Braunſchw. Herzöge, Spangenbergs Neues vaterl. Archiv 1832 1, 94. 7, 4. wi-

Das thet er da mit liſten,
Als ich euch warlich ſag.

8 Die botſchaft was ihm kommen,
Vnd was ihm vor bekannt,
Zwo büchſen ſollt man bringen,
Die waren gäſt im land,
Theten auf dem In herfließen,
Das wurd Benzenauer merken,
Erſt fieng er an faſt zu ſchießen,
Vnd thet ſich redlich ſtärken.

9 Die erſt buchs thu ich nennen,
Die heißt der Burlabaus,
Die ließ man auf das ſchloß gan,
Drang zum andern Ort hinaus;
Die Gewelb vnd auch die Keller
Stieß ihr ein gut teil ein,
Do ſprach der Benzenauer,
Erſt ſchlecht der hagel drein.

10 Die ander will ich nennen,
Heißt Weckauf von Öſterreich,
Dieſelbig mügt ihr kennen,
Man find nit ihr geleich;
Die thurn vnd auch die pfeiler
Muſten beid darnider,
Da ſagt der Benzenauer,
Nun kum nit oft herwider.

dergelten, zurückbezahlen. 7, 8. U. hew (hei)! warumb tet er das? dafür hat ſich eine dürre Formel eingeſchlichen. 8, 3. ſollte, würde, wie mhd. 8, 4. **gaſt**, Fremder. 8, 5. Auch Schiffe und Fiſche 'floſſen' ſonſt, nicht bloß, wie jetzt, was dem Strom willenlos überlaſſen iſt. 8, 7. faſt, mhd. vaste, eifrig, tüchtig; noch jetzt beim Volk z. B. 'feſte marſchieren'. 8, 8. U. **do ſich der könig tet ſterken.** 9, 3. U. **tet die maur zerſtoßen**, K. W. **die thet das ſchloß zertrennen.** 9, 4. **ort**, Ende. 9, 7. U. her Pienz., ebenſo 10, 7. 14, 1, beidemal hier der Benz. 9, 8. U. **es ſchlüg der donerſchlag drein**; **hagel** oft für Kugelregen, Solt. 385 **Hagelgeſchoß**, 216 die hagel ließ man gan; Körner 156 **ehandgſchütz gieng wie ein hagel.** — Str. 10. 11 ſtehen bei U. umgekehrt, und das iſt nothwendig nach dem Sachverlauf; obige Ordnung jedoch haben auch K. W. 10, 3. U. **etlicher**, d. h. Landsknecht, **mag ſi wol k.**, oben vom ganzen Publicum. 10, 5. pfei-

Digitized by Google

11 Wenn ſollt die büchs oft kommen,
So möcht ich vbel bſtan,
Ich hett ein eid geſchworen,
Wo mich die maur hett glan;
Mich hat der teufel betrogen,
Vnd hat die büchſen gladen,
Hat mir die maur zerſchoſſen,
Bringt mir gar großen ſchaden.

12 Zwen knaben thet er ſchicken
Zum kunig Maximilian,
Das ſchloß wollt er aufgeben,
Vnd wollt ziehen darvon,
Zu friſten leib vnd leben,
Mit Gut vnd auch mit hab,
Daß er ihm gäb ein freie ſtraß,
Vnd ließ ihn ziehen ab.

13 Do antwurt ihm der kunig,
Das wöllen wir nit than,
Wir nemen kein gefangen,
Sagts eurem herren haim,
Daß er ſich thu bewaren
Das beſte, ſo er kan;
Hat ers laſſen zerſchießen,
Wöllen ihm die trümmer lan.

ler auch K. W., U. aber pfiſter, d. i. die Bäckerei, ahd. phistira (Schm. 1, 324). So ſchießen die Wiener bei der Belagerung des Kaiſers in der Burg 1462 (Mich. Behaim, Buch von den Wienern 78, 12 ff.) gleich zuerſt nach der pfiſter, pfiſterei und dem Brunnen; vgl. Nr. 11, 21. — Str. 11 (10) bei U. weſentlich friſcher und urſprünglicher. 11, 4. glan, im Stich gelaſſen; Ellipſe: (geſchworen) irgend etwas Ungeheures zu thun (ſo ſicher war ich dieſer Mauer). Durch dieſe Auslaſſung gewinnt der Vorderſatz 'wo mich —' erſt ſeine ganze Emphaſe; gerade ſo machts das Volk noch jetzt. 11, 8. Zu ergänzen (das) bringt m.; gerade dies neutr. Subject wird gern weggelaſſen, wie Pronomina überhaupt (z. B. wir 13, 8), nach uralter Weiſe. Str. 12. bei U. friſcher (von Uhl. falſch interpungiert), hier aber faßlicher. 12, 1. von Redwitz und Staufen. 12, 7. daß, 'wenn'; der Druck frei, K. W. freie. 13, 1. Do, U. älter des. 13, 2. Druck: thun (: heim 13, 4); vgl. zu Nr. 7, 6 und Nr. 2, 6. 13, 4. ſagts haim, meldets nach Hauſe, ſagt zurück. — In einer hier fehlenden Str. bringt U. die Einnahme des Schloſſes, die

Digitized by Google

14 Do ſprach der Benzenauer,
Ich hab ſo redlich than,
Mich kann auch keiner zeihen,
Ich ſey ein glübdlos man,
Meinem herrn han ich geſchworen,
Herzog Ruprecht von dem Rein,
Wiewol ichs hab vberſehen,
Das ſchloß gab er mir ein.

15 Sollt ich ein ſchloß aufgeben,
Dieweil es hett kein not,
Pfui dich der großen Schande,
Wir hetten noch ſpeis vnd brot.
Dreißig tauſend guldin wollt geben
Mit Namen Fuger von Schwatz,
Ob man ihn wollt lan leben,
Vnd laſſen aus dem hatz.

16 Kein bet wollt ihn nit helfen,
Sein reden ward vertüſt,
Das Leben das iſt edel,
Das hett er gern gefriſt.
Seid ich dann muß ſterben,
Gott der woll ſein walten,
Von aller Bayer wegen
Will ich heut dapfer halten.

Abführung der Beſatzung und Vorangabe ihres Schickſals. 14, 4. **glübdlos**, pflichtvergeſſen. 14, 7. U. **hab ichs heuten überſ.**, etwa: hab ich heute 'verſpielt'; 'es überſehen', vollſt. 'das zil überſehen' (Zarnckes Ausg. von Seb. Brant S. CXXII^b, 110), falſch viſieren, beſ. zu hoch ſchießen, Schützenausdruck ('ſich verſehen'), dann allgemeiner, wie Solt. 300 von den mehrfach beſiegten Bauern (1525): **ſie hants oft vberſehen**, ſind oft gepritſcht worden. 15, 3. **pfui dich!** formelhaft. 15, 4. **ſpeis**, d. i. **büchſenſpeiſe**, Munition (Grimms Wb. 2, 478), vgl. Schm. 3, 578. Adrian, Mitth. 126 **ſpeiſen mit Kraut und Loth.** 15, 7. **ihn**, den Benzenauer. 15, 8. **hatz**, das maſſenhafte Hinrichten mit einer Hetzjagd verglichen, vgl. Nr. 21, 23. 15, 5—8 bei U. anders, hier Reim und Rhythmus geordnet. 16, 1. **bete**, ſelten für Bitte, mhd. **bete**, f. **helfen** gern mit Acc. der Perſon, wie mhd. 16, 2. **vertüſt**, K. **vertüſcht**, 15. Jh. **vertußen** (von **diezen**, **toſen**), übertönen, überlärmen und ſo zum Schweigen bringen. 16, 5. **ſeit**, da

Digitized by Google

17 Er was der aller erſte,
Den man füret hinein,
Sein wammes war geſchnüret,
Man bracht ſant Johanneswein:
Hab vrlob liebe welte,
Geſegn dich laub vnd gras,
Hilft mich dann heut kein gelte,
So wird mir nimmer baß.

18 Achtzehn thet man richten,
Den ein teil ließ man ſtan,
Das recht thet man verlängern,
Herzog von Brunſchwig hats gethan;
Zum künig thet er eilen,
Gnädiger künig hochgeborn,
Gebt mir die armen knechte,
Man hat den beßten geſchorn.

19 Do antwurt ihm der künig,
Wir ſchwuren einen eid,
Wer für einen thet bitten,
Dem wurd ein backenſtreich.
Zorniglich ward er ſehen,

nun einmal, mhd. sît. 17, 1. Druck erſten. 17, 3. Das iſt altepiſcher Stil, in wichtigen Augenblicken, wo ſich alle Augen auf ihn richten, des Helden Erſcheinung zu zeichnen; auch Wolfram verſteht das trefflich. 17, 4. Um St. Johanns Segen zu trinken, den gewohnten Abſchiedstrunk (vgl. Haupts Zeitſchr. 3, 29); ſ. Grimm, Myth. 53 ff. Schm. 2, 593. Auch die folg. Abſchiedsworte ſind ſo und ähnlich formelhaft, ſ. Soltau 84. 17, 5. urlob, der gegebne Abſchied, mhd. urloup, urlop. 17, 6. U. vollſt. got geſegen dich; die Ellipſe von Gott dann feſt geworden und geſegnen, ſegnen geradezu = verabſchieden, vgl. das Zeitliche ſegnen. So iſt öſtr. bfüaten (b'hüten) = Abſchied nehmen, eig. 'Gott behüt dich' ſagen. laub und gras aus älterer Zeit Formel für die grüne Welt, die Welt der Freude; Walther in dem Abſchied von der Welt 122, 26 bedauert auch loup unde gras, daz ie mîn fröude was. 17, 7. 8. vgl. 15, 5. mir wird baß (eines D.), mir wird geholfen, wie mhd. Der Druck hilf. 18, 3. U. erlengern (ſo mhd.), K. W. verlengen, längere Friſt ſetzen. 18, 4. U. hochd. Praunſchweik, hier getreuer nd. 18, 7. arm das eig. Wort vom Verurtheilten (ſ. Nr. 34, 9), vgl. 'der arme Schächer!' von der Myſterienbühne. U. was wölt ir die armen blütlein (die a. Bürſchchen) zeihen. 18, 8. den beßten, Dat. Plur., ſ. Nr.

Hub auf sein rechte Hand,
Deß lacht der herzog von Brunschwig,
Den schlug er an sein wang.

Niemand hetts vns abgebeten,
Als ihr jez habt gethan,
Den adel wolln wir eren,
Wir schenken euch fünfzehen man,
Nit mer wöll wir ledig lassen,
Ihn helf dann Gott darvon.
Sie dankten Christ von himmel,
Daß ihn so wol wurd ergon.

Der vns das lied von neuem sang,
Von neuem gesungen hat,
Er darf sich auch nit nennen
Von wegen seines stat,
Er ist darbey gewesen,
Von adel ist er geborn,
Vnd wär er nit entrunnen,
Man hätt ihm auch geschorn.

8, 13. Noch schlimmer 'einem trucken schern' Uhl. 465. 514. 462 (trucken balwiren). 20, 5. Dr. wöllen. 21, 4. gedr. stats. stât, Stand, von status, seit 15. Jh. beliebt. 21, 8. Druck ihn, K. jm.

10.

Ein hipsches lied von dem Rom zůg in der bechemer schlacht.

1509.

In Mone's Anzeiger f. K. d. t. V. 8, 479 mitgeth. von Fr. Pfeiffer aus der Münchner Papierhs. 809. 8°. aus d. Anf. des 16. Jh., Bl. 71ª. — Pfeiffer (auch Soltau) notierte das J. 1508, das wäre nach dem Waffenstillstand, den Maximilian 20. Apr. 1508 mit Venedig schloß, nachdem dieß Friaul und Istrien zurückerobert hatte (14, 3); aber nach 13, 4 ist der Fürstenbund von Cambray (10. Dec. 1508) gegen Venedig geschlossen und der gemeinsame Angriff begonnen (Frühling 1509).

Digitized by Google

2, 1. 3 läßt ſich nur verſtehen vom Oct. 1509, da der Kaiſer im Unmuth die Belagerung von Padua aufgehoben und aus Geldmangel die Landsknechte meiſt entlaſſen hatte, die nun in franzöſiſchen Dienſten ihr Brot zu finden hofften, da Ludwig ſelbſt auf ſie rechnete, nachdem eben 1509 ſein Bündniß mit der Schweiz abgelaufen war. — Deutſcher Haß gegen Venedig ſpricht ſich vielfach aus in Sprüchen und Liedern jener Zeit (ein Spruch von dem fleißigen Hans Schneider auf dieſelben Verhältniſſe 1509 bei Soltau Nr. 35), überhaupt haben Maximilians auswärtige Beziehungen und Kriege viele politiſche und Kriegslieder erzeugt, beſ. von Landsknechten, deren Abgott er war (Uhl. 516), und die das Größte von ihm hofften (Uhl. 470 **wil aller künig ain obman ſein**). — Die 'Böhmer Schlacht' in der Tonangabe wird unſre Nr. 7 ſein, die freilich Stortebekerſtr. hat; aber der Ton hier ('O Gott in deinem höchſten Thron') ſcheint nur Fortbildung der letztern, ſ. S. 27. Der Sänger nennt ſich 21, 1 und bittet 21, 2 um Nachſicht, die zum Theil nöthig iſt; doch darf man ihm nicht vorliegende Geſtalt auf die Rechnung ſetzen, die aus einer ungenauen Abſchrift ſtammt (ſ. 16, 5); der Rhythmus iſt im Orig. weit reiner geweſen, er ließe ſich leicht genauer herſtellen, nach den Formen der bairiſchen Mundart.

1 Ain krieg hat ſich gefangen an,
gott waiß wie er ain end wirt han,
das well wir gott laſen walten
vnd er vns ſein hilfe tůt
ſo wirt die ſach noch werden gůt
die untrew wirt ſich ſpalten.

2 Des kriegß mir vns yecz mieſen verwegen
dann auff ain zeit ſo kumpt ein regen
den las wir yber renen

1, 1. **an** fehlt in der Hſ., ergänzt von Pfeiffer. 1, 2. Ganz Italien mit den Nachbarländern war in unabſehbaren Wirren. 1, 3. **laſen**, lies **lân**; ſo 2, 4. 8, 1 **ziechn**, 3, 4. 6 **abr, undr**, 10, 2 **ainr** u. ſ. w. 1, 4. Der Auftakt fehlend, wie 3, 5. 9, 5. 19, 2; dafür mehrmals doppelter Auftakt. Der Rhythmus iſt übr. volksthümlich, nur leicht von Silbenzählung angeſteckt, wie auch die ſangbarſten Lieder dieſer Zeit; die gelehrte, modiſche Technik der Zählung, wie mans halbrichtig nennt, dringt erſt ſpäter hier ein. 1, 4. **und**, d. i. wenn, wie mhd.; ſo Uhl. Nr. 174, 12, 4 'wenn ſie d. K. davon ziehn ließe'. 2, 1. Hſ. **krieß**, mag die Ausſprache malen, vgl. nl. **crijſchman**, Kriegsmann (Uhl. 450). **mir**, echt bair., wie 8, 5, bei Solt. 349 auch nd. **ſich verwegen** m. Gen., wie mhd., ſich aus dem Sinn ſchlagen, aufgeben, ſ. Schm. 4, 43. 2, 2. 'denn zu Zeiten —'. 2, 3. **renen**, ſo **erkenen** 2, 6, **nenen** 4, 6, **zertrenen : erkenen** 16, 3. 6, **gewinen** 19, 3; alles nicht zu ändern, es malt die bair.-öſtr. Ausſprache, die beſ. vor doppelter Liquida den Vocal ſchwebend ſpricht zwiſchen lang und kurz, dabei das **m, n, l** näſelt. Unter einer öſtr. Lithographie las ich 'Meran, aufgenohmen von ..' 2, 2. 3 citie-

Digitized by Google

vnd ziechen der weil hin yber Rein
vnd legen de weil kolleckten ein
bis vns got tůt erkenen.

3 Nun wer es vns im herczen ſchwer
ſol wir teitſchland verliſen die er
die wir lang haben behalten
es iſt aber yecz in aller welt
das vil vntrew ſchaft das gelt
vnder iungen vnd vnder alten.

4 Der remiſch kayſſer iſt tugent voll
er waiß wie er ſich halten ſol
das kan er wol erkennen
er waiß wer im trew oder vntrew iſt
nocht praucht er fröllichen klugen liſt
das er niemant tůt nenen.

ren einen Lieblingsſpruch jener Zeit: **duck dich, laß fürüber gan, das wetter will ſein willen han.** Leſſing notiert ihn (Lachm. 11, 674) aus Lehmanns Florilegium pol. 17. Jh.; Hoffmann, Spenden 1, 29 aus Schneuber (1647) 'das W. will ſein Fortgang han'. Fiſchart, Garg. Cap. 25 nennt ein Spiel 'duck dich Hänslein duck dich', natürlich nur den Anfang; bei Uhl. 758, Hoffmann, Geſellſchaftslieder 224 zu einem trefflichen Liedchen verarbeitet. Hoffmann, Geſellſchaftslieder 18: **Fein wolgemuth laß über, duck dich ein kleine Zeit.** Weller, Lieder des 30jähr. Kriegs S. XLII. **ducke dich derweil, liebe Seele, es kömpt ein Platzregen.** 2, 5. **de**, d. i. der nach bair. Ausſprache des r, wie man ſie jetzt mit 'dea' gibt. 'Collecte' eine Unterſtützungscaſſe? 3, 1. **Nun**, d. i. nur, 'bloß das Eine wäre uns ſchmerzlich dabei'. Dies **nun**, zuſammengedrängt aus mhd. **niwan**, iſt in Baiern bis heute (Schm. 2, 698); ſ. Nr. 16, 14. 3, 2. mhd. **verliesen**, verlieren machen, zu Grund richten. Der Kaiſer zog ſich zum zweiten Mal vor der Macht der einen Stadt zurück, und dießmal mit einem gewaltigen Heer. Wie fühlen aber die Landsknechte ihr Intereſſe mit dem von Kaiſer und Reich als eins! und wie fühlen ſie ſich als Träger der deutſchen Ehre! vgl. 7, 2. 5. 16, 2, wo ſie ſich ſchlechthin 'die Teutſchen' nennen. **behalten** iſt bewahren, behaupten. 4, 1. **tugent**, wie mhd., vortreffliche Eigenſchaft überhaupt. 4, 2. entſchuldigt Maximilian, wie die ganze Str., gegen die gewiß auch unter den Landsknechten gehörte Anklage der Feigheit, Unkraft u. dgl., mit geheimer, weitſehender politiſcher Klugheit; ſ. auch 20, 5. 4, 4—6 mag die Franzoſen meinen, deren Edelleute z. B. vor Padua die Breſche zu ſtürmen abgelehnt hatten, nachdem die Landsknechte abgeſchlagen waren. Max hatte vom K. Ludwig Unbill genug erfahren, obwol er augenblicks mit ihm in Bündniß war. **frölich** iſt ein Lieblingswort der Landsknechte. **nocht**, ebenſo **dannocht, dennocht**. Ein Spruch in Val. Holl's Handſchr. 153ª zeichnet trefflich die polit.

Digitized by Google

5 Der edel kaiſſer maximillian
ſtelt nach der kayſerlichen kron
die im got hat erkoren
das wolten geren vnderſtan
vil böſer criſten mit falſchem wan
den er auß neyt tůt zoren.

6 Sy haben veracht des kaiſſers huld
das er vmb ſy nie hat ferſchuld
vnd haben in betrogen
ir trew vnder in iſt gar verlorn
ain falſchen aid haben ſy geſchworn
dar in haben ſy gelogen.

7 Sy treſten ſich ſant marxen gůt
die teitſchen haben ain freyen mut
got well das in nit gelinge
vnd hetens hundert tauſent man
noch wel wirs greiffen an
vnd wellen ſy bezwingen.

8 Wir wellen ziechen in welſche land
die walchen ſind vns woll bekant

Situation dieſer Zeit: Der Venediger gutt, Der Frantzoſen vbermutt, Des bapſts verhaiſſen, der Schweitzer ayd, des kayſers liſt Sind yetz durch ainander vermiſt, Dz niemantz nit waiſt wie im (neutr.) iſt. 5, 2. Papſt Julius II. hatte ihn (1507) eingeladen, nach Rom zu ziehen zur Kaiſerkrönung; Venedig verweigerte ihm den Durchzug durch ſein weites Gebiet (6, 5 als Eid- und Treubruch wider das Reich aufgefaßt), er legte ſich Febr. 1508 zu Trident ſelbſt den Kaiſertitel bei (daher der ſcheinbare Widerſpruch 5, 1. 2); die Volksmeinung aber erließ ihm darum das Holen der Krone in Rom nicht, es ſah dieſen 'Romzug' noch als Hauptaufgabe des Feldzugs 1508 an, vgl. die alte Überſchrift und 19, 3. Das 'Kaiſer, kaiſerlich' Uhl. 455 von 1491 rührt wol von ſpäterer Redaction her (1613). 5, 4. underſtan, wie mhd., eig. dazwiſchentreten, hindern. 5, 6. zorn tun, ärgern (mir iſt zorn, mich ärgert); zoren beliebte Dehnung, wie geren. 6, 4. Hſ. inen. 7, 1. Ihre Zuverſicht iſt ihr Reichthum, Sanct Marcus Venedigs Schutzheiliger und herald. Symbol. Marx, Gen. Marxen richtig, wie Kunzen, Hanſen, Veiten u. dgl. 7, 2. Hſ. ainen. 7, 3. well, mhd. welle, Conj. 7, 4. So Uhl. 467: und brächt er hundert tauſent man, der König von Frankreich, 1507. 7, 5. noch, d. i. dennoch, 'dann noch', wie 11, 6. Nach wirs fehlt etwas, frölich, oder wieder? 8, 1. wellen, 3 wollen, 6 wöllen, alle drei berechtigt, das erſte am älteſten. land Plur., mhd. 8, 2. mhd. Walch, Adj. welhiſch.

Digitized by Google

wir wollen ſie nit ſchelten
die vntrew ſo. ſi vns hant getan
wellenß mir nit vngerochen lan
vnd wöllens in wider gelten.

9 Laß mir das redlin vmb her gan
wer waißt wie es ain end wirt han
es wirt ſich anderſt machen
der yecz nun treibt den ſpot dar auß
wirt im kumen fir ſein hauß
des ſchercz wirt er nit lachen.

10 Den krieg geleich ich da behent
ayner krametſtauten wer die kent
das hab ich ſelb geſechen
was die pliet in dem erſten iar
ſy pringt fricht in dem driten iar
alſo möcht eß geſchechen.

11 Fenedig ich rat dir ſicherleich
veracht nit ſo gar das remiſch reich
dů dich ſo hoch nit ſchwingen
das dich der adler nyt widerker
wie wol du ſilber vnd golt haſt mer
noch mag dir miſſelingen.

12 Fenedig dich hat gedirſtet ſer
nach kaiſers land vnd groſſer er
das mies wir got laſen walten
es wirt dir noch woll werden layd
dir iſt ain ſcharffs mainester berayt
das wirt dir gar ferſalczen.

8, 3. Es iſt einmal ihr Naturell. 8, 5. wellenß mit dem es wie Nr. 2, 5, 6. 9, 1. Das Rad (höhniſch 'Rädlein') der Fortuna, ſeit lange beliebtes Bild, Grimms Mythol. 825. 9, 4. nun, nur, wie 3, 1. daraus, damit. 9, 5. nämlich der Spott. für ſ. haus, gewöhnlicher 'vor die Thür', ſich meldend. 10, 2. krammet, d. i. kranwit, Wacholder (Schm. 2, 387). 10, 4. was = mhd. swaz, wie viel auch. 11, 3. Hſ. důt, dies t aus dich. 11, 4. widerker, vgl. Nr. 16, 1. kêren auch vom Vieh, treiben (Schm. 2, 323). 12, 5. 6. mainester, ſ. menester Schm. 2, 591 als delicates Gericht; ital. minestra, künſtlich com-

Digitized by Google

13 Fenedig du haſt nyt recht bedacht
kayſſer vnd künig haſtu feracht
vnd haſt dich ſelb betrogen
kayſſer vnd kunig vnd firſten gůt
got hab ſy ſelber in ſeiner hůt
ſye ſein inß lant gezogen.

14 Fenedig ſich berimet hat
wie ſy die kaiſſerlich maieſtat
vertriben hat vom lande
das wyl got nit vngerochen lan
ain halber wirt in gleget an
auff ſy kumbt ſelb die ſchande.

15 Sy haben geſagt im ſpot vnd ſcherez
truktatn erwaicht den teutſchen ir herez
das haben ſy lang geſprochen
dar vmb ſin ſy aller vntrew vol
das alles ſy nit helfen ſol
es wirt an in gerochen.

16 Noch wil ich ainß gemeldet han
die teytſchen werden nit abelan
biß man ſy tůt zertrenen
vnd ließ man ſy bleiben in irem weſen
niemant kund vor in geneſen
das mag man wol erkenen.

17 In hoffart haben ſy lang gelebt
vnd vil nach fremden gůt geſtrebt
mit wůcher vnd klůgen liſten
biß ſy gefült hant iren ſack

ponierte Suppe. ſcharf, ſtark gepfeffert. Hſ. fer ſelezen, überhaupt überwürzt. 13, 4. Die Fürſten des Bündniſſes von Cambray, darunter König Ludwig XII. und Ferdinand der Kath. Hſ. friſten. gut, ein beliebter ehrender Beiſatz, edel, tüchtig, tapfer. 14, 5. halber muß Halfter ſein, was vom polit. Joch geſagt wurde (Schm. 2, 181). Hſ. gelegt. 15, 2. Seltſame Form der 'Ducaten', iſt irgend ein Spaß drin? 16, 4. weſen räth Pfeiffer, die Hſ. werd. 16, 5. in, die Hſ. iungen, entſtanden aus inn und dem doppelt geſchriebenen gen des folg. W. 17, 2. geſtrebt Pf., die Hſ. geſtelt. 17, 3. Hſ. klugem liſt, obiges Pf.

Digitized by Google

es mocht in komen auf iren nack
vnd ler machen ire kiſten.

18 Sy haben gebrucht menig falſchen ſin
vnd alczeit ſtolcz nach groſſem gewin
dar in nit angeſechen
ob es mit gott vnd recht mig ſein
ſo haben wir genomen ein
gott waiſt wie das iſt geſchechen.

19 Wir teytſchen ſöllen riefen an
gott in ſeinem hochſten thron
das wir die kron gewinen
vnd ſöllen auch dar von nit lan
es ligt nit an dem anefang
am end wirt man das inen.

20 Ich traw dem edlen kayſſer woll
er düe recht als er pillich ſol
lat ſich dar an nit wenden
nun hat er doch einß heldes můt
er ſchafft vnd peüt was in tunckt gůt
bringt das zu güttem ende.

21 Der vns das lyed hat neüs gemacht
hanß probſt zů ſchwacz hat das erdacht
er kanß nit beſſer ſingen
er iſt durchfaren weite land
vil vntrew iſt im worden kant
gott woll es zum peſten pringen.

18, 3. **darin**, dabei (nicht darauf geſehen). 18, 4. **mig**, bair. für **müg**, mhd. **müge**. 18, 5. 6. Plötzlich die Venet. ſelbſt redend eingeführt, mit höhniſcher Wendung. 20, 2. Pf. ergänzt **daß** zu Anfang, unnöthig; er ſcheint **recht** als 'rächt' verſtanden zu haben, das wäre aber **richt**. Die Hſ. hat **die**, die rechte bair. Ausſprache (vgl. zu Nr. 2, 4, 3), **düe** iſt Conj., mhd. **tüe**, die ganze Zeile iſt gut mhd.: 'er handle gerade (ſo) wie er nach Rechten muß'. 20, 5. Entſchuldigung des Kaiſers und Abweiſung unberufener Tadler, wie 4, 2. **peut**, gebeut. 21, 1. **neüs**, Adverb, mhd. **niuwes**. 21, 2. Hſ. **gedicht**. 21, 5. Hſ. **ward** (warden?). **kant** für **bekant**; Körner 127 **im iſt vil .. vnrecht worden kant**.

Digitized by

11.

Eroberung und Zerſtörung des Raubſchloſſes Hohenkrän.

1512.

Aus einem flieg. Bl. von 1512 gedruckt bei H. Ch. Senckenberg, Selecta juris et historiarum. Frcf. 1738. tom. 4, p. 561 sqq. Auch Wolff gab das Lied S. 645 ff., wahrſch. nicht aus Senckenberg, ſondern einem flieg. Bl., in ſeiner bekannten Weiſe, unbrauchbar. Noch ſchlechter iſt ein Abdruck des L. aus einem flieg. Bl., von Adrian beſorgt, im Serapeum 5 (1844), 338 ff.; die wirklichen Abweichungen betreffen nur Kleinigkeiten, zum Theil brauchbar, aber Fehler wie **rauberg** 9, 1 und **vanberg** 27, 6, beides für **raubery**, 10, 6 **Dad** für **Vnd**, 16, 6 **wem** für **irem** haben doch wol nicht im Original geſtanden; das ſollte der alte Senckenberg leſen! — Die Zerſtörung des Schloſſes Hohenkrähen im Hegäu, deſſen Trümmer noch heute von ihrem hohen Kegel weit ins Land ſchauen, erweckte gewaltige Freude im Land und ſetzte die Dichter in Bewegung. Von dem Augsburger Hans Schneider ('küniglicher Mayeſtat poet' nennt er ſich bei Val. Holl 92[b]) ein Spruch 'von der Erſterung Hohen Kreen' bei Wolff 636 ff., auch in Val. Holl's Hſ. 93[b], nach Bericht eines Augenzeugen. Lieder davon bei Uhland Nr. 177, ein andres bei Val. Holl 165[a] 'Im Heegäw ligt ain hohes ſchloß' im Schweizer Ton. Das obige zeichnet ſich aus durch ſeinen politiſchen Prolog und Epilog; freilich hat es nicht die Friſche und Singbarkeit der Landsknechtlieder, iſt mehr aus Betrachtung als aus Stimmung hervorgegangen, hat ſchon leichten Anſtrich eines Zeitungsliedes; daher Satzübergänge aus einer Str. in die andere (Str. 3. 4). Der Ton iſt Bruder Veit (38, 8 die alten vier Hebungen), der Rhythmus iſt weit genauer, als er in der Schrift ſcheint, wenn man nur die Verſchleifungen und Kürzungen des Dialekts recht beachtet, die ich hie und da angedeutet habe; ſie einſchneidend durchzuführen, dazu konnt ich mich nicht verſtehn. Auch die ſchweiz. Mundart habe ich nur im Reim ein paarmal hergeſtellt, ſie ſtreng durchzuführen war nicht rathſam, weil in dieſer Zeit Vermiſchung der alten und neuen Vocalverhältniſſe gilt und der Dichter ſelbſt z. B. 36, 5. 7 **chriſtenheite : zeite** (für zite) reimt. Mancher mochte wol ſchon **zeit** ſchreiben und noch **zit** ſprechen, mancher auch für die Ausſprache ſchon **zeit** angenommen haben und das alte **zit** in der Schrift noch fortführen; daſſelbe gilt von dem Übergang des langen **a** in **o** u. a.

1 Der winter iſt vergangen
Vns kumpt der ſummer her
Lond euch nit ſeer verlangen
Er bringt vns nüwe meer

Der Anfang ahmt den Landsknechtſtil nach (vgl. S. 37). 1, 3. 'Laßt euch nicht langweilen', im erſten Sinn von **verlangen**, zu lang dünken. 1, 5. **Glenz**,

Digitized by Google

Der Glentz vnd auch der Meye
Bringen vns freüd vnd mut
Vns kumpt ein gut geſchreie
Fröwt ſich manch kriegßman gut.

2 Merckent ir gut geſellen
Was ich eüch nüwes ſag
In der loblichen ſtat zu Kölen
Iſt geweſen ein großer tag
Von fürſten vnd auch herren
Von ſtetten auch deßgleich
All die da zu gehören
Dem heiligen Römiſchen reich.

3 Dar by ſind auch geweſen
Vil botſchafft vberal
Als ichs han hören leſen
So iſt ir ein große zal
Von Künigen, Fürſten, Herren
Geyſtlich weltlich all gelych
Die hand zamen thun ſchweren
Zu beſchützen das Römiſch rych.

4 Ein ſteten friden ze machen
Wol in dem gantzen rych
Das ſeind vns frembde ſachen
Ein yeder lug für ſich
Sol ich von wunder ſagen

Lenz, auch bair. 1, 7. geſchreie, genau = 'Gerücht', d. i. gerüefte, Rufen der Leute, eig. über ein begangenes Verbrechen, dann überhaupt über intereſſante Neuigkeiten (niuwe mære, niumære). 2, 1. 'gut geſell' Name der tonangebenden Lebemänner, Zechbrüder, daher auch der Landsknechte; ſtehend in den Schlemmerliedern; ſchon bei S. Brant, Narrenſch. (Zarncke) 30, 26 von den Begünſtigten, die ſo viel Pfründen hätten, daß ihnen die Wahl Schmerz mache, 'vff welcher er doch ſytzen well, do er mög ſyn ein gůt geſell'. 2, 3. 4. ſtat zu kölen, ſo Wolff und Adrian; bei Senck. fehlt das zu; jenes iſt die rechte alte Bezeichnung einer Stadt. Reichstag zu Köln 1512. 3, 2. überal, wie mhd., allgemein, überhaupt. 3, 3. Vermuthlich aus dem Reichstagsabſchied, die ſchon länger im Druck ausgiengen, darin zum Schluß alle dageweſenen Stände namentlich aufgeführt. 3, 4. ir nur bei Wolff und Adrian. 3, 6. 'geleich'. 4, 5. ſagen, als Dichter berichten.

Digitized by Google

So iſt ir das wol eiß
Das auff dem loblichen tage
Deütſchland iſt worden eyß.

5 Das doch iſt nye gehöret
In gar vil manchem jor
Ir lob was ſchier zerſtöret
Steigt yetzt wider embor
Der Adler hat ſchier verloren
Sein federn alle gar
Die er in kurtzen joren
Vberkunt ſolt nemen war.

6 Welſchland iſt gar erſchrocken
Ab diſer eynigkeit
Vnd förcht der met ſey gſotten
Darvon iſt lang geſeit
Wie ſich der traurig Adler
Der lang iſt gſin verſchmecht
Von eim meer biß ans ander
Werd widerumb erhöcht.

7 Julius babſt der ander
Mit dem kunig von Arragon
Hand mit dem edlen Adler
Ein bundnuß an genon

4, 6. 8. **eiß, eyß**, eins, ſchweiz. vor =ß das n verſchlungen; ſo bei S. Brant, Narrenſch. 61, 29 **eys : geiß**; noch jetzt **mîs chind**, mein Kind. **eiß : eyß**, daſſelbe Wort in verſchiednem Sinn gereimt, ein Stück mhd. Technik, die ſich unter den Kunſtdichtern fortpflanzte, ein ſogenannter rührender Reim; ſo 10, 6. 8 **rych : rych**, 16, 1. 3 **gute : gute**, 20, 6. 8 **gethon : gethon**, 17, 1. 3 **fyren : füren**. 4, 7. **loblich** der zuſtändige Titel. 5, 2. **gar vil**, man überhöre nicht den ſeltnen Nachdruck, den der Dichter auf das 'manches jar' legen wollte! 5, 3. **Ir**, Deutſchland, wie damals auch Städte (31, 1), als fem. gedacht. Wolff: **verſtöret**. 5, 5. **ſchier**, beinahe. 5, 7. 8. 'Die er in wenig J., ihr ſollt ſehen, wiedergewinnen wird'. **überkumen** (**kunt** gut ſchweiz.), eig. (mhd.) überwinden, erſiegen. **joren** Wolff, **jaren** Senck. 6, 2. **ab**, ſo auch bei ſich fürchten, ſich wundern bis ins 17. Jahrh. (Grimms Wb. 1, 7); Wolff, Adrian ob, was Soltau wollte. 6, 3. Meth, wie auch Bier, werden 'geſotten' (Schm. 3, 201); derſelbe Hohn wie in 'einem etwas brauen, einkochen', vgl. Nr. 10, 12. 18, 27. 6, 5. **ſich**, es ſollte urſpr. etwa folgen: ſich wieder heben werde, oder ähnlich, der Reim wandte es dann 6, 8 anders. 6, 6. Adr. **lang zit**. 7, 4. **genon**, gut ſchweiz., aus dem mhd.

Spannen iſt darin beſchloſſen
Engellandt deſſelben glych
Mit ſampt den eydgenoſſen
Das traurt gantz Franckenrich.

8 Ein ordnung wil man machen
In der gantzen chriſtenheit
Wer daſſelbig würt verachten
Dem würt es werden leid
Sie ſygen geiſtlich weltlich
Kein wirt man ledig lan
Darumb ein yeder lug für ſich
Sie müſſen all daran.

9 Kein rauberey wirt man laſſen
Vff waſſer vnd vff land
Gar vil wirt man der ſchloſſen
Die ſolichs vffgehalten hand
Zerbrechen vnd zerſtören
Ouch ſchleiffen vff den grund
Als man es dann thůt hören
Das geſchehen iſt yetzund.

10 Ein ſchloß das wil ich nennen
Hohenkreen iſt es genant
Man thut es wol erkennen
Es leid ins keiſers land
Daruß hat man groß mutwil tryben
Vnd kriegt das Römiſch rych

genomen, genomn, hauptſ. unter Einfluß der näſelnden Ausſprache des m und n, ſ. zu Nr. 2, 2, 8; ſo nen für nemn, kon für komn, kunt 5, 7 für kument, kumnt, nend Körner 158 für nemnt. 7, 5. Spannen nach mhd. Spâne für Spânje? 7, 8. das kann für des, darüber, ſein; dieſer neutr. Gen. war ſeit dem 15. Jh. halb vergeſſen und vermengt mit das, das nun geradezu auch deſſen, darum, darob u. dgl. bedeutet; ſteht doch Uhl. 453 ſogar (nd.) dat erſten für des erſten; ebenſo was ſtatt wes Nr. 14, 22. 8, 5. ſygen, ſchweiz. für sin, ſien; auch im Sing. ſige für mhd. sî. 9, 1. alle w. m. nit laſſen. 9, 4. aufhalten, d. i. aufrecht halten, unterſtützen. 10, 4. leid (d wegen des folg. Vocals), mhd. lît, liegt. Die Ritterſchaft des Hegau, wie andere benachbarte, ſahen ſich ſchon damals als reichsunmittelbar an, obwol ſie das erſt ſpäter rechtlich wurden, daher 'des Kaiſers Land'. 10, 6. kriegen mit Acc., wie jetzt bekriegen:

Digitized by Google

Vor in mocht niemandt blyben
Er wer arm oder rych.

11 Zwen kauffman handt ſie gefangen
Von kauffbüren auß der ſtat
Vnd in das ir genommen
Des ſie kein recht hand ghabt
Das hat gar ſeer verdroſſen
Die frommen reichſtet gut
Vnd hand gemeinlich beſchloſſen
Zeſtraffen irn vbermut.

12 Dapfer hand ſieß angefangen
So gar mit fryem mut
Vil karthonen vnd auch ſchlangen
Ouch manchen reiter gut
Hand ſie gebracht zu ſamen
So gar in kurtzer yl
Ouch pulver vnd probanden
Hattens auß der maſſen vil.

13 Auch hatten ſie der füßknecht
So gar ein groſſe ſumm
Das ein wunder nemen möcht
Wo yn ſolch gůt her kumm
Ich mag es warlich wol ſagen
Es wer eim fürſten ze vil

Uhl. 345 er kriegt ſi wider recht, Schüttenſam die Nürnberger; 426 kriegten ... das römiſch reich; Solt. 243 von Herz. Ulrich den (ſchwäb.) pundt thut er yetz kriegen. 10, 7. 8. bleiben. reich. 11, 4. Wolff hend. Adr. das für des. 11, 6. fromm hat die Geltung eines Titels, tüchtig, tapfer. 11, 7. Adr. gemeinglich, Wolff gemeiniglich. 12, 3. lies kárthon. Das häufige und auch, wo uns und genügend ſchiene, iſt eine ausdrückliche Liebhaberei der Zeit, ererbt aus dem Mittelhochdeutſchen; übrigens auch altfranz., z. B. bei Mätzner, Altfranz. Lieder S. 80: Tout nu a nu, sans nul dosnoiement Fors de besier et d'acoler ausi. 12, 7. probande, ſem. Proviant. 13, 1. Die Zeile hat vier Hebungen, wie der Reim und die auftaktloſe vierte Zeile beweiſt, alſo in fußknecht zwiſchen den beiden Hebungen die Senkung fehlend: ſo lange wirkte in einzelnen Fällen die geſunde Natur der Sprache nach, zum Trotz ſchon aufgekommener Theorien. 13, 4. Senck. hat gůt, das meint gůt, guet, für guot; ebenſo 13, 1 füßknecht

Solt er ſolch koſten haben
Im wurt nit kurtz die weil.

14 Ein tag thet man beſchriben
Gon zell an vnder ſee
Ob mans möcht bringen zum friden
Sunſt wer kein feiren me
Das ſchloß das müſt zerbrechen
Vnd wer es noch als feſt
Iren vbermut welt man rechen
Der Kree zerſtören ir neſt.

15 Mit den von Kreen thet man reden
Daß ſieß machten behend
Vnd das ſchloß vff geben
Wol in des Keiſers hend
Ouch aller anſprach ſich verzigen
Die ſie meinten ze han
Des waren ſie nit zu friden
Vnd wolten es nit than.

16 Sie wolten gelt noch gute
Ir antwurt gabens bhend
Wir hend ein ſchloß iſt gute
Das wir wol bhalten wend
Vor dem Keyſer vnd dem ryche
Darzu vor irem gſchütz
Die ſach was in gar leichte
Vnd achten ſein gantz nütz.

und öfter. 13, 7. koſte, ſem. 13, 8. Er würde wenig Kurzweil daran haben. 14, 1. Landtag, zur Unterhandlung. 14, 2. gôn, alem. für gân, gên, gegen. In Radolfzell am Unterſee (daher auch 'Zeller See') war auch ſpäter für den reichsfreien Hegau der Kanzleiſitz. an = 'an den', richtig. 14, 4. keine Zeit mehr zu verlieren. 14, 6. noch als, noch einmal ſo. 14, 8. Adr. den kren. 15, 1. reden beſ. vom förmlichen, feierlichen Sprechen, vor Gericht und dgl. 15, 5. ſich verzigen mit Gen., gut mhd. von sich verzihen, ſich losſagen, 'verzichten'. 15, 7. Adr. Das. 16, 1. alle 'weder gelt noch gute'. 16, 2. gedr. gaben ſie behend. 16, 3. iſt gute (zu betonen), abſoluter Beiſatz ſtatt Relativſatzes, wie oft. 16, 4. 'behalten', behaupten. 16, 8. nütz, d. i. nihtes, in keiner Weiſe,

Digitized by Google

17 Der von Landow thet nicht fyren
Man ſpürt gar wol ſein witz
Von lindow ließ er füren
Deß Keyſers groß geſchütz
Ein büchßen thut man nennen
Weck auff von Öſtereich
Die muren kan ſie trennen
Man findt nit ir geleich.

18 Von der andern wil ich ſagen
Die heißt der Burlebauß
Wann ir iſt voll der kragen
So fert ſie vnſauber auß
Als dann da iſt geſchehen
Vor hohen Kreen dem ſchloß
Solich ſchieſſen iſt nie geſehen
Es iſt gantz auß der moß.

19 Wol vmb ſant Martins oben
Fiengs ſchieſſen erſt recht an
Das zittern ward der boden
Vmb die Kree was es gethan
Der Burlebauß der thet ſich regen
Darzu wach auff von Öſterych
Der berg der thet ſich wegen
Die muren ſpielten ſich.

20 In felſen thet man ſchießen
Das er in ſtücken ſprang
Es thet die Kree verdrießen
Sie ſumbt ſich do nit lang
Sie mocht nit lenger blyben
Es was vmb ſie gethon

adverbialer Genitiv, ſo nüt nicht Nr. 2, 7. 17, 1. Hans Jacob von Landau, Feldhauptmann, der noch in den Reformationszeiten in dieſen Gegenden eine Rolle ſpielte. 17, 2. witze, fem. Einſicht, Beſonnenheit, Klugheit. 18, 1. den and. 18, 3. 4. kragen, Hals. unſauber, unſchön. 18, 8. Senck. maß. 19, 1. ôben, Abend, alemanniſch; der 'heil. Martinsabend' iſt der Tag vor Martini. 19, 3. zittern ward, 'zu zittern anfieng', ſ. Nr. 9, 2, 7. 19, 6. wachen und wecken werden noch mundartlich verwechſelt. 19, 7. 8. wegen, bewegen'.

Der Burlebauß thet ſie triben
Aus dem neſt mit ſim gethon.

21 Die Kuchin thet er in verſellen
Das was ein böſe ſach
Er ſprach ir lieben geſellen
Hie iſt nit gut gemach
Der teufel iſt auß kummen
Vnd brucht hie ſein gewalt
Lond vns nit lang hie ſumen
Der berg zum ſchloß hin falt.

22 Es iſt worlich mein rote
Wir machen vns darvon
Wo es vns wurd zu ſpate
So wers vmb vns gethon
Hie iſt kein eer zu erwerben
Den rat wil ich eüch geben
Wann wir den rychſteten werden
So koſts vns all das leben.

23 Alſo die herren flohen
Von iren vnderthon
Do ſie daſſelbig ſahen
Schrüwens ein friden an
Wir wend das ſchloß vff geben
Vff gnad in ewre hend
Das man vns laß by leben
Dann wir kein ſchuld dran hend.

24 Wir ſind harin gezwungen
Als arm vnderthon

ſpielten, gut mhd. praet. von ſpalten. 20, 8. gethon, Getöne, beſ. von Muſik. 21, 1. die Küche wird zertrümmert, vgl. S. 50 Anm. 21, 3. er, der Herr der Burg, Stephan Hauſer, zu ſeinen Vertrauten; die 'herren' 23, 1 fliehen denn auch heimlich, genauer bei Wolff 639 berichtet. 22, 1. 3. rôte, rât, vgl. S. 77 Anm.; mhd. spâte, Adv. 22, 7. werden mit Dat., vgl. Uhl. 476 und wird uns bruder Veite, kommt er uns in die Hände; vgl. auch Nr. 12, 9, 5. 23, 4. natürlich vom Berg herab. ſchrüwen, ſchruwen, gut ſchweiz.; ſchon mhd. schrîen und schriuwen, Grimm, Geſch. d. D. Spr. 852. friden anſchreien, Waffenſtillſtand verlangen (Uhl. 461); friden ausſchreien Uhl. 507 den Ablauf des W. verkünden. 24, 2. lies arem (Uhl. 196; Körner 132 der arem gfangen;

Digitized by Google

Die herren ſind entrunnen
Hand vns hie innen glon
Darumb wend ir vns zuſagen
Ze friſten leib vnd leben
Als das wir hinnen haben
Wend wir zum ſchloß vff geben.

25 Die haubtlüt giengen zuſamen
Namen ein kurtzen gedanck
Ob man ſie wolt vff nemen
Vnd machten es nicht langk
Das ward in nach gelaſſen
Do mit zugen ſie ab
Etlich ſind verfallen vnd erſchoſſen
Den Gott ir ſünd nem ab.

26 Von ſtund an thet gebieten
Der Keyſer Maximian
Man ſolt nit lenger beiten
Das ſchloß zerriſſen lan
Kein ſtein vff dem andern blyben
Das wer ſein ernſtlich gbot
Damit wolt er erzeigen
Wie ers fürt halten wot.

27 Das theten die ſtet behende
Vnd ſumpten ſich nit lang
Zatten puluer an alle ende

Uhl. 718 aram), wie geren, zoren, ſtiren, ſturem (Solt. 333). 24, 7. als, alles. 25, 1. Paul von Liechtenſtein und Georg von Frundsberg. 25, 2. gedank, Nachdenken, Überlegung, ſchon mhd. 25, 7. verfallen, vollſt. Todes verfallen, allg. ſterben; oder meint es die Todesſtrafe des verfällen bei Schm. 1, 522? Die Beſatzung, die ſich nach Uhl. 473 noch tapfer gewehrt hatte, wird nach Wolff 646 nur 'auf Gnade' (23, 6) angenommen; es werden alſo doch einige Todesurtel gefallen ſein. 26, 2. 3. Maximian, wie 33, 2; auch der Schweizer Joh. Lenz im Schwabenkrieg, h. v. Dießbach, Zürich 1849 S. 119a nennt ihn Maximion. beiten, warten. 26, 7. Adr. anzeigen. 26, 8. fürt (vgl. 'fürder'), furt, Nebenform von fort. wott, d. i. wolt, wie ſott für ſolt, das l durch die näſelnde Ausſprache verflüchtigt. 27, 1. Die Reichsſtädter, ſ. Nr. 7, 8. Mone und Aufſeß, Anz. 3, 229: a. 1372 do wurden die ſtett erſchlagen von graf Eberharten v. W. 27, 3. zatten, rückumlautendes Prät. von zetten, ſtreuen, vgl. die

Davon der fels zerſprang
Daran ſöllen gedencken
All die mit rauberey vmbgon
Man wirtz ir keim mer ſchencken
Wirt in gen diſen lon.

28 Das ſchafft der loblich friden
Vnder fürſten ſtetten geleich
Das ir keiner me mag blyben
Das fröw ſich arm vnd reich
All die bruchen das lande
Zu fuß vnd auch ze roß
Hüt dich du francken lande
Du haſt auch ſölche ſchloß.

29 Das ein das will ich nennen
Der Sodenberg iſt es genant
Man thut es wol erkennen
Es leit im Francken landt
Der andern wil ich gſchwigen
Man kent ſie alle ſandt
Söllen ſieß lenger tryben
Wirt es haben kein bſtandt.

30 Es ſey in beyren francken ſchwoben
Vnd darzu auch am Rhyn
Gantz Deutſchland vnden vnd oben
Würt ir keins ſicher ſyn
Das ſchaffen die frummen Rychſtet
Vnd auch der Schwebiſch Bundt
Ir gut vnd gelt kein ende het
Iſt manchem kriegßman gſundt.

31 Nürenberg die muß ich loben
Vnd Vlm gib ich den pryß

Deminutivbildung 'verzetteln', Schm. 4, 291. 27, 8. gên aus gebn, wie hân aus habn. 28, 4. das für des, ſ. 7, 8. 35, 1. 28, 5. das land brauchen vom Wegelagern der Stegreifritter, vgl. Grimms Wb. 2, 316. 30, 3. ſo in einem L. in Haupts Zeitſchr. 8, 319 vnden vnd oben jn den landen, in Nieder- und Oberdeutſchland. 30, 4. würt iſt 'wird', ſo oft im 16. Jh., auch würſt,

Digitized by Google

Augſpurg ein kron in Schwoben
Die brucht allzeit gut flyß
Kein gelt lond ſie ſich tauren
Deß haben ſie noch gnug
Vnd ſchießen drin on trauren
Eyn yder für ſich lug.

32 Alſo die Kreen iſt gwichen
Vß irem guten hauß
Der Adler hats erſchlichen
Hat ſie getrieben auß
Das ſpil iſt erſt angefangen
Es treff an wen es well
Lond euch nit ſeer verlangen,
Singt vns ein gut geſell.

Ein Beſchluß vnd lobgeſang zu eren dem Durchleuchtigſten Keyſer Maximian ꝛc.

33 Lob vnd danck ſo můß ich ſagen
Dem Keyſer Maximian
Er will nit mer vertragen
Als er biß her hat gethan
Gar lang hat er geſchwigen
Vnd hat gewart der zyt
Mit kummer vnd mit leiden
Wart es gröſslich vernüt.

34 Sin gleichen kan man nit finden
In der alt vnd nüwen ee
Vnd auch im buch der künigen

Imper. würd. 31, 5. tauren, zu 'teuer' ſein. 31, 8. in die Bundeskaſſe, vgl. 'zuſchießen, vorſchießen'. 32, 3. hat ſie eingeholt. 32, 7. 'laßt euch (dabei) die Zeit nicht lang werden', verliert nur die Geduld nicht, wenn es nicht ſo ſchnell geht, es kommt gewiß. 33, 1. Senck. můß. 33, 3. vertragen, wie mhd., geduldig hingehn laſſen. 33, 8. gröſslich, mhd. grœzliche, in hohem Grade, großartig. vernüt (vgl. 'für nichts und wieder nichts'), umſonſt, vgl. nůtz 16, 8 und 'verlieb, vorlieb', für lieb; Solt. 259 vernichte, für nichts, ſo gut wie nichts. wart mit häufiger Verwechſelung für war, ſ. Nr. 19, 46. 34, 2. mhd. ê, Geſetz, Teſtament. 34, 3. nach mhd. Weiſe küngen zu leſen, das g hart, das ü

Das ye kein Keyſer me
Verachtung ſchmoch hab gelitten
Als er dann hat gethon
Mit gedult zu allen zeiten,
So ers möcht gerochen han.

35 Das wirt in got ergetzen
Noch gar in kurtzer zeit
Sin namen wirt er ſetzen
In manches land gar wyt
Dann man find klarlich geſchriben
In der gſchrifft ſag ich für wor
Hoffart gott nie ließ bleiben
Vnd ſatzt demut enbor.

36 Darumb biß wol gemute
Edler Keyſer Maximian
Gott hat dich in ſeyner hute
Will dich nit verlan
Zu troſt der chriſtenheyte
Vnd auch der Kirch zu Rom
Dann es iſt an der zeite
Sie wurd ſunſt gar zergon.

37 Mit dir wirt Gott noch würcken
Vil gutz in diſer zeit
Das du der böſen dürcken
Straffeſt iren groſſen nyd
Vnd auch die chriſtenheite
Bringſt auff ein rechten weg
Dye yetzund iſt zerſtröwte
Recht als der kott am weg.

kurz. 34, 4. ye .. mê gehört zuſammen = mhd. iemêr, jemals. kein, wie mhd., irgend ein. 34, 6. gethon vertritt nach mhd. Weiſe vollſtändig das 'gelitten'. 35, 1. ergetzen einen eines D. (mhd.), vergeſſen machen, entſchädigen. 35, 6. war. 37, 1. mhd. würken, arbeiten, bewirken. 37, 3. 4. mhd. nît Haß, Feindſchaft. Der Dichter bei Soltau 201 hofft von Max: er wirt vertreiben Den türcken vnd ſich och ſchreiben Zu Conſtantinopel kayſer. Ja, ein nl. Lied Antwerp. Liederb. Nr. 107 (Hor. belg. 11, 163) gibt ihm dazu noch die Rolle Friedrichs II.: Mi heeft gedocht in droome, Den edelen (nom.) Keyſer van

38 Nit me ſo wil ich ſingen
Dich well behüten gott
Biß du als mögſt verbringen
Das von dir geſchriben ſtott
Ich hoff dir ſoll nit ſchaden
Das Eclipſis diſer Sunn
In hůt ſo well dich haben
Maria aller gnod ein brunn.

Roome Den grooten Kan, des heydens ſoudaen (Sultan) Sal hi verſlaen (erſchlagen), ende vortwaert gaen Al totten droghen boome, bis zu dem dürren Baum im heil. Land, vgl. Uhl. 926, Grimms Myth. 908. 38, 3. verbringen, vorwärts bringen, vollbringen, mhd. vürbringen, ſ. H. Rückert zum Welſchen Gaſt S. 539 fg. 38, 4. auch Antw. Liederb. a. a. O. beruft ſich auf 'Bücher, dies recht gut wiſſen': ſomen (wie man) mach ſien In boeken diet wel weten, Gheſchreven van propheten.' 38, 7. Senck. hůt.

12.

Ein ander liedt von der Soltawer Schlachtung.

1519.

Aus einer hdſchr. Hildesheim. Chron. in Wolfenbüttel Bl. 140, abſchriftlich in Soltaus Nachlaß. Die Schlacht bei Soltau, auf der Soltauer Heide, im erſten Jahr der Hildesheimiſchen Stiftsfehde, geſchah an demſelben Tage als die Wahl des neuen Kaiſers (28. Juni). Von einem 'erſten' L., das man in der Hſ. auch zu vermuthen hat, ſagt Soltau nichts. In Spangenbergs Neuem vaterl. Archiv 1827 1, 280 iſt ein faſt gleichzeitiger genauer Bericht von der Schlacht und dem Nächſtfolgenden aus Joh. Oldecopps handſchr. Nachrichten, die Hildesh. Geſch. betr., in dem die ganze Derbheit nachklingt, mit der Gegner damals einander behandelten; zuletzt S. 285: „Von dieſer Schlacht für Soltaw wardt ein Liedt geſungen, wie gewöhnlich unter den Soldaten iſt," davon dann Proben, Bruchſtücke aus unſerm Liede, durch einander geworfen, auch mit ſeltſamer Mengung von Hochd. und Niederd., darauf: „Das ward in Hildesheimb in den Biergelagen geſungen, verdroß vielen und mißgönnten auch viele dem Biſchof dieſen Gewinnſt." Faſt dieſelbe Nachricht, mit denſelben Liederbruchſtücken, 'aus Joh. Oldekopp's Chronik' in Hormayrs Taſchenb. 1836 S. 71; da ſind die Bruchſtücke in niederd. Faſſung. Ein längeres Lied von der Stiftsfehde, leider in böſem Zuſtand, ſteht bei Wolff 372 (vgl. Solt. S. XXIII); es iſt in unreinem

Digitized by Google

Niederdeutſch, wie dieſes in unreinem Hochdeutſch, beide urſpr. niederd. Die folg. Geſtalt des L. iſt gewiß eine ziemlich ſpäte Niederſchrift nach längerer mündlicher Wanderung. Der Ton ſcheint der um dieſe Zeit beliebte 'Von erſt ſo wolln wir loben Mariam die reine Maid' (Uhl. Nr. 141. 142. 143. 307. Solt. Nr. 37. 44. 46) oder ein nächſtverwandter, es fehlen dazu nur im Anfang zwei Reime oder Zeilen, die durch Repetition der zwei erſten hier zu ergänzen ſind. Die Reime haben gelitten.

1 Zu lobe wollen wir ſingen,
Marien der iungfrawen fein,
die feinde halff ſie vns zwingen,
die vns wolten vordringen,
wil gott es mag gelingen
dem edlen hern gudt
geborn von furſten bludt.

2 Biſchoff Johan geheißen
Zu Hildeſheim vber daß ſtift
Er hat daß frey gewaget
hievan wirdt lang geſaget
ſie meinten er wehre vorzaget,
vnd (hette) daß nich gethan,
vber ſie iſt daß gegahn.

3 Ein ſlacht hat ſich erhoben,
ihm Luneburger landt,
zwiſchen hertzogen vnde grauen,
hertzog Erich muſt gfencknus loben,
hertzog Wilhelm halff nich ſein toben,
zu eigen wardt ihr handt,
daß war ein theures pfandt.

4 Ihnen waß daß kein freude,
ſie hettens lieber gelaen,

1, 2. Wolff 373 heißt der Biſchof (Hertzoge zu Saſſen loveſam) 'Marien knecht'; Maria, die Schutzpatronin des Stifts. 1, 4. vordringen, dies nd. vor- iſt tief ins Hochd. gedrungen, herrſcht im 15. Jh. im Thüringiſchen, iſt um 1500 ſchon in kaiſerlichen Erlaſſen zu finden, lebt bis ins 17. Jh., ſ. Nr. 18, 9. 32, 18. 2, 6. den Kampf gewagt; hette fehlt. daß öfter für es, kräftiger nach nd. dat. Das nd. nich (Nr. 19, 39. 20, 10) früh in mitteldeutſchen Mundarten, vgl. Nr. 38, 3. 2, 7. gegahen. 3. Die nd. Reime waren erhaven : laven : daven. 3, 4. 'geloben'. H. Erich von Kalenberg und ſein Bruder Wilhelm. 3, 6. eigen

Digitized by Google

fur Soltaw vf der heide,
dar geſchach den furſten leide,
ſie wurden dar griffen beide,
vnd vber hundert edelman,
daß die warheidt muß beſtahn.

5 Vier tauſent wurden geſlagen,
zu pferde vnd auch zu fues,
vngeluck hatte ſie betroffen,
gleich dem wilde fur dem hagen,
welchs dar die hunde iagen,
daß machet des waſſers nodt,
hirvan namen ſie den doedt.

6 Sie haben ihn abgewunnen,
vierhundert reiſige zwar,
nohtſlangen vnd carthawen,
daruff ſtunden die lawen,
deß ſich der biſchoff frewet,
von freuden er lachet gar,
daß ſach man offenbar.

7 Ein gewin der waß nich kleine,
den do der furſt gewan,
ſieben tauſendt wagen gemeine,
midt raubgudt als ich meine,
geladen groß vnd kleine,
daß ſach ſo mennich man,
der daß bezeugen kan.

bei Spangenberg, die Chronik ligen, jenes rieth ſchon Soltau. 4, 5. Soltau w. d. gefangen, Spang. Da waren (Hormayr dar worden) ſe grepen (ergriffen) beide. 4, 7. beſtahen, dieſe Dehnungen langer Vocale mit h ſind dem Niederd. u. Mitteld. dieſer Zeit eigen, ſ. zu Nr. 6, 4, 3. 5, 2. Urſpr. fôt : nôt : dôt. 5, 3. nd. bedrapen : hagen. Das 'Unglück' meint den fataliſtiſchen Glauben jener Zeit: Uhl. 307 es mag kain unglück nit wol zergon, deshalb iſt Rumenſatel nicht zu retten; für den Pinzenauer Uhl. 463 wird vergebens gebeten, denn er het darzů kain glück; vgl. Nr. 19, 57. 5, 5. dar nd. = da, wie wor für wo. 5, 6. Die Aller ſtand ihrer Flucht gerade entgegen, vorn der Fluß, im Rücken drängend die ſiegenden Hildesheimer. 6, 3. Hſ. carthaunen. 6, 4. der braunſchw. Löwe auf den Geſchützen. 6, 6. von ſo mhd. 6, 7. Spang. Dat ſah ich openbar. 7, 1. klein. 7, 4. mit dem Raube von ihrem faſt ungehinderten Plünderungszuge

Digitized by Google

8 Vff einem geſperden wagen,
zwolff tauſendt gulden roht,
dar zu der furſten geſmiede,
daß kam zu rechten zeiten,
ihre kleider waren von ſyden,
die kamen zu der beut,
daß gab vns gott zu guet.

9 Vnzellich iſt geblieben
daß dar gewunnen wart,
von harniſch vnd von pferden,
von ſpießen vnd von ſwerden,
alles daß vns mochte werden,
daß muſte midt vns gahn,
den hals ſetzte wir daran.

10 Mariam wollen wir loben,
midt fleis zu dieſer fart,
den preiß wollen wir ihr geben,
fur vns kan ſie wol ſtreben,
bewart vns leib vnd leben,
die edle iungfraw zart,
die gottes mutter wart.

im Mai. 8, 1. verſchloßner Wagen? Horm. Sperdewagen, Spang. Rhedewagen. 8, 2. 'Goldgulden'; auch Spang. '12000 Floren roth', die Proſa daſ. nur 1200. 8, 4. Spang. kam up tho rechter Tiede, Horm. tho rechten Tieden, kam rechtzeitig herangefahren, um mit in die Beute zu kommen. 8, 5 fehlte bei Solt., zum Glück aber in Spangenbergs Bruchſtücken: Dere Kleder waren von Syde. 8, 6. 7. Spang. Kregen wi tho unſer Büde Dat gewe (l. gaf) uns Gott tho Güde; Horm. ebenſo, doch die Reime (Gulden) rueth : Bueth : gueth. 9, 1. unzellich die urſpr., rechte Form. 9, 6. gahen. 9, 7. die Hſ. 'ſetze' aus nd. ſette, d. i. aber ſetteden, das n vor wir abgefallen, wie mhd. 10, 2 kann, wie die ganze Str., aus einem Wallfahrtsliede ſein.

13.

Kaiserwahl Karls V.

1519.

„Flieg. Bl., an deſſen Spitze das Bildniß Karls V. in Holzſchnitt ſteht, eingebunden in der Pfälz. Hſ. Nr. 793 Bl. 88," mitgeth. von Mone im Anz. 7, 56. Ein rechtes Zeitungslied, das darauf ausgeht, den Vorgang, nach dem alle Welt fragt, möglichſt genau zu berichten. Poetiſche Stimmung iſt nicht darin, doch iſt es 'geſchrieben' (22, 3) mit einem gewiſſen Reichspatriotismus, der ſich an den altwichtigen Wahlformen freut, und mit öſtreichiſchem Selbſtgefühl. Der Dichter übt die Technik, die aus dem 14. 15. Jh. überkommen die gerade Nachfolgerin der Kunſttechnik des 13. Jh. war, und die in Öſtreich am längſten und hartnäckigſten nachlebte. Daher ſtrenger Rhythmus, unter dem er hier und da lieber den Sinn und Satz leiden läßt; daher der Gebrauch altbeliebter, hochtönender, als Dichtapparat überlieferter Wörter (z. B. **geringe** 1, 3. **fein : rein** 4, 6. 8. 14, 6. 8. **fron** 5, 8. 8, 8. 10, 4. 11, 6. **klar** 16, 4. 21, 5) und Fügungen, wie 4, 5. 7. 5, 4. 7, 8. 9, 7. 10, 3. 12, 7. 16, 3. 5. 20, 8. 21, 3 u. ſ. w. — Das alles ſind nicht Formeln wie die des Volksgeſangs, ſondern mitgeſchleppte Phraſen der alten Kunſtdichtung, die nicht ſterben kann, aber alles eben der öſtr. Geſchmack jener Zeit. In demſelben Stil ſind z. B. zwei öſtreichiſche Lieder auf den Tod Kaiſer Maximilians I., in Mone's Anz. 8, 70, und in Hormayrs Taſchenbuch 1836 S. 77, letzteres (von Chriſtoph Weyler zu Wien) beſſer.

Ein new Lied von Künig Karel.

In dem thon,

Got grüß dich bruder Veyte, horſt du kein new geſchrey.

1 Mit freüden will ich ſingen
yetzund ein new geſang,
her got gib vns geringe
ein guten anefang,
wann ich hab hie verſtande,

1, 2. **geſang** neutr. wie mhd. 1, 3. **geringe**, leicht, ſchnell. 1, 5. **verſtehn** = erfahren, wie engl. **understand**; Uhl. 784 **Ich verkünd euch newe märe, und wölt ir die verſtan** (wenn ihr ſie zu hören Luſt habt). So noch in 'zu verſtehn geben'. **verſtande** für **verſtanden**; das **n** wird, wie im Inf. (16, 3. 18, 3), dem Reim dienſtbar gemacht und als unweſentlich geſetzt oder nicht geſetzt

ein Fürſt von Oſterreich,
got behůt jn vor ſchande,
man findt nit ſein geleich,

2 Ein künig gewaltigkliche
von Oſterreich geborn,
künig Karl löbeliche,
got hat jn außerkorn,
vber alle künig zware
den Fürſt ſo hochgemut,
zu regiren furware
die chriſtenheit ſo gut.

3 Nun mercket all geleiche,
wenn ich euch ſingen ſol,
das heilig römiſch reiche
hat ſich beſunnen wol,
haben die chriſtenhayte
mit einem Künig gwerdt,
bewardt vor groſſem laydte,
das yetz auff diſer erdt.

4 Vnter all chriſtlich Fürſten
lebt yetz nit ſein geleich,
nach eren thut jn dürſten,
er iſt ein Künig reich
gar weit an manchem arte

vermöge bewußter poetiſcher Willkür; ebenſo wird in dieſer Poeſie das in proſaiſcher Rede meiſt ſtumme e der Endungen behandelt, das dann aber nach Bedürfniß auch angehängt wird, wo es Grammatik und Proſa nicht kennen, wie fürware 2, 7, verwarte 4, 7, eine 5, 5 u. ſ. w. Für den Reim, und zwar in großer Reinheit, war unſere Sprache nie gefüger gemacht als damals. 1, 6. Der Satz, durch die parenthetiſchen Zuſätze geſtört, ſetzt ſich erſt in Str. 2 fort, freilich dann nicht mehr in ſtrenger Form. 2, 5. zwar, mhd. ze wâre, eine formelhafte Betheurung, gewinnt erſt um dieſe Zeit ſeine jetzige Bedeutung, ähnlich dem 'allerdings', mit dem man nun auch ſchon eine Conceſſion macht, vor ein paar Menſchenaltern noch nicht. 2, 6. der F. 3, 1. Gewöhnliche Bitte um aufmerkſames Zuhören, denn 'geſungen' wurde das Lied. 3, 2. 'denn ich werde euch ſ.' 3, 4. 'hat einen guten ſin, Beſchluß gefaßt.' 3, 6. mhd. einen gewern eines d., 'gewähren', noch lange ſo conſtruiert (Goethes erſter Götz). 4, 5. 'in manch fernem Lande', gehört wol ἀπὸ κοινοῦ (gemeinſchaftlich) zum vorigen, wie zum folgenden vermöge der

ist er der welt so fein
vor aller schandt verwardte
zu Römischen Künig rein.

5 Ein Künig von Behem freye
mit seiner potschafft gut,
sechs Churfursten darbeye
so gar mit reichem mut,
sie ritten alle eine
vnd wolten da gar schon
zu Franckfurt an dem Meine
erwelen ein Künig fron,

6 Der dem Römischen reiche
stedtig behilflich wer,
vns christen all geleiche
zu nutz vnd auch zu eer,
das vns nit werdt genummen
von Türcken maniche landt,
das wolt das Reich verkummen,
mer thu ich euch bekant:

7 Am gottes Auffartz tage
gschachs im neüntzenden jar,
ist war wie ich euch sage,
gingen die Fürsten klar
gen kirchen also schone,
sie baten alle got,
den heylig geist, sein sone,
das sie on allen spot

häufigen Figur, die man mit jener griech. Phrase bezeichnet; s. 9, 4. Hs. orte; vor r ein a gut östr. 4, 6—8 mögen kritisch nicht richtig sein; etwa gar 'her der welt'? 'vor aller sch. verwart' ein herkömmliches hohes Lob. 5, 1. 'Ein' hat die Kraft eines Titels, in Benennung von Behörden bis heute. 5, 6. schon, schöne, Adv. zu schön, hat einen weiten Begriff, hier meint es die Bewahrung der Förmlichkeiten, wie 8, 6, etwa 'ordentlich, gehörig'. 5, 8. fron, altes Klangwort, eig. alles den Herrn (Gott, König) Betreffende, dann als Modewort in weiten Gebrauch gerathen. 6, 7. verkummen, schon früh aus fürkumen, zuvorkommen, verhindern. 7, 2. geschachs. 7, 4. das fehlende da ist kräftiger Stil, beliebt; so fehlt das Nr. 14, 21. 7, 5. Hs. kirch, etwa kirich? das r vocalisch gesprochen? 7, 7. Hs. der h. g. s. thone. heilig geist scheint schon früh unflectiert, wie Ein

Digitized by Google

8 Der chriſtenheit ſo frumme
erwelten ein künig wert;
ein churfurſt ich vernummen
von Meintz der hochgelert,
der fraget vmb behendē
den biſchof von Trier gar ſchon,
in geiſtlichkeit erkente
vmb die erſt wale fron.

9 Der thet ſein wal da geben,
das thet jm wol anſtan;
furbaß fragt er merckt eben
ein biſchoff lobeſan
von Cöln gab auch ſein wale;
von Behem die potſchafft reich
fragt er mit gutem ſchalle,
das mercket all geleich.

10 Die gab aus freyem mutte
die dritte wale ſchon;
furbaß mit allem gute
fraget der biſchoff fron
ein Churfürſt hochgebaren,
Pfaltzgraff am Rein genendt,
der gab die vierdt wal dare;
darnach der biſchoff bhendt,

11 Fragt er in hohem preyſe
ein Churfurſt außerwelt

Wort gebraucht; ſonſt kann öſtr. heiling = heilign geſprochen werden. 8, 2. werd. 8, 7. erkent, berühmt (man kann öſtr. erkende ſchr.). 8, 8. Hſ. vnd die e. w. 9, 2. 'in ſchöner Form'. 9, 3. merkt eben, häufige Bitte, 'gleichmäßig', genau aufzuachten. 9, 4. ein biſch. gehört ἀπὸ κοινοῦ zu fragt (als Acc.) und gab (als Nom.); der Geſang erleichterte dieſe Doppelgeltung nach vorn und hinten. 9, 6. 'Botſchaft' perſönlich, wie Nr. 11, 3, 2. 9, 7. Schall, urſpr. frohes Lärmen, Freudengeſchrei, dann als Modewort verflüchtigt, hier etwa Pracht, Pomp, Freude, vgl. 18, 1. ſchalle : wale öſtr. ein rechter Reim, beide a ſchwebend geſpr. zwiſchen lang und kurz; ſo 12, 1. 3. 13, 5. 7. 10, 3. mit a. gute (neutr.), 'in allem guten', eig. in beſter Geſinnung, hier Phraſe. 10, 5. 6. Hſ. hochgeborn. genandt. 11, 1. 'er' nimmt ganz hübſch nach der Pauſe das ſchon

Digitized by Google

von Sachſen, der mit fleyße,
ein Churfurſt hochgezelt,
der gab ſein wal mit eren;
darnach der biſchoff fron,
weyter ſolt jr hören,
fragt er ein Churfurſt ſchon,

12 Von Brandenburg mit ſchalle
ein Marggraff hochgenant,
der gab die ſechſte wale,
er iſt gar weyt erkant,
den künig thet er preyſe;
darnach der biſchoff wert
ſo gar mit gantzem fleyſſe
von Meintz der hochgelert,

13 Der gab auch dar ſein ſtimme
mit wortten wol gethon;
die Fürſten ich vernimme
die waren all ſo ſchon
einich mit reichem ſchalle,
des frewet ſich geleich,
Künig Karl het die wale,
das hauß von Oſterreich.

14 Gar bald in kurtzen zeytten
wardt die ſach offenbar,
man thet nit lenger beytten,
in manchem landt furwar
lobt man got alſo ſchiere
mit mancher proceß rein,
daß er ſtedtig regiere
das Römiſch reich ſo fein.

genannte Subject wieder auf, wie 11, 8. Der Übergang des Satzes in eine neue Str. iſt ſolchen gemachten, nicht erſungenen Liedern geläufig, in letzteren ſelten. 'in hohem pr.' ſteht adjectivartig zu 'Churfürſt' im voraus. 11, 4. **hochgezelt** ganz = hochgenant. 13, 2. mhd. **wol getân**, ſchön. 13, 6. **geleich** für **mengleich**, 'männiglich'. 14, 6. **próceß**, gekürzt aus **procéßie**, Proceſſion.

Digitized by Google

15 Mer wil ich euch an zeygen
von groſſer freüd fur war,
ich mag es nit verſweygen,
man ſah auch offenbar
viel freüden feür behende,
als ich vernummen han,
im teütſchen land volende
das Römiſch reich ſo ſchon.

16 Das hauß von Oſterreiche
hat auch vil freüd fur war,
die Steyrmarck thet nit weiche,
das landt zu Kernten klar,
das Kronlandt wond jm beye,
die erblandt außerwelt,
das landt an der Enß freye,
künig Karl zu gezelt.

17 Sie giengen lobeleiche
wie an gots leichnamßtag,
all orden wirdigleiche,
fur war das ich euch ſag,
all bruderſchafft gemeyne
die giengen frölich hin
in das gotzhaus ſo reyne,
wie ich berichtet bin.

18 Darnach mit groſſem ſchalle
ließ man das gſchütz ab gan,
vil büchſſen hört man knalle
mit freüden wol gethan,
vil freüd feür ließ man prinnen
von alten vnd auch klein,
man thet tantzen vnd ſpringen
man gab auch freüden wein.

15, 1. ich fehlt. 15, 7. 8 volende für vollendt; es ſcheinen casus absoluti, wie ein Ausruf: ‘(da) das R. R. nun wieder völlig (war)!’ 16, 1. D. land zu Oſt.? 16, 2. freud, öffentliche näml. 16, 3. weichen, nachgeben. 16, 5. betheiligte ſich, half mit. 17, 3. wirdig gleiche. 18, 6. was ſonſt ‘alt und jung’.

19 Auch mercket groſſes wunder,
zu Wien ein thuren ſchon,
het man freüd feür beſunder
oben auff den knopff thon,
ſant Steffans thurn ich nenne,
zu lob Künig Karel rein
ließ man das feür prinne,
got friſt jm das leben ſein.

20 Das er ſtedtig regiere
das heylig Römiſch reich,
mit gutem frid ſo ſchiere
vns chriſten all geleich;
darbey thu ich gedencken
des Keyſers miltigkleich,
Maria thu jn ſencken
wol in der gnaden teich.

21 Auch ſoltu nit vergeſſen
vnſer du reyne meyd,
dein pit für vns thu meſſen,
dir wirt doch nichts verſeyd,
gegen deim kindt ſo klare,
ewig vor helle glut,
wenn wir von hinnen fare,
Maria halt uns in hut.

22 Darbey laß ichs beleyben,
das lied ein ende hat,
ich mocht nit weytters ſchreyben,
got behüt vns vor not.
jr herren all mit fleiſſe
das dicht ſey euch geſchenckt,
das machet Mertein Weiſſe,
ſein im beſten gedenckt.

19, 2. 3. **thurn.** Es iſt gewöhnlich, einen Begriff ſo abſolut vorauszunennen, und dann mit da u. dgl. anzuknüpfen, was hier fehlt, ſ. 7, 4. 19, 6. 7. 'Karl'. feür zweiſilbig. 20, 3. Bitte für Kaiſer Maximilian mit angebracht. **milt**, das ehrendſte Beiwort eines Fürſten von Seiten des Unterthanen, urſpr. freigebig. 20, 8. **teich** für 'Meer, See' hat der Reim erzeugt. 21, 3. **meſſen** = zielen, wohin richten. 22, 1. **ich**; doch könnte 'das Lied' auch *ἀπὸ κοινοῦ* ſtehn (4, 5). 22, 8. Beſcheidne Bitte, aber nicht Phraſe.

Digitized by Google

14.

Feldzug in Lothringen.

1521.

Landsknechtlied, nach einem flieg. Bl. in der Pfälzer Hſ. Nr. 793 Bl. 93 von Mone mitgeth. im Anzeiger für K. d. t. V. 7, 60. König Franz begann den Krieg gegen Karl in Lothringen, ein kaiſ. Heer unter tüchtiger Führung (Str. 15. 16) rückte ein, doch war der Feldzug eig. erfolglos, die Deutſchen gaben Mezieres auf, nahmen dann zwar Tournay (Nr. 16), der weitere Kampf verpflanzte ſich aber nach Italien. Der Sänger war ein Baier, der Ton (auch Uhl. Nr. 181 a. 1519) iſt der Stortebeker, ſ. Soltau S. LXI fg.

Ain new Lyed in des Wyßböcken thon.

1 So will ichs aber heben an
das beſt ſo ichs gelernet hon,
ain newes lied zů ſingen,
von Kayſer Karol hoch geborn,
ich hoff im ſoll gelingen.

2 Do man zalt Fünffzehen hundert jar
vnd xxj daß iſt war,
ain Künig in Franckenreyche,
er pſtellet mengen ſtoltzen man,
nun hören all geleyche.

3 Kayſer Karol kament die mer,
wie der Frantzoß im velde wer,
Städt, ſchlöſſer wölt er ein nemen,
auch hoch Burgund das güte land
das wolt er im verbrennen.

1, 1. ichs iſt nichts als 'ich', ſ. zu Nr. 2, 5, 6 S. 12. 1, 2. das beſt adverbial = aufs beſte; ſo das gleich, desgleichen (Solt. 217). 1, 4. geboren. 1, 5. es nicht nöthig, 'mir gelinget' abſolut, mir geht es glücklich von Statten. 2, 3. ain titelmäßig. 2, 5. hören, d. i. hörent, höret. 3, 1. Silbenzählung, die um dieſe Zeit ins Volkslied weiter vordringt, befördert durch das um ſich greifende Leſen; auch ein Fortgang des Sinns in die neue Str. findet ſich Str. 12 : 13.

Digitized by

4 Den herren ward die ſach bekant
ſo verr wol in dem Oberland,
noch haubtleut thet man ſenden,
in menger frommen reichſtatt gůt
hört man die trummen behende.

5 Die ſach die iſt mir wol bekant,
man zoch bald auß dem Oberland
mit mengem ſtoltzen degen,
mit mangem frommen Lantzknecht gůt,
die vor kriegs hetten pflegen.

6 Wir zochen in das welſche land,
ain waſſer das iſt wol bekannt,
die Maß hayßt es mit namen,
daran leyt manche güte ſtat,
die wir ains tayls ein namen.

7 Gewonlich nach dem waſſer gnent
Maß iſt die erſt, die man wol kent,
die gab ſich auf mit willen,
die knecht die wurdent wol gemůt,
kainr mye thet ſie befüllen.

8 Darnach zoch man hin für Maſon,
die Burger vernamen vns gar ſchon,

4, 2. Niderland und Oberland früh beſ. von den nieder- und oberrheiniſchen Ländern gebraucht, ſ. Mone im Anz. 5, 431, doch nicht ausſchließlich, wie Mone meint, vgl. z. B. Uhl. 404. 4, 3. haubtleut als Dat., ſ. S. 11. 4, 5. die Werbetrommel nach müßigen Landsknechten. 5, 1. als Augenzeugen. 5, 4. manger und menger (das g ja nicht weich zu ſprechen) gleichberechtigt, jenes aus mhd. manec, dies aus manic; ſo haubt und heubt nach houbet und houbit. 5, 5. pflegen, mhd. gepflegen. 6, 5. ains tayls, mhd. ein teil mit abſichtl. Beſcheidenheit = ziemlich viel, ziemlich ſehr. 7, 2. Maß, muß wol Metz ſein (nach franz. Ausſpr.); dem Landsknecht war wol das nahe Moſelthal mit dem Maasthal in der Erinnerung zuſammengefloſſen, ihm ſchien Metz nach der Maas benannt. 7, 5. mye, d. i. müe, müeje, Beſchwerlichkeit. befüllen für befillen (: willen Hätzlerin 130[b]), befilen, mhd. bevilo = 'ze vil' sîn, als zu viel erſcheinen, läſtig ſein, Verdruß machen, ſ. Grimms Wb. 1, 1756; noch nach 1700 hat Günther ſo vervielen impers. 8, 1. Mouzon an der Maas. 8, 2. wurden uns gar wol

Digitized by Google

zway leger thet wir ſchlagen,
wir ruckten bey der nacht hin zů,
die ſchantzen thet wir graben.

9 Alsbald als nun vergieng die nacht,
da hort man gar ain groſſen bracht,
Kartona vnd auch Schlangen,
ain gůt geſell zů dem andern ſprach,
wir wöllen vns nit ſamen.

10 Da nun die burger das vernamen,
gar bald ſie in das gleger kamen,
Maßon wöll wir auff geben,
Kayſer Karolus in ſein hand,
ſo bleyben wir bey leben.

11 Alſo ruckt man hin fürbaß ſchier,
wol für ain ſtat die haißt Maſter,
die thet wir auch beſchießen,
das bolwerck gieng in lüfft entbor,
das thet ſie ſehr verdrieſſen.

12 Man ſchoß die heuſer das ſie kluben,
die ſtain hoch ab der Ringkmaur ſtuben,
Schloß, thor thet man zerbrechen,
mengk thuren in den graben fül,
ſpotlich theten ſie ſprechen,

13 Das vnſern haufen ſeer verdroß,
ob wir nit hetten meer geſchoß,

gewar, ſ. S. 35. 9, 2. bracht, m. ſtolzer Lärm, mhd. braht, ſ. Grimms Wb. 2, 283. 9, 3. Kartona, dies =a für =en beſ. bairiſch, Körner 241 ein Gulda, Mones Anz. 3, 236 Creuzlinga, 237 Mincha neben Minchen. 9, 4. ſ. S. 19. 9, 5. ſâmen, bair. (mit reinem a) = ſaumen, mhd. sûmen, 'ſäumen', wie auch sîn, ſind, bair. zu ſân ward. 11, 2. Mezieres an der Maas. 12, 1. 2. mit dieſen Reimen formelhaft, z. B. Uhl. 472. kluben, ſtuben (kurz u, 'klubn' zu leſen, es iſt ja ſtumpfer Reim), noch die rechte mhd. Form von klieben, ſtieben. 12, 4. thurn, ſ. S. 68. Iſt fül für ful? ſo hat Fiſchart und ſpricht das Volk hier und da, und eben in urſpr. reduplic. Conjug. erſcheint gung (Uhl. 507), hung, fung, luß (Uhl. 702); man denkt an mhd. liuf, das ſpäter als lüff

sy welten vns ir leichen;
es stünd biß an den achten tag,
da wurden sy seer scheuhen.

14 Got gab vns krafft vnd groß gelück,
gůt gschoß wol drey vnd fünfftzig stuck
thet man zů yeder rotte,
ain verlorner hauff was da gemacht,
sieben fenlach one spotte.

15 Zwen hauffen het des Kayſers hör,
man gab vns harnasch vnde wör,
die haubtleüt solt ich nennen,
der graff von Nassaw was der ain,
knecht thůnd in ye seyd kennen.

16 Frantz Sickinger der ander vest,
an mangem ort thet er das best,
Fronsperger nenn ich strenge,
wa man den knechten ist mit trew,
kain feind werdt sich in die lenge.

17 Die knecht mainten es wer gleich dran,
der Graff den ich vor genennet han,
thet auß der stat her schleychen,
ain Brieff, ain stab in seiner hand,
glück thet vns bald entschleyffen.

(Körner 16), luff (Hätzl. 202b) auftritt. 13, 3. ir von mir zugesetzt. leichen mit hartem h. 13, 5. mhd. schiuben, scheuen. 14, 2 ff. Vorbereitungen zum Sturm. 14, 5. fenlach, Fähnlein; so freulach Uhl. 847; tierlach Mones Anz. 5, 333, Wackernagels Leseb. 1, 966, 9; plümlach Hätzl. 16a; frölich Uhl. 296. 298. 15, 2. neue Rüstung und Waffen zum Sturm? für gewöhnlich mußte diese der Landsknecht mitbringen (z. B. Uhl. 519), besondere Artikel setzten in einzelnen Fällen das Genauere fest, z. B. die kölnischen Landsknechtartikel von 1583 in Mone's Anz. 8, 164 ff. Das alte unde ist durch den Rhythmus lang erhalten worden, bei H. Sachs oft. 15, 5. dknecht? ye seyd, doch seitdem, meint Str. 22, 2 ff. 16, 1. 3. vest, strenge beides ein ritterliches Lob, Schm. 3, 687. 16, 4. ist mit tr., für das gewöhnl. beiwont. 17, 1. am Sturm. 17, 3. als Parlamentär, daher der (weiße) Stab; mhd. sliehen, langsam gehn überhaupt, auch würdevoll, gemessen gehn. 17, 5. mhd. sliſen gleiten. Die Stadt verweigert die

Digitized by Google

18 Zwů meyl dar von da leyt ain ſchloß,
darein kamen vierhundert roß,
Arenburg iſt es genante,
die profyſon man vns auff hůb,
der ſchertz ſich da ertrante.

19 Ain bruck vber ain waſſer brayt
mit ſchiffen ward da zu berayt,
Profand thet wir erlangen,
neůn bauren fand wir in aim ſchloß,
die namen wir gefangen.

20 Bombia iſt ain ſtat genant,
die was den Bauren wol bekant,
darein thetens vns weyßen,
da ſolt wir vierhundert pferd gfunden hon,
das thet vns bald entreyßen.

21 Ain wald der iſt drey meylle lank,
darin da het wir groſſen zwanck
zů roß vnd auch zů fuſſe,
die böm die het man nider gelegt,
was vns ain ſwere büſſe.

22 Das pſchyſſen gleger fieng bald an,
nun hört was ſich der Graff beßan,

Übergabe, das Heer zieht ab; ein Sturm war den Landsknechten die lockendſte Ausſicht die ſie kannten, daher die Verſtimmung. 18, 1. mhd. zwuo neben zwô, fem. Der Landsknecht berichtet nur, was ſeiner Perſon nahe lag, ſo daß ſo wichtige Dinge wie der Abzug, geſchweige der Grund davon gar nicht genannt werden; es machens mehr oder weniger ſo alle Landsknechtlieder; man frage noch einen Soldaten nach einem Treffen, dem er beigewohnt, ob ers anders macht. 18, 2. die Reiter nach den Roſſen gezählt, wie noch. 18, 4. 'Proviſion', Penſion, ſ. Profiſon bei Schm. 1, 346. 18, 5. gedr. extrennet; obiges die alte rechte Form; 'da gieng der Spaß aus einander'. 20, 4. zum Erſatz der verlornen? 20, 5 deutet wol eine Falle der böswilligen 'welſchen' Bauern an, wie 21, 4; Ähnliches widerfuhr den Verbündeten 1814, in denſelben Gegenden. entreyſen (entrîsen), entgleiten, entfallen. 21, 4. vgl. Nr. 48, 16, 2. 21, 5. buße, eig. Strafe. das fehlend, ſ. Nr. 13, 7. 22, 1. gewiß ein techniſcher Landsknechtausdruck ('das') für ein mühvolles, verdienſtloſes Lagerleben, ohne profiſon, wo die Entlaſſung bevorſteht; über den Kraftausdruck für ein verfehltes, elendes Ding, mit dem man angeführt iſt, ſ. Grimms Wb. 1, 1561. 22, 2. was für wes, ſ. Nr. 11, 7, 8.

Digitized by Google

den ich vor hon gemelte,
da man die knecht bezalen ſolt,
er ſprach er het kain gelte.

23 Frantz Sickinger het mannes mût,
er ſprach, der außzug iſt nit gût,
die knecht die hond verr hayme;
was weitter da gebrauchet ward,
das wayßt noch wol die gmayne.

24 Da man vns zalt, da zoch wir ab,
ſechs tauſend ich vernommen hab,
der knecht iſt minder worden;
welcher nicht gelt im ſäckel hat,
der fürt ain ſchweren orden.

22, 3. gemelte, wie vorher genente, ſ. Nr. 13, 1, 5. 23, 1. Dafür hieß er bei ihnen auch 'das edel blut'. 23, 2. außzug gewiß auch der techniſche Ausdruck. 23, 4. brauchen, ganz allg., üben, beſ. von Liſt und Tücke, Bevortheilung u. ſ. w. 23, 5. die gemeine, der Landsknechte nämlich; Solt. 416 gemein hielt er (Markgr. Albrecht) mit den knechten.

15.

Belagerung von Peine.

1521.

Aus mehrern Hdſchr. mitgeth. vom Paſtor Schramm in einem Aufſatz: „Die Belagerungen von Peine während der Stiftsfehde, in gleichzeitigen Liedern beſungen.“ in E. Spangenberg's Neuem vaterl. Archiv zur Kenntniß des Kön. Hannover und des Herz. Braunſchweig. Jahrg. 1829. Heft 4, S. 24 ff. Doch die Schreibung des Herausg. konnt ich nicht brauchen, ſie iſt offenbar nach dem jetzigen Dialekt gemodelt. Eine hochd. Überſ. des Liedes, aus derſ. Hildesh. Chronik, wie Nr. 12, in Soltaus Nachlaß. — Peine hatte in der Stiftsfehde drei Belagerungen auszuhalten, außer dieſer eine 1519 (ein Lied bei Wolff 372, beſſer bei Leibnitz, Script. rer. Brunsv. 3, 254) und 1522 (unten Nr. 17); der Flecken Peine ward verbrannt und preisgegeben, aber das Schloß, das Eulenneſt, wehrte ſich mit unglaublicher Tapferkeit und mit Erfolg alle drei Male. So kam die Eule von Peine zu Ehren, die ſonſt

Digitized by Google

zum Gespötte diente; man erzählte von den Peinischen dieselbe lustige Geschichte, die z. B. das Frankf. Liederb. Nr. 139 von einem ungenannten Dorf bringt, wie die Bauern in Entsetzen sind vor einem Ungethüm, das Menschen frißt (ein Kalb), mit Spießen und Stangen dagegen anrücken, den Angriff nicht wagen, bis endlich der Schultheiß die Auskunft findet das Haus mitsamt dem Ungeheuer zu verbrennen; geradeso sollten die Peinischen einen Thurm mit einer Eule endlich verbrannt haben (Kirchhoffs Wendunmuth). — Ein Landsknechtlied, der Ton der von Nr. 10.

Gedicht van der anderen Belegerunge des Hufes Peine umme Mich. an. 21.

1 Nu horet und market to dusser tid,
Wo sik nu heft vorhaven ein strid
Al twischen tween grimmigen deren;
De Lauwe de was der Ulen nich god,
De Ule de hadde einen frischen mod,
De Lauw wolde mit or hofferen.

2 Am dage Michelis dat geschach,
Dat men den Lauwen trecken sach
Vor Peine der Ulen neste;
Wo bolde sik des de Ule vornam,
Se sprak ore kleine wiltfogelin an:
Uns komen gar selßene geste.

3 De Lauwe gaf einen grot,
In der Ulen nest he seher schot
Mit sinem scharpen geschutte;
Schetendes dreef he marter vel,
Dat duchte de Ulen ein narrenspel,
Dem Lauwen doch gar unnutte.

1, 5. Schramm des hadd'. 1, 6. 'hofieren', höfischen Schimpf treiben, tanzen, scherzen. Der Löwe ist Heinrich d. J. von Wolfenbüttel, der Hauptgegner, mit ihm Erich I. von Calenberg. 2, 2. trecken, ziehen, auch die Übs., es kommt so (Nr. 33, 12) und mehr hochd. als trechen (Bergkreien, h. v. Schade Nr. 30, 11) früh ins Hochd., schon Wolfram hat trecken oft. 2, 3. Schr. in der U. 2, 4. des die Übs., Schr. dat; 'sich vernehmen', gewar werden, mußte wol den Gen. haben. 2, 5. Übs. waltvögelin, was Nr. 17, 6 ihr 'Gesinde' (die Besatzung), als dessen Herrin die Eule gedacht. 2, 6. hochd. selzen, mhd. seltsæne, 'seltsam'. 3, 1. was für einen 'Gruß'? etwa einen quaden gr. 3, 4. schêtendes, Gen. Gerund., mhd. schiezennes. 'marterviel', die Übs. wunder viel. 3, 5. nach der Übs., bei

4 Am dage Calixti dat geſchach,
Der Ulen neſt men ſtormen ſach
Van ridderen und ock knechten;
Se quemen des in grote not,
De Ule brocht er vel in den dot,
Se wolde on leren vechten.

5 Brun van Bothmer loveſam,
Mit Lenert van Bacherach, hovetman,
In eren ſin de to priſen;
Mit mannigen ſtolten krigesknecht
Se ſo tapperlicken hebben gefecht,
Se wetten des kriges wiſe.

6 Im ſtorme ſach men or keinen vorßagt,
Se hebbent all frißlick gewagt,
Kein ſchot hebben ſe geſchuwet;
Men ſcholde ſe alle to ridder ſlan,
Wente ſe oren dingen recht hebben gedan,
Alße men on heft to getruwet.

7 Mariae bilde an Peine ſlot,
Dat moſte liden ſo mannigen ſchot,
Mit gewalt is dat tobroken;
Or bilde dat moſte im graven ſtan,
God vam himmel heft dat ſeen an,
He heft dat ſulven gewroken.

8 Vor Peine hebben ſe vif weken gerauwet,
Der Ulen de Brunſwikſchen hadden gedrauwet,
Or neſt wolden ſe vorſtoren;

Schr. Doch der Ulen wünſket Spel. 5, 2. der Hauptmann der Landsknechte. 5, 6. 'wiſſen'. 6, 1. vorßagt, nach dem hochd. verzagt. 7, 1. Dies Marienbild hatte die erſte Belagerung überdauert, das Lied (Wolff 377) rühmt das:

Marien bilde ahm Peiner ſchlot
Moſte liden mennigen ſchot,
Noch ſtehet dat bilde like faſt —

ſo lehnt denn der Sänger wie mit einem Sachreim an dieß Lied an, das doch allen bekannt war. 7, 6. wreken, rächen. 8, 1. rauwen, ruhen, Nebenform von rowen, rouwen, wie auch hochd. râwe neben dem gewöhnlichen ruowe; auch die

Digitized by Google

De Ule hadde des nicht vordent,
De Brunſwikſchen vormals wol gement,
In noden dede ſe dat geren.

9 In Alle Gots Hilgen Nacht dat geſchach,
Heft ſik vorhaven ein grot klach,
Ein Lauwe was dar bedrovet;
Do is dat here van Peine getogen,
Recht wo de Duvels ſe vorſlogen,
Se hebben nicht lange gerovet.

10 God ere de fromen landesknecht,
De up Peine ſo tapper hebben gefecht,
Marien to love und to eren;
Maria de was or tovorſicht,
Or hulpe heft ſe geſparet nicht,
Or lof wille wie vormeren.

11 Der uns dut leid nu heft erdacht,
He ſchenket Lenert van Bacheracht
Und allen fromen landsknechten;
Mit eren trecken ſe dorch dat land,
Bi forſten und heren ſin ſe bekant,
Se krigen alle mit rechte.

Übſ. gerawet. weke, Woche, auch hochd. urſpr. wechâ, vgl. engl. week. 8, 4. 5. auch an das erſte Lied anlehnend, wo ſtatt Braunſchweigs, das Peine jetzt mit belagerte, H. Heinrich gemeint wird: De Ule hadde des nit vordient, den Lauwen alle tidt woll gemeint (geliebt), vgl. auch Nr. 17, 18. Hildesheim hatte in früheren Nöthen Braunſchweig treulich unterſtützt mit Geld, Mannſchaft, Lebensmitteln, vgl. Nr. 4. 5. 6; jetzt war freilich das Stift in der Acht. 8, 6. Übſ. In nöden do ſe weren. 9, 3. vielleicht ward H. Heinrich ſchon hier verwundet, vgl. Schramm S. 23. 9, 5. verſlogen, erſchlugen; ſe ſe? 11, 2. Schr. verdeutlicht ſchenket't, ſchenkt es; eine Hſ. Schramms S. 27 trug das Datum vom Silveſter 1521.

16.

Einnahme von Doornick.

30. Nov. 1521.

Aus einem flieg. Bl. (gedruckt auf der Rückseite eines Wandkalenders von 1525) in der Pfälz. Hs. Nr. 793 Bl. 73 mitgeth. von Mone im Anz. 7, 63. Der Dichter (14, 1) ist kein rechter Landsknecht (15, 3), er übt eine gewisse Zunfttechnik, ist ein Poet von Profession nach Str. 3, 2, und nennt sich durch Akrostichon, nur daß am Ende ein Fehler im Text sein muß (Wolfgang von 'Manb'?); das Kriegerische daran ist aber gut landsknechtisch. Der 'neue' Ton ist auch nichts als eine leichte Fortbildung des alten Stortebekers, indem ohne Veränderung des Rhythmus bloß die vierte Zeile halbiert und die Hälften gereimt sind, dadurch aber auch für die 'Waise' der Reim gewonnen und im Schluß der Strophe eine zweite Dreitheilung hergestellt ist, also das Ganze mehr kunstgerecht gemacht.

Im newen Thon von Thornech.

1 Wer ſůcht der findt hab ich gehört,
all ding wirdt ſchlecht vnd wider kört
nach gſtalt ainr yeden ſachen;
zway wort allein, das dein das mein,
die thůn vil hader machen.

2 O Künig von Franckreych was haſt than,
zů greyffen Kayſer Carel an,
ſo gar an manchen orten;
dein boch vnd trutz iſt gar kain nutz,
wirſt hören in mein worten.

1, 1. hab ich gehört, eine der alten Formen, ein Sprichwort einzuleiten, ſ. W. Grimm, Freidank S. LXXXIX fg., C. Schulze in Haupts Zeitſchr. 8, 381 fg. 1, 2. unklar; entweder 'alles wird einmal ſchlecht, und auch wieder gewendet' (widerkeren Nr. 10, 11), zum wider komen gebracht, oder: 'alles (Schlimme) wird einmal geſchlichtet (Nr. 7, 14) und erſetzt, wieder gut gemacht', ſ. keren Nr. 33, 25; beides freilich nicht treffend. Die Abſicht beider Sprichwörter iſt klar: 'Ausdauer und Zeit bringen alles zu gutem Ende', auf den guten Schluß des übrigens verfehlten Feldzugs bezogen. 2, 4. boch und trutz gern verbunden, ſ. Grimms Wb. 2, 199; boch m. iſt lärmendes Prahlen, trutz herausfordernde Keckheit. nutz Adj.,

Digitized by Google

3 Lieber ich das von anfang ſagt,
doch wird ich yetz allain gefragt,
was newlich ſey beſchehen,
vor Toreneck in ainer heck
hat man ain ſcharpff metz gſehen.

4 Freündtlich geziert mit ainem krantz
vil ander metzen auff den tantz
von andern orten kamen,
ſo ich mich bſinn, drey ſingerin,
vier Nachtigal mit namen.

5 Gevodert all zů lieb der braut,
wiewol man jrs nit het vertrawt
ſöllich metzen zů bringen,
das Gretlein feyn vnd Kätterlein
begerten auch zů ſpringen.

6 Alſo fieng man die Hochzeyt an,
drey ſingerin die ſolten gan
dem Brewttigam hofieren,

nütze, auch kainnutz als Adj., ſ. Schm. 2, 721. 3, 1. Lieber! hier höhniſch freundlich, wie oft (Luther), ganz zur Interj. geworden. wird das urſpr. Richtige für 'werde'. 3, 4. Torneck. hecke, die Schanzkörbe. 3, 5. beliebter Name für Geſchütze, die man gern weiblich perſonificierte, wie jetzt die Schiffe; Solt. 405 Jungfraw Sibilla, böſe Elſa, Bauer und Bäuerin; Wunderh. 2, 350 (Wolff 704) Singerin; noch 1622 bei Soltau S. LXXXII Scharffmetz. Uhl. 472 'fraw ſcharpfe Metz'. Bei Schm. 2, 663 'die ſcharpfe Metzen ſchoißt 95—100 Pfd. Eiſen'. In Braunſchweig gab es eine 'faule Metz', eine große Steinbüchſe, in Hildesheim zwei dergl., mit Namen Lütken und Metken. 'Metze' iſt nicht ſchlimmer als etwa 'Lieſe'. 4, 2. zur Hochzeit; mit demſelben Landsknechthohn iſt die Belagerung von Hohenkrän Uhl. Nr. 177 zu einer Hochzeit gemacht, dort trefflich ins Einzelnſte durchgeführt, der Burgherr iſt der Bräutigam (Str. 12, 1), auch dort 'hofieren' mit eine Nachtigall, eine Singerin. Ähnlich iſt die Darſtellung, daß der Belagernde ein Liebhaber iſt der um die Gunſt der ſpröden Schönen oder der Braut wirbt, ſ. Solt. 509. Körner 327. 338 (a. 1685). Bechſtein's Deutſches Muſeum 1, 201 (Wunderh. 4, 243), vgl. 2, 256. 258. 4, 4. 'Singerinnen' die zum Tanz ſingen, bei Schm. 3, 543. 4, 5. mit namen halb Füllwort ('namentlich'), ſ. genannt S. 12. 5, 2. zugetraut. 5, 3. hier als Brautjungfern. 6, 3. hofieren, Ständchen bringen; urſpr. ganz allgemein Übung höfiſcher Sitte, vgl. Nr. 32, 23, dann beſ. von Muſik und Geſang (Uhl. 787), ſ. Schm. 2, 159. Zarncke zu Seb. Brant S. 398.

Digitized by Google

ain langer track, darab erſchrack
man, weyb, auch knecht vnd dieren.

7 Nun ſöllichs gſchach als ich euch ſag,
am abent vor ſant Andres tag,
Patron Burgundiſch lender,
der ſelbig wolt, das man auch ſolt
ſtraffen ſeyns Creutzes ſchender.

8 Noch vil von dem zů ſagen wär,
doch bleyb ich bey der alten mär,
die Brawt ward wol empfangen,
wann gmayn vnd Rat auß Preutgams ſtat
ſeind jr entgegen gangen.

9 Gleych als die ſprach ain ende het,
zů morgens vmb die zeyt des betts,
fürt man die Braut zů ſchlaffen,
als ich euch ſag ſant Andres tag
zů feyren thet man ſchaffen.

10 Vnd wa es nitt beſchehen wär,
ſo hett man warlich ſeltzam mer
vor Toreneck erfaren,
ſtayn, puluer, bley, von Arttlarey
all ſtuck genůg da waren.

6, 4. der Bräutigam näml.; track, Drache, vgl. Uhl. 495 Schloß 'Trackenfels', mhd. tracke und trache. 7, 3. Dieſes Nachſetzen im Nom., in abſoluter Form, iſt gewöhnlich, noch jetzt im beſten Deutſch; auch Burgundiſch hat kein Caſuszeichen, wie unter andern beſ. gern bei längern Wörtern, oder bei fremden, oder bei Formeln. 7, 5. wie hat Franz I. das Andreaskreuz geſchändet? 8, 2. 'bei der Sache'. 8, 4. 'Hofſtaat'. 9, 1. mhd. ſprâche, Unterredung, mündliche Verhandlung (Uhl. 506. Körner 293). 9, 4. St. Andreas iſt ja der Heiratsſtifter. 10, 4. 'Steine', die älteſten Geſchützkugeln, z. B. aus Speckſtein gebrannt Schm. 3, 473; ſtein Körner 40 (a. 1499), Solt. 315 (1526), Büchſenſtein Mones Anz. 8, 144; die eiſern Kugeln vor Leipzig 1547 Solt. 381 heißen daſ. S. 384 eiſerne Stein (Uhl. 318 bleiiner ſtain); Karl der Kühne beſchoß Neuß 1474 mit jßern, kopfirn, zenen vnd blien [von Zinn, Blei] 'ſteinen', K. Stolle's thüring. Chronik, herausgegeben von Heſſe S. 73. Noch 1691 Soltau 518 'weiſſe Stein' als Geſchützkugeln, aus Speckſtein? Artlarey auch Solt. 363,

Digitized by Google

11 Ob Toreneck wer gweſen wildt,
doch nit mit diſen worten ſchildt,
noch hett man das bezwungen,
die Nachtegall allain zemal
hett diſe ſtatt erſungen.

12 Noch zwingt mich ains zů ſagen mer,
jr etlich maynen groſſe eer
vnd preyß davon zu haben,
die doch der Brawt nit haben trawt
zů blaytten auff den graben.

13 Man ſchwig offt wol darvon man klafft,
der nichts drumb wayſt, hatt vil geſchafft,
iſt yetz nymer an höfen,
vnd vberal becht man jr mal
das brot nun in den öfen.

14 Alſo beſchleüß ich mein gedicht,
offt ainer nun mit wortten ficht,
ſeyn ſchwerdt darff er nit zucken;
kain feynd er kan auch ſehen an,
er hett dann gſicht im rucken.

15 Nun ſetz ich ſöllichs auff ain ort,
es darff nit mer verborgner wort,

Artolerei Schm. 1, 112. 11, 2? 11, 3. **noch**, dennoch. 12, 2. Feiglinge im kaiſerlichen Heer, eben die Klaffer Strophe 13 fg. 12, 5. ſie zu ergänzen, 'der Braut' wirkt noch genügend herüber. **blaiten, beleiten**, das Geleit geben. 'Graben' eine Straße, ein Platz in der Stadt? 13, 1. **klaffen**, ſchwätzen. Abweiſung vorlauter Kritiker des Feldzugs; das Einzelne mir nicht klar. In dem relativen **darvon** iſt zugleich ein demonſtratives **darvon** zu 'ſchwiege' enthalten, nach mittelhochdeutſcher Weiſe. 13, 2. der nichts davon verſteht, hat ſich viel damit zu thun gemacht. 13, 3. gilt nichts mehr 'bei Hofe'? hat aushofiert? oder **hefen**, Topf (Schm. 2, 155)? 13, 4. **becht**, bair. bäckt. **mal**, Mahlzeit. 13, 5. ſie (wir) haben nun doch gute Quartiere? 14, 2. **nun**, nur. 14, 3. **darf**, wagt; ich **darf** (brauche) und **tar** (wage) haben ſich ſchon früher vermengt. Uhl. 84 **darauf darf ich** (traue ich mir) **wol ſchweren**; 614 (da man) **nit ſingen dar**, nicht zu ſ. den Muth hat, nicht ſingen darf; daher unſer 'ich dürfte wol behaupten', vgl. zu Nr. 32, 21. 15, 1. **ort**, Ecke; **auf ain ort**, in den Winkel, beiſeit. 15, 2. **es**

Digitized by Google

wir seynd all wol bestanden;
doch hett man recht das man die knecht
berüft auß teutschen landen.

16 Billich ich ettlich hett genendt,
doch in mein wortten wol erkendt,
will man das geren wissen,
es seynd gleych die allweg vnd ye
mit dienſten seynd geflyssen.

darf, 'es braucht', es bedarf. 15, 4. die Landsknechte, zu bessern Erfolgen für den nächsten Feldzug. 16, 1. Oft beziehen sich die Lieder auf den Wunsch der Hörer nach bestimmten Namen, der hier schalkisch bedient wird. 16, 2. wol erkent lobender, formelh. Beisatz zu worten. 16, 3—5. 'will mans nun einmal wissen — es sind eben die immer dienstbeflissenen Landsknechte (alle, die besondres Lob verdienen').

17ª.

Ein leidt

von der Belagerung des huises Peine.

Anno 1522 (Aug.).

Dritte Belagerung der Feste während der Stiftsfehde; aus derselben Braunschw. Chronik, wie Nr. 4. 5. 6 (s. S. 18), von Leyser schon mitgeth. in Aufseß und Mones Anz. f. K. d. t. V. 3. Jahrg. 1834. Sp. 17 ff.; hier nach einer genaueren Abschrift in Leysers Nachlaß. Eine hochd. Übersetzung aus derselben Hildesheim. Chron. (Bl. 142ᵇ—144ᵇ) wie bei Nr. 12, abschriftlich in Soltaus Nachlaß, gebe ich dießmal vollständig nach, um an einem Beispiel das ganze Verhältniß des Niederd. und Hochd. in dieser Zeit und Gegend vors Auge zu bringen. Doch war, ohne daß Leyser und Soltau davon wußten, das Lied aus einer andern Hs. schon mitgetheilt in dem zu Nr. 15 erwähnten Aufsatz von Schramm S. 29 ff.; nur die wichtigen Abweichungen geb ich an; Einiges war besser. Die Übersetzung mag nicht viel später sein; sie leitet das Lied ein: 'Anno 1522 [also das 4. Jahr der Stiftsfehde] belagerten die hertzogen van Brunschwich widerumb daß hauß Peine vff bartholomei. Dauon vnd dem gantzen handel meldet folgendes liedt'. Der Ton ist der von Nr. 5.

Digitized by Google

1 Vormetenheit vndt grote Ouermoidt
wart nimmer ihn keiner ſake guidt,
als vns de ſchrifft vormeldet;
woll ſich ſuluest heuet an ein ſpeell
vnd ſyner dorheit leuen will,
gelinget ohm gar ſelden.

2 Als hebben ſich twey lawen ſtolt
geſchantzet vor dat wiede holt,
vor einer vlen nehſte;
de vle hadde ohn kein leidt gedan,
noch wolden ſe de tho dode ſlan,
vndt nemen ohr gefehſte.

3 De vle ſeher wredt von ſchipniß
an kloiken dingen tho prieſen iſſ
tho ohrem eigen fromen;
wen ſe dar werdt geſchoren ahn,
ſe ſchulet, ſe berget ſick, war ſe kan,
beht dat ihr tidt werdt komen.

4 Ein vle von Peine bede ock alſo,
ſe floch tho hole vnd ſach woll tho,
de lawen leth ſe pralen;
mit ſcheten dreuen ſe groten pracht,
ohr neſt ſchoten ſe ohr bouen aff,
noch bleiff ſe ihn orem hole.

5 Do man ſchreiff 1522 jar
na Goddes gebort all openbar

1, 4. ſich, hochd., wie dich Nr. 4, 23. woll, wol (kurz o), wer, auch mhd. wel, ſchweiz. wele, Kürzungen von welch; vgl. Haupts Zeitſchr. 3, 77. 1, 6. gelingen urſpr. von Statten gehen, gut ausgehen. 2, 1. lawen, ſ. S. 89. 2, 2. Schramm Wydenholt. 2, 5. noch, dennoch. 3, 1. 2. Schr. De Ule unachtſam van Ledmaten (Gliedmaßen) is, An Klookheit aver to loven wiſſ (gewiß). wrêdt, wüthend, zornig. von ſchipnis, von Natur; ſchippen, Nebenform zu ſchapen, ſchaffen (Claws Bur, herausg. v. A. Höfer, 461), wie mhd. schepfen neben schaffen. 'Die Eule, von Natur hitzig, iſt klug zugleich'. 3, 4. geſchoren, vom Bader? doch vgl. ſchoren Rein. Vos 5442. Schr. gefochten. 3, 5. ſchulen, ſich verſtecken, ducken. 4, 1. 'eine' Eule, titelmäßig, vgl. zu Nr. 13, 5. 4, 2. mhd. hol, neutr. Höhle, Loch. 4, 4. ſo Schr., Leyſer grote macht.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Digitized by Google

vp S. Bartolomeus abendt,
do ſach men mannigen ſtolten man
na krieges wiſe ahm Storme ſtan
vor Peine ihn dem grauen.

6 De Storm de wardt dar vthgericht
all von twen lawen von Bronſwick
vor einer vlen neſte;
de vle ſprack ohr geſinde ahn,
nu tredet hier her vp dieſen Plan,
vns komen frombde geſte.

7 Hans von Ilten ein Edelman,
Andreas von Lubeck ein houetman,
mit mannigem fromen landesknechte,
ſe tögen all vp der vlen wehre,
ja einer ſtund von dem anderen nicht verre,
de ſacke beſunnen ſe rechte.

8 Se wehren ſtill vnd nicht ſeher ludt,
beht dat ohn duchte weſen gudt,
dat ſe idt recht beſunnen,
wente dat de lawe gedrungen kam,
all dorch den grauen ahn den wall,
he meinde he hedde gewonnen.

9 Ein vle all darumbe floch,
geſellen de tidt iſſ komen hoch,

6, 1. Schr. angericht. 6, 2. all, ſ. Nr. 5, 1. Schr. Dorch beide Lawen. 6, 4. 'die kleinen Waldvöglein' S. 89; geſinde, eig. die krieger. Begleitung eines Fürſten und Herrn; alſo die Eule als eine Fürſtin gedacht. 6, 5. Plan, eig. beſ. Turnierplatz, vgl. Luthers 'wol auf dem Plan', zum Kampf fertig. 6, 6. mhd. vrömde neben vremde. 7, 4. vgl. 'Bruſtwehr', mhd. wer; beſ. hervorragende Theile der Befeſtigung, Baſteien, Außenwerke, Solt. 414 wher- und ploch-heuſer. 7, 5. mhd. verre, fern. 7, 6. Schr. der Saken deden ſe rechte. 8, 1. Dieß iſt althergebrachte Form, wichtige Begriffe poſitiv und dann noch negativ zu beſtimmen (beſ. im praktiſchen Rechtsleben), Beiſpiele bei Grimm, Rechtsalt. 27—31, darunter 'stille und nibt überlût'. Noch im neueren Volksl., Hoffmann, ſchleſ. Volksl. S. 281. 282. 283 'Ihr Herz war kalt und nicht mehr warm'. 8, 2. Schr. ſo lang bet dat ſe deß Tid ducht. 8, 3. es ſorgfältig einrichteten, den genauen Augenblick abwarteten. 8, 4. wente, went, bis. Schr. (auch die Übſ.) den Wal hinan, doch an den w. meint daſſelbe. 9, 1. darumb. Schr.

Digitized by Google

wolde gy jw nu bewieſen;
de lawe de kompt mit groter macht,
darumb hebbet jwes dinges acht,
ſo ſta gy hoch tho priſen.

10 De law kam mit dem erſten ahn,
ein loht muſte he thor bute han,
dar mit wort he geſchoten;
do ohne de vle alſo entpfenck,
mit ernſten moide entgegen ginck,
idt hedde ohn wol vordroten.

11 Idt ginck dar an ein ſchetent vndt ſlan,
der vlen geſinde beheilt den Plan,
de lawen moſten wicken;
da horede man ja jammer grodt,
des lawen geſinde leidt grote noht,
ſe quickeden als de ſwine.

12 Welk Adels ock dar mede was,
de ſchete ſpreidden ſe ahn dat graſſ,
de grauen hulpen ſe dicken;
de lawe leht woll 350 man
vor Peine ihn dem grauen ſtan,
dat dede ohm grote piene.

de Ule (immer ſo) bald herunner floog. 10, 1. Schr. Ein Lauw. Herz. Heinrich d. Jüng. von Br.-Wolfenbüttel. 10, 2. lôt, Blei; vgl. Walthers ich bin swære alsam 'ein blî', ein Stück Blei; grüene als ein gras, nicht 'Grashalm'; Haupts Zeitſchr. 9, 370 ain dürrs prot als groß als ain nuß; vgl. Gramm. 4, 411. bute, Beute, nicht 'Buße' (Leyſer), das wäre bôte. 10, 5. das Entgegengehn gehört eben zum 'Empfang'; 'entfangen' ſpricht das Volk noch (entfâhen, wegnehmen, Parz. 552, 5), urſpr. dem Kommenden das Roß dienſtbar abnehmen (Nib. 898, 3. Parz. 458, 13. 21. 275, 6). 11, 1. ſchêtent, beliebte Form des Inf., aus dem Gerundium genommen, vgl. Haupts Zeitſchr. 3, 83. 11, 2. beheilt, aus behêlt zerdehnt, um die Länge zu ſchützen; ſo leidt aus lêt, mhd. leit, vgl. Nr. 4, 1, 3. 11, 4. horet m. j. grodt jammer gr. Schr. Jamer un grote Nood, Des Lauen Geſinne bleef gar vel doot. 12, 1. welk, welch, ſubſtantiviſches Neutr., mit Gen., mhd. swaz adels, 'was vom Adel'; vgl. Nr. 20, 2. 12, 2. ſo Schr., dieß Derbe wird das Ächte ſein; Leyſers Hſ. de ſeele ſtreckeden ſe, ſcheint nur Vermeidung der anſtößigen ſchete, pl. von ſchit; eben ſo die Übſ. Graben und Wall ſind in 'deichen' als eins gedacht. 12, 5. auch mhd.

13 De von Bronſwich weren des lawen geſindt,
noch was by ohnen kein hulpe tho findn,
vor kikers ſe dar ſtunden;
Ahn dat Storment wolden ſe nicht,
wie woll ſe dem lawen wehren vorplicht,
ſe ſindt dar nicht gefunden.

14 Vndt wunnen de lawen der Vlen neſt,
ſo weren ſe dar alle mit geweſt,
den prieſſ den wolden ſe dragen,
men ahn den ſtorm da wolden ſe nicht,
ſe ſprecken de vle iſſ ein boſewicht,
ſe ſtickt vns na dem kragen.

15 Nu theit tho huiſſ gy von Bronſwick,
vnd bruwet Mummen alle tho gelick,
kleine ehre hebbe gy vorworffen;
wat wille gy doch thom ſtride gaen,
wille gy men dar vor kickers ſtaen,
vnd wilt nicht helpen ſtormen?

16 Sonſt ligge gy kerls ihn juwer Stadt
vnd ſupet juwer Mummen ſadt,
ſo kan ju nemandt ſtoren;
wen man dan ein ſlachtunge deit,
mit ernſten moidt entgegen geit,
ſo kan men jw nicht ſporen.

17 Gy von Bronſwick mit juwer macht,
hedde gy jw des beter bedacht,
vnd wehren nicht gekomen,

lâzen stân, ſein laſſen, gehn 'l., dalaſſen. 13, 1. waren im Gefolge, im Heer des L. 13, 2. Hſ. finden, aber das n wird in der Ausſprache dicht an das d angeſchloſſen, faſt damit vereinigt. 13, 3. kikers, Zuſchauer. 13, 5. ſe fehlt. vorplicht, ſ. S. 19. 14, 1. 'wenn nur' u. ſ. w. Schr. Ja hedde de Laue der Ulen Neſt Gewunnen, ſo ꝛc. 14, 3. den von mir; Schr. dervan dragen. 14, 4. men aber, nur. 'Storm da' Schr., Leyſ. 'ſtridt'. 14, 6. kragen, Hals. 15, 4. ſo Schr., bei Leyſ. tho ſtr. doin. 15, 5. Leyſ. w. gy nur dar, Schr. Gi wilt doch men. 16, 2. Schr. ſ. ju der M. 16, 3. Hſ. ſturen. 16, 5. wiederholt aus 10, 5. 16, 6. ſporen, ſpüren. 17, 3. Schr. weret

Digitized by Google

jdt were dem lawen woll geldes werdt
vnd mannigem helde ſein leuendt geſpart,
tho jwen eigen fromen.

18 Wat ehre ahn juwer betalunge iſſ,
dat findt de vle alle gewiß,
de gy nu willen doden,
vnd jw ſo vaken hefft biegeſtan,
vnd offte hulpe vnd Stuer gedan
jhn juwen groten nöden.

19 Maria du Edle konnigin,
des hohen himmels ein kaiſerin,
de will jw nummer verlaten;
de will ick ſtedes vor ogen hahn,
mit ernſten moide tho ſtride gan,
Godt vorlene vns ſyne gnade.

20 (Dorch Godes hulpe vnd mannes moed
vht Hildenſem de borger goed
de wagden lif vnde leven,
Entſetten Peine in hogſter not,
dat brochte dem Lauwen ſchande vnd ſpot,
Got wille fort vor ſe ſtreven.)

vor Peine n. k. 17, 5. Schr. ſin Lif. 18, 1. ehre Gen. zu wat. ehre betalen, wie mhd. prîs bezaln (Wolfr. Parz. 45, 13. 60, 17. Willeh. 117, 13. schimpf bezaln 100, 15), Ehre 'einlegen' Nr. 19, 34, eig. in die 'Zeche' geben? Schr. an ju to bekomen is. 18, 2. alle gewiß, ganz g. Schr. alle dage. 18, 3. Schr. do wolden. 18, 5. mhd. stiure, Unterſtützung. 18, 6. nöden, ö = oe, d. i. lang o, wie in tögen, zogen. 19, 3. will, d. i. wille, wolle. ju, die Stiftiſchen; das wünſcht der Landsknecht. Schr. God wert mi nich v. 19, 6 ſcheint der natürl. Schluß, Str. 20 hat nur Schramm, doch ſeine modern dialekt. Schreibung konnt ich nicht brauchen. 20, 4. entſetzten. 20, 6. Schr. wil ... striden.

17b.

Der lew der Eulen trewet den todt
des kam er ſelbs in große nodt.

1 Vormeſſenheidt vnd vbermuht
thut nun in keinen dingen gudt
als daß die ſchrift vormeldet
wer ſich dan hebet ahn ein ſpil
vnd ſeiner torheidt gleuben wil
gelinget ihm gar ſelten.

2 Alſo haben ſich zwo lewen ſtoltz
geſchantzet fur daß weithe holtz
fur einer Eulen neſte
die Eule hatte ihne kein leidt gethan
noch wolten ſie die zu todte ſlaen
vnd nemen ihr ihre feſte.

3 Ein Eule gar wreedt geſchafen iſt
ahn klugen dingen zu preiſende iſt
zu ihrem eigen fromen
wan ſie dan wirdt gefochten ahn
ſie ſchickt ſie berget ſich wo ſie kan
bis daß ihr zeitt thut komen.

4 Die Eule von Veine thate auch alſo
ſie floch zu haus ſie ſach wol zu
die lewen ließ ſie pralen
midt ſchießen trieben ſie große macht
ihr neſt ſchoſſen ſie ihr oben ab
noch blieb ſie in dem hole.

5 Do man ſchrieb 1522 iar
nach gots geburt al offenbar
vff S. bartolomei abendt

1, 5. gleuben (nd. löven, wie Schramm hat), verhört aus geleben, gleben, leven. 3, 2. an klugen dingen geradezu = 'an Klugheit' (Schr. an Klookheit), ding, hilft oft ſo das Abſtractum umſchreiben. 3, 5. ſchicken, einrichten. 4, 5. negſt.

Digitized by Google

do ſach man manchen ſtoltzen man
nach krieges wiſe am ſtorme ſtahen
vor Peine in dem graben.

6 Der ſturm der wardt dar auſgericht
al von zwein lewen van brunſchwich
fur einer Eulen neſte
die Eule ſprach ihr geſinde an
nun trettet her vf dieſen plan
vns komen frembde geſte.

7 Hans van Ilten ein edelman
Andreaß van Lubbeck ein houetman
midt manchem fromen landtsknechte
ſie zogen al vff der Eulen wehr
der einer ſtundt dem andern nich fehr
die ſache beſonnen ſie rechte.

8 Sie waren ſtil vnd nich ſeher laut
bis daß ihne deuchte weſen gudt
daß ſie es recht beſonnen
bis daß der lew gedrungen kam
al durch den graben den wahl hinan
er meinet, er hette gewonnen.

9 Die Eul al darumb her floch
geſellen die zeitt iſt komen hoch
wollet ihr euch nu beweiſen
der lew kompt midt großer macht
darumb habt eures dinges acht
ſo ſtehet ihr nu zu preiſen.

10 Ein lew kam midt den erſten ahn
ein loht muſt er zur beute han
damidt wart er geſchoſſen
do ihn die Eul alſo empfing
midt ernſtem mudt entiegen gingk
das hette ihn wol verdroſſen.

10, 5. jegen, yegen, eine eig. nd. Form, vgl. Haupts Zeitſchr. 3, 68.

Digitized by Google

11 Es ging dar ahn ein ſchießen vnd ſlaen
der Eulen geſindt behielt den plan
die lewen muſten weichen
da hoerte man groß iamer vnd nodt
des lewen geſindes blieb viel todt
ſie quikeden als die ſchweine.

12 Viel adels auch darunter waß
die ſeele ſpeiten ſie in das graß
die graben halfen ſie deichen
der lew lies wol vier hundert man
fur Peine ihn dem graben ſtahen
daß thate ihm große peine.

13 Die van Brunſchwich waren des lewen geſinde
noch war bei ihne kein hulff zu finden
fur kikers ſie dar ſtunden
an daß ſtormen wolten ſie nich
wol ſie dem lewen waren vorpflicht
ſie ſindt dar nich gefunden.

14 Gewunnen die lewen der Eulen neſt
ſo wehren ſie alle darmidt geweſt
den preiß den wolten ſie dragen,
aber an den ſtreit da wolten ſie nich
ſie ſprachen die Eul iſt ein boſe wicht
ſie ſticht vns na dem kragen.

15 Nun zihet zu haus ihr von Brunſchwich
vnd brawet mummen alle gleich
klein ehr habt ihr erworben
ihr wollet doch nich zu ſtreite gehen
ſonder wollet nur fur kikers ſtehen
vnd willen nich helfen ſtormen.

12, 6. hier iſt das Wortſpiel deutlicher. 13, 5. wol (bei Schr. wol dat, vgl. frz. bien que) = wiewol, Körner 47 (ſchweiz.) ſy hand dahinden jr fenly glan, wol ichs nit alle nemmen (nennen) kan; verſtärkt gleichwol: Weller, Lieder des 30jähr. Krieges 202 Gleichwol mit unſern Sünden Verdient wir haben die Straaf, Doch ſchone deiner kinder; auch wie allein iſt = wiewol.

Digitized by Google

16 Sunſt ligget ihr kerls in eurer ſtadt
vnd ſaufet eurer mummen ſatt
ſo kan iw nemandt ſturen
wen man den ein ſlachting deit
midt ernſtem mode entiegen geit
ſo kan man iw nich ſporen.

17 Gi van Brunſchwick mit eurer macht
hetten ihr euch des recht bedacht
vnd wehren nich gekomen
es were dem lewen wol geldes wert
vnd manchem helde ſein leib geſpart
zu eurem eigen fromen.

18 Waß ehre an euch zubezalende iſt
daß findet die Eule nu gewiß
die ihr nu willen toden
die euch ſo oft hat beigeſtan
vnd oftmals hulff vnd ſteur gethan
in euren großen noten.

19 Maria die edle konigin
des hohen himmels ein keiſerin
godt wille wi nummer vorlaſſen
den wollen wir ſteis vor augen han
midt ernſtem muht zu ſtreide ſtahen
godt vorleihe vns ſeine gnade. Amen.

18.

Eyn newes lied

wie es yn der Frenckiſchen Bauren krieg ergangen iſt,

ym Thon, Sie ſein geſchickt zum ſturm zum ſtreit.

(Mai 1525.)

Abſchriftlich von einem flieg. Bl. (4 Bll. 8°, auf dem Titel 'M. D. XXvij') in Soltaus Nachlaß, und aus einer handſchr. Würzburger Chronik, geſchr. durch 'Herrn Joannem, Scholaſticum, Sacerdotem vnd Conventualen deß Würdigen Gotshaus vnd

Digitized by Google

Closters OberncEll' i. J. 1624 fg. (Leipz. Univ. Bibl. fol. Nr. 1322 S. 245 ff.) in Leyſers Nachlaß; beide (von mir S. und L. bezeichnet) ergänzen einander weſentlich, das flieg. Bl. mag dem Orig. doch näher liegen, es zeigt ſogar noch den fränkiſchen Dialekt des Dichters, der ſich Str. 33 nennt und als Augenzeugen angibt. Die bedeutungsloſen Abweichungen der andern Faſſung laſſe ich unbemerkt, dieſelbe verdankt dem Geſang ihren Urſprung, iſt übr. auch aus einem alten Einzeldruck entlehnt, da ſie dieſelbe Überſchrift hat. In der betr. Chronik geht von p. 180 an ein Bericht vorauf von dem Krieg, 'gezogen' aus der Hiſtori von Lorenz [Frieſe] von Wertheim, 'Wirtzburgiſchen Secretarius', der damals ſteter Begleiter des Biſchofs geweſen, auch dann 'alle der Bauerſchafft ergangen Schrifften zu handen bracht' (p. 180, von Leyſer, wie es ſcheint, nicht bemerkt); daher rührt wahrſcheinlich auch das Lied; über Frieſe's hdſchr. Chr. ſ. Benſen, Geſch. des Bauernkr. 1840 S. 586. Eine ſpätere, ſchlechtere Geſtalt des L. hat Wolff 228 aus J. Gropp's Wirtzburg. Chr. Würzb. 1748. 1, 164, ohne die beiden letzten Strophen; es ſteht auch in der hdſchr. Eiſenhardſchen Chronik, ſ. Benſen S. 585. 261. 440. — Den Ton betreffend vgl. S. 27, der Dichter wird vielmehr die Melodieangabe 'Ach Gott in deinem höchſten Thron' beabſichtigt haben.

1 Ach Got ynn deinem höchſten thron,
du wolſt vns nit entgelten lon,
das wir ſo böſslich leben,
In Welſchen vnd ynn Deutſchen landt,
keiner ſich helt nach ſeinem ſtandt,
thun alle weiter ſtreben.

2 O Got von hymel vnſer herr,
dein Götlich gnad nit von vns keer,
ynn diſen iamerzeyten,
Vnd nicht nach vnſer miſſethat,
alleyne nach deiner barmhertzickeyt,
thue vns Herr alle richten.

3 Eyn ſpiel hat ſich gefangen an,
koſt manchen frommen byderman,

1, 2. Solt. lan. 1, 4. Formel bis ins 17. Jh., gewöhnlich in teutſch und welſchem land, Solt. 298. 367. 388. Körner 41. 72. 165. Uhl 480. 530. Das ſchwache =en des Dat. Sing. bei Adjectiven auch ohne dabeiſtehenden Artikel galt neben dem ſtarken =em von jeher bis in neuere Zeit, erſt ſeit Mitte vorigen Jahrhunderts etwa iſt letzteres von den Sprachmeiſtern mühſam durchgeſetzt worden; noch um 1800 findet ſich jenes in Briefen ſehr gebildeter Leute (z. B. Herzog Karl Auguſts). 1, 6. ſo L., widerſtreben S. W., ein Hörfehler. 2, 4. 5. that : keit fränk. Reim, ai wie reines â geſprochen. 2. 4. ya, Bekräftigung, als rhythmiſche Fül-

Digitized by Google

wol ynn dem Franckenlande,
ya der yetzunder ſterben muß,
iſt ſeiner ſunden nur eyn buß,
vnd ſtirbt on alle ſchande.

4 Zu Rottemburg hat es ſich angeſpunnen,
iſt mancher Bawr zuſamen komen,
mit yren klugen ſinnen,
Sam werens Euangeliſch knaben,
was ſie daran gewunen haben,
ſein ſie wol worden ynnen.

5 Darnach ſein ſie gezogen aus,
bey Mergenta für das newe haus,
das thetten ſie außleren.
Jr ſynn ſtund yhn gen Francken ein,
kein pfaff mönch ſolt darynnen ſein,
die Schlöſſer all zerſtören.

6 Zu Lauda haben ſie gefangen an,
der Regelsberg muſt auch daran,
Newburg theten ſie finden.
Vnd Stolburg, leyt an eynem rayn,
nit weit dauon der Zabelſtayn,
die thetens all verprennen.

lung gebraucht, das nd. ſo S. 26. 3, 6. ohne perſönliche Schande, Folge der allgemeinen Schuld. Der Krieg war alſo noch im Gange. 4, 1. Rothenburg an der Tauber, der Ausgangspunkt des Aufſtands in Franken. 4, 2. W. beſſert **Seynd vil Bauern.** 4, 4. L. ſampt; ſam, mhd. **alsam**, als wie; vgl. Nr. 21, 7, 6. W. **Engelliſche Kn.** 5, 2. L. **Mergetheim**, Mergentheim an der Tauber, Hauptſitz des Deutſchen Ordens (W. f. d. **Teutſch-Haus**); obiges malt die fränk. Ausſprache, in der m und n am Ende näſelnd geſprochen halb verſchwinden, wie in **Ma**, Main; auch das h der vielen fränk. und pfälz. **-heim** geht meiſt verloren. Auch nordſchwäbiſch heißt bei Heyd, die Schlacht bei Laufen (ſ. zu Nr. 22) S. 47, Brackenheim **Brackenaw**, Nordheim S. 51 **Norta**. 5, 5. es war hauptſächlich auf Würzburg abgeſehn. 5, 6. näml. 'wollten ſie', aus 'ſolt' gefühlt, eine Unbeholfenheit oder Freiheit, wie ſie ähnlich öfter vorkommt, bei ſingendem Dichten. 6, 1. Lauda an der Tauber. 6, 2. L. **Reygelsberg**, W. **Reichelsberg**. 6, 4. L., W. **Stolberg**, ſ. S. 38; L. **leit auf**. Rain (L. **rein**), Uferhang, Thalrand, ſ. Schmeller 3, 94. Das Komma nach **Stolburg** iſt von mir. 6, 5. 6. L. **den**

Digitized by Google

7 Bey dieſen wil ichs bleiben lan,
es wurd viel mühe vnd dichtens han,
ſolt ich ſie alle nennen.
Es was gar manches veſtes haus,
noch thet man ſich nit weren draus,
ſie thetens all verprennen.

8 Vnſer Frawen Berg vor Wirtzburg ſchon,
den woltens auch zerſtöret hon,
darfür theten ſie ſchantzen.
Sie ſchoſſen all mit freuden dreyn,
yhr viel daruor erſchoſſen ſein,
Gott tröſt yhr aller ſeelen.

9 Götz von Berlingen vnd auch ſein hör,
lag ynn der Stat als ich vorſthe,
warn eytel Bauers knaben.
Florian Geyr zu Heddesfelt lag,
vber achtzehen tauſent Heuptman was,
waren eytel Frenckiſch knaben.

10 Graff Jörg von Wertham wz auch darbey,
er muſt yn bley vnd puluer leyhen,
dazu hatten ſie yn zwungen,
dazu zwo büchßen waren gros,
ſie triben ſteyn vnd groſſe klos,
ſein allebeyde zerſprungen.

Z., den th. auch v., vgl. Nr. 48, 6, 5. 7, 5. noch, dennoch (W. doch); der Schrecken auf den Burgen war wie der 1806 nach der Jenaer Schlacht. 8, 1. L. von W. Der Frauenberg oder die Marienburg auf dem linken Ufer des Main, der Stadt gegenüber, noch jetzt als Citadelle ein Theil der Feſtung; der Kern des fränk. Adels war auf dem Schloß. 8, 2. S. han. 8, 5. S. daruon. 8, 6. W. Darvon muſten ſie tantzen. 9, 1. L. G. v. Perling. 9, 2. verſtên, erfahren, Nr. 13, 1; das niederd. und mitteld. vor= (Nr. 12, 1, 4) alſo auch fränkiſch; Solt. 235. 240 vorſchult, vorſchriebſt ſchwäbiſch; ſüddeutſch iſt auch Solt. 257 vorfechten; vgl. Nr. 32, 18. 9, 3. L. Heidesfelt, W. Heitzfeld, Heidingsfeld, ein Stündchen ſüdl. von der Stadt, am Main; dies war der Rothenburger Hauſe, Götz führte den Odenwälder. 10, 1. L. Wertheim, am Einfluß der Tauber in den Main (vgl. Uhl. 496). wz, alte Abkürzung für mhd. waz, die ſchon früh auch fälſchlich mit für was, war gebraucht ward. 10, 4. L. auch zwo b. die w. 10, 5. L. ein großen kloß. büchſenkloß, nd. buſſenklot, Geſchützku-

11 An eynem Montag das geſchach,
den Bauern was nach ſtürmen gach,
in yrem ſollen ſinne.
Sie ſolten des abents wachen gan,
do fiengen ſie eyn Lerma an,
das Schlos wolten ſie gewynnen.

12 Sie ſchrien all her her her her,
dz Schlos zu ſtürmen was yhr beger,
ym ſchlos wart man es ynnen,
ſie ſchoſſen zu allen fenſtern hinaus
ſie ſpyen tapffer fewr aus,
ſam wer der teuffel dynnen.

13 Das werd bis auff die dritte ſtund,
do mancher Bawr ward hart verwunt,
von büchſen vbel geſchoſſen.
Sie muſten wider zihen ab,
ſie hetten keinen gewin darab,
hat ſie gar hart verdroſſen.

14 Eyn boten theten ſie ſchicken bald,
gen Rotemburg yn ſchneller eil,
eym Rath theten ſie ſchreiben,
Vnd das er bald erwider kem,

gel; man nahm wol urſpr. auch feſte Erdklöße. 11, 1. L. W. da es, Hörfehler; man ſpricht in Franken dâs. 11, 2. gâch, eilig, 'jäh, jach'. 11, 3. voll, trunken. 12, 1. her her! der Zuruf bei Alarm und Sturm, Nr. 31, 26. 33, 7; verſtärkt wol her! Solt. 184. Uhl. 515 lermen lermen lermen! tet uns die tr. u. pf. ſprechen, her her her! ir frommen teutſchen landsknecht gut! 12, 2. dz ebenſo alte Abkürzung (mhd. daz), die im Druck bis gegen 1700 galt, in der Schrift bis heute ſich findet; eben durch dieſe Tradition hat ſich ſo in wz und dz einmal das alte rechte z durchgeſtohlen weit über ſeine lebendige Geltung hinaus, man darf aber dieß dz nicht mehr in daz auflöſen wollen, ſtatt daß. 12, 6. L. dinnen aus da innen, wie hinne aus hie inne, beides ſchon mhd.; ſo 23, 4 daus, mhd. dûze. 13, 1. L. biß in. 13, 2. L. gar m. b. wardt v., überhaupt iſt dort der Rhythmus reiner (z. B. 12, 4. man ſchoß zu allen fenſtern nauß), vgl. zu Nr. 9. 14, 1. L. ſtellt den Reim her: Ein botten ſchickten ſie die weill, 15, 1. 2 aber nicht. 14, 3. 'einem' R., titelmäßig. 14, 4. S. unvollſt. Das bald erwid' kem, L. vndt das er baldt herwider kem; wir drehn jetzt um 'wieder

zwo ſcharffe ſchlangen mit yhm nehm,
ein Rath muſts yhn do leyhen.

15 Der Bot thette ſich rüſten bald,
gen Rotemburg ynn ſchneller eyl,
zwo büchſen thet man yn leyhen,
Das waren die aller ſchönſten Rhor,
ſam ich ſie nye geſehen hon,
der hauff thet ſich yhr frewen.

16 Die theten ſie richten in ein ſchantz,
Erſt hub ſich an der rechte tantz,
yns Schlos begundt man zu ſchieſſen,
Eyn ſtuck viel von der mauren ein,
all die darynn gelegen ſein,
thet es gar hart verdrieſſen.

17 In dem kamen yn die newen meer,
wie das der Bunt vorhanden wer,
gen wirtzburg wolt er zihen,
Wolt retten vnſer Frawen Berg,
Die Bawrn wolt er treiben weg,
ſie wolten yhn nit flihen.

18 An eynem Freytag ynn der nacht,
hatt ſich Götz von Berling auff gemacht,

her'. 14, 6 berichtet vorgreifend die Hauptſache wie öfter; S. Rad. 15, 1. L. der thett. 15, 2. L. Rottenburg, wie vorher, Rothenburg an der Tauber; das am Neckar heißt heute noch 'Rottenburg'. 15, 3. L. ihm. 15, 5. L. han, S. hab; W. Als ich nie hätt g. vor. 16, 1. 2. L. Man thet ſie r. in der ſch., erſt wolt ſich heben d. r. t. 16, 3. L. gundt. 16, 6. wart es. 17, 1. L. kam ein newe. 17, 2. W. Ja wie d. B. L. ihnn wie der. Die Kriegsmacht des ſchwäb. Bundes, geführt von ihrem Feldhauptmann Georg Truchſeß. 17, 6. L. ie nit (W. doch nicht), vielleicht das Richtige; welches aber immer das Urſpr. ſei, ſo liegt doch ein Hörfehler vor, nicht Leſefehler, denn ie ward i geſprochen. ie, je als 'doch, dennoch' (vgl. 'jedoch, jedennoch'), entſchiedener als unſer immer, das auch öfter adverſativen Klang hat: Uhl. 39 weils ie (doch einmal) einander namen. Körner 71 natürlich iſt ſy ye nit krank, trotzdem iſt ſie nicht wirklich krank; 129 das mag ich ye (doch) nit thon; vgl. Nr. 14, 15, 5. 33, 6. 57, 2.

Digitized by Google

seinen hauffen mit sich genommen,
vnd .xlvi. Buchsenstück,
schlangen falcknet vnd feltgeschütz,
dem Bundt wolt er bekommen.

19 Er zoch wol yn dz Thaubertal,
zu Königshouen sein leger war,
der feinde thet er da warten,
Seine büchsen richtet er yn dz felt,
sein ordnung die was wol bestelt,
von Spissen vnd Helleparten.

20 Am Freitag vor Pfingsten es geschach,
do man den Bund her zihen sach,
mit eynem grossen heere.
Die Bauren zugen ein Berg hinan,
yrn vorteyl wolten sie da ynne han,
der feind wolten sie sich weren.

21 Dem Reysigen zeug was so gach,
der verlorn hauf eylt hinden nach,
ynn die Bawren theten sie brechen.
Jr keiner wolte nit beston,
Eyn yetzlicher gedacht were ich daruon,
vnd huben an zu streichen.

22 Sie wichen bald vnd liffen seer,
wol nach dem wald stund yr beger,

18, 3. L. sein hauff m. ihm. 18, 6. W. Vom B. S. den, was freilich auch als Dat. erscheint. bekommen, begegnen, entgegengehn. 19, 1. L. Vnd zoch. 19, 3. L. feindt. 19, 4. L. sein b. richt. 19, 6. L. spies. 20, 4. L. den B. 20, 5. S. darynne, L. innen; inne han, einnehmen, (im voraus) occupieren, vorteil ist technischer Ausdruck für die 'vortheilhafte' Schlachtposition; daher W. viell. besser Den B. w. sie innen han. Solt. 200 von den Böhmen (1504), die auf einen Berg gezogen, den vortall hetten sy ganz gut; 416 (Albrecht von Brandenb. auf dem Rückzug von Schweinfurt) wiewol er stets all vortheil in het, thet er doch vor vns fliehen. 21, 1. L. dem was. 21, 2. L. eilt ihm. 21, 4. L. wolt ihn. S. bestan; im ersten Sinne 'stehn bleiben'. 21, 5. L. ein ieglicher meint. 21, 6. Körner 272 die vnsern setzten nach, vnd theten dapfer streichen; 285 die Türcken nachhin strichen; 160 wir hands all erstrichen, die Fliehenden eingeholt; schon mhd. strîchen. 22, 1. L. lieffen b. v. wichen.

Digitized

Jr keyner dorft ſich weren,
Do bliben bey ſechstauſent man,
die yr leben da verloren han,
Gott tröſt yhr aller ſeelen.

23 Zeu Wirtzburg rüſt mann ſich mit macht,
am Pfingſtabent vmb mitternacht,
wolten zu hülffe kommen,
yhren brüdern die da lagen daus.
Sie waren zu lang geweſen aus,
vnd waren ſchier all vmbkommen.

24 Sie zugen ſchnel vnd eilten ſeer,
gen Königshouen ſtund yr beger,
der Bundt zoch yn entgegen.
Sie zugen widerumb zu ruck,
vnd ſchluſſen da yhre wagenburgk,
ſam wolten ſie ſich weren.

25 Der Reyſig zeug reyt auff ſie dar,
die Baurn wurden yr bald gewar,
vnd fingen an zu weichen.
Da blieben bey drey tauſent todt,
Gott wöll yr aller ſeelen gnod,
ynn ſeinem hymelreiche.

26 Der Reyſig zeug drang auff ſie do,
do kamen yhr nit viel daruon,
etlich hatten ſich verkrochen.
Ein Schlöslein das leyt na dabey,

22, 6. L. o Gott. W. Allda thät man ſie ſcheren. 23, 1. S. L. m. gantzer macht. L. ruſt, praet. 23, 2. L. vor m. 23, 4. S. jagen, Druckf. 23, 5. L. feindt. 24, 5. näml. mit Ketten. L. (W.) ſchlugen da ihn ihr. 25, 1. L. eilt. 25, 3. L. huben baldt an. 25, 5. S. wolt. S. gnaden, L. gnadt, fränk. für gnaden, gnädig ſein. W. Wohin ſie kommen, das weiſt Gott, In die Höll oder ins Reiche. 26, 1. S. da. Wiederaufnahme an demſelben Punkt zur genauern Weiterführung, echt volksmäßig, vgl. zu Nr. 3, 1. 9. L. W. reitt auf ſie an. 26, 4. L. nahent darbei. Ingelſtatt, ein von den Bauern vor-

Digitized by Google

etliche waren gewichen darein,
do fingk man an zu puchen.

27 Sie puchten an yn ſchnellem trutz,
ſchlangen falckenet vnd feltgeſchütz,
hefftig theten ſie an puchen.
Sie ſchelten die maur wol halbig ein,
karthawnen gingen hefftig drein,
die Bewrin theten grob kochen.

28 Man hat nicht lang geſchoſſen daran,
Die landtsknecht lieſſen mit ſturm hynnann,
erlich theten ſie ſich weren.
Man muſt von ſtund an abelan,
Das geſchütz lies man wider gan,
yhr vnglück thet ſich mehren.

29 Erſt hub man an mit gantzer gewalt,
vnd da muſt ſterben iunck vnd alt,
Got wol yhn allen gnaden.
Das vnglück hat ſie hewr bedroffen,
wer weys wen es bis iar wird eſſen,
vnd wem es wirt geraten.

30 Am Donnerſtag do es geſchach,
do man den Biſchoff kommen ſach,
zu Wirtzburg eine reiten;
Hertzog Ott Heinrich war auch darbey,
Hertzog Ludwig Pfaltzgraff bey dem Rein,
der Biſchoff von Trier ſo freye.

her ausgeplünderter Burgſtall. 26, 5. L. ihr vielle. 26, 6. L. die. 27, 1. L. Es bochten. ſchnell, heftig. 27, 2. L. groß geſchütz. 27, 4. L. ſchoſſen die Mauern woll halb weg ('halbwegs') ein. 27, 6. 'die groben Damen'; die Geſchütze zugleich als der Bauern Hausfrauen, die ihnen das Mahl kochen. L. Die Bauern thett, verhört; W. Der Bauern Grös thät k. Geſchütze als Köche Uhl. 472. 28, 2. L. knecht luffen m. ſturmen an; auch Grafen und Ritter ſtürmten mit, von denen mancher fiel. 28, 6. L. wurdt ſich. 29, 1. L. richtiger gantzem. 29, 3. 4. allen fehlt S. 'Unglück', vgl. S. 74. 29, 5. bis jar, während des nächſten Jahrs, mhd. ze jâre. 29, 6. L. an wen. 30, 3. L. einhin; mhd. inriten, der feierliche Einzug. 30, 4. Pfalzgraf Otto Heinrich.

Digitized by Google

31 Es geſchach wol an dem ſelbigen tag,
zwey vnd ſechtzig lies man die köpff abſchlahen,
keyn gelt mocht ſie nicht helffen.
Man fieng auch ſchier eyn gantzen Rath,
wie es yhm darnach ergangen hat,
dabey wil ichs lan bleiben.

32 Nu wol wir bitten den waren Gott,
er wol vns helffen auß aller not,
vnd all die da vmb kamen.
Got geb yhr ſeelen rhue vnd freud,
vnd vns darnach die ſelickeyt,
wer dz begert ſprech Amen.

33 Der vns dieſes liedlein ſang,
Wilhelm Nuen von Römilt iſt ers genant,
er hats ſo frey geſungen.
Er hat des ſchimpffs eyn end gewart
die Bawern haben gelitten hart,
ſein viel vmbs leben kommen.

S. Otthen reich, verleſen, wol in der Druckerei. 31, 6. 'will ich dahin geſtellt ſein laſſen'. 32, 3. L. kommen. 32, 6. formelhaft nach einem ſolchen Wunſch, um ihm die größte Wirkung zu ſichern. Bei L. fehlt Str. 33, bei Wolff 32. 33.

19.

Claus Kniphof.

1525.

Flieg. Bl. in 12° (auf dem Titel ein ſchlechter Holzſchnitt, den Seeräuber darſtellend) in der von Scheurl'ſchen Bibl. zu Nürnberg, abſchriftl. in Leyſers Nachlaß. Aus derſelben Quelle, von Uhland übermittelt, gab Lappenberg das Lied ſchon in der Zeitſchr. des Vereins für Hamburg. Geſch. 2, 577 (vgl. 119 ff.), doch mit einigen kleinen Abweichungen. Ein andres Lied auf Kniphof brachte Lappenberg ſchon früher ebend. S. 131 ff., gedichtet von Stefan Kempe, dem jener die letzte Beichte abgelegt hatte; ein drittes L. nicht vollſtändig ebend. S. 121—127. Die Weiſe des folg. L., nach einem mir nicht bekannten Liede benannt (vgl. Uhl. 516), iſt der Storte-

Digitized by Google

beker mit einer andern Weiterbildung: es ist die 4. Zeile mit der 1. 2. gereimt, da sie urspr. Waise ist. Dieß Einreimen der 4. Zeile zeigt sich schon einzeln oben in Nr. 6 (Str. 11. 13), in Uhlands Nr. 171 S. 447; nicht ganz durchgeführt ist es unten Nr. 27. Die einleitenden Reime sind vom Drucker als Titel des flieg. Bl. (auf der Rückseite des Tit. die Angabe der Mel.), der einleit. Vers wol schon früher als Überschrift des Liedes zugefügt. In einer gereimten Nachrede S. 127 fg. nennt sich der Dichter in einem Akrostichon (das aber ziemlich lahm auftritt und gegen das Lied auffallend absticht), Hans von Göttingen, wie in der folg. Nr. in der Vorrede.

Van knyphoff syner legent
Is hyrin kort vnd behent
Dar men wol in kan vorstán
Wo syne anslegghe synt ghegán.

Dyt ghedycht is vp de wyse
Idt geyt tegen de somer tyht
Dat mannich lantz knecht ym felde lyth.

Do men schref al in deme yare
rxv is apenbáre
Heft sick dyt spyl begheuen
Wy yd myt knyphoff is ghegaen
God de late vns lange leuen

* * *

1 Wyl gy horen eyn nye ghedicht
Wy ydt knyphoff heft vth gherícht
Myt rouen vnd kleynen framen
Hee heft voracht de stede to lycht
Quel ys ôm dat bekamen

2 Clawes knyphoff dachte in syneme můth
Ich hebbe segel vnd breue de synt gůth
Van konningen vnde landes heren
Dat ick mach nemen schyp vnde guth
Vp alle hense stede

1, 1. Wyl, d. i. wille, wollt, s. Nr. 5, 6, 4. 1, 3. rôven, rauben. frame, Nutzen. 1, 4. vor acht und oft ähnl. getrennt. to lycht, zu leicht, wie 55, 1. 1, 5. ovel, übel. 2, 2. 'Brief und Siegel', Freibriefe, Kaperbriefe gegen die Hanseſtädte. 2, 3. von Christian II., dem vertriebenen dänischen König, in den

Digitized by Google

3 Koninck khriſtern dat is myn here
Ich hebbe öm ghedenet myt allen eren
Tho water vnde to lande
De ſtede doen my nicht vorveren
Des hadde ick grote ſchande

4 He heft geſpaſſert al in der weſt ſee
He heft gedan mannigem kopman wee
Wedder god vnd alle rechte
Noch lant ſtede entſecht heft hee
Vnde vorfört de armen knechte

5 In Hollant Selant vnd Brabant
Dar ynne was Knyphoff wol bekant
In hollant was ſyn beghere
Se deden öm büſſen vnde profant
Konninck kryſtern to den eren

6 Wan he de profant hadde in ghenamen
Knyphoff begunde ſyck van dar to kamen
Al myt des ſchulten wyllen
To ampſterdam ſchaffede he ſynen framen
He meende de ſtede to ſtyllen

7 De van ampſterdam weren ſo gedân
See leten ropen vp den plân

Niederlanden hauſend; er gebärdet ſich als deſſen Admiral. 3, 3. Formel, vgl. Nr. 1, 1, 3. 3, 5. **hadde**, hätte. 4, 1. **ſpaſſeren**, doch wol kreuzen. **Weſtſee**, die Nordſee, von Hamburg, Lübeck, Holſtein aus benannt. 4, 3. **vnrechte**, der Drucker meinte 'ganz unrecht'; da er einmal **alle** (al) adverbial faßte, ſchien ihm **rechte** widerſprechend. 4, 4. **entſecht**, befehdet, von **entſeggen**, mhd. **widersagen**, durch einen Abſagebrief den Frieden aufkündigen und Fehde anſagen (Brem. Wb. 4, 737 fg.), ſonſt mit Dat.; nôch, genug; 'Landſtädte', Gegenſ. der Hanſeſtädte, in denen man durch Betonung (Hénſeeſt.) 'Seeſtädte' hörte. 4, 5. Landsknechte; **vorfört**, verleitet oder ins Unglück geführt, oder beides. 5, 3. **in Hollant** (Acc.), nach H.; in bei Ländern ſo auch hochd. 5, 4. **deden**, gaben; auch hochd. **tuon**, **thun** ſo (z. B. Uhl. 724). Das ů in **büſſen** (Büchſen) ſoll viell. den Umlaut zeichnen; dies ů wird in den Druckereien (noch im 17. Jh. aushilfsweiſe) bedeutungslos für **uo** (nicht nd.), û, ü, ja kurz u gebraucht; das Schwanken der Schreiber hat dieſen Misbrauch ſchon früh vorbereitet. 6, 2. **ſick**, ſich, ſ. zu Nr. 3, 5, 1. 6, 3. des Schultheiß von Amſterdam. 6, 3. verſchaffte er ſich ſeine Bedürfniſſe. 6, 5. **ſtillen**, dämpfen, unterdrücken; Nr. 57, 5. 7, 1. von der Art; das

Digitized by Google

Dat nemant Knyphoff ſcholde ſterken
Dar to ſo dencke eyn yder man
De rath wyl laten dar vp marken

8 Knyphoff dachte in ſyneme ſyn
Hadde ick man duſent lantzknechte in
Der ſtede wolde ick wol beyden
Ick hebbe gude ſlangen vnd ſcharpentyn
Vor de ſtede is my nicht leyde

9 De knechte quemen vth Brabant
In Freßlant ſynt ſe wol bekant
Nemant wolde dat beleuen
Se wolden erſt gelt hebben vp de hant
Vnd rechte beſtellede breue

10 De lantzknechte begunden to pralen
He kan vns nicht eynen manth betalen
Dar is keyn gelt vor handen
Syne breue wyllen dar nicht vele halen
Wy wyllen blyuen to lande

11 Clawes knyphoff ſprack vth fryem müth
Juwe ſake ſchal wol werden güth
Wy wyllen hebben güth weſen
Ick hebbe iiij ſchepe de ſynt güth
De ſynt al vtherleßen

12 Knyphoff vnde ſyn medekümpán
Se begunden faſte to rade to gán
See weren nicht wol to freden

Verbot war nur zum Schein? 7, 4. Das Gebot ſpringt in die lebendige Rede über, wie im Epos, auch bei Wolfram oft. 8, 2. man, nur. 'hätte ich ein', ſ. 6, 1; ſo Nr. 20, 36, 4. 8, 3. beiden, 'warten', aufwarten. 8, 5. leyde, bange, vgl. Nr. 33, 5 und die Anm. 9, 2. in den Häfen, von öfterem Seedienſt. 9, 3. keinem w. das 'belieben', gefallen. 9, 5. richtige Contracte, oder Ausweis ſeiner Ermächtigung? 10, 2. mhd. mânet, Monat. 10, 4. ſeine Kaperbriefe, auf die er ſie tröſtet, 'werden dort n. v. holen'. 11, 3. frohes Leben. 12, 1. ſine? (die Str. 28. 29 genannten). 12, 2. faſte, eifrig Nr. 9, 8, 7.

Digitized by

De knechte wolden nicht to ſchepe gaen
Vnde bleuen dar tor ſtede

13 Were ik in der ſee vnd hadde dat rům
Myt deme ſlegeden geyſt vnde dem bardůn
Vnde den groten ſwöen dar mede
Vnde were vpp mynem gallyon
Vor de ſtede is my nicht lede

14 Knyphoff heft gekregen nye mer
Wo Seueryn is wedder in der ſee
Myt ſchepen vnd myt yachten
Nach Nörweghen ſtunt al ör begheer
Vp malck ander wolden ſe wachten

15 Nach ſynt twee ſchepe al in der flöte
Se ſynt van copenhaghen gelopen
So hebben ſe my geſchreuen
Se bryngen vns gude profande to hope
Vnde wyllen by vns weſen

16 Van ſeueryn is my ſo geſchreuen
Wo wyſbů ſy nicht vp ghegeuen
Dat ſteyt noch to ſynen handen
Ick ſchal bryngen duſent lantzknecht mede
Dar to krůth vnde profande

17 Knyphoff in der emeſe lach
He hadde groth gud myt ſyck gebracht

12, 5. blêven, blieben, doch wol nicht alle. 13, 1. dat rûm, gleichſ. 'das Geraume', das Weite; Brem. Wb. 3, 550 de rume See, die weite See; he will to Rume, er will ins Freie, oder verreiſen. 13, 2—3. ſeine vêr ſchepe, der Gallion (ſein Admiralsſchiff), der 'weiße Schwan' 23, 1, der 'Barduner' od. 'Bartum', wie er auch genannt wird, und der merkw. 'flêgende Geiſt van Amſtelredame' (Lappenberg a. a. O. S. 129. 134); das Geſpenſt des fliegenden Holländers (van der Decken um 1600) alſo ſchon 1525 als Name eines Schiffs. 14, 1. krîge, krêch, gekregen, 'kriegen'. mere gedr. 14, 2. wo, wie. Severin (Sören) Norby, Admiral in Chriſtierns Dienſten. 14, 5. malk (jeder) ander, wie engl. each other, einander. wachten, warten, Acht haben. 15, 1. 'auf der Flut'. 15, 4. 'zuhauf'. 16, 2. Wisby auf der Inſel Gothland, für Krieg und Handel damals äußerſt wichtig. 16, 5. 'Kraut', Pulver. 17, 1. Ems. 17, 2. ge-

Digitized by Google

Dat he kortz hadde ghenamen
By de ſtede was nicht ghedacht
Dat ſe ſo ryſck ſcholden kamen

18 De van Lubeke hebben gehandelt recht
Se hebben groth gelt dar to ghelecht
Tho Hamborch is dat entfangen
Dar van hefft men lonth boßmans vnde knecht
Tho water vnde to lande

19 De van Lubeke hebben faſte gheſtân
By den van hamborch is apenbaer
Vnd anderen ſteden mede
De van hamborch hebbent beſte ghedân
Den ſteden to den eren

20 Jm drydden daghe octobri gheſchach
Vj ſchepe men wol gerüſtet ſach
Van Hamborch ſynt ſe ghefaren
See hebben dar wol to ghetracht
Ore vyende nicht to ſparen

21 De van Hamborch kregen de tydinge recht
Van deme nyen werke nicht wyth men ſecht
Van Knyphoff ſynen iiij ſchepen
Den negeſten dach men ſach ſyn belech
Se legen ſyck neuen der greten

22 De van Hamborch weren ôme gram
Den gallion deden ſe ſtormen an

kapertes Kaufmannsgut. 17, 3. kortes (adverbialer gen. neutr.), kürzlich, mnl. corts. 17, 5. riſk, ſchnell, auch hochd. riſch. kommen würden'. 18, 1. gedr. Lüb., ebenſo 19, 1. 18, 4. lônt, in Lohn genommen. boßman, boßleute, Matroſen, auch hochd. (Grimms Wb. 2, 270). 'Landsknechte'. 18, 5. rein formelhaft. 19, 1. 2. faſte gheſtân by ..., tüchtig beigeſtanden. 19, 4. hebben't beſte g., haben das B. g., ſ. S. 13. 20, 5. ſparen, ſchonen (Nr. 5, 7, 6), ſo auch hochd., Solt. 224. 342 (die hauptleut theten ſich nit ſparn). 21, 1. tydinge, 'Zeitung', Nachricht, 'von Kn.s Schiffen'. 21, 2. 'ſagt man', von ſeggen. 21, 4. belech, Niederlage, Hinterhalt (vgl. mhd. lâge), von beleggen; vgl. 'einem den weg verlegen'. 21, 5. 'neben Gretſyl in Oſtfriesland'.

Digitized by Google

Myt cartunen vnde myt ſlangen
Se hebben ôm vordoruen ſo mannigen man
De dar dôet bleff vnde to pande

23 Den flegende geyſt vnde wytten ſwôn
Vnde darto den groten bardôn
Hebben ſe myt macht bedwungen
Se entfenghen dar ôr rechte loen
Perforß weren ſe gedrunghen

24 Twee bôgers ſynt ôme gekamen an borth
Se deden ôm groth leyt vnde morth
He was nicht wol to frede
Syne bûſſenſchutten ſchoten ſe doet
Se bleuen dar dôth thor ſtede

25 See repen dar ſla alle doet
Styck houwe de bowen all ouer borth
Vnde laet ôre keynen leuen
Mannich is ghebracht in groth armôth
God mach ôn dat vorgheuen.

26 Knyphoff was tornich thor ſuluen ſtunt
He moſtet geuen ſprack he guth runth
Wy moghen des meer gheneten
Se hebben vns mannigen to dode ghewunt
Dut wyl my bolde vordreten

Lappenberg. lêgen, lagen. 22, 5. 'zu Pfande', aus der Rechtsſprache ſchon längſt beliebtes Bild. 23, 5. perforß, par force, öfter in nd. Liedern jener Zeit; 'ſie wurden mit Gewalt bedrängt'. Der Verlauf des Kampfes iſt in dem andern Liede viel ausführlicher erzählt. 24, 1. boygert, boyer, nl. boejer, jetzt eine kleinere Art Schiffe. ôme, dem Gallion, auf dem Kn. war, er wehrte ſich verzweifelt und anfangs mit Glück, 'eins der angreifenden Boyers gerieth auf den Sand. Kempe läßt ihn vor dem Kampfe ſeine Leute anreden: Es ſind nur Apfelſchützen, wovor wolln wir verzagen? Es kommt vor Herrn und Fürſten, ſind wir von ihnen geſchlagen. Str. 23 ſtört zwiſchen 22 und 24 und ſcheint ſpäter zu gehören. 24, 3. was für was es (gen.), war damit. 24, 4. gedr. bûſſen ſchutten, Büchſenſchützen. 25, 1. kann auch ſein 'ſchlag immer t.' 25, 2. bôven, Buben. 25, 4. 'mancher Kaufmann durch ſie'. 25, 5. 'wir können es nicht'. 26, 2. 'Er muſtes geben', das Schiff überg. 'gut rund', kurz entſchloſſen. 26, 3. 'weiter genießen', er hofft damit ſich und die Übrigen zu retten. 26, 5. dut (neutrum zu duſſer), dies.

Digitized by Google

27 He ſach dar mannigen doen en ſprunck
Al weren ſe fryſck vnde wol geſunt
Nemant wert dar gheſchonet
All was dar mannich vnde wol bekunt
Nach vordenſt wart ôn dar gelonet

28 Juncker Benedictus van aneſelt
He hadde ſyck to Knyphoff geſelt
Des heft he kleynen framen
He heft vortert groth gud vnde gelt
He menede yd ſcholde wedder kamen

29 Rode Clawes was groth in deme ſpele
Hee heft ghedaen grot leyt vnde quele
Myt nemen rouen vnd ſtreuen
God vorbarme ſyck ouer ſyn armen ſele
Penitentz wort ôm dar gheuen.

30 Knyphoff vndert vordecke leep
He toch ſick faſte an eyn ander kleyth
Vp dat men nicht ſcholde kennen
He moſte her vôr dat was ôm leyt
Myt namen wort he ghenennet

31 Clawes Knyphoff krech dar eynen ſlach
Van anrſte he gar ſeer erſcrach

27, 1. gleichſam tanzend, ſ. zu Nr. 3, 9, 3, bei Verwund. in den Unterleib z. B. erfolgt oft krampfhaftes Aufſpringen. 27, 2. al wêren ſe, obwol ſie w. 27, 4. vele wol? vns wol? bekunt, wie Nr. 20, 18, nach der auch hochd. Verwechſelung von kennen und können. 28, 1. Bei Kempe Str. 19, er bekommt einen buſſenklôt, Büchſenkloß, Geſchützkugel in den Unterleib. 28, 4. vortêrt, verzehrt. 29, 1. grôt, Adv.; 'war ſtark betheiligt'. 29, 2. quele, Grauſamkeit, Plackerei, an den Kaufleuten. 29, 3. ſtreven, ſich ſtemmen, ſich anſtrengen (Nr. 17a, 20, 6), Brem. Wb. 4, 1062; hier von der räuberiſchen Gewinnſucht, viell. gar der beſchönigende Ausdruck der Räuber ſelbſt; oder ſterven, tödten? 29, 5. Reue, Buße auferlegt, wie vom Beichtiger; dieſer bittere Hohn öfter, ſ. Nr. 20, 57. 30, 1. Nach Kempes Darſt. ergab er ſich an einen 'Krieger', der ihn ſchonte und verheimlichte, verkleidete ſich 'in ringem Klede' und kam unter fremdem Namen unerkannt auf Dytmer Kol's Schiff nach Hamburg. 30, 3. men geſprochen für men em, en, wie hochd. man Nr. 25, 3; mnl. men = men hem J. Grimm, Reinh. Fuchs S. 284. 30, 4. 'das',

Ach geuet my doch dat leuent
Gy ſchult hebben al wat ick vormach
Dat wyl ick yw gerne gheuen

32 De van Hamborch hebben de ſchepe beſát
De erſt Clawes knyphoff heft gehát
Myt mannigen iungen manne
Hundert lrij hebben ſe myt gebracht
Se hebben ſe namen ghefangen

33 Ock moſte dar mannich to ſeghel gán
Eyn quaed kórs ſynt ſe gheganghen án
God mach ſyck dar ouer erbarmen
Dar an ſo dencke eyn yder man
Se hadden dar grot al arme

34 De van Hamborch de hadden grot recht
Se hebben al pryß ere ingelecht
Ere vyende hebben ſe geſtraffet
Se quemen to hůs ſo alſmen ſecht
Myt ſchepen vnde myt yachten

35 Vor Hamborch ſynt ſe an lant ghetreden
Er venlyn hebben ſe laten flegen
Myt pypen vnde myt trummen
Der ſtath is dat ghedán to den eren
Den olden vnd den iungen

36 Vp eynen ſondach dat geſchach
Dat men knyphoff trecken ſach
Ghefangen vnd ghebunden

vielleicht Schreibfehler. 31, 4. all mein 'Vermögen'. 32, 1. beſât, beſetzt. 32, 4. auch Kempe 'hundert vnd twe vnd ſoſtig'. Der Dichter nimmt ſich die ſtolze Thatſache voraus, wie ſie das gern thun. 33, 1. 'mannich', mit beſonderm Nachdruck, wie oft, wiederholt dem Hörer die große Zahl. 33, 2. quaed kórs, ſchlechte Fahrt, gewiß Seemannsausdruck; dieſelbe Wendung Nr. 20, 50. 33, 5. al arme (frz. 'zu den Waffen', vgl. den mhd. Ruf wâfen!), oft noch ſo getrennt, eig. das Getöſe beim Lärmblaſen. 34, 1. gôt? 34, 4. álſmen, dieſe Anlehnung, die uns Ausſprache und Betonung malt, bei den Pronom. in den nd. Dialekten gewöhnlich. 35, 2. die Landsknechte? 36, 1. Kempe 'des

Tho Hamborch ſynt ſe in gebracht
On is gans mißgelungen

37 Knyphoff Symon Ganß vnde noch eyn
Se gyngen vôr an alſe grote capteyn
Se worden dar wol entfanghen
Gy moten vns god wylkame ſyn
Vns heft na yw vorlanget

38 Men bracht ſe dar ynt loſament
Se weren der ſake nicht wol content
Dat ſe vorſloten ſcholden weſen
He plach to hebben dat parlament
Dat wyl ôm koſten ſyn leuen

39 Se ſynt all nach der venckeniſſe ghefôrth
De eyne hyr de ander dorth
Allſmen ſeerouers plecht tho donde
Er wort wart nich veel ghehôrt
Nach vordenſt wart men dar lonen

40 Clawes Knyphoff vor gherichte ſtunt
Myt ſynen kumpans in eynem bunt
Men dede ſe faſt an klagen
Or ſchynbar daet wart ôn dar kunt
Dat koſtet ôn yo den kragen

41 Clawes Knyphoff hefft dar to gheſtân
Van den ſchepen ys apenbar
Hundert lxxx ghepyllyghet vnd ghenamen

22. Octobris, eyn ſondach ſcon vnd klar'. 36, 4. durch das Millernthor. 37, 1. Kempe 'de hovetman trat voran Twyſken twen haveluden, Twe ſtolte eddelman'. 37, 3. Trommeln und Pfeifen waren ihr Geleite zum Rathhaus, Kempe Str. 26. 38, 1. 'logement', ebenſo loſieren; das Logis iſt in torne, Kempe. 38, 4. pflag, pflegte, 'das große Wort zu führen'? parlement im Rein. Vos Gerichtsverſammlung, Rederei vor Gericht. Str. 39 ſcheint ſpätere Zuthat; 39, 4 wird eben 42, 2 widerlegt, Kempe 28, 7 entſculdygen he ſyck konde, dat wort men em wol gan, gönnte. 40, 3. faſt, eifrig. 40, 4. ſo Rein. Vos ſchynbâr dât (mhd. schînbære), augenfällige, evidente; Rechtsſprache, Sachſenſp. 2, 64, 3. 41, 1. tôgeſtân, zugeſtanden, ebenſo beſtân. 41, 3. pilligen,

Digitized by Google

Mannigen vordoruen al ſunder waen
De vmb lyff vnde gud is gekamen

42 Knyphoff begunde to appelleren
Van ir an ſcher wente to veren
Vele breue leth he leſen
De ôm ſyne heren hadden gegheuen
He meende des dodes to neſen

43 Knyphoff wart dar eyn breff geleſen
Syn herte wart gans bedrouet ſere
Dat mach wol god erbarmen
My helpet geyn gelt ſegel edder breue
So moth ick hyr vmb ſteruen

44 In dem breue ſteyt ſo alſmen ſecht
Men ſchal dy dôn ſerouers recht
So hefft frow Margret gheſchreuen
In Hollant Selant Brabant myt recht
Hefft dy laten vth kregeren

45 De ſententz wart dar aff gheropen
Men ſchal ſe trecken nach dem broke

berauben, Brem. Wb. 3, 314. frz. piller, engl. pillage. 41, 5. lîf, Leben. 42, 2. ſchêre, bald, beinahe; hielt man nach alter Weiſe nur bî schœnem tage, bei Tageslicht, Gericht, ſo wäre das am 25. Oct. (Kempe) faſt die ganze Gerichtszeit. Auch dieß Lied zeigt deutlich wahre Theilnahme mit Kn.s Schickſal, ja Anerkennung eines gewiſſen Helden- und Edelmuths in ihm; mit förmlicher Herzenstheilnahme aber dichtete ſein Beichtiger, Kempe, von ſeinen letzten Tagen. 42, 5. mhd. genesen, heil davon kommen, jetzt einſeitig auf Krankheit und Entbindung beſchränkt. 43, 2. gans, dieß hochd. Wort früh in den nd. Mundarten, ſelbſt holländiſch. 43, 3—5. Kn.s eigne Rede, darauf des Richters Antwort, beide uneingeführt im lebendigen Vortrag. 44, 1. alſmen ſecht kann der Richter freilich nicht mitgeſagt haben. 44, 3. Kempe 30: Vth fruwen Margreten breve Ys he eyn ſerover kanth; Margareta von Öſtreich, Statthalterin der Niederlande, misbilligte förmlich die Ausrüſtung Kniphofs und auch der König und die Königin ſagten ſich März 1525 brieflich von ihm los, läugnend, daß er von ihnen Brief und Siegel hätte, ſ. Lappenberg a. a. O. S. 120. Kempe 27, 7 meint: Vnheyl ys forſten truwe, Des wort he dar wol war (gewar), und 29, 5 ff. ſogar Myt des keyſers wyllen vnd gnaden Hadde he de fyende namen, O Kniphof, truwe dener, dyn blot moſte dat betalen! 44, 5. ausrufen, mhd. kreigieren. 43, 1. 'abgerufen', vom Rathhaus. 45, 2. 'Der Grasbrook an der Elbe, Richt-

Digitized by Google

Nach vordenſt ſchalmen dar lonen
Al de dar ſynt in Knyphoffs flöte
Myn heren wylt ſe beſchonen

46 Knyphoff ſyck dar to ſate gaff
Vor de ghefangen bath he nacht vnd dach
He hadde ſe dar to twungen
Se hadden keyn ſchult dar macht an lach
On wart gans myßghelungen

47 De heren ſegen an ys apenbar
Der vnſchuldyghen fangen ſchaer
De noch dar na lange ſeten
Se hadden keyn ſchult al dat ys wär
Quyth ledych vnd loes ſe de leten

48 Knyphoff hefft dar vmbe ghebeden
Dat he wort gherichtet allene
Dat dede öm ſer vorbarmen
Dat mannich wolde ſchryen vnd wenen
Ouer Knyphoff in ſynem ſteruen

49 Vp eynen mandach dat gheſchach
Knyphoff men ſulff xvj richten ſach

ſtätte für Seeräuber'. Lappenberg. 45, 3. ſchalmen, d. i. men en, wie 30, 3. 45, 4. 5. es ſind wol die Schiffsleute, im Unterſchied von den Landsknechten Kn.s, die 'geſchont' werden. 'myn heren' nennt der Abrufende den Rath; wylt für wyllent, wyllet, wollen. 46, 1. ſick to ſate geven, ſich zufrieden geben, beruhigen = ſick verſatigen Theophilus (niederd. Schauſpiel, h. v. Hoffmann von Fallersleben) Vers 13; auch mhd. ze sate, zur Genüge, J. Grimm, Reinh. Fuchs S. 376. 46, 3. hadde, hätte. 46, 4. 5. ſcheint Rede des Dichters. dar macht an lach, was in ihrem Vermögen geſtanden hätte, 'ſie ſind (ohnehin) ganz unglücklich'. wart für war, mit öfterer Verwechſelung: Solt. 427 als (nachdem) ſolches wart geſchehen; 364 der Landtgraff ward das haupt im ſpil ... kain buberey wardt im zuvil; Uhl. 281 da ward ſie ſchon verſchiden; Körner 324 ein Thumbherr ward vorhanden (a. 1632). 47, 1. ſêgen, ſahen; 'anſehen', Rückſicht nehmen auf .. 47, 3. 5. ſêten, ſaßen. lêten, ließen. ſe fehlt im Dr. nach loes. quit, ledig und los Rechtsformel, J. Grimm, Rechtsalt. 17. 48, 2. alleyne. 48, 3. ſe. 48, 4. wolde hier wie engl. would. Kempe Str. 40:

Olt vyf vnd twyntych Yaren,
Eyn yunger ſconer Man.

49, 1. 30. Oct. 49, 2. 'ſelbſechzehnten'. 49, 5. 'ward deren', die Zahl als

Digitized by Google

Men hort ôn dar de bychte
Dar nach went an den xij dach
xlvj wôrt der gherichtet

50 Lxrij in al ſynt aff ghedân myt recht
Dat ſynt geweſt Clawes knyphoffs knecht
De anderen ſynt loeß ghegeuen
Se hadden gheyn ſchult ſo alſmen ſecht
Dat hefft ôn ghebatet dat leuen

51 Ick meyne dat ſe gheſtraffet ſynt
Dar van mach ſeggen kyndes kynt
Nemant ſchal ſe gheleyden
In Norwegen men wol de anderen vynt
Se moten ock an den reygen

52 Eyn habeck ys gheſlagen vth
Myt wyllen ſchath dat ys ouerluth
He was gar wol ghehoret
Wy he thor ſewort nympt meer gûth
Syn neſt wort ôm vorſtôret

53 Eyn yderen wyl ick ghewernet hân
De dar hefft loffte vnd eyde gedân
De holde he faſte myt truwen
Dat he nicht werde eyn eerloß man
Vnde ôme dat nicht beruwe.

54 Lange borgen ys nich al quyth gegheuen
Men môth ſe ſtraffen vnd alle nemen

Ganzes gefühlt, wie meiſtentheils auch hochd.; Anlaß dazu gab wol vil, wênic, genuoc, die den Singular des Verbs und Genitiv des Gezählten zu ſich nahmen. 50, 1. In einer der drei Zahlen muß ein Irrthum um eine x ſein. 50, 5. baten, nützen, auch hochd. 51, 3. 'geleiten', Geleite, Sicherheit geben. 51, 4. etwa Sev. Norby, Brun von Göttingen, Martin Pechlin, Claus Hanſen. 52, 1. Sev. Norby? 52, 2. ſchath, ſchadet; 'überlaut', im Mund der Leute. 52, 4. tor ſêwort, ſeewärts, 'zur See'. 52, 5. wart. 53, 1. yder, auch hochd. dieſe Ausſprache bis ins 17. Jh.; der Acc. yderen, wie welkeren, welchen, Haupts Zeitſchrift 3, 74; ebenda S. 251 hochd. diſere, dieſe; Joh. Lenz, Schwabenkrieg, h. v. Dießbach, Zürich 1849 S. 168 der dieſers Buch geſchriben hatt. jederm, jedern auch hochd., beſ. im 17. Jh. 53, 2. loffte, Gelübde; waren Leute aus den Hanſeſtädten ſelbſt mit dabei? 53, 4. durch den Henker. 54, 1. 'lange geborgt

Vnkruth moth vth deme garden
Men moth ôn ſtân nach lyff vnd leuen
Vp ôr veyde moth men warden

Nemant vorachte de ſtede to lycht
Eyn kleyne rock de byth ſe nicht
See hebben ghewalt vnde machte
Se ſynt keyn kynder ſe ſchympen nicht
Eyn yder dar to trachte

Ick wyl yw al ghebeden hân
Van wat ſtandes ſy eyn yder mân
Dut gedycht my nicht vorkeren
Vmbe korte wyle hebbe ick dat ghedan
Den ſteden to den eren

So dane geſelſchop bringet mannigen darby
He ſy yunck olt offt wy he ſy
Vngelucke ys nemant entrunnen
Dar van make ſyck eyn yder fry
Dat ſy Jw thor letze gheſungen.

* * *

Help ryker gôt vnſe here
Alle dynck doth ſyck vorkeren
Nach boſheyt vorderff vnde ſchaden
Schenden bedregen morden vnde vorraden
Vnde mannich ſo deme anderen na gheyt
Ock myt aller lyſt vnde falſheyt

iſt nicht ganz geſchenkt'. 54, 5. veyde, Fehde, Feindſchaft. warden, ſchauen, Acht haben, aufpaſſen, wie ſonſt wachten. 55, 2. 'ein wenig Rauch (Bedrängniß) der beißt ſie nicht'. 55, 4. 'ſchimpfen', ſcherzen. 56, 3. verkêren, wie mhd., ſchlecht wenden, übel auslegen. 57, 1. Dieſe Nutzanwendung alſo wol nöthig, viell. gar für die jungen Hamburger, die in Geldes Noth kamen. 57, 2. gedr. ynck. offt wy (wie), oder wer. 57, 3. fataliſtiſch, wie der Gegenſatz beſchaffens glück iſt unverſaumt, vgl. Nr. 12, 5. 75, 5. Widmung an die 'Städte'. letze gut hochd., Erquickung und Troſt zum Abſchied; Uhl. 545 dat ſchenk ick juw tor leſte. — Gleich nach dem Lied im Druck der Spruch: Hen is hen, Vorſwegen is beſt.

Anhang: 3. nach, gedr. noch (nôch, genug).

Digitized by Google

Noch blyfft de gherechte vnuordrungen
Got wyl ſtraffen de falßken tungen
Och wat der wol vele ſynt
To nemen gelt vnde gut ſo ſwynt
To vorderuen eyn yder man
Is dat nicht yammer vnde ǒuel daen
Nu yſſet leyder kamen al dár
Godes wort vorachten is apenbár
Eyn ewyge tydt myn wort ſchal blyuen
Nummer vorgan nu vnde to allen tyden.

9. 'wie viel (was) derer auch ſind'. 13. iſſet, is et.

20.

Der Seeräuber Martin Pechlin.

1526.

Flieg. Bl. in 4°, 6 Bll. (Wolfenbüttel), abſchriftl. in Leyſers Nachlaß; aus demſelben Exemplar, dennoch mit einzelnen Abweichungen, mitgetheilt von Lappenberg in der Zeitſchr. des Vereins für Hamburg. Geſch. 2, 141 ff. Martin Pechlin und Brun von Göttingen traten in demſelben Jahre als Seeräuber auf wie Claus Kniphof und Claus Rode, Lappenberg vermuthet, ebenfalls durch K. Chriſtierns Politik veranlaßt (ſ. 59, 1). In Hans Reckemanns Lübecker Chron. (das nd. Orig. handſchr. auf der Hamb. Stadtbibl.) iſt ein Bericht über M. P. von Gerd Korfmaker, einem lübiſchen Bergenfahrer, der ſelbſt den M. P. erſchoß; damit ſtimmt das Lied, zuweilen wörtlich, überein (Lappenberg a. a. O. S. 142). Der Dichter, auch der Ton des Liedes ſind dieſelben wie bei der vorigen Nr. Der Druck iſt nach Lappenbergs Vermuthung von Arndes zu Lübeck; der Titelholzſchnitt ſtellt das Glücksrad mit vier Königen dar, von einem Teufel in Bewegung geſetzt, darunter der Reim

Al wath rundt yß kumpt balde vmme
Dat ſuth man an duſſes rades krumme.

Van Merten Pechlin ſyner gheſchycht
Wat he thor ßeewarth hefft vth ghericht
Alſo guth als bynnen twen yaren
He hefft ghemǒrth alſe eyn boßewicht
Dar vmme moſte he ouel varen.

(Holzſchnitt.)

Digitized by Google

HEr got wo wunderlick lopt dyt ſpil
Alſe yd ynder werlt ſchut ſo vil
Nu nympt ſick an mannich man
So ſe doch nycht kunnen beſtan
Vnde ſynt doch vncriſtlicke dynge
Och manigem werth ſo myſghelyngen
Nummer mer moghen ſe wol varen
Grot we armoth kummer vnd plage
Ouer de vprorigen dat werth gaen
Tho leſten werden ſe tho ſchanden ſtaen
Twyſt vpror eyghen wyl deyt nummer gůth
Int ghemeyn daraff kumpt grot armôth
Nu yß ghekamen leyder de tyth
Gude lůde toberouen wyth vnde ſyth
Eyn yder bedencke wat na mach kamen
Na vordenſte werth ghelonet. Amen.

* * *

1 Alſe men ſcreff xxiij vnd j.
Der mynder tal, yß dyt gheſcheyn
Wat ſodder Pechlin heff bedreuen
Bynnen twen iaren gröt vnde cleyn
Vynde gy hyr na gheſchreuen

2 Pechlin erſtmalß yn freſlant quam
He begunde dar mede vmb thogan
Eynen boygert wolde he kopen
Ock wolde he hebben welke ßeuaren man
Dar he myt thor ßewert konde lopen

Akroſtichon: 2. ſchût, geſchieht. 14. wît unde ſît, weit und breit, Rechtsformel (Grimms Rechtsalt. 13); ſ. Brem. Wb. 3, 783; agſ. sîde and vîde.

1, 2. 'der mindern Zahl', wie 25, 2, übliche Verwahrung, da man beſonders im 16. Jh. das Tauſend und Hundert gern wegließ; 'dieß', was 1524 geſchehn, das Str. 2 ff. zunächſt Erzählte, Pechlins Auftreten, 1, 3—5 iſt wie Parentheſe zu faſſen und bezieht ſich (etwas ungeſchickt im Ausdruck) vorzugsweis auf ſein letztes Jahr, Str. 25 ff., ſiehe dort. Der ganze Eingang, beſ. das geſchreven bezeichnet ein rechtes Zeitungslied. 1, 3. ſodder, mhd. sider, ſeitdem, nachher, hochd. ſeit Nr. 14, 15. 2, 4. welke, etwelche. fêvaren, zur See 'erfahren'. 2, 5. tor

Digitized by

3 Pechlin waß van falſchem ſynn
Myt ſchalckheyt krech he den boygert yn
He nam dar an ſchelke vnde bouen
De dar dorfften nergen vp dukende ſyn
Thor ßewert wolden ſe myt ôm rouen

4 Pechlin dar vyttalye yn nam
Wo ryſck he ſyck makede van dan
Synß blyuens was dar nycht langhe
He wuſte noch wol twyntich man
De weren alle tho ſynen handen

5 Brun van gottinghen vnd ſyn quarter
Se leghen van dar nycht ganß veer
Ene bute wolden ſe erwarden
Se wolden wol dat pechlin by ôn weer
Dat ſcholde ône wol gheraden

6 Do brun van gottinghen tho pechline quam
Vor eynen houetman nam he ône an
Dat ſcholde ene gelden tho ghelike
Dar kame van al wat dar kann
Wy wyllen van enander nycht wyken

7 Sy lepen van dar yn de weſt ßee
Se ſeghen off dar nycht eyne bute wer
So was dar nycht vor handen
Myt des quemen dar twe ſchuten her
De hôrden tho huß yn yutlande

8 Se nemen dar vth al wat dar waß
De ſchepe howen ſe dôr all vp dat paß

ſêwert, ſ. S. 126. konde, könnte. 3, 4. dorften, wagten (vgl. 60, 3), ſ. S. 95. 'auftauchen', aufducken; 'ſein' mit part. praes. zur Zeichnung des Zuſtandes, vgl. S. 47. 4, 1. vittalie, Lebensmittel. 4, 2. 'wie ſchnell ..!' 5, 1. quartêr (41, 3), wie belech Nr. 19, 21. 5, 2. veer, verre, fern. 5, 5. dat, die Beute. 6, 3. ſollte ihnen gleichmäßig zufallen; gelten ſo auch mhd., zahlbar, fällig ſein. 6, 4. kame, komme. al wat, was auch. 7, 3. ſtand nichts ('nicht') in Ausſicht; vorhanden urſpr. nicht das ſchon Gegenwärtige, ſondern was nahe vorliegt, nahe bevorſteht. 7, 4. mit des (gen. neutr.), währenddem, 'unterdeß'. 8, 2. howen, hieben, = mhd. hiuwen, huwen, houwen,

Digitized by Google

Se leten ſe dar vorſencken
Dat volck all wat dar ynne waß
De moſten dar al vordrencken

9 Merten pechlin ſprack ſick alſo
Lath dreghen nach den ſchaghen tho
Wy willen ſeen wat dar wyl wancken
Se ſeghen eyn ſchyp des weren ſe vro
Dat lach ſick dar vor ancker

10 Se leyen dem ſchepe all faſte an bôrth
Se hebben dat volck all drup ermorth
Dat ſchyp leten ſe thor ßeewart dryuen
Se hebben dat alle dorch ghebart
Bauen waterß konde dat nych blyuen

11 Byff ſchuten nam he vp eynen dach
Dar kam neyn mynßke leuendich aff
Dat yß wol eyn barmlick leuen
Van weſteraß dat nycht wyth gheſchach
Tho amſterdamme wolden ſe weſen

12 Nach iv. ſchuten he hefft vorbranth
Vth Dennemarck vnde vth Pomerlanth
Dat volck warth alle vordruncken
He nam dat beſte wat he dar vanth
De wracke alle dar vorſuncken

praet.; dôr, d. i. doer, dôr (ô geſchr. für oe), durch, mnl. door, auch mhd. dur. Lappenberg: 'bis an den Waſſerſpiegel'; aber up dat pas (Rein. Vos öfter) iſt nichts als 'damals, bei der Gelegenheit', eine zur Formel gewordene Redensart, die beſ. gern den Reim bilden hilft; auch niederl. op dat pas, Antwerp. Lb. Hor. belg. 11, 300; kräftiger al op dat pas Uhland 548, Hor. belg. 11, 278. 9, 2. dreghen, jetzt dreggen, engl. dreg; das Nordcap von Jütland, Skagen, wie es jetzt auf dänisch in unſern Büchern genannt wird. 9, 3. Brem. Wb. 5, 178 daar wanket wat, da iſt etwas zu machen, daar wanket niks, da fällt nichts vor, da iſt nichts zum beſten; vgl. Rein. Vos 994. 10, 4. baren, bohren. 10, 5. baven, boven, über, engl. above. 11, 2. neyn, nên, kein. minſke, ahd. mennise, Menſch. lévendich, lebend. 11, 4. kann unmöglich das ſchwed. Weſteräs am Mälarſee ſein. 12, 1. Bei Lappenberg merkw. 'ix', ebenſo 13, 1. 12, 3. vordrunken, ertränkt, die ſchwache und ſtarke Form vermengt; geradeſo iſts dem hochd.

Digitized by Google

13 Vppe den iv. ſchuten ſynt gheweſt
Hundert man vnde fyff ſo men ſecht
Werp he auer bort yn eynem dage
Dyt hebben bekent Pechlinß ſyne knecht
yß dat nicht eyn barmlick klaghe

14 He lep noch negher yn de öſtßee
Nah dem kyler vorth ſtunt ſyn begher
Tho bulck dar wolde he weſen
He wuſte wol wat dar vorhanden waß
So hefft ſyck dyt ſpyl begheuen

15 Do Pechlin vp den haue höff quam
He makede daer eyn gröt all arm
Myt breken vnde myt howen
Nemet de vrowen vnde taſtet ſe an
Myt ſure he ſe begunde tho drowen

16 Twe iunckfrowen de ſchriqeden ghar ſeer
Se beyden ſe vmb aller iunckfrowen eer
Nemet all wat dar yß vorhanden
Wy wyllen yw gheuen nach ywem begher
Vp dat wy nycht kamen tho ſchanden

17 Do Pechlin tho den kleynoden quam
He nam all wat he konde bringhen dar van
Se ſumeden ſick dar nycht langhe
Eer eyn yder dar tho ſchepe kam
Waß den deuen we vnde banghe

18 Van daer lep he yn den vemerſſunth
Dar waß he ganß wol bekunth

beſaufen gegangen (ſ. Grimms Wb. 1, 1542), eig. beſäufen, beſäufte. 13, 2 gehört entw. ἀπὸ κοινοῦ zum vorigen und folgenden, oder vor werp hat man dê zu fühlen — oder beides fließt in einander, wie ähnlich oft. werp, warf, das e bloß vom r, vergl. zu Nr. 28, 24, 5 und S. 28. 14, 2. Kieler Föhrde. 15, 1. ein Meierhof bei Bülk? 15, 4. nemet, nemede, nahm. antaſten, feindlich zu Leibe gehn, ſo Rein. Vos 3215. 15, 5. mhd. sûr, n. Bitterkeit, Noth; doch nicht fûre, Feuer? drowen, bedräuen. 16, 2. beiden für bêden, baten, vgl. Nr. 4, 1, 3. dêven, Dieben. 18, 2. Er war von Fehmarn gebürtig.

Digitized by Google

He wuſte dar wol tho lande
Alſo ſprack Pechlin ſyn mundt
Merten brant den wylick hanghen

19 Pechlin tho vemeren an lanth gynck
Merten brant yn ſyn eygen huß hynck
De kynder beden ſere ſchryghen
Yß dat nycht eyn barmlick dynck
Dat ſo dane morth ôm ſcholde bedighen

20 Do Pechlin dyt hadde vullen bracht
He lep tho ſchepe yn der ſuluen nacht
Na der wernaw leyth he dreghen
Dat durde went an den derden dach
Se dorſten ſyck tho lande nych geuen.

21 Ghebutet vnde partet hadden ſe dar
Wente ſe hadden dar mennigherley war
Eyn deyl ſick tho lande gheuen
Se meynden all ôr dynck wer klar
Dat wart vorſpet vnde er dre ſe kreghen

22 In Pomeren hefft men dan er recht
Dat weren dre van Pechlinß knecht
Se hebben dar dat bekennet
All wat van Pechline vor ys ghefecht
Dar tho alle ſyn ſelſchop ghenennet

23 Id hefft ghewart nicht lang dar na
Dat Pechlin nam eyn ſchone faer
Tho falſter bode wolde he weſen
Se worpen dat volck all ouer bort
Twe vrowen de leten ſe leuen

18, 3. kannte gut die Gelegenheiten zum Landen. 19, 5. bedîgen, gut vonſtatten gehn, gedeihen. 20, 1. mittelhochd. volbringen und vollenbringen. 20, 3. die Warnow in Meklenburg. 21, 1. bûten und parten, Beute theilen. 21, 2. wente, denn. 21, 4. klar, in Ordnung, wie 43. 4, Seemannsausdruck, vom Waſſer und Wetter entlehnt; ähnlich engl. clear. 21, 5. vorſpêt, erſpäht. er, ihrer. 22, 1. dân er recht, 'ihr Recht gethan', ſie gerichtet. 22, 2. knecht für knechten, ſ. S. 11. 23, 2. 'Fähre, welche nach Falſterbode gieng, an der

Digitized by Google

24 In norweghen worden ſe ſettet an lanth
Se weren dar nycht gans wol bekanth
Nach weſtraß was er beghere
Se kreghen dar eynen buren thor hanth
De ſe brochte wedder tho weghe

25 Do men ſchreff ſöß vnde twyntich yaer
Nach gotz ghebört der mynder tael
Hefft ſick dyt ſpyl begheuen
Van Pechlin vnde ſyne mede kumpaen
Vynde gy hyr na gheſchreuen

26 Karſten tode yß wol eren werth
He hefft ſick thor ßewart lange ernerth
Myt gade vnde ock myt eren
God hefft em dat glucke beſcherth
Dat he ſick Pechline dede erweren

27 Dar tho ſchypper klaweß wenth
He yß mannighem ganß wol bekenth
Van barghen ſynt ſe ghelopen
Se makeden eynen bunt behenth
Dat ſe wolden blyuen tho hope

28 Thor ßeewart ſynt ſe ghelopen an
Se hadden guden wynt wolde he man ſtan
All van den nort nort weſten
God wyl vns alle nycht vorlaen
Vnde helpen vns doen dat beſte

29 Se ſegelden yeghen den ſchaghen tho
De wynt begunde vmb tho gande ſo

Küſte von Schonen, wo die Hanſeaten eine Niederlaſſung beſaßen.' Lappenberg. 25. Das klingt wie Beginn eines neuen Liedes, ſ. Str. 1, und jedenfalls ſind auch Str. 25—61 das urſpr. Lied, das Vorhergehende aber zugedichtet, um Pechlins Vorgeſchichte nachzubringen, vermuthlich auf Begehren der Hörer und Käufer. 26, 1. Karſten Tode, ein Bergenfahrer. 26, 5. Pechline an der Stelle eines Gen., merkw., oder Druckf.? 27, 1. Claus Wend, ein da oben und ſonſt in wendiſcher Nachbarſchaft häufiger Name. 27, 3. Bergen an der Küſte Norwegens, Hauptemporium für nordiſche Waaren, Hanſeſtadt; die Bergenfahrer waren in Lübeck eine eigne Innung. 27, 5. to hôpe, zuſammen. 28, 1. 'in See gegangen'. 28, 2. gut, 'wenn er nur ſtehn wollte'. 29, 1. Slagen, das Seethor zum

All van dem oſt nort oſten
Se weren des nycht ganß frö
Dat ſe tho rugghe ſcholden lopen

30 Se ſatten er korß all nach dat lanth
Eyn part de weren dar wol vorkanth
Lanck landes gynghen ſe ſtrycken
In eyne hauen yß hylten ghenanth
Dar ſetten ſe beyde tho lyke

31 Do ſe tho hylten quemen yn
Se kreghen tydynghe van Pechlin
Vnde van brun van gotinghen mede
Wo ſe vorder ghefaren ſyn
Vynde gy hyr na gheſchreuen

32 Merten Pechlin wart des ghewar
Dat tode vnde klaweß went weren daer
He dachte wol yn ſynem ſynne
De beyden ſchepe brynghen gude waer
Eyne gude bute wer wol dar ynne

33 Merten Pechlin ſprack ſick alſo
Wy wyllen om ſenden twe iunghen tho
[An borth] vnde dön ön twe honr mede
Vnde dat ſe beſeyn er gheſchutte io
Vnde er volck dar ſe lyghen thor ſtede

34 Alß de iunghen weren an borth gheweſt
Se dachten wol vp de anderen geſt

Kattegat und Sund, ſeit Alters wegen Schiffbruchs gefürchtet. 30, 1. ſatte zu ſetten, wie ſatzte zu ſetzen. 30, 2. vorkant für 'erkant', bekannt, ſo vorbarmen, vormorden u. ſ. w. 30, 3. längs der norweg. Küſte, um gegen den Nordoſtwind möglichſt ſicher zu ſein; 'ſtreichen gehn', ſ. Nr. 6, 8, 3. 30, 4. Korfmaker nennt den 'haven': 'Hyltenge, twe waterſees by Oeſten der Neſe', Lindenäs, ein Cap an der Südküſte Norwegens, für die Schiffer wichtig wie etwa eine Straßenecke und Eckſtein für Wagen. 30, 5. ſetten, näml. ihren Curs. 33, 3. an borth ſcheint unechter Zuſatz. mede doen, mitgeben; Hüner, zum Handel. 33, 4. vnde dat, damit, das 'und' bloß Verſtärkung von 'daß', wie bei allen Relativen. beſeyn für beſên. 34, 2. 3. riethen gar wol auf die a. 'Gäſte'. 'ausmachen',

Digitized by

Dat ſe Pechlin vth hadde ghemaket
Se trachten dar tho vp det alder beſt
Ghelucke tho de den anderen raket

35 De gheſellen weren fryſck vnde frò
Se makeden ryſck twe bote tho
Dar ſe tho lande mede vören
Se wolden weten de warheyt io
Wo yd vmb Pechline were

36 Se ſpreken tho lande de buren an
De tydinghe men gar balde vornam
Van Pecheline ſynem ſchepe
He hefft wol ynne tenachttich man
Dat kreghen ſe dar tho weten

37 Dyt ſchach des anderen dages dar na
Men ſach Pechlin vp eyner klyppen ſtan
Vnde brun van gottinghen mede
Se ſeghen de ſchepe vnde gheſchute faſt an
Darna vören ſe tho ſchepe wedder

38 Alſo gy broder ſyth bericht
Yck hebbe er ſchepe ganß wol beſycht
Wy wyllen en morghen an borth weſen
Dat ſynt ij. kopfarer de von vnß nycht
Wy wyllen òrer wol gheneſen

39 Alſo ſprack ſick Merten Pechlin
An borth wyl ick ene myt vure ſyn
Dar wyl wy ſe myt vorveren
In dem ſchmöcke wyl wy vallen tho-en yn
Se ſchol ſick vnſer nycht erweren

ausfindig machen, ausſpähen, engl. make out. 34, 5. 'Glück zu wer den And. trifft!' wer zuerſt kommt, Ausruf wol aus einem Wettſpiel. 36, 4. 'zehnachtzig', wie quatre-vingt dix; doch nicht = tachentich achtzig? (J. Grimm, Geſch. der D. Spr. 249.) 38, 2. beſichten, Grimms Wb. 1, 1620. 38, 4. nycht, nichts. 39, 2. ene, ihnen, 'mit Feuer'. 39, 4. ſchmoeck, engl. smoke, Qualm.

Digitized by Google

40 Des derden dageß dat gheſchach
Na alle gotz hylghen dat men ſach
Pechlin lopen tho ryſö vth der hauen
He wolde den beyden ſchepen myt macht
An borth vnde dat myt en waghen

41 Se ſchloghen dar oren rath gheryng
Brun van gottinghen vnd Pechlin
Vnde makeden dar quartere
Dat eyn yder ſcholde gheſchycket ſyn
Yo wyl hyr kappen ghelden

42 Karſten tode dachte yn ſynem ſynn
Hadde ick myn volck man wedder yn
Tho lande ſynt ſe ghefaren
Ghelopen quam dar Pechlin
He wolde dar nemant ſparen

43 Des worden toden volck enwar
Dat Pechlin quam ghelopen dar
Wo ryſck weren ſe tho ſchepe
Er dynck waß yn dem ſchepe all klar
Kumpt he an bort om wert wat tho weten

44 Karſten tode vnde klaweß wenth
Se weren der ſake wol contenth
Se korten ör ſchepe tho ſamen

40, 1. 4. Nov. 40, 3. 'Ryſoer Hafen im Nedenäs Stift, öſtl. vom Cap Lindenäs'. Lappenberg. have, f., wie mhd. diu habe. 40, 5. dat, 'es wagen', von allem Kampf in Ernſt und Schimpf. 41, 1. 'rathſchlagen'; geringe, eilig. 41, 3—5. quartêr, wie 5, 1. ſchicken, einrichten, rüſten. kappen gelden, wie jetzt 'Kappen ſetzen' (Scheible, die fliegenden Blätter des 16. 17. Jh. 186 wanns gleich ſetzt gute Kappen, wenns uns auch recht ſchlimm geht). Soltau 301 von den beſiegten Bauern (a. 1525) zu Ingelſtat .. ſetzt man jn kappen auf; Uhl. 476 und wirt uns brüder Veite (die Landsknechte), er müß ain kappen han; 479 in ward ain kapp geſchroten (angeſchnitten), beides von einer Schlappe im Kampfe; vgl. kappen austeilen Wolff 121; von den Narrenkappen entlehnt. 42, 4. lopen, vom Schiff, wie oft. 43, 1. enwar, nd. öfter neben gewar. 43, 4. klar, wie 21, 4; es war alles in Kampfbereitſchaft. 44, 3. 'korten, einwinden'.

Wy wyllen des ſpels maken eyn end
Laet ſe man fry tho vnß kamen

45 Pechlin tho hyltinghen bynnen quam
Men horde eder ſach dar nemanth van
Alſe deue kemen ſe ghefaren
Se wolden ſe alle worghen vnd ſlaen
Vnd nemanth wolden ſe ſparen

46 Pechlin makede dar eyn al arm
Van ſcheten ſlan dat godt erbarm
Eyn grot geſchrey waß dar vorhanden
Dat gynck dar an eyn ſlachten an
Se bleuen dar faſt tho pande

47 Karſten tode ſprack ſyck alſo
Leuen broderß bruket de hande io
Pryß vnde ere wyl wy erweruen
Wy wyllen ſe wol ſtraffen alſo
Se ſchollen nemant mer vorderuen

48 Int vordecke ſtunt Pechlin
He rep faſt ſchuth vnd werpt tho en yn
Dat ſchal ôn bolde vordreten
Iwer eyn ſta faſte dem anderen by
Dat wer ſchande dat wy vnß nemen leten

49 He ſloch de tunghen vth ſynem munth
Van ſpotte vnd vth falſchkem grunth
Dat dede dem volcke vordretten
Dat warde nicht eyn halue ſtund
Pechlin wart vorch den halß gheſchaten

50 Pechlin alſo ſyn lôn entfynck
Mannich ſunder ſchyph tho ſegel gynck

Lappenberg. 46, 4. angê'n, losgehn, vorwärts gehn. 46, 5. 'zu Pfande', wie Nr. 9, 22. 48, 3. 'ihnen' verdrießen, wie Nr. 42, 28. 49, 2. 'Grund' des Herzens gedacht. 49, 4. warde, währte. 50, 1. lôn, d. i. loen, lôn, ſo Str. 53 bôt, nôt, dôt, ſtets lang ô. 50, 2. 'Sünderſchiff, Raubſchiff . Lap-

Eyn quath körß fynt ſe anghegangen
Men ſchal ſe ſtraffen wor men ſe fynth
Beyde tho water vnd tho lande

51 Do brun van gottingen vorlaren ſach
He dachte dyt yß myn iungeſter dach
Ghefangen wyl ick my nycht geuen
Ick wyl myck weren ſo lange ick mach
Dat wyl my doch koſten myn leuen

52 Dat durde went an de derde ſtundt
Men werp ſe auer borth went nach der grunt
Nemant warth dar gheſchonet
Se worden gheſlagen vnd ſer ghewundt
Nach vordeynſt warth ôn dar lonet

53 Er achteyn ſellen dar yn eyn böth
Bouen vth dat roergat yn groter nôth
Schyp vnd guth ſe moſten dar laten
Fyff worden ghewund went yn den döth
Se worden gheſlagen vnd gheſchaten

54 Nu wyl ick yw nomen der döden tall
Wo vele der waß auer all
Byff vnd vöſtich yß erer gheweſen
Dar halp en nycht er gröth gheſchall
Dar van mochte nement gheneſen

penberg? 50, 3. wie Nr. 19, 33. 52, 1. derde, dritte, nd. neben dridde gewöhnlich, wie bernen, brennen u. a.; ſelbſt mhd. dirde (Benecke Wb. 1, 390ª, 29) und dirteil ſtatt dritteil (Haupts Ztſchr. 7, 145 elſäßiſch). 53, 1. fellen, fielen, warfen ſich: Solt. 193. 314 (Uhl. 508) ſie vielen (ſtürzten ſich) vber die mawren; 208 mit macht ſie zuſamen fielen, liefen in größter Eile; Adrian, Mittheil. 395 ſie fielen dapfer drauff, auf den Feind. Parz. 200, 17 hin von den zinnen vielen die verhungerten Bürger nach der Speiſe. 53, 2. gedr. roer gat; 'oben aus dem Ruderloch', Öffnung für das Steuerruder in der Brüſtung. Brem. Wb. 3, 514; das Boot war alſo am Hintertheil befeſtigt und ward da hinabgelaſſen; roer iſt aus roder erweicht wie niederl. (Theoph. 520 reſt, raeſt = radeſt), gat iſt Loch. nôt beſ. für Kampfesnoth althergebracht. 53, 5. gedr. gheſchoten. 54, 1. nomen, nennen. 54, 2. aver all, overal, allgemein, im Gan-

Digitized by

55 Myt ghewalt wunnen ſe vnd nemen yn
Dat ſchyp van Merten Pechlin
Dar funden ſe ynne achte ghefangen
Hynrick ſtichhan mocht dar wol mede ſyn
Hyr hefft em ſeer na vorlanghet

56 Hyr hebbe gy van Pechlin wol ghehort
Dat he hefft ſo manghen ermordt
Dar yß neyn tael van gheſchreuen
Vnd hefft manghen gheworpen ouer borth
Godt mach om ſyn ſunde vorgheuen

57 Van den achteyn de dar quemen van
Hefft men aff ghekregen achte man
Tho warborch ſynt ſe gherichtet
Van der ſelſchop eyn hefft dat ghedaen
He wart bödel vnd hörde on dar de bichte

58 De andern de noch tho lande ſynth
Men wert ſe ſtraffen all wor men ſe vynth
All de ſulfften Pechlinß knechte
Wenth dat yß eyn boſe hoffgheſynt
Se hebben mannigem dan grot vnrechte

59 Pechlin hadde noch ſegel oder breff
Went he waß eyn ſchelm ynd eyn deff

zen, wie mhd. über al. 55, 2. 'Pechelin' zu leſen, wie 42, 4. 56, 2. lies mannigen. 57, 2. 'abgekriegt'. 57, 3. 'Warberg in Halland' (Schweden), Lapp. 57, 4. 'Geſellſchaft', höhniſch, wie in Haupts Zeitſchr. 5, 395. Korfmaker erzählt, der Neunte mußte ſeine Genoſſen richten; vgl. Grimm, Rechtsalt. 886. 57, 5. Solt. 226 drohen die Bauern dem räuberiſchen Adel: Mir wöln euch abſolvieren Vmb ewer röubiſchen ſünd; ihnen ſelbſt aber gehts bei Würzburg ſo, Wolff 257: viel thät man abſolviren, eh daß die Beicht geſchach. Mones Anz. 8, 142 die Ablaß mit Streichen austheilen in der Schlacht. Solt. 331 mit kolben thet mans firmen; vgl. Nr. 19, 49. 58, 3. 'die ſelben'. 58, 4. ſo weit war die Bedeutung des 'Hofgeſindes' herabgekommen, gewiß zum guten Theil durch die Räuberei des Adels; ſo iſt auch in Haupts Zeitſchr. 5, 396 gheſynde (das iſt eben urſpr. nur Hofgeſinde) ſchon ganz gleich 'Geſindel'; vgl. geſindlein Nr. 33, 19. 59, 1. 'weder Siegel noch Brief', wie doch Kniphof gehabt hatte, ſ. S. 115; noch – edder (oder) ſo Solt. 283, vgl. Nr. 8, 10, 3; noch — weder im Weimar. Jahrb. 2, 104, Goethes weder — weder iſt bekannt, Schiller braucht (das mhd.) noch —

Digitized by Google

So he yn ſweden hadde beganghen
Dat mochte wol weſen manghen leff
Dat ſe ön dar hedden gehanghen

60 De barghер varer ſynt wol ere werth
Alle wor ſe ſick henne kerth
Se doren dat wol fryſlich waghen
Went ſe hebben ſick wol ghewerth
Vnd weren dar vmme nicht vorſaget

61 Hyr yß dat ende van duſſen gheſchycht
Van Merten Pechlin dem böſewicht
Yß dyt ghemaket tho wol ghevallen
Vnd den bargerfar thor fruntſchop gedicht
Godt vorlene vnß guden vrede allen

Spero fortune regreſſum.

noch Don Carlos 2, 10, ebenſo Opitz, und in Uhlands Volksl. 221; auch **noch** bloß im zweiten Glied: das wöl Got heut noch nimmer Solt. 293. 59, 3. Dieberei nämlich. 60, 2. **alle wor**, wo nur immer. **kêrt** für **keret, kerent.** 60, 3. **doren** von **dor**, mhd. ich tar, ich wage, = **dorften** 3, 4. **frys** für **friſt** öfter. 60, 5. **vorſaget** ahmt das hochd. **verzaget** möglichſt gut nach (Nr. 15, 6); ſo ſpricht der heutige Däne, der deutſch lernt, unſer z als hartes ſ. Auch niederl. **verſaget, verſaecht** Hor. belg. 11, 112. 190. 61, 4. zugleich Selbſtempfehlung an die Innung der Bergenfahrer; zur Form vgl. Uhl. 452 **norfars**, Nordfahrer. Pechlins Fähnlein brachten die Sieger mit nach Lübeck, es wurde als Trophäe in der Marienkirche aufgehängt über dem Bergenfahrer Geſtühlte.

21.

Aufruhr in Solothurn

ſeiten der Lutheriſchen.

1533.

Ein Vorgang aus der katholiſchen Reaction nach der Schlacht bei Cappel, als auch in Glarus, St. Gallen, Rapperſchwyl, im Aargau der alte Glaube wiederhergeſtellt wurde; in Solothurn war den Reformierten 1529 eine Kirche eingeräumt

Digitized by Google

worden, und nur durch ein Wunder wie man meinte die Kirche des heiligen Urſus noch gerettet. Das Lied iſt aus dem St. Galler Codex Nr. 645 (p. 58—63), auf deſſen Liederreichthum zuerſt (1830) Mone, Quellen und Forſchungen 1, 178 ff. hinwies; Soltau hatte ſich darauf das Lied nebſt anderen an Ort und Stelle ausſchreiben laſſen. Der Ton iſt ein beſonders in der Schweiz in dieſer Zeit beliebter, 'O Gott in deinem höchſten Thron', ſ. S. 27, benannt nach dem trefflichen, lang geſungnen 'Lied von Bruder Clauſen' Körner S. 29 (da als Ton 'Wiewol ich bin ein alter Greis' d. i. Rochholz 259) und Rochholz S. 315, welches unter der Perſon des 1487 verſtorbenen heiligen Niclaus von der Flüe den weiſen Rath des wahren Patrioten an die hadernden Schweizer ausſpricht; ein 'geiſtlicher Bruder Claus' Conſtanz 1613 in K. Heyſe's Bücherſchatz der D. Nat.-Lit. Nr. 1125.

Ein nüw Lied

den vffrůr ze Solothoren

kürtzlich entſtannden, beträffände.

Im thon, wie Bruder Klauſen Lied.

1 In namen der dryualtigkeit,
vnd ze lob Maria der reinen meid,
ſo heb jch an zeſingen,
Der Jümpfrow kind wel vns nitt lan,
Sant Vrſß wel vns ouch bygeſtan,
Das jch es mög verbringenn.

2 Sant vrßen růff ich billich an,
ſiner fürbit gnüßet menger man,
in ſtatt vnd ouch vff lannde,
die jn anrůffendt hilfft er vß not,
ſine fiendt wärdend al ze ſpot,
Gott bringet ſy zeſchannde.

3 Jch ſing üch das gar offenbar,
Als man zalt trü vnd trißig jar,

1, 3. zeſingen, dieſe Anſchreibung von ze und zu an den Inf. iſt damals und noch lange beliebt, auch im Druck, ſie zeichnet die Ausſprache, in der ſich das tonloſe zu an den Ton des Inf. anlehnt. 1, 4. wel, wolle, mhd. welle. 1, 6. verbringen, vollbringen, ſ. Nr. 11, 38. Nach jeder Str. ſteht das Zeichen der Wiederholung. 2, 2. mhd. geniuzet mit Gen., hat Genuß, Gewinn von .. 2, 5. fiendt, noch zweifilbig, daher ſchweiz. oft figend geſchr. 3, 2. ich zelle, ich

hets mennger eidtgnoß gſächen,
ze Solenthuren wol jn der Stat,
do die lüterſchen knaben mit irer rot,
die alten tätendt ſchmächen.

4 Es het gewärt ein lannge Zit,
das ſy hend tröwett vß zoren vnnd nid,
jres gotzwort wellends behallten,
darnebn veracht die Sackermennt,
Got vnnd ſin wärde mütter geſchändt
dar zů die frommen alten.

5 Das gotzwort het ſy Judas glert,
dar dürch verrätery wirt gmert,
ſüſt hets kein hellig geſchriben,
ſy hend geuolgt des Cains rat,
der ſinen brůder ſchlůg ze todt,
darümb ward er vertriben.

6 Ich hoff es wärd hie ouch ſo gan,
kein liſt vor got ein beſtand mag han,
er hilfft allein dem rächten,
all die da gand mit friden vmb,
die halltendt das euangelium,
es darff ſüſt keines fächten.

7 Wie wol ſy rümend das götlich wort,
hend ſy vnnderſtanden ein ſöllich mort,
kein man hets nie gehört ſagen,

zalte, wie mhd. drü, das rechte neutr., von jar. 3, 5. 'Rotte', das Schlagwort jener Zeit, bei beiden Parteien. 4, 2. Hſ. trömett; gedräut. 4, 3. 'Gottes Wort', das proteſt. Parteiwort. 4, 5. 'wert', urſpr. Beiwort des Adels. ſchänden, ſchmähen. 4, 6. die 'frommen alten', die 'biedern Vorfahren'; oder der Rath, ſ. 19, 4, oder auch die 'alten Chriſten' 30, 4. 5, 3. 'ſo (mhd. sus) hats kein Heiliger g.' hellig, dieſe ſcheinbar nd. Kürzung im ſchwäbiſchen und alemann. Dialekt, Solt. 253 von helgen, vgl. 234 Helprun, Heilbronn; im Rieß noch heute die 'Helgen'; beſ. ſchweiz.: hellige ê Rechtsalt. 384; helge Gſchrift Rochholz 315; heliger tag Seb. Brant, h. v. Zarncke S. 151b; helger herr Uhl. 410 fg., der helig geiſt 871 (15. Jh.); niederd. heißt es hillich, hilge. 6, 3. das rechte, auch ein Schlagwort der Zeit. 6, 6. 'bedarf ſonſt'. 7, 1. 'ſich

dar zů verachtet er vnd eid,
den ſy hend geſchworen der oberkeit,
das ſind euangeliſch knabenn.

8 Das ſpil was vorhin lanngeſt dicht,
Sie hattendt den Buren gen ein bricht,
die killichen wettens rütten,
darby ein tag gezeiget an,
vff dem ſy ſöltendt die thor in han,
wen man hort zůr mety lütten.

9 Die thor ſönd jr innen mitt gwalt,
wär üch das werett jüng old alt,
die tödtendt vnuerdrießen,
ſo wend wir die büchſen für die killichen thůn
wär nit wil ſingen vff vnſern thon,
den wellendt wir erſchießen.

10 Der morgen gefyel den buren nit,
ſy ſprachent es iſt vnſer bitt,
ein anndre ſtünd ze nemen,
wir helffendt üch mit vnſer hand,
doch wär es vns ein große ſchandt,
die ſtat zenacht innämmen.

11 Die abträtnen ſüchtendt ein anderen fundt,
ſy ſprachendt zůn büren wir thůndt üch kundt,
das jr vffmercken habindt,

berühmen'. 7, 6. vgl. Nr. 18, 4, 4. 8, 1. **dicht**, gedichtet. 8, 2. eine Anweiſung 'gegeben', **gên** aus **gebn**. 8, 3. **kilche, kilich**, Kirche. **wetten** aus **welten**, ſo **wott** aus **wolt** (Nr. 11, 26, 8). **rüten**, reuten, ausrotten. 8, 4. **gezeigt**. 8, 5. die Bauern ſollten von außen die Thore beſetzen, **inne han** wie Nr. 18, 20, 5. 8, 6. zur Mettenglocke, früh um Eins. 9, 1. **innên**, einnehmen, aus mhd. **înneme**, ſ. S. 63. 9, 2. **old**, oder, früher **alde, ald, olde** (Grimms Wb. 1, 203), auch bei H. Sachs. 9, 3. **unverdrießen** aus **ôn v.**, **un-** und **ohne** ſind viel in einander gefloſſen und bis heute ſchlecht geſchieden. 10, 3. **nemmen**, wie **nennen**, aus dem urſpr. **nemnen** erleichtert. 10, 5. welch ſoldatiſches Ehrgefühl! 11, 1. die 'vom Glauben abgetreten' waren, ſ. Grimms Wb. 1, 143. **fund**, Liſt, Ränke, ein Stichwort der Zeit; dieſer neue Fund ſcheint aber nicht recht erſichtlich, beſteht er nur darin, daß die Städter nun doch den Anfang

Digitized by Google

als bald jr hörendt ſchlachen eis,
wendt wir den bäpſtleren machen heis,
das ir die thor in habindt.

12 Die buren warendt wol ze mût,
das gotswort dûcht ſy recht vnd gût,
ſy wottendt zenden wären,
ſy wûtetendt gradt wie die ſchwin,
ir keiner wot der hinderſt ſin,
ſy viſchetendt vor dem bärenn.

13 Die ſach die ſtûndt ein kleine wil,
biß juncker hanns von Rapperſchwil,
den anſchlag hat erkundet,
der ſelb zûm erſtenn ſeit die mär,
des gipt man im groß lob vnd er,
yetz vnnd zû allen ſtunden.

14 Wie bald er zû dem ſchulthes gieng,
mit jm ze reden anefieng,
es iſt ein mort verhanden,
o her drümm lûgendt fälb ins ſpil,
in trüwen ich üch warnen wil,
wend ir nitt komn ze ſchanndenn.

15 Ich ſag üch das nitt in eim gheim,
der anſchlag iſt wol vm das ein,
das man üch wot verradten,
als baldt ich han die mär vernon,
han ich die ſtundt fälb ab her glan,
die ſach wär jn ſuſt geradten.

über ſich nehmen wollen? 11, 4. eis, eins, ſ. S. 62. 11, 5. vom Schwitzbad. 12, 1. nit wol? vgl. Solt. 356 die ſtat iſt vns nit wol zu mut; Uhl. 549 was der reichstag im ſinne wär. 12, 3. 'wollten, ſie wären zum Ziel', z'ende? 12, 6.? 14, 4. Körner 30 ſo lûgend trüwlich in das ſpil, 31 wenn wir nit lûgend in das ſpil, eifrig nachſehen, dem Spiel folgen, vom Kartenſpiel? Sprichwort: das auffſehen (aufpaſſen) iſt im ſpil das beſt Wolff 126. Das Gegentheil heißt das ſpil übergaffen, Spruch in Zarnckes Seb. Brant S. CXXII^b, vgl. auch S. 51. 14, 6. geſchr. kann. 15, 1. das geheim, vgl. 'insgeheim', Schm. 2, 195; iſt nit richtig? 15, 2. 'um Eins'. 15, 5. die Uhr (hora) 'herab' gelaſſen, ab-

Digitized by

16 Sannt Vrß ſtündt by der alten rot,
des het ſy alben behütet got,
wär got vnnd hellgen eret,
der ſelb wirt hie ze ſchanden nit,
vor got beſchüſt wol der heillgen bit,
als man hie wol erleret.

17 Als bald der Schuldthes hort die wort,
ſprach er das wär ein ſchanntlich mort,
wie wol ichs in nüt truwen,
wil ich ſamlen einen rat,
vnd flißig erfaren diſe tat,
domitt es vnns nüt gruwe.

18 Wo got nit ſälber behüt die ſtatt,
do iſt vergeben aller rat,
wo got hüt darffs kein Sorgen,
Sannt Vrß der het die ſcharwacht gehan,
als geſächen hat menng biderman,
ſuſt hettens müßen worgen.

19 Vff einen Donſtag es beſchach,
das man den luterſchen anſchlag ſach,
daruff ſy lanng ſind ganngen,
als die allten warendt gritten vß,
namendt ſy in das büchſen hus,
nach vnrů tat ſy belanngen.

laufen laſſen, daß ſie gar nicht mehr ſchlägt; dieß Einſtellen der Uhr bei Verſchwörungen ſcheint typiſch, ſo in der Luzerner Mordnacht (a. 1333, Rochholz 286). 16, 2. **alben**, jederzeit, Stalder 1, 94. 16, 3. d. i. **und d'helgen.** 16, 5. **bſchüſt**, 'beſchießt', nützt, Grimms Wb. 1, 1568. 16, 6. **leren** und **lernen** verwechſelt, wie in allen Mundarten. 17, 3. **truwen**, zutraue; dies **n** an der 1. Perſ. Präſ. (ahd. **lobên, salbôn**), bei ſchwachen wie bei ſtarken Verben, iſt beſ. ſchweizeriſch: Uhl. 867 **meinen**, 899 **läben**, 902 **geren**; Körner 2 **büten**, biete, 53 **vollenden**, 164 **befilchen**, befehle, 157 **loben**, 63 **kumen ich**; doch auch in andern ſüdl. Mundarten, z. B. Uhl. 846 **haben**, 723 **hauſen** bair.; am häufigſten in niederd. Mundarten, und in mitteldeutſchen, z. B. heſſiſch in dem Alsfelder Paſſionsſpiel bei Haupt 3, 480 ff. **ich liegen**, lüge, **bevellen, heben, danken, bidden.** 17, 4. 'einen' Titel. 17, 5. **erfaren**, erforſchen. 17, 6. 'gereue'. 18, 1. Pſalm 127, 1. 19, 1. Donnerſtag, 'Dornſtag'; verglichen mit 15, 5 kann die Zeitfolge von dem eifrigen Dichter nicht eingehalten ſein. 19, 4. die 'Alten', der

Digitized by Google

20 Sy ſtündent mit gewalt zur thür,
die büchſen wottendt zien har für,
der ſchimpf fieng ſich an machen,
ſant Vrß müſt inen ſin Banner lan,
oder wottendt in erſchoßen han,
ſindt das nüt grüſam ſachen.

21 Der Schulthes nam der dingen war,
Vnd mant gar bald die allte ſchar,
zů harniſch vnd zů wafen,
jr hendt die killch biß har in gehan,
ſönd jrs den luteriſchen ietz erſt lan,
got würt üch ſelber ſtraffen.

22 Der herren was nit vil da heim,
die ſach ſtündt an der frommen gmein,
die thät ſich gar nüt ſumen,
ſy luffendt vff den alten platz
ſy warend vor me geſin am hatz,
das man die killch wot rumen.

23 Sy ſprachendt wir ſindt Sant Vrßen kindt,
die von den luteriſchen verraten ſind,
ſin killch wendt wir behallten,
Sy wärdendt vns erſchrecken nit,
das wir do wichind einen trit,
vnnſer köpf müßend ee ſpalten.

Rath, die 'Herren' 22, 1. 20, 3. ſchimpf, Scherz. 21, 2. manen, wie ſonſt aufmanen. alte ſchar, wie 16, 1 die alte rott, die alten 3, 6. 21, 5. ſönd aus ſölnd, ſ. S. 11. 22, 4. luffend, ſ. S. 85, daher geloffen. Sammelplatz der 'alten' Partei? dieß 'alt' war auch anderwärts das kath. Parteiwort, die Gegner hießen 'die Neuen' 35, 3. 22, 5. geſchr. vorme .. ſchatz; 'ſchon öfter (zuvor mehr) beim Hatz geweſen'; hatz, vgl. Nr. 9, 15, 8, Jagd, beſ. in Schweizerliedern beliebt für Kampf, Rumor, Klemme u. dgl., z. B. Körner 45 das Soloturn ſo lag im hatz, im Schlachtgedränge. 22, 6. Hſ. des ... rümen; 'als man die Kirche räumen wollte', Beſitz nehmen von St. Urſen Kirche, und wie es die reformierte Partei machte, Bilder, Altar und Orgel entfernen. Zuweilen iſt daß = 'als': Körner 265 dz die vier Ort ſolchs hörten; auch 'wenn' (Nr. 9, 12, 7): Hürnen Seifried Str. 121 Vnd das auch alle welte Stünde in vnſer handt; ſo ſchon mhd. daz, urſpr. nur, wenn ſchon eine Zeitbeſtimmung voraus-

24 Die gmein die ſtundt grad wie ein mur,
des gſachen die valſchen burger ſur,
ſy wandend ſy hetens gwunnen,
do was das ſpil noch nit recht gân,
man můſt ir gotzwort baß vernân,
jr geiſt kam erſt annd ſunnen.

25 Jr geiſt erhept ſich vil ze hoch,
es mag jm nieman kommen noch,
in hoffart vnd in liſten,
ſy begârendt wol der grächtigkeit,
biß ſy der jfer ind killchen treyt,
ſo flüchendt ſy zur kiſten.

26 Die ſach die wot nit richtig ſin,
das bracht den luteriſchen heimlich pin,
noch tatens nit der glichen,
die glog die wot das ein nit ſchlan,
des můſtendt ſy die büchſen lan,
in die vorſtat thatenns wichen.

27 Da ſelbs do ſpurdt man erſt ir buck,
ſy wurffendt ab die Aren Brugg,
vnd hůbend an ze ſchantzen,
ſy truwtend dem gotzwort numme me,
das ſchůff in was daſſelb nit we,
ſy hungert nach möſtrantzen.

28 Der geiſt was noch am ſâlben ort,
biß man die büchſen im ſpittal hort,

gieng. 24, 3. es gewinnen absolut, wie frz. l'emporter. 24, 4. 'gegeben', das Kartenspiel. 24, 5. ihre Absichten (hinter ihrem vermeintlichen 'Gottes Wort') besser verstehn. 25, 4. 'Gerechtigkeit', biblisch. 25, 6. Hs. flüchendendt. 'eilen sie zur Kiste', die die Kleinodien und das Vermögen enthält; diese Absichten gab man den Evangelischen, man nannte sie 'Kelchdiebe'. 26, 4. mhd. glogge, ja nicht 'gloche' zu sprechen, ebenso in Brugg. 27, 2. Aarbrücke. 27, 4. sie ließen ihr 'Gotteswort' fahren, steckten nun ihre eigentlichen Zwecke offen aus. truwen, Vertrauen, Hoffnung setzen. numme, nimmer. 27, 5. das machte, nicht es war ihr Verlangen; Hs. daselb; sonst heißt es allerdings mir ist wê nach, ich verlange schmerzlich. schaffen so: Uhl. 595 schafft daß ich nichts im seckel han,

Digitized by Google

do fieng er an zefliegen,
er flog gan Wietlispach in die ſtat,
da er meng man betrogen hat,
mit gliſnen vnd mit liegen.

29 Chriſtus der můſt ſtätz vornendran,
domit hand ſy trogen mengen man,
der inen nach iſt zogen,
ſy ſprachend wir ſtandt der warheit bi,
wär yetz mit vns wil werden fri,
der mag es mit vns wagen.

30 Sy wottends zwingen in ein ſtal,
darumb beſchlußentz Straßen all,
ſy theiltendt ſich gar arwangen,
wo inen ward ein alter Chriſt,
do bruchtent ſy gwalt vnd liſt,
vnd namen in gefangen.

31 Den botten namens brieff mit gwalt,
kein eidtgnoß läpt vf erd ſo alt,
der ſöllichs ſagen horte,
ettlich brieff zeriſſens gar,
den botten ward das lönli bar,
ſy wurden vbel geſchlagen.

32 Der krieg der wärett mengen tag,
ob man köndt machen ein vertrag,
oder ſy möcht geſcheiden,
die ſchidlüt ſpartendt keinen rat,
was ſy vermöchtent frů vnd ſpat,
kein arbeit thät jn erleidenn.

33 Die frücht ſind vß dem gotz wort kon,
darbi wil ichs yetz bliben lan,

faſt = weil. 28, 4. gân, für gên, alt gagen und gegen. Wiedlisbach, 3 Stunden unterhalb Solothurn im Aarthal nach Zürich zu, wenig weiter Aarwangen an der Aär. 28, 6. glîſnen, aus gelichsen, glichseneo, simulare, vgl. 'Gleißner'. 30, 1. wie das Weidevieh. 30, 2. 'ſchloſſen ab'. 30, 4. ward, begegnete, ſ. S. 67; Körner 256 die frommen alten Chriſten, Katholiſchen. 31, 5. 'baar bezahlt'. 32, 1. nicht bloß Waffenkrieg. 33, 1. Hſ. kan.

daruon nit witter ſingen,
al vfrůr vnd vnhelligkeit,
verachtung gots vnd einer oberkeit,
ſicht man dar uß enttſpringen.

34 Verachtung darzu groß vntrüw,
zorn nid vnd has ſind da nit nüw,
wo diſer geiſt regieret,
ſin ſinn vnd denck ſtand jm dahin,
das jm das gotswort bringe gewin,
würd ſchon al welt verfüret.

35 Alſo hat diſer krieg ein endt,
got wel das ſich al irthum wänd,
vnd ſich die nüwen bkerind,
das alt gotzwort wirt han ein bſtandt,
daß nüw ſtadt wie ein hus vff ſand,
got gäb wie dick ſy es merindt.

36 Wir loben got in ſinem rich,
der vns hat behůt ſo gnädiglich
durch ſine ſundre güte,
er het ſin kilchen nie verlan,
Sant vrß het noch ſin baner bhan,
wie vaſt ſy immer wůtten.

37 Sant Vrß vnd alles himelſch her,
het verdienet groß lob vnd er,
als ſy hend überwunden,
jr ſiend all durch gottes krafft,
ſy bhůten ein lobliche eidtgnoſchafft,
hetz vnd zu allen ſtunden.

34, 4. denk, Pl. von dank, nebſt gedank die alte rechte Form. 35, 6. 'got geb wie' iſt 'wie (ſehr) auch immer', ſ. Schmeller 2, 83. Zarncke zu Sebaſtian Brant S. 393. Soltau 457 Gott geb wem es gefalle, einerlei wem ..; Körner 256 Gott geb wie er ſich zanken thet, wieviel auch .. dick, oft, hat ſich im ſüdd. Canzleiſtil lange gehalten in 'der (die, das ꝛc.) dickbeſagte ...' mêren, durch Zuſätze in ihrem Sinn? 36, 5. Hſ. behan, wie 35, 4 beſtandt. 37, 4. Hſ. gots.

Digitized by Google

Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs von Würtemberg.

Nr. 22–26.

Die folgenden fünf Lieder, zunächst das erste, nahm Soltau aus einer „Chronica der Württembergischen Graven ꝛc. bis auff die erste Fürsten ꝛc. Wolfenbüttler Hdschr. des 16. Jh. 44. 9. Fol., 2. Abth. Bl. 135 ff., unter den Beilagen, vermuthlich nach einem früheren Druck." Doch waren sie schon damals gedruckt in einer würtemb. Monographie zur 300jährigen Wiederkehr der Schlachttage, die Würtemberg dem östreichischen Besitz entzogen u. seinem Fürstenhause zurückgaben: L. F. Heyd, die Schlacht bei Laufen den 12. und 13. Mai 1534. Stuttgart 1834. Die Beilagen 6—10 bringen diese fünf Lieder, von Ranke (Deutsche Gesch. im Zeitalter der Ref. Bd. 3) gelobt als „frische Landsknechtlieder, die sehr willkommen sind." Heyd nahm sie (S. VI) aus einer Sammelhandschrift, allerlei Würtembergisches enthaltend, und bemerkt, die vier letzten seien auch in ein (wie es scheint handschr.) Gedicht verwoben, das die Vertreibung des Herzogs 1519 und seine Rückkehr schildert; er meint, jedes enthalte „immer auch wenigstens einen Vers, der von dichterischer Seite gefallen kann." Ein Wiederabdruck ist dadurch nicht überflüssig gemacht, denn dort sind die Lieder zum Theil verwahrlost und unbrauchbar, nicht ohne des Herausgebers Schuld.

Vom Ton des ersten Liedes s. zu Nr. 40; in demselben Ton ist das zweite, dieß freilich mit sehr überfülltem Rhythmus.

22.

Ein Schön New Lied

vom Einkommen Hertzog Vlrichs von Württemberg vnd Teck.

Anno 1534. Im Mayen.

Im thon, Ich stund an einem Morgen ꝛc.

1 Hab vrlaub kalter wintter,
mit deinem tieffen Schnee.
der Sommer thutt her glaßten,
vom feyel vnd vom klee.
Da grunen jetz berg vnde Thal,
der May hatt sich beklaydet
mit blüemlin sonder Zahl.

2 Nach hohen fürsten Ehren
füren sie jeren schilt,

1, 1. Zugleich an das lyrische Volkslied anlehnend und gut landsknechtisch, vgl. S. 37. 60 und Str. 24, 6. 1, 3. mhd. glast, glesten, Glanz, glänzen. 1, 5. Hs. vnd. 2, 1. 2. Ihr Wappenschild so bunt gemalt; nach ist gemäß,

Digitized by Google

als glück ſich welle mehren,
ja beyden furſten mildt,
ſie ſein manchem kriegs Mann khundt,
die jn jeren denſt beweiſen,
aus jeres hertzen grundt.

3 Landgraff Philips von Heſſen
iſt ſich der ein genandt,
Vlrich Hertzog zu Württemberg,
jm Reich gahr wol bekandt,
Sie ligen jm Feld zu fuß vnd roß,
Württemberg zu erobern,
Land Leuthe vnnd auch die Schloß,

4 Sein ſie auß Heſſen gezogen,
durch die Churfürſtlich Pfaltz,
darmit die Schwaben trogen,
Dort jenen Ottenwaldts,
Sie ſein den Nachſten khomen an,
vnd der Regierung Läger
Zu Illingen ligen lahn.

5 Die hond ſich Hoch erbrochen,
Wie jr Schwaben gewonhait iſt,
Zum ſchlagen vnd zu ſtechen,
vermeint ſo wol gerüſt,

aber vielleicht ſind Zeile 1 . 2 mit 3 . 4 umzuſtellen. 2, 4. **ja**, eine Betheurung, die gern im Auftakt ſteht, wie ſchon mhd. jâ. 2, 6. dieß **denſt** mit nd. ê wird nicht verſchrieben ſein, es iſt nicht das einzige Mal; vergl. zu Nr. 21, 5, 3. 3, 1. **Philipps** nach Philippus, dieß lat. s an fremden Eigennamen herrſcht lange vorher und nachher, daher **Marx** Marcus, **Hans** u. a., im 17. Jh. braucht man gar wieder die rein lat. Formen. 4, 3. 'Schwaben' ſcheint als Hohnwort gebraucht gegen das Heer der Regierung; gegenüber die 'Heſſen', keineswegs bloß heſſiſche Landeskinder. 4, 4. mhd. **jenen**, meiſt **ennen**, von dort her, von der andern Seite her (als Illingen liegt), hier mit Gen. wol in Verwechſelung mit **jenent** jenſeits, 'dort vom O. her'. 4, 5. **den nachſten** (**naheſten**), näml. **weg**; an den mühſamen Weg durch den O. für ein Heer mit Reiterei hatten die Gegner nicht gedacht, ſie erwarteten den Angriff von Nordweſt auf dem natürlichen Wege, und lagerten bei Illingen am Abhang des Schwarzwalds auf der Straße von Stuttgart nach dem Rhein. 4, 6. 'die Regenten' hießen die öſtr. Landesverweſer. 5, 1. **ſich erbrechen**, ſich übermüthig erheben, ſich ſtolz herausmachen. Uhl. 644 (ich) erbrich

wan der Landgraff nicht khommen wer,
ſie welten jn haben geſuchet,
was jeres Hertzen beger.

6 Den paß hand ſie verhawen,
Zu Knittlingen auff der Staig,
der Landgraff ſolts nit eſſen,
ſie weren dann vor Taig,
Sie haben wenig daran gedacht,
das Württemberg ſein rüſtung
vbern Ottenwald hatt bracht.

7 Sie hond ſich ſehr berümet,
jrs kriegsvolck groſſe macht,
darmit ſein ſie gezogen,
den Tag vnd auch die Nacht,
biß ſie gehn Lauffen khommen ſind,
jhr Läger alda geſchlagen,
der Landgraff war jn zu gſchwindt.

8 Der hatt ſie laſſen brommen,
als zornig kriegsleüth thund,
dar zwiſchen jngenommen,
ſo gahr jn kurtzer ſtund,
Mockmühl, dar zu die Newen Statt,
Weinſperg mocht ſich nicht halten,
das auch an Rayen gaht.

9 Der Schimpff der wolt ſich machen,
Es khund nicht anderſt ſein.

mich vor in allen; eig. hervorſchießen, herausplatzen; vgl. 13, 7. 5, 7. 'das war'. Hſ. **begern.** 6, 2. Schwarzwaldpaß auf der bezeichneten Straße, zwiſchen Maulbronn und Bretten. **Steige**, ſteile Straße über ein Gebirge, ſ. Schm. 3, 622. 6, 4. Hſ. **waren.** 'er hätte ſie denn zuvor teig geklopft' (die **Knitl, Knödel**, d. i. Holzbirnen), nur nach hartem Kampfe; Heyd merkte das Wortſpiel nicht. 7, 1. Hſ. **berümptt.** 7, 3. ſobald ſie hörten, der Feind ſei bei Neckarsulm aus dem Odenwald aufgetaucht, alſo auf bequemen Wege nach Stuttgart. 7, 5. Dorf **Lauſen** links am Neckar, nah bei Heilbronn, am andern Ufer das Städtchen gleiches Namens. Hſ. **ſein.** 7, 7. Hſ. **Jnen .. geſchw.**; der Dichter wird **zgſchwind** gemeint haben. 8, 1. **brommen** Heyd, die Wolf. Hſ. **kommen.** 8, 5. Möckmühl an der Jaxt, Neuſtadt am Kocher. 8, 7. 'mit daran muß'; bei ſolchem Tanzenmüſſen mochte meiſt das Bild des Todtentanzes vorſchweben. 9, 1. 'das Turnier war am Be-

Digitized by Google

Man hört die Heſſen krachen,
neben Heydelberg herein,
die Landtwehr hands eingnommen,
da ſein die ſchwäbiſche Reütter,
das erſt mahl an ſie khommen.

10 Hond ſie wenig beſehen,
zu Ruck ſich wider gewendt,
hör ich von denen jehen,
So dabey geweſen ſend,
Hertzog Philips der pfaltzgraff guht
iſt hart worden geſchoſſen,
Gott hab jn in ſeiner huot,

11 Vnnd woll jn geſund bewahren,
den frommen furſten werd,
vom Läger mußt er fahren,
ſo gahr mit keiner gferdt,
Des Edlen Helden Degenheit,
wer er zerbrochen worden,
wer den frommen Landtsknechten laid.

12 Mann thutt auch glaublich ſagen,
beid fürſten Hochgemelt,
nach erfahrung ſolches ſchadens,
gantz Traurig in jerem gezelt,
den frommen fürſten ſehr geklagt,
Dann (jeder) jn ſonder laide
von Hertzen mit jm tregt.

ginn'. 9, 3. mit Geſchütz. 9, 4. Heydelberg, das pfälziſche Gebiet ſo genannt (das die Heſſen nicht betreten durften)? oder ein Berg? 9, 5. **Landtwehr**, würtemb. Grenzwall und Graben (vgl. Heyd S. 29. Schmeller 4, 130), beſ. den 'Landthurm' dazu gehörig. 10, 4. Hſ. feind; ſend iſt ſchwäb., fränk. (Solt. 291), bair. (Körner ſen : amén). 10, 5. der öſtr. Statthalter und Feldhauptmann, ein tapferer Biedermann. 10, 7. in von mir. 11, 3. er wurde nach Stadt Laufen geſchafft, dann auf den Asberg. 11, 4. ungefährdet von den Feinden, die ihn achteten; Herzog Ulrich ſchickte ihm, noch als Feind, ſeinen Leibarzt zu. 11, 5. Heyd beſſert: 'd.e. Degen Heldenheit', wol wegen **zerbrochen**, d. i. tödtlich verletzt (es war eine Stückkugel), vgl. **radebrechen**, mit dem Rad zerſchmettern. 12, 2. Hſ. hochgedach. Philipp u. Ulrich. 12, 5. 7. Reim **kleit : treit**. 12, 6. jeder iſt von mir,

Digitized by Google

13 Den abendt vnſers Herren,
als er zu himmel fuhr,
fünfftzehn hundert dreißig viere,
von ſeiner geburth war,
auff einem Mittwoch es geſchach,
das ſich das kongiſch Läger
zu ſtreitten ahne brach.

14 Heſſen thett ſich nicht ſaumen,
zu ſchimpff gahr wol gerüſt,
wolt auff der kürbe kromen,
Die Schwaben auff jerem Miſt,
Die hand am nechſten die flucht genommen,
der erſt vff Bubacher ſtaige,
der hatt die Hoſen gewunnen.

15 Zu Lauffen ſein ſie gelegen,
die Schwaben ohne Zahl,
Sich deß nit wellen verwegen,
der Angel was jn zu ſchmahl,
den woltens nit zum vorthel han,
hand ſich auff Lauffen vertröſtet,
Das hatt jn auch güettlich than.

vermuthungsweiſe. 13, 1. Zweiter Schlachttag, vor Himmelfahrt; **Abend**, wie gewöhnlich, im Sinn des frz. veille, Vorabend (eines Feſtes) und dann der ganze Vortag. 13, 6. die 'Königiſchen', die Partei König Ferdinands. 13, 7. 'vorwärts gieng', das Plötzliche und Stolze zugleich bezeichnend, vgl. das **anbrechen** von Sonne und Mond (Opitz); an bez., wie oft (**angehen**) den Beginn, und den ſtätigen Fortgang einer Bewegung, wie engl. on. 14, 3. 'auf der Kirchweih einkaufen', mhd. **krâmen**, Hebel **chrome**; Landgraf Philipp und Kurf. Johann Friedrich ſind 1542 (Wolff 126) dem Herzog von Braunſchweig **zu frü auff die Kerbel kommen**. 14, 4. 'die doch für ihren Grund und Boden fochten', wie ein tapferer Hahn auf ſeinem unbeſtrittenen Terrain, ſ. Nr. 25, 6. 14, 6. 7. Nach der Bubacher (Bibacher) Steige gieng die Flucht, Heyd S. 33, als gält es einen Wettlauf, bei dem jeder den beſten Preis will, vgl. ſo **um die Braut laufen** Nr. 41, 6; hier iſt der Preis ein Paar Hoſen, wie noch in der Schweiz bei dergleichen Wettkämpfen. 15, 1. 'Bei L. lagen ſie ja auch'. 15, 3. (haben) ſich dazu nicht entſchließen können, hatten den Muth nicht dazu (zum Kampf bei L.). 15, 4. **Angel**, Winkel; wol Kunſtausdruck beim Wettlauf, Ort zum Wenden; wird zugleich das Terrain des Schlachtfelds im Neckargrund zeichnen. 15, 5. Hſ. der; **vorthel**, auch doppelſinnig,

Digitized by

16 Wer Lauffen nicht geweſen,
Sag ich zu diſer friſt,
Jr vil weren nicht geneſen,
den jetzund nichts gebriſt,
Streichenberg kontens nicht verlohn,
das hands zum vorthel gwonnen,
Jhr gſchütz zum theil lan ſtohn.

17 Die Roß vnnd auch die Wägen
mit ſampt dem prouiandt,
Iſt den Schwaben entlegen,
Sie kauffens nicht ſo weit,
Man ſagt ſie haben ſich nicht verſtoln,
darzu auch nicht geflohen,
Sonder wellen mehr Reütter holn.

18 Fürbaß ſein ſie gezogen,
beyd fürſten Hochgedacht,
iſt war vnd nit erlogen,
vff Stuttgardt mit gantzer Macht,
Neben Aſchberg ſein ſie khommen hin,
das ſie den lieſſen ligen,
hatt auch ſeinen Sinn.

19 Sie hand ſich ſtill gehalten,
vnnd kheinen Schuß gethan,
biß die Landgräuiſchen wägen
zu letſt hond für wellen gahn,
Der hand ſie ettlich abgeloffen,

vom Terrain zur Schlacht (Nr. 18, 20, 5) und zum Lauf. 16, 4. Hſ. **Dann.** 16, 5. auch ſpottendes Wortſpiel; am **Strichberg** (Heyd S. 57) hatten ſich die Königiſchen gelagert, der **Streichenberg** aber, den ſie nicht verlaſſen konnten, meint **ſtreichen**, ausſtreichen, ausreißen. 16, 6. in der Hſ. corrigiert **genommen**, das ſcheint den Berg zu meinen als Stütze der Schlachtordnung, **gewonnen** aber beſſer meint mehr das Ausſtreichen und den Geſchützverluſt. 'Vortheil' hieß nämlich auch der Vorſprung beim Spiel. 17, 4. **weit** bei Heyd; die W. Hſ. **wnrt**; 'es war ihnen zu weit zu holen, mitzunehmen'? aber der Reim? 18, 5. die Bergfeſte, Hohenasperg, in der landesüblichen Ausſprache, ſo ſchreibt Schubarts Gattin (Schubarts Leben in ſeinen Briefen, h. v. D. Fr. Strauß) immer 'Aſchberg'. 19, 1. die Beſatzung der Feſte. 19, 4. **für**, vorüber. 19, 5. **der**, Gen.; **ablaufen**, abjagen, durch plötzlichen Anfall, Sturm nehmen (einen Theil des heſſ. Trains); ſo ein

mit einer ſolchen beütte,
deß Burges Thor getroffen.

20 Hond darmit Ehr eingeleget,
als Vlm eins mahl gethon,
ward jnen jr vich vmbheget,
vorn Thor getriben daruon,
Dem eylten ſie nach mit ſonderm wahn,
jagten den feinden ein Spihlmann ab,
das vich mußten ſie lahn.

21 Stuttgartter ſich ergaben,
vnd andere flecken vil,
die haben jere ſtette
ſo gahr jn kurtzer weil
mit brieffen jn karnier gethon,
den fürſten vberantwortt,
die habens genommen an.

22 Noch halten ettlich Schloſſer,
duncken ſich wacker ſein,
die hand zu fuß vnd roſſe
groß Hanſen genommen ein,
den iſt die Laug gemacht zu Law,
wellens ſies nit gerathen,
der Schärer iſt auch da.

ſchloß abſteigen, durch Erſtürmung n. Wolff 284. 19, 7. glücklich erreicht. 20, 1. Hſ. eingelegt. 20, 3. Hſ. vmbheckte; 'ihr eingehegtes V.' 20, 4. wol eben von Würtembergiſchen, die mit der beneideten reichen Reichsſtadt viel Haders hatten; Hſ. vonn. 21, 3. ſtatt meint die politiſche Commun. vil : weil, vgl. zu Nr. 42, 7 und S. 60. 21, 5. 'der Karnier, lederne verſchließbare Taſche für Acten und Schriften'. Schm. 2, 330; ſie hatten ja dem König Ferdinand Erbhuldigung thun müſſen. 22, 4. von Adel, vgl. Nr. 32, 16. 22, 6. gerathen, entbehren; 'wollen ſies einmal nicht anders'. 22, 7. der Bader, um zu heißerm Bad einzuheizen, vgl. Nr. 30, 25. 28, 5. Den Belagerten auf Hohenkrähn wird (Uhl. 473) das Bad zu heiß. So wird einem 'ſchwarzen Mönch' (Dominicaner) auf dem Reichstag zu Augsburg, der ins Bad buhlen geht, von einem ſchabernackiſchen Hofmann wörtlich das Bad zu heiß gemacht (Frankf. Liederb. Nr. 135): den Riegel ſtieß er heimlich für, das Fewr das thet er ſchüren .. das Bad jn werden wolt zu heiß u. ſ. w., bis beide zu ſchreien anfangen und erlöſt werden, zum Spott

23 O Gott jm höchſten Saale,
vnd Himmeliſchen kraiß,
Du welleſt zu deinem Lobe
anſchicken diſe Raiß,
Dardurch dein Nam werd Ewiglich,
gelobet vnd gepreyſet,
Im gantzen Rhömiſchen Reich.

24 Dar zu welleſt du erleuchten
keyſer vnnd königliche Cron,
mit dem Geiſt beſeüchten
Churfürſten vnd fürſten fron,
vnd auch gemeine Ständ jm Reich,
den frommen furſten von Wirttemberg,
vnd Heſſen deſſelben gleich.

25 Den welleſt lang lon walten,
mit freüden reichem muht,
Der wirtt noch lang erhalten
manchen frommen Landtsknecht guht,
Die fernd die Ernd am Rhein han gſchniten,
vnd den vergangnen Wintter
vff diſen krieg gepiten.

26 Der vns das Liedlin hatt gemacht,
von Newem geſungen hatt,
der hatt ſo lang gewarttet,

des Hofes. 23, 4. anſchicken, rüſten, zur Heerfahrt, denn das iſt Reiſe urſpr. und hier, wie noch oft; Uhl. 487 von H. Ulrichs Auszug 1516 der fürſt zoch in die raiſe; gegen den Lindenſchmid Uhl. 358 verlangt der Markgraf von Baden Junker Caspers Hilfe: er ſolt im ein reislein dienen; ebenſo reiſen, noch im neueren Volkslied, Nr. 62, 2, 3. 24, 2. Kaiſer Karl und König Ferdinand. 24, 3. altes Bild für Weihe durch den h. Geiſt. 24, 6. Hſ. dem. 25, 1. L. Philipp, ein guter Arbeitgeber für die Landsknechte. 25, 5. daß ſie nicht mehr ſo unritterliche Arbeit thun müßten! am Oberrhein und im Elſaß, wo bei der Ernte Hilfskräfte nöthig ſind. fernd, vorm Jahre, mhd. vert. Uhl. 394 klagt ein Reuter: O reiſerei, du harte ſpeis! ... bei einem purger wär mir paß, und hulf (Conj.) der dirne mähen gras. 25, 7. beiten, warten. Der Landgraf hatte ſeinen Anſchlag aufs höchſte geheim gehalten, er mußte wol; die Landsknechte aber hatten ihn alſo doch geahnt? 26, 3. Hſ. auch hier erwartet (durch Warten gewinnen),

Digitized by Google

biß er erwarttet hatt,
das Württemberg zu diſer friſt,
ſeim angebornen Herren
wider geantwortt iſt.

27 Er hatts gahr wol geſungen,
auß friſchem freyen Muht,
Er iſt wol jnnen worden,
wie ſcheiden vom Vatterlandt thutt,
Die Churfürſtlich Pfaltz hatt jn ernehrt,
So lang dem frommen fürſten
ſein Landt iſt worden entwerdt.

obiges bei Heyd. 25, 6. Hſ. ſein. 25, 7. entweren, Gegenſatz von geweren, gewähren, mhd. entwern, wern.

23.

[Der Reimchroniſt leitet die folg. drei Lieder, zunächſt das erſte ſo ein:]

Wie es weitter deßhalb ergangen
Wirt aus folgenden Liedern verſtanden,
Das ein das war hier zwiſchen gemacht,
Deſſen Ich ſonders genommen acht.
Dann als ichs zuerſt thett hören
Da thett Ich mich zum Singer kheren,
Verehrt Jm wol ein halbes pfundt
Darmit er mir daſſelb auch ſung.
Das hatt gethon mit guttem willn
Ich beſchreibs von Jm Jn einer ſtilln
Vnd will das Jetzund fahen an
Mag wol nit gfallen Jederman.
Wer misfall hatt, der kher ſein Ohrn
Zuruck, das es Jm nicht thu Zorn.

Die einleit. Worte ſind zu lehrreich, um nicht mitgetheilt zu werden; der Dichter thut ſich da nach den beſten Actenſtücken um, ein halb Pfund Pfennige für Ein Lied iſt kein geringer Preis. 3. 'war währenddem g. worden', während der Ereigniſſe. 6. 'wandte mich an ihn'. 10. ſchriebs auf' aus ſeinem Munde. 12. nit, Hſ.

Digitized by Google

15 In einer welt erzürnt man ſich
Der ander gibt man gahr drumb nicht.

Folgen alſo hernach die Lieder von Hertzog Vlrichs einkhommen.

1 Wolt jr mir nit verybel han,
jch fahe ein Newes liedlin an,
Der karr will wider für ſich gahn,
die Redlein ſein fein auff der Bahn:
So hört man jetz vil Newer Mehr,
wer Hertzog Vlrich nicht leiden mag
dem traumet nachtzen [mächtig] ſchwehr.

2 Die Mähr ſein gahr bald khommen,
gehn Stuttgart hin wol auff den Marckt,
Jetzo ſchlecht man die Trommen,
Pfalzgraff Philipp der rüſt ſich ſtarck,
da hört man ſo ein ſeltzam Tauſch,
dem ein theil weint das Hertz jm leib,
der ander lacht [won] jn die fauſt.

3 Der Reiche wolts gern verſchweigen,
das es nit würde offenbahr.
Dem einen theil warens feigen,
dem andern wolffsdräck jm Haar.
Ey wol iſts ein vngleiche Speiß,
wer H. Vlrich deß ſein will wehren
der iſt für war nicht [gahr recht] weiß.

nu. 15. welt, Zeit, Zeitalter, 'seculum', wie frz. siècle, den beſtimmten Zeitgeiſt einer Epoche umfaſſend, ſ. Schm. 4, 74. 16. in der a.? 'in der a. macht man ſich gar nichts draus', auch das Urtheil ändert ſich.

1, 1. Hſ. ver ybel, Heyd für ü.; ebenſo oft verhanden, vernicht (Nr. 11, 33, 8), verglimpf Solt. 237, verſpot Solt. 361 = für ein ſpot auf derſelben Seite. daher 'verübeln'. 1, 6. Wer bei Heyd, fehlt in der Wolf. Hſ. 1, 7. nachtzen, Heyd nachtſen, muß eine Weiterbildung von nachts, mhd. nahtes ſein, wie es ſcheint mit der Bedeutung 'alle Nächte'. Schmid, ſchwäb. Wörterb. hat es nicht; vielleicht aus nahtes an, wie allez an? 2, 4. Hſ. Landgraff, ſ. Nr. 24, 10. 2, 7. won, mhd. wan, nur; Heyd lacht ihm. 'in die Fauſt', denn offen durften Ulrichs Anhänger noch nicht jubeln. 3, 4. 'Feigen' hießen auch die Excremente von Thieren, z. B. Pferden; nun ſind zwar hier wirkliche Feigen gemeint, aber die 'Wolfsdreck' hießen wol auch ſo? gewiß mochte mancher Wandernde

Digitized by Google

4 Man rüſt ſich jn der Cantzeley,
wol ſach es einem krieg ſo gleich,
noch ein wörttlin merckt auch darbey,
dort oben jm Rhömiſchen Reich,
da nam man an vil freyer knecht,
vnd ſchickts den nächſten Gaißſpitz zu,
Sie wurden gefangen wider Recht.

5 Das geſchah von herrn zu Württemberg,
So da nit mehr Regierer ſeind,
der Landgraff ſchneit jn dortt zu werck,
darumb ſein ſie jm alſo feind,
Hertzog Vlrich deſſelben gleich,
Reüttlingen will wider Nachpaur werden,
vnd andere Stett jm Rhömiſchen Reich.

6 Vil Edle fürſten vnd vil herrn,
die haben ſich zuſamen thon,
Hertzog Vlrich zu einer Ehr,
vnd haben jhn bald wiſſen lohn,
Ihr Schwäbiſcher Bund der ſey aus,

dergleichen im Haar finden, wenn er von einem Schläfchen im Wald oder Feld aufſtand, und daran hieng gewiß ein Aberglaube. 4, 1. der Sitz der 'Regierung'. 4, 4. wie Öſtreich als Erbland des Kaiſers im Sprachgebrauch ſich vom 'Römiſchen Reich' ausnahm (heute noch öſtr. 'draußen im Reich'), ſo machten es auch andere geſchloſſene Herrengebiete und nannten von ſich aus Röm. Reich beſ. die Gebiete der Reichsſtädte, vgl. 5, 7; hier wird die Gegend von Ulm gemeint ſein. Die Landsknechtwerbung, mit der 17 Hauptleute beauftragt waren, wäre demnach eine gewaltſame geweſen (**annemen** heißt auch feſtnehmen, arretieren), vermuthlich an den Grenzen des Ulmer Gebiets. Die Landsknechte hatten meiſt eine beſtimmte Parteigeſinnung, wenn ſie ihr auch nicht immer folgten; hier ſind wahrſch. proteſtantiſch geſinnte zu denken, der Stuttgarter Hof war katholiſch, die Gegner lutheriſch. 4, 6. Hſ. **da n.**, ſ. Nr. 24, 4, 5. In dem L. von denſelben Dingen in Mones Anz. 8, 189 fg. hat der Dichter 'zu Gaißſpitz' gehört, wie H. Ulrich viel Anhänger habe, und 'gen Geyſpitz' kommt die Schar von der Regierung geworbner Knechte; wo liegt der Ort? ein Spottname? Heyd: „was damit gemeint ſei, weiß ich nicht." 5, 1. **von**, d. i. **von'n**, von den; Hſ. **vom**. 5, 3. 'ſchnitt ihnen Arbeit vor', gab ihnen ein Penſum ('zu ſchaffen'), wol zum Spinnen; vgl. Mone's Anz. 8, 487 von der Burg Magdalun: **dâ wahset ouch der frowen werc, langer hanf und linder flahs.** 5, 6. Reutlingen, Reichsſtadt (die man ſchlechthin 'Stätte' nannte); gute Nachbarſchaft halten mit H. Ulrich; am Rand der Hſ.: **Reüttlingen Rew.** 5, 7. wie Eßlingen, Heilbronn, Dinkelsbühl, Schwäbiſch Hall. 6, 5. der Schwäbiſche

Digitized by Google

sie wolten jm wider helffen,
Gehn Württemberg wol jn sein Hauß.

7 Der Statthalter ein tewerer fürst,
von Bayern an biß an den Rhein,
Jn hett nach grossem vnglück dürst,
zu lauffen welt er vordrist sein,
wolt vertreiben das Jägerhorn,
wer er jn Bayerland pliben
so hett er kheinen fuß verlorn.

8 Der Speht vnd auch mit jm der Stauffer,
deren anhang mit sampt jr hauff,
gewahnten ein ferlin zlauffer,
das zogen sie bey jnen auff,
Jetzund ists so ein grosses Schwein,
sie tribens gehn Stutgartt hinein,
so mag es doch zum Thor nit ein.

9 Sie woltens gern verkauffen,
dann sie jn zu Nachts last khein Rhuo,
sie tribens dort hin zu lauffen,
die Bauren sahen jnen zu,

Bund, alter Hauptgegner Ulrichs, kurz vorher in sich zerfallen. 7, 1. Pfalzgraf Philipp. 7, 5. das Jägerhorn, das Symbol des jagdlustigen Ulrich, vgl. Nr. 25, 1, 8. Uhl. 481. 485. Solt. 244; doch schon früher dient Horn und Jäger als Bezeichnung der würtemb. Fürsten, Solt. 141. 145, veranlaßt wol durch das Hirschhorn ihres Wappens. 7, 6. Bayerland, darüber von derſ. Hand **der pfalz.** 7, 7. in die Ferse ward er bei Laufen geschossen. 8, 1. **Dietrich Spät**, dem Land tödtlich verhaßt; er war bevorzugter Günstling des Herzogs in seinem Glück gewesen, jetzt eifrig östr. gesinnt und zweites Haupt der Regierung, anmaßend und feig. Der Stauser, ein alter Gegner des Herzogs, Uhl. 490 (a. 1519) **Jörg Stauser, ain redlicher edelman.** 8, 2. **hauff** bei Heyd, die W. Hſ. **hilff.** 8, 3. Hſ. **gewahnen** (das a aus o corr.), gewöhnen, die rechte älteste Form, mhd. **gewan** 'gewohne', doch auch schon **gewon.** **ferlin**, Ferkel. **zum L.** bei Heyd, W. Hſ. **zlauffen**; Heyd: 'sie machten aus jungem Volk Kriegsleute. Laufer heißt ein Schwein unter einem Jahr', vgl. Schm. 2, 445; es sind wol Leute gemeint, die man mühsam zu östr. Gesinnung erzogen hatte, die nun zum Kampf sich sträubten, nach Laufen gleichsam auf den Markt getrieben wurden und zuerst flohen (vgl. Nr. 24, 12); das Spottbild wird genau durchgeführt. 9, 1. die Sau. 9, 4. theilnahmlos, denn die Landbevölkerung harrte lange auf des Herzogs Wiederkehr, der ihren Haß gegen

Digitized by

da pfiff man jn den krotten tantz,
meinten, hetten den Hirsch beym Horn,
so hielten sie die Saw beym Schwantz.

10 Der Landgraff war der pfeiffer,
So jnen wol den Rayen pfiff,
H. Vlrich thet sein Horn ergreiffen,
vnd bließ einher vil scharpffer pfiff,
Jhr Saw fieng alsbald an vnd grin,
sie namens bey beeden ohren,
vnd schleifftens [endtlich] mit jn hin.

11 Es möcht jetz einer gedencken,
das dem fürsten sein Schmach wer laid,
Jetz khommen sie mit den Schwencken,
Sie haben geben Trew vnd aydt,
dem konig mit vffgehabener hand,
sie müßten jm helffen behalten,
das gantz Wirttembergisch landt.

12 Wer hatt sie darzu gezwungen,
das sie den Ayd erstattet hon,
haben sie auch nach Ehr gerungen,
oder gstelt nach grossem lohn,
Solten wahrlich noch doppelt Sold,
Hertzog Vlrich waist wol wer sie seind,
[Er] ist jnen für war nit hold.

13 Wie hatt das Landt vberkhommen,
konigliche Mayestat,

Adel und Prälaten theilte. 9, 5. wieder Musik der Geschütze die zum Tanz aufspielt; **krott**, m. ist Kröte. 9, 7. die fliehende, um sie zurückzuhalten? Heyd: „machten mit ihren Leuten links um"; wol von einer Volksbelustigung entnommen. 10, 3. **thet** fehlt in der Hs.; **thets**? 10, 4. in der Hs. **piff**, das wäre pfälzisch. 10, 5. Hs. **grim**; **greinen**, mhd. **grînen**, knurren. 10, 7. für die 7. Zeile war es am nöthigsten, die späteren Zusätze ungefähr anzudeuten; ihr kommen bloß drei Hebungen zu. 11, 2. welchen Schmerz der Herzog von seiner Verbannung hat; 'daran sollte man doch nun denken'. 11, 3. bes. Stuttgart. **schwänke**, wie **bossen**. 11, 7. Hs. 'Wirttemb.' 12, 5. 'sind noch in dopp. Schuld', werdens d. bezahlen müssen; **soln**, schuldig sein; **solten** ist entw. Conj., oder verschrieben für **sollen**, oder verwechselt mit **solden**, bezahlen, wie das vorkommt, in

vnſerm frommen fürſten gnommen,
wider Gott vnd all billigkeit,
Man namb jms gutt auch weib vnd kindt,
man ſuch es jn den Chronicken,
wo man auch dergleichen find.

14 Darumb iſt Gott gahr khein Bayer,
Sonder iſt vnſer aller Hirt,
Es ſitzt ein gans ob den Ayern,
biß das Näſt voll genſlin wirt,
Alſo hatt ſich der Speht regiert,
vnd manchen frembden biderman
In vnſerm land zu jhm verführt.

15 Biß das er hatt vberkhommen
gegen fürſten ein ſchlechte gunſt,
wer Hertzog Vlrich nicht ſo fromme,
Er trib mit jm ein ander kunſt,
Thett auch ſolches mit fug vnd glimpff:
O frommer fürſt von Württemberg,
zeuch [groſſen] druß jn einen Schimpff.

16 Jch beſorg vil böſer karten,
han wir noch jn vnſerm Spihl,

Sold hier vorliegt, das Schuld meint (auch Suld geſchr.); ſ. Schm. 3, 230. 13, 4. kait : Mayeſtat bair. Reim, oder auch fränk.; der Dichter könnte danach auch dem Rieß oder der ſchwäb. Alp angehören, vgl. Schmid, ſchwäb. Wörterb. S. 584. 13, 5. Herzog Chriſtoph, der in öſtr. Landen erzogen wurde. 13, 7. wo ſolches Unrecht zu finden ſei; die Hſ. auch mehr, aus Misverſtändniß. 14, 1. 'Deswegen aber (trotzdem) iſt Gott doch durchaus kein Baier', dieß ſeltſame Sprichwort (b. Simrock, D. Sprichw. Nr. 696. 3922) auch Nr. 30, 13, beidemal im Sinn: er läßt ſich nichts auf die Länge gefallen (vgl. Nr. 25, 2); von den Schwaben aufgebracht, die damit heimzahlten, was ſie unter Sprichwörtern zu leiden hatten? Auch der Schweizer Joh. Lenz hat es in ſ. Reimchronik vom Schwabenkrieg 1499 (herausg. v. Dießbach, Zürich 1849) S. 22; er klagt von dem Ehbruch im franz. Königshauſe: Für war gott iſt kein peyer nitt Er kumpt mitt ſtraff zu ſiner zit und dann überaus trefflich: Wol hin (nun wohlan!) das empfil ich gott. 14, 5. ſich regieren, ſich zu bethun wiſſen, von betriebſamen Leuten, Schm. 3, 66. 15, 1. bis, wie bei der brütenden Gans, die nothwendigen Folgen kamen, die öſtr. Partei ſelbſt ſtieß ihn, verarmt und flüchtig, von ſich; da der Dichter dieß ſang, war er jedoch noch im Lande. 15, 7. zieh deine Kränkung in einen Scherz; Empfehlung der Milde nicht bloß gegen den Späten. 16, 1. böſe Karten im Spiel auch b. Uhl. 482.

Digitized by Google

die hoffen vnd thon wartten,
du werdeſt doch der jar nit vil
Regierer ſein jn Deinem Landt,
Ich wolt der Teüffel hetts ein theil,
oder holet ſie alleſant.

24.

Noch eins bracht er auff die Bahn,
Vnd gab mirs gleich dem vorigen an.
Das hab ich auch fein beſchriben
Darmit mein luſt vnd weil vertriben,
Vnd hatt dieſelbig nacht khein Rhuo,
Biß das michs lehrt ſingen darzuo,
Wie Ichs auch offt geſungen han,
Thet nit alweg wol mit beſtahn.
Aber man find alwegen Weltkindt
Hencken den Mantel nach dem Wind.
Darfür laſſe Ich ſie ſorgen,
Sings lieber heut dann morgen,
Schweig (ich) ſo ſingens Genß Jm Bach
Oder man ſchreitts auß auff dem Tach.

Einleitung des Chroniſten: 8. vor Freunden der vertriebenen Regierung. 13. 14. ich von mir eingeſetzt; oder iſt ſchweig Imperativ? auch fehlt zuweilen das Pronomen ſo, wie mhd., dann wäre ſchweig Conj.: 'wollt ich auch ſchw. — — ſo allgemein iſt die Begeiſterung für den Herzog'. — Das Lied liegt mir in fünf Faſſungen vor, aus dem Wolfenb. Chroniſten, bei Heyd S. 77, bei Wolff 587 aus W. Steiners Chronik in ſchweiz. Färbung, bei Mone Anz. 8, 186, und in Leyſers Nachlaß abſchr. aus einem flieg. Bl. der Zwickauer Bibl.; die beiden erſten mit 9, die andern mit 19 Strophen. Mones Quelle iſt die große Schadiſche Handſchriften-Sammlung in Ulm, dabei die Melodie, die leider nicht mitgetheilt ward; das flieg. Bl. hat den Titel: Ein hübſch new Lied vom land Wirtemberg, wie es erobert und eingenomen, ym xxxiiij. Jar, vnd ſingts jm thon, wies Frewlin von Brithania [Uhl. 455?] odder ym thon von der ſchlacht Pavia zu ſingen [Wolff 657] ꝛc. 4 Bll. 8°. Mone gibt als Überſchr.: Ein ſchön Lied von Hertzog Vlrichs ꝛc. Einkhommen in Seiner aignen Melodey. Der Chroniſt beklagt ſich (unten S. 171), daß er vom Liede etlich Gſätzlin verloren habe, und wirklich zeigt ſich die kürzere Faſſung als aus der längeren zuſammengeſchnitten, ja die Strophen ſind zum Theil durcheinander geſungen, zertheilt, verſetzt, halb oder nur zeilenweiſe; manches iſt aber auch kräftiger gefaßt. Hätten wir damit an der Quelle einen deutlichen Fall der Veränderung, wie ſie

Digitized by Google

1 Ich lob Gott in dem höchſten Thron,
er hat khain Diener nie verlon,
der im keck hat vertrawet,
daß iſt an Hertzog Vlrich ſchein,
Gott hat im wider gholfen ein,
mit ſeinem wort erbawet.

2 Dan es iſt jetz funffzehen Jar,
der edel fürſt vertriben war
aus ſeinem aignen Lande,
gſchach durch die falſche Diener ſein,
ſie han in bracht in ſchwere pein,
iſt in ein groſſe ſchande.

3 Er ward auß ſeinem landt verjagt,
daß Göttlich Recht ward im verſagt,
wie oft er Rechts begehret,
Rüefft König vnd auch Kayſer an,
auch Fürſten, Graven, Edelman,
ihr keiner ward gewehret.

4 Zu Augſpurg man im die antwort gab,
ſo ehr daß Land verloren hab,

den Liedern im Gedächtniß widerfuhr? denn der Chroniſt hat es zu lernen geſucht und danach aufgeſchrieben, nicht gleich aus des Sängers Munde. Der Raum erlaubt nicht, die kürzere Faſſung genau zu beſchreiben; ich habe der bei Mone zu folgen, mit Vergleichung der Leyſerſchen und Wolffſchen. Vom Ton ſ. S. 27.

1, 3. **kecklich** nur der Chroniſt und Heyd, Mone und Leyſer **der im hat v.** mit mangelndem Auftakt (ſ. zu Nr. 42, 60), Wolff **d. im h. wol v.** 1, 4. Hſ. **ſchain.** 1, 5. Leyſ. **widder**, ſo dd öfter, Zeichen eines mehr nördlichen Druckortes. 1, 6. L. **Unnd mit.** Ulrich war im Exil für die Reformation gewonnen worden; daß das Pronomen ausgelaſſen werden kann, wenn es kurz vorher, obwol in anderm Caſus ſtand, iſt erlaubt in großer Ausdehnung. 2, 2. **daß** zu denken; L. **ward**, das iſt auch in **war** gemeint, ſ. S. 125. 2, 6. Hſ. **im**, L. **yhnen.** 3, 2. Hſ. **d. G. Wort**, L. W. **recht**; nicht etwa nur das canoniſche, auch das weltl. Recht war eine Einſetzung Gottes, der 'zwei Schwerter auf Erden ließ, das geiſtliche dem Papſt, das weltliche dem Kaiſer', Sachſenſp. 1, 1. 3, 4. L. (W.) **er rufft K. unn K. an.** 3, 6. die Hſ. misverſt. **ihr k. hat ihn g.**, aber die Fürſten u. ſ. w. baten mit für Ulrich, unaufhörlich, auf allen Reichs- und Landtagen; W. dieß deutlicher: **durch Fürſten, Gr., E.**; mhd. **gewern einen eines d.** 4, 1. Reichstag von 1530, auf dem eben König Ferdinand mit Würtemberg belehnt wurde.

Digitized by Google

mit dem ſchwerdt ſolt ers gewinnen,
daß thet er jetz nach fürſten art,
an ſeinen feinden nit geſpart,
ſie finds wol worden jnnen.

5 O Dieterich Spät waß haſtu thon,
wolſt Hertzog Vlrich vertriben hon,
auß ſeinem Vaterlande,
jetz muſtu drauß, zeucht er darein,
iſt deinem Hertzen ein ſchwere pein,
darzue ein große ſchande.

6 Du haſt geführt ein groſſen pracht,
mit deim Anhang ein Hauffen gmacht,
gehn Lauffen an ein raine,
da namen ſie den Vortheil ein,
ſie mainten alle ſicher ſein,
daß was ihr aller maine.

7 An einem zinſtag es geſchach,
je einer zue dem andern ſprach,
ich hab ein hauffen gſehen,
da huob ſich ein Scharmützel an,
der Statthalter war fornen dran,
des muoß ich im verjehen.

8 Geſchoſſen ward ihm auch ſein Pferdt,
daß er mueſt fallen zu der erdt,
er ward auch ſelbs geſchoſſen,

4, 3. viell. vom Kaiſer im Ärger geäußert. 4, 4. L. des thut (der Chroniſt das thet) er yetzt durch F. a., die Ulmer Hſ. daß hat .. nach ſ. A., Wolff daß hat er than nach F. A. 4, 5. nit, nichts, L. nie; Chr. nichts. 4, 6. Chr. die ſ. 5, 2. Hſ. daß du (fehlt L. W.) wolſt; ſo wird mhd. ich wil gern mit dem Inf. Prät. verbunden. 5, 4. L. ſo zeucht er drein. 6, 1. Hſ. gefiehret, und öfter ie für ü (7, 4. 14, 6. 17, 3. 6. 18, 4), wol von dem oberländ. Schreiber. 6, 2. Hſ. dein. 6, 3. L. thon l.; die Ulmer Hſ. meint doppelſinnig 'nach Laufen' und, den Erfolg vorausdeutend, 'laufen gehn'. Rain, Thalrand. 6, 6. Hſ. Mainung, Leyſ. meyne, mhd. meine. 7, 1. Hſ. geſchah, wie immer, ſtatt geſchach; der Schreiber meinte aber gewiß noch kein ſtummes h. 7, 6. Hſ. daß m., L. des wil, 'das muß ich ihm zugeſtehn'. 8, 1. Hſ. wordt, wie Z. 3, wol unterm Eindruck der Verwechſelung mit war, was die Hſ. wor ſchreibt (auch worlich, dorumb), lang a meinend. 8, 2. er, L. W. es. 8, 3. L. ſelbs auch,

Digitized by Google

er het ſonſt warlich das beſt gethon,
aber alſo mocht er nit beſton,
das hat in ſehr verdroſſen.

9 Am Auffart Abendt es geſchach,
am Morgen da der Tag herbrach,
der ſchimpf der wolt ſich machen.
Der fürſt kam her mit ſeinem heer,
der Spät der ſatzt ſich auch zue wehr,
vergangen was ims lachen.

10 Der Fürſt wünſcht in ein guoten Tag
daß mancher auf der erden lag,
ſich huob ein großes trawren,
der Reyſig Zeug was fornen dran,
dem Aſperg zue den nechſten ahn,
daß Fueßvolkh über dmauren.

11 Es geſchach an einem Wingartrein,
ein jeder floch den nechſten heim,
bey einer Statt heiſt Lauffen,
ſie hat den Namen nit umbſunſt,
wer lauffen mocht das war ein Kunſt,
Gott well ſie darumb ſtraffen.

W. ſuſt auch. 8, 4. Hſ. W. hat, L. het. 8, 5. konnt er nicht bleiben; er wollte durchaus in einer Sänfte bleiben und fortbefehligen. 9, 1. Tag vor Himmelfahrt. Hſ. Auffer, die gemeine Ausſpr., L. Auffart. 9, 2. Hſ. anbrach, L. W. herbrach; ſo immer in den ſerbiſchen Liedern: 'Morgens aber als der Morgen anbrach' u. ähnl. 9, 4. H. Ulrich gemeint, Landgraf Philipp wird in dieſem Lied ganz übergangen. L. W. der kam mit. Hſ. Herr, auch 18, 2, Heer gemeint. 9, 5. Hſ. ſezt, L. ſatzt; W. ändert ſezt ſich kum zur W. 10, 1. mit Geſchützen, vgl. Nr. 29, 37. 36, 30. Hſ. im, dem verhaßten Spät beſ., L. W. ihnen. 10, 3. Hſ. erhuob, L. W. hub. 10, 4. die Reiterei; Hſ. Reüßig Zug, L. Reyſig zeug; 'Zug' hat nur den Umlaut nicht, W. ſchweiz. zûg. 10, 5. ſo Heyd, der Chr. (nur da für den), L., die Ulmer Hſ. dem n., W. der Aſperg vff der n. Ban; es heißt: (immer) vorwärts (an, ſ. zu Nr. 22, 13, 7) den nächſten (Weg, ſ. Nr. 22, 4, 5); an kann auch 'aufwärts' ſein. 10, 6. die Mauern, wol der Weinberge, hinter denen ſie ſich ſicher meinten. 11, 1. Berglehne mit 'Weingärten', am Neckar. 11, 2. Hſ. am n., L., W., Heyd den n., Chr. da n. 11, 3. nur der Chr. 'die' hieß. 11, 4. umbſonſt. 11, 5. Chr. möcht, Heyd gar möcht .. wär, kräftiger gemacht. 11, 6. die Stadt. 12, 1. 'hatten kr.

12 Sie wolten kriegen wider recht,
ſchneider, weber vnd Pfaffen knecht,
vil vngeſchickhter Leute,
ſie fluhen hin mit gantzem heer,
vnd fielen in ihr aigen wehr,
daß war ihr rechte beute.

13 Wann ihn der Fürſt hett übel gewölt,
der Raiſig Zeug hets all ertödt,
daß keiner darvon wer khommen,
er ſchonet ſeiner Landtſchaft dran,
er hat noch manchen küenen man,
der edel fürſt ſo fromme.

14 Sie flohen hin mit gantzem gewalt,
daß Manchem huet vnd ſchueh empfalt,
der ſpieß vnd auch der Degen,
zu fliehen was in alſo gach,
ihr Beſenbinder zoch in nach,
er führts auf ſeinen wegen.

15 Sie hand den handel nit betracht,
daß ſie den fürſten hand veracht,
er ſey ein ſergenweber,

wollen', das Prät. dient uralt zugleich als Plusquamp., wie der griech. Aoriſt. 12, 2. Spott von Städtern und Unterthanen geiſtlicher Herren; aus 'Pfaffenknecht' klingt auch proteſt. Geſinnung. 12, 4. Hſ. fliehen, L. W. fielen. 13, 1. ihn L. W., fehlt der Hſ. 13, 2. Hſ. Zug; hets alles, L. hett all. 13, 4. dran, damit, darin. 13, 5. Hſ. kienen, W. kuonen, L. kauen. 14, 2. Hſ. ſchueh vnd Huet. 14, 4. Hſ. gauch, lang a mit au bezeichnet, im ſüdöſtlichen Schwaben zu Hauſe. 14, 5. L. W. Bürſtenbinder; Herzog Ulrich iſt gemeint, den der Spät und ſein Anhang ſo nannten, ſie ſagten, er binde in Heſſen Beſen, vgl. Nr. 25, 17. 20. Lauze's heſſ. Chron. bei Heyd S. 58: 'welche ſo frevel und mutig waren, daß ſie die Heſſen Bürſtenmacher und Beſenbinder nannten'; es kamen wol aus dem rauhen ſüdl. Heſſen gewöhnlich Bürſten- und Beſenhändler nach Schwaben. 14, 6. die Beſen, auf den Wägen (des Trains); Chron. 5, 6 auff ſeinem Wagen. 15, 1. 'die Sache nicht überlegt'. 15, 2. Hſ. haben alſo. 15, 3. Serge, ein wollenes Zeug; das gab aber nur den Spott zurück, den der Herzog einſt im Glück mit ſeinen Feinden getrieben hatte, da nannte er z. B. den Herzog Wilhelm von Baiern einen Schneiderknecht, weil er es mit den Reichsſtädten des ſchwäb. Bundes hielt (Solt. 232. 244); für den Adel ſeines Landes hatte er ähnliche Schmach-

Digitized by Google

macht beſem mit eim langen ſtill,
der ſelben bringt er alſo vil,
er wirds in jetz auch geben.

16 Wie es ſonſt gieng das laß ich ſton,
vnd ſag Gott lob im höchſten Thron,
daß es darzu iſt kommen,
daß vnſer fürſt regiert im Landt,
den Pfawen thuot er ab der wandt,
ſein gwalt iſt im genommen.

17 O Edler fürſt ſo hochgeborn,
wie hand ſie deine ſcheflein bſchorn,
ſo gar vff dürrer haide,
du haſt daß ſchwerdt in deiner handt,
das dir Gott von Himmel hatt geſandt,
führ ſie vff guote waide.

18 Nach Chriſty Wort vnd Seiner Lehr
ſo ſammleſt dir ein großes heer,
den Wolff treib auß dem Lande,
der deine ſcheflein hatt verfürt,
verjagt, verbiſſen vnd ermördt,
raich in dein gnedig Hande.

19 Der vns das liedlein hat gemacht,
der gwint ſein Brot nur bey der nacht,

titel, von ihren Freunden den Städten entlehnt, vgl. Solt. 233 fg. 15, 4. Hſ. boßen. 16, 5. Hſ. den Pauren, W. Pfauen, L. Pfawen. Der Adel trug gern 'Pfauenhüte' von oder mit Pfauenfedern (mhd. pfæwîn huot). So droht der würt. Adel dem H. Ulrich 1519 (Solt. 240), wenn er nicht Ruhe halte: wir ſetzten auff den Pfahenhůt, Die federn ließ wir für ſich ragen. Hier wird aber zugleich Öſtreich gemeint ſein (ſ. Nr. 26, 8. 19. beſ. 22), deſſen Adler von ſeinen Gegnern traveſtiert wurde, als Strauß, Krähe, Pfau, wozu die verzogene Geſtalt auf dem Wappen beſſeren Anlaß gab, für den Pfau der breite zerzerrte Schwanz. So wird der heſſiſche Löwe in Herz. Heinrichs von Braunſchweig Klagelied (1542) von B. Waldis (herausg. v. Mittler, Caſſel 1855) 3, 5 traveſtiert als 'bunter Hund' (vgl. Nr. 28, 3, 5), 17, 7 als 'Katze'. 17, 2. L. W. ſchaff beſchorn. 18, 1. W. ungelehrt Chriſtus. 18, 2. ſo nimmt bloß, nach einem Abſatz, die Satzfügung wieder auf als logiſcher Vertreter des ſchon Geſagten. 18, 5. Hſ. ermirdt, W. ermürdt, L. ermordt. 18, 6. W. deutlicher uns für in. 19, 2. L. W.

Digitized by Google

der hats gar frisch gesungen,
geschriben mit seiner aignen Handt,
er schenkts dem fürsten in das Landt,
dem Alten vnd dem Jungen.

Das ist nun jetz das nötigst dran,
Als Jr eben vernommen han,
Verwundert mich ab disem Lied,
Zu schreiben ward Ich auch nit müed,
Wie wol ich das hab verloren,
Nicht finden khonnen, hetts verschwohren,
Darumb es ettlich gsätzlin fehlt.
Welt gern noch geben drumb das gelt,
Das Ich es gantz khonte machen
Oder wüste sonst darnach zu trachten,
An meim vleiß solt nichts erwinden
Das Ich es noch möchte finden.
Weil es aber nicht kan gesein,
Will Ich ein anders führen ein,
Deß vorgemeltem auch gedicht,
Vnnd mich desselben gleich bericht.
Das bschreib Ich auch mit allem vleiß,
Zeiget mir an solchem die weis.
Das will Ich Jetzund auch erzehlen,
Vnd eben nichts daran verhälen.
Dann es ist ein gar lustig gsang,
Mach Im darmit auch einen anfang.
Ob schon widertheil nit hört gern
So kan Ichs dannoch nicht empern.
Wider Jn habens auch gesungen,
Khont aber dessen keins bekhummen.

Chr. fast für nur. 19, 4—6. der Chronist: Vnd hatt den feind auch griffen an, vor Im khondt er gahr wol besthan, Nach gerechtigkeit Ist Im gelungen. 19, 6. Ulrich und Christoph.

Nachwort des Wolfenb. Chronisten, der für Nr. 25. 26 nebst Heyds Hs. wieder die einzige Quelle ist: 1. 'das ist bloß (nun, s. Nr. 10, 3) das Nothdürftigste davon', s. S. 165. 3. 'mir war das Lied doch wunderbar', interessant. 5. 'und doch ..' etwas hab? verloren, aus dem Gedächtniß. 7. fehlt, nicht trifft, vermißt, ermangelt. 15. wol: daß vorgemelter; oder ward es 'ihm' gedichtet, ließ sichs der 'Singer' (von Gewerbe) dichten? 18. (er) lehrte mich die Mel. 23. die Gegenpartei. 24. 'entbehren', Formel: ich kanns nicht unterlassen. 25. also auch

Digitized by

25.

1 Es nahet ſich gegem Sommer,
Mich frewet des vogels gſang,
Mein hertz hatt glitten kummer,
Gantzer fünffzehen jar lang,
Seid ich vil freud vnd Muht verlorn,
Mich freüt khein pfeiff, khein Saittenſpihl,
Weren harpfer geyger noch ſo vil,
So freüt mich Gott vnds Jägerhorn.

2 Ich lebte lang gutter hoffnung,
Gott ſchicket ſich recht wider zwerck,
Hertzog Vlrich, Hertzog Chriſtoff
Zween furſten von Württemberg,
die ritten einig jn eim Stand,
Der Lieb Gott will ein bniegen hon,
Will ſie wider regieren lohn,
In jerem Erb vnd aignem Land.

3 Daraus waren ſie vertriben,
Geſchollen ſo gahr weitt hindan,

Lieder wider den Herzog aus jenem Jahre, die haben aber gewiß nicht aufkommen können, er war zu bald wieder Herr im Lande; wie beißend aber mögen die geweſen ſein!

1, 1. Heyd gegen dem. 1, 6. 'Pfeife', Geſammtname für röhrenförmige Inſtrumente. 1, 7. Hſ. harpfen, Heyd Harpfer. 1, 8. ſo, Gegenſatz: 'meine Freude iſt . .' Der Dichter jedenfalls auch Proteſtant; vgl. Nr. 23, 7. 2, 2. G. würde doch w. thätig werden, ſich an die Arbeit machen (vgl. Nr. 23, 14); ſich ſchicken, ſ. rüſten, einrichten. 2, 4. Hſ. die von. 2, 5. 'waren gleichmäßig und getrennt von einander in der Verbannung': Stand, Zuſtand, Lage; einig, einzeln; reiten aber ſchlechthin von Rittern, die auswärts waren auf ritterlicher Reiſe, beſ. von Raubrittern, Hegereitern (Wolff 130), die den Ausdruck beſchönigend für ihr Gewerbe brauchten (auch 'auf freier ſtraßen reiten'); Uhl. 379 klagt ein reuter, er könne nicht gemächliches Liebesglück genießen, er müſſe reiten und rauben, und Henneke Knecht (Uhl. 450) will gaen ruiten, roven; vgl. Schm. 3, 160; hier: außer ſeinem Land als Ritter umherirren. 2, 6. benügen, genügen; der Dichter verdeckt Ulrichs Schuld nicht: Gott iſt nun befriedigt mit ſeiner Strafe; und wirklich war er durch Schuld und Unglück weiſer und reiner geworden, wie ähnlich ſein Zeitgenoſſe Heinrich der Jüngere von Braunſchweig. 3, 2. hindan, von hier fort, was hin

Digitized by

Der Junge furſt thet nie vbel,
So hatt er auch khein Schuld daran,
Das ſolt man billich gnieſſen lohn,
Vnd ſolt jn ſetzen wider ein,
Vor Gott ſo iſt es billich ſein,
Ein Biderman kans ſelbs verſtohn.

4 Kayſer du biſt wol ein vetter
Vnd du könig deſſelben gleich,
Ihr fromme herrn jn den Stätten,
In Ewerm Bund Rhömiſchen Reich,
Du Edler Pfaltzgraff an dem Rhein,
Reiche fürſten jm Bayerlandt,
Beed fürſten ſein euch nach verwandt,
laſſet ſie eüch empfholen ſein.

5 Ihr ſeidt ſchuldig jn zu helffen,
Zu recht zu haab auch zu guht,
Laſſendt ſie nit alſo gelffen,
Weil man euch freundtlich helffen thutt,
Man ſchreibt vmb Recht, vmb Hilff vnd Rhatt,
will man das Recht laſſen verſton,
ſo dörffts wol manchem vbel gohn,
Der H. Vlrich vertriben hatt.

6 Man wirdt diſen Handel gründen,
Rhatt vnd Hilff ſuchen nah vnd weitt,

und dan urſpr. ſchon einzeln ſagen, vgl. dahier. 2, 5. man, d. i. man'n, man ihn, öfter ſo. 3, 8. braucht weiter keinen Beweis, ſ. 6, 1. 4, 1. Hſ. vatter, Heyd Vetter (vgl. Nr. 26, 6, 6); am Rande: Vil freundt (Verwandte) vil feindt, lutzel Vorhelffer. 4, 4. 'und ihr im ſchwäb. Bund', der freilich politiſch aufgelöſt war; Röm. Reich ohne Genitivzeichen, außer das =en des Adj.; ſo wird nach dem Gen. des Adj. gern der des Subſt. geſpart: von wegen ſchnödes Gelte Adrians Mitth. 382; des külen wein Solt. 288; vil des guten wein Uhl. 501; wegen des großen Zwang Nr. 45, 8; verſchont auch ewres Bluet Solt. 455; ähnlich Solt. 362 gfar leibs vnd leben; 462 des Meyneids vnd Vbermuth; Uhl. 286 ein zeichen deins herren tod, ſämmtliche Male zugleich im Reim. 5, 3. Hſ. gülffen, Heyd gilfen (beide Formen waren im Gebrauch), ſchreien. 5, 5. Heyd ſchreit; gemeint iſt gewiß Herzog Chriſtophs Ausſchreiben 8, 1. 6, 1. grün= den, ein Lieblingswort der Zeit, 'auf den Grund kommen', bis in die Wurzel erfor-

Digitized by

Man ſpricht das auß jungen kinden
werden auch Redlich dapffer leüht,
Nun ſteht es an demſelben orth,
Seit der Jung fürſt an Tag khomen iſt,
Ein Haan iſt freüdig vff ſeim Miſt,
Das iſt ſo gahr ein alt ſprich wortt.

7 Das thutt den Jungen ſehr erbarmen,
Weil er dhandlung jetz ſelbs verſteht,
Das er glitten wie die armen,
wer gleich darzu geholffen hett.
Von Vatter vnd von Mutter trennt
Zogen jn als ein Findelkind,
mit gwalt woltens jn machen blindt,
Das wirt jm jetz altag erkennt.

8 Man hört aus ſeinem auffſchreiben,
wer die geſchrifft will recht verſton,
Der Junge Fürſt welt gern pleiben
Das ſein Vatter hett verlorn,
Das iſt das Württembergerthumb
. . . . . .
Zu Stuttgart jn der werden Statt,
Da ſolt er auch recht ſein daheimb.

9 Es lebt kein Mann hir auf Erden,
Der diß landt billicher bſitzt,
ZAugſpurg mocht jm kein bſcheid werden,

ſchen. 6, 3. Hſ. auch auß J. kindern. 6, 4. 'redlich, tapfer', beide nicht ganz wie jetzt, jenes etwa gehörig, richtig, dieß anſehnlich, wichtig (vgl. 10, 2), auch wacker. 6, 5. 'nun iſts auf eben dieſem Punkte', ort Ende, hervortretender Punkt. 6, 7. freidig, muthig, voll Kampfluſt; vgl. Nr. 22, 14, 4. 7, 3. wie die Bettler, Leute im Elend. 7, 4. 'einerlei, wer .. (der Kaiſer nämlich), ich ſag es doch'. gleich in den Satz übergeſprungen, den es eig. regiert, urſpr. gleich wer .., ſo 'obgleich' aus: (es iſt) gleich, ob .., ſ. Nr. 29, 20. 7, 5. trennt Heyd, die Hſ. Trew. 7, 6. fünf Jahr alt, als ſein Vater verjagt wurde, nahm ihn der Kaiſer ſcheinbar aus Mitleid an den Hof, ihn nach ſeinen Zwecken zu erziehen. 7, 8. Hſ. Jetzundt a. New, Heyd jetzt a. neu. 8, 1. das erſte war vom 17. Nov. 1532. 8, 4. zu bleiben in kühnerer Auslaſſung zu ergänzen bei dem. 8, 8. Hſ. ſoll; die Lücke auch bei Heyd. 9, 2. zu betonen billi'cher. 9, 3. auf einem Bundestag 1533, der die Sache beilegen ſollte; man bot ihm eine Grafſchaft in entfernten kaiſ. Landen

Digitized by Google

das daucht mich ja ein ſchlechte witz,
Ei gabens jm auß Vbermuoht,
Thatten als hettens Gott jm Sack,
Er müß machen wies jn geſchmackt,
Aber hoffart thät nie khein guht.

10 Dem Jungen habens nicht gehalten,
Das ſie jm dapffer zugeſaitt,
Sie ſtunden jm vor mit gwalte
vnd han dbrieff ſelber dahin gelaitt,
Jr aigen Sigel daran gedruckt,
Tüwing das ſein aigen ſey,
Neüffen weltens jm geben ein,
Dieſelb brieff habens auch verdruckt.

11 Jch hab auch gemerckt darneben,
daran jch des fürſten Weyſhait ſpühr,
Der kayſer hab jm wellen geben,
Ettwan ſonſt ein Ländlin dafür,
well ſetzen jn in Ehr Guht vnd haab,
Da ſolt er halten Fürſten Standt,
Doch ſich verzeih ſeins Vatterlandt,
So ſchlug ers doch dem kayſer ab.

12 Zwaar der kayſer wer wol zu gewehren,
Sein macht iſt fürwahr nit klein,
Weil aber der Jung fürſt nichts bgeret
Dann nuhr das, was recht hies das ſein,

an, Cilli oder Görz. 9, 4. witze, f. Einſicht, beſ. geſunder Menſchenverſtand, bon sens. 9, 5. Ei, aus Ein corr., ſtaunender, ſpöttiſcher Ausruf, ei!, gern im Auftakt, und darauf Verb und Pronomen umgeſtellt wie in der Frage (wie bei jâ!), ſo wie wir noch gern thun: ei! beſchenkten ſie ihn doch noch! 9, 6. wie ſonſt den Teufel, der dann als Factotum alles Gewünſchte thun muß. 9, 7. müß, müſſe es. 10, 3. traten vor ihn, hindernd; ſtehn = ſich ſtellen ſehr oft (Nr. 26, 22), vgl. 'aufſtehn, abſtehn'. 10, 4. Hſ. brieff; 'hingelegt', beſeitigt, die Verſprechungsurkunden, mit dem eignen S. daran gedruckt! 10, 6. Hſ. wellens. Das war darin zugeſagt; verdrucken, unterdrücken, häufig. 11, 1. in H. Chriſtophs Ausſchreiben; am Rand: NBene [d. i. 'merk eben'], Erbars Zuomuothen des keyſers. 11, 5. Hſ. Jn, Heyd ihn in. 11, 6. Stand und Staat, status, einerlei. 11, 7. ſich verzeihen, Verzicht geben. Hſ. Vatterlandts, ſ. 4, 4. 12, 1. dem müßte man wol zu Willen ſein. 12, 3. weil, während, indem.

Digitized by

Spricht man Recht thun, sey gutte Buß,
aber durch gwalt man vbels sucht,
Wer hatt zum Rechten khein zuflucht,
Dannoch des seinen manglen muß.

13 Das klagt H. Vlrich offenbahre,
Dann er ist so ein güettig Mann,
Wem hatt er jn fünfftzehen Jaren
Vnter seinn feinden Laidts gethon?
Verbotten doch bey Trew vnd Ayd,
wer jm Land ein wortt von jm redt,
So war das Strow jm Thurn sein bett,
vnd was jm die waag zu beraitt.

14 Vil gutter gsellen sein gestorben,
Nun von wegen deß Namens sein,
Noch mehr sein jr verdorben,
dieselbig Zahl die ist nit klein,
wann einer sein jn guttem dacht,
Nennt Hertzog Vlrich mit seim Mund,
verrieth man jn zurselben Stund,
vnd war jm da der hencker bracht.

15 Das Stündlin ist wider khommen,
das lang jm landt verbotten war,
Das man Hertzog Vlrich frommen
wider köcklichen nennen dar,
Sprechen er will sein Erbland hon,
Wans einer jm Jar daruor hett gsait,
vnd hetts ein Cantzleyscher gehort,
so müest er warlich haar hon glon.

16 Ein Liedlin das ist verloschen,
Jhr Hochmuoht auch so gahr verstürt,

12, 5. tröstet ihn die Gegenpartei mit dem faltenreichen Spruch, 'Recht sei für alles gut', helfe für alle Noth, er müsse sich drein finden, vgl. Nr. 26, 13, 7; **buß** ist Besserung, drückender Lage und begangnen Unrechts. **man** hier zweimal schon mit der ganzen Bitterkeit, mit der man eine feindliche Person ohne Namen nennt. 13, 3. er fehlt der Hs. 13, 4. Hs. **feind ein.** 13, 8. **wage**, Folterstück zum Ausspannen. 14, 2. **nun**, bloß, am Rande: **Tyranney der Amptleut.** 14, 8. **war**, d. i. ward. 15, 4. Hs. **darff**, s. S. 95. 15, 5. am Rand: **gutte Zeittung.** 16, 1. 'dies Lied wäre also aus!' 16, 2. Hs. **verstreütt**, **Hevd verstürt**; mhd.

Digitized by Google

Batzen Gulden vnd die Groſchen
deren han ſie ſo vil geführt,
Zu Stuttgart ſaßen jn groſſem gwin
Die Schreiber vnd das Regiment,
ZLauffen haben ſie waidlich grentt,
alda flohens al dahin.

17 Da ſie zu Stuttgartt außritten,
da waren ſie gahr khüen vnd friſch,
Man ſahe vil guldine kettin,
darzu vil hoher federbüſch,
wann dhoffarth bleitt geſchlagen heitt,
So müeſt der Landgraff geſtorben ſein,
Der Beſemmacher an dem Rhein,
daruon ſie ſo vil hon geſait.

18 Sie führten einen hohen pracht,
vnd hatten ein hupſchen Zeüg,
Beed fürſten haben ſie veracht,
Sie wiſſen wol, das ich nit leüg,
Jeder wolt ſelbs erſtechen Drey,
Wann nuhr der Beſemmacher käm,
Landgräfflin von Heſſen mit Nam,
mit ſeiner viler Reütterey.

19 Der Landgraff kam bald geritten,
mitt ſeiner [gutten] Ritterſchafft,
Geren hetten ſie ſein gemitten,
ſo verloren ſie all jr krafft,

stüren, ſtören. 16, 4. am Rande: Fürſtliche Rhätt vntrew. 16, 6. die Schreiber, ein verhaßter Orden, mit vielen Spotttiteln. 17, 7. ehe H. Ulrich nach Caſſel gieng, blieb er meiſt in ſeiner elſäſſiſchen Beſitzung Mömpelgart. 18, 7. Landgraf Philipp war klein von Geſtalt. 18, 8. Heyd viel. 19, 2. gutten fehlt bei Heyd; ich kann nicht entſcheiden, ob die Überfüllung des Rhythmus, der in den erſten vier Zeilen der Str. auf drei Hebungen angelegt iſt, vom eifrigen Schreiber herrührt, oder von zuſingenden Sängern, oder vom erſten 'Singer'; beſ. in der erſten Hälfte der Str. ſind Verſchleifungen und Nachdruckswörtchen genug, um die urſpr. drei Hebungen hindurch zu erkennen, aber es ſind auch Zeilen genug da, die den freieren, ſchwebenden daktyliſchen Rhythmus zeigen, den die mehr geſchulten Dichter ſtreng vermieden, der aber in erſungenen oder vielgeſungenen, z. B. Landsknechtliedern unverkennbar herrſcht. 19, 3. Hſ. Deren. 19, 4. taktiſch gemeint, 'heres

Digitized by Google

Rheinfähnlin hatts allein verſcheücht,
Dietterich Späht was zu fliehen gach,
die andern eylten all hernach,
als wann ſie [da] der Teüffel jaicht.

20 Beſemmacher kam oben einher,
da wurden ſie ſein gewahr,
Jetz khert er jm Landt als vmbher,
mitt ſeiner gutten Beſem Schaar,
Spinnenweppen khert er ſauber auß,
die jhm den Namen geben hon,
Jhr kheiner dorfft jm nicht geſtohn,
blib auch kheiner jn ſeinem hauß.

21 Ein theil kamen wider zuher,
naigeten vnd ſchmaichleten ſich,
wuſte aber Hertzog Vlerich,
wer ſie weren, ſo wol als jch,
Was Schmachwort ſie jm haben thon,
Da er vertriben zu Caſſel war,
Pitt Gott, das ers ohn mich erfahr,
Er würd freylich jhr müeſſig gohn.

---

kraft'. 19, 5. die Landsknechte vom Rhein? Reiterei, immer nur als 'Heſſen' bezeichnet nach dem Kriegsherrn, führte den Hauptſtreich. 19, 8. da fehlt bei Heyd, die letzte Zeile hat gewiß urſpr. auch nur drei Hebungen. jaichen, ſeltnes Wort, ſchon ein Vocabular des 15. Jh. (Schm. 2, 267) hat jächen fugare, ebenſo der Thür. Stieler im Sprachſchatz (1691) 876; thür., meißniſch jetzt gechen, ſtärker als jagen; zahlreiche ältere Belege bei Zarncke zu Seb. Brant S. 322a. 20, 1. wol über die Berge herein (= einher), in den von drei Seiten geſchloſſenen Thalkeſſel, in dem Stuttgart liegt. Die Sieger kamen von Gröningen her, nicht im Neckarthal, in der Hauptſtadt wird das Lied gedichtet ſein. 20, 5. am Rande: Flucht des Adels. 20, 7. 8. Heyd darf (wagt) — bleibt. geſtahn, ſtehn bleiben, Stand halten. 21, 1. zuher, herzu. 21, 3. Hſ. H. Vlrich. 21, 7. 'durch mich ſoll ers um Gottes Willen ('ich bitte G.') nicht erfahren'. 21, 8. 'aber er würde ſie gewiß (freilich) beiſeit liegen laſſen', müßig gehn, auch ſtehn (Körner 266) mit Gen., ſich um etwas nicht kümmern, von etwas laſſen.

Digitized by

26.

Das hab ich für das beſt betracht.
Ein anders Lied Ich auch vffbracht,
So Ich nie gehort oder geſehen,
Vnd alles auff der flucht geſchehen,
Vnd wie Ich ſolches vernommen,
In die Truckerey Iſt es khommen.
Daran kan ich die weiſe nit,
Dann es laufft ein donner darmitt,
Weiß auch ſolches nicht zu Singen,
Gedacht es doch hieher zu bringen,
Weil deren geſellſchafft der Spieß zerbrochen,
Darmit ſie ſo meiſterlich geſtochen,
Wider den furſten Hochgeborn,
Kurtz darvor hettens ſies verſchworn.
Ich hoff man ſoll es recht verſtohn,
Das Lied will Ich euch wiſſen lohn,
Obs ſchon der gſellſchafft gefalle nicht,
So iſt es doch nit mein gedicht,
Sonder alſo Im Truck außgangen,
Als Ir mich oben hapt verſtanden.
Wer es aber nicht Leiden mag,
Der ziehe wol In das Lyrlibad,
Vnd laß Im kratzen dſchebig hautt.
Wol iſt dem der Gott recht vertrawtt,
So hatt Hertzog Vlrich auch gethon,
Darumb hatt er In nicht verlohn.

1 Württemberg iſt ein alter Nam,
von hohem Stammen entſprungen,
Vom Schwabenland jhr Vhrſprung kam,

Überleitende Worte des Chroniſten: 1. das vorige Lied. 3. mir ſonſt nicht vorgekommen. 4. in Eile? 8? 11. **geſellſchaft**, Nr. 23, 8, 1. 2; **deren = der**: 17. dem Adel. 22. der wird ſich wol getroffen fühlen, nach dem Sprichwort, das hier local ausgeführt wird. Die Weiſe, die der Chroniſt nicht kannte, ſcheint die von Luthers Lied: 'Ach Gott vom Himmel ſieh darein', die viel gebraucht wurde (Nr. 34. Solt. 463. Körner 259); freilich iſt in Luthers Strophe die Schlußzeile eine Waiſe (nicht gereimt), aber ein Lied in dem genannten Ton bei Scheible, Flieg. Bl. S. 64 reimt durchgehend auch die Schlußzeile mit der 2. und 4., vgl. zu Nr. 29.

1, 1. **name**, ſeit alter Zeit auch perſonificierend, hier das Fürſtengeſchlecht.

Digitized by Google

hand nach Helden muoth gerungen,
Jr thatten gyebt jn Sturm vnd Streitt,
biß ſie hand zwungen Land vnd Leuht,
von gott iſt jn mit Recht gelungen.

2 Von diſem gſchlecht entſprungen iſt
Der Edel Furſt Hochgeboren,
Hertzog Vlrich mit ſeim Namen wißt,
den wir hon lang Zeitt verlohren,
Nun Loben wir den Höchſten Gott,
Seim widertheil zu ſchand vnd Spott,
Den Stammen han wir auſſerkoren.

3 Der Hirſch iſt geſprungen aus dem Haag,
Darein er war vertrungen,
Gott gab jm glück nacht vnd auch tag,
dem alten Herrn vnd dem jungen,
Dar zu dem theilten Lewen guht,
Gott hab jr helffer auch jn Hutt,
Handts Recht bgert, ſchier zerrunnen.

4 Die Späthen hand jm Laidts gethan,
die Welling vnd auch die Fauthen,
Die Küehorn vnd zween Heſſen genant,
die haben darzu gerathen,
vnd auch der, der ſich von Stauffen nendt,
weger wers, das man ſie nicht khendt,
Gott ſtraff ſie vmb jere falſche thatten.

1, 4. nach, gemäß. 1, 5. mhd. üeben. 2, 1. Hſ. iſt entſpr. 2, 2. Hſ. ſo hochgeborn, auch hier iſt das Fachwerk des Verſes mit Flickwörtchen überladen; Zeile 2. 4. 7 haben nur drei Hebungen gehabt. 2, 3. Hſ. ſeinem; wißt von mir zugeſetzt. 2, 4. 5. 7. Hſ. wür (h. lange z. verlohrn). 2, 6. Hſ. Sein. 3, 2. Hſ. vorgetrungen. 3, 5. der 'getheilte Löwe' das Wappenthier Heſſens. 3, 7. ihr Recht verlangt, beinah z.; Hſ. iſt ſch. entſprungen, Heyd zerrunnen. 4, 1. die Einzelnen als Vertreter der Adelsfamilien, deren viele der Herzog einſt beleidigt hatte. 4, 3. Der kleine oder kurze Heß, ſo hieß in Schwaben Conrad oder Curt von Boyneburg, aus dem bekannten heſſiſchen Geſchlecht, der ſchon am Hofe Eberhards II. von Würtemberg als Edelknabe geweſen; der lange Heß war ſein Landsmann und Freund Heinrich Treuſch von Buttlar; beide, früher in Herzog Ulrichs Gunſt, waren 1519 dem ſchwäb. Bund beigetreten; Conrad war dann ein vielthätiger Landsknechthauptmann in kaiſerlichen Dienſten. 4, 6. wäge, (eig. gewogen),

Digitized by Google

5 Seind mehr die jch nicht han genent,
die hatt der Todt hingenommen,
Das Gott die falſche klaffer ſchendt,
zum theil ſein ſie wol enttrunnen,
Sie hand erregt den Schwäbiſchen Bund,
Mit jerem erdichten falſchen grund,
Jern Herrn mit Lugen vertrungen.

6 Die Wolffſeg iſt herfur geſtanden,
den Hirſch alda zu vertringen,
Der Späht ſoll werden zu ſchanden,
vil ſchmach von jhnen zu ſingen,
Sie haben thon wie Ehrendieb,
Haben ihm entführt ſein höchſtes Lieb,
Groß vnglück ſoll ſie zwingen.

7 Drauß iſt khommen Jammer vnd Noht,
vil Menſchen die ſein verdorben,
Sie han geſchlagen vil zu todt,
durch Gerechtigkait geſtorben,
Von wegen jhres falſchen Rhatt,
Gott geb dem Fürſten ſein Genad,
Dem Lewen auch ſo hatt geworben.

8 So haben jn die gahr verdampt,
denn er hatt jr Recht lon ſprechen,
Sie ſein worden ſo gahr verſchambt
wolten ſich an jhme rechen,
Dann ſie wolten jn nit leiden mehr,

angemeſſen, gut. 5, 1. Hſ., Heyd nicht kan nennen. 5, 3. Verläumder. 5, 5. meint den früheren Aufſtand gegen Ulrich 1519; erregen iſt etwa 'aufwühlen', in Aufruhr bringen. 5, 6. grund, ein Stichwort der Zeit, hier wie oft Beweisführung, gründliche Darlegung. 6, 1. 'das Spätiſche Wappen' Heyd. 6, 4. iſt ausgelaſſen, wie oft; ihnen, den Späten, ſ. 4, 1. 6, 6. fehlt in der Wolfenb. Hſ., zum Glück in Heyds Quelle; Sabina, des Herzogs Gemahlin, Nichte des Kaiſers Maximilian, ſchon vor ſeiner Vertreibung von ihm flüchtig; ſie war jetzt freiwillig mit Spät geflohen. 7, 4. durch die Gerichte. 7, 5. Hſ. Rhatts, vgl. Nr. 25, 4. 7, 7. werben, thätig ſein für einen beſtimmten Zweck, 'mitgeholfen'. 8, 2. Hſ. Jn .. thon; am Rande: Königiſche Regierung. 8, 3. verſchamt, der ſich nicht mehr ſchämt, ſpäter verſtärkt 'unverſchämt'. 8, 5. mehr fehlt der Hſ.,

Digitized by Google

haben jm zugelegt vil Vnehr,
Der pfawen pracht ſoll drumb brechen.

9 Vihl haben ſie vnſchuldiglich
wider Gott vnd alles Rechte,
Getodt geplagt ſo jämerlich
daß Natterzücht vnd geſchlechte,
Vom fürſten woltens nicht hören ſagen,
wir wellens Gott jm Himmel klagen,
Den vnderdrucklichen gwalt vnd prachte.

10 Ettlich jn ſeinem aignen Landt,
die haben jn gantz verſchwohren,
Das iſt jn Ewigkait ein ſchand,
von Zwelff Statten auſſerkoren,
die vnwarhait vnd lugen groß
habens beſiglet mit jerem genoß
Ihr Ehr darmit gantz verloren.

11 Wie wol ſie mitt einander all,
Han Trew vnd Aydt gahr vergeſſen,
Württemberger Landt zu erobern bald
Das han ſie gahr jnn vnd beſeſſen,
aus jeren gſchlecht han vögt gemacht,
Gnadiger Fürſt hand eben acht,
Das ſie nit weitter thon meſſen.

12 Dann welcher hatt gehapt ein Lieb
zu jhren Fürſtlichen Gnaden,
Der war gehalten wie ein Dieb,
mußte haben ſchand vnd ſchaden,
vnnd mocht kommen zu kheinem Stand,
Ewer Fürſtlich Gnad mach ſie zu ſchand,
thu jeren pracht von vns entladen.

13 Wie E. Gnad hatt gfangen an,
mit dem Landgrauen ſo milte,

ſteht bei Heyd. 8, 7. vgl. Nr. 24, 16. 9, 6. Hſ. wür. 10, 4. am Rande: Maynaydige 12. Stätt; Heyd „landſchaftlicher Ausſchuß“. 10, 6. Spät wol gemeint. 11, 1. haben doch Alle Schuld! am R.: Herren des Landes. 11, 3. erobern, Heyd erben. 11, 7. meſſen, zielen, wie Nr. 13, 21, 3.

Hatt euch jn nöthen nicht verlahn,
führt den Lewen jn ſeim Schilte,
dar zu ſonſt mancher Herr vnd Fürſt,
die nach Gott vnd der gerechtigkait dürſt,
dern E. Gnad nicht entgülte.

14 Darumb lob jch die Herren all,
vnd auch kriegsleüht aus dem Reiche,
Die zogen ſein mitt reichem Schall
Einhelliglich mit jhr gleichen,
Am Zinstag nach S. Pancratius tag,
jm vier vnd dreiſſigſten ich euch ſag,
lag Württemberg jn dem Teiche.

15 Darwider doch ſich der konig
Rhömiſchen Heiligen Reichs ſo guhte,
Württemberg er wolt haben jnn,
vnd gedaucht jn auch Recht vnd guhte,
Ermahnt an ſeiner Statt zur wehr,
Philipps Landgrauen mit ſeinem Heer,
mit gwalt wolts Land han jn hutte.

16 Der bracht mit jm der Landtsknecht vil,
bey zwelff tauſendt gahr balde,
die zogen biß auff Zweck vnd Zihl

13, 6. 7. entgelten eines D., die Koſten haben (Nachtheil) von etwas; 'nach der Gerechtigkeit, davon ihr nicht (unter dem hochtrabenden Namen) den Schaden tragen müßt, wie von dem was die Gegner Gerechtigkeit nannten, vgl. Nr. 25, 12, 5. 14, 3. Schall, Freudengetöſe, ſeit lange formelhaft als weſentlicher Zug ritterlichen Thuns aller Art. 14, 5. Vorandeutung des Ausgangs; nach aus Heyd ergänzt. 14, 7. doch: in bejammernswerthem Zuſtand, mit traurigem Ende? vgl. Nr. 29, 27. hier zugleich halb wörtlich, ſ. 16, 5, Heyd bei Laufen im Teiche. 15, 1. 2. etwa ſetzt ſich der Köning (: inn)? ſo reimt bei Uhl. 521 ding : köning. Heyd D. ſich vermeinter Köng. 15, 2 wol auch nicht in Ordnung, Heyd R. H. R. vermuthe. 15, 4. wie König Ferdinand ſonſt wolweislich ganz aus dem Spiel gelaſſen iſt, wird hier ausdrücklich vorgeſehen, daß Er auf ſeinem Standpunkt nicht zu tadeln geweſen, die Schuld iſt immer auf den würt. Adel geworfen; vgl. die Art, wie Nr. 25, 12 des Kaiſers Autorität behandelt wird. Das war nicht Furcht, das war Achtung, Ausfluß des noch vorhandenen hohen, alle Gedanken beherrſchenden Begriffs vom Heiligen Römiſchen Reich; dieß am meiſten beim gemeinen Mann. 15, 7. 'in Verwahrung halten'. ſolts? 16, 2. Hſ. vnd gar. 16, 3. Zweck, Ziel, beides gleich,

Digitized by Google

bey Lauffen da jm Walde,
Daſelbſten iſt ein groſſer See,
Da thatt den königiſchen fliehen weh,
vil ſtach man ztod, doch nicht alle.

17 Der pfaltzgraff Philipps thett das beſt,
Wie einem Statthalter zame,
Dietterich Späht vmb den Handel weſt,
Lang vnd kurtz Heſſ mit namen,
Darzu der Stauffer, Eyſingrein,
Marx von Eberſtein wolt auch da ſein,
der von Thamis auch herkame.

18 Deß frewet ſich der Hochgeborn,
Hertzog Vlrich gahr geſchwinde,
Mitt jm der Landgraff vſſerkorn,
zuſampt jerem gantzen geſinde.
Wann königiſche nicht geflohen wern,
Das hetten ſie geſehen gern,
Den Späthen alda zu finden.

19 Als es an ein Scharmützlen gieng,
der pfaltzgraff da ward geſchoſſen,
Dem Späthen ſein Strengkait entgieng,
fliehens hatt er wol genoſſen,
Der pfawenſchwantz ward nider glaith
In der flucht wurd jr hauff zerſtrait,
Das hatt den Fauthen verdroſſen.

20 Der lang vnd der kurtze Heſſ,
die fiengen auch an zu fliehen,

der Zielpunkt in der Scheibe ('Zwecke'); wo es zum 'treffen' kam. – 16, 6. weh Heyd, die W. Hſ. wohl. 17, 1. Hſ. Der pf. Ludwig, Verwechſelung mit dem Kurfürſten? 17, 2. zame (Hſ. zemet), Prät. von zemen (zam, gezomen), ziemen. 17, 3. wußte wol wie es ſtand', er verſchwand vom Schlachtfeld nach dem erſten Schlachttag (13. Mai). 17, 4. Hſ. L. v. kurtzem Heſſen nennet, Heyd Langen vnd kurzen Heſſen nehmet. mit namen, wie genant, häufig Namen beigefügt, Nr. 16, 4, 5. 17, 7. Heyd Thönis, 'iſt unbekannt'; Ranke, Deutſche Geſch. im Z. der Ref., 3. Ausg. 3, 369 'Thamis, genannt Hemſtede'. 19, 3. der 'geſtrenge Herr' in ihm war verſchwunden. 19, 4. vom Fliehen (wie von einer Kunſt) hatte er Nutzen. 19, 5. nider legen, von jedem Überwundenen. 19, 7. Heyd den falſchen F. 20, 3. die Eß, das As; muß von einem Kar-

Digitized by

Der Stauffer flohe auch auß der Eſſ,
da mußten die Landtsknecht ziehen,
fielen zum Theil jn Necker ein,
Württembergiſche ſtachen drein,
konigiſchen ward khein lob verlihen.

21 Vff das zog man nach in Württemberg
mit Heeres krafft vnd geſchwinde,
Die königiſche flohen vff den Aſchberg,
der Hirſch thett ſie da finden,
Landgraff von Heſſen thett wie ein Held
mit ſeinem geſchütz die Mauren ſchellt,
Zwayen Tagen gabens auff die feinde.

22 Groſſ pracht han ſie vnderſtandn,
vermeinten herrn zu werden,
Der theilte Lew macht ſie zu ſchandn,
der pfaw fiel da zu der Erden,
Sein flug hett jm Württemberger Landt
Deß muſt der Späht geben ein pfandt,
verführt des pfawen Lob mit gfärden.

23 Durchleüchtiger fürſt Hochgeborn,
Ewer Gnad verarg mirs nitte,
Das mein gedicht nicht ſey verlorn,
Darumb jch einfaltig bitte,
Ewer Gnad laß pleiben kein Amptman,
ſo wider E. fürſt. Gnad hatt than,
ſie laſſen nit jr art vnd dicke.

tenſpiel entlehnt ſein. 20, 5. **fielen**, warfen ſich, ſ. S. 139. 20, 7. mit deutlichen Gedanken an ein Schimpfturnier; manches iſt daher genommen, wol auch das gewöhnliche ſich begrüßen der Gegner beim Beginn des Kampfes (Nr. 24, 10). 21, 1. Hſ. **zog nahin** (das wäre 'nachhin'), Heyd wie oben; **Württemberg** iſt Acc., nicht Dativ; die Schlacht geſchah an der Grenze. 21, 4. **da von mir**. 21, 6. Hſ. **ſchöllt**. 21, 7. Hſ. **gab auff der feindt**, Heyd (**Jn zw. Tagen**) wie oben. 22, 1. **underſtan**, unter etwas treten (vgl. zu Nr. 25, 10), über ſich nehmen, beſ. dreiſt, daher 'ſich unterſtehn'. 22, 4. das Relativ ausgelaſſen; am Rande: **Oeſterreich ausgetrieben**, alſo der Pfau deutlich als öſtr. Adler, ſ. Nr. 25, 16. 22, 6. **er allein mußte ernſtlich büßen**, er ſtarb in Verbannung und Elend; ſonſt verfuhr der Herzog mild. 22, 7. **d. i. verführte**, noch im allg. Sinn: übel, falſch führen; **gefärde** von vâren nachſtellen, auflauern: Tücke, böſe Abſicht, verfängliches Thun. 23, 2. **verargen**, d. i. 'für arg' nehmen. 23, 5. am Rande: **Amptleüht haben**

Digitized by Google

24 Keim alten feind iſt zu vertrawn,
als vns recht die weiſen lehren,
Die Schmaichler lan khein gſchenck ſich daurn,
manch fromen Mann zu verkheren.
So glaubet kheinem falſchen Mann,
Sie machen Land vnd Leüht zargan,
Gott well ſein gnad jn vns mehren.

25 Nun loben Gott jn ſeinem Reich,
Das es darzu iſt khommen,
Das Württemberg iſt jetz geleich,
Dem pfawen gſchray entrunnen,
hatt nuhr gewehrt fünftzehen Jar,
Gott vns geſtraffet hat fur wahr,
Der gibt Gnad jm ſey Lob geſungen.

26 Des will jch euch ermahnen all,
jr Chriſten all deßgleichen,
Jacobus ſchreibt jn der Epiſtel,
vom glauben ſolt jr nicht weichen,
Moyſes führt aus Egipten landt
Die Juden aus Pharaonis Hand,
Die nit glaubten muſſten ertrincken.

27 Alſo jr Chriſten allgemein,
jhr ſeidt aus Egipten khommen,

ſich wol gewärmt. 24, 2. Sirach 12, 9. 24, 3. nicht, die einem ſchmeicheln, ſond. die 'ſich ſchmeicheln' Nr. 25, 21, d. h. ſich inſinuieren, ſich anſchmeicheln können, wie etwa ein Hund. Hſ. dauhren (: vertrawen). 24, 4. verkeren, in falſches Licht ſtellen. 24, 7. gnad vns? 25, 1. d. i. loben wir, Conj., auffordernd; gerade beim Conjunctiv hat das Pronomen am längſten fehlen können. 25, 2. Hſ. wider kh. 25, 3. Hſ. gleich. 25, 4. geſchrei iſt auch das Rufen des Loßungswortes, des Parteirufes. 25, 6. das iſt eine von den Zeilen, wo man mit Augen ſehen kann, daß dieſe Volksſänger vermeiden, den Wortton mit dem Verston in Widerſtreit zu bringen, was die Kunſtdichter gerade ſuchen; Hans Sachs hätte gewiß vorgezogen: Gott vns hat geſtraffet f. w., nicht 'ſilbenzählend', ſondern eben um jenes rhythmiſchen Widerſtreits willen; die meiſten Dichter überdieß kannten das vom Latein her, und das Silbenzählen, von dem die Dichter ſelbſt allerdings reden, iſt nur eine äußerliche mechaniſche Bezeichnung. 26, 1. des, darum; Hſ. das, Heyd deß. 26, 3 ff. Verwechſelung mit der Ep. an die Hebräer Cap. 11, beſ. V. 29. 26, 7. erſäufen?

Digitized by Google

Mitt Gott durch Ewern Moſen,
vber das Rott Meer enttrunnen,
Darumb ſtehend von Sünden ab,
gedenckt das eüch gott geſtraffet hab,
würckt buß dwarhait kompt an dſunnen.

27.

Ein new lied

von der Stadt Munſter belegerung

Inn der weyß,

Es gehet ein friſcher Sommer doher,
Da werdet yhr horen newe mehr.

M. D. xxxiij.

Flieg. Bl. o. O. 4 Bll. klein 8°. Das Lied iſt gedichtet nach dem vergeblichen Sturm vom 30. Aug. 1534 (Str. 9), von einem Landsknecht (17, 5), der wiedertäuferiſch geſinnt war oder wenigſtens proteſtantiſch (11, 2), und nicht unmöglich ſelbſt dem biſchöflichen Belagerungsheer angehörte; er haßt den Biſchof und hat eine hohe Meinung von den Belagerten, die Vorwürfe wegen der Wiedertaufe behandelt er als Nebenſache und hält ſie für unbegründet (Str. 12). Sein Standpunkt iſt, als ob er ſelbſt aus Münſter oder dem Münſterlande wäre, er ſieht hauptſ. nur das alte Misverhältniß zwiſchen der Stadt und dem Biſchof, der die Gelegenheit benutzen will das reichsfreie Münſter ſeiner Selbſtſtändigkeit zu berauben; die Aufrührer waren ja auch großentheils Ausländer. Das Lied ſcheint nicht Überſetzung aus dem Niederd., mehr wie das Hochdeutſch eines Niederdeutſchen, der jenes gelernt hat; vgl. das pf 1, 2, das h in ehr 2, 2. 5, 2. 8, 2 u. ſonſt, ſeher 15, 5, das dd 12, 3. 16, 1, und beſ. Str. 13, davon freilich viel auf Rechnung der Druckerei kommen kann. Der Ton iſt der Stortebeker in einer Fortbildung, die ſich an die zu Nr. 19 bemerkte anſchließt und unter mehreren Namen auftritt, vgl. Nr. 31; das ja Str. 1, 5 verlangt die Wiederholung (durch den kräftig einfallenden Chor) 'ja ſchaffen', die bei dieſem Ton gebräuchlich iſt, ſ. Soltau Nr. 52 S. 307, Nr. 60 S. 377. — Ein niederl. Landsknechtlied auf den Sturm vom 30. Auguſt im Antwerp. Liederb. von 1544 (Hor. belg. 11, 253), daher Uhland Nr. 200; von einem niederd. Liede auf die Münſterſchen Vorgänge weiß man zur Zeit nur aus Melodieangaben: Soltau 345; Hoffmann, Geſch. d. D. Kirchenliedes, 2. Ausg. 1854 S. 415.

Digitized by Google

1 HOrdt lieben herrn ein new gedicht,
Was der Biſchopff von Münſter hat angericht,
Mit ſeinen Thumpfaffen,
die ſtadt Münſter machen zu nicht,
Aber ſie kundten nichts ſchaffen. ia.

2 Der Biſchoff der hat ein böſen rath,
Das ehr Münſter die gute Stadt,
gedachte zu verderbenn,
Zů der ehr wenig ſchulde hat,
keine genade kundten ſie erwerben.

3 Die von Münſter habenn ſich recht bedacht,
viel pawren yn yhre Stadt gebracht,
mit all yhrer hab vnd guthe.
Der die Stadt keinen ſchaden hat,
bey yn ynn der not zu bleiben.

4 Da liegen kleine Stedlin bey,
die armen leuthe wiſten ſich nicht frey
bey yhrem guthe zu bleybenn,
Zogen gen Münſter ynn die Stat,
bey namen thet man ſie ſchreiben.

5 Des ward Jorg Schenckel gar bald gewar,
Ehr kam zu Münſter vor das thor,
Man ſolt im bald auffgeben,
Münſter die gantze veſte Stat,
Mit behaltung gut vnnd leben.

6 Darůber hielten ſie einen rath,
das ſie eine ſolche gute Stadt,

1, 2. Biſchopf aus Biſchop falſch verhochdeutſcht, wie es in mitteldeutſchen Mundarten ſchon im 14. Jh. vorkommt (schâphe Schafe, schephe Schöffe), vgl. Nr. 33, 9. Der Biſchof Franz von Waldeck war der Reformation ſelbſt gewogen. 1, 4. nicht, nichts. 2, 3. gdr. gedacht. 2, 4. 'der er doch wenig vorzuwerfen hat', ſchult iſt Beſchuldigung; W. Wackernagels Leſeb. 1, 994 'was haſt du zu mir ſchult, das du ..' 3, 3. vnd weiben? 3, 4. der, derer. 4, 5. So wurden bei der Abſtimmung über Johanns von Leyden Königswürde die Namen alles Volks eingeſchrieben; als 1525 die Bauern vor dem Würzburger Schloſſe einen zweiten Sturm wagen wollten, wurde in der Stadt ausgerufen, wer mit ſtürmen wolle, ſolle ſich im grünen Baum 'einſchreiben' laſſen. 5, 5. gut u. leben, Accuſ. von

ſolten ym vbergeben,
Ihr hauptman ſprach ich hoff zu Gott,
wirdt vns erhalten beym leben.

7 Gott der Herr wirdt vns nicht verlahn,
Welchem wir vnns ergeben han,
der kan vns wol erretten,
So wir einer bey dem andern ſtan,
wenn wir noch ſo viel feind hetten.

8 Der Biſchoff hielt einen diſſen rath,
Wie ehr doch mochte dye veſte Stadt,
mit einem ſtorm gewinnen,
Die Stadt viel ehr an fünff enden an,
Es wolt ym nicht gelingen.

9 Drey tage vnd nacht ſchos man ynn die Stadt,
Das türm vnd mauren erſchellet hat,
Mit Carthawen vnnd auch mit ſchlangen,
das ſie gar nichts gehulffen hat,
Seind abgezogen von dannen.

10 Münſter du biſt dem Reiche verwanth,
Der vier pawren biſt du einer genant,
vom Reiche dich zu dringen,
das were den Reichſtetenn ymer ſchand,
dich vonn dem Reich laſſen bringen.

11 Hett nuhn der Biſchoff recht gethan,
Das Euangeli genomen an,
vnd hets mit vns gehalten,
Gott het vnns wol ynn eintracht ſchon,
zu ſeinem lob laſſen walten.

behaltung abhängig. 6, 4. hauptman, recht landsknechtiſch, er meint doch wol Johann v. L. 6, 5. näml. er (wird); das Pronomen ausgelaſſen, wie oft. 8, 1. dîſ, tief. 9, 2. das wird 'daß es' ſein. 10, 2. Am Schluß des Lieds iſt im Druck hinzugefügt: Vier Stedt ym Reiche Außburgk Metz, Ache, Lübeck. Vier Dorffer ym Reich Bamberg, Sletſtadt, Hagenaw, Ulm. Vier gepawren im reich Regenßburg, Coſtnitz, Saltzburg, Münſter. 11, 2. wie Münſter ſelbſt, die Bürgerſchaft, i. J. 1532, ehe die wiedertäuferiſche Ausartung

Digitized by Google

12 Münſter iſt ynn ein böſe gerücht,
gekomen gar ynn kurtzer friſt,
der widdertauffe halben,
Das ſich verfolget gar mit nicht,
So ſie zur antwort komen.

13 Ob wir geirret konnet wir wol leiden,
bey der hilgen ſchrifft willen wir bleiben,
Mit willen vns laſſen weiſen,
Wer iſt der ghene der nye fiel,
Der mag Gott den Herrn wol preiſen,

14 Woraus iſt die ſchwere fehd entſproſſen,
die der doch haben wenig genoſſen,
Haben Münſter verkoren,
den iſt verſchloſſen die veſte Stadt,
Ihr ehere vnd gut verloren.

15 Die landsknecht ſagen Münſter Ehr,
das ſie yn gethan habenn yegen were,

aufkam; die Bürger ſind hier redend eingeführt. 12, 4. was nicht bewieſen werden wird, nicht die Majorität, 'die merer folge' (auch das merer [teil]) gewinnen wird; folge iſt, wenn der Richter die Beiſitzer nach beſtimmter Reihenfolge um das Urtheil fragt, die Zuſtimmung, die die Einzelnen zu dem vom Erſten oder vom Recht gegebnen Urtheil ausſprechen, das heißt folgen, verfolgen, mhd. die volge jehen, volgen; vgl. Schmeller, 1, 528. gedr. nichte; 'mit nichte' iſt das Gewöhnliche. 12, 5. antwort, 'Verantwortung' vor Gericht. 13, 1. konnet, rein nd., ebenſo hilgen, willen; bei dieſer Str. iſt der Dichter, oder der Überſetzer, oder der Setzer warm geworden und in ſeinen natürlichen Dialekt verfallen, in dem das Herz ſpricht; ebenſo gehts dem Haß, der Leidenſchaft überhaupt, ein deutliches Beiſpiel oben Nr. 17b, 15. 16. 17. 13, 3. mit willen, bereitwillig. vns von mir zugefügt. 13, 4. ghene, auch nd. 14, 2. 'verurſacht haben ſie die, die davon doch ..' 14, 3. die ganze biſchöfliche Partei, nebſt den meiſten Wolhabenden, die die Stadt verlaſſen hatten; verkoren von mhd. verkiesen, preisgeben, aufgeben. 15, 2. yegen, nd. und mitteld.; da ſpricht wieder ein Landsknecht, wie Nr. 14, 23, im Namen der 'Gemeine', und mit welch ritterlichem Hochſinn! der Sänger kann recht gut ſelbſt mit in den Schanzen vor der Stadt gelegen haben, wie Str. 16 ſogar zu beweiſen ſcheint; man darf nur über die Landsknechte nicht aus den Augen gleichzeitiger Sittenrichter unbedingt richtig urtheilen wollen, woher hatten dieſe die Fähigkeit ein ſo originelles Völkchen zu verſtehn! und wenn ſie auch zuweilen mit den adellichen Stegreifhelden den Grundſatz theilten 'rauben iſt nit geſtolen' (Häßl. S. 285),

Digitized by Google

Zů Ritter ſolt man ſie ſchlahen,
des Biſchoffs here haben ſie ym ſtorm empfangen,
were ſeher wol zu lachen.

16 Eddele vnnd vneddele ſeind tod geblieben,
viel tauſent der nam ſind geſchrieben,
Inn des Felthauptmans Regiſter,
denn darff man keinen ſolt nicht gebenn,
Ehr miſſet die auſſen bleiben.

17 O Gott vergib dem ſolche that,
der ſchult an dieſer fehde hat,
Mannich menſch iſt zu tode gekomenn,
Das ia den ſeelen werde rath,
hatt vns Spies der landsknecht geſungen.

ſo konnten auch ſie antworten: **wir tun nit wie ander tockmeuſer, die heimlich ſchinden und ſchaben** (Uhl. 540). 15, 3. ſo erzählt der Erfurter K. Stolle in ſeiner Chronik S. 66 von denen von Neuß, die ſich 1474 ſo tapfer gegen Karl den Kühnen wehrten: **die von Nuß haben ſich alſo lange geweret, das man** (in den Landen) **ſprach, ſy weren alle wol wehrt in der ſtad, das man ſie alle zu rittere ſluge.** 15, 5. d. h. ſo empfangen, daß ... 16, 4. darf, braucht; Landsknechthumor, eine Art Troſt, wahrſch. ſprichwörtlich unter ihnen; ein ähnlicher ſchrecklich humoriſtiſcher Troſt in einem ſpäteren Liede Wunderh. 4, 364: **Und iſt ſie halb todt und gleich gar todt, ſo heißt es geſtorben und — recht ſpars Brot.** 16, 5. beim Appell nach der Schlacht. 17, 1. gedr. den.

27b.

Newe Zeittung vnd Spiegel aller Gaiſtlicheit,

wie ſie ytzt iſt vnd ſein ſoll wo nit im weſen, doch im gegentheil.

Geſtellt zů ſingen auf die Melodey

Von vppiklichen Dingen ꝛc.

Flieg. Bl., 4 Bll. 4°, abſchr. in Leyſers Nachlaß; ein Titelholzſchnitt ſtellt einen aus einem Herzen wachſenden Baum mit Früchten dar, darüber Math. xij., darunter: Alle pflantzen die mein hymliſcher Vatter nit pflanzt, die werden ausgereůt.

Digitized by Google

Math. xv.; rechts: Ein gut Mensch bringt guets herfür aufs seinem gutten schatz des hertzen, Vnd ein böser mensch bringt böses herfür ꝛc. links: Setzt entweder ein gutten baum, so wirdt die frucht gut, oder setzet ein faulen Baum, so wirdt die frucht faul ꝛc. Das Lied, dessen Ton angegeben ist, steht bei Uhland Nr. 249 S. 653 vgl. 1026, stammt aus dem 15. Jh. und blieb beliebt bis um 1600; auch der Ton erscheint oft (unten Nr. 55, in einem L. von der Belagerung des Würzburger Schlosses 1525 bei Wolff 236, vgl. Jacobs u. Ukert, Beiträge zur ält. Lit. 2, 202), selbst geistlich, z. B. Mones Anz. 7, 386. 8, 348; hier mit Glück satirisch gebraucht. Die Überschrift ist sicher nicht so vom Dichter, der im Liede den beißend schelmischen Ernst bis zur letzten Zeile bewahrt: Leug ich so ists mir leid; das Lied gehört in die beliebte Gattung der Lügenlieder und der vom Schlauraffenland, eine feinere Blüte dieses Liederzweiges. Ein sehr ähnliches politisch satirisches Lügenlied, das unter der Decke hohen Lobes die Sitten aller Stände straft, ain grosse lug von Muscatblüt um 1415, steht im Liederbuch der Hätzlerin S. 109. — Dieses Lied gab aus einem flieg. Bl. schon Ph. Wackernagel, Deutsches Kirchenlied S. 687; wie es dahin paßte, seh ich freilich nicht ein.

1 Groß freüdt zwingt mich zusingen
diß Christlich schön gedicht
Von wünderlichen dingen
ytzt kommen an dz liecht
Auß Rhom vnd allen Landen
wo Geystlicheit mag sein
Khein Geitz ist mehr verhanden
Sie hüten sich vor schanden
vnd allem bösen schein.

2 Der Pabst hat vbergeben
Rhom vnd all seine Reich
Nach Gots wort thůt er leben
Sanct Peter volgt er gleich
Nicht mehr lest er sich tragen
wil dfüß nit küssen lan
Von kheim geldt hört mehr sagen
thůt dsündt beweynen vnd clagen
So ligt jm Gots wort an.

3 Sein Cardinel vnd Herren
sind auch desselben gsindt
die wöllen sich zerzerren
für jr begangne sündt
die Bischoff thůnt fast lauffen

Digitized by Google

wo man die armen findt,
Vnd all jr guet verkauffen
den dürfftigen so geschwindt.

4 Die Apt sambt allen Orden
die sehen diß werck an
Seind Euangelisch worden
das wundert jederman
Die Thumbherrn sich bekennen
verkhert hand jren Standt
Khein Magt noch Fraw mehrschenden
Sie liessen sich ehe brennen
bey jn wers grosse schandt.

5 All annder stendt der Pfaffen
dergleichen vben sich
Das thůnd Pabst Bischoff schaffen
mit ernst jnbrünstigklich
mit vleis itzt hart studiren
allein in Gottes wort
Bed Hurn vnd Buben leren
zur Gots forcht sies bekheren
darjnn so farn sie fort.

6 Khein hoffart thůn sie vben
Vnkeüscheyt Haß noch Neyd
Der kheins ist nit zů brůfen
der laster seind sie queit
Für arm franckleüt sorgen
darmit sie haben Rhat
Frů stendt sie auf am morgen
Sie leyhen, geben, borgen
Aus lieb thůnd sie solch that.

4, 2. 'ziehen dieß in Betracht', richten sich danach. 4, 5. kommen zur Erkenntniß. 5, 2. bemühen sich ebenso zu handeln, sich üben (so lies) wie sich brauchen, beides oft verbunden, s. Grimms Wb. 2, 319. 5, 3. schaffen, bewirken. 5, 5. näml. die 'andern Ständ der Pfaffen'. 6, 3. brůfen, wie mhd., erfahren, erkennen. 6, 5. arem? oder arm vnd? das Metrum ist, die süddeutschen Silbenverschleifungen beobachtet, sonst rein und streng. 6, 6. Rhat, 'Vorrath', Aus-

Digitized by Google

7 Der Pabſt thůt ſich bereyten
mit vil der geyſtlicheyt
Türckey wil er recht leyten
dem Teuffel gar zů leydt
Guet Chriſten wil ers machen
das friede werd auf Erd
So greyfft er an ſein ſachen
zů troſt vnnd heyl den ſchwachen
damit ein Schaffſtal werd.

8 Die Biſchoff jnn Teutſch landen
jrn beruef den ſehens an
Sie hand groß reyſs verhanden
zů fůß gand ſie daruon
Jr vil in Tartareyen
ein thail ind Heydenſchafft
außziehens nach den reyen
dz wort Gots trewlich ſchreyen
mit groſſer frucht vnd krafft.

9 Ja ſolt man zů eim ſagen
gnediger Fürſt vnd Herr
Des würd er ſich beclagen
vnd ſprechen das ſey ferr
Den Betlern ſich thůn gleichen
die geringſten wöllens ſein
Eim Hündlin thörn ſie weychen
vnd werckhen das ſie keychen
iſt jnen gar khein pein.

10 All geyſtlich Stifft vnd pfründen
die thůnd ſie von jn weg
Mit Got ſie ſich verſünen
dünckt ſie der rechte ſteg
Das ſies ſo lang hand beſſen

hilfe, Auskunft. 8, 2. das Chriſtenthum auszubreiten. 8, 4. wie einſt die Apoſtel; der geiſtliche 'Herr' ritt damals ſo gut ſtandesmäßig, wie der adeliche; vergl. unten Nr. 46, 18, 4. 8, 7. rey hier ſchon wie unſer Reihe, vom Tanz entlehnt; 'reihenweiſe'. 9, 7. thörn, mhd. turren, türren (von tar), ſie wagen, dann allg. ſie nehmens über ſich, ſie gehn ſo weit. 9, 8. werken, arbeiten.

Digitized by

ist ytzt jr clag vnd not
Den schweyß der Armen gfressen
vnnd Gott so gar vergessen
krenckt sie bis in den Todt.

11 All Menschen die sie hören
die werden baldt bekert
Do mag man Gots geyst spüren
von dem sie sindt gelert
Jr wort ist geyst vnd leben
wie Christus selb antzeygt
Der Buchstab mags nit geben
er tödt sagt Paulus eben
das sich dann hie wol eygt.

12 Das dise vberwinden
vnd geyst bey in abgeht
Actorum werdt jrs finden
Johelis auch so steht
Sie soln jnn letsten tagen
vom geyst Gots werden glert
Wer kan hie anderst sagen
secht an jr sorg sie tragen
alls böß sich ytzt verkhert.

13 Wer solt sich nit bekheren
dieweils vnstrefflich sein
Dartzů so trewlich leren
on allen argen schein
Kein böß wort sie auch sprechen
ob man sie schlecht vnd schillt,
Ehe sie sich thetten rechen
sie liessen sich zerbrechen
so gütig sinds vnd milt.

11, 5. Da hört man die protestantische Wirkung. 11, 9. an ihnen kommt das recht an den Tag, was Geist und Leben sei; äugen, mhd. öugen, vors Auge bringen, augenfällig machen, Grimms Wb. 1, 801. 12, 1. das, das Tödtende des Buchstabens. 12, 2? Apostelgesch. 1, 5—8. Joel 3, 1. 2. 12, 8. (die) sie tragen, das Relativ ausgelassen, wie englisch. 13, 2. gemeint 'weil sie ..'

Digitized by Google

14 Es ſein die rechten gſandten
ſie ſuchen nit jr ehr
Gantz Chriſtlich Predicanten
zeygts wergk mitſambt der leer.
Sie thůndt ſich gſchmugen ſtreckhen,
vil gelts wöllens nit zlon
Kein bſondere Bißlin ſchleckhen
ſchlecht füter hands vnd decken
als Paulus leret ſchon.

15 Solt man ein Pfaffen finden
der het ein Kellerin
Mit acht, neün, zehen Khinden
ſein Biſchoff khemb von ſinn
Er ſolt woll gar vertzagen
an ſolcher böſer that,
Vmb kein gelt würds vertragen
zum Landt lies ern außjagen
jm würd khein andre gnad.

16 Würd man eins Biſchoffs dencken
der ſtoltz oder vnkeüſch wer
Sie lieſſen ſelbs erdrenckhen
eim andern zů einer Leer
Khein liſt noch args ſie ſinnen
das bede jung vnd alt
Man khündts nit frůmmer gewinnen
erdenckhen, wünſchen, finden
von wandel werck vnd geſtallt.

17 Ich wils hiebey lan bleyben
es ſeindt noch newe gſchicht
Man möcht ain ſpott drauß treyben
als wer es alles nicht
Ich wolt ſonſt noch vil ſingen

14, 1. Geſandte Gottes, die vor dem Weltende verſprochenen. 14, 5. ſchmugen, 'ſchmiegen' oder vielmehr die intenſive Form davon ſchmucken in bair. Ausſprache (ſchmugng); häufig von beſcheidnen, geduldigen Leuten. 15, 2. Wirthſchafterin. 15, 7. vertragen, eig. ausgleichen, gütlich beilegen. 16, 3. ließen, d. i. ließen'n, ließen ihn. 16, 4. lies z'einer.

Digitized by Google

von jrer Heyligkeit
Vnd andern guetten dingen
den ſie alltzeyt nach ringen
Leug ich ſo iſts mir leydt.

28.

Kriegszug Landgraf Philipps und Kurfürſt Johann Friedrichs wider Heinrich d. J. von Braunſchweig.

1542.

Original und eine hochd. Überſ. aus derſelben handſchr. Braunſchw. Chronik, wie Nr. 4. 5. 6. 17a, in Leyſers Nachlaß; die Überſ. hat als Überſchrift: 'Ein liedt von Eroberung des landes Braunſweig vndt Wolffenbüttel, vnd von der bekerung der Stadt Hildeſſheim.' darauf die Tonangabe unten, die 'Bekehrung von Hildesheim' meint eine Zudichtung von 20 Strophen, die nur die Überſ. hat. Im Archiv des hiſt. Vereins für Niederſachſen, Jahrg. 1848 S. 336 ff. gab K. Gödeke das nd. Lied aus einem flieg. Bl. (8 Bll. 8°), aber mit einer Lücke anfangend, da das erſte Blatt des Drucks fehlte; 'die Lettern ſtimmen mit denen überein, die Hans Walther in Magdeburg zu flieg. Bll. um 1540 brauchte.' Die Faſſung dort enthält auch den Zuſatz von den Hildesheimer Reformationshändeln, weicht im Ganzen wenig ab, außer in dialektiſchen Dingen, die mir hier reiner braunſchweigiſch ſcheinen; Leyſers Lied ſteht vermuthlich dem Urſprung näher, wenn auch nicht immer in der Schreibung. Es wird in der Stadt Braunſchweig entſtanden ſein, daher der tiefe Haß gegen Herzog Heinrich, die genaue Bekanntſchaft mit ſeinen Angelegenheiten, die förmliche Nennung des Braunſchw. Rathes 13, 1. 18, 2, die Wichtigmachung der Braunſchweigiſchen Beſchwerden 4, 2 u. a. Die Überſ. weicht mehr ab, als ich angebe, ſie iſt vermuthlich nicht mit der Feder gemacht; ſie hat, im richtigen oberdeutſchen Geſchmack, beſ. den Rhythmus vereinfacht, von überflüſſigen Silben gereinigt, gerade wie die früheren Braunſchw. Überſetzungen; die nd. Lieder dagegen lieben vollen Rhythmus, der uns oft überfüllt erſcheint.

Ein leidt van der Eroueringe des Landes tho Bronſwich.

(Jhm Thon: Ach Godt ihn deinem hogeſten Thron.)

1 O Godt in diener Mayeſtadt
de alle dinck geſchapen hatt
de geue vns ſinen Segen
dorch ſinen Sohn Hern Jeſum Chriſt

1, 1. Übſ. beſſert Gott hoch ihn 'ſeiner' Mayſtadt. 1, 4. Hern nur

der vnſer Mittler worden iſt
help vns thom ewigen leben.

2 De von Bronſwick vnd Goſlar vp einen dag
de entſeden hertzog Hinrich aff
einen feide breiff deden ſe ohm ſchriuen
ſe teikeden ahn all ohr beſwer
ſe wolden gebruken gegenwehr
vor ohnen ſcholde he nicht bliuen.

3 Do hertzog Hinrich den breiff vorſtundt
dat idt gelden ſcholde den Chriſtlicken bundt
do hefft he woll vornomen
dat de Churfurſtliche Ruthen Crantz
dar tho de bunte lawe gantz
tho felde wolden komen.

4 Hertzog Hinrich hoff tho klagen ann
hedde ick de von Bronſwigk tho freden lahn
dat mag ick mit warheit ſagen
als mi min vader hefft gelert
offt mi darumb wadt wedderfehrt
des dorff ick nemandt klagen.

die Übſ. 1, 5. iff geſchr., aber der Dichter hat deutlich den Reim Chriſt : iſt gewollt, denn einzelne hochd. oder halbhochd. Formen im Reim neben den rein niederd. finden ſich ſchon früh in nd. Liedern, gerade iſt (vgl. 33, 4); ſchon Wernher vom Niederrhein 52, 4 ist : Crist, und 8, 13 brôdis : nôd is. Dieſes L. iſt auch ſonſt weit mehr hochd. gefärbt, als die früheren Braunſchweigiſchen. 2, 2. d. h. nachdem ihnen bekannt war, daß Sachſen und Heſſen zu ihrer Hilfe anrücken wollten; beide Städte hatten viel gelitten vom kathol. geſinnten Herzog, Goslar war ſo gut wie belagert. entſêden aff (von entſeggen Nr. 19, 4, 4), Übſ. ſagten ab. 2, 3. 'Fehdebrief', Übſ. feindes brieff. 2, 4. beſwêr, gravamina. 2, 5. die eig. Kriegserklärung. 3, 1. 'verſtên', erfahren. 3, 2. der Schmalkaldiſche Bund ſo genannt. Übſ. dacht ehr es gilt .. 3, 4. 'Rautenkranz', Johann Friedrich von Sachſen. 3, 5. herald. Bezeichnung von Heſſen, Nr. 26, 3 'der getheilte Löwe', Landgraf Philipp. ganz, ohne Scharte, ohne Makel; Übſ. genant. 3, 6. Übſ. wurden. 4, 2. Hſ. den ... lahen, corr. aus laten. Die Übſ. vereinfacht ſo: Der Herzog fing zu klagen an, hette ich Braunſweig zu frieden lahn. 4, 5. fehlt in der Übſ.; offt, wenn, Göd. efft; das iſt natürlich alles höhnende, triumphierende Dichtung der Städter; des 'Vaters Lehre' iſt beſ. glücklich, das iſt altepiſch, vgl. Schmeller zum Ruodlieb (Lat. Gedichte des 10. 11. Jh. h. v.

Digitized by

5 Hertoch Hinrich hefft dat recht vernomen
vnd heidt ſyne Rede tho ſich komen
wat rade gy leuen getruwen
ick hebbe gefolget juwen raht
de duuel ſegenet vns dat badt
de ſchimp is mi geruwen.

6 De Cantzler ſprack o herr nicht alſo
ick will ſprecken kayſer vnd konig tho
dar tho den Bayerſchen heren
de ſchullen ſick ihn de ſacke ſlan
ſo mothen ſe vns mit frede lahn
vnd mothen wedder kehren.

7 Achim Riue ſprack gnediger herre min
dat kan vnd mag nicht anders ſin
wie mothen vns tho ſamen ſweren
beide Edellude vnd ock de buer
de ſehen vht ohren kappen ſo ſuer
wie willen vns tapper wehren.

8 Baltzer Stechaw ſprack ick bin de man
de alle Schalckheit woll driuen kan

J. Grimm u. Schm.) S. 206 ff. 5, 1. Göd. Hinrick hier und ſonſt. Übſ. Demnach ehr nuhn die ſache vernommen, verſtanden, erkannt. 5, 2. Übſ. hieſſ ehr, G. het ... vor ſick. 5, 3. 'lieben getrewen', amtlicher Stil. 5, 5. ſo Göd.; die Hſ. Segene, Übſ. geſegnet. Man ſegnete einander das Bad ('Gott ſegne ..') wie die Mahlzeit, den Abſchied, und das war bei der alten Art zu baden wol am Platze; vgl. Grimms Wb. 1, 1070. Noch Mephiſtopheles ſegnet ſeinen Satanen, die am Ende des Fauſt das Feld räumen, das Höllenbad: (ich) geſegn' euch das verdiente heiße Bad. 5, 6. der 'Scherz', ſein Verfahren gegen die Städte. is geruwen (Hſ. gereuwen), reut mich nun; ſein mit Inf. (eig. part. praes.) bezeichnet den Zuſtand; die Übſ. wirdt m. g., fängt an mich z. r., vgl. S. 47. 6, 2. Karl u. Ferdinand. 6, 3. Wilhelm u. Ludwig, die dem Herzog und ſeinen Tendenzen urſpr. günſtig waren, ihn aber jetzt im Stich ließen. Hſ. de (Übſ. dem) B. herrn. 7, 1. die Hſ. Nein Riue; Übſ., Göd. wie oben. 7, 4. beide faßt nach alter Weiſe das folg. Gedoppelte im voraus zuſammen, macht im voraus aufmerkſam daß zweierlei kommt; ſ. Grimms Wb. 1, 1364 fg. 7, 5. die 'Kappen' gelten nur vom Bauer; 'blicken finſter' aus Haß und Kampfluſt gegen die Städter. 8, 1. Balthaſar Stechau, 'Großvoigt' des Herzogs auf Wolfenbüttel, auf ihn vorzugsweiſe warf ſich Haß und Hohn der Städter; ihm ſchrieb man die in letzter Zeit öfter vorgekommenen Brandſtiftungen gegen die Städte zu. 8, 2. nicht wie

Digitized by Google

nach mines herrn gefallen
ick hebbe regeret ihn ſynem landt
mit lude beſwerende vnd mit brandt
dede ick dat beſte vnder ohn allen.

9 Hertzog Hinrich ſprack leuen Rede min
gy mogen woll gude geſellen ſin
wy don vnſem dinge nicht rechte
wie hebben neinen man verſchont
ick fruchte vp dat leſte werth vns gelohnt
wie der hencker ſynem knechte.

10 Nu hebbe wy de ſacke beſtalt
wie hebben ein huſſ dat is vor gewalt
mit ſynen depen grauen
wie heſſen Prouiant vnd genoch geſchutte
vp vnſerem huſe tho Wolffenbuttell
na ohn wille wy nicht fragen.

11 Hertzog Hinrich dachte ihn ſynem moidt
verne da von iſt vor dem ſchoete gudt
jck will hier nicht lenger beiden
als ich woll hebbe eher gedahn
do ſe mi wolden den kop thoſlan
vp der Soltawer heide.

jetzt, ſondern 'Schufterei'. 8, 3. Übſ. hertzen. 8, 4. Hſ. hebbe ick, Göd. heb ick gereg., Übſ. jch habe. Hſ. lande. 8, 5. gilt ἀπὸ κοινοῦ zum vorigen und folg. Hſ. m. luden beſwereden (corr. aus beſweren) v. m. branden; Übſ. m. leut beſweren vnd ſtädt brandt; Göd. vnd Mordtbrande. 8, 6. Übſ. thets b. 9, 1. Göd. Hertoge hier und ſonſt. 9, 3. Hſ. (Göd.) vnſe d. (dinck) mit r., nur die Übſ. richtig wier thun vnſerm d. nicht r., behandeln unſere Angelegenheiten n. r. 9, 4. Hſ. einen m. Hörfehler, Übſ. keins mans. Hſ. verſchonet : gelohnet. 9, 5. das nd. fruchte (fürchte) auch in der Übſ. 9, 6. Übſ. wie des diebhenckers knechte. In einem Spruch auf dieſelben Dinge Wolff 122 heißt es vom Herzog und den Seinen: Der Teuffel iſt jr Bundgenos, Der hat jn auch gelonet recht, Gleich wie der Henker thut ſeim Knecht. 10, 1. Hſ. beſtelt. 10, 2. Göd. fehlt dat. 'is vor', Übſ. 'iſt fur', ſchützt gegen, vgl. 'da ſei Gott vor'. 10, 4. Übſ. wier haben viel prouiant, geſchutt, Geſchütz; Göd. v. guts genoch geſchüt. 10, 5. Göd. vnſem huſs tho Woffenbutt. 11, 1. 2. Übſ. vereinfacht wieder: Herzog Heinrich in ſeinem muht Dacht weidt da von iſt furm ſchuſſ gudt; Göd. verne van; der H. gieng nach Süden, um Hilfe zu holen. 11, 4. Übſ. als ich vnlengeſt (corr. aus vorlengeſt) wol h. g. 11, 5. 'zerſchla-

Digitized by

12 Herr Berent von Mila ein Ridder zart
der befelich von Chor vnd Furſten hadt
de ſaken erſt an tho fangen
he tog dem Forſten ihn ſin landt
vnd hefft Wolffenbuttell erſt angerandt
darna ſtundt ſin verlangen.

13 De von Bronſwick ein Erbar Raht
de togen woll mede vth der Stadt
mit ohrer wagenborch vnd geſchutte
ſe ruckeden midde ihn dat felt
vnd ſlogen alle vp ohren telt
vor dem huſe Wolffenbuttell.

14 Johan Friederich der lobliche Churfurſt
dem alle tidt na ehren dorſt
de ſumede ſich nicht lange
he hefft ſin heer tho ſamen gebracht
he ruckede vort woll dag vnd nacht
woll na dem Bronſwickiſchen lande.

15 Philippus der lantgraue hochgemelt
ein freudiger Furſt woll ihn dem felt
geruſtet tho allen ſtunden
he ruſtede ſich mit aller macht
he toch daher mit heeres krafft
mit Pipen vnd mit bungen.

gen', Übſ. abſlaen; a. 1519, ſ. oben Nr. 12. 12, 1. Übſ. Berenhardt von Wiling R. z., Göd. H. Berndt von Milinck; zart, ſeit lange ein lobendes Beiwort für alles Edle und Reine, aus dem Hochd. entlehnt. 12, 2. Übſ. (ohne der) befelh von 'Chur vnd Furſten' h., amtlicher Stil für 'Churfürſten und Fürſten'; die Dehnung befelich (Göd. gar bevelick) ſuchte das alte organ. h (mhd. bevelh) zu halten, das e iſt kurz zu ſpr., das i nur andeutend; ſ. Grimms Wb. 1, 1251. 1256. 12, 5. Göd. thom Erſten berandt, deutlicher, erſt ſagt daſſelbe. 13, 1. Übſ. die von Braunſweig ein Erbar raht, ganz titelm., Stadt und Rath. 13, 2. G. mede wol. 13, 4. G. wol mit. 13, 5. G. vp alle er getelt. 13, 6. G. huſe tho W. 14, 1. G. Johans Frederich der löfflike Chörforſt. 14, 2. dem auch Übſ. 15, 2. freudig, muthig, ſ. S. 35. 15, 4. G. m. gantzer m. 15, 5. Übſ. zog friſck daher ihn h. kr. 15, 6. Übſ. m. Pfeiffenn v. m. Trummen; bunge, Pauke, Grimms Wb. 2, 524.

Digitized by Google

16 Vp einen Fridag dat geſchach
dat men de Forſten riden ſach
wadt deit men von ohnen ſeggen
ſe randten vor Wolffenbuttell vor dat huſſ
dar ſchot man mit groten kartawen heruht
ſe dorfften dat tapper wagen.

17 De beiden Forſten hochgemelt
ſe ſloigen twey leger ihn dat felt
ſe hadden in dem ſinne
ſe lethen dar dat leger ſlan
ohrer keiner wolde thehen daruan
dat huiſſ wolden ſe gewinnen.

18 Dat dridde leger ſo geſlagen wardt
dat deden de von Bronſwigk Ein Erbar Raht
dat do ick jw vormelden
ſe hadden twey duſendt geruſtete man
de ſich dar wolden vinden lahn
by dem Forſten ihm velde.

19 Do dat huiſſ wardt beleit
do hadde ſich Hintze mit der Bolſchafft vhtgedreit
de tho Ganderheimb was entſlapen
dar hefft he ſe begrauen lahn

G. vnde, wie meiſt. 16, 2. Hſ. den F., Übſ. die. 16, 3. Übſ. matt kan ich woll von ihn ſagen; auch Göd. mit Entfernung der beliebten Frage: dat deit me von en ſ. 16, 4. rennen, ſchnell reiten, dieß die urſpr. Bed.; ſo rennt öfter der Feldherr vor der Schlacht ermahnend durch das Heer, K. Maximilian vor Terouanne Solt. 209: der kayſer in dem hör vmb rant; 218 'ritterlich' thet er (Trübenbach) rennen; eig. das Roß rinnen machen, Kaiſerchr. (Diemer) 4, 26 ir ros si ze wette ranten. 16, 5. 6. Übſ. ſchoß man gleich ... doch durfften (wagten) ſie ... 17, 4—6. Die Übſ. macht dieß 'im Sinn haben' deutlicher: wie ſie lieſſen das l. ſlaen, ſo wolden ſie nicht z. dauon, ſie hetten das hauſſ den inne; obiges iſt daſſelbe. 18, 2. Göd. Brunſwich hier und ſonſt, 19, 1. Hſ., u. Göd. belecht; beleggen, belagern, auch hochd.; ebenſo beliegen, Uhl. 441 Dorneck iſt uns belegen. 19, 2. G. vthgedreigt. ſich ûtdreien, ausdrehen (Grimms Wb. 1, 845), ſ. heimlich davon machen. Übſ. floch Heintz mit ſeiner buell von dar, ein Hoffräulein, Eva von Trott, die H. Heinrich auf Burg Staufenberg unterhielt, nachdem er ſie in Geſtalt einer Puppe zu Gandersheim als todt hatte beſingen und beſtatten laſſen (Sleidani Comment. 1557 fol. 261^{b}). 19, 3. Übſ. Ganderſſem, Göd. Ganderſam. 19, 4. Hſ. lathen, wie 23, 4.

Digitized by

de iſſ von dem dode wedder vpgeſtan
is dat nicht ein grodt mirakell.

20 De Forſten eſcheden dat huiſſ vp
do ſpreken de fiende mit groten ſpott
ſcholde wie dat huiſſ vorſchenken
wie reden dat woll openbar
komet wedder ouer drey jar
ſo willen wie vns bedenken.

21 De Forſten heleden einen korten raht
vnd ſchantzeten vort woll vp de Bordt
ſe richteden ohre geſchutte
ſe ſchoten ſo mannigen harten ſchott
wo ſeher dem Adel dat vordrot
vp dem huiſe tho Wolffenbuttel.

22 Se ſchoten wente ihn den anderen tag
ſe ſchoten den hochſten torne aff
de vell ihn einen grauen
ſe ſchoten ock twey menner todt
do kemen ſe ihn grote noth
vndt begunden ſeher tho klagen.

23 Se wehren alſo ſeher vorfert
wie heffen vns lange genoch gewert
will wy halden vnſe gudt ihm lande
ſo mothen wy de buren lopen lahn

19, 6. Die Braunſchweiger waren proteſtantiſch. Übſ. mit ihm da von gelauffen. 20, 1. êſchen, mhd. eischen, fordern; Übſ. hieſchen .. auff, verlangten ſie ſollten es 'aufgeben'; vgl. Uhl. 506 ir burger, ich beger diſe ſtatt auf. 20, 2. Übſ. die feindt gaben ihn andtwordt darauff. 20, 5. Übſ. k. w. ein mahl vber dr. j.; die Antwort iſt geſchichtlich. 21, 2. Gar zu gern theilte man ſo eine theilbare Zeile durch Binnenreim, auch wo es der Strophenbau nicht verlangte; z. B. Solt. 355 ſeint wolgemůt jr Lantzknecht gůt; 357 gſchicht das nit bald, mit groſſem gwalt wo das Komma als ſtrophiſches Zeichen zum Überfluß zeigt, daß dem Dichter oder Setzer oder beiden es nicht etwa unbewußt war. bort, Rand (des Grabens); den? Übſ. auff der fart, damals, ebenſo Göd. vp der vart. 21, 6. Übſ. Wolffenbutt, wie 16, 4. 22, 2. Übſ. (Göd.) d. langen thurm herab, von dem ſie beim Anzug waren gehöhnt worden, ſ. zu Nr. 31, 37. 22, 5. bittrer Spott auf die Feigheit der Belagerten, vgl. Str. 29. 22, 6. Übſ. (Göd.) beg. zuuerzagen. 23, 3. Übſ. wollen wier was behalten i. l. 23, 4. die

vnd ſpreken ſe heffen dat mit gewalt gedan
ſo mothen ſe dragen de ſchande.

24 Baltzer von Stechaw ſprack wen dat geſchuht
ſo holt man vns vor redelicke lud
ſo konnen ſe nicht gedenken
dat wie heffen dat vht forcht gedan
ſo wardt man vns tho Ridder ſlaen
vnd grote guder ſchenken.

25 De drey jahr hadden balt ein endt
ſe heffen den Forſten einen boden geſendt
wie heffen vns redlich geholden
vp Wolffenbuttel als man ſach
dat weret bet in den dridden dag
dat moſte de leue Godt walden.

26 Do de Landtgraue dat vornam
do feng he erſt tho ſcheiten an
den auendt wente an den morgen
den Feinden wart von herten bang
de tag wehret ohn eins jares langk
Se ſtunden ihn groten Sorgen.

27 De lofflicken Forſten hochgemuidt
de wolden nicht vorgeten Menſchen blut
ſe hebben dat huiſſ angenomen
vnd alle de ſe gefunden han

Bauerbeſatzung des Schloſſes, vgl. 7, 4. 24, 1. Hſ. geſchucht, corr. aus geſchicht; geſchût, (ge)ſchût rechte nd. Form. 24, 2. lude, G. Lûd, mhd. liut, n. 24, 5. wardt, bloß Ausſprache für wert (G.), wird, wie umgekehrt Rein. Vos 2662 vorwerf für vorwarf; a und e fließen eben vor r faſt in einen Laut zuſammen; vgl. S. 28. Wie trefflich wird wieder Stechau verhöhnt. 25, 1. näml. nach drei Tagen, den 9. Aug. begann die Belag., am 12. geſchah dieß. 25, 2. Hſ. dem. 25, 4. Göd. wieder Wulffenbût, es findet ſich auch ſonſt. 25, 6 ſchiebt, wie oft, die Verantwortung der Sinnesänderung auf Gott; Göd. des m. 26, 2. ſcheiten aus ſchê ten (ſchießen) gedehnt. 26, 4. Hſ. bange, G. bang. 26, 6. Hſ. (Göd.) ihn den S., Übſ. ihn groſſen ſ. Das alte ſorge iſt nicht Kummer, ſondern Angſt. 27, 3. Übſ. auffgenommen im Einklang mit aufheiſchen, auf-

ſe ſindt leuendig komen darvon
de boſen vnd de fromen.

28 Do dat huiſſ vpgegeuen wardt
do was idt geſpieſet zwey gantze jar
wen ick dat ſeggen dorſte
ſe geuen dat huiſſ vp ſunder noht
was dat nicht ein jammer grot
vmb de beyden jungen Forſten.

29 Ein wahrteiken will ick jw geuen
ſe wehren noch alle by ohren leuen
do ſe dat huiſſ vp geuen
ſe weren noch althomalen geſundt
vnd ohrer neiner wahr verwundt
dat is klar ahm dage.

30 De Forſten de mothen dragen gedult
idt is nicht all der buren ſchult
fraget man jw geſinde
ohr ein Part de dingeden eher der Tiedt
darouer werden ſe des landes quiedt
dat werde gy wol befinden.

31 O Heintze du heffſt verfolget Goddes wort
vnd doctor Dellinghuiſen vormordt
tho Scheningen ihm walle begrauen

geben; es war am 13. Aug. 27, 5. G. mit dem liue. 28, 2. gantze aus G., fehlte der Hſ. Übſ. fandt mans beſpeiſt (G. beſpiſet) voll auff z. j.; das zwei im nd. Text zeigt mit anderm, zum Theil kaum Merklichen das allmäliche Eindringen des Hochd. in Ohr und Mund. 28, 3. dorſte, die echte Form (conj. praet.) von dar oder nd. dor, wage, was oben dorfte von darf; Übſ. wan ichs nur ſagen durfte. 28. 5. Übſ. mit andrer Geſinnung iſt ihnen alle ein groſſer Spott. 28, 6. Übſ. mich rewen (ſchmerzen) die zweene junge F., H. Heinrichs Söhne. 29, 2. der Adel. 29, 5. Hſ. nein, keiner, Göd. nener. 30, 1. die jungen Fürſten. 30, 2. vgl. 23, 5. 30, 3. Übſ. fr. ettliche hoffgeſinde; daſſelbe iſt geſinde, die verräth. Edelleute, vgl. S. 140; man, nur. 30, 4. dingeden, verhandelten, capitulierten. eher (auch Übſ.), vor, als Präp., wie mhd. ê. 30, 5. werden ſie verbannt werden; Hſ., G. worden. 31, 3. Hſ. Schemingen, Übſ.

Digitized by Google

den hefft de Chorforſte lathen grauen vp
man fandt einen ſwarten theen ihn ſynem kop
wat kan he dar tho ſagen.

32 Leuen hern gedenket daran
wo ſich Godt de here hefft merken lahn
ahn duſſem Bronſwikiſchen heren
he hefft geſtraffet alk ſein gewalt
vnd ohn mit boſheit woll betalt
Godt ſy loff Prieſſ vndt Ehre.

33 Do de krieg nu hadde ein Endt
heſſen ſich de Forſten nach Bronſwigk gewendt
mit ohren Bundesverwanten.
So louet den herren Jeſum Chriſt
de vnſe houetman worden iſt
dem ſchulle wie alle tidt danken.

zu Schening im walde begr., G. vnde tho Schening yn den Wal. 31, 4. 5. Übſ. der Churfurſt ihn auffgraben lahn, fandt ihn ſein Mundt ein ſwartzen zahn, als Zeichen der Vergiftung angeſehn? 31, 6. Hſ. ſeggen, vgl. 4, 3. Übſ. conſequenter was kanſtu dar zu ſagen. 32, 2. Göd. G. de Vader. 32, 3. Hſ. herrn. 32, 4. G. all; alk, auch elk, adject. Weiterbildung von al, eig. allik; ſo mhd. allich, ellich, jeglich; vgl. hochd. elligklich Solt. 375 (a. 1547). 32, 5. 'mit Böſem'; Übſ. (G.) v. ihm ſein b., der Zweideutigkeit zu entgehn. 32, 6 klingt wie der Schluß, Str. 33 iſt Zuſatz; die Überſetzung aber bringt, auch Göd., eine im Ton auffallend andere, etwas trockene Fortſetzung von 20 Strophen, die von Hildesheim handelt, wie die Braunſchweiger ihre alten Verbündeten einladen dem Evangelium und dem Schmalk. Bund auch beizutreten; Bürger und Rath von Hildesheim ſind froh bereit, der Bürgermeiſter reitet ſelbſt nach Braunſchweig, doch der Beitrag den der 'Bund' verlangt dünkt ihn und die Gemeinde unerſchwinglich, nur um ein 'ziemlich Geld' mögen ſie beitreten; der Bund ſchickt darauf eigne Abgeſandte von Adel hin, auch Dr. juris Levin von Emden; dieſer eben überredet Rath und Gemeinde zur Annahme; es kommen Prädicanten, Doctor Pommer darunter, um die Einrichtung zu treffen; die Bürger ſind glücklich über die 'lautere' Predigt, die ſie nie gehört, doch die Pfaffen werden 'ſchellig' und predigen dagegen. Zuletzt drei Str. mit Klagen über die Thorheit und Sittenloſigkeit der Welt, das Leiden der Armen, die wieder aus einem andern Liede ſein müſſen.

Digitized by

29.

Ein ſchön new gemacht Lied,

zů lob vnnd Eer von Gott auffgeſetzter Obrigkait: Von jetzſchwebenden auffrüriſchen geſchwinden practiken vnnd kriegsleuffen.

Im thon, Auß tieffer not.

Ain jetzlicher der ſich erhöcht, würdt ernidert, vnd der ſich ernidert, würdt erhöcht. Math. xxiij. Luc. xiiij.
Der knecht nit vber ſein herrn iſt. Johann. xiij.
Der vngerecht kan im krieg nit glück haben. Eccleſ. viij.
Wer verhart biß ans end, der würt ſelig. Math. xxiiij.

M. D. XXXXVII.

Flieg. Bl., 8 Bll. 4° (bibl. societ. teuton. auf der Stadtbibl. zu Leipzig); ein Titelholzſchnitt ſtellt den kaiſ. Doppeladler dar zwiſchen zwei Säulen (wol die Herculesſäulen aus dem Wappen Spaniens), darüber das Motto 'Plus vltre' (ſo); abſchr. von Leyſers Hand in Soltaus Nachlaß; 1547 iſt das Jahr des Drucks, doch auch der Entſtehung nach Str. 22, 1. Nach einem andern Druck ſchon bei Hortleder, K. K. Maj. Handlungen u. Ausſchreiben v. Rechtmäſſigkeit des Teutſchen Kriegs u. ſ. w. Bd. II. Frkf. 1618. S. 377 ff., vgl. Soltau S. 360; aus Hortleder nahm es auch J. M. Weichſelfelder, Leben Churf. Johann Friedrichs. Frkf. 1754. S. 454 ff. — Das Lied behandelt die Kriegsereigniſſe an der Donau und die Reichsverhältniſſe überhaupt vom kaiſerl. Standpunkt, nicht eben vom katholiſchen; der Verf. mag nach dem Ton, den er gewählt (Luthers Bearbeitung des 130. Pſalms) und unter andern nach Str. 19 vielmehr proteſtantiſch geſinnt ſein, nach dem Dialekt (44, 1) ein Baier oder Öſtreicher. Str. 1—30 geben das Akroſtichon: Carolus der Funft Romiſcher Kaiſer; ſolche Akroſticha ſind werthvoll als ſichere Anzeichen von Dialekt und Schreibung des Dichters; ſo hat dieſer ſchwerlich 'Romiſch' geſprochen, er läßt den geſprochenen Umlaut doch in der Schrift unbedenklich bei Seite. Die Interpunction iſt melodiſcher Natur, ſie bezeichnet dem Sänger die Dreitheilung der beiden Stollen und des Abgeſangs; an der Conſequenz derſelben (nur ein paar Mal hab ich Verſehen entfernt) iſt zu ſehn, welchen Werth man darauf legte, vgl. Nr. 34. Die 7. Zeile der Str. iſt bei Luther eine Waiſe, hier nur theilweis, der Dichter hat richtig ſo begonnen, fiel aber von der 5. Str. an meiſt ins Einreimen auch der Schlußzeile, vgl. Nr. 42.

1 CLar hell vnd lauter iſt am Tag,
Thůt vns die ſchrifft beweiſen:
Das vbermůt nit bleyben mag,
Die hoffart můß zerreyſſen:

1, 1. Das nachdrückliche Dreifachſagen iſt nach Art der Rechtsformeln, ſ. J. Grimm, Rechtsalt. 17 (darunter 'öffentlich, hell und lauter leſen'). 1, 3. vgl.

Digitized by Google

Gleich wie der ſtaub im ſonnen glantz,
Bleibt vngehorſam alſo gantz,
Es müß gepüſſet werden.

2 Aller gewalt von Gott her wechſt,
Paulus daſſelb thůt leeren:
Wer ſich derſelben widerſetzt,
Von Gott thůt er abkören:
Allain des glauben berümen thůt,
Vnd lebt doch ſunſt in thummen můth,
Sücht jm ein freyes leben.

3 Recht vnd gericht iſt gar veracht,
Man thůt den Kayſer ſchenden:
Dz macht der gſelſchafft groſſer pracht
Der ſie alſo thůt plenden:
Durch teüfels lüſt vnd ſchickligkayt,
Kan er jn machen ſüſſe freüdt,
Vermiſcht mit gifft vnd gallen.

4 O Gott bedenck der groſſen not,
Jr gwiſſen ſind gefangen:
Sie treyben täglich groſſen ſpot,
Vnd haben groß verlangen:
Wie ſie vil auffrür richten an,
Vnd bringen in den gmainen man,
Das wort gots wöll man zwingen.

5 Laſſen ſich duncken vnd vermayn,
Das wort gots haben funden:

Nr. 17, 1. 1, 5. Ungehorſam an Feſtigkeit den Sonnenſtäubchen gleich; ähnlich ſchon mhd. der Vergleich beliebt mit dem daz in der sunnen vert (Parz. 198, 20). 2, 2. Röm. 13, 1. 2. 2, 5. treibt mit dem Gl. nur Oſtentation (ſo mhd. ruom), wie ...; der Gen. ſteht ſonſt bei ſich berümen. 3, 1. Die Schmalkaldiſchen ('Schmachkaldiſche' parodiert) hatten ſich von der Gültigkeit des kaiſ. Kammergerichts für ſie losgeſagt. 3, 2. in Pamphleten, Sprüchen, Liedern (z. B. Wunderh. 1, 105. Körner 180); ſelbſt die Häupter nannten ihn den 'vermeinten Kaiſer', Karl von Gent; daher Karls bekanntes Wort zu dem gefangnen Kurfürſten: 'Bin ich nun euer gnädigſter Kaiſer?' 3, 3. gedr. gſelſchaffter; 'Geſellſchaft' (ſ. S. 179) ziemlich wie 'Geſinde, Geſindlein' Nr. 33, 19. pracht, hochfahrendes Weſen. 4, 1. wie ſonſt gedenken. 4, 6. 'bringen bei'.

Digitized by

Vnd doch sy selb zerspalten sein,
Mißprauch zů allen stunden:
Bey jnen groß vnd klein erscheint,
Vnnd seind allain des kriegs veraint,
Widern Kayser hart verpunden.

6 Vergleichen sich ainer grossen macht,
Den glauben zů beschutzen:
Darneben doch vil mer gedacht,
Die Obrigkayt zů drutzen:
So jn von Gott geordnet ist,
Trachten darnach mit hinderlist,
Vnd wöllens vndertrucken.

7 So in ein solchs gelücken thet,
Hettn sich gar wol besunnen:
Vnd ir anschlag ein fürgang hett,
Das spil wer bald gewunnen:
Die kaufflent wurden herren sein,
Der adel leyden schwere pein,
Mit diensten in verpunden.

8 Das jetz der adl wenig tracht,
So sich zů jn thůt geben:
Von wem sy haben solchen pracht,
Mit kostligkayt zů leben:
Jr wůchern noch vil mer vermag,
Mit Elen maß vnd auch der wag,
Můst mercken jr gar eben.

9 Es ist kain jar so fruchtbar nie,
Sy künnen reumen machen:

5, 3. Das Zergehn des Bundes schien nahe, als der Krieg dazwischen kam. 5, 6. übern Kr. einig; so mhd. 6, 1. 'thun dergleichen', als wären sie. 6, 3. fehlt 'haben', wie dieß und 'sein' oft; vgl. zu Nr. 40, 9. 6, 4. **einen trutzen** (so urspr.), herausfordernd, angreifend, nicht schmollend, abwehrend, wie jetzt. 6, 5. gedr. **georndt**, obwol sonst richtig (wie **orndtlich** Solt. 64), hier vom Rhythmus als Druckerfehler ausgewiesen. 7, 5. die Reichsstädte im Bund, darunter die reichsten, z. B. Nürnberg, Augsburg, Ulm. 7, 7? In jenen Städten stand manche adeliche und fürstliche Schuld, sie waren die Geldquellen. 8, 1. 'betrachtet', in Betracht zieht. 8, 5. 'ist fähig zu ..', vgl. Schm. 2, 557. 8, 7. **merken** ist 'ins Auge fassen'. 9, 2. 'Reime', wie **gedicht**, Erfindung, so nd. **rîm** Reim.

Digitized by Google

Es ſey verdorben in der plye,
Der arm man kans nit lachen:
Das Meer wirt auch offt vngeſtüm,
Verderbet jn ain groſſe ſumm,
Sagen von groſſen ſachen.

10 Nath ſoll das Ewangeliſch ſein,
Kan ich bey mir nit kennen:
Sy geben für ein groſſen ſchein,
Vnd thůn ſich Chriſten nennen:
Verachten doch zů dieſer friſt,
Was nit auff jrer mainung iſt,
Verdammen ſy vnd ſchenden.

11 Falſch vnd betrueg iſt gar im ſchwang,
Kain beſſerung will werden:
Wiewol der herr zů ſicht gar lang,
Den ſündern hie auff erden:
Kan er doch nit gedulden mer,
Die Welt zůſteen in ſolcher gfär,
Sein hand will er außſtrecken,

12 Vber die ſeinen zů beſchutz,
Den ſündern zů der růten:
Gott leydet nit das man jn trutz,
Die ſeinen thůt behůten:
Alſo den Kayſer hat erweckt,
Den man nit alſo leychtlich ſchreckt,
Als andern war zů mütte.

Vos 2734; obige Schreibung nicht ſelten, noch im 17. Jh.; reime, ein reim, der eig. Name der Spruchpoeſie in Form und Ton der alten Reimpaare, Erbſchaft des 13. Jh.; ſo weit war dieſer Begriff herabgekommen! die Tagesdichter, vielfach als Lügner geſcholten, ſchrieben in jener Form. 9, 3. es, das Jahr, d. h. das Getraide; blüe, Blüthe, ſ. Grimms Wb. 9, 4. man fehlt im Druck. kans, es als gen. neutr. hat ſich in dieſer Anlehnung lang erhalten; Uhl. 506 hettens fürwar kein êr; Adrian, Mittheilungen 128 ſogar die Ulmer haben es rhum. Noch bairiſch ich habs Muth Schmeller 2, 654; vergl. unten Strophe 18, 3; Goethe ſchreibt 1772 (Goethe und Werther S. 114) da war ichs erſt gewiſſ, meiner Sache gewiß. 9, 7. beliebte Wendung von Flauſenmachern. 10, 1. rath, die Form ein Räthſel einzuführen. 10, 6. deutlich ἀπὸ κοινοῦ zu 5 und 7. 11, 1. der falſch, urſpr. beſ. Münzfälſchung. 11, 5. 6. gdr. mere : gfäre.

Digitized by Google

13 Nun welcher ſich bedencken will,
Gar leychtlich kan er brueffen:
Er hab gehandelt nit zůuil,
Den ſeinen offt gerůffen:
Auff das man jm gehorſam layſt,
Sein thůn vnd laſſen als beweyſt,
Die Teutſchen nit zůlaſſen.

14 Freuntlich vnd milt erſchinen zwar,
Sein vatterland verlaſſen:
Allain zů gůt der Teutſchen ſchar,
Noch wöllen ſie in haſſen:
Mit diemůt iſt er kumen her,
Zů reuten auß die groß beſchwer,
Man hat in ſitzen laſſen.

15 Thůt yeder was im ſelb gefelt,
Kain recht mögen ſy leyden:
Jr datum iſt dahin geſtelt,
Zů rechten auß der ſchayden:
Was Chriſti leben wider iſt,
Das prauchen ſy zů aller friſt,
Nach luſt vnd auch mit freůden.

16 Rumoren leert ſy Chriſtus nit,
Dem Kayſer wider ſtreben:
Er gibt vns allen maß vnd ſit,
Sein recht eim yeden zů geben:

13, 1. 2. wer nachdenkt, kann leicht 'erkennen' (mhd. **brüeven**), Nr. 27b, 6, 3. 13, 3. in ſeinem politiſchen Handeln weiſes Maß, Zurückhaltung bewahrt, den proteſtantiſchen Auflehnungen gegenüber; das 'zu vil', das Unerträgliche, iſt ein wichtiger Begriff ſeit der mittelhochd. Zeit, vergl. **beviln** Nr. 14, 7. 13, 6. **als**, 'alles', durchaus, immer. 14, 1. das Pronomen, wo es irgend aus der Sache ſich ſelbſt ergänzt, erſparte man ſich gern im Liede; desgl. die Hilfsverba. 14, 3. gegen Vorwürfe wegen Karls langer Abweſenheit von Deutſchland; es ſei nur Milde geweſen, daß er in den Kämpfen der Parteien die kaiſ. Autorität ſo in den Hintergrund ſtellte; gedr. **teutſchen**. 14, 5. 6. **here : beſchwere**. 15, 3. ihre Verhandl. gehn darauf hinaus. 15, 4. **Rechten**; ähnl. jemand 'aus der Scheide' bezahlen (Uhland 380. 362), mit Schwertſchlägen. 15, 6. **brauchen**, üben. 16, 1. **Rumor**, beſ. von Auflauf und Empörung, Nr. 33, 1. Uhl. 657; oft in

Digitized by Google

Was Gott gehört er ſelber ayſcht,
Der Obrigkeit gehorſam layſt,
Bey allen deinem leben,

17 Ob ſchon die ſelb dir wider iſt,
Die růten zů gebrauchen:
So du nun Euangeliſch biſt,
Soltu nit wider ſtrauchen:
Vnd alles leyden mit gedult,
Gedencken habſt es wol verſchuldt,
Die gegenwere nit prauchen.

18 Mainſtu es ſey nit vrſach genůg,
Die vnderthan zů ſtraffen:
Der Kayſer hab es gar nit fůg,
So du jn thůſt verklaffen:
Vnd ſprichſt das er nit Chriſtlich ſey,
Er helff allain der büberey,
So vben ſeine pfaffen.

19 Ich hoff er ſey nit des geſindt,
Zů helffen den mißpreuchen:
So er allain gehorſam findt,
Gar ſchon wirt ers vergleichen:
Damit nit als in mißprauch kum,
Berůffen ain Concilium,
Daſſelbig außzůſtreychen.

M. Beheims Buch von den Wienern (ramor). 16, 5. eben in den angezognen Worten 'gebet Gott ..'; aiſchen, fordern, heiſchen. 16, 6. 'laiſcht' zu ſpr., ſo iſt geſchrieben weiſcht Adrian, Mitth. 122 (ſchwäb.); eſchte, Äſte, Bergreien, h. v. Schade S. 129 (Nürnb.); vgl. perſchon Körner 248 (Augsb.); daſchten, taſten bei Zarncke, Seb. Brant S. CXXXIV; wünſcheſcht Brants Narrenſch. 43, 27. Da bricht die Ausſprache einzeln ſchon durch; wenn aber 'wäſcht' geſchrieben wird weſt Solt. 124, Seb. Brant S. 147b, 'erfriſcht' erfriſt Brant S. 173a (: iſt), wenn gereimt wird tiſch : biſt Brant S. 151b, täſch : gebreſt Narrenſch. 83, 120 (vgl. Zarncke S. 284), ſo iſt das eben auch Beweis, daß die Ausſprache ſcht ſchon herrſchend wurde oder war. 18, 3. 'kein Recht dazu', es gen. neutr., vgl. 9, 4, wol als Acc. gefühlt, wie in das für des. 18, 4. verklaffen, (politiſch) verklatſchen, durch klaffen, (böswillig ſchwätzen) Schlechtes auf einen bringen. 19, 6. Da das Trienter Concil ſeit Dec. 1545 ſchon ſaß, war alſo der Dichter mit der proteſt. Verwerfung deſſelben einverſtanden und meint auch das Nationalconcil, das die

Digitized by Google

20 Sterck vnd gedult jm Gott verleycht,
Die ſeinen zůerhalten:
Gar gmach vnd ſitlich nachhin ſchleycht,
Er můß gleich laſſen walten:
Schickt poten auß in alle Landt,
Vnd ſy nachmals zů ghorſam mandt,
Den friden zůerhalten.

21 Chriſtliches Namens ruemten ſich,
Des Kayſers nur zů ſpotten:
Bey meiner trew ich das vergiech,
Thetten ſich zůſammen rotten:
In kurtz ain hauff ward auffgemant,
Gantz vnerhört jn Teutſchem Landt,
Jrn hochmůt zů erretten.

22 Hetten vil anſchleg gemacht vor jar,
Ob jnen möcht gelingen:
Haymlich beſtelt ain groſſe ſchar,
Den Kayſer zůuerdringen:
Schertlin des ſpils wolt anfang ſein,
Ein hauffen ſamlet nit gar klain,
Auff Thonawwerd zůpringen.

23 Er nam den paß der thunaw ein,
Des Landgrauen zů warten:
Damit man kendt die diener ſein,

Schmalkaldiſchen forderten. 20, 3. Treffliche Bezeichnung des ſchonenden, taſtenden Verfahrens Karls; ſchleichen, sliehen iſt langſam, beſ. mit Würde gehen, einherſchreiten, wie der Pfau Walth. v. d. V. 19, 32; Königinnen 'ſchleichen' Walth. 19, 12. Triſt. 274, 16. Wolfdiet. 365 (Haupt 4, 443). 'ſitlich gehn' iſt bedächtig, eig. nach höfiſcher Sitte, vgl. Zarncke zu Brant S. 329a. Alſo: der Kaiſer geht bedächtig, zuwartend, zulaſſend hinten nach. 20, 4. **můß**, das ß enthält wie oft, ein im Sprechen darin aufgehendes es. **gleich** iſt faſt 'obgleich': 'muß ers gleich ..' Weller, L. des 30jähr. Kr. 82: **Gott ſicht alle ding, Sie ſind gleich** (einerlei, ob ſie; ſeien ſie gleich) **groß, hoch und gring**; vgl. Nr. 30, 19. **laſſen** (l. **Got lan?**) **walten**, nämlich 'Gott', vgl. Nr. 28, 25. 21, 3. mhd. **verjehen** 32, 7, ausſagen, behaupten, 1. Perſ. Präſ. **vergihe**, ſpäter **vergich**. 21, 5. **aufmanen** von Truppen gewöhnlich, noch Goethe im Götz. 22, 5. Schertlin von Burtenbach, oft **Schertel** genannt. 22, 7. Donauwerth, wo ſich die verſchiednen Kräfte der Schmalkaldiſchen vereinigten (Anfang Aug.), Heſſen und Sach-

Digitized by Google

Macht jedem knecht ain ſcharten:
Der Landgraff ſich nit lang beſan,
Sachſen wolt auch ain beyſtand than,
Mit ſpieß vnd hellenparten.

24 Reychſtett die ſchickten gelt vnd gůt,
Vil ſchlangen vnd karthaunen:
Es ſtoltzet jn jr vbermůth,
Die kiſten thetens raumen:
Sy wolten gehling herren ſein,
Fürſten vnd adel ſperren ein,
Machen zů vnderthanen.

25 Kloſter vnd Clauſen namens ein,
Was in kam vnderwegen:
Das můſt alſam jr aigen ſein,
Die kirchen thettens ſegen:
Zů ſchmach dem hohen Sacrament,
Von jnen ward auffs höchſt geſchendt,
Darzů mit füſſen tretten.

26 Auff Bayrn ſtund auch jr begier,
Mit lüſten zůbekummen:
Nit weit von Rain zugen ſie für,
Schönfeld ward eingenummen:
Dergleichen auch mit Rain der ſtat,
Sich alle ſach ergangen hat,
Das er darein iſt kummen.

27 In kurtzer zeit kam er daher,
Wolt Ingolſtat erſchleychen:
Als ob niemandt darinnen wer,
Vnd thet doch bald abweichen:

ſen, Würtemberg und die Städte. 23, 4. Wie Schärtlin ſeine Landsknechte mit einer ſcharte, Einſchnitt zeichnete, Solt. 368: ſeinr knecht eym yeden halben bart beſchoren hett auf narrenart; 372 heißt er darum Schartenbart. 24, 4. das Lied Soltau 366 meint: die kiſten wurden in zůvol. 24, 5. herrn. 25, 3. alſam, d. i. allſamen. 25, 6. das Sacr. nämlich, eine Art ἀπὸ κοινοῦ. 26, 2. lüſten, d. i. Liſten. 26, 3. für, vorbei. Rain an der Acha, nahe beim Lech und der Donau. 27, 1. er, Schärtlin. 27, 2. Solt. 368 (Ingolſtat)

Digitized by

Ich glaub er förcht die groſſen ſchuß,
Vnd beyßt vil lieber haſelnuß,
Wol in der altmül teyche.

28 Sein fenlin ließ er fliegen hoch,
Darinnen ſtund geſchriben:
Auß lauter trutz vnd großem poch,
Wo iſt der Kayſer bliben.
Dem Kayſer ſolchs verſchmahen thet,
Sein volk er auch geſamlet het,
Auf Ingolſtat züziehen.

29 Er macht ſich auff ſaumbt ſich kain tag
Wolt ſeinem feind zürucken:
Bey Newenſtat zů felde lag,
Schlůg gar ain ſchöne prucken:
In zwayen tagen vberzog,
Zů nechſt darpey das leger ſchlůg,
Biß man erſpecht all lucken.

30 Reſch vnd behend er ſchicket nach,
Sein feind den wolt er ſůchen:
Zů fliehen ward dem Landgrauen gach,
Thet berg vnd thal verflůchen:
Hat vns der teüffel bracht herein,
Wir müſſen all gefangen ſein,
In diſen perges klufften.

31 Zug alſo ſtreng ain gantzen tag,
Auff Neuburg thet er rucken:
Durch manches holtz vnd wild gehag,
Auch vil der rauchen hecken:

auf waſſer vnd landt beritten wardt. 27, 7. daheim? vergl. Nr. 26, 14. 28, 4. Solchen Hohn auf den Fahnen in Spruch und Bild trieb man noch im 30jähr. Krieg, oft recht undelicat. Die Kaiſerlichen gabens zurück Solt. 359 nach dem Abzug von Ingolſtadt, ſie ſangen: Kain Landtsknecht waißt zů diſer friſt, Wo der Landtgraff hin kumen iſt, als wäre er etwa König Etzel oder Kaiſer Friedrich. 28, 5. mhd. versmâhen, smæhe, verächtlich ſein, ärgern. 29, 3. gedr. Neuſtat, zwiſchen Regensburg und Ingolſtadt, an der Donau. 29, 7. erſprecht. 30, 1. reſch vnd behend öfter verbunden, ein Spottlied bei Wolff 83, auch Frankf. Lb.

Digitized by Google

Bey Naſſenfels ers leger ſchlůg,
Ein tag zwen drey daſſelb verzug,
Den Kayſer zůerſchrecken.

32 Am ſechs vnd zwaintzigiſten tag,
Auguſt des monats geſchehen:
Des Kayſers leger auch auffprach,
Als man hat ziehen ſehen:
Auff Ingolſtat mit hauffen groß,
Darunder wenig kriegsleůt ploß,
Mit warhait můß verſehen.

33 Ob Ingolſtat in weitem feld,
Thet er das leger ſchlagen:
Man ſach auff richten manig zelt,
Als ich bey meinen tagen:
Erfaren hab vnd auch gehört,
Der Landgraff war all tag bethört,
Die ſpanier thetens wagen.

34 Ein klain gehültz das Pircka genant,
Den feinden wolt nit ſchmecken:
Den ſpaniern wurd es bald bekandt,
Thetten ſich drein verſtecken:
Jagten die wacht jns leger nein,
Vnd ſtachens nider wie die ſchwein,
Gar offt thettens auffwecken.

Nr. 144 beginnt ſo. 31, 6. Uhl. 586 ein gleslein wein drei oder vier; Scheible, flieg. Bl. 11 ein Jahr drei vier; vgl. Nr. 54, 5, iſt nichts als 'ungefähr zwei oder drei, drei oder vier', das ein wird unbetont vorausgeſchickt und zählt nicht mit; ſo bei Zahlen eine Wahl zu geben, iſt noch Sitte des heutigen Volksl., Hoffmann, ſchleſ. Vl. S. 237 des Nachts um zwei drei; jenes lautet jetzt 'ein Tager zwei oder drei, ein Jahrer drei oder vier'. Vgl. darüber Lütcke in v. d. Hagen's Germania 3, 61 ff. 32, 2. (iſt es) geſch. 32, 4. vielleicht war der Verf. in Ingolſtadt, dann geſchah alles dieß unter ſeinen Augen. 32, 6. bloß, ungeharniſcht; dieß 'wenig' iſt eine alte Form der Emphaſe. 33, 4. 'wie ich nur je ..' 33, 7. die Spanier plänkelten mit den Heſſiſchen zwiſchen den beiden zuwartenden Lagern, ihre Keckheit wird gerühmt. 34, 6. öfter ſo, Solt. 304 ſtachen ſie (die Bauern 1525) wie die ſchweyn; 369 ſy nider ſchoß recht wie die ſchwein, eben die Heſſen vor Ingolſtadt. 34, 7. ſie aufwecken, die Vorpoſtenwacht überra-

Digitized by Google

35 Der feind gedacht in ſeinem mût,
Wir müſſens anderſt wagen:
Das täglich wachen wirt nit gût,
Macht vnſer volk verzagen:
Er rucket baß dem Kayſer zů,
Zů machen jm gar wenig rw,
Auſm vortayl jn zů jagen.

36 An ainem Erchtag es geſchach,
Das gſchütz hůb an zů krachen:
Vil hauffen groß im feld man ſach,
Der ſchimpff der wolt ſich machen:
Karthaunen ſchlangen vnd falconn,
Sach man auffs Kayſers leger gan,
Gar wenig hort man lachen.

37 Zu gegenwer man ſich bald rüſt,
Dem lermanplatz zů drangen:
Mit kugeln ainer den andern grüſt,
Das ſpil ward angefangen:
Ein grauſam ſchieſſen da erhal,
Vber die perg vnd tiefe tal,
Die kugeln einher ſangen.

38 Schlachtordnung wurden bald gemacht,
Die Hauptleůt gunden ſprechen:
Wir ſein gerüſt zů ainer ſchlacht,
An feinden vns zů rechen:
Der Landgraff hefftig zů in ſchoß,
Vnd in doch vberſeer verdroß,
Das ſie nit wolten weichen.

ſchen, alarmieren. 35, 6. rw, öfter ſo im w ein u enthalten, mhd. ruowe. 35, 7. Solt. 371 wie er möcht auß dem vorthail heben, den Kaiſer vnd ſein gantzes hör. 36, 1. Erchtag, Ertag, bair. Dienſtag, ſ. Schm. 1, 96. Myth. 113. 36, 4. ſchimpf, wie ein Turnier, 'Ritterſpiel'. 36, 7. hôrt, Prät., das mhd. hôrte. 37, 2. Sammelplatz beim Alarmſchlagen. 37, 7. Solt. 356 man hört die kugel (pl.) ſingen; 422 die Püchſen hört man ſingen, die Kugel vnd Kötten (Kettenkugeln) klingen; vgl. die 'Singerinnen' und 'Nachtigallen', das gewöhnl. Belagerungsgeſchütz, nach den Scharfmetzen die größten. Wolff 298 werden die Geſchütze zu Blasinſtrumenten gemacht: wie da die großen Pfeiffen ſungen. 38, 3.? zu einer Schlacht eben ſuchte Philipp durch

39 Drey tag das ſchieſſen ymer werd,
Den Kayſer außzůtreyben:
Gleich wie die katzen vmb den herd,
Theten ſich vmbher reyben:
Er het geſchworen ainen ayd,
Den Kayſer gſchlagen an der wayd,
Oder wolt nit Landgraff bleyben.

40 Er ſůcht vil vortayl hin vnd her,
Haimlich zů allen ſtunden:
Fragt nach dem kayſer nymmer mer,
Er het in ſchon gefunden:
Scharmützel hettens tag vnd nacht,
Der Landgraue ſich nit lang bedacht,
Das haſenbaner zſůchen.

41 Er het verſchoſſen land vnd leut,
Puluer ward jm zerrinnen:
Beſorget ſeiner aygnen heut,
Am ſambſtag ſach man brinnen:
Sein leger angezündet ſchon,
Vnd trachtet wie er köm daruon,
Da weſt er nichts zůgewinnen.

42 Der Kayſer ſein volck raſten ließ,
Des von Pyeren thet er warten:
Landgraue der zog beyweil jns rieß,
Vermiſcht ward jm die karten:

ſeine Kanonade den Kaiſer hervorzulocken, vergeblich. 39, 6. an der waid, was ſonſt 'auf grüner haid'. 40, 1. vortayl, günſtige Poſitionen, beſ. für Geſchütz, vgl. Solt. 371 all troſt ſtund auf ſein groß geſchütz. 40, 4. vgl. 28, 4; ebenſo Solt. 369 der Kayſer het ſich gfunden, und 357 ich main er hab in funden; da ſieht man einmal deutlich, wie zu dieſen Liedern der Stoff von den Betheiligten in der Aufregung des Augenblicks gleichſam vorgearbeitet wurde, wie die Dichter das Erlebte nur verarbeiteten — die drei Lieder haben vieles ſo gemein, gewiß keins vom andern entlehnend; die Witzworte, die originellen Auffaſſungen, die Bilder in dieſen Liedern werden meiſt mitten in der Sache entſtanden ſein, nicht beim Dichten mühſam erdacht. 41, 1. Solt. 356 Da ſprach der Landgraff zům Schertl zhand, Wir verſchlieſſen leut, Eer vnd Land. 41, 2. mhd. mir zerinnet eines d., es fängt an zu fehlen, geht aus. 42, 2. Graf Max von Büren, der aus d. Niederlanden mit Verſtärkung heranzog; beiweil, währenddem. 42, 4. die

Er hat ein ſpil gefangen an,
Der würffel er nit kennen kan,
Vil mer der welſchen karten.

43 Als bald von Pyern kam der Held,
Mit dreyſſig tauſent mannen:
Bey Ingolſtat legt ſich zů feld,
Der kayſer ruckt von dannen:
Neuburg die ſtat nam er bald ein,
Die pfaltz můſt auch gehorſam ſein,
Dem Landgrauen zů ſchande.

44 Er ruckt hinauff den thonaſtram,
Die Päß thet er einnemen:
Als bald gen Thonawwerd er kam,
Die ſtet jm rieß zů zemen:
Etlich ſchickten die ſchlüſſel dar
Erretten weib vnd kind fürwar,
Er kund ſy gar bald themmen.

45 Landgraff der legt ſich auch nit weyt,
Mit ſeinen ſtoltzen knaben:
Bey Gundelfing het er den bſchayd,
Da wolt er ſich vergraben:
Gedacht ich will nit weichen noch,
Schaff ich nit vil ſo yrr ich doch,
Kain ander hilff kan haben.

46 In dem jm newe mer zůkam,
Wie Sachſen war gewunen:
Hertzog Hans wolt ſein daruon,
Wer ſchier von ſinnen kummen:

Karte ſchlecht gemiſcht'. 42, 6. **nit** noch als Subſt. (nichts) gefühlt, daher der Gen. 42, 7. die 'franz. Karte' meint das Verhältniß der Schmalkaldiſchen zu König Franz, an den man ſich um Geld wandte. 44, 1. **thonaſtram**, gut öſtr., jetzt gar 'Dana'. 44, 7. mhd. tam, temmen, eindämmen; ihren Hochmuth dämpfen. 45, 3. **beſcheid**, Beſtimmung, Abrede? oder = **vorteil**? 45, 6. **irren**, ſtören, genieren. Der Kaiſer hatte es auf Ulm abgeſehn, das wollten die Proteſtanten hindern. 46, 2. Herzog Moritz, nach dem geheimen Vertrag mit König Ferdinand, der ihm zugleich die Kurwürde zuſprach, hatte inzwiſchen Johann Friedrichs Lande angegriffen, der hier wol boshaft ſchon 'Herzog' Hans genannt wird.

Digitized by

Die forcht kam jn das leger groß,
Vnd dorfften ſich nit geben bloß,
Seind bey der nacht enttrunen.

47 Als bald man jnnen ward der flucht,
Thet man faſt nach in eylen:
Es war vergebens wa man ſůcht,
Sein volck thet ſich zertaylen:
Der ſtoltz war in gelegen ſchon,
Ein jeder dacht wer ich daruon,
Die haut trag ich ſunſt fayle.

48 Hie ſicht man Gottes ſterck vnd macht
Wen er will laſſen ſigen:
Hetten gar billich vor bedacht,
Der Kayſer künd noch kriegen:
Was er anfacht das glückt im wol,
Gott wayß wol wem er helffen ſoll,
Sein gnad nit leſt verligen.

49 Er kan vns helffen hie vnd dort,
Vor veinden wol bewaren:
Vermag vil mer mit ainem wort,
Dann ſy mit groſſem ſcharren:
Derhalb er vns wöll gnedig ſein,
Vnd ſeinen ſamen ſeen drein,
Sein gnad an vns nit ſparen.

50 Send vns ſein frid auff diſer erd,
Reut auß des teufels ſamen:
Wer das von grund ſeins hertzen gerd,
Von jnigkeyt ſprech amen:
Vnd hilff vns herr auß diſer nott,
Behůt vor ſchanden vnd vor ſpott,
Durch deinen höchſten namen.

Non uidi Justum derelictum.

46, 6. ſich 'bloß' geben, Fechterausdruck, eine 'Blöße', ungedeckte Stelle dem Gegner geben; es war Ende November. 47, 5. gelegen 'niedergelegt' Nr. 26, 19, 5, zu Boden geworfen; ſchon iſt völlig, förmlich. 48, 7. verligen, durch Liegen verderben, wie Waare oder Speiſe. 49, 4. ſcharren, übermüthig lärmen. 49, 6. ſtatt des Teufels Samen. 50, 3. vgl. S. 114.

Digitized by Google

30.

Ain New gut Kayſeriſch Lied

In dem thon

O du armer Judas was haſtu gethon ꝛc.

Abſchriftlich in Leyſers Nachlaß, ohne Angabe der Quelle, vermuthlich aus einem Druck; einen Druck in 4° (mit 24 Str.) nennt Hoffmann v. F., Geſch. des Deutſchen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit, 2. Ausg. S. 232. Es iſt eine politiſche Parodie des alten religiöſen Liedes (Hoffm. a. a. O.), deſſen Anfang die Mel. nennt; die Parodie geht eben darauf aus, die Stimmung des triumphierenden, höhnenden Mitleids mit dem armen Sünder, die das Lied enthielt und erweckte, wider den Gegner zu brauchen. Hoffmann vermuthet treffend, das Judaslied ſei aus einem alten Oſterſpiel, dann hatte es gewiß ſeine Stelle da, wo Judas ſich erhängte; es iſt beſ. zu Schadenfreude und Spott viel parodiert worden. Hoffmann a. a. O. bringt mehrere Beiſpiele des 16. Jh.; 'ein O Armer Judas von den newen Chriſten' aus Erfurt bei Haupt, Zeitſchr. f. D. A. 8, 339; ein Lied O Jhr arme Böhaimb, was habt jhr gethon von 1620 in Heyſes Bücherſchatz Nr. 1338, eins O du armer König Fritz, was haſt du gethan von 1621 ebend. Nr. 1341, Weller, Lieder des 30jähr. Kr. S. XXIII. Den von Würzburg 1525 abziehenden Bauern blies man vom Schloß den armen Judas nach, Wolff 258: Der Thürner bließ den Judas, Ach was haſt du gethan; vgl. den neuen Anz. f. K. d. D. V. 1854 Sp. 271. Zu Köln ſingen noch in der Karwoche die Kinder ein Judaslied (L. Erk, Neue Samml. D. Volksl. Bd. 2, Heft 6 S. 44), das aber vom Judas nichts mehr enthält. Das folg. Lied iſt auch als Spottlied nicht viel werth, die Motive ſind dürr, zum Theil unpoetiſch derb; der Dichter wird trotz 13, 6 ein Baier ſein, er handhabt den Rhythmus ſchlecht, hier und da hat wol ein Abſchreiber oder Drucker durch Drücker, die er im kathol. Eifer aufſetzte, den Rhythmus geradezu vernichtet. Die Refrainzeile heißt im Orig. nur Kyrie eleiſon.

1 Weh Euch jr armen reichſtet
wie groß vermeſſenhait
Das jr euch widern fromen Kayſer
Die höchſte oberkayt
on vrſach dorfften ſetzen
aus beſonderm neid vnd haß
furwar jr ſolten wöllen
jr hettens betrachtet baß.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

2 Weh Euch jr armen reichſtett
Sprich ich zum andernmal

wie thöret habt jr gehandlet
So jch ja reden ſoll
Jr hettens wol basz betrachtet
wann jr eur gelt vnd gütt
So groß nit hetten geachtet
Das euch den Schaden thut.
Kyrie die Spanier ſeind jm Land.

3 Was ſoll jch nun ſingen
ain war alt ſprichwort jſt
Wann ſich die gayß befindet
So ſcharrt ſie jn den miſt
Alſo jſt euch geſcheen
jſt warlich offenbar
wie wol man ſolts nit jehen
vnd jſt doch dennoch war.
Kyrie die Spanier ſeind jm Land.

4 Der Kayſer hat euch alle
vnd euren ſtoltzen bracht
In kurtzer zeyt gar balde
gantz klein laut gemacht
Wie wol jr nit vermainten
Das es darzu ſolt khummen
Darum jr jietzund mögt wainen
Das ſpil wirt erſt recht angefangen.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

5 Wann jr aber thut fragèn
Was euch dahin hab bracht
furwar ich wills euch ſagen
jr habt euch zu hoch geacht
vnd ewere predicanten

2, 3. thöret aus töreht, tœreht (vgl. nit aus niht); =et = =echt, =icht beſonders bairiſch. 2, 5. basz, dieß ſz für ß erſcheint in manchen Drucken des 16. Jahrhunderts, gewöhnlich nur als Aushilfe des Setzers für mangelndes ß. 2, 6. Ulm und andere Städte des Schmalkaldiſchen Bundes mochten im Spätherbſt 1546 nicht weitere Vorſchüſſe zu den Kriegskoſten machen, am Geldmangel aber ſcheiterte eigentlich der Feldzug — kann das der Dichter meinen? 3, 3. ſich befindet, wie jetzt 'ſich fühlt'. 4, 2. bracht, m. Stolz, Großthun. 5, 3. Hſ. willt.

Digitized by Google

New falſche erdachte ler
wann jr ſie alle hänckten
ſie thetens nimmer meer.
Kyrie die Spanier ſeind jm Land.

6 Das Ewangeli hat euch betrogen
Das ſie gepredigt honn
Dann ſie die gſchrifft gebogen
nach eurem thon vnd lon
Darum ſie euch gefallen
vnd reichlich machten ſein
der Kayſer wiert euch allen
ſchencken dapffer ein.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

7 Den baurenkrieg thetens auch machen
als jch vernomen hon
So habt jr euch mit jn gſchlagen jnn gleichen ſachen
vnd wolt die gſchrifft verſton
Drum ſoll man euch doppel ſtrafen
vnd lernen recht Latein
Dann jr theten gentzlich hoffen
die vom adel müeſten eur knecht worden ſein.
Kyrie die Hiſpanj ſeind jm land.

8 Aber vbermůt vnd hofart
hat nie kein gůt gethon
Darbey jr wol erachtet
Es könn jnn die leng nit bſton
furwar es jſt nit wunder
wanns euch ſchon vbel gat

6, 4. 'thun und laſſen'. 6, 6? reich ſein konnten? (mochten?) 6, 8. Uhl. 384 er ſchenkt den landsknechten dapfer ein; Hor. belg. 11, 314. 180 Al inden crijch daer wil ick ſijn, men ſchenet daer die vrome lantſknechten den wijn; Körner 338 Auß Stuck vnd Chartaunen-Knall Gibt er euch zu drincken, Daß ihr Türcken Hunde all Werd zu Boden ſincken; vergleiche Nr. 60, 11. 12. 7, 3. 'zu ihnen geſchl.'? an Textherſtellung wage ich mich nicht. 7, 6. 'Latein lehren', ähnlich wie 'mores lehren', aus der alten ſtrengen Schulzucht entnommen, der Stock als Commentar des Donat galt ſelbſt auf Univerſitäten, ſ. Zarncke zu S. Brant S. 352; merkwürdig Solt. 305 er hat ſie leren ſingen Danheuſer

Jr můſt gwiß vor hinunder
Dann mag euch geſcheen gnad.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

9 Der bund jſt bald zertrennet
wer wolts gemeinet hon
Das er alſo behende
mit ſchand vnd ſchaden wierd zergon
Jr hetten euch verſehen
ain Haß erlieff ein hund
So jſts doch nit geſcheen
das ſehend jr jietzund.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

10 Furwar jr ſolt nit zurnen
Dann es kain wünder jſt
Wann gott der her thut bſchirmen
So hilft kain gwalt noch liſt
Das jr der ordnung gottes
zuwider dörfet ſton
Ich ſag euch zu on ſpote
gott wierts ongeſtrafft nit lonn.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

11 Gehorſam ſoll man laiſten
der höchſten oberkayt
wie jr dann habt verhaiſzen
mit eurem gſchwornen ayd
welchen jr gantz gering geachtet
aus ſunderem großen vbermut
Jr ſolts vor haben betrachtet
es wiert thon nimmer gůt.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

12 Vil bueberey vnd mutwillens
habt jr geůbt jn großer vpikayt
Jr hättens wol laſſen bleiben

zů latein. 8, 7. hinunder, was ſonſt 'zu Boden, zu Grund', von untergehenden Schiffen entnommen, hier allg.: euch demüthigen. 9, 4. wierd, bair., iſt würd'. 9, 5. hattet gehofft, ein Haſe könnte einen Hund jagen. 10, 8. eig.

bey jr gerechtikayt
Die prieſter munch vnd Nunnen
welch jr ausgjaget hon
Es wiert euch vbel khummen
vnd groſzen ſchaden thon.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

13 Ich Sag euch hie bey glauben
jr ſolts vor hin haben bedacht
Das Kirchen vnd Cloſter rauben
als vngluck hat gebracht
ob es ſich ſchon lang hat verzogen
Gott jſt kain Bayr nit
er hat noch niemand betrogen
vnd kumbt zu rechter friſt
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

14 Ich wolt aber geren ſagen
Jr glaubten an kainen gott
Dieweil jr kirchen zerſchlagen
Dartzu mit groſzem ſpot
Der hailigen bildtnus herauß geworfen
vnd auch verbrennet habt
In Stetten flecken vnd Dörffern
alt ordnung geſtellet ab
Kyrie die Hiſpanj ſeind zu land.

15 Die Hailigen meſs habt jr auch geſcholten
genent ain gauckel Spil
Gott laſt warlich nichs onuergolten
er waiſt ſein zeyt vnd zil
Er wiert euch nichs vergeſſen
Das glauben mir furwar
wa jr nit wölt laſſen meſſen
wiert mans euch ſtreichen ab
Kyrie die ſpanier ſeind jm land.

'ohne geſtraft' (zu ſein), vgl. 19, 1. 13, 6. 'Gott kein Baier', wie Nr. 23, 14. 14, 7. wol dorffen. 15, 3. das heutige nix, wie ſchon Soltau 259 geſchr.; nichs ſchon 1419 (Schm. 2, 674), vgl. Nr. 41, 4. 15, 7. das Strafmaß geduldig m. l. 15, 8. Wortſpiel mit den beiden verſchiedenen abſtreichen (Grimms

16 Die gſchrifft habt jr gefelſchet
Die Kirchenzier veracht
Monſtrantz vnd kelch geſchmeltzet
vnd muntz daraus gemacht
wie wol es nichs hat erſchoſſen
Dann es iſt wider gott
Habens auch noch wenig genoſſen
Des mieſt jr hie werden zu ſpott
Kyrie die Spanier ſeind im land.

17 Die auffſatzung der alten
von der hailigen vaſten zeyt
die man durchs jar ſolt halten
In der gantzen Chriſtenhayt
habt jr auch geſtellet aus großem vermeſſen
ongehorſam vnd vppikayt
Bapſtlich hailigkayt dardurch geſchendet
es wiert euch gwißlich laid.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

18 Wie wol euch nichs jſt geratten
wie jr vermainet hond
Das jr all tag zu bratten
vnd flaiſch bekumen hond
am freitag flaiſch gefreſſen
am Suntag habermůß
der kayſer wierts euch nit vergeſſen
auffſetzen die rechte bůß
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

19 Solchs alles on angeſehen
dörfft jr euch nit vnderſton
Den frommen Carolum zeſchmehen
die Kayſerliche kron

Wb. 1, 133), das Maß abſtr., und: mit Ruthen abſtr. 16, 5. es erſchießt, erſprießt, nützt; ein ſehr altes Wort. 16, 8. des, wie mhd., darum, gen. neutr., noch lange im Gebrauch in mehrfach nüancierter Bedeutung; ſ. Nr. 44, 1. 17, 5. ſtellen, zum Stillſtand bringen, 'einſtellen'. 18, 6. lieber am Sonntag gedarbt um nur am Freitag Fleiſch eſſen zu k. 19, 1. 'auch abgeſehen von alle dem'. 19, 4. die krone geradezu perſönlich als der Kaiſer gedacht, vgl. S. 39; Körner 145

Digitized by

der doch zu allen zeitten
gantz gnedigst sich erzaigt
des jr nit können laugnen
gleich was der burger leugt
Kyrie die Hispanj seind jm land.

Jr habt euren herrn schon vertriben
ausz teutscher nation
Jm land jst er doch beliben
als jch vernommen hon
jr habt als auffrürisch schäntlich miessen weichen
wie gfelt euch aber das
mit euren vermainten hailigen reiche
er wiert euch strelen baß.
Kyrie die Spanier seind jm land.

Wa jst der loblich held ausz hessen
der kayser werden wolt
Jr hat aigentlich sein nit vergessen
Jr habt jn reylich versolt
Jst jm schon nit gelungen
Die Kayserliche kron
So hat er doch vil thunnen

werden die Reichstädte zum Türkenkrieg ermahnt: lat ewre rößlein traben, mit Kaiserlicher Kron; Solt. 355 Da sprach die Kaiserliche kron, Meins vnglücks můß ich lachen. 19, 8. gleich was, 'einerlei was —', was auch immer, ein Ersatz für das abgestorbne mhd. swaz, wie man deren mehrere suchte. Solt. 271 gleich obß frum menschen machte, daher 'obgleich', 'ob es gleich ..' 20, 1. schon, hübsch, ordentlich, geradezu; viell. auch schon = 'habt ihr schon ..' 20, 7. das an Stelle des antichristischen aufgerichtet werden sollte. 20, 8. strelen, kämmen, wie ausreiben 25, 8 auch ein Geschäft des Baders in den Badstuben, der am Sonnabend am meisten zu thun hatte, vgl. Nr. 8, 13; euch ist Dat.: Solt. 212, Körner 103 so wird dir der kayser strelen, dem franz. König; Körner 39 Mit hallenbarten wil ich dir strälen Vnd zwahen mit dinem blůt; Wolff 120 das har zerzaust vnd wolgestrelt. 21, 2. Erhitzte Anhänger mochten das wol von Philipp sagen, wie mans vom Sickinger gesagt hatte, Uhl. 955 'nun lůgend welcher biß jar kaiser sei!' und vom H. Ulrich von Wirtemberg Solt. 243 du wolteſt König werden, 242 wir wölln bald kayser werden. König Franz von Fr. dachte ernstlich an Absetzung des Kaisers Karl, freilich sich zu Gunsten. 21, 3. aigentlich, Kraft- und Lieblingswort der Zeit, etwa authentisch, thatsächlich, wirklich, durchaus. 21, 4. mhd. rîliche aus rîchliche; versolt, besoldet, gleichsam als

Digitized by Google

mit gold gefiert daruon.
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

22 Aber was bedarffs vil weſzens
es gſchicht euch eben recht
habt jr doch wol geleſzen
ontrew ſein aigen herrn ſchlecht
den ſchaden mießt jr haben
Schand ſpot auch darmit
jr derffens kainem pfaffen klagen
es hat kain end noch nit
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

23 Wer jn ſein aigen neſt hofiert
bedarff nit viler wort
gantz wol er ſich beſchmiert
jietz hie vnd darnach dort
Alſo darfs vil weßens
wan man aufflegen will
vil ſtaub gmill vnd eſchen
gehort zu ſolchem ſpil.
Kyrie die Hiſpani ſeind jm land.

24 Die ſtüel wolten auff die benck hopfen
Das was bey den alten nit
Darum müß mans herummer klopfen
Das wiert wider ſit,
Fritz gerber ward gnad juncker

Söldner. 22, 4. ontrew, ſubſtantiviſch geſetztes Adj.; das neutr. ſein blieb nachher merkw. auch bei 'Untreue', noch J. B. Michaelis 4, 81 (Wien 1791) läßt im 'Einſpruch' den gelehrten Schulmeiſter ſagen: Untreue ſchlägt ſeinen eigenen Herrn. 22, 7. Ihr könnts nicht einmal beichten, niemand abſolviert euch; in Halbſuters Lied vom Sempachſtreit (Wackern., Leſeb. 930, 26) wemm wend ſi das nun klagen? 23, 1. Beliebtes Bild für eine lüderliche Hauswirtſchaft, die ein ſchlechtes Ende nimmt. Solt. 97 befleckt habn ſie jr eigen Neſt; Sprichw. es iſt ein böſer Vogel, der in ſein aigen Neſt hofiert, vgl. Altd. Blätter 1, 11. 23, 2. fehlt das, das iſt kurz abgemacht. 23, 4. 'im irdiſchen und ewigen Leben'! 23, 5. alſo, im alten Sinn: ebenſo. 23, 6. (ſich) auflegen, ſich auflehnen, empören? 23, 8. was iſt das Spiel, dazu viel Staub, Mehl und Aſche gehört (gemill, Collectiv zu mel)? wol ein Spiel der Faſtnachtszeit: 'wer das ſpielen will, muß viel mit in Kauf nehmen, ſich viel gefallen laſſen'. 24, 1. verkehrte Welt. 24, 3. herunter? 24, 4. ſit, Ordnung, Hſ. ſie. 24, 5. Uhl. 366. 369 'Kaufleut ſeind edel worden!'

Digitized by

... gar vberaus
der kayſer wierts machen recht munder
In nemmen die ſchwalben aus
Kyrie die Spanier ſeind jm land.

Darum wöllen wir gedulden
vnd bitten vm gnad
Jr habts langeſt wol verſchuldet
es mag nit anderſt geſein alda
Das bad habt jr ſelbs gemachet
Der bäder iſt jm hauß
Das mag jch hertzlich lachen
rain wiert er euch reiben ausz:
Kyrie die Hiſpanier ſeind jm land.

Das lied hat euch geſungen
zu dienſt nach krebſes far
Jorg Lang von Simelbrunnen
iſt ers genant furwar
ob es euch ſchon thut verdrieſzen
Darnach fragt er nit fil
Er waiſt der pfeffer ſeck nichs zugnieſſen
Darum redt er was er will.
Kyrie die Spanier ſeind jm Land.

24, 5. 6 b. Leyſ. eine Zeile, ohne Lücke. 24, 7. Vgl. 'die Metten verſchlafen', viel in Spott gebraucht von ſolchen, die zu ſpät kommen, ſich überrumpeln laſſen u. dgl.; Uhl. 429 eben von den übermüthigen Städten, die gezüchtigt werden ſollen: ſi hand verſchlafen die metten; Solt. 492 Habt vberhört das Leuten; Zarnckes Seb. Brant S. 3a Hant ſie die metten ſchon verſchloffen, Sie kummen noch zůr ſelmeß wol; Scheible, flieg. Bl. 154 Wacht auf, wacht auf, denn es iſt Zeit, Man hat ſchon oft Metten geläut, Weckruf an die ſäumigen Proteſtanten. 24, 8. doch das Geld gemeint; ſo that der Kaiſer auch redlich. 25, 2. höhniſches Mitleid. 25, 5. das Treiben einer Badſtube iſt vielfach politiſch und ſatiriſch gebraucht worden. 26, 2. höhnende Widmung an die Städte; 'dienſtbereit nach Krebſes Art', far Farbe oder Fahrt? 26, 7. 'Pfefferſäcke', gewöhnlicher Schimpfname der Städter, die den orient. Gewürzhandel in Händen hatten (Pfeffer ward am meiſten verbraucht, leidenſchaftlich); ähnlich heißen die Ulmer 'Wollſäcke', die niederl. Städte Stockfiſch u. Käſe. Solt. 368 Fürſten und Pfefferſeck, der Schmalk. Bund; vgl. Schm. 1, 306. Den Dichter nennt Hoffmann v. F. a. a. O. anders. Zum Schluß:

Wer jch Schmaltzglckiſch (?), ſo het jch kain gelt
Jch bin gutt Kayſeriſch, darum ſo haſt mich die welt.
Jörg Lang von Simelbrunnen
Iſt allzeyt Eerlich wider khummen.

Belagerung von Leipzig (1547).

31.

Ein New lied

von der belegerung der Fürſtlichen Stad Leipzig, von dem Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. wie er es berennen vnd ſchieſſen hat laſſen, vnd die Stadt zueröbern fürgenomen, auff den v. tag des Jenners, im M. D. XLVII. jar, Iſt aber nicht geſchehen ꝛc.

Im thon, Es geht ein friſcher Sommer daher ꝛc.

Flieg. Bl., 6 Bll. 4°; dieß und das folgende aus Leyſers Nachlaß, nach den Typen Drucke von Val. Bapſt in Leipzig; vgl. Solt. 377, der ein drittes Lied auf dieß Ereigniß mittheilt. Auch dieſes ſchon bei Hortleder II, 394; ein Druck in 9 Bll. bei Heyſe, Bücherſchatz Nr. 1283. Der Ton, bei allen drei L. derſelbe, iſt eine Weiterbildung des Stortebeker (ſ. S. 187), Solt. 307 u. oben Nr. 27 auch unter dem Namen: 'Es geht ein friſcher Sommer daher'; Nr. 32. 36 'Wer da ſtürmen und ſtreiten wil'; Solt. 261 'Franz Sickinger das edel Blut, der hat gar vil der Landsknecht gut'; Uhl. Nr. 182 'Clauß von Amberg das edel Blut'; Körner 180 (Wunderh. 1, 105) 'Dennemarker oder Schweizer Ton'; ſchon Mitte des 15. Jh. bei Solt. 96, wenn nicht Spangenberg oder ſeine Zeitgenoſſen den Refrain im 16. Jh. hinzugefügt haben. — Der Kurfürſt Johann Friedrich wollte auf dem Rückweg aus dem ſüddeutſchen Kriege ſeines Vetters Moritz Feindſeligkeiten vergelten; Leipzig war des Letztern Hauptſtadt und von ihm für eine Belagerung ſorgfältig vorbereitet worden.

1 NV hört zu ein newes gedicht,
Was der Churfürſt hat ausgericht,
Daruon ich euch itzt wil ſingen,
Wie es alles ergangen iſt,
Da Er Leipzig wolt gewinnen,
ja gewinnen.

2 Am fünfften des Jenners fürwar,
Im ſieben vnd vierzigſten jar,
Wol bey einer halbe meilen,
Da man den Chürfürſt ziehen ſah,
Theten wir zu jm naus eilen,
ja eilen.

In der Überſchrift berennen vnd ſchieſſen iſt ein deutlicher Beleg, daß be, wie Präpoſitionen, auch auf ein weiteres Verbum wirken kann, = ber. und beſchieſſen.

Digitized by

3 An der heilgen drey könig tag,
Da war ein grosse not vnd klag,
Als die Vorsted theten brennen,
Darzu auch vil der Dörffer gut,
Welche man alle thut kennen,
ja kennen.

4 Solchs hat der Churfürst gerichtet an
Das da ward gmacht manch armer man,
Wie man dasselb noch thut sehen,
Verderbet auch manch dorff vnd hoff
Das sonst itzt nicht wer geschehen,
ja geschehen.

5 Dem Churfürst ward doch also joch,
Das Er tag vnd nacht gwaltig zog,
Lies die Stad Leipzig berennen,
So bald er solches innen ward,
Wie die Vorsted theten brennen,
ja brennen.

6 Er hat sich geschantzt in das felt,
Als würd es jm tragen viel gelt,
Dazu mit all seim geschütze,
Draus er denn viel geschossen hat,
Solchs kam jm wenig zu nütze
ja zu nütze.

7 Am dreitzehn Jenner er anfieng,
Viel schüsse aus den schantzen ging,
Hub frü am morgen zuschiessen

5, 1. jôch = gâch, eilig; vgl. 'jähe, gähling'. Die 5. Str. geht mit der Periode in die 6. über. 6, 1. der Dichter zählt die Silben (je acht), doch könnte hier gschantzet das Echte sein. 6, 2. vgl. Str. 38. 7, 1. Hortl. dreyzehndn; s. 36, 1. Soltau 326 Am fünff vnd zweinzing morgen; 327 Am acht vnd zweinzig tage; 389 Im tausent siben viertzig Jahr; Körner 292 Auff acht vnd zweinzig im Augstmon; Wolff 243 Am Freitag im Aprillen Den acht vnd zwenzig Tag; Wunderh. 4, 113 Eilfhundert und vierundvierzig Jahr Begab sich dies Geschichte. Das ist aus dem Lesen in Zahlen geschriebner Data entstanden. 7, 2. schüsse ist Genitiv zu vil, nach mittelhochdeutscher Weise.

Digitized by Google

An, gegen Leipzig vor die Stad,
Solchs thet er wenig genieſſen,
ja genieſſen.

8 Da ſchoſs er in den Henckersthorm,
Vnd meint er ſolt fallen zum ſtorm,
Dennoch ſo wolt er nicht fallen,
Er ſtund vnd lies ſich ſchawen an,
Für den Büchſenmeiſtern allen,
ja allen.

9 Wir ſchoſſen zu jm wider naus,
Das es in den ſchantzen erbrauſt,
Die ſchantzkörb theten zerbrechen,
Wie bald ein buchſſenmeiſter ſprach
Das wöllen wir wider rechen,
ja rechen.

10 Er ſchos auch gwaltig in das ſchloſs,
Darein thet er manch hundert ſchoſs
Daruor muſt vns nicht grawen,
Was er den tag zuſchoſſen hat,
Theten wir des nachts wider bawen,
ja bawen.

11 Der Churfürſt ſehr geſchoſſen hat,
Vnd niemand verſchont in der ſtad,

7, 4. So im Orig., die Zeilen ſind dort abgeſetzt; man könnte an leicht in die 3. Zeile aufnehmen; doch vgl. Solt. 165 Jhr lieben Herren wie gefalt | euch daß, ſollen wir vns balt ..; 311 Vom ſtubenthor biß an | Sant Lorenzen getroffen; Körner 83 nun möcht mich einer fragen wie | es diſem knecht ergienge. 8, 2. 'zwiſchen dem Petersthor und dem Paulinerkloſter'; man gieng, wie gewöhnlich, darauf aus, den Thurm nach vorn zum Sturz zu bringen, daß er den Graben fülle; die Leipziger aber wandten dawider das gewöhnliche Mittel an, den Thurm mit Seilen und Ketten zu 'umſchränken', damit er nach innen fiele; vgl. Solt. 382 eben von Leipzig 1547: Sie meynten zu gewinnen die Statt, Wann ſie gleich hieng an Ketten. 8, 4. trotzig, ſpottend. 8, 5. Büchſenmeiſter, techniſch gebildete Leute, die über die Geſchütze geſetzt waren, ſie beſorgten und bedienten. 10, 1. die Pleißenburg. 10, 2. ſchoß 34, 4 außer dem Reim, wol nach dem nd. ſchot; auch Nr. 42, 28; verdroß, Verdruß Uhl. 494, aufſchob Wolff 301. Noch Stieler im Sprachſchatz 1771 gibt neben Schuß auch Schoß. 10, 4. zuſchoſſen, nach dem Niederdeutſchen, ſ. Nr. 55, 1. 10, 5. wol znachts (Solt. 382), d. i. ds'nachts zu leſen; das iſt thüringiſch, die Sprache des L. zeigt überhaupt thüring.

Digitized by Google

Wider an Weib noch an Kindern,
Darzu auch wider jung noch alt,
Wolt als in der ſtad thun plündern
ja plündern.

12 Ein brieff ſchreib er dem öberſt nu,
Herr Baſtian von Walwitz zu,
Er ſolt jm die Stad auffgeben,
Sonſt wolt er zuſchieſſen die Stadt,
Vnd darin kein laſſen leben,
ja leben.

13 Herr Baſtian von Walwitz ſprach,
Auff ſolchs hab ich mich bald bedacht
Ich wil die Stad nicht auffgeben,
Meim gnedigen herrn erhalten thun,
Dieweil ich habe das leben,
ja leben.

14 Denn ich hab viel der Heuptleut gut,
Darzu auch Fendrich wolgemut,
Auch viel ehrlicher lantzknechte,
Vnd wil die ſtad der Churfürſt han
Er mus vor mit vns drumb fechte,
ja fechte.

15 Darauff warff er fewr in die Stad,
Darmit er angezündet hat,
Das Pauler Cloſter thet brennen,
Da gab vns Gott ſeine genad,
Das er es nicht kund vollenden,
ja vollenden.

Farbe, wie fechte 14, 5. 11, 3. weder und wider damals gern wechſelsweiſe vertauſcht, man ſprach ja das e und i noch kurz, weder und wider gern noch (wie mhd.) zu einer Silbe verſchliffen. 13, 2. Darauf kann ich bald antworten. 14, 3. ehrlich nicht wie jetzt, ſond. ehrenhaft, preiswürdig, zudem mit herlich gemengt; Körner 93 (die Gefallenen) eerlich bgon, mit allen Ehren beſtatten; Kurfürſt Moritzens eingeweid wird (Wolff 396) zu erd beſtat gantz ehrlich; Körner 164 eerlich hand ſy ſich gehalten, in der Schlacht; Solt. 304 erlich Edelman; 355 der Kaiſer (Karl V.) iſt ain eerlich man; vgl. Zarncke zu S. Brant S. 393. 15, 3. das Pauler Cloſter ἀπὸ κοινοῦ zu angez. hat und thet brennen.

Digitized by Google

16 Viel fewrpfeil er geſchoſſen hat,
Die funden wir noch in der Stad,
Vnd doch all waren verglummen,
Weren ſie jm angegangen,
So wern wir alle verbrunnen,
ja verbrunnen.

17 Er hat gbraucht viel der tyranney,
Ich halt das es der Türcke ſey,
Mit fewr wolt er vns verbrennen,
Solchs hört man nicht von Chriſten gut,
Als er ſich ſelbeſt thut nennen,
ja nennen.

18 Der Churfürſt rhümet ſich gar frey,
Wie er gut Euangeliſch ſey,
Das kan ich da nicht erkennen,
Denn er meint vnſer hab vnd gut,
Wolt vns all mit fewr verbrennen,
ja verbrennen.

19 Drauff warn die Lantzknecht vnuerzagt,
Rüſten ſich darzu alle tag,
Vnd wer der feind gleich ſelbſt komen,
Wir wolten ſie empfangen han,
Das ſolten ſie haben vernomen,
ja vernomen.

20 Die lantzknecht ſprachen friſch vnd frei,
Jheſus Chriſtus won vns auch bei,
Viel büchſen hören wir prauſen,
Ein lantzknecht zu dem andern ſprach
Daruor ſol vns doch nicht grauſen,
ja grauſen.

21 Viel ſcharmützel die fieng man an,
Die vnſern han das beſt gethan,

16, 2. **noch**, im Druck doch. 16, 4. hätten ſie fortgebrannt und gezündet. 17, 1. **brauchen**, üben. 18, 2. Leipzig war gut proteſtantiſch (ſeit 1539), doch Herzog Moritz ſchien zum Kathol. zu neigen, vergleiche 26, 1. 19, 5. gedruckt ſoln; **vernehmen** hier begreifen, empfinden. 20, 4. ſ. oben Seite 19.

Digitized by

Theten die Churfürſtiſchen leren,
Sie ſchoſſen vnd ſtochen die zu tod,
Man nam jn harniſch vnd wehren,
ja wehren.

22 Da ich ſtund wol auff der mauren,
Sah ich füren viel der Bawren,
Holtz geladen auff jrem wagen,
Wol bey hundert fuder oder mehr,
Man ſolts als werffen in graben,
ja graben.

23 Sie wurffen viel holtz in den graben,
Drauff wolten ſie geſtürmet haben,
Walwitz der öberſt ward es innen,
Lies werffen fewr, bechkrentz darein,
Das das reisholtz thet verbrennen,
ja verbrennen.

24 Viel ſchantzgreben er gmachet hat,
Drin man ſolt lauffen zu der ſtad,
Wenn man zu dem ſturm thete lauffen,
Draus ſolten ſie ſich weren thun,
Mit dem gewaltigen hauffen,
ja hauffen.

25 Er hat auch ſehr viel der Bawren,
Die vntergruben die Mauren,

21, 3. etwa 'mores lehren', Schulausdruck; vgl. Solt. 57 von Bern: Sein Lehrmeiſter nimpt er zur hand, Buckt jhn auffs Bänclein bhendt, Zu des Schulmeiſters Schand, ihm aufzuzählen; 66 So lernt (lehrt) der Ber das ABC, den Grafen thet die Ruten weh; Scheible, flieg. Bl. 135 die Berner, ſo ſchulflüchtig wordn, in der Schlacht geflohen. 21, 4. ſtôchen, thüring. für ſtâchen; doch könnte das o auch, von ſchoſſen nachgezogen, aus dem Part. geſtochen ſein, vgl. Nr. 32, 7. 22, 1. Die Stortebekerſtrophe, wie andere ältere Liederſtrophen, erlaubt ſo klingenden Reim (auch 25, 1. 2) für ſtumpfen, doch nach mhd. Regel ſo, daß die Zeile dann ſtatt der gewöhnl. vier nur drei Hebungen hat (doch vgl. auch zu 6, 1); graben : haben Str. 23 ſind noch ſtumpfe Reime. 22, 2. näml. die Bauern 'führten' Holz, ſo eig. allein richtig. 23, 1. das geſchah beim Schloß. 24, 5. der gewaltige haufen, gewalthaufe, auch der gröſt haufen Uhl. 905, das Gros, im Gegenſatz des verlornen haufen, der 'enfants perdus', welche die gefährliche Vorarbeit hatten. Der Gewalthaufen ſoll aus den Laufgräben zuerſt die Stürmenden ſtützen, dann den Hauptſtoß thun. 25, 2. Breſchen machte man

Digitized by

Vnd theten ein theil zerſprengen,
Den nutz den er daruon auch hat,
Darff er ſich daſſelb nicht rhümen,
ja rhümen.

26 Sie hieſſen vns die pfaffenknecht,
Als weren ſie bey Gott gerecht,
Vnd ſchrien her, her, zu hande,
Da er die ſtad nicht gwinnen kond,
Das hat er auch ſchad vnd ſchande,
ja ſchande.

27 Zwen blinde lerm ſie gmachet han,
Sie meinten wir ſollns nicht verſtan,
Denn wir ſein ſtets theten warten,
Mit morgenſtern vnd knebelſpies,
Darzu auch mit Hellenparten,
ja parten.

28 Die Morgenſtern han wir erdacht,
Auff ſie zugericht vnd gemacht,
Sie han der vor kein geſehen,
Begeren ſie den dieſe noch,
Wir laſſen ſie jn zuſtehen,
ja zuſtehen.

29 Wern ſie komen zu vns herein,
Wir hatten gmacht ſchöne krentzelein
Mit bech waren ſie geflochten,
Die wolten wir jn han auffgeſetzt,
So ſie hetten drumb gefochten,
ja gefochten.

durch Minen unter der Mauer; ſchon im 15. Jh. wurden ganze Berge unterminiert, wie die Wachſenburg 1451 von den Erfurtern. 25, 4. 'was auch für Nutzen ..' 25, 5. daſſelb, Acc. für Gen., wie in das 26, 5 und oft. 26, 3. her, her! Sturmruf, S. 109. 27, 1. Alarm zum Schein. 27, 2. verſtân, merken. 29, 4. So haben wirklich die Münſterſchen Frauen 1534 den Stürmenden brennende Pechkränze mit Zangen aufgeſetzt; ebenſo die auf dem Würzburger Schloſſe Belagerten 1525 den ſtürmenden Bauern, Mones Anz. 8, 140. gedr. wolln. 29, 5. Wie um den Kranz getanzt (Uhl. 640) und geſungen wurde, ſo wurde auch auf den Fechtſchulen in den Städten 'um den Kranz' als Siegespreis gefochten, vgl. Adrians

Digitized by

30 Sie wolten mit dem ernſt nicht dran,
Gekoſt hett es ſie manchen man,
Doch gern ghabt ein gute beute,
Dieſelbig zuholn in der Stad,
Aber ſie fürchten jrer heute,
ja heute.

31 Aus viel ſchantzen ſchos er in die ſtad,
Wol bis in die funffzehen tag,
Darmit wolt er vns all zwingen,
Das wolt Got von himel nicht han,
Drümb thet es jm nicht gelingen,
ja gelingen.

32 Ein grauſam ſchieſſen hat er gethan,
Das nie hat erhort kein kriegsman,
Darzu auch im gantzen lande,
Noch muſt er daruon ziehen ab,
Das iſt jm ein groſſe ſchande,
ja ſchande.

33 Das macht jm gebrach kraut vnd lot,
Darmit er vns wolt ſchieſſen tod,
Do muſt er zihen aus den ſchantzen,
Vnd auch nicht holen das newe jar,
Denn jm nicht angieng ſein finantzen
ja finantzen.

34 Darmit ich euch anzeigen wil,
Er thet der eiſern kugeln viel,

Mitth. 280; auch gerungen, vgl. Raumanns Serapeum 5, 36. 30, 5. fürchten mit Dativ. 32, 4. noch, dennoch. 33, 3. do, gedr. doch. 33, 4. das Neujahrsgeſchenk, das man alſo wol während des ganzen Januars anſprechen konnte; man denke an die vielen Gedichte und Bücher jener Zeit und noch lange, die 'zum neuen Jahr' datiert ſind, noch Schillers Tell erſchien ja zuerſt 'zum Neujahrsgeſchenk auf 1805'. 33, 5. angehn, Fortgang haben, glücken. finanzen, Finanz, Ränke treiben. 34, 2. das L. b. Solt. 384 ausdrücklich: die Stein die er auff Leipzig ſchoß, die waren eiſern vnd ſehr groß (62 Pfund); vgl. S. 94. Nürnberg, das (nebſt Augsburg) im Geſchützweſen die nicht ruhende Erfinderin war, hatte ſchon 1501 eiſerne Kugeln; bei den Geſchützen größten Kalibers (über 100 Pfund), beſ. aber bei den Mörſern, behielt man die Steinkugeln noch länger bei.

Digitized by

Gen Leipzig in die Stad ſchieſſen,
Bei zwölfftauſent ſchoſs, oder mehr
Das thet er wenig genieſſen,
ja genieſſen.

35 Dem Churfürſt kamen ſolche mehr,
Wie hertzog Moritz vorhanden wer,
Vnd wolt da jn gar vmbringen,
Da hub er behend an, vnd ſprach,
Laſt vns all ziehen von hinnen,
ja von hinnen.

36 Den ſieben vnd zwentzigſt gſchach,
Das man die fenlein flihen ſach,
Vnd begunten ſich zutrennen,
Ein jeder lantzknecht alda behend,
Bald ſein leger thet verbrennen,
ja verbrennen.

37 Man ſchos nach jn mit freuden nu,
Vnd pfieff jn ein liedlein darzu,
Hat dich nu der ſchimpff gerawen,
So zeuch du es wider enheim,
Vnd klag das denn deiner frawen,
ja frawen.

35, 2. **vorhanden**, in der Nähe, drohend. 35, 3. 'umringen'. 37, 2. **pfiff**, mit Blasinſtrumenten. Solt. 386 ebenſo: 'Wann dich der Schimpff gerauwen hat, Zeuch heim zu deinen Kindern', vgl. 412; daſſelbe berührt kürzer das folg. Lied 23, 3. Als 1525 vorm Würzburger Schloſſe die belagernden Bauern abziehen mußten, blies ihnen der Thürmer 'das gemein Liedlein' nach: Hat dich der ſchimpf gereuen, ſo zeug du wieder heim, Wolff 258, Anz. für Kunde der D. V., neue Folge 1854 Sp. 271. Als die Fürſten von Heſſen und Sachſen 1542 auf Wolfenbüttel rückten, empfieng ſie 'der Hausmann vom Thurm' mit der Mel. Hat dich der Schimpf gerauwet, ſo zeuch nu wiederum heim, Ranke, Deutſche Geſch. im Z. d. Ref., 3. Ausg. 4, 223; beſtätigt in dem Liede davon b. Mittler im Heſſiſchen Jahrb. 1854 S. 123. So correſpondierten die gegneriſchen Trompeter vor dem Grimmenſtein 1563 und vor Velden 1627 mit den Weiſen bekannter Lieder, Soden, Sturm auf Velden S. 21. 37, 4. Hortl. anheim. 37, 5. Die Schweizer bei Sempach Uhl. 409 zum beſiegten 'Löwen': nun ker du wiederumb heim, zu diner ſchönen frawen; Solt. 412 Ziehe du nur wiederumb heim Und clag es deiner

38 Sie haben auch verſpielet viel,
Das man zu Leipzig bezaln wil,
Wenn ſie die Stad thun gewinnen,
Sammet, ſeiden vnd guldenſtück,
Sie ſeind aber noch nicht darinnen,
ja darinnen.

39 Hertzog Moritz der frome Fürſt,
Der nach fried vnnd grechtigkeit dürſt,
Gott erhalt jm ſein junges leben,
Vor ſeiner feinde ſchad vnd mord,
Das er jn mag widerſtreben,
ja ſtreben.

40 Auff alls hab ich gehabet acht,
Vnd drumb ſolches zuſamen bracht
Meim gnedigen herrn zu ehren,
Hertzog Moritz iſt ers genant,
Gott woll jm viel glück beſcheren,
ja beſcheren.

41 Vnd der vns da ſang dieſes lied,
Darbey iſt er geweſen mit,
Der püffe thet er auch warten,
Da er auff der mauren ſtund,
Hinder der Mönche garten,
ja garten.

42 Darmit hat dieſes Lied ein end,
Gott vns ſeine genade ſend,
Der helffe vns alleſamen,
Wol vor des Churfürſten mut,
Durch Jheſum Chriſtum, Amen,
ja Amen.

mutter ꝛc. 38. Die Str. auch in dem L. bei Solt. 387, vgl. die Klage im Vorwort S. 377: Dieweil aber viel kommen ſein, Ihr Lied genommen aus dem mein; die Str. ſteht aber dort ſchlecht am Platz, hier gut. Man meinte, der Kurfürſt wollte ſich an dem Reichthum Leipzigs bezahlt machen für ſeine großen Kriegsunkoſten; zudem war eben Neujahrsmeſſe. 39, 4. ſchade, urſpr. Leibesbeſchädigung; mord, ein Lieblingswort jener Zeit, Gewaltthat überhaupt (Nr. 35, 7), wie man mordio! rief nicht mehr bloß wenn ein Mord geſchehen. 40, 4. ers, dieß es wie 37, 4, ſ. S. 12. 41, 3. warten, brauchen, pflegen, üben. 42, 4 übermut?

Digitized by

32.

Ein New lied

von der belegerung der Stad Leipzig, im M. D. XLVII. Jhar.

Im thon, Wer da stürmen vnd streitten wil ꝛc.

4 Bll. 4°, s. S. 230; nicht bei Hortleder. Im Akrostichon wird dem Commandanten der Stadt, Sebastian von Walwitz, ein Denkmal gesetzt: Herr von Walwitz Oberster Heuptleut (Gen.) und Kriegsvolk in der Besetzung (Besatzung) der werden Stadt Leibzig; die betreffenden Silben im Orig. ähnlich gedruckt wie unten.

1 HErr Gott hoch in des himmels thron,
Du wolst mir itzt hie beistand thon,
Damit mirs mag gelingen,
Das ich mir vorgenomen hab,
Ein newes lied zusingen,
ja singen.

2 Von Leipzig der berümpten Stad,
Wie es sich zugetragen hat,
Mit krieg ward sie bezogen,
Vom Churfürsten in Sachssenland,
Ist warlich nicht erlogen,
ja erlogen.

3 Bald er solchs angefangen hat,
Zu winterzeit mit schnellem rhat,
Thet er den Keyser fliehen,
In seinem sinn hett er bedacht,
Meissen zu vberziehen,
ja ziehen.

4 Witz hulff nicht viel vor solche tück,
Wer hett bedacht diss vngelück,
Zu vngelegnen zeiten,

3, 1. Bald, sobald, häufig; Körner 293 gleich bald der liechte Tag anbrach, fieng er gleich wider an; so noch in bairischer und östreichischer Mundart. 3, 3. der Abzug aus Schwaben ward als Flucht angesehn. 4, 1. witz, Einsicht, hier Vorsicht. 4, 3. da die Umstände gar nicht so lagen, 'gelegen' waren.

Digitized by Google

Da er mit Keiſer Karl ſunſt,
In fernem land thet ſtreitten,
ja ſtreitten.

5 Ob ers vielleicht drümb hat gethan,
Das er ſein volck wolt ziehen lan
Vnd muſſt den krieg beſchlieſſen
Doch wider hertzog Moritz wolt
Zuuor ſein zorn auſgieſſen,
ja gieſſen.

6 Erſt grieſſ er an das Dörngerland,
Da fand er keinen widerſtand,
Die ſach kam vnvorſehen,
Das man ſich da nicht rüſten kund
Mit krafft zu widerſtehen,
ja ſtehen.

7 Er zog vff Hall mit eilen faſt,
Den war er gar ein lieber gaſt,
Den heiland ſie annummen,
Vff den ſie lange zeit gewart,
Sol jn nicht wol bekummen,
ja kummen.

4, 4. **Karel** zu leſen, dieß leicht nachklingende e bleibt oft ſo unausgedrückt vor Liquiden. 5, 2. **volk** im urſpr. Sinn als Kriegsvolk, wie Uhl. 560 und öfter; noch öſtreich. wird einer 'unters Volk' (die Soldaten) geſteckt. Der Sold war ſchon ein paar Monate rückſtändig. 6, 1. **Dörngen, Döringen** (kurz ö), die alte rechte landesübliche Form, noch im Namen **Döring**, erſt ſpät von der verhochdeutſchten **Thüringen** verdrängt; Fiſchart ſchreibt halb hochd. **töringiſch**. 6, 3. unſer 'unverſehen' iſt eig. 'unvor[ge]ſehen'. 7, 3. Die Halliſchen huldigten ihm eilig und gern; zwiſchen Halle und Leipzig beſtanden alte Reibungen, beſ. wegen der Neujahrsmeſſe; Neckereien beider Städte reichen bis ins 18. Jh. **annummen**, aus dem Part. **genommen**, auch falſch **genummen** (doch auch ſchon alt **genumen**), angleichend gebildet; ſo ſuchte man ſchon lange in mehrern ſtarken Conjug. die Vocalverſchiedenheit im Prät. u. Part. annähernd auszugleichen, daher z. B. **bevul** f. **beval[h]** ſchon bei Nic. v. Jeroſchin (14. Jh.), **verlur** Wunderh. 4, 14, **verdorb** Scheible ſl. Bl. 280, **zug** Nr. 29, 31, **hulf** oben Str. 4, 1, **wurf** Goethe im Götz (42, 25. 111. Ausgabe letzter Hand); von **nemen** gerade hat auch Hans Sachs **num** nahm (bei Götz, Auswahl 1, 10), Adrian Mitth. 133 **vernommen** vernahmen; alle dieſe falſchen Vocale theils aus dem Part., theils aus dem Plur., theils aus dem Conj. des Prät.

Digitized by Google

8 Heupt haut vnd har vnd gantz jr lebn,
In all gefahr bey jm zugebn,
Theten ſie jm zuſagen,
Entſteht jn draus ein vngeluck,
Niemand ſollen ſies klagen,
ja klagen.

9 Leut kraut vnd lot vnd groſſe macht,
Zu Hall er hat zu wegen bracht,
Verhofft jm ſolts gelingen,
Das er in eil durch ſchrecken gros,
Leipzig die Stad möcht zwingen,
ja zwingen.

10 Vnd da er fortgerucket hatt
Schickt er ein boten in die ſtadt,
Sie ſolten ſich ergeben,
Drümb wolt er jn genedig ſein,
Vnd friſten jn jr leben,
ja leben.

11 Kriegs knecht bürger vnd fendrich gut
Dazu die heuptleut wolgemut,
Die Stad theten wol meinen,
Der Oberſt da ein antwort gab,
Vnd zeigt an von den ſeinen,
ja ſeinen.

12 Volck rüſtung vnd auch prouiant,
Haben wir gnug vor vnſer hand
Drümm las wir vns nicht ſchrecken
Das zeig du deinem herren an,
Die haut woll wir dran ſtrecken
ja ſtrecken.

8, 1. **heupt**, damals beliebte Form, aus dem alten houbit, wie haupt aus houbet. 8, 2. **bei**, für, ſ. Grimms Wb. 1, 1352. 11, 3. **meinen**, wie mhd., lieben, vgl. 'Freiheit, die ich meine'; aus dieſem **wol meinen** iſt unſer 'wohlmeinend'. 12, 2. iſt 'vor handen', zum Zureichen nahe. 12, 3. **ümm** aus umbi ſ. **umbe**; den Umlaut hält das ſächſ., thür. Landvolk noch feſt. 12, 3. **lâs wir**, mhd. **lâze wir**; ſo Nr. 7, 6, 3. 4. 13, 1. Nr. 8, 4, 3. Nr. 9, 5, 2. 7, 2. 20, 5. Nr. 10, 1, 3 u. ſ. w. vgl. S. 29. 12, 5. Uhl. 560 daran ſtreckt er ſein

13 In dem der feind bracht manchen man,
Vor Leipzig richt sein leger an,
Gedacht die Stad zu stürmen,
Gar hübsch er da entpfangen ward,
Von Mauren vnd von thürmen
ja thürmen.

14 Der dreizehnt tag des Jenners war
Sah man den feind mit grosser schar,
Die stad er thet beschiessen,
Das sie sich nicht ergeben wolt,
Thet jn gar sehr verdriessen,
ja verdriessen.

15 Be schiessen thet er alle wehr,
Den henckersthurm zuuor aus sehr,
Den kund er nicht vmbfellen,
Viel puluers dran verschossen ward,
Viel kugeln sah man gellen,
ja gellen.

16 Setz dich darwider wie du wilt,
Der thurm (sprach wir) ist vnser schilt,
Den wirstu nicht vmbstossen,
Lauff gleich mit aller macht daran,
Mit klein Hans vnd dem grossen
ja grossen.

17 Vng ern das sah mancher helt,
Der feind am schloss die mauren schelt,

fleisch und blut, vgl. unser 'vorstrecken'. 13, 4. hübsch, eig. hövesch, höfisch, 'höflich'; mit allen Ehren. So ist grüßen (Nr. 29, 37), den Willkommen geben, es wol erbieten (Körner 36) und dgl. gewöhnliche Parodie solchen Empfangs, vgl. Nr. 36, 30 und S. 185. 14, 2. fehlt da, emphatischer, wie oft. 15, 1. wehr, Festungswerke, bes. Vorwerke, Hauptwerke. 15, 5. Gesicht und Gehör haben ja da beide ein Object, vgl. 17, 2. 16, 4. 'den Sturm anlaufen' ist der Ausdruck. 16, 5. in Spott und Ernst gebrauchte Wendung für 'Groß und Klein', Hoch und Niedrig; Mones Anz. 7, 65 er sei gleich klain Hans oder groß; Anz. 8, 166. 173 selbst in urkundlichem Stil, in den Kölnischen Landsknechtartikeln von 1583, die geworbenen Knechte sollen unbedingten Gehorsam versprechen, 'es sey edl oder unedl, klain oder groß hanß'; 'er sey wer er wolle, klein oder groß Hanß'. 17, 2. schellen, sonst erschellen, vgl. 'zerschellen', vom Schall entnommen, wie

Digitized by Google

Die Kirch thet nachher fallen,
Noch thet wir vns nicht grauſen lan,
Dann Gott ſtund bey vns allen,
ja allen.

18 Der feind wurff fewer kugeln viel,
Das Pauler Cloſter war ſein zil
Das wolt er gar vmbkeren,
Zu dem das ers zuſchoſſen hett,
Mit fewer auch verzeren,
ja vorzeren.

19 Werd wil ich halten alle zeit,
Die kriegsleut die zum ſturm bereit,
Allweg ſich lieſen finden,
Mit wach erbeit vnd rüſtung gut
Gar nichts lieſen erwinden,
ja erwinden.

20 Den vierzehnden hernach es gſchach
Der feind mit gantzer macht auffbrach,
Sein leger ſah man brinnen,
Zwen tag er ſich da ſehen lies,
Ehe er thet gar enttrinnen,
ja enttrinnen.

21 Stadmauren ſie zuſchoſſen gar,
Der grab mit reiſs gefüllet war,
Noch dorfften ſies nicht wagen,
Ich halt ſie haben ſorg gehabt,
Der kopff würd jn zuſchlagen,
ja zuſchlagen.

22 Leib vnd leben iſt vns lieb,
Der bauch iſt weich vnter der rieb,

ſengen vom ſingen, vgl. gellen 15, 5. 18, 5. ver= und vorzeren, beides ſucht eben dem Klang der Ausſprache nachzukommen. Dieß vor=, eig. niederd. (ſ. Nr. 18, 9), herrſchte beſ. in Mitteldeutſchland; noch Opitz hat es, in churſächſ. Canzleiſtücken aus der Zeit des 30jähr. Krieges lieſt man noch Vorwalter, Schutzvorwante. 19, 4. erbeit, umgelautet aus arbeit, Luther. 19, 5. erwinden, urſpr. ſich wenden, aufhören, damals beſ. fehlen, mangeln. 22, 1. 2. die Kur=

Darumb lies man vns ſitzen,
Den braten hat man wol geſchmackt,
Vnd ſich beſorgt der ſpitzen,
ja ſpitzen.

23 Zig hin, zig hin mit deiner beut,
Ich halt dich hat der ſchimpff gereut,
Lies man dem feind hoffieren,
Was du an vns gewunnen haſt,
Damit die ſchu thue ſchmieren,
ja ſchmieren.

fürſtiſchen redend, Z. 3 die Städter; die Weiche des Bauchs mehrfach ſprichwörtlich für die ſchwächſte Stelle, ſ. Grimms Wb. 1, 1164. 22, 3. **ſitzen laſſen** damals gern, wie jetzt, auch 'in Ruhe laſſen'. 22, 4. **geſchmackt**, Form und Bedeutung die alte, 'gerochen'. 23, 3. **hofieren**, ſ. S. 93, hier 'blaſen'. 23, 5. 'die Schuh ſchmieren', Rüſtung zur Reiſe; da Reineke auf die Wallfahrt will, **des anderen dages des morgens vro Reinke ſmerede ſine ſcho** (R. Vos 2702). Der Rath hier enthält doppelten Hohn, zugleich als trefflichſter Abgang. Ebenſo in dem dritten L. bei Hortleder (2, 407ª der erſten Ausg.) Str. 25: **Er hat belägert Leipzig die Statt, Was er daran gewonnen hat, Mag er ſein Schuh mit ſchmieren**; das Witzwort gieng gewiß nicht vom Dichter aus, es mochte in der Stadt umgehn.

33.

Eyn Neuwes Liedt

vam Stifte Oſnabrugk, vnd dem Grauen von Teckelnburgk. etc.

Im toin. Es kumt ein friſcher Sommer daher. etc.

1549.

Flieg. Bl. (4 Bll. 8°), abſchr. in Leyſers Nachlaß; die Verſe im Orig. abgeſetzt, das Komma nach der 3. Zeile iſt Singezeichen, es markiert den Beginn des Abgeſangs. Zwiſchen dem Stift Oſnabrück und der benachbarten Herrſchaft Rheda waren alte Gränzſtreitigkeiten im Gange wegen der Gerichtshoheit, damals der Grundlage der Landeshoheit; der Streit wurde namentlich das 16. Jh. hindurch mit Gewaltthaten

Digitized by Google

und Erbitterung geführt, da jeder Theil das Gebiet des Gegners in Anſpruch nahm. Dazu kamen noch die religiöſen Zerwürfniſſe. Auch in Osnabrück nämlich hatte die Durchſetzung des Interim die katholiſche Partei wieder ans Ruder gebracht; der Biſchof, Franz von Waldeck, der die evangeliſche Reform begünſtigt hatte, war ſelbſt mit Mühe der Abſetzung entgangen und war von den Geſchäften wie verdrängt durch das triumphierende Domcapitel ('das Stift' 1, 2) im Bunde mit der Ritterſchaft. Wie gierig dieſes ſeinen Sieg ausbeutete, zeigt der hier behandelte Vorgang; gegen des Kaiſers und der Kammer Gebote führen ſie Landfriedensbruch aus wider die Grafſchaft Teklenburg, wo ſchon 1525, zuerſt von weſtphäliſchen Standesherrn, Graf Conrad Luthers Reform eingeführt hatte, allerdings in wenig ſchonender Weiſe; das Stift wollte ihn nun dafür züchtigen. Dazu kam, daß der junge Graf der Schwiegerſohn des nun niedergeworfnen Landgrafen Philipp von Heſſen war; eine directe Strafe vom Kaiſer hatte man übrigens dieſem bereits mit einer hohen Geldſumme (40000 Thaler) abgekauft. — Der Dichter iſt wol (34, 3) ein Landsknecht in des Grafen Dienſten, proteſtantiſch geſinnt.

1 NVn wolt Jr horen ein Neuwes liedt
Was Stift von Oſnabrugge deth
Im Neun vnd vierꝛigſten Jare,
Sie fiengen ein Krieg vnd Rumoren an
Voer Rede in Weſtphalen.

2 Der Thumdechant war ein kuner Man
Caſpar Luſs wolt auch midt daran
Die baiden Deuren Manne,
Wir griffen den Grauen von Tekelnborch an
Er ſitzet vns nahe am lande.

3 Sie ſchloſſen balde eynen raett
Die Landtſchaft wyr verſamblen thuent
Von Reüter, Burger, vnd Bauren,
Wer ſich nicht manlich ſtellen thut
Den achten wir vor ein Lauren.

1, 1. nd. lêdt, ſ. 22, 1. 1, 4. rumoren, ſ. S. 211. 1, 5. Rheda an der Ems, noch jetzt den Fürſten von Bentheim-Teklenburg-Rheda gehörig, Hauptort der gleichnamigen Standesherrſchaft. 2, 1. Thum, die herrſchende Form für 'Dom', das erſt auf gelehrtem Wege reſtituiert worden iſt. grîfen, greifen, das î iſt unverhochdeutſcht geblieben. 3, 2. Aufgebot der drei Stände, Ritter, Bürger, Bauern, die die 'Landſchaft' bilden. 3, 5. Lauer, Duckmäuſer, Nr. 35, 2, 7.

Digitized by

4 Zü Diſſen war der Muſter Plaen
Die Schutzen wolten midt daran
Vornim von Oſnabrügke,
Ir Haübtman Jorg Goltſmid zü In ſprach
Vort, vort, vnd nicht zu rugke.

5 Vf eynen Freitag das geſchach
Das men diſs volgk her zehen ſach
Wol nach der Herſchaft Rede,
Der Thumdechant, Luſs, vnd Goltſmid ſprach
Vorm Grauen iſt vns nicht lede.

6 Zü Güterßlo war das leger gſtelt
Wol in der Herſchaft Rede geſelt
Der Schimpf der wolt ſich machen,
Von Weidenbrugk kam ein Raetſlach aüs
Des mach men ye nicht lachen.

7 Der Storm der wart dar an gericht
Die Züſchleg vnd Zeune würden ſchlicht
Die Teiche durchgeſtochen,

4, 1. Dieß häufige ü kann unmöglich Umlaut ſein, wol nur Ungeſchick des niederdeutſchen Setzers, der mit dem ihm fremden Umlaut nicht umzugehen wußte, vergl. zu 17, 4. Muſterplan, Muſterplatz, militär. Sammelplatz; auch die Orte, wo Werbebureaux für Landsknechte waren, hießen ſo, in Städten der Platz für die Übungen der Waffenmannſchaft. Solt. 415 von Markgraf Albrecht: Ein Muſterplatz er benennet bald Gein Jllmenaw in Düringer wald (für ſeine Anhänger), Aldo wolt er ſich verſammen. vgl. muſtern Nr. 42, 6. 4, 2. die bürgerliche Schützengilde? 4, 3. vornim, merke wol, parenthetiſch. 5, 2. zehen, halb nd. aus têhen, tên. 5, 5. lêde, bange, wie Nr. 19, 8; von Johann von Leyden aus den letzten Zeiten der Wiedertaufe in Münſter erzählt H. Gresbeck (Geſchichtsquellen des Bisth. Münſter 2, 178): ſo is dem koningk und ſinen reden altiet leide geweſt vur einen uploep in der ſtat Monſter, u. ähnl. öfter. 6, 1. war das = ward das; ſtellen, beſtellen, einrichten, ausſtatten, beſ. von Geſchütz, Schanzen, Wehren und andern mil. Dingen; Weller 234 die Schlacht hat er beſtelt; Nr. 18, 19 ordnung wol beſtelt; Uhl. 795 ſchip, roer (Ruder) ende provanden, alle dinc is wel gheſtelt. 6, 2. geſelt, Reimwort. 6, 4. 'Wiedenbrück' an der Ems, damals eine Osnabrückiſche Feſte. 6, 5. ye (immer), doch, wie 19, 5, vgl. zu Nr. 18, 17, 6. 7, 1. dar, nd. = da. 7, 2. ſchlicht, 'ſchlecht' gemacht, dem Erdboden gleich, ſiehe 17, 1. 2; alles angebaute Land in der Emsniederung der Zerſtörung preisgegeben, noch dazu durch Einlaſſung des abgedeichten Waſſers.

Digitized by Google

Hehr. hehr. Jr Schuppen vnd Spaten herfür
Das laidt mues ſein gerochen.

8 Dem Grauen war der anſchlach fromd
Er verſach ſich nichtz, dan alles gudt
Züm Stifft von Oſnabrugke,
Er meinte der Kaiſer hett fride geboten
Gewalt ſolt ſein zu rugke.

9 Am heiligen Pfingſtag das geſchach
Das men ein klein Schermützel ſach
Zü Guterßlo vor dem Dorpfe,
Das gefiel den Ortlender Bauren nicht wol
Es ſein vns boſe worpffe.

10 Die Schutzen gedachten eynen raett
Der Anſchlach iſt nicht wol gemacht
Oſnabrugk iſt vns niet ferne,
Bei Sünnen aus vnd wider daheym
Feüryſern hetten wyr gerne.

11 Vff eynen Dinſtag das geſchach
Das men die Schutzen laüffen ſach
Wol hin nach Oſnabrugke,
Wyr pleiben bei vnſern Weiberen güdt
Nach Reve keren wir den rugke.

12 Dem Thümdechant kam ein ſchwerer droem
Wie das es ſolt ſein ein groſer Roem

7, 4. her! her! ſ. S. 109. ſchuppe, ſchüppe, nd. und mitteld. (ſelbſt fränk., Schm. 3, 377), Schaufel; rein hochd. ſchupfe in verwandtem Sinn, Prellbret, mit dem Diebe 'geſchupft' wurden. 8, 1. anſchlach (das ch nd.), eig. Anſchlag des Gewehrs, der Armbruſt; beabſichtigter Angriff. 8, 4. die erneuerten ſtrengen Landfriedensgebote vom letzten Reichstag zu Augsburg 1547. 8, 5. gew. zu rucke ſtên, 'hinter ſich' treten, abtreten. 9, 2. men, nd. 9, 3. dorpf, falſch verhochdeutſcht aus dorp, vgl. Nr. 27, 1; ebenſo worpf. 9, 4. das Ortland, die benachbarte Landſchaft; die Bauern ſcheinen den Osnabrückern unerwartet ſchweren Stand zu machen. 9, 5. 'Würfe', wol der Geſchütze, verglichen etwa mit Schaufelwürfen, bei Deicharbeiten? 10, 2. 'ſchlechter Anſchlag', im Mund der Schützen gewiß noch im techniſchen urſpr. Sinn verſtanden. 10, 4. gewiß ſprichwörtlich von dergleichen Heldenthaten, bei denen die häusliche Bequemlichkeit des Morgens und Abends

Digitized by Google

Den Krieg widerumb zü erwecken,
Mandat thüent vns niet fechten an
Nach Rede ſo wollen wir trecken.

13 Der Thumdechant wart ein haubtman
Er nam keklich der Landtzknecht an
Den Anſchlach zu volfüren,
Er ſchickte ſie hin nach Weidenbrügk ein
Da waren Veſte Maüren.

14 Der Thumdechant aus d' Veſper kam
Ein Landtzknecht gar balde das vornam
Her Dechant Wirdiger Here,
Gebt mir ein güten doppelten Solt
Nach Weidenbrügk ich kere.

15 Der Luſs kam aus dem Peltze wol
Her Dechant ich Euch ſagen ſol
Die Schlachtordt muſſen wir machen,
Von Kannen vnd Gleſen vol bier vnd weyn
Treülich das iſt keyn lachen.

16 Der Monat Julius kam daher
Die Schutzen kamen aber nicht wehr
Die Andern moſten folgen,
Baide Reuter vnd knechte, auch al gemeyn
Vam Stiffte Oſnabrugge.

nicht einmal unterbrochen wird; 'Feuereiſen' ſcheinen ein Gericht zu ſein, etwa Waffeln? 12, 4. Mandate des kaiſ. Kammergerichts zu Speier; dieß ſchärfte meiſt zunächſt den Landfrieden ein und verlangte die Parteien vor ſich zum rechtlichen Austrag der Sache; der Graf wird ſich ans Kammerg. gewendet haben. 12, 5. **trecken**, ziehen, Nr. 15, 2. 13, 1. 'Hauptmann', Feldherr, Kriegsführer überhaupt, ſpöttiſch gemeint, der geiſtliche Herr bleibt daheim; der Landsknecht höhnt ihn, wie noch boshafter den Luß. 14, 2. **vernam**, gewahr ward. 14, 3. **Déchant**, ſo betonen auch ſüdd. Dialekte. 14, 4. 5. wollte ein Theil der Knechte nicht für eine ſo ſchlechte Sache weiter dienen? dieſer ſcheint, von Weidenbruck (13, 4) davongegangen, dem Dechant höhniſch aufzukündigen. 16, 2. **wehr**, wieder, wie niederl. weder (das d ganz weich) zu weer wird; dieß zwiſchen Vocalen untergehende d iſt noch heute im Dialekt des Münſterlandes. 16, 3. wären freiwillig auch nicht wieder ausgezogen. 16, 4. **al gemeyn** bez. die Wehrpflichtigen von der Gemeinde.

Digitized by Google

17 Meer Züſchlege worden nidergelecht
Dar zü der Baüren heuſer ſchlecht
Wol in der Herſchaft Rede,
Ein Müle moſte auch hernider ſein
Iustitia aüch mede.

18 Man hat von Krigeſgebraucbe gehort
Das Muelen worden nicht zorſtort
Bei ſtraffe leib vnd leben,
Das hat der Luſs nicht wol gelert
Sein Anhangk auch daneben.

19 Nun mircket Ritterleiche that
Vnd da das Korn geſchlayfet wardt
Vor Rede in dem Velde,
Das hat daſſelbe Geſindlein gethan
Das mach man ye nicht melden.

20 Die Kirche zu Güterßlo war nicht frey
Sie moſte ſpolieret ſein
An brieuen, gelt, vnd güthe,
Das hayſet eyn Sacrilegium
Dar zu eyn groſſe Wüete.

17, 2. ſchlecht ſcheint Part. von einem Verb ſchlechten, ſ. 7, 2; das Adj. heißt nd. flicht. 17, 4. Müle, die Neigung des Nd. meidet den Umlaut, Muele 18, 2 iſt daſſelbe, nicht 'Müle', das ue iſt wol lang u. 18, 2. z. B. in den Landsknechtartikeln für das Schmalkaldiſche Heer 1546 b. Hortleder 2, 227 Art. 37: „Es ſol auch keiner, wer der auch were, die Mühlen oder Mühlwerck bey Leibſtraff zu verderben oder zu verwüſten ſich vnterſtehen." 18, 3. gerichtl. Formel; das eng gebundne 'leib und leben' iſt, wie bei ſolchen zuſammengeſetzten, beſ. längern Phraſen immer die Neigung da iſt, als indeclinabile behandelt, das =s ſchien wol nicht gut anzubringen; doch findet ſich leibes und lebens, aber nicht ohne Schaden für ſeinen Klang als Formel, wie noch unſer Gehör urtheilen kann. 18, 4. gelernt. 19, 1. mirken, dieſen Gegenden ſchon früher eigen, ſ. Gramm. 1 (3. Ausg.), 149. 255. 19, 2. und da iſt ganz = da, nicht mehr; und verſtärkt ſo alle Relativa. 19, 4. Geſindlein, unſer 'Geſindel' (Körner 332 das Gottloſe Gſindl, die Türken), eig. geſinde, die Begleitung oder Umgebung eines Fürſten und Herrn, ſ. S. 140, im Lauf des 15. Jh. zu dieſer Bedeutung herabgeſunken; das Wegwerfende iſt beſ. in dem =lein, doch auch geſinde ſo, ſ. Nr. 48, 10. 19, 5. 'und doch darf mans nicht verrathen', anzeigen, denn ſie behalten Recht vor Gericht. 20, 3. brieve, Documente, rechtlichen Werthes. 20, 5. kont, nd., aus konnent, konnet, können.

Digitized by

21 Alſo erworuen ſie eyn beuth
Dardurch vorderbt die Arme leuth
An irem gudt vnd hauſen,
Es kumt ein Kalter Winter daher
Sie kont nicht widder bauwen.

22 Sie zugen vf eynen Montach aus
Ein Landtzknecht ward geſchoſſen zu fues
Sie meinten die Schlacht gewunnen,
Der wart darnach genuchſam betzalt
Das haben ſie wol vornomen.

23 Der krieg teth ſich her tringen fur
Sie namen dem Grauen ſein gebuer
Zü Hertzebroich in dem Cloiſter,
Das weggeldt, darzu zwey diener ſein
Nach Weidenbrugh in den Carcer.

24 Johan von Brinke war vnuoruerth
Er fechtet mit dem irſten ſchwerdt
Die kuntſchaft hilft er machen,
Zü Rede vnd Teckelnburgk wol bekant
In keller auch in Kuchen.

25 Vam Keyſer kam ein ernſtlich gebot
Vorwahr von irer Maieſtat
Dem Grauen den ſchaden zu keren,
Darzu ir wütendt ab zethun
Vnd ſich zü Rechte weren.

22, 1. **aus : fus** (= ût : fôt), das Hochdeutſche liegt dem Dichter mehr in den Augen als den Ohren, in letztern hat er noch das Niederd.; das iſt der allg. Charakter des Hochd. damals in nd. Landen, vgl. z. B. noch die Reime in Nr. 42 Str. 7, 4 **zeit : fried**, 13, 4 **groß : aus** (d. i. grôt : ût), 7, 1. 2 **zogn : augn**, 19, 4. 24, 4 **eil : viel**; nicht anders war die Stellung der nhd. Vocalverhältniſſe zur Mundart in oberdeutſchen Landen, ſ. S. 60. 23, 1. zog ſich weiter vorwärts. 23, 3. vermöge ſtreitiger Vogtei hatte der Graf die Kloſtergüter von Marienfeld, Herſebrok und Clarholz an ſich gezogen. 23, 5. richtig **der Carcer**, wie 'Kerker'. 24, 1. wol ein Osnabrückiſcher 'Reuter', der hier verſpottet wird als Spion (**kundſchaft**) und Schmarotzer; **unvorvêrt**, unerſchrocken; was aber iſt das 'erſte Schwert'? ein Turnierausdruck von dem, der zuerſt zum Kampfe kam? 25, 3. meiſt **widerkeren**, erſetzen, zurückerſtatten, Schm. 2, 323. 25, 5. ſich auf dem

Digitized by Google

26 Des achten der Stoltzen leute nicht ein
Sie wollen ſelbſt Richter ſein
Inuidia moſte Regiren,
Jr Anſchlach moſte vorfolget ſein
Vnangeſehen Mandiren.

27 Vf eynen Sambſtag das geſchach
Das man ein hubſch Schermutzel ſach
Nicht weit von Weidenbrugke,
Ein kuener Heldt, daher gerent
Er lag bald auf dem rugke.

28 Noch weiter gingk der ſchertz heran
Da plieben mehr dan eyner ſtan
Zur erden deten ſie sincken,
Nun laſſet vns hin nach Weidenbrugk gaen
Auff das wyr nicht en hincken.

29 Ach Weidenbrugk du leiſt vil zenaech
Nach Rede ſteet dir ye der kraech
Noch moſt es laſſen pleiben,
Du haſt wol ehr der byren geſchmaecht
Noch wildt dich an im reiben.

30 Sie wolten noch nicht abelan
Vnd furten ein Pfaffen mit gewalt
Zu Guterßlo zum Altare,
Her Domine lieber Here mein
Die Miſſa muſſen ir waren.

Rechtswege vertheidigen; zu brauchte ſonſt vor einem zweitfolgenden Inf. nicht wiederholt zu werden, wie noch engl. to. 26, 5. ohne Rückſicht auf die Befehle des Kammergerichts. 27, 4. gerent, zu Roß, ſ. S. 202. 28, 2. 'ſtehn bl.', zurück bleiben, vgl. 32, 4. 28, 5. dieß en, die alte einfachſte Negation, hat ſich nd. am längſten gehalten; hochd. damals faſt erſtorben, Uhl. 761 das enhab ich nit, vgl. Schm. 1, 466. 29, 1. zenaech (ae = lang a), zu nahe, bei Rede. 29, 2. ye, immer; kraech, Krage, Kragen, Hals, begierig. 29, 3. in Ruhe laſſen. 29, 4. (Birnen), wie bitter ſie ſind, vergleiche Nr. 22, 6, 3; hochdeutſch geſchmackt mit Rückumlaut von ſchmecken. 29, 5. im, Rede. 30, 3. um den katholiſchen Ritus mit Gewalt wieder einzuſetzen; Gütersloh war mit dem ganzen Teklenburger Lande proteſtantiſch geworden. 30, 4. ſpöttiſche Häufung.

Digitized by Google

31 Sie namen dem Grauen das ſtedegeldt ab
Mirgkauf das war ein groſſer raub
Zwey Mark deth es auſbringen,
Her Domine lieber Here mein
Nu muſſet ir hoge ſingen.

32 Nun mirket was vor ein dingk diſs iſt
Furwahr gewaldt vnd groſſe liſt
Dem Grauen ſein recht zu krencken,
Den Landtfrid lieſſen ſie zu Augſburgk ſtaen
Das ſein die Oſnabrugiſche Rencke.

33 Ach milder Chriſt von himmelreich
Gib vns dein gnade al geleich
Billichait zü erwelen,
Vnd thun als wyr vam andern begern
Als vns die ſchrifft thut melden.

34 Der vns diſs neuwes Liedlein ſangk
Ein gudt Geſell iſt wol bekant
In Sachſſen vnd Weſtphalen,
Er ridt durch manniges Heren landt
Godt mit vns allen. Amen.

FINIS.

31, 3. gedr. Mart; Mark Silbers. 31, 5. 'nun könnt ihr laut ſ.', vor Freude; 'müſſen' als können, dürfen, hat ſich gerade nd. länger gehalten; las mans doch immer im Sachſenſpiegel. 32, 4. ſtân laſſen, wie mhd., bei Seite laſſen. 34, 2. 'gut Geſell', fröhlicher Bruder, ſ. S. 61.

Digitized by Google

34.

Klaglied:

Deren von Magdebürgk, zu Gott vnd allen frommen Christen.

Im thon des Zwelfften Psalms:

Ach Gott vom Hymel sihe darein, Vnd las dich das erbarmen.

Flieg. Bl. (4 Bll. 4°), abschr. in Leysers Nachlaß; das Vorwort als Akrostichon gibt den Namen Magdeburgk, die Strophen des Liedes selbst den Spruch Gottes Wort bleibt ewiglich. — Die Interpunction ist, wie bei Nr. 29 und 33, melodischer Natur; die Punkte trennen Stollen und Abgesang, trennt doch selbst ein Punkt je nach der 6. Zeile die Waise (die reimlose 7. Zeile) als selbstständig ab.

Man thut böß Lieder tichten,
als hetten wirs gethan.
Got weyß wirs nit anrichten,
doch meynt es jederman.
ey Got las dich erbarmen,
bedenck das Elendt groß.
vnd schützs O Herr vns armen,
richt vns nicht also bloß.
Got las dein Lieb erwarmen,
kom baldt vnd mach vns loß.

* * *

1 Gantz elendt schreien Herr zu dir,
viel hochbetrübter hertzen.
on dich keyn Hoffnung haben wir,
inn dieser noth vnd schmertzen.
wir sindt belegert Jar vnnd tag,
das ist ach Got ein schwere klag.
creutzweiß sind wir vmbgeben.

2 O Herr Got wir bekennen dir,
auß gantzem Hertzen gründe.
schwerlich gesündigt haben wir,

1, 5. förmlich seit Anfang Nov. 1550. 1, 7. fünf Lager waren vor den

das rewet vnns all Stünde.
Herr Got wir biten vmb genad,
vergib vnns alle Miſſethat.
in groſſem leyd wir ſchweben.

3 Teglich wird Got lob alle zeit,
vns durch dein Götlich gnaden.
dein Wort geleret ſonder neith,
on jedermannes ſchaden.
dardurch erkennen wir die Schuldt,
vnnd biten hab mit vns gedůldt.
raff vns nicht weg im zoren.

4 Treulich von Hertzen ſchreien wir,
nechſt Got zu frommen Chriſten,
ein jeder wöll bedencken ſchier,
das er vnns auch helff friſten.
mit groſſer bit alleyn vor Got,
das er vns helff auß dieſer noth.
jedoch geſchehe ſein wille.

5 Es weyß Got lob jetzt jederman,
das wir an dieſer Welte,
vns gar mit nichts vergrieffen han,
wedder mit Gut noch Geldte.
ſonder wir geben hertziglich,
Ehr vnnd Tribůt gantz willigklich.
all dens von recht gebüret.

6 So wir dann nyemant leyd gethan,
was thut man vns bekrigen.

Mauern, dazu die Neuſtadt in den Händen der Belagerer. 2, 7. **leyd**, *ſubjectiv*, Schmerz der Reue. 3, 3. **neit**, Haß (wie mhd. nît), 'nicht aus Parteihaß'. 3, 4. 'niemand zum (weltlichen) Nachtheil', ſie waren ja von Reichswegen belagert, die Reichsacht ſollte an ihnen vollzogen werden, als hätten ſie die weltliche Ordnung geſtört. 3, 5. daraus (daß wir alſo unſeren Pflichten nachgekommen ſind) erkennen wir, daß eine (geheime) Schuld auf uns liegen muß. 4, 3. **ſchiere**, bald; die 'frommen (faſt = echten) Chriſten' meinen natürlich die Lutheriſchen, die freilich zum größten Theil gerade in Entmuthigung lagen, mehr oder weniger unters Interim gezwungen. 5, 2. 'in politiſchen Dingen' müßten wir ſagen, vergl. 14, 6.

Digitized by Google

ein jeder ſehe das Schreiben an,
zum Dritten mal on ligen.
das wir von Magdebůrgk on neith,
vor vnd in der engſtlichen zeit.
clerlich frey Außgeſchrieben.

7 Wer ſich darinnen wol ergründt,
dem wird für war ſein Hertze.
gegen vns alln mit Lieb entzündt,
das gleuben wir on ſchertze.
drůmb biten wir in Demut gleich,
auß Hertzen gründt beyd Arm vnd reich.
vnnd ſunderlich groß Herren.

8 O lieben Chriſten alle ſampt,
bedennckt in Hohen ſtenden.
ewer von Got befolhen Ampt,
thut euch zur Warheyt wenden.
bedencket vnſer ſchreiben wol,
dann es iſt aller Demut vol.
ſo wird euch Got erleuchten.

9 Richtt nit ſo ſtreng nach dem jhr hört,
wie vns böß leut verkleynen.
ein Richter wird offt ſehr bethört,
das muß der Arm beweynen.
einns Mannes Wort, ein halbe Red,
man ſoll die theyl verhören beed.
ſo kan mans Recht wol treffen.

6, 4. on ligen (das î für ie iſt gut mitteldeutſch), alte Reimformel, eine allgemeine Betheuerung, wie one ſpott Nr. 42, 21, das iſt war Nr. 42, 36 und ſonſt, on verdruß Nr. 53, 11, on ſcherze Nr. 7, 4. 6, 5. 'wir von M.' bedeutet Rath und Behörden (vgl. Nr. 28, 13, 1. 18, 2), mit wolgefühltem Anklang an Fürſten- und Herrentitel. 6, 7. ſie erſchienen gedr. in 4°, das erſte 1549: Der Von Magdeburgk Entſchüldigung, Bit, vnd gemeine Chriſtliche erinnerunge; das zweite: Der Von Magdeburgk Auſſchreiben an alle Chriſten. Anno M. D. L. den XXIIII. Marcij; das dritte 1551: Der Prediger zu M. ware, gegründte Antwort, auff das rhümen ihrer Feinde, das ſie auch GOTtes Wort reine, inhalts der Augſpurgiſchen Confeſſion, ſo wol als die zu M. haben ꝛc., alle drei gedr. von Mich. Lotther. 9, 4. nicht dem 'Reichen' gegenüber, ſondern der peinlich Verklagte hieß in dieſem ſeinen Stand 'der Arme', Nr. 9, 18, 7. 9, 6. im Druck beyd; bêde neben beide von

10 Trachtt auch vorhin nach rechtem gründt,
erfahret euch der Mehere.
bedenkt darbey auch alle Stündt,
von Hertzen vnſer gfehre.
haben wir jemant leyd gethan,
ſo wöllen wir zu Recht drümb ſtan.
Chriſtlich wöllt ſolchs bedencken.

11 Bedenckts jhr lieben Herren wol,
habt acht auff ewre Seelen.
ein jeder Antwort geben ſol,
der vnns jetzünt hilfft queelen.
dann wir befelhens Got alleyn,
der hilfft der Chriſtenheyt gemeyn.
heut vnd zu allen zeitten.

12 Laſſt euch erbarmen Jüngk vnd Alt,
im Elendt hie verſperret.
vnnd rufft zu Got in der geſtaldt,
das nür bleib vnuerwerret.
ſein Heiligs wort mit Menſchen thandt,
er wöll verhüten Sündt vnd Schandt.
nicht mehr thun wir begeren.

13 Er wird euch ſampt vns alle zeit,
gantz gnedigklich erhören.
vnd wol des argen Teuffels neith,
durch ſeinen Rath zerſtören.
wir habens jhm gantz heym geſtellt,
ſeind wir zum Leiden außerwelt.
ach wer wölt doch hie trawren.

14 Inn dieſer allerhöchſten noth,
von hertzen gründt wir Lachen.

jeher gut hochdeutſch. 10, 1. **grund**, gründliche Erkenntniß, ſ. Nr. 26, 5. 10, 2. **mehere**, Mähre, die Dehnung echt mitteld. (und nd.); z. B. thüring. b. Haupt, Zeitſchr. 8, 319 (15. Jh.) **nuwe mehir** (reimt auf: her), **gehene** für **gên**, gehn 307, **ahen** für **ane**, ohne 335, **behern** für **bern** 328. 10, 4. **gevære** und **geværde**, urſprünglich Nachſtellung, Tücke, hier der Zuſtand des davon Bedrängten. 11, 4. **Antwort** auf die Klage vor Gericht, ſo urſpr. 12, 2. die Bewohner der vorher abgebrochnen Sudenburg waren noch mit in die Altſtadt aufgenommen. 12, 4. **unverwerret** (ſtreng hochdeutſch **unverworren**), unbeläſtigt, ungeſtört.

das wir nit leiden Angſt vnd Tod,
von wegen böſer Sachen.
wiewol wir haben Sündt gethan,
das geht die Welt mit nichten an.
vnd hat nichts dran zuſtraffen.

15 Bey Got die Sach nůr ſteht alleyn,
dem klagen wir von Hertzen.
das viel auß Chriſtlicher Gemeyn,
vns fügen ſolche Schmertzen.
vnd wölln doch Euangeliſch ſein,
Herr Got ſihe du mit gnaden drein.
ſchaff das ſie ſich erkennen.

16 Tröſt vns Herr Got mit deinem Wortt,
vnnd ſpriech zůr ſchnöden Weldte.
an allen enden hie vnd dortt,
wie fürchſtu Gut vnd Geldte.
du biſt ſelb Zehent worden Reyn,
vnd Danckt der Frembdling nůr alleyn.
ach wo bleiben die Neune.

17 Ehr preiß vnd danck O Herre Got,
ſey dir geſagt alleyne.
das du vns noch in ſolcher noth,
dein Wort erheltteſt reyne.
wir biten dich auß Hertzen gründt,
du wölleſt forth zu aller Stündt.
preiß durch dein Wort erhaltten.

18 Wiewol vns iſt von Hertzen leyd,
der Elenden verderben.
die Hie vnd Drauſſen ſonder freud,
thyranniſch müſſen ſterben.

15, 5. gemeint beſ. der mit der Achtvollſtreckung vom Kaiſer beauftragte Kurfürſt Moritz, der bei ſeinem Thun freilich große politiſche Zwecke hatte. 16, 4. läßt dich aus Beſorgniß für 'Gut und Geld' vom Rechten dringen, gibſt deine Einſicht politiſchen Rückſichten preis. 16, 5. wie die zehn Ausſätzigen Ev. Luc. 17, 11 ff., die von Chriſto geheilt wurden und nicht dankten, nur einer kam zurück es zu thun, und der war ein Samariter. 16, 6. Magdeburg ſelbſt. 18, 3. von den Bela-

die ſonſt on zweiffel noch viel tag,
gelebt hetten on alle klag.
o Gott laß dichs erbarmen.

19 In Jar vnd Tag man ſprechen kan,
mit gantz betrübtem mûte,
das mehr dann Zweyntzigk tauſent Man,
vergoſſen han jhr Blûdte.
wöllt Gott jhr weren nicht ſo viel,
es iſt doch leyder vbers Ziel.
tröſt Got jhr arme Seelen.

20 Gleubs werda wil, es fehlet nicht,
das vnter ſo viel Tauſent.
ein jeder hat die es anſicht,
den auch das Hertz drob grauſet.
auffs wenigſt mehr dann Vier Perſon,
als Witwen Weyſen Dochter Son.
einn Vatter oder Mutter.

21 Laſts Rechen wer do rechnen wil,
ſo wird man leyder finden.
betrübter Hertzen alſo viel,
bey Elthern Weib vnd Kinden.
viel mehr dann Achtzigk tauſent Seel,
die leiden Hertzlich angſt vnd queel.
Chriſtus der wöll ſie tröſten.

22 Ja wer vns nûhn wol gleuben wil,
dem ſagen wirs mit ſchmertzen.
das vns ſölches betrübet viel,
ja krenckt vns Leib vnnd Hertzen.
Gott weyß wir han keyn ſchûldt daran,
ein Nothweer haben wir gethan.
keyn Freud wir daran haben.

23 Chriſtus der Anfangk vnd das Endt,
der wöll vns ſtehn zûr Seitten.

gerten und Belagerern. 20, 1. fehlen, nicht 'treffen', in der Rechnung nämlich. 21, 1. rechen, eig. rechenn, mit Unterdrückung des völlig tonloſen e der Endung. 22, 6. notwer, ein maßgebender feſter Rechtsbegriff, daher der Artikel eine.

Digitized by Google

dem ſtellen wirs in ſeine Hendt,
jetzt vnnd zu allen zeitten.
dem Herren ſetzen wir keyn Ziel,
er weyß wol wenn er helffen wil.
er kan die Zeit fein treffen.

24 Hertzlich mit threnen biten wir,
all Chriſten groß vnd kleyne.
bitt Got, das er vns bald vnd ſchier,
erlöſen wöll alleyne.
dann Er alleyn iſt vnſer Troſt,
den Schatz frieſſt vns keyn Matt noch roſt.
Reyn bleibt er Ewig, Amen.

* * *

(Chriſtus ſpricht.)

Will jemant recht mein Jünger ſein,
mich ſoll er fürchten vnnd keyn pein,
gott heys ich vnnd will ſehen drein.
ernehren kan ich durch mein Gnad,
ſo ich verzeihe die Miſſethat,
kan ich baldt ſchaffen Hilff vnd rath.
im jammerthal auff gantzer Erdt,
nymant mag zücken ſpis noch ſchwerd,
wehren kan ichs ſo mans begerdt.

Am 8. Auguſti, Anno 1551. etc.

23, 5. ziel früher für 'Termin', vgl. das folg. 'treffen'. Nachwort 3. 'ins Spiel'? vgl. S. 145; Uhl. 531, oben Str. 15, 6 und die Tonangabe S. 254; der Ton dieſes Lutherliedes iſt übrigens ein oft gebrauchter, z. B. Solt. 463 (1622), Körner 259 öſtreich. (1583) gegen Luther, Weller 153 (1621), wo die Tonangabe in der 6. Str. mit dem Anfang des Lutherliedes nachgebracht wird.

35.
Überfall von Toul durch die Franzosen.

April 1552.

Aus der Klosterneuburger Hs. 1228 (hier A) mitgeth. von Mone im Anzeiger f. K. d. t. V. 8, 74, mehrfach mangelhaft; zum Glück fand sich das Lied noch in einer Münchner Hs. Nr. 809 8°. Bl. 58 (hier B), mit nur 9 Strophen, aber in mehrfach besserer Gestalt; nach Pfeiffers Mittheilung gab Mone die Abweichungen der letztern im Anz. 8, 474. Die erste Mitth. wird dem Orig. doch näher stehn, in der zweiten ist deutlich Einiges ersungen von Fernerstehenden; ich habe aus beiden in den ersten 9 Str. eine ungefähre Herstellung des wahrscheinlich Ältesten versucht. Das Lied scheint hist. wichtig; es wird doch von einem, der gegenwärtig war, herrühren, die Geschichten erzählen sonst, Toul habe sich wie Verdun zuvorkommend an Heinrich II. ergeben (so Sleidan, Ranke, auch Scherer, „der Raub der drei Bisthümer Metz, Tull und Verdun u. s. w." in Raumers Hist. Tasch. 1842 S. 281), hier aber finden sich die Einzelnheiten eines ehrlos hinterlistigen Verfahrens seiten der Franzosen. Der Ton ist 'Von üppiglichen Dingen', wie Nr. 27b; die Sprache ist der Quelle nach östr., aber die Reime 4, 9. 11, 2. 12, 3. 13, 3 sprechen auch für einen östr. Dichter.

1 Vermerkhet großen kumer,
wol heur zu diser frist
zu pfingsten in dem sumer
wie es ergangen ist,
da Toll wardt ubergeben,
verkaufft in grosse not,
schentlichen umb ihr leben,
in kumer muestens streben,
und leiden den pittern todt.

1, 1. **kumer**, nicht Gram, sond. Beläſtigung, Überlast der Umstände, Bedrängniß, Angst (Nr. 2, 1). 1, 2. zu d. fr., in dieser Zeit, erst neulich, oft so wenn das Besungne in demselben Jahr geschehen ist; Zeile 2 und 3 gehören syntaktisch zur vierten, die strophische Form führte diese Theilung des Gedankens herbei, das wie aber sollte doch beim Verbum stehn; wie oft Nebenbestimmungen dem fertigen Satze nachgebracht werden (vgl. zu Nr. 3, 1, 3), so werden sie auch oft vorausgenommen. 1, 3. 4. A **wie es zu pf. im f. zu Toll erg. ist.** 1, 5. A **wie Toll**; B hat immer **Doll**. 1, 6. 'verkauft' meint doch Kurfürst Moritzens und seiner Genossen Vertrag mit König Heinrich, danach dieser Toul, Metz, Verdun, Cambrai 'als Reichsvicar' an sich nehmen sollte für Subsidienzahlung an jene deutschen Fürsten während ihres Kriegs gegen Kaiser Karl; es ist das rechte Wort. 1, 8. **streben** B; man möchte **schweben**, doch **streben**, sich anstrengen, kommt eben so vor, vgl. 12, 8.

Digitized by Google

2 Es lagen vil teütſcher knechte
wol in der ſtatt zu Toll,
ir ſold was guet und geſchlechte,
man vertraut in alzeit wol,
uber tor und uber mauren,
auch uber leüt und guet;
etliches waren lauren,
die ſtatt die ſtuendt in trawren,
petrüebet was ir muet.

3 Der künig het im velde
viel manicher teütſcher knecht,
auf Toll legt er groß gelte,
wie ers gewinnen möcht,
etlich mit gueten worten,
die pöſwicht wolten ſein,
die kamen gen Toll an dporten,
als palt man ſy erhorte,
man ließ die Teutſchen ein.

4 Sy ſindt ain nacht darin gelegen,
ſtelten nach guet und gwin,
drew fändlein machtens eben
recht nach dem teütſchen ſynn;
ain kreiden tetens geben,

Str. 2. 3 ſtehn in A in umgekehrter Ordnung. 2, 3. Landsknechte, die die Stadt wol erſt für dieſen Fall in Sold genommen hatte. geſchlecht, ſchlecht (das überhängende e iſt Dichterfreiheit, ſ. S. 77, wie gelte 3, 3, gelobte 9, 8, nichte 10, 7), gewöhnlich, ordentlich, vgl. Schm. 3, 430. 431. B hat gewiß u. g. 2, 5. A tar (öſtr.), B thuren; aber die Thürme mußten wol ſchon mit bei den Mauern ſein; die 'Thore' macht 3, 8. 9 wahrſcheinlich. 2, 7. lauer, Heimtückiſcher, Verräther, viel als Schimpfwort gebraucht. 2, 8. man kannte gewiß die Gefahr und ahnte das Ende. 3, 1. B verdeutlicht der k. von Franckreich het im feld; daß aber der franz. König in Toul ſchlechthin 'der König' heißt, iſt naturgemäß und ſpricht für die Priorität von A, wie es für den Urſprung des Liedes in Toul ſelbſt ſprechen kann. 3, 2. angezogen von Kriegsführern, wie Schertlin, Reckerode u. a., die jetzt in franz. Dienſten waren. 3, 3. gelt, doch wol die monatlichen Zahlungen an Kurf. Moritz, gleichſam das 'Kaufgeld'. 3, 5. ſie waren wol im Einverſtändniß mit den 'Lauren' in der Stadt. 3, 7. an porten A, an die p. B. 3, 8. 9. B do man die teütſch hörte, m. l. ſye zu in ein. 4, 1. Ein Vortrupp, die in den 'guten Worten' irgend etwas Falſches vorgegeben haben mochten; ſie gebärden ſich nun als Quartiermacher des Eroberers. 4, 3. als Cadres für Zwangwerbung. 4, 5. Hſ. kreutt;

Digitized by Google

wan sy kemen in die statt,
wer fristen wolt sein leben,
der solt zum fendlein streben,
der fündt ein sichers glaidt.

5 An ainem pfintztag morgen,
da hueb sich groß ungemach,
zu Toll lag man in sorgen,
als palt man dfendlein sach
wol uber die maur ein fliegen,
sy maynten sy weren ir freundt,
sy westen nit umb ir liegen,
das sy sy wolten petriegen,
die pösen valentein.

6 Vermerkhet grosse wunder,
zwo schar mit frawen fein,
jetliche trueg besunder
ain silbrin gschir mit wein,
sy wolten dknecht empfachen,
sy maynten sy weren ir freundt,
dem silber thetens nachen,
die frawen thetens erschlachen,
ir hertz stundt jn in pein.

7 Kain mort tetens vermeiden,
sy erschluegen die swangern weib,
dar zw tettens aus schneiden

Kriegsgeschrei, Schm. 2, 381; B ain pott (Gebot) t. außgeben. 4, 6. sy; sie werden 'wir' gesagt haben, meinend das Gros ihrer Armee. B wol in der statt zu Doll, ohne Reim. 4, 7. wer, B der, auch richtig. 4, 9. A findt; B dem geyt man ain fraiß gelaidt. statt : glaidt, bair.-östr. Reim. 5, 1. Pfinztag, bair., Donnerstag, s. Schm. 1, 321. 5, 5. die stolz gehobnen Fahnen ragen über die Mauern; fliegen formelh. von Fahnen. 5, 7. mhd. liegen, lügen. 5, 9. Valentein, wol der Name, wie viele der gebrauchtesten Namen, als Schimpfwort, mit Anklang an vâlant, Teufel. B vallent ein. 6, 1. B Nun merckent furpaß w. 6, 4. ir silber geschir A, ain silberin g. B. 6, 5. die knecht; B empfachen, A thetten .. umbf.! 6, 7. A theten sy; ich wollte die nöthigen Verschleifungen nur andeuten. 6, 8. thetens fehlt A. 6, 9. A in trawren stundt. Thaten das Deutsche? vgl. 8, 8. Toul wird als Feindesstadt behandelt, der Kaiser gieng damit um diese Städte seinen benachbarten Landen einzuverleiben. 7, 1. mort oft allg.

Digitized by Google

die kindlein aus muetter leib,
sy erstachens mit den spiessen
und schluegens umb die wendt,
kain poshait sy nit liessen,
das tor tetens verschliessen,
haben leib und guet verprendt.

8 Vermerkht den grossen jamer
got het auch vor in kain glaidt,
das sacrament sy namen
dar zw die heiligkait,
des wir all muessen gniessen,
das schyttens in das kot
und traten darauf mit fiessen,
ain Francoß der muest es püessen,
ain Teütscher stach in zu todt.

9 Die straff was also wilte,
die sy getriben hond,
ain hüpsches Marien pilte
auf ainem altar stuendt,
was füerts auf seinem haubte?
ain kron von golt so rot,
ain Francoß darnach tobte,
das pilt gar hoch gelobte
vor jamer es wainen wardt.

10 Vil andechtiger priester
in ainem kloster warn,
geziert mit gotes orden

Gräuelthat, Gewaltthat (Nr. 31, 39). 7, 5. B stachen darein mit sp. 7, 8. B von stundt sy die statt an stiessen, anzündeten. Ist das alles übertrieben? oder nicht? In Metz zogen die Franzosen wenige Tage darauf mit Verrath, asiatischer Hinterlist und Mord ein. 8, 1. B Nun merckt iren pessen (bösen) samen. 8, 2. auch fehlt B. kein geleit haben, ohne Bedeckung oder Paß reisen, vogelfrei sein. 8, 5. die Hostie, A misverst. das wir all tag genieſſen, das Brot. 8, 6. A warfens. 8, 9. lies ztodt. 9, 1. B unmilte. 'Strafe' vom französischen König! er hatte in einem Manifest beim Beginn des Feldzugs sich als Retter der deutschen Freiheit, Widerstrebenden aber Ausrottung mit Feuer und Schwert angekündigt, s. Sleidan s. a., Scherer a. a. O. 9, 2. B die die Franzosen g. h., A haben. 9, 3. B feines. 9, 5. B das het. 9, 7. tobend verlangte. 9, 9. B wainent, beides gleich. 10, 2. war? s. Nr. 31, 7,2, S. 126. 10, 3. im Ornat.

Digitized by Google

schon uber dem altar klar,
sy waren in rechter pflichte
und dienten dem waren got,
das mocht sy helfen nichte,
die schendlichen pöswichte
erschluegen sy all zu todt.

11 Sy sindt darein gefaren
so gar unkristenleich,
was kirchen darin waren,
arm oder reich,
die habens all auf prochen,
verderbtens gantz und gar,
den gotsdienst habens zerbrochen,
die priester all erstochen,
der war ein grosse schar.

12 Nun her, laß diers erbarmen
wol in dem höchsten thron,
das die zu Toll haben verlaren
und erputen sich alzeit wol,
das sy wurden ubergeben,
verkaufft in grosse not,
schendlichen umb ir leben,
in kumer mueften sy streben
und leiden den pittern todt.

13 Nun künig aus Frangkhenreiche,
nun sich dich gar eben für,
ich sag dir sicherleichen,
man wirdt sich rechen an dir,
das du Toll hast petrogen
und lesterlich verfüert,
das Volkh hast du verlogen,

10, 4. den. 11, 2. Hs. =lich, vergl. 13, 3. 11, 4. sie weren a. o. r.? 11, 5. tetens .. prechen. 12, 3. verlorn, der Reim (: erbarem?) gibt die östr. Form an; wol zToll hand. 12, 4. und sind doch immer zuvorkommend, gefällig gewesen (gegen Frankreich? oder Deutschland?); gewöhnlich es einem wol erbieten, (einem Gaste) alle Ehre werden lassen, vergl. 14, 5. 12, 5. wie wirksam die Wiederholung aus dem Eingang! hier könnte ursprünglich der Schluß gewesen sein.

Digitized by

die burg haſtu uberzogen,
vil frumer leit ermürdt.

14 Der uns das hat geſungen,
das merkhent all geleich,
wie Toll wart uberdrungen
vom künig aus Frankhenreich,
das ſy ſich teten erpieten
albeg gantz und auch gar ſchon,
herr got, thue ſy ergetzen,
und thue in ir marter ſetzen
wol in den höchſten thron.

13, 9. geſchr. ermerdt; auch Nr. 24, 18, 5 war vielmehr ermürdt in den Text zu ſetzen, vgl. Schm. 2, 615. 14, 2. merken, in Acht nehmen, ins Auge faſſen. 14, 5. das, daß, in der Bed. 'obgleich'; Uhland 260 und daß der wind ſo kule wät, ſo hat mich noch nie (doch nicht) gefroren; Claws Bur (h. v. Höfer) 897 her doctor, dat jl vele ovel ſen (obwol ihr bös ausſeht), doch mot ik juw de warhet jen; ſolche außerordentliche logiſche Geſchmeidigkeit hat daz ſchon mhd.; vgl. S. 147. 14, 6. albeg, b für w damals öfter in bair. Schriftſtücken, jetzt beſ. fränkiſch, heſſiſch, ſchleſiſch. 14, 8. marter, Märtyrthum.

36.

Eyn neuwes liede

von zweyen feltſchlachten,

ſo hertzog Heinrich der Junger zu Brunſchwig vnd Luneburgk mit hulff des Churfürſten zu Sachſen herzog Moritzen ꝛc. hochloblicher Gedechtniſſe, Marggrafen Albrechten von Brandenburg vor Seuershauſen eyne, die andere vor Stettenburg abgewunnen im Jare 1553.

Hormayr's Taſchenb. f. d. vaterl. Geſch., Jahrg. 1837 S. 1 ff., ohne Quellenangabe. Den Ton gibt, wie öfter, der Anfang, ſ. S. 106. Der Sänger iſt ein Braunſchweiger (47, 2), ſein Deutſch das damalige Hochdeutſch jener Lande, das neben oder über dem Niederdeutſchen immer weiter griff.

Digitized by Google

1 Wer ſtreiten vnnd wil ſturmen nu,
Der ziehe den furſten von Brunſchwigk zu,
Denn ſie fechten allezeit mit ehren,
Sie haben beſtritten Stede vnd Landt vnd Leude,
Darzu vhil manchen Herren Iha Herren.

2 Da man ſchreib tauſent funffhundert Ihar,
Vnnd dry vnnd funfftzig die Ihar Zall war,
Hub ſich an rauben vnnd prennen,
Der Marggraff zogk Ins Frankenlandt,
Vnnd hub es an zu verbrennen Ja brennen.

3 Eyn auffrur hait er gefangen an,
Erſt ruff man die furſten von Brunſchwigk an,
Sie ſollten ja nicht auſſen bleiben,
Vnnd zigen mit Reuttern vnd knechten herran,
Den feyndt woll zw vertreiben Ja treiben.

4 Zur Steynbrucke lagen wir an dem Sande,
Newlichen hatten wir bezwungen Stedte Burgen vnnd Lande,
Erſt komen vnns neuwe mere,
Wie noch eyn Feind vorhanden were,
Vnd hette eyn großes Here Ja here.

5 Wir brachen vff mit gantzer Schar
Hertzog Philips Magnus vnſer oberſter feltherre war,
Auff Schweinfurt thetten wir zyhen,
Wir meinten er ſolt vnns libern eyn ſchlacht,
Erſt hub er an zw fliehen, Ja flyhen.

1, 1. **nu** vermuthete Soltau als Ergänzung; der Landsknecht ſpricht zu ſeinen Genoſſen. 1, 2. H. Heinrich d. Jüng. v. Br.-Wolfenbüttel mit ſeinen Söhnen Philipp Magnus, Carl Victor; wol auch Friedrich von Br.-Lüneburg (17, 4). **Brunſchwigk**, die landesübliche Form auch im hochd. Zuſammenhang; übrigens trägt das ganze L. niederd. Färbung, in der Sprache, der Schreibung, in der Silbenfülle der Zeilen (vgl. S. 197). 2, 4. Albrecht von Brandenburg-Culmbach, gegen den als einen 'beißigen Hund' Kurf. Moritz einen Fürſtenbund geeinigt hatte; er kriegte für erzwungene Anſprüche an Bamberg und Würzburg. 3, 1. Landfriedensbruch. **hait**, nd. 3, 2. **ruff**, rief, wie **luff**, ſ. S. 85; der Landsknecht iſt offenbar in Braunſchw. Dienſten. 3, 4. **zîgen**, aus dem Prät. **zugen**, Part. **gezogen**. 4, 2. gedr. **Burger**; Heinrich d. J. hatte vor kurzem ſeine Lande zurückerobert von ſeinen Edelleuten und ſeinem Vetter Erich von Calenberg. 5, 3. im

6 Er flogk woll auf das Sachſſener Landt,
Zw Brunſchwigk kam er zugeranndt,
Hub ſich erſt an zu ſterken,
Die Im darzu geholffen han,
Ich meyn ſie lieſſen ſich mercken, Ja merken.

7 Zw Hildesheim kam er für das Thor,
Die Burger hilten gute Wach davor,
Sie wolten In nit eynlaſſen,
Der Manſſelt der vnns betrogen hait,
Zyhet hin, zyhet hin euwere Straſſen Ja ſtraſſen.

8 Zw Petershagen ruckt er fur das Hauß
Da ſchoß man mit großen Buchſen herauß,
Ir Kriegsleude halt euch feſte,
Der Marggraff zeugt gewaltig daher,
Vnnd bringt euch frembde geſte, Ja geſte.

9 Hertzog Philips kamen neuwe mehr,
Wie der feindt In Sachſſen komen wer,
Recht thet er ſich beſynnen,
Er brach mit Reuttern vnnd Knechten auff,
Ich meyn wir thetten ſie finden, Ja fynden.

10 Wir zogen bis vff das Eichsfelt,
Da ſchlugen wir auff vnſer gezelt,
Hertzog Moritzen thetten wir wartten,

Beſitz Albrechts. 6, 1. flogk, floh, vom Prät. flugen, wie vorhin zigen; ſonſt werden fliegen und fliehen öfter verwechſelt, ſ. 31, 1. 6, 2. die Stadt Br. war dem Herzog feindlich geſinnt. 7, 4. gedr. Manſpel; Graf Volradt von Mansfeld, Parteigänger und Heerführer, alter Waffenbruder Albrechts und vor kurzem erſt Bedränger Herzog Heinrichs von Braunſchweig, dann aber vom Kurf. Moritz gegen jenen gewonnen, und nun Waffengenoß Heinrichs, mit dem die Städte in alter Feindſchaft waren, auch Hildesheim. Emphatiſcher Ausruf, der den Grund der Abweiſung verbirgt. 8, 1. an der Weſer, damals Braunſchw. 8, 5. dieſe 'fremden Gäſte' im Reim auf 'Feſte' ſind manigfach gewendet, in Süd und Nord, formelhaft ſeit dem 15. Jh. bis ins 17., Solt. 102. 221, 291. 398. 407. Körner 44. Uhl. 505. 558. Weller 132. Adrian, Mitth. 121. Mones Anz. 4, 42; denke niemand da an Fortpflanzung durch Schrift oder Druck, das iſt echt epiſcher Nachwuchs. 9, 3. Entſchluß faſſen. 9, 4. von Franken aus; 'Ritter und Landsknechte', unter dieſen der Dichter. 10, 2. das gezelt, wie mhd., damals wol auch collectiv.

Digitized by Google

Das war eyn Churfurſt hochloblich,
War ſchon auff der farte, Ja farte.

11 Ehns Morgens da der tagk anbrach,
Hertzog Philipus nicht vhil ruhen pflach,
Zwm Churfurſten thette er eylen,
Die Furſten ranthen einander an,
Tryben vhil kurzweyle Ja Weyle.

12 Sie ranthen oft für vnnd hinter ſich,
Beſtelten Ir felt gar fleiſſiglich,
Eyner thet mit dem andern ſchertzen,
Ich glaub ſie weren eynander holt,
Von grunde Ires gantzen hertzen, Ja hertzen.

13 Wir lagerten vnns vor Eymbeck Ins weite felt,
Hertzog Heinrich hait ſich herzugeſtellt,
Mit ſeynem lieben Sone,
Hertzog Carol hieß der Name ſeyn,
Sere milt vnnd auch ſeer frome, Ja frome.

14 Wir kamen In Hertzog Erichs landt,
Poppenburg das haben wir außgebrandt,
Das Rathauſe thetten wir zwſtoren,
Ich hoff man wirdt noch fürbas hyn
Von vnns wol ſagen horen, Ja horen.

15 Der feyndt flog auff Hannober zw,
Erſt lieſſen wir Ime gar wenig Ruh,
. . . . . .
. . . . . .
Wir ſeyn zw Syversshauſen zuſammen komen, Ja komen.

16 Erſt traffen die Meiſſener vnnd Heſſen woll,
. . . . . .

10, 5. über Sangerhauſen. 11, 1. Druckf. für Eins? oder rein nd.? 11, 4. galoppierten auf einander zu, gewiß gar freudig, Moritz war ein gar luſtiger und witziger Herr; bei Giboldehauſen wars. 12, 1. nach vorn und hinten, gewiß vom Standpunkt des Dichters aus. 12, 4. weren, nd. waren. 13, 1. hier ſtieß H. Heinrich zu ihnen. 14, 1. Erich von Calenberg, H. Heinrichs Gegner. 15, 2. 'nun erſt recht', wie 30, 4. 15, 5. nahe bei Peina, 9. Juli. 16, 1. trafen,

Digitized by

Doch wurdens abgetrungen,
Brunſchweigiſche Reutter von der Art,
Haben dieſe Schlacht gewunnen, Ja gewunnen.

17 Der Churfürſt hilt ſich doch ſo woll,
Wie noch eyn ſolicher Kriegsfurſt ſoll,
Mit ſeyner weiſſen Fahnen,
Der von Luneburgk hilt ſich ritterlich,
Sie waren beyde drane, Ja trane.

18 Hertzog Heinrich in ſeinem ſehen Hudt
Vorwar er furdt eyns leuwen mudt,
Vnnd iſt ſer hoch zu preiſſen,
Dan er jagt die feinde vff borgtorff zu,
Er lag zu felt In eyſen, Ja eyſen.

19 Hertzog Philips Magnus hochgeborn
Der ſprach fürſtlich aus grymmen zorn,
Meinen ſchaden muß ich rechen,
Got hilff mir beſchutzen mein vatterlandt,
Syn ſpieß thet er zerbrechen, Ja brechen.

20 Alſo nam die Schlacht eyn endt,
Der Marggraff nach Hannober rendt,
Die nacht kam her ſchleichen,
Wir haben verloren vhier fürſten milt,
Wo fyndt man Ir geleichen, Ja gleichen.

21 Die furſten ſturben hie edell vnnd lobeſam,
Nymendt Ir lob genugk preiſen kan,
In aller Welt gemeyne,

näml. das Ziel, auf den Feind (wie 26, 4), vom Schießen entlehnt; wir noch 'es kommt zum treffen'. 16, 4. **Art**, Land (Landeskinder), ſo damals noch unzweifelhaft; Körner 75 jr ſind vß Tütſcher arte; Uhland 374 in unſer art, hier zu Lande, 395 an fremde art, in die Fremde (396 in land überſetzt); dann in landart (z. B. Uhl. 630) verdeutlicht und darin bis nach 1700 erhalten; noch bei Goethe (1829) 23, 67 'in dieſer Landesart ſei er geboren' iſt im Grund daſſelbe Wort. 18, 1. gedr. fehlen; feh, edles Pelzwerk, Adj. u. Subſt. 19, 5. in ritterlichem Kampf; der Spruch Wolff 390 ſchildert: es praſtelet als in dem wald, die ſpies die brachen alda bald; vgl. 30, 4. 20, 4. Moritz, Friedrich v. Lüneburg und die beiden Söhne Heinrichs, im Reiterkampf. 21, 2. vgl. 'lobpreiſen'.

Digitized by Google

Dann ſie haben gefochten für Ir vatterlandt,
Deutſch Nacion Ich meyne, Ja meyne.

22 Johan Monichhauſen gar ein teurer Held,
Wart auch In ſolcher Menge gefelt,
Er ſtarb nach wenig tagen,
Er wardt dem edlen furſten Jungk
Wol durch ſeyn hertz gezogen, Ja zogen.

23 Lieber herre got von hymelreich,
Wie ſint Deine Gaben ſo wunderleich,
Ach mocht Ich die furſten rechen,
So oft meyn hertz gedenkt daran,
Vor leidts wills mir zerbrechen, Ja brechen.

24 Hertzog Heinrich bleib noch allein beſtan,
Der Marggraff fluchtig darvon
Vnnd bleib auf freyen fueſſen,
Vor Bleckenſtedt kam er wider an,
Sein luſt miſſen wir Ime bueſſen, Ja bueſſen.

25 Er zogk wider in das Brunſchweiger landt,
Vnnd hait wider auffs Neuwe gebrandt,
Vhil dorffer ſache man rauchen,
Wir zogen eyns Tags funff gantzer Meill,
Bis wir ſie konthen erlauffen, Ja lauffen.

26 Ditterich von Quitzow der ſprach als Ritmeiſter an,
Wolauff ir werden Reutterßmann,
Friſch her In gotes namen,
Treſt neben den knechten ſeyn ordentlich,
Vnnd halt euch woll zwſamen, Ja ſamen.

27 Heinrich Mente ſchoes mit gantzen fleis,
Den feynden macht ers mit froden heiß,

22, 1. der Dichter bei Wolff 392, der den gefallnen Adel allen aufzählt, nennt zwei Münchhauſen, Johann und Joſt; darunter Balthaſar Stechau (oben S. 199); auch Baſtian Walwitz (S. 240). 22, 2. menge ſcheint Kampfgedränge, vgl. mhd. gemenge Parz. 216, 29. 277, 10; vgl. Nr. 49, 30, 5. 22, 4. Philipp Magnus, des Dichters Feldherrn; ward = war. 24, 2. fehlt, eilt? zog? 27, 1. alſo der 'Büchſenmeiſter'; das oe iſt auf gut nd. langes o, ſchôß die alte rechte Form. 27, 2. froden, wie 3. 4, für fröden, Freuden, Anklang an freidig.

Mit halben vnnd gantzen ſchlangen,
Mit froden ſchoes er allezeit dreyn,
Darnach ſtundt ſeyn verlangen, Ja langen.

28 Der feyndt ſucht forteil vff eynen berg,
Wir machten vnſer ſchlachtordnung überzwerg,
Vor Stetterburg Im Velt gar eben,
Wir fochten kurtze weil mit Ine,
Brachten Ir vhill vmbs leben, Ja leben.

29 Wir behielten guth ſchlachtordnung das iſt war,
Berndt von Habel dismal vnſer Oberſter war,
Mit ehren that er fechten,
Mit den hauptleuten ſtund er zw forderſt tran,
Stecht dreyn Ir fromen Knechte, Ja Knechte.

30 Sie ſungen vhil pſalm vnd liederlein,
Wir hieſſen ſie got ſchon willkommen ſein,
Mit ſchieſſen, hauwen vnnd ſtechen,
Erſt muſt ſich mancher ſchoner ſpies,
In der mit eyn zwey zerbrechen, Ja brechen.

31 Der Marggraff iſt geflogen davon,
Zu pfandt lies er vhil Reutters ſonn,
Die wir Inne haben genommen,
Gerecht er noch eynmal an vns,
Davon ſol er nicht komen, Ja komen.

32 Freidich iſt er gerīſſen aus,
Geflogen auff Brunſchwigk das werde hauß,
Trauriglich wardt er entpfangen,
Her bringt Ir hertzog heinrichen nicht,
Oder wie hats euch ergangen, Ja ergangen?

28, 3. im Angeſicht Braunſchweigs, 12. Sept.; eben nicht vom Felde, ſond. von der Schlachtordnung, richtig, paſſend, woleingerichtet, Nr. 35, 4, 3. 29, 5. Wolff 390 bei Sieversḥauſen (hochd. Seyfertshauſen 397) ſtich tod, ſtich tod, das wars geſchrey. 30, 1. in proteſt. Weiſe. 30, 2. wie grüßen Nr. 29, 37. 24, 10. 31, 2. Ritterſöhne. 31, 4. raken, reken nd. heißt reichen, treffen, gerathen (Brem. Wb. 3, 423. 472); gerecht wäre dieß Wort in hochd. Ausſprache; oder für gereht, geräth? 32, 1. freidich, wirkſamer Spott, ſ. S. 35. 32, 4. als

Digitized by Google

33 Darauff ſchwigk er eyn weilen ſtill,
Nuhn hort nuhr was er ſagen will,
Ich hoff er ſey erſchlagen,
Wiewoll ers felt behalten hait,
Mein hertz mocht mir verzagen, Ja verzagen.

34 Seyne Reutter fälten Ime hardt verwundt,
Erſt hub ſich klagen manich mundt,
Von Jungkfrauwen vnndt ſchonen frauwen,
Manich verborgen hertze brach herfür,
Thet nach ſeynen Bulen ſchauwen, Ja ſchauwen.

35 Vnd welcher Ir Buel iſt bleiben thodt,
Dieſelb leidt nhu In ſchwerer noidt,
Wie ichs den hab vernomen,
Vor ſchanden ſie nicht lachen darff,
Bis ſie eynen andern hait überkomen, Ja komen.

36 Claus Berner muſt auch bleiben thodt,
Der Marggraff leidt nun ſelbeſt nodt,
Vnnd alle ſeyne Kriegsleuthe,
Seit ſie zwo ſchlacht verloren handt,
Haben ſie nuhn ſchlechte beuthe, Ja beuthe.

37 Hertzog heinrich behilt nochmals das bries,
In der vorigen ſchlacht gleicherweiß,
Mit ſeynen Reuttern vnnd knechten,
Er hait noch eyn hertz In ſeinem Leib,
Got hilfft Ime allezeit fechten, Ja fechten.

38 Brunſchwigk die berumbte Stadt,
Iren herren gar oft betrubet hait,
Den feindt habens Ingenomen,

Gefangenen. 34, 1. gedr. falten. 34, 2. mundt von mir, im Dr. Volgk. 35, 1. bleiben, falſch verhochdeutſcht nach nd. bleven. 35, 2. nhu, gedr. uhm; vgl. jhar, vhil, das h Dehnungszeichen. 35, 4. gut landsknechtiſch, Uhl. 519, Wunderh. 4, 18 ein iede tůt nach irem 'man' umb ſchawen; welcher der ir iſt bliben tot, darf (wagt, mag) nit vor ſchanden lachen, biß ſie ein andern hat. 35, 5. überkomen wie gewinnen, eig. beſiegen, dann erwerben. 37, 2. gleichwie in d. v. Schl.; iſt die Str. verſtellt, etwa nach 30? 38, 2. dem Sinn

Digitized by Google

Wir haben got lob erlebt die Zeit,
Iſt Ir nicht wol bekomen, Ja komen.

39 Der Marggraff iſt wider gezogen auß,
Im Oberlande hilt er vbel hauß,
Wir zogen mit großer eyle,
Folgten Ime auf rechter ſtraſſen nach,
Des tags vhil manche meyle, Ja meyle.

40 Zw Bockelen haben ſie vnns die Pferdt genomen,
Zw Lichtenfels haben wirs widergewonnen,
Mit Sturmen vnnd mit ſchieſſen,
Sie riffen vnns durch Chriſtum von Himmel an,
Daß wir ſie leben lieſſen, Ja lieſſen.

41 Wir lagerten vnns vor blatzenburg das hohe hauß,
Die Reuter fielen zw Culmbach herrauß,
Mit vns wollten ſie handiren,
Balt lieſſen ſie eyn graffen von gleichen zw Pfand,
Zwolff Reutter von den Iren, Ja Iren.

42 Stadt kulmbach die zundens an,
Plötzlich zwgen ſie Im rauch darvon,
Iſt war vnnd nit erlogen,
Vor war ſie verlieſſen eyn ſchone Stadt,
Seint ſchendlich darauß entpflogen, Ja entpflogen.

43 Wir ſein noch Imer fortgezogen,
Der Marggraff vnns allezeit geflogen,
Die neuwen ſtedt wir In namen,
Seyne Reutter ſeint ſchentlichen entflogen daruß,
Des muſſens ſich allezeit ſchemen, Ja ſchemen.

nach Relativſatz, ſ. zu Nr. 6, 2, 2. 39, 2. er wandte ſich zurück nach ſeinen bedrängten Erblanden in Franken, Heinrich folgte ihm bald. 40, 1. gedr. dis Pf. 40, 2. Niederlage Albrechts bei Lichtenfels 7. Nov. 40, 4. durch, wegen, um .. Willen. 41, 1. die Plaſſenburg über Culmbach, Albrechts Stammſitz. 42, 1. die Culmbacher ſelbſt, heißt es ſonſt, die ſich mit Hab und Gut auf die Burg flüchteten. 42, 2. d. i. im Schutz des Rauchs; das war ein gewöhnl. Kriegsmittel, von deſſen manigfacher Anwendung z. B. Fronſpergers Kriegsbuch ausdrücklich handelt. 43, 3. neun? beſ. Hof und Baireuth waren wichtig. 43, 5. gedr.

Digitized by Google

44 Er flog zwletzt In Schweinfurt hyneyn,
Ich hore da ſol keyn freidt mehr ſein,
Der winter iſt vorhanden,
Wir froen vnns aber der Sommerzeit,
Heraus muß er mit ſchanden, Ja ſchanden.

45 Wilhelm von Grumbach Iſt allzeit geflogen,
Den Marggraffen hait er ſchendlich betrogen,
Mit boſen falſchen reden,
Ob Ime ſein herre gefolget nuhn,
Den ſpot heit er zwm ſchaden, Ja ſchaden.

46 Dies liede will Ich geſungen han,
Den Marggrafen damit gewarnet han,
Er woll ſich doch bekeren,
Sich halten zw dem deutſchen vatterland,
Vnglücke mocht ſich ſunſt mehren, Ja mehren.

47 Eyn Reuttersknabe ſangk erſt das Lied,
Eyn Brunſchweigiſch hertz heit er im leib,
Nach ehren that er ringen,
Er wirdt dem Marggraffen zw Sommerzeit
Eyn neuwes liede ſingen, Ja ſingen.

muſſen. 44, 2. Die förmliche Belagerung Schweinfurts erfolgte erſt im folg. Frühjahr. 45, 1. der bekannte Grumbach. 46, 5. gedr. **Unglückt.** 47, 1. 2. gedr. **Liede : leibe,** wie 37, 4 **Leibe,** 41, 4 **Pfande,** 46, 4 **vatterlande,** 5, 1. 2 **Schare : ware.** 47, 5. doppelſinnig, als Sänger und als Soldat; gedr. **liedt,** auch Soltau rieth **liede.**

Aus dem Befreiungskriege der Niederlande.

37.

Einnahme von Grave.

Mai 1586.

Dieß und das folg. von einem flieg. Bl. (4 Bll. 8°), abſchr. in Leyſers Nachlaß: „Zwey Neywer Lieder, das erſte von der Statt Graff. Das ander Von der Belägerung vnd Blutvergieſſung, der Statt Neuß Vnd wie dieſelbige eingenommen

Geplündert vnd verbrandt worden, Geſchehen den Sechs vnd Zwentzigſten tag deß Monats Julij, Anno M. D. L. XXXVI. Im thon, es gehet ein friſſer Sommer." Titelholzſchnitt, eine Schlacht darſtellend. Der Ton wie Nr. 31. 33. 27, ſ. S. 230.

1 Hört allzuſamen Jung vnd alt
Wie das jhr ſeyt, jha manigfalt
Das ſoll ich euch verklaren
Von einer Statt Graue genandt
Wie das ſie iſt gefharen.

2 Den dreyzehenden Mey furwar
Diſſes ſechs vnd achtzigſten Jahr
Iſt war vnd nicht erlogen
So iſt der Hertzog von Parma
Auß der Statt Brüſſel gezogen.

3 Der Edle Printze wol gemuth
Iſt kommen fur den Graue mit der ſpůt
Mit Cartawen vnd mit ſchlangen
Deß haben die Lansknecht wolgemuth
Den Printz von Parma wol entfangen.

4 Der Printz iſt auff geſeſſen zu pferdt
Zu beſehen, wo die ſtatt am ſterckſten wer
Die in der ſtatt habens bald vernommen
Das der hochgeborne Printze gut
Ins leger war gekommen.

1, 2. wie für wer, niederrheiniſch; daß nur Verſtärkung des Relativs, ja eine allgemeine Bekräftigung, manigfalt gehört dem Sinn nach gleich zu 'wer ihr auch ſeid', vgl. Nr. 42, 87, 4. Sonſt iſt die Mundart verhältnißmäßig erſtaunlich rein hochdeutſch, ſchwerlich Überſetzung, und doch verrathen die jh, ſh einen Druckort in jenen Gegenden. 1, 4. Grave, auch de Graaf (3, 2) an der Maas in Nordbrabant, dem Utrechter Bunde zugethan. 2, 4. Alexander von Parma, Statthalter der ſpan. Niederlande; im Herbſt vorher hatte ſich Antwerpen ergeben müſſen, er eroberte nun die Maasgegenden und das niedere Gelderland zurück, die Anweſenheit engliſcher Hilfe unter Leiceſter hinderte es nicht. 3, 1. wolgemut, beliebtes Beiwort für ritterliches Sein und Thun, gehört zu dem aus der höfiſchen Dichtung überlieferten Dichtapparat, verdankt alſo ſeine Geltung auch hauptſächlich ſeinem alterthümlichen Klange. 3, 2. ſpuet, niederländiſch spoet, Eile. 3, 4. des, zufolge davon, dafür. 4, 3. vernommen, nicht gehört, ſondern gemerkt.

Digitized by Google

5 Als er nun reyt her vmb die ſtatt
Gar bald jhr ein erſehen hatt
Hatt vnder jhm das pferdt erſchoſſen
Er gedacht aber in ſeinem ſinn
Er hett den Printzen getroffen.

6 Die ſtatt Graue die war ſehr vaſt
Darbey ſo iſt naß Moraß
Kein ſchantzen kond jhn gelingen
Deß gleich können ſie kein geſchutz her
Ahn vnſere ſtatt nicht bringen.

7 Doch iſt der pracktick ſo viel
Daß ich nicht alls erzellen will
Sie haben rath gefunden
Das ſie das geſchutz haben fort gebracht
Wol zu den ſelben ſtunden.

8 Sie fingen dar zu ſchieſſen ahn
Dar greiwelt beyde fraw vnd Man
Niemandt dorfft gehen auff der ſtraſſen
Einer zu dem andern ſprach
Furwar das thu ich haſſen.

9 Sie haben da ein groß Bolwerck
Eingenomen das war ſeher ſtarck
Haben alles dodt geſlagen
Dar auff haben ſie jhr geſchutz geſtelt
Die ſtatt darmit zuplagen.

10 Der Gubernator Johan von Hemert
Wart geſchoſſen von ſeinen pferdt
Da ſach man die Landsknecht trawren
Sie haben nach dem Printzen geſchick
Zu Parlamentieren vber die Mauren.

5, 2. fehlt das; ihr ein, einer von den Landsknechten. 7, 1. praktik, gew. im Plur., Liſten, Kniffe, hier gewiß techniſche Erfindungen und Aushilfen, die in dem Sumpfboden dennoch die Belagerungsarbeiten möglich machten. fort, vorwärts, der Stadt zu, Comp. fürder. 7, 5. ſtund, wie mhd., Mal, Zeitmoment. 8, 2. mhd. griulen, griuwelen, unperſönlich; greiwelt(e), Prät. 9, 2. ſeher, wie in den Braunſchw. Liedern (S. 34). 10, 4. geſchick, die nd. Mundarten

11 Sie haben ſich ſo bald bedacht
Vnd ſich zur ſtundt, vnd ſonder verdrach
Gaben ins Printzen henden
Auff das ſie nicht kamen in beklag
Vnd auch in groſſe ſchanden.

12 Die von Venlo haben diß geſehen
Wie den von Graue iſt geſchehen
Das der Printz mit gewalt wolt kommen
Da gedachten ſie in jhrem ſinn
Es bringt vns kleinen frommen.

13 Sie gaben ſich ins Printzen hand
Welchs jhnen iſt fur war kein ſchand
Genad haben ſie thun erlangen
Wol von dem gütigen Printzen mildt
Gott wöll das er regier gar lange.

14 Ich radt all ſtetten in gemein
Laſt euch Neuß ein ſpiegel ſein
Es wirt euch ſein groß ehre
Das jhr euch widerumb ergebt
Zu ewerem rechten Herren.

neigen dazu dieß beſchwerliche t beſ. nach k abzuwerfen (vgl. haupman Nr. 38, 16), einige haben es jetzt gänzlich abgeworfen, wie die Ditmarſ., die Reime weiſen aber den Abfall ſchon früh aus; einzeln iſt das übrigens in allen andern Mundarten, mitteld. u. oberd. zu bemerken. 13, 5. es wird ein Landsknecht ſein, der ſo ſchnell den Herrn und das Herz wechſelt; es war im 16. Jh. gewöhnlich für den Sieger, die gegneriſchen Landsknechte alsbald in Dienſt zu nehmen. 14, 2. das Lied iſt alſo nach dem Fall von Neuß gedichtet.

38.

Eroberung von Neuß.

Juli 1586.

Überſchrift im Druck: 'Das Ander von Neuß'. Neuß war mit ganz Niedergeldern der Utrechter Union beigetreten; Geldern aber war ſchon von Karl V. den Niederlanden einverleibt worden.

Digitized by

1 Wer will horen ein new Lied fur war
Was geſchehen iſt zu Neuß jm jahr
Sechs vnd Achtzig, thu ich erzellen
Von Jamer ellend vnd groſſer noth
Das kan ich euch nicht verhelen.

2 Den funff vnd zwentzigſten hewmonat
Iſt kommen fur Neuß die werde ſtatt
Der Printz von Parma thu ich ſagen
Mitt Reutter vnd Landsknechten vil
Sein Leger allda zu ſchlagen.

3 Er beſann ſich dar furwar nich lang
Mitt graben er ſein volck fort trang
Darnach thett er ſich erwegen
Er fordert auch die Statt gleich auff
Wol von des Churfurſten wegen.

4 Dar auff gab man jhm klein beſcheidt
Wiewohl es jhn darnach war leidt
Es thett ſich weiters begeben
Wolten ſie ſolches jha nicht thun
Es koſt ſie Leib vnd leben.

5 Da ſprach Herman Clot nein darzu
Das kelblein muß folgen der khu
Wir wollen die ſtatt nicht auff geben

1, 1. furwar gehört dem Sinn nach zu geſchehen iſt; ſolche Freiheiten ſind die Folge einer vielgeübten Technik, die ſich Geleiſe gräbt, in denen dann die Worte wie von ſelber laufen; übrigens ſpringen ſolche Betheurungen ihrer Natur nach gern. 1, 3. thu ich erz., Reimformel, parenthetiſch, wie 2, 3; in dieſer Technik, die für den Geſang, im beſſern Falle im Geſang arbeitet, hat immer jede einzelne Zeile das Streben etwas Ganzes für ſich zu werden; das führte auch oft ſolche Flickworte herbei. 2, 4. Plurale auf =er entgehn gern dem n des Dat., vgl. S. 11, Nr. 33, 3, 3. 3, 1. nich, gut nd. 3, 2. fort, vorwärts. 3, 3. ſich erwegen mit Gen., ſich entſchließen, was ſonſt ſich bewegen; in er= fühlte man damals noch den Zuſatz des Gründlichen. 3, 4. auffordern, wie aufheiſchen S. 203, fordern daß ſie ſich 'aufgebe'. 3, 5. im Namen und Vollmacht des K., von Köln, oder des von Mainz, der Kreisoberſter des kurrhein. Kreiſes war? 4, 1. 'kleinen', ironiſch, wie Nr. 17, 15, 3 u. oft. 4, 3. 'es ſollte noch kommen ...' 5, 2. 'Kalb und Kuh' in manigfacher Wendung ſprichwörtlich, hier 'wir müſſen dem Bund treu bleiben'.

Digitized by Google

Bey tag vnd nacht zu aller ſtundt
Es koſt vns Leib vnd Leben.

6 Da ſprach der Printze von Parma
Zu Clot er ſolt zu jhm kommen dar
Villeicht mocht ers genieſſen
Ein gloß gab Clot den knechten ſein
Sie ſolten den Hertzog erſchieſſen.

7 Clot der ſagt dem Hertzog dar
Er ſolte ſeinen knechten bar
Vier Monat ahn ſoldt darlegen
Alß dann wolt er vnd ſeine knecht
Inn die ſtatt Neuß vber geben.

8 Der Printz gedacht in ſeinem muth
Die ſach iſt fur war nicht gut
Ich muß jhn anders kommen
Er ruckt mit ſeinem kriegs volck ahn
Deß hatten ſie gar kein frommen.

9 Er fieng deß morgens zuſchieſſen ahn
Das hatt gehort manch bider man
Jen ſtetten vnd auch in Flecken
Man hat ſo manchen ſtoltzen heldt
Wol auß dem ſchlaff thun wecken.

10 Das wehret biß auff den mittag
Hort man auff ſchieſſen als ich ſag
Biß ahn den andern morgen
Da ſtund Neuß die werde ſtatt
So gar in groſſen ſorgen.

11 Es geſchach auff Sant Annen tag
Das man auff Neuß ſtürmen ſach
Vngefehrlich vmb zwo vhren
Da hatt man geſehen jamer groß
Zu Neuß all jnnen der Mauren

6, 3. es möchte ihm gar leicht nützlich ſein! eine Verſtändigung vor dem Sturm. 6, 4. gloß, Loßung, den rechten Augenblick zu bezeichnen; ſonſt loß, auch ſchon loſung Wolff 252 (a. 1525). 9, 5. wie ſonſt die Mettenglocke (S. 229), vgl. Nr. 29, 24, 7. 10, 2. fehlt da. 11, 3. Morgens. 11, 5. all niederd.

Digitized by

12 Sie kamen in die ſtatt in eil
Vnd ſchlugen jhr zutodt gar vil
Was ſie wehrhafftig funden
Schlugen zu todt, man niemandt ſchont
So gar in kurtzen ſtunden.

13 Da nun die in der ſtatt ſahen das
Es alles mit jnn verlohren was
Haben die ſtatt ahn gezundet
Damit ſo hat der feyend auch
Die ſtat gantz vnd gar geplundert.

14 Man macht dar ein groſſen allarm
Dem Reichen ſo wol als dem arm
Es mocht ſich ein ſtein erbarmen
Man hatt es ein halb meil wegs gehort
Das ſchreyen vnd auch das karmen.

15 Man ſacht das in Neuß gedötet ſein
Funffzehen hundert groß vnd klein
Die vmb das leben ſeindt gekommen
Des waren die Soldaten fro
Das ſie Neuß hatten gewonnen.

16 Der Gubernator haupman Clot genandt
Den haben ſie gehangen vnd verbrandt
Zween Capitein ein Predicant dar neben
Hetten ſie ſich doch anders bedacht
So wer jhn geſchenckt das leben.

Füllwort, Nachdruck gebend, ſ. S. 27. 12, 1. eil : vil, ebenſo reimt 11, 3. 5 vhren : Mauren; das iſt kein Beweis von Überſetzung, es lag ſo in der gelernten Reimkunſt; doch hat der Dichter wol noch mûren, îl geſprochen, vgl. zu Nr. 42, 7, 4. Hier und da kann das auch auf Rechnung der Druckerei kommen. 13, 1. die Satzpartikel für die folgende Zeile noch in der erſten Zeile findet ſich zuweilen; das iſt mit manchem Andern in das Lied eingedrungen aus der Spruchdichtung; häufig z. B. in Mich. Behaims Buch von den Wienern, ja ſchon in der mhd. Dichtung; vergl. S. 232. 13, 4. die alte zweiſilbige Form feiend oder ähnlich hielt ſich lange in der nd. und ſchweiz. Mundart, nd. gewöhnlich vyent, auch noch vyand, ſchweiz. figend. 14, 5. karmen, kermen (Nr. 42, 72), nd. ſchreien vor Angſt und Weh; auch mitteldeutſch und niederländiſch. 15, 1. ſacht, niederdeutſch ſecht.

Digitized by Google

17 Nun iſt die ſtatt ſo gar geſchandt
Verhergt, geplundert, vnd verbrandt
Auch manch mann vmb ſein leben
Es wer jhn furwar beſſer geweſt
Sie hetten die ſtatt auff geben.

17, 2. **verhergen**, verheeren, auch hochd. noch in dieſer Zeit und länger (Solt. 485 a. 1631), bair. noch heute; und doch mhd. **verhern**, ſelten **verherjen**, **verhergen**, vom ahd. **heri**, Heer.

Zwei Calviniſtenlieder.

39.

Ein Alt New Liedt.

Dieß und das folg. L., von Leyſer nachgewieſen (Notiz im Nachlaß), aus Wolfgang Amlings, Superint. zu Zerbſt, Briefen von 1581—1612, handſchr., Univ. Bibl. zu Leipzig Nr. 1274, ſie ſtehn im 4. Bd. zwiſchen Briefen vom April 1593. Daß ſie ſchon curſiert hatten, zeigen einige Entſtellungen; Amling, ſelbſt calviniſtiſch geſinnt, aber im Anhaltiſchen gegen Verfolgung geſchützter, ſchrieb ſie wol ein, als ſie, ſich verbreitend, zu ſeinen Ohren kamen; entſtanden ſind ſie in Sachſen. Beide fallen in die erſten neunziger Jahre (vgl. hier 4, 1), in die Zeit der ſtreng lutheriſchen Reaction in Sachſen nach dem Tode des Kurf. Chriſtian I., als namentlich die Predigtämter von allen zu Calvin Neigenden gereinigt wurden. Das erſte parodiert, mit dem Humor des Unglücks, ein altes Reuterlied (Uhl. 383) 'Der reif und auch der kalte ſchne, der tut uns armen reutern we ..', daher im Orig. die Bezeichnung **ein alt new liedt**; der Dichter iſt ein vertriebener Prediger, deren 2400 waren, wie es bei Wolff 306 heißt, und nur 500 unterſchrieben die als Gewiſſensprobe vorgelegte luth. Formel. Der Ton iſt der Stortebeker, einzeln mit Binnenreim in der 4. Zeile, vgl. S. 92.

1 Der Luteriſch Reiff, Papiſtiſch Schnee,
Thut vns Armen Brüderlein weh,
Wo ſollen wir vns erneeren,
So vnſer Predigt nicht mehr gild,
Was haben wir zuuerzeeren?

1, 2. die **Brüderlein** werden treu aus einer andern Faſſung des Vorbilds als der bei Uhl. ſein, ebenſo 1, 3 (Uhl. was f. w. n. beginnen); 1, 5 iſt wörtlich

Digitized by Google

2 Ziehen wir dem Von Anhalt zu,
So leſt man Ihm kein raſt noch Ruh
Biß er vns fortt mus treiben.
Der Herr iſt fromb, das Land iſt klein,
Wo ſollen wir doch bleiben.

3 Ziehen wir dem Pfaltzgrauen zu,
So leſt man Ihme keine ruh,
Man' wil ihn ſonſt vertreiben.
Ich hoff Ihr Anſchleg ſeind vmbſonſt,
Sie werden ihn laſſen bleiben.

4 Dem Heſſen wern ſie gern in die Haar,
Sie fürchten ſich nür der gefahr,
Er möcht ſich etwan wehren.
Er iſt für war ein frommer Helt,
Er kan vns wol erneeren.

5 Graff Moritz von Naſſaw wolgemuth,
Geborn aus hochſächſiſchen Blut,
Ein Held von thaten reiche,
Alß man im Reich itz finden mag,
Seim Großvater wird gleiche.

6 Chriſtian Churfürſt geſtorben iſt,
Noch ein Chriſtian lebet, das wiſt,
Auß Sachſen hochgeboren.
Sein Vater Er wol rechen wird,
An ihm iſt nichts verloren.

entlehnt, wie man in dieſem Fall gern die erſte Str. möglichſt wörtlich beibehielt, damit neben der Mel. auch die geläufigen Worte eben die Stimmung hervorriefen, die man entlehnen und weiterbrauchen wollte; vgl. Nr. 43. 2, 1. Johann Georg von A.-Deſſau, calviniſtiſch geſinnt. 3, 1. Friedrich IV., Vater des 'Winterkönigs'. 4, 1. Landgraf Moritz von Heſſen-Kaſſel, begünſtigte ſeit ſeinem Regierungsantritt (1592) das reformierte Bekenntniß, trat auch ſpäter (1604) förmlich dazu über; ſeine Vettern wollten ihm 'in die Haare', eben deswegen, ſie verlangten eine neue Theilung. 4, 2. **nür**, richtige Nebenform mit Umlaut, vgl. folg. L. 18, 1; auch **neur, nar** (nor), **när** ſind Nebenformen, der Entſtehung nach berechtigt. 4, 5. **erneren**, eig. 'geneſen' machen, daher nicht bloß an Brot zu denken. 6, 2. Chriſtian II., für den als minderjährigen H. Friedrich Wilhelm von S.-Altenburg die Regierung hatte; dieſer eben war eifriger Gegner des Calvinismus. 6, 4. die

7 Weil wir denn Keinen Herren hahn,
So ruffen wir Gott im Himel an,
Den wollen wir loben vnnd ehren.
Er iſt Almechtig, weiß, vnd Kluck,
Er Kan vns all erneeren.

8 Es fehet ſich an ein wunderſpiel,
Deutſchland es Dir itz gelten wil,
Hab wol acht auff dein Schantze.
Der Spannier drawt, der Babſt der lacht,
Pfeiffen Dir ſüß zum tantze.

9 Ihr Deutſchen ſchlagt ein ander tod,
Vnd bringt euch ſelbſt in angſt vnd noth,
Das thut den Babſt erfrewen.
Dencket zurück an ihre tück,
Es wird euch ſonſt gerewen.

10 Vnd ſo es nicht wil anders ſein,
Zihet aus dem Land, laſt andre rein,
Gotts ſtraff die iſt verhanden.
Die warheit man nicht leiden kan,
Denckt an folgende Schande.

11 Wann ein Reich mit ihm ſelbeſt wird
Vneins, ſein Vntergang man ſpürt,
Sagt Chriſtus Gottes Sohne.
Der Babſt itz renoviren wil,
Sein hoch dreyfache Krone.

12 Niemand klagt es, ewr iſt die Schuld,
Vnnd kriegt ihr ſtöß, ſo tragt geduld,

Verfolgung der Calviniſten als Vergehen an Chriſtian I. angeſehen. 8, 3. ſchanze, eig. Fall der Würfel, dann wie franz. chance die beſtimmte Combination der Glücksumſtände, beſ. eine günſtige; hab wol acht auf deine ſch. iſt alſo ſoviel, als ſieh treulich ins ſpil S. 145. 8, 4. 'der Spanier', aus den Niederlanden her, von wo die kath. Reaction ſich den deutſchen Landen immer mehr näherte. 10, 2. er meint doch ſeine Glaubensverwandten, die es beſſer machen würden. 10, 3. verhanden, vor der Thür. 11, 4. vortreffliche Bezeichnung der kath.-papiſtiſchen Reaction, die die Zerfallenheit der Evangeliſchen herrlich ausnutzte. 12, 2. d. i.

Digitized by Google

Spannier ſind Kluge Leute.
Franckreich, vnd Engeland ſind gerüſt,
Warten all auff die Beute.

13 Ihr Werden Deutſchen Ritter all,
Sucht nicht muthwillig ewren fal,
Bleibt, wie ihr lang geweſen,
Bey Jeſu Chriſt, wie man denn liſt,
Dem folgt, wolt ihr geneſen.

14 Laſt den Papiſten ihren tand,
Den Calviniſten Ihr Land,
Steht auch bey Luther feſte.
Einer den andern bleiben laß,
Das iſt das aller beſte.

15 Drümb laſt es gahn, gleich wie es geht,
In aller welt es vbel ſteht,
Verdampt einander nichte.
Glaub jeder feſt an Jeſum Chriſt,
Sein iſt allein das Grichte.

laßt es euch gutwillig gefallen. 14, 2. auch ihr? 14, 3. das iſt eine Geſinnung, wie ſie unter Kurf. Chriſtian I. in Sachſen galt, ausgleichende Vermittelung des Lutherthums und Calvinismus; nach dieſem und 6, 2 ſcheint der Dichter ein Sachſe. 15, 1. gleich wie, wie auch immer (S. 227. 213), laßt die Weltdinge gehn, beſorgt eure inneren, geiſtlichen Fragen verſöhnlich, denn das Gericht iſt nahe!

40.

An den Meißniſchen Adel.

Der Ton iſt von einem ſehr beliebten Lied entlehnt 'Ich ſtund an einem morgen' (Uhl. Nr. 70), das in Parodie oder nur mit der Mel. auch geiſtlich und politiſch (Nr. 22. 45) mehrfach gebraucht worden iſt. Die Interpunction gibt zum Theil Singezeichen, Stollen und Abgeſang auszeichnend, wie bei Nr. 29. 34. Der Dichter war nach 9, 3 ein vertriebener oder gefährdeter calviniſtiſcher Prediger.

Digitized by Google

1 Herfür, die Ihr verjaget,
Itzund vnd alle zeit.
Die Armen Leut nur Plaget,
Schicket euch zu dem Streit.
Vnd jagt den Türcken aus dem Land,
Vnd thut einmal beweiſen
Ewren hohen Ritterſtand.

2 Durch ewr täglich Jagen,
Darmit Ihr manchen Man
Vnauffhörlich thut Plagen,
Laſt fahren die Wildbahn:
Vnd Jaget friſch dem Türcken nach,
Das er müß weichen aus dem Land,
So ſtehet wol ewre Sach.

3 Die Förſter rufft zuſammen,
Vnd ewre Jäger all,
Der Türck thut hereinkommen,
Nemt die Hund alzumal,
Hirſch, Bären, Rähe, vnd wilde ſchwein,
Vnd alle die von Adel groß,
So im Jagen erſoffen ſein.

4 Ihr Teutſchen hoch von Adel,
Die ihr jederman veracht,
Doch ſein wolt ohne tadel,
Ewrn Adel itz betracht.
Stehet für ewrem Vaterland,
Laſt Ihr den Türcken herein,
Es iſt euch ewig ſchand.

1, 1. 'mit Jagen verbringt'. 1, 2. 'die Gegenwart und ..' 2, 1. ſeltſame Attraction, 'euer t. J.' ſollte als Object zu laſt fahren gehören, aus dem 'damit' und dem Relativſatz aber wird durch ſchon vorausgezogen zum Jagen, ſodaß dieſes nun verlaſſen zu ſtehn ſcheint; man kann nicht beſtimmt genug ſich vorſtellen, daß dieſe Verſe im Rahmen und Gang der Melodie gedichtet ſind und bloß fürs Singen beſtimmt, alſo immer noch 'erſungen' heißen können, geſchah es auch mit der Feder in der Hand. 3, 3. einherkommen? 3, 6. iſt dieſe Zuſammenſtellung boshaft gemeint? 4, 4. jetzt denkt an euren Adel. 4, 5. ſtehn für (für mengte ſich mit vor), hintreten vor .., vgl. 'verſtehn', vertreten. 4, 6. einher (ein zu

Digitized by Google

5 Laſt freſſen, Sauffen fahren,
Allen Pracht vnd Vbermuth.
Die Landſchafft wol ſich nicht Sparen,
Beweiſen ihrn hochmuth.
Die Wildbahn, vnd all ſchinderey
Von euch itzund ſey ferne,
Beweiſt ewrn Adel frey.

6 Herfür aus den Roßſtällen,
Die ihr Regieren wolt,
In hochgeiſtlichen fällen
Wiſt Ihr zu Vrtheln bald.
Laſt falſches tichten, vnd gewald,
So Ihr ſeid Kriegesleute,
Vertreibt den Türcken bald.

7 Wird nu freſſen vnd Sauffen,
Pracht, Stoltz, vnd Vbermuth,
Dem Wild nach jagen vnd lauffen,
Der Armen Schweiß vnd blut,
Der ſtoltzen Weiber lieb, vnd gunſt,
Den Türcken itzt vertreiben,
So halt ichs für eine Kunſt.

8 Ihr Geiſtlichen vol Zoren,
Ehrgeitz, hoffart, vnd Neid,
Die durch Verdammen vnd morden,
Zuſammen gehetzt die Leut:
Nemet ein Zorn, Neid, vnd gewald,
Laſt fromme Chriſten bleiben,
Vertreibt den Türcken bald.

betonen)? 5, 3. landſchaft, die Vertretung des Landes. 5, 4. doppelſinnig 'hohen Muth', hohen Sinn (ſo hochmütig noch Nr. 64, 6, 7), und Hochmuth. 5, 7. frei, häufig ſo, enthält eig. ein Sätzchen 'ich ſag es frei', rückhaltlos, das frei ſprang aber dann in das über, was man ſagt; dieß iſt freilich oft kaum noch erkennbar bei dem unendlich viel gebrauchten Worte; ſo entſtand unſer freilich. 6, 3. Der Adel war meiſt lutheriſch geſinnt, betheiligte ſich lebhaft an den dogmatiſchen Streitigkeiten, beſ. praktiſch. 8, 1. die ſtreng lutheriſchen. 8, 3. morden, ein Parteikraftwort der Zeit, nicht immer eine Blutthat, oft nur ein Bild für Gewaltthat wider Gott und Recht. 8, 5. 'ja, faßt doch einen Z.', es iſt ein recht Ziel für

9 Weil ihr luſt zuuertreiben,
So treibt den Türcken nauß,
Damit wir mögen bleiben
Bey Gut, Weib, Kind, vnd haus.
Dann bey euch Zorn, Neid vnd gewald
Iſt ſo mechtig am tage,
Den Türcken ſchlügt ihr bald.

10 Wenns thet Verdammen, vnd ſchenden,
Die Leute richten aus,
So müſt ſich der Türck wenden,
Schnel wieder ziehen zu haus.
Die Leute Schenden, des Babſtes Bann,
Da wenig Krafft dahinden,
Den Türcken nicht wird ſchlan.

11 Ewr Viel wollen Türckiſch lieber,
Dann itz Calviniſch ſein.
Kert vmb, vnd weinet drüber,
Der Türck kömpt ſchon herein.
Wiſt Ihr was Türckenglaube iſt?
Calvinus gleubt gar feſte
An ſeinen Herrn Jeſum Chriſt.

12 Ach Gott ſchlag Du den Türcken,
Laß vns auffwachſen ſchon
Wider Räthe, Junge Helden,
In Deutſcher Nation.
Bewar, vnd für durch Deine hand
Chriſtian vom hauß zu Sachſen,
Beſchirm ſein leut vnd land.

ihn da. 9, 1. fehlt habt; dieſe Auslaſſung gieng zum Theil ſehr weit, z. B. Körner 315 mit wenig thet er ſigen, das Lob er hie vnd dort für des hat er L. In der Anweiſung eines Scharfrichters Meßing (17. Jh.) bei Adrian, Mitth. 302, zur rechten Verwendung der Tortur bemerkt derſ. am Ende: Er bethe auch vielmahl mit ihnen (der Scharfr. mit den Inquiſiten), wie er denn alle Zeit ein Gebethbüchlein deshalben bey ſich. 9, 6. vom Bergbau entlehnt. 10, 2. ausrichten, ſchmähen, ſchänden. 11, 1. lieber, die Hſ. bleiben; hierher gehört eig. itz, es iſt geſprungen. 12, 2. ſchon, nicht 'ſchon', ſondern noch Adv. zu ſchön; auch das ſchon 11, 4 iſt noch nicht ganz das unſrige. 12, 3. bider? 12, 6. Chriſtian II., Kurfürſt nach Chriſtians I. Tode (1591), noch minderjährig, ſ. S. 283.

Digitized by Google

13 Die Kayſerliche Majeſtet
Nim Herr in Deinen Schutz,
All Chriſtlich Königreich vnd Städ,
Die Chur vnd fürſten nutz.
Graffen, Ritter, den Adel hoch,
Den Raht, die Bürgerſchaffte,
Erbarm dich aller doch.

14 Das Chriſtian vermeinet
Zuthun, wird richten aus
Chriſtian, ſo lebet,
Vom hochſächſiſchen Hauß.
Gott geb ihm Sieg, Weißheit, vnd Ehr,
Seine Feinde zu vberwinden,
Zuerhalten reine Lehr.

15 Graff Mauritius von Naſſaw,
Von Churfürſt Mauritij blut,
Ein held im feld, vnd grüner Aw,
Gib Herr den Sin vnd muth.
Zu Nutz dem Heilign Römiſchen Reich,
Füre ihn durch deine Mechtige Hand,
Das er mag werden gleich

16 Seim Großvater an thaten,
An Hertzen, muth vnd Sin,
Thue ihm Herr weißlich rathen,
Das er mag ſchertzen hin
Den Spannier vnd ſein groß gewald,
Auch ſein Inquisition
Zu vnterdrücken balt.

13, 4. Chur- und Fürſten, Canzleiſtil, wie Nr. 28, 12, 2. Hſ. Nütze : Schutze; nutzen damals oft mit Acc., das Adj. nutz ſchiene ganz unpaſſend. 13, 7. doch, Hſ. Gott. 14, 1—3. was Chriſtian (I.) zu thun vorhatte, wird Chriſtian (II.) ausführen, abſichtlich und wirkſam bloß derſelbe Name zweimal, ſ. das vorige Lied Str. 6. 15, 1. Hſ. Moritz, aber dieſe und die 3. Zeile haben ſtumpfen Reim mit vier Hebungen, vgl. S. 235. 15, 2. Kurf. Moritzens Tochter Anna, vermählt an Wilhelm I. von Oranien, war Graf Moritzens Mutter, Statthalters der Niederlande. 16, 1. Hſ. Seinen. 16, 4. ſchetzen? in einem L. Frankf. Liederb. Nr. 135 Von eim ſchwartzen Mönch, wie jhm vnd ſeinem Bulen das Bad zu heiß warde, heißt es 2, 7 vom Mönch: ſein Diener thet hin ſchetzen,

17 Hertzog Johann vnd Caſimir,
Ermuntert ewer Hertz,
Nemet an Euch mit luſt vnd begier,
Gotts wort, es iſt kein ſchertz.
Dencket an der Alten Sachſen blut,
Welches ſtadliche Helden geweſen,
Von Hertzen vnd gemuth.

18 Wann nür nicht hinderm Türcken
Etwa ein loſer Hund,
Der Ihm ein loch zu wirken,
Mit ihm gemacht ein bund,
Deutſchland zuführn in angſt vnd Noth,
Durch Spanniſche liſt, vnd Bäbſtiſch tück,
Dein feinden wehr, ô Herr.

19 Werdt ihr ſchlaffen vnd warten,
So ſehet euch wol für,
Er ſiehet euch in die Karten,
Graſt nach der Deutſchen thür.
Er ſiehet ſehr tieff herein ins land,
Vnd lacht, murret vnſers Zanckens,
Vnd der Geiſtlichen Schand.

um mit ſeinem weibl. Badknecht allein zu ſein, barſch fortſchicken? oder gehört dazu, was Stieler, Sprachſchatz 1761 angibt: die Magd will ſcherzen, will abziehen? 17, 1. Johann Wilhelm und Johann Caſimir, die Söhne des in Öſtreich gefangnen Johann Friedrich des Mittlern, die in Thüringen regierten. 17, 3. wie mhd., sich annemen mit Acc. 18, 1. nür, ſ. Nr. 39, 4, 2. 18, 3. für ſich.

Digitized by Google

II.

Siebzehntes Jahrhundert.

41.

Ein new Lied vonn Abzug Caniſcha,

Anno 1601 im Novembri.

Aus der reichen Schadiſchen Handſchr.-Sammlung der Bibl. in Ulm mitgeth. von Mone im Anzeiger f. K. d. t. V. 8, 195. Caniſcha, ungariſche Feſtung, war im Herbſt 1600 von den Türken unter Ibrahim Paſcha erobert worden; im folg. Jahr zog ein gut kathol. Heer, Italiener mit möglichſtem Ausſchluß des deutſchen Elements, unter dem 23jähr. Erzherzog Ferdinand aus zur Wiedereinnahme des Platzes. Es war die Zeit der ſchonungs- und rückſichtsloſen kirchlichen Reaction, ausgeführt unter jeſuitiſchem Nachdruck gegen die öſtr. Erblande, die vom Proteſtantismus weit angeſteckt waren. Der Erzherzog lag dieſer Reaction eifrigſt ob; alle Deutſchen waren in Miscredit; alle hohe Stellen im Heer waren Welſchen anvertraut, die zur Bedingung gemacht hatten, daß in dem heiligen Kriege kein Proteſtant einen Dienſt erhielte; deutſche erprobte Generale, mit der türkiſchen Kriegsweiſe wol vertraut, dienten als Gemeine im Heer, das ſtattlich geputzt auszog, im voraus übermüthig triumphierend. Der Zug ſchlug ſchrecklich fehl, das Lied iſt ein friſcher Abdruck der Stimmung, welche die zurückgeſetzten öſtreichiſchen Proteſtanten dabei erfaſſen mußte; es iſt ein Triumph- und Angſtſchrei zugleich, hauptſ. aber Schadenfreude und Hohn über den bevorzugten Fremden, der den Herrn im Lande ſpielt; denn das nationale Moment iſt mit dem religiöſen gleich gemiſcht, ja vorangeſtellt.

Der Dichter nahm dazu eine Parodie des bekannten und alten Abſchiedsliedes: 'Insbruck ich muß dich laſſen' Uhland Nr. 69. L. Erk, Neue Samml. D. Volksl. 3. Bdes 1. Heft, S. 92 fg. C. F. Becker, Lieder und Weiſen vergangener Jahrh. 2. Aufl. Lpz. 1853 1, 9. Dieß Lied, mehrmals geiſtlich umgedichtet, hat auch zu politiſcher Parodie öfter gedient, ſ. Nr. 46.

1 Caniſcha ich muoß dich Laſſenn,
ich fahr dahin mein ſtraſſen,
wider heim In mein Land,
mein freud Iſt mir genomen,
daß Ich Dich nit hab gwonen,
ſondern zeuch ab mit ſchand.

1, 1. Laſſenn; es fragt ſich, ob ein Drucker dieß L hätte ſtehn laſſen, in den Handſchriften aber, lange vorher ſchon und beſ. im 17. Jh., finden ſich oft große K,

Digitized by Google

2 So gehts wen Man mit Pfaffen,
mit Weiber vnnd mit Affen
will haben Krieges Rath,
vnd nit vff Got thuet Bawen,
vnnd ſeiner hilf vertrawen,
alsdann kombt Rew zu ſpat.

3 Es kam da herr gelauffen,
wolt die Fröſchteuch vß Sauffen,
der welſchen Vebermuott,
in wolts eben nit glücken,
theten darob Erſticken,
Verachtung thut nit guot.

4 Der Jeſuiter Schlappen
vnd Capuciner kappen
darzu Jr Curcifix,
vil Ablaß vnnd vil Segen,
Glocken Weichen vnnd ſegen,
wolt Alles helffen nichts.

5 Die kelt kam her mit houffen,
drumb muoſten wir entlauffen
mit ganzer krieges ſchaarr,
wir theten All verzagen,
der Haßan thet vns jagen,
Lauf, Lauf, die Loßung war.

W, V, J, R regellos, ſelbſt mitten in Wörtern als Silbenanfang, ohne erkennbaren Grund, als etwa Laune der Schreiberhand, die einmal im Zuge iſt und gern Initialen malt; ich laſſe ſie hier als Beiſpiel ſtehn. Schon Philipp von Heſſen ruft vor Ingolſtadt 1546 (Solt. 358) O Jngolſtat ich muß dich lan. 2, 2. die aufgeblaſenen, kriegsunkundigen 'Romaniſten'. 2, 6. daher ſonſt gern 'Nachreu' genannt. 3, 2. die Sümpfe um die Feſte, in denen ſich doch wol Frösche behaglich ſicher fühlten. 4, 1. breite Hüte, Schlapphüte, Schm. 3, 454. 4, 3. ſprach man ſo? wol möglich, es lag ein Spott drin. 4, 5. 'Glockenweihen' und 'ſegen', d. i. Reinigung durch Räuchern, Wiederweihung der Kirchen die durch den Proteſtantismus verunreinigt worden waren. 4, 6. nichts, dem Reim nach 'nix' geſpr., Nr. 30, 15. 5, 1. Antwort der Verhöhnten. 5, 2. Hſ. müeßen. 5, 3. ſchaarr, ſucht die öſtr. Ausſprache einzuholen, das a klingt nicht kurz, daher das aa, aber auch nicht lang, darum das rr. 5, 5. Haßan, die Handſchrift haß; Haſſan war der türkiſche Commandant von Caniſcha. 5, 6. war, Handſchrift waß.

Digitized by

6 Roß vnd Man war erfroren,
vil khnecht Im moß verloren,
die franckhen Nider gehawt,
O Wehe deß grosen schmertzen,
Es geht mir erst zu hertzen,
wir Lieffen vmb die Braut.

7 Daß geschütz derr hinder lassen,
das Silbergeschirr dermassen,
dar zu vil Proviant,
kleider vnnd Ander sachen,
dem feindt In seinen Rachen,
es kam Im Alles In dhand.

8 Nun singt deum laudamus,
zu Gratz kriegs Leuth eramus,
do drin mit grosser Macht,
sturmeten Papiren mauren,
lüessen vns kein müh tauren,
dessen der feindt Jetzt Lacht.

9 Nun sag mir einer eben,
warumbs Got hat zugeben,
da doch die gantze schaarr
wahren die gute Christen
vnd Lawter Romanisten,
allda kein ketzer war.

10 Darumb Magstu gaar wol fragen,
die Pfaffen werdens dir Sagen,
sie fehlen nit ein schritt,

6, 3. Die verfolgenden Türken wütheten gräßlich unter den Welschen, die durch Näße und Kälte des Nov. und durch Krankheiten schon im Lager entsetzlich gelichtet waren; bei der Flucht blieben Tausende von Kranken und Erfrierenden an den Straßen liegen. 6, 6. (in die Wette) um den höchsten Werth, das Leben; vgl. **Brautlauf** und S. 155; so auch **um die Braut tanzen.** 7, 1. Zelte, Silberzeug, Kutschen, der kostbare Thron des Erzherzogs, 47 Kanonen u. a. blieben in den Laufgräben zurück. 8, 1. hatten sies schon in Grätz gesungen? 8, 2. der Dichter deutet an, wie dieses Te deum laudamus fortgereimt werden solle. 8, 4. auf der Karte. 8, 5. Hs. **trauren.** 10, 3. **fehlen**, eig. des Ziels beim Schießen, daher **Fehler**, eig.

Digitized by

werden dich nit Betriegen,
vnd dir gewiß nicht liegen,
nach Irer Arth vnnd Sitt.

11 Sie werden gewißlich ſprechen,
Got thut den Vnfleüß rechen,
denn man Braucht In dem Land
mit vßrottung der ketzer
vnnd des Bapſts verLetzer,
daß ſey groß ſind vnd ſchand.

12 Darumb thue ein Ernſt Beweyſen,
nemb feur, ſchwerdt, ſtrick vnnd Eiſen,
deſ waſſers haſt auch gnug,
an kötzern Iſt nichts gelegen,
dann würt dir Got Sig geben,
du haſt es guoten fug.

13 Du haſt doch noch zum Böſten,
von deinen frembden göſten,
was yberblieben Iſt,
laß ſteelen, mörden, Rauben,
die ketzer auſſer klauben
allda zu dieſer friſt.

Fehlſchuß, Gegenſatz des Treffers; daher ein ſchritt als Maß. 11, 2. mit welchem Gefühl muß der proteſt. Öſtreicher dieß geſchrieben haben! und wie richtig wars! 12, 6. gerechte Anſprüche darauf. 13, 1. 'zum Beſten haben', Preis gegeben, zum freien Genuß geboten. 13, 2. das kann ja wol nur die Proteſtanten meinen?! 13, 5. außer (außher), 'heraus' kl., etwa wie Ungeziefer.

Digitized by

42.

Eigentlicher vnnd Warhafftter Bericht,

Welcher Geſtalt die Stadt Braunſchweig jüngſthin am Tage Galli, den 16. vnd 17. Octob. Im Jahr Christi 1605. vnuerhoffentlich vnd gantz feindſelig vberfallen, was ſich dabey zugetragen, vnd wie dieſelbige durch Gottes ſtarcken Arm endlich den Sieg vnnd Vberwindung erlanget.

Pſalm 34.
Der Engel des Herrn lagert ſich vmb die her,
ſo Jhn fürchten, Vnd hilfft jhnen aus.

(Holzſchnitt)

Menniglich zur guten Nachrichtung vnd ſtetem Gedechtnis in nachfolgende Reyme Geſangs weiſe verfaſſet.

Jm Thon: Jch ritt mich einsmals nach Braunſchweig aus, etc.

Gedruckt im Jahr Chriſti, 1606.

6 Bll. in 4°, abſchr. in Soltaus Nachlaß; der Anfang der Gewaltmaßregeln, mit denen Herzog Heinrich Julius ſeinen Händeln mit Braunſchweig ein kurzes Ende machen und den Widerſtand der ſtolzen Stadt brechen wollte. „Der Holzſchnitt ſtellt zwei Engel dar, in der einen Hand Palmen, in der andern Kränze haltend über einen mit einem größern Kranz umgebnen [den 'rothen'] Löwen; über dieſem die Buchſtaben: S. D. G., darunter links: G. A. rechts: D. E. Das Titelblatt hat eine Randeinfaſſung, auf der Rückſeite den Pſalm 64 theilweis abgedruckt; Bl. A ij[a] beginnt der Text und ſchließt mit B ij[a]; die Strophen ſind abgeſetzt, die Verszeilen nicht. Dabei ein Schlachtplan: 'Belegerung der Statt Braunſchweig, angefangen den 16. Octob. Ann. 1605.'" Das Ganze entſpricht alſo in Weſen und Zweck den heutigen Broſchüren, die bald nach einem intereſſanten Ereigniß daſſelbe für die Zeitgenoſſen möglichſt genau darzuſtellen unternehmen, nur daß man dieſes weniger ſtill für ſich las, als ſang oder öffentlich geſungen hörte, denn das war ſo willkommner Stoff für die Zeitungsſinger. Das Lied erhebt ſich aber über die gewöhnlichen Zeitungslieder, es iſt noch Poeſie, iſt noch von einer Stimmung getragen, von patriotiſcher, kriegeriſcher und Parteigeſinnung, wie einſeitig ſie auch ſein mochte; es iſt vermuthlich von einem der 'Relation-Schreiber' der Stadt, von denen Rehtmeier, Braunſchweig-Lüneburg. Chronica 1172 ſpricht. Derſelbe verweiſt auf die 'Braunſchweigiſchen Hiſtor. Händel' P. III, Sect. I. p. 40 sqq., wo 'die Lieder und Zeitungen, ſo an Seiten der Stadt Br. dieſerwegen durch den Druck ſpargiret worden', nachzuſchlagen ſeien; das hieſige ſteht daſ. S. 47 ff. Der Ton des L. iſt wahrſch. noch der von Nr. 16, doch iſt die 4. Zeile nicht überall in ſich gereimt. — Einen andern Druck des L. „Leipzig i. J. 1606" notiert

Digitized by Google

H. Schletter in Naumanns Serapeum 14, 287, auch erſchien es als Anhang einer proſ. 'Relation' von den betreff. Vorgängen, angeblich zu Leipz. bei Lamberg, in der That aber zu Erfurt bei Birnſtiel, ſ. Schletter S. 286. Auf Beſchwerde des Herzogs beim Churfürſten von Sachſen gab dieſer dem Leipz. Rath auf, den Verkauf der (in der Oſtermeſſe 1606 veröffentlichten) Schmähſchriften zu verhindern und das Singen aller Schmählieder zu verbieten (Schletter a. a. O.), in Leipzig!

*1 Herr Gott thu mir trewlich beyſtahn,
was ich jetzt ſing vnd hebe an,
daß ichs zu ende bringe,
Die warheit ich nicht ſchweigen kan,
hilff Gott daß mirs gelinge.

2 In Sachſenland die fürnehmb Stadt,
Braunſchweig ſie jhren Namen hat,
Löblich vnnd weit gepreiſet,
worinne dann, manch frembden Mann,
viel gutes iſt beweiſet.

3 Die kriegte Feind in kurtzer friſt,
man kundt nicht mercken dieſe Liſt,
gwaltig thet man ſich rüſten,
Sie zogen fort, aus manchem Ort,
wohin: ſolchs niemand wuſte.

4 Eh man ſich des vorſehen hat,
da galts Braunſchweig der guten Stadt,
die woltens vberfallen,
Welches doch nie, verſchuldet ſie,
vmb ſolche Feinde alle.

5 Vorhin hattn ſie ſich exercirt,
mit Büchſn vnd Schwerten wol vexirt,
das ſolte drillen heiſſen,
ſie lieſſen zu, wie tolle Küh,
Braunſchweig ſolt ſie nicht beiſſen.

1, 1. Dieſer Ruf um Beiſtand iſt alte geheiligte Form. 5, 2. das Einüben der Soldaten war natürlich nicht neu, dieß 'Drillen' aber, eine ſtrenge genaue Art des Exercierens, mochte neu ſein, zumal es auch auf die aufgebotnen Bürger und Bauern zu erſtrecken war; mit dem Drillen und den Drillern treibt der Dichter wiederholt ſeinen Scherz. 5, 5. (ſo toll,) Br. würde ihnen gewiß nichts anhaben können.

Digitized by Google

6 Hatten ſich auch bereiten thun,
auff Rüſtung vnd Munition,
viel Kleider, Wehr vnd Waffen,
gemunſtert wol, recht wie man ſol,
zu Roß vnd Fuß recht ſchaffen.

7 Braunſchweig hat ſich drauff nicht bereit,
trawt Gott vnd des Reiches Abſcheidt,
Sie waren in vielen Jahren,
ein lange zeit geſeſſn in Fried,
kein Kriegs ſie ſich befahren.

8 Man ſchrieb ſechszehnhundert fünff Jahr,
der ſechszehende Octobris war,
ein Anfall thetens wagen,
Wouon ich jetzt zu dieſer friſt,
kürtzlich wil etwas ſagen.

9 Nach Braunſchweig aus ſie zogen hin,
darnach ſtund gantz vnd gar jhr Sinn,
die Stadt thete gefallen,
ſo manchem Laurn vnd groben Bawrn,
wie auch den Drillern allen.

10 Bürger, Bawren vnd Kriegesleut,
wolten holen viel guter Beut,
ſie theten da erwehlen,

6, 3. ſie trugen die fürſtliche 'Livrei'. 6, 4. **munſtern**, ſonſt **muſtern**, von **monstrare** (ital. **mostra**, franz. **montre**, Muſterung, engl. to **muster**, muſtern, aufbieten, verſammeln), das techniſche Wort für Sammlung und Darſtellung und Prüfung der Soldaten in ihrer 'rechtſchaffnen', wolbeſchaffnen Ausrüſtung und Ausbildung, auf dem **Muſterplan** (Nr. 33, 4). 7, 2. dem Landfriedengebot. 7, 4. **zeit : fried**, namentlich in den Reimen auch hier mehrfach niederd. Vocaliſierung, 13, 4. 14, 3. 5. 17, 1. 2. 19, 4. 24, 4. 60, 3. 5. 77, 1. 2. 79, 4. 88, 3. 5. 89, 4; dagegen z. B. 30, 4 niederdeutſch unmöglich; vergleiche S. 251. Dieſe Dichter kannten noch keinen Reim fürs Auge, in den Ohren aber lag ihnen eben ihr mütterlicher Dialekt, das neue 'Hochdeutſch' dagegen iſt von Anfang an hauptſächlich fürs Auge geweſen. 8, 2. richtig der Genitiv **Octobris**, denn man fühlte noch 'der 16. Tag', noch hieß nicht auch jeder einzelne Tag wie der Monat. 8, 5. 'einen Theil davon', abſichtlich beſcheiden. 9, 5. **Lauer**, ſiehe Nr. 33, 3.

Digitized by Google

Ein gschwinde Liſt, zu dieſer friſt,
die ſolte jhn nicht fehlen.

11 Ein Trommeter Georg genandt,
der werden Stadt ſehr wol bekandt,
dieß Anſchlags ein Angeber,
wie mans geſpürt, als ers geführt,
war er der Stadt Vorrehter.

12 Da er die Sach wolt nemn zur hand,
zur Wachte ſich betrieglich fand,
vnd als ein Freund thet ſtellen,
es kommen mehr gefahren her,
ſprach er: ſind mein Geſellen.

13 Zween Kutzſchen kamen her gefahrn,
gleich obs ehrliche Kauffleut warn,
thut hierauff gute achte,
Ein Schelmnſtück groß ſie richteten aus,
erſchoſſn vnd mordten die Wachte.

14 Mit zwölff groſſen bedeckten Wagn,
damit thetn ſie das Thor bejagn,
drauff Büchſſen, Stangn vnnd Spieſſe,
Kraut, Lot, Fußangl vnd Kriegesleut,
ſolt Gerſt vnd Weitzen heiſſen.

15 Egydien Thor ward gnommen ein,
dazu der ſtarcke Zwenger fein,
den Wall ſie da erſtiegen,
die Katz auch zwar, verloren war,
hieran thu ich nicht liegen.

16 Damit auch nicht würd der Außfall,
aus der Stadt zu jhn auff den Wall,

10, 4. geſchwind, urſpr. heftig, gewaltſam, damals aber als Parteiwort beſ. von Tücke und Hinterliſt, Schlauheit, Betrug, auch Empörung, Unruhe; vgl. Schm. 3, 540. 10, 5. wie ein 'Anſchlag' fehlt, nicht trifft, S. 248. 11, 4. wie mans im Verlauf wol gemerkt hat. 12, 2. 'ſich einfand'. 13, 1. eine Liſt, die wol öfter angewandt wurde, z. B. 1490 gegen Hannover. 14, 1. als kämen ſie von der Leipziger Meſſe. 14, 3. Speerſtangen, die zur Munition gehörten, vgl. S. 17. 15, 4. die Katze,

Digitized by Google

theten ſie bald zulauffen,
das jnner Thor, verriegeltns vor,
ſtrewten Fußangl bey hauffen.

17 Es kam auch auff den Wall gezogn,
der Nachtruck wie man ſah für Augn,
jhn war gemacht die Bahnen,
eh mans verſach, merckt was geſchach,
ſteckt der Wall voller Fahnen.

18 Nun ſchickt es eben Gott der Herr,
daß etzlich Bürger im Gewehr,
vff jhrem Wall im Hagen,
wurden gewahr, der Feinde ſchar,
theten ſies mit jhn wagen.

19 Vnd wie nun ſolchs ward offenbar,
vnd auch die That für Augen klar,
hört man die Klocken brommen,
dauon in eil, der Bürger viel,
zuſammen theten kommen.

20 S. Magnus vnd den Secker Wall,
die hett der Feind jnn beyde all,
das Gſchütz thet er ſchon wenden,
die Bürger zwar, mit groſſer Gfahr,
ſchlugn jhn dauon behende.

21 Vnnd griffen drauff den Rückeſtandt,
das Gſchütz ſo der Feind vmbgewand,
thetens kegen jn keren,
es war hie not, red ich ohn ſpott,
man thet ſich redlich wehren.

irgend ein Gebäude, auch 35, 2. 16, 3. zum innern Thor, eig. mußte und folgen. 17, 2. ziemlich was der 'Gewalthaufe' S. 235. 18, 3. Hagen, eins der fünf Weichbilder Braunſchweigs, ein andres der Sack 20, 1, die andern drei ſ. 26, 3. 4. 21, 4. red ich on ſpott, formelhaft. 21, 5. redlich noch im alten Sinn, gehörig, tüchtig, wie Schillers Tell auf dem See 'und fuhr redlich hin', was Börne hätte ahnen können, ſtatt darin eine unbegreifliche Unſittlichkeit zu finden.

Digitized by Google

22 Gantz ritterlich die Bürgerſchafft,
viel junger Knaben auch hertzhafft
theten ſo tapffer ſtreben,
für jhr geliebtes Vaterland,
wagten ſie Leib vnd Leben.

23 Vom Gyßler vnnd dem Secker Wall,
dazu vom Brouck vnd Mawren all,
hieß man willkommn die Gäſte,
viel Kraut vnd Loth, dazu auch Schrot,
gab man jhn da zum beſten.

24 Vom Sturmſchlagn vnd ſchieſſen mit macht,
wurden die Thor gſchwind zu gemacht,
man hat acht auff den Wällen,
daß nicht in eil, der Feinde viel,
an Orten mehr einfällen.

25 Dann wie vor S. Egydien Thor,
eben ſo wolt der Feind ſeyn vor,
S. Michels Thor vnd hauſen,
er kam zu ſpat, welchs auch nicht ſchadt,
vnd muſt bleiben darauſſen.

26 Die Hägner vnd auch die Secker,
ſchoſſn in die leng vnd auch die quer,
die Altſtadt ſolchs vernommen,
Newſtadt zu gleich, der Altenweich,
eilig zu hülff ſeyn kommen.

27 Die beſten Schützen waren dar,
von allen Wällen in der ſchar,
lieſſen ſich nichts vordrieſſen,
wor nun ein Loch, dadurch geſchach,
vnauffhörliches ſchieſſen.

22, 2. junge Burſchen. 23, 2. das Brouck, auch 62, 1, eine Partie der Stadt am Wall, zum Theil von der Ocker umfloſſen; noch jetzt 'Brauk', 'upm Brauke'. 23, 3. Kanonengruß, wie Nr. 29, 37. 36, 30. 24, 1. von, wie mhd., zufolge von. 24, 5. einfällen, da ſchlägt das nd. felen für fielen heraus. 26, 1. die im Hagen 18, 3 und auf dem Secker Wall 20, 1; Secker betont, wie noch

Digitized by Google

28 Mit den Büchſen klein vnd auch groß,
geſchach ſo mancher ſtarcker ſchoß,
bey gantzer zwantzig ſtunden,
welches den Feinden hart verdroß,
vnd ſies wol haben befunden.

29 Solch ſchieſſen wehrt die gantze Nacht,
drauff ſie wenig hetten gedacht,
die Beut lag jhn im Sinne,
wie ſie wolten erwerben Gut,
hohe Häuſer ſo darinne.

30 Drillmeiſters vnnd auch Capithäin,
hattn außgetheilt die Häuſer fein,
woran ſie nichts vermuchten,
es ſchlug jhn feil, in kleiner weil,
ſie funden was ſie ſuchten.

31 Sie ſprachen hran, hran an dieſen Tantz,
heut wolln wir ſauffen guten Kuhſchwantz,
nandten alſo die Mummen,
gantz queit vnd frey, geld Gut dabey,
wolln wir heint vberkommen.

32 Es gieng jhn abr wie dem geſchach,
der einen groſſen Baren ſach,
die Haut boht er zu kauffen,
wie ers nu ſolt, auch liefern wolt,
war jhm das Wild entlauffen.

33 Den Abend wie angieng die Nacht,
da ſchoß der Feind mit groſſer macht,

in niederſächſ. Gegenden dieſe perſönl. Subſtantivendung (mhd. -ære betont) vielfach geſprochen wird. 28, 2. ſchoß, wie Nr. 31, 10. 30, 1. Drillmeiſters, nd. Pluralendung ſtarker Maſculina, noch heute auch in mitteld. Mundarten vielfach gültig. 30, 4. ſchlug feil, wie ein Schuß; das alte feilen, fehlen auch bei Luther, und noch im 17. Jh. 31, 2. vgl. Nr. 4, 1, 4. 31, 4. queit, quitt, ledig, Lieblingswort damals und früher. 31, 5. heint, mhd. hînt, dieſe Nacht, heut Abend. 32, 2. Baren im Reim 74, 3, das a wol nicht rein, ſondern zu e geneigt, vgl. zu Nr. 28, 24, 5. 32, 3. 'zum Kauf'. 32, 4. liefern auch ſchon zu ſolt zu ziehen; in es iſt das Wild anticipiert; im Dr. umgekehrt wolt .. ſolt.

Fewrkugln wie man befunden,
ein jeder ſpricht, hett in der Wicht,
vngefehr bey 80. Pfunden.

34 Derſelben war wol an der Zahl,
bey neun vnd achtzig allzumahl,
es war ein groß Gelücke,
Kein Hauß dauon beſchedigt ward,
ſprungn in der Lufft in ſtücken.

35 Die Mörſer draus die Schüß gethan,
hattns in vnnd bey der Katzen ſtahn,
daraus ſie Fewr gegeben,
Worauff denn bald, vnſr Stück geſtalt,
vnd kamen viel vmbs Leben.

36 Man hat auch funden offenbar,
vorgifftig Kugeln, das iſt war,
wie das ſind jnnen worden,
Etzliche Leut, in dieſem ſtreit,
ſo dauon ſeynd verdorben.

37 Schantzgraben woltens auff den Wall,
mit ſchieſſen legt man jhr viel dahl,
ſie wurden abgetrieben,
bey dem Geſchütz, das Blut vmbſprützt,
vnd blieben viel beliegen.

38 Das Luſthauß war jr beſte Wehr,
da ſchoß man viel Creutz weiß durchher,
Endlich blieb keiner drinnen,
Jhnn begundte dar, zu grauſen gar,
es wolt jhn nicht gelingen.

39 Die Driller dachten hin vnd her,
wo komn die vielen ſchüß all her,
ſolln wir jetzt nicht gewinnen?
Habn wir doch all, ein Thor vnd Wall,
dazu das Gſchütz auch jnnen.

33, 4. Wicht als fem. iſt nd. 36, 2. vergiftig, giftig ('vergeben'), damals gewöhnlich. 37, 2. dal, nieder, nd.; mhd. ze tal, nach unten. 38, 2. durchher

Digitized by Google

40 Vnd wo sie kemen mit gewalt,
habn wir ein mechtign Hinterhalt,
mit Harnsch, Schild, Wehr vnd Waffen,
zu Roß vnd Fuß, sind ohn verdruß,
wolln jn wol Arbeit schaffen.

41 Ihr Kundschafft war aber nicht recht,
auff Glauben war jn zugesecht,
kein Kriegsvolck wer darinnen,
Büchsschützn auch nicht, warn sie bericht,
das wurden sie wol jnnen.

42 Was Gott verhengt das must geschehn,
Er thet die rechte Zeit ersehn,
der Streit muste sich wenden,
darn wie Hochmuth, thut nimmer gut,
so thut jhn auch Gott schenden.

43 Sie hatten vbel glernt das drilln,
es gieng jhn nicht nach jhrem Willn,
Gott gab hier seinen Segen,
sechs Wochen fort, wars nie gehort,
daß wer gefalln ein Regen.

44 Zu regnen fiengs nach Mitternacht,
sehr hart vnnd scharff biß zum Mittag,
jhre Lunten gar außgiengen,
Sie waren dar, erfroren gar,
es wolt jhn nicht gelingen.

45 Der Wall kundt sie nicht lenger tragn,
musten sich hindr die Brustwehr wagn,
jhnen begunt zu grausen,
Manch kühner Held, allda befand,
Der Büchsen klang vnd sausen.

46 Sie sahen ein den andern an,
sprachn: Lieber Gott, wern wir hieuon,

und durchhin, unser 'hindurch'. 41, 2. nd. seggen, sachte, gesecht. 45, 1. lehmiger Boden? 45, 2. wagen, ironisch. 45, 4. befinden, an sich erfahren.

Digitized by Google

wir wolln nicht kommen wieder,
Ja mancher Bawr, ſah da gar ſawr,
vnd ward geſchoſſen nieder.

47 Die Bürger vnd Handwerckes Burß,
die ſchoſſen weidlich ohn verdruß,
kunten nicht frieden haben,
Wer kalt, naß war, müde worden dar,
mucht ſich zu weilen laben.

48 Mit dem ſchieſſen hielt man hart an,
daß es verwundert manchem Mann,
ders gehört vnd geſehen,
dem es bekant, vnnd Kriegsuerſtand,
ſprach: ſolchs wer nie geſchehen.

49 Den Morgen eh es worden tag,
wurden viel Todtn zurück gebracht,
geſchoſſn vorm Thor vnd Wallen,
die Weiber bald, beyd Jung vnd Alt,
rieffen da laut mit ſchallen.

50 Ach Fuhrleut jhr viel guter Knecht,
Ihr müſt vns ſagn die Warheit recht,
was habt jr auff für Beute?
Die ſprachen: Wann jhrs je wiſſen wolt,
es ſind erſchoßne Leute.

51 Auwe, Auwe wir armen Leut,
ſol das heiſſen Braunſchweigſche Beut,
ſie wrungen Hand vnd Armen,
vnſr Kinder klein, ſo viel der ſeyn,
der thu dich Gott erbarmen.

47, 1. **Burß** war noch Collectivum, nicht der einzelne hieß ſo, ſ. Grimms Wb. 48, 1. 3. Silbenzählung, die mehrfach durchſcheint; die Dichter dieſer Region haben ſich lange davon frei gehalten, es zeigt ſich im ganzen 1ß. Jh. nur vereinzelt und ſpurenweiſe. 49, 1. nd. tach zu ſprechen. 49, 2. von den Belagernden. 50, 3. **aufhaben**, wie **einhaben** Nr. 19, 8, 2. 50, 4. **je**, doch einmal, S. 110. 51, 3. **wringen**, die nd. Form, engl. **wring**, angelſ. **vringan**.

Digitized by Google

52 Sie warn von Schöning vnd Scheppenſtedt,
darzu aus Lutter vnd Helmſtedt,
von Wolffenbüttl in gleichen,
vnd auch aus Städtn vnd Dörffern mehr,
böß Beut ſie da erreichten.

53 Zu Fuß ſeynd auch viel kommen an,
jhr Freund ſie kaum gekennet han,
Wo kompt jhr ſo geflogen,
Ach lieben Leut, das iſt die Beut,
darnach wir außgezogen.

54 Den Morgen wie es nun war tag,
der Feind im Thor vnnd Walle lag,
begundte ſich zu ſtercken,
denn es war Tag, daß man die ſach,
vnd kundten ſolchs wol mercken.

55 Man ſchoß zu jhnen vberall,
vom Thor vnd Häuſern auff den Wall,
es fieng ſehr an zu krachen,
ſie ſchoſſen ſehr, hoch wieder her,
die Stein vom Thor vnd Dachen.

56 Der Feind ſchutt aus ſeins hertzen grund,
vnnd was er alls erdencken kundt,
wolte ſich wieder rechen,
ſtarck für dem Thor, da war er vor,
man vermeynt er wolt hrein brechen.

57 Das ſpiel das ward gantz vngehewr,
darzu das lachen trefflich thewr,
wie man wol hat vernommen,
Es hielte hart, auff dieſer fahrt,
die ſtund war noch nicht kommen.

53, 3. 'geflohen', ſ. S. 268; wo, nd. wie. 54, 5. wie ſie 'ſich ſtärkten'. 56, 4. 'davor'. 57, 2. trefflich urſpr. durchaus nicht bloß lobend, verſtärkt im allg.; trefflich Unglück, treffenlich Tück lieſt man ſo gut wie trefflicher Held; eig. zweckmäßig, zum Ziel und Zweck treffend. 'das Lachen theuer', alte Lieblingswendung in den lebensfrohen Zeiten, Nr. 59, 8; auch mehrfach anders gewendet. 57, 4. fahrt,

Digitized by Google

58 Wolt man nun seyn des Feindes queit,
so muſt man mit jm gehn zu ſtreit,
von forne vnd von hinden,
Ein erbar Rahṭ, griff zu der That,
mit Gott zu vberwinden.

59 Da hörte man die Trommen ſchlan,
vnnd auffodern viel junger Man,
wider den Feind zu ſtreiten,
globt Mondſold, vnd daß man wolt,
anſetzn auff beyden Seiten.

60 Vmb eilff Vhr war die gröſte Noth,
Jung vnd Alt rieffen zu Gott,
die Kinder auff den Knien,
Ach hilff vns Herr, vnnd ſey nicht ferr,
dein Gnad wolſt vns verleihen.

61 In Gottes Worte ſind man klar,
Was der zuſagt helt er fürwar,
das iſt hie auch geſchehen,
Dann da hie war, die gröſt Gefahr,
lies er ſein hülffe ſehen.

62 Etzlich mit Schiffn vom Brouck hindnahn,
die andrn vom Magnus Wall zu gahn,
mit friſchem muth zulieffen,
zwey Gſchütze groß, giengn auff ſie loß,
das thet ſie ſehr verdrieſſen.

63 Bald drauff ſprach einr den andern an,
wir wollen ein beym andern ſtahn,
ſtracks zu dem Feind einlauffen,
ein Lerm gemacht, man ſchoß daß kracht,
do lag der Feind vbern hauffen.

Gelegenheit, ja geradezu Mal. 59, 4. einen Monatsſold; und daß, 'damit' man möchte angreifen; die 'beiden Seiten' gibt 62, 1. 2 an. 60, 2. ohne Auftakt mit einer Hebung beginnend; dieſe Erlaubniß, deren Spuren in faſt allen Liedern ſind, ſcheint ein Reſt der mhd. Verstechnik, ſie herrſcht auch bei Hans Sachs, Fiſchart und andern Dichtern, oft noch mit Bewußtſein angewandt der Abwechſelung wegen. 62, 2. vom Wall 'zu gahn' ſcheint = vom W. aus, anfangend. 63, 4. Lerm,

Digitized by

64 Da ließ Gott ſehen ſein Allmacht,
Ein kleiner hauff erbielt die Schlacht,
in den Feind kam ein ſchrecken,
an ſtatt groß Leid vnd Traurigkeit,
thet Gott vns freud erwecken.

65 Nun hört was ich euch weiter ſag,
ſie fiengen an eine groſſe Klag,
man thete ſie beſchleichen,
Der Waitze ſo zur Stadt gebracht,
muſt kommen in die Weiche.

66 Man ſatzt zu jn den Wall hinan,
mit Spieſſn vnd Schwerten lobeſan,
der Feind wolte entlauffen,
man ſchlug viel todt in dieſer Noth,
viel hundert da erſaufften.

67 Sie drillten in den tieffen Grabn,
Vom Wall hinuntr vnd muſten badn,
Ohn jhren Danck vnd Willen,
Der mus ja nicht ſeyn Ehren wert,
Der jhn gelehrt ſolch drillen.

68 Es war ein wunder ſeltzam Ding,
Der Feind ſelbs ein den andern fieng,
In jhr Gewehr zur ſtunde,
Hettn ſich vorwirrt, einandr geirrt,
Im Waſſer mans befunden.

69 Da ward aus Kuhſchwantz Gänſewein,
des muſten ſie viel ſauffen ein,

Schlachtruf und Muſik. daß = 'daß es'; das tonloſe es geht ſo beſ. in bis und daß gern unter; Goethe öfter in Briefen, im erſten Götz (A. letzt. Hand 42, 59): Ihr ſteht in einem Andenken bei Hof und überall, daß nicht zu ſagen iſt. Auch bei andern Wörtern, die mit s, ß ſchließen: Uhl. 276 mein ſchweſter Annelein muß (d. i. muß es) nimmermer tun, und ſonſt oft. 65, 4. vgl. 14, 5. 12, 2. 65, 5. Wortſpiel mit 'einweichen', vom Bierbrauen. 66, 4. im urſpr. Sinn als Kampfesnoth, Gedränge. 67, 3. mhd. âne dane, wider Willen. 69, 1. Fiſchart nennt im Garg. Cap. 4 unter den Bieren eins Kühſchwantz.

Digitized by Google

biß daß sie truncken worden,
Solchs ghört den nassen Brüdern zu,
vnd war der Driller Orden.

70 Sie fielen in jhr eigen Schwerdt,
zwischem Thor lagens an der Erd,
vbrn hauffen bey viel hundert,
hin vnd her, die leng vnd quer,
daß jederman verwundert.

71 Viel wurdn erschlagen vnd verwund,
wie man dann da befand zur stund,
das gschach in kurtzer eile,
vier hundert man gefangen nam,
in einer kleinen weile.

72 Gantz kleglich sie gebeten han,
daß man sie doch wolt leben lahn,
sie wern dazu gezwungen,
vnd sehr gekarmt, man sichs erbarmt,
ist jhr vielen gelungen.

73 Capthäinen vnd Drillmeistern gut,
war entfallen jhr kühner Muth,
mustn sich auch gfangen geben,
Rantzaunen wolten sie sich gern,
baten durch Gott vmbs Leben.

74 Die grossen theuren Helde werth,
welche vorhin warn vnuorfehrt,
für Löwen vnnd für Baren,
musten sich da gefangen gebn,
Knaben noch jung von Jahren.

75 Welche hiezu warn vnuerdrossn,
weidlich sie in die Feinde schossn,
das nehmet wol zu Hertzen,

69, 4. nasse Brüder, allgemeines Witzwort für Freunde von Wein und Bier, die sich (wie die Landsknechte, Drucker, Schreiber) in einem 'Orden' dachten, als Gegenfüßler des Kartäuserordens. 74, 2. 'unerschreckt'. 74, 3. für, anstatt, gleichwie.

Digitized by

dann diß geweſen Gottes Werck,
damit nicht iſt zu ſchertzen.

76 Da thet es an ein ſchlagen gahn,
Sie muſten gute Beute lahn,
das ſie nicht warn vermuten,
Viel hörten ſingn, jhr eigen Klingn,
daß jhn die Köpffe bluten.

77 Muſcheten, Schwert vnd lange Spieß,
gut Kleider Hüte vnd was ſonſt preiß,
das lieſſen ſie zu Pfande,
viel Geldt, Harniſch, dazu auch mehr,
ſchöns Gutes mancher hande.

78 Der Trommeter dauon iſt komn,
wie man ſolches wol hat vernomn,
ob er nicht thut erſauffen,
wird er fürwar der Hencker ſchar,
mit nichten thun entlauffen.

79 Der vbrig Hauffe auch entrant,
was ich euch ſag das iſt kein tandt,
viel Gutes thet verlaſſen,
an Kraut vnnd Loth, auch ander Gut,
vnd ſtunden an der Straſſen.

80 Acht Stück grobes Geſchütze zwar,
dazu ſieben Fewr mörſer dar,
die bey der Katzen waren,
die muſt er lahn zurücke ſtahn,
man thet ſie bald einfahren.

77, 1. lange Spieße, eine beſtimmte Gattung, ſo gab es auch beſondere langen ſpieſſere, z. B. im Heere Karls von Burgund, Haupt 8, 332; der gefallne Landsknecht wurde, das war ſein Recht (Uhland 520, Mones Anzeiger 8, 174), nach Khriegsgebrauch mit dreyen Trumeln und Pfeiffen und 'auf langen Spieſſen' zu grabe getragen. 77, 2. Preis geben, Preis thun, Preis machen (Weller 40) heißt als Preis der Tapferkeit zur Beute geben, zur Plünderung, das ſo 'Preisgegebne' aber 'iſt Preis'; in den Landsknechtartikeln bei Mone a. a. O. §. 50 wird erlaubt, was nach dem Siege, außer Geſchütz u. ſ. w., in der Stadt befunden wird, ſoll einem Jeden Preis ſein. 80, 1. zwar, fürwahr.

Digitized by Google

81 Den Feindn giengs nicht nach jhrem Willn,
sie muſten wieder abwarts Drilln,
Jhn vnter Augen kamen,
viel friſcher Helt, wol in dem Feld,
zogen mit fliegnden Fahnen.

82 Zu rück, Zu rück, das rahten wir,
für war es riecht dort nicht wie hier,
wir feyndr ſchon geweſen,
komn da nicht mehr, ſie ſchieſſen zu ſehr,
mit noth ſind wir geneſen.

83 Sie ſeyndr geweſn vnd komn nicht mehr,
Sie haben eingelegt kleine Ehr,
das thut jhn ſehr verdrieſſen,
Wenn ſie weren zu Hauß gebliebn,
hetten ſies zu genieſſen.

84 Drumb vor gethan vnnd nach betracht,
hat manchen in groß Leid gebracht,
thut man im Sprichwort ſagen,
das habn auch than, der Driller Fahn,
vnd dürffens niemand klagen.

85 Braunſchweig du haſt ein harten Feind,
der es fürwar böß mit dir meynt,
darumb halt gute Wachte,
vnnd glaub fort an, nicht jederman,
daſſelb thu wol betrachten.

86 Teglich haſtus zu dancken Gott,
laß dirs durch aus nicht ſeyn ein Spott,
Gott hat dich thun erretten,
von dieſer deiner Feinde Hand,
ſo dich wolltn vntertretten.

87 Die Feind hattn dich den Todt geſchworn,
es ſolte ſeyn mit dir verlorn,

81, 4. verſpätete Verſtärkung. 82, 3. feyndr, d. i. ſein dar, dieß dar tonlos angehängt. 82, 4. da (hochd. dar), dahin, gerade weil dar 'da' heißt. 87, 1. dich,

Digitized by Google

keinr ſolt beym Leben bleiben,
wedr Jung noch Alt, ſo mannigfalt,
auchs Kind in Mutterleibe.

88 Wie das noch hat geſaget new,
der Trommeter ohn alle ſchew,
für Olber auff dem Steige,
vnd ſolche Wort, haben gehort,
Leute ſo es nicht liegen.

89 Vnd Ers ſelbſt auch nicht leugnen kan,
der Ehrloß Gotsvergeßner Man,
der Schelm, Dieb vnnd Bößwichte,
Gott wird den Schwein, dazu auch Jhn,
zu ſeiner Zeit wol richten.

90 Viel Vnglück hat Gott abgewand,
durch ſeinen Arm vnd ſtarcke Hand,
Er leſt ſich gar nicht äffen,
Gott wird den Sar, vnd auch den Max,
zu rechter zeit wol treffen.

91 Alſo Braunſchweig du gute Stadt,
Siehe wie dich Gott errettet hat,
mit Wunder vbr die maſſen,
Jm Gbet halt an, als dann er kan,
vnd wil dich nicht verlaſſen.

92 Vor die Victori dancke Gott,
Er iſt Schutzherr in deiner Noth,
ob dich ſchon viel drumb haſſen,
wer Gott vertrawt, feſt auff jhn bawt,
den wil er nicht verlaſſen.

wie mich als Dativ, früher und noch ſo in nd., auch mitteld. Mundarten, vergl. Nr. 49, 15. 74, 3. 4. Uhl. 447 eck geve deck en par nier ſcho; 709 ick kom to deck; Solt. 396 (Braunſchw.) Stechaw wer gab dich diſen Radt; Mones Anz. 4, 328 (um 1200) ich gab dich min himelbrôt; vgl. Haupts Zeitſchrift 1, 64. 88, 1. 'neulich'. 89, 4. Jhn, den Herzog; der ſo derb Geſcholtene aber iſt wol der verhaßte Kanzler des Fürſten, Dr. Joh. Jagemann, zuvor Profeſſor in Helmſtedt. 90, 4. Formel wie 'Heinz und Kunz' (Solt. 236), die gemeinten Namen verſteckend und höhnend zugleich, „wahrſcheinlich Churfürſt Chriſtian II. von Sachſen und Herzog Maximilian von Bayern." Schletter a. a. O. S. 288.

Digitized by Google

93 Ach Herr hilff ferner aus gefahr,
wir ſind vmbher belagert gar,
Bleib bey vns in den Mawren,
ſo hoffen wir, vnnd trawen dir,
den Feind wolln wir außdawren.

94 Du heilige Dreyfaltigkeit,
wir bitten dich zu aller zeit,
wolſt vns hinfort nicht laſſen,
In aller Noth, frü oder ſpat,
du weiſt wol zeit vnd maſſe.

Des Dichters Zugabe.

95 Lieber Leſer kein zweiffel trag,
was ich hieuon geſchrieben hab,
Ob ichs gleich nicht hab troffen,
daß wol gefall, den Drillern all,
ſo thu ich dennoch hoffen,

96 Du wirſt mirs nicht für vbel han,
die Warheit findſt darinnen ſtahn,
was damals iſt geſchehen,
das bzeugen heut viel tauſent Leut,
dies ſelbſt mit angeſehen. Vale.

Gott allein die Ehre.

43.

Überfall von Aurich.

1609.

Mitgetheilt von Peterſen und Lappenberg in der Zeitſchr. des Vereins für Hamburg. Geſch. 2, 595, aus einer polit. Flugſchrift: „Apologia, d. i. Wahrhaffte Verantwortung des Oſtfrieſ. Bauren Dantzes u. ſ. w. durch Vbbo Ennen. Gedr. zu Embden, d. J. H. Langebarth." 16 Bll. 4°. Dieſe Mittheilung verdanken wir der Wichtigkeit der erſten Strophe des Liedes, die wenigſtens ein Bißlein des originalen

Digitized by Google

Stortebekers gerettet hat. Doch hat das Lied für sich hohen Werth; der Fall ist einzig, daß das Original, dessen musikalischen Rahmen der Dichter entlehnt, in der ersten Str. wie gewöhnlich nicht parodisch umgesungen wird, sondern mit Haut und Haaren wie es ist vorangestellt, um die Melodie des Liedes und die darein verwachsene Stimmung und Gemüthslage sicher zu haben für den vorliegenden Fall. Der gräflich gesinnte Dichter macht in seinem Zorn aus den Friesen, deren Häupter er ja mit Namen herzählt, Seeräuber, ja Störtebekers und Godeke Michaels, die jeder von Jugend auf kennen lernte als Ausbund aller Seeräuber, d. h. als das schlimmste Ungeziefer, das es für eine Seehandelsstadt geben kann. Die bloße Mel. genügte nicht mehr zu dem Zweck, denn darin wurden schon lange auch viele andere Lieder gesungen. Es war das das äußerste Mittel des Parteihasses in den Schranken der Poesie. — Zwischen dem Grafen von Ostfriesland, Enno III. und der stolzen Seestadt Emden waren langjährige Zerwürfnisse im Gange, der Haß der Parteien gieng schon bis zum Schimpfen in den amtlichen Schriftstücken; der Graf hatte einen Landtag zur Ausgleichung ausgeschrieben auf den 11. Sept. 1609, aber in zum Theil widerrechtlichen Formen, in gehässiger Sprache und, was der mächtigsten Stadt Emden am meisten zuwider war, nach seiner Residenz Aurich. Die Emdener verboten die Theilnahme an dem 'Schandtag', drohten sogar sie als Friedensstörung und Verrath zu behandeln. So erschien denn niemand als ein paar aus der Ritterschaft, von den Emdenern aber 600 Bewaffnete, die Aurich einschlossen und unter seltsamen Umständen erstürmten. Darauf Plünderung in den Häusern der Gräflichen und besonders im Schloß, dieß jedoch ohne Auftrag der Emdener. S. Wiarda, Ostfries. Gesch. 3, 556 ff.

Der alte Hamburger Stortebeker verendert vnd auff die jüngst zu Aurich begangene Landfriedtbrüchige thadt bezogen.

1 Störtebeker vnd Godeke Micheel
De roveden beide tho gliken deel
Tho water vndt tho lande,
So lange dat idt Gott vom hemmel verdroth,
Do mosten se liden grote schande.

2 Euen also vnd mit gelikem pries
Heben de Fresen recht vp rouers wies
Bestolen ehren eigenen Heren,
Tho Aurigk vpm huese vnd in der Statt
Tho ewigen schanden vnd vnehren.

3 Se wern ehrn Heren mit schulden hoch verplicht,
De se in vel Jaren betalen konden nicht,

2, 3. Das ganze Schloß war bis auf die Tapeten ausgeräumt worden, der Schaden wurde nach Zehntausenden Thlr. berechnet. 2, 4. 'Haus' als Schloß,

Digitized by Google

Do lepen ſe als dulle hunden,
Van Embden na Aurich vor de Port
Dar ſe keine viende funden.

4 Roueden aldar und drogen alle wech,
Nichts waß tho ſchwar, licht noch ſo ſchlecht,
Se ſtolent alle mit ſchanden,
Ihres Heren Dener ſchlogen noch darthо
Vnd nehmen de Räthe gefangen.

5 Dat hebben all gedaen des landes Collectorn
De dar den gemeinen Man verleiden vnd verfören,
Vnd bringen in verderf vnd noden,
Se werden ock geſchunden bes vp den gradt
Von ehren eigenen Ludenn.

6 Wiltu nu wethen dußе Rouers quaet,
De dar bedriuen dußе boſe daet,
Ick ſall ſe dy alle vertellen,
Wo ſe ſchinden vnd ſchauen dat gantze landt
Mit allen ehren geſellen.

7 Schwer van Dehlen vnd Joſt Grimerſum,
Schotto van Vphues vnd Enno van Midlum,

Burg althergebracht. 3, 5. Die Bürger waren von den Wällen gegangen, um auf dem Markt über die angetragne Capitulation mit zu ſtimmen. 4, 1. alle, ausgedehntes al, alles. 4, 4. Bürgermeiſter Bolo Hayen ward 'durchgeprügelt'. 5, 1. doch wol, was Wiarda die 'landſchaftlichen Ordinar-Deputierten und Adminiſtratoren' nennt, Repräſentanten der Stände; ſie hatten ſich mit den Emdenern gegen den Landtag erklärt. 5, 4. 'bis auf den Grat' (Gräte), wörtlich vom Fiſch; ſchon mhd. unz ûf den grât, bis auf den Knochen; merkw. das halbhochd. bes für bet, wenn es nicht vom Drucker herrührt, wie andere hochd. Anklänge. 6, 4. ſchinden und ſchaben alte Alliterationsformel für dieſe Thätigkeit; die Stegreifritter des 15. Jh. aber ſtellen mit Selbſtgefühl ihr Wegelagern dem 'heimlichen Schinden und Schaben' der Duckmäuſer entgegen, oben S. 191; Solt. 299 ſie ſchabents gelt von leüthen, vnd nement gute pfandt; ſchinden aber auch eben vom Geſchäft der ſtraßrauber: ſo ließen ſie auf der ſtraßen ir ſchinden Roſenplut bei J. A. Göz, Auswahl von Hans Sachs 3, 157. G. Schambach, die plattd. Sprichwörter der Fürſt. Göttingen und Grubenhagen S. 92 ſchinnen un ſchaben geit beter aſſe hacken un graben. 7, 1. Sonſt herrſcht in dieſen Liedern eine eigne Scheu, Namen zu nennen, daher die häufige Auskunft: Ich brauche ſie nicht zu nennen —

Digitized by Google

Duſſe vehr ſint vth dem Adel,
Vnd ſo ſe noch ſchinden vmmer ſo vorth,
So maken ſe vns gar tho Schlauen.

8 Vbbo Remetz vnde Focke Crumminga,
Heinrich Fuers vnd Otto Loringa,
Duſſe vehr ſint vth den Stetten,
Darbey finden ſick der bueren acht,
Darunter ſint twe gecken.

9 Vbbo Folrichs vnd Hero Boienna,
Wileff Circks vnd Hero Vnkenna,

Ihr kennt ſie alle recht wol — Man weiß wol wer er iſt, oder ſo; um ſo gewichtiger iſt dieſer Seeräuberkatalog, auf den eigentlich das Lied angelegt iſt. 7, 5. Schlaven, Sclaven und Slaven, beides zugleich, 'eig. kriegsgefangner Slave' Diez, Etymol. Wörterb. der rom. Spr. 308. In einer polit. Flugſchrift 1628 in Sachen Stralſunds, die General Arnheims Verlangen an die Stadt, kaiſerliche Einquartierung aufzunehmen, ins rechte Licht ſtellt, heißt es, die freien Sunder ſollten damit 'jhre Schlüſſel zu Kirchen vnd Theren, in Summa ſich Spanier vnd Bapſt zu *Slaven offeriren*.' In Leipzig war am 2. Febr. 1702 ein Anſchlag am Schwarzen Bret, eine agitatoriſche Anſprache an die Studenten, beginnend (Bibl. der Deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig):

Du werthes Volck, das Gott zur Freyheit ſelbſt erkohren,
Das Keyſer, König, Fürſt, ſtets hat für frey geacht;
Das nicht in 'Wenden' iſt 'und Sclaverey' gebohren,
Das ſich durch Klugheit ſelbſt und Kunſt hat frey gemacht.

J. H. Voß, in den Anmerk. zu ſeiner 2. Idylle (1825 4, 189), indem er von der Leibeigenſchaft in Pommern und der Nähe ſpricht: 'die Leibeigenen ſelbſt nennen ihren Zuſtand Sklaverei, nicht aus der Buchſprache, und der [urſpr. deutſche] Freibauer verachtet ſie'; alſo in urſpr. ſlaviſchen Gegenden Sclaverei = Slaventhum und umgekehrt. Was 'wendiſch' noch vor hundert Jahren hieß, zeigt der Franzoſenaffe Hr. Simon in Gellerts Loos in der Lotterie 3, 3: Ich weis nicht, es klingt im Deutſchen alles ſo hölzern; man kann in dieſer Wendiſchen Sprache gar keinen charmanten Gedanken anbringen ... die deutſche Sprache iſt zur Fuhrmannsſprache gebohren; vgl. Leſſings 65. Literaturbrief (bei Lachmann 6, 183). 8, 5. geck, das hochd. gauch, Gukuk, Narr, der über ſeinen Stand hinauswill, mhd. gouch. Geck und Gauch ſcheinen wirklich daſſelbe Wort zu ſein, man fühlte es wenigſtens ſo, denn in einem Erfurter Spottlied auf die Lutheriſchen bei Haupt 8, 338 reimt: geile pock vnd ſtincket geck, ſeint hodie, achten ſich jre (der Mutter Gottes) gleich — geck : gleich, überſetzt aus hochd. gäuch : gleich. Geck, gecken hat aber ſchon Fiſchart, ja einmal ſchon S. Brant 76, 1 neben dem herrſchenden gouch, ſ. Zarncke S. L. u. XLVIII. Eine vermittelnde Form ſcheint

Digitized by

Dat ſint vehr loſe bouenn,
Darbey gehoeret der Hellebrandt
Dartho ock Hewe Vden.

10 Darnegſt ſo folgen de beide Narren ock,
Wo de dar ſpringen vnd dantzen mit geſang,
Sualrich Schatteborgen,
Mit enem oge, vnd Luwert Claeß,
Den Narren holt de verborgen.

11 Recht twe mal achte, Seſtein euen ſint,
Legge dar noch twe by vnd rekene dan tom endt,
So hefſtu der bouen achteine.
Reinoldt Reiners einer iſt daruan,
Gecke Gerdes ock Violeine.

12 Merke doch recht du Junge Freſenkindt,
Iſt nicht din Vader geweſen dull vnd blint,
De duße bouen hefft erkaren,
Tho ſchatten tho ſchinden dat gantze landt,
Verdrucken ock die Armen?

---

gech ebend. S. CXXV[a]; anderſeits findet ſich nd. gôk (: rôk) bei Mone, Schauſp. des Mittelalters 2, 57. 9, 4. Hildebrand, zugleich aber 'Höllenbrand'; hat Gregor VII. dieſe noch häufige Auslegung veranlaßt? 10, 1. Narren mank (darunter)? 10, 5. holt, d. i. holdet, mhd. haltet, hält; man behandelte 'den Narren' als ein dämoniſches Individuum für ſich, das den Menſchen heimſuchte und ihm beiwohnte, ihn in den Nacken ſchlug, aus ihm herausgukte u. ſ. w., vgl. Zarncke zu Brant S. XLIX. 12, 3. gedr. erkoren. 12, 4. ſchatten, ſchatzen, vgl. 'brandſchatzen'.

Digitized by Google

44.*)

Ein warhafftter Bericht,

Reimweis zu ſingen,

wider der Stadt Braunſchweig offentlich im Druck jüngſt außgeſprengte falſche Aufflage, daß jr Kriegsvolck für ſich alle Attentata ohne Befehl begangen, zu derſelben Ehrenrettung vnd wahren Gegenbericht.

Im Thon,

Zu Roma wohnt ein Grafe.

6 Bll. in 4°, abſchr. in Soltaus Nachlaß; unter dem Titel ein Holzſchnitt, Arabeske, dann: 'Im Jahr 1607'. Nach 17, 5. 6 ſind es Kriegsleute, die hierin ihre Genoſſen von den Anſchuldigungen der Braunſchweiger befreien wollen, ſie vor der öffentlichen Meinung retten; wie es ſcheint, ſind es ſogar ſolche, die im Dienſt der Stadt geweſen waren. C. Fr. v. Bechelde, T. Olfen's Geſchichtsbücher der Stadt Braunſchweig, Br. 1832 S. 175 gibt Str. 7—10 aus des Obriſten H. Quaden Verantwortung ꝛc. Helmſtedt 1608. S. 1649. Vom Ton ſ. S. 45.

1 Ach Gott ins Himmels Throne
Wie iſt ſo groß Vnruh?
Deß entferbt ſich Sonn vnd Monde,
Vnd auch die Stern darzu,
Daß man ſich gar nicht ſchewet,
Zu ſchreiben vnwahr ding,
Dem Pöfel ſolchs einblewet,
Der ſolches acht gering.

2 Braunſchweig mit jhrem Fürſten,
Der jhnen angeborn,
Zu Kriegen gar ſehr dürſten,
Vnd ſeynd voll lauter Zorn,
Daß ſein Genad ſich rühmen

1, 3. deß, darüber (dafür, dazu, daraus u. dgl.), vgl. 24, 6 und Nr. 30, 16, 8. 1, 8. ſo ziemlich: der nichts davon verſteht, eig. leicht, wenig bedenkt,

*) Ein Verſehen macht es nothwendig, daß dieß Lied, das der chronol. Reihe nach dem vorigen hätte vorausgehn müſſen, nun hier ſtehn bleibt.

Digitized by Google

Landsfürſten vnd Erbherrn,
Vnd darumb ſeyn Gebote
Von ſich verwerffen fern.

3 Wolln ſeyn ein Stand des Reiches
Von jhrem Fürſten frey,
Vnd ſey nicht jhres gleichen,
Die nicht zu zwingen ſey.
Herr Omnes thut des lachen,
Schöpffen daraus ein Muht,
Vnd alleſampt verachten
Jhrn edlen Fürſten gut.

4 In roter Farb den Lewen,
Den ſie vom Fürſten han,
Thun ſie allein anſchawen,
Setzen jhn oben an.
Derſelbe ſol vexiren
Das Fürſtlich Rößlein weiß,
Vnd gar wol tribuliren,
Des wolln ſie haben Preiß.

5 Vom Zaun ſie Vrſach nehmen
Solches zu ſetzen fort,

achten urſpr. rechnen. 3, 4. **Herr Omnes** ('Jederman' 14, 2), beliebte Perſonification des großen Publicums oder einer gewiſſen Menge überhaupt, z. B. Scheible, flieg. Bll. 289: daß **Lärmen** (Kriegslärm) **iſt in allen Gaßen ... jezt haßt man Fried und Einigkeit, jezt hat Herr Omnis Luſt zum Streit**; im hochd. Reinicke Fuchs Frankf. 1583 bei Baſſeus fol. 39b **der groſſe hauff des gemeinen Volcks, Herr Omnes**; 40a **der vnbeſtendige gemeine hauff, Herr Omnes**; bei Fiſchart, Bienenkorb 2, 13 (1588 fol. 153b) **Hänßlin Jederman**, wie Eigenname mit Vornamen. Urſprünglich ein Spaß, wol veranlaßt durch einen andern, in dem man **Herr Niemand** als Perſon behandelte: Scheible a. a. O. 87 **ich war der Niemand, kennt ihr mich?** Wunderh. 1, 369 **das ärgert den** (heil.) **Peter verteufelt, daß er dNiemand ſollt ſein**, nichts gelten. Im J. 1525, nachdem Würzburg vom Bund eingenommen, wollte (Wolff 260 ff.) niemand ſchuldig ſein: **Niemand hät übels gethan ... Niemand der wicht hät alls erdicht** u. ſ. w. 'Niemand' und 'Jederman' wechſelnd; '**Abſchied genommen von Herren Nemo und Nullus**' Hans Wurſt in einer engell. Comödie bei Devrient, Geſch. d. D. Schauſpielkunſt 1, 183. 4, 1. der rothe Löwe, das Wappenthier der Stadt Braunſchweig; **Lawe** war die Braunſchweig. Form, die Braunſchweiger Pfennige hießen **Lauenpfennige**. 5, 2. 4. **fort : roth**, ſo wird öfter im Reim ein r nicht

Digitized by Google

Sich keines Vndancks ſchemen,
Werden auch nicht Schamroht,
Wann ſie ſchon vberwunden
Jhrer Vnbilligkeit,
Sagn ſie was zu, zur Stunde
Wirds jhn bald wider leydt.

6 Brunonis groſſe Gnade
Sein Priuilegia,
Vnd alles was ſie haben,
All Beneficia,
Das hat jhr Roter Lewe
Vom weiſſen Röſſelein,
Theten ſie das anſchawen
Subjectè, das wer fein.

7 Roth Lew in ſeinem Gatter
Treibt groſſen Vbermuht,
Pölckt, gruntzt, kratzet vnd gnattert,
Veracht das Rößlein gut.
Das Rößlein weiß ergrimmet
Ob ſolchem Vbermuht,
Groß Fewr daraus erglimmet:
Verachtung thut kein gut.

8 Ein Krieg der ward geſtillet,
Ein ander fieng ſich an,
Der Rote Lewe brüllet,
Reitzte das Rößlein an.
Darüber ward verlohren

eingerechnet, Folge der Ausſprache, beſ. in nd. und bair.-öſtr. Stücken. 5, 5. **überwinden**, urſpr. Rechtsausdruck vom 'gewinnen' im Proceß durch Rechtsſpruch oder Zweikampf; wie im Kampf, ward einer auch durch Zeugen, Zeugniß **überwunnen**, denn das iſt die urſpr. Form. 5, 7. 8. Von der Waſſersnoth bezwungen, hatten die Städter 16. März 1606 ſich zur Unterwürfigkeit und zum Abdanken des Kriegsvolks erboten; der Herzog dankte darauf das ſeine ab, die Städter aber nahmen ſodann ihre Söldner heimlich wieder an. 6, 1. Bruno, der alte Sachſenherzog, gegen Ende 9. Jh., der die Stadt gegründet und benannt haben ſoll (Brunonis vicus). 6, 8. **subjectè**, unterthänig. 7, 1. Solt. **Gitter**, Bechelde **Gatter**; doch zeigt dieſer Abdruck mehrere Willkürlichkeiten aus wolmeinender Abſicht; auch bei Havemann, Geſch. der Lande Braunſchw. u. Lün., Gött. 1855 2, 438, der in dem

Digitized by Google

Manch küner Heldt vnd Mann,
Der Okerſtrohm erhoben
Den Lewen machet zahm.

9 Wie Roht Lew bgunt zu fühlen
Die groſſe Waſſers noht,
Begunte er zu heulen
Vnd bat vmb Gnad durch Gott.
Das Rößlein vnd ſein Herre,
Der Edle Fürſt ſo gut,
Abwenten Kriegsgewehre,
Vnd auch die Waſſerfluht.

10 Wie Roht Lew Lufft bekame
Vnd ein geworben Heer,
Da war er nicht mehr zahme,
Griff wider zum Gewehr.
Dem Rößlein weiß nachtrachte
Zu thun jhm Schad vnd Weh,
Seim Kriegesvolck aufflagte,
Daß ſolches ſo geſcheh.

11 Groß Außfell drauff begangen
Dem Rößlein weiß zu Neydt,
Dauon Braunſchweiger prangen,
Sagen es ſey jhn Leydt,
Geſchehn wiedr jhren willen
Von jhrem Kriegesheer,
Hettens nicht können ſtillen,
Iſt ein erdichte Mehr.

12 Kein Vrtheil irritiret
Roht Lewens Kriegesleut,

Bruchſtück irrig ein ganzes Lied ſieht. 8, 7. Die Ocker, die durch die Stadt fließt, war vom Herzog durch einen Damm bei Ölper aufgeſtaut worden und die Stadt unter Waſſer geſetzt. 9, 1. 3. fühlen : heulen (nd. hulen), ſ. S. 299; Bech. hat hülen. 9, 4. Solt. zu Gott, Bech. wie oben. 9, 7. =geväre? 10, 4. 'nachtrachtete', nicht Imper. 10, 7. lachte, nd. Prät. von leggen (neben leide, lêde); auflegen, auftragen. 11, 2. Neid noch mit alterthüml. Anklang von Haß, Feindſchaft. 11, 3. prangen, Oſtentation jeder Art, hier: heuchleriſch behaupten, bloß des Scheins halber ſagen. 12, 1 ff. alles noch Vorgeben der Braunſchweiger,

Digitized by

Man hats jhn hart mandiret
Zu machen holen Beut,
Sonſt werens lauter Memmen,
Verzagte Tropffen gar,
Alſo thet man ſie nennen,
Daſſelb iſt Sonnen klar.

13 Erinnert jhrer Pflichte,
Den Eydt ſo ſie geſchworn
Vergeſſen ſolten nichte,
Zu Nacht man jhn die Thorn
Auffmachte vnd außfuhrte,
Alſo iſts gangen her,
Diß ſeynd wol wahre Worte
Vnd kein erdichte Mehr.

14 Wie Roht Lew ſo láxiret
Den Zügel Jederman,
Herr Omnes iubiliret
Vnd griffens tapffer an;
Wallaunen, Niederlender
Exorbitirten da,
Außzogen hin vnd wieder,
Vnd manchem gar zu nah.

15 Dann jhre Spießgenoſſen
Sie nicht verſchonet han,
Dieſelb herab geſchoſſen,
Beraubt gerittn dauon,
Dorfft ſolch Buben nicht ſtraffen,
Man muſtes vberſehn,
Solches kan kein guts ſchaffen,
Es muß vnrecht zugehn.

die ihrerſeits alles gethan haben wollen, die Gewaltthaten ihres Kriegsvolks zu hindern. 12, 4 muß einen Fehler enthalten. 12, 5. näml. außer dem Beutemachen — ſo weit geht die ſcheinbare Losſagung der Städter von ihrem Kriegsvolk. 13, 4. während man das öffentlich vorgab, machte man ꝛc.; von den Gewaltthaten der Braunſchw. Soldateſca ſ. Olfen's Bericht bei Vechelde S. 179 ff. 14, 4. das Werk des Beutens. 14, 5. beſ. niederländ. Reiter, die zum Theil außer Dienſt ſich noch umhertrieben. 14, 6. Canzleideutſch, wie offensio 16, 2. 14, 8. zu nahe greifen, kommen, treten, ſein, liegen u. dgl. in feindlichem Sinn. 15, 6. Dr. muſte. 15, 8. zugehn nicht wie jetzt, ſond. herbeikommen, nahen, bevorſtehn,

Digitized by Google

16 Alſo hat ſichs beloffen
Offensio warlich,
Roht Lew wil nun ſolchs ſtoſſen
Gar reine wegk von ſich,
Es hetts allein verrichtet
Für ſich ſein Kriegesheer,
Sie werdens angedichtet,
Roht Lew du Lügener.

17 Schwartz Adler hochgeehret,
Du Edles Rößlein weiß,
Weil ſich ſolch Liegen mehret,
Vnd Roht Lew brendt ſich weiß,
So bitten abgeſchaffte
Gut ehrlich Kriegesleut
Nembt ſie nicht in Verdachte,
Ihr Vnſchuld ſucht mit fleiß.

18 Das habt jhr Ruhm vnd Ehre,
Darzu gar groſſen Danck
Bey allem Kriegesheere,
Vnd wird nicht werden lang,
So muß doch Recht, Recht bleiben,
Vnd fallen Vbermuht,
Gott woll das Glück ſo treiben,
Daß alles werde gut.

19 Roht Lewe laß dich weiſen,
Vnd ſtell dein brüllen ein,
Weiß Rößlein hat ſchwer Eiſen,
Drumb brich den Hochmuht dein.
Negſt Gott haſtu dein Ehre
Von jhm, vnd ſonſt von nicht,

wie mhd. 16, 1. das Subj. es, erſt näher beſtimmt durch offensio, d. i. Verletzung des Rechtszuſtandes, eig. vom Standpunkt des Kammergerichts aus. 16, 7. viele Verba mit an= haben urſpr. ſtatt jetzigen Dativs richtiger den Acc. der Perſon bei ſich, ſo anerben, anerbieten, angeboren, vgl. Grimms Wb. 1, 315. 319. 17, 1. der kaiſ. Adler ſtatt des Kammergerichts, deſſen Gebote und Herolde wenig Beachtung, ja ſelbſt Mishandlung erfuhren. 17, 5. vgl. 23, 4. 17, 7. ſie, die Kriegsleut überhaupt. 18, 7. da wird noch das alte Bild einer Glücksſcheibe

Digitized by Google

Gegn jhm dich nicht ſo ſperre,
Sonſt wird es treffen dich.

20 Das Rößlein hat mehr Lawen,
Die können zehmen dich,
Auff dein Gewalt nicht bawe,
Das Glück möcht wenden ſich,
Der Adler ſchwartz möcht kommen,
Dem Rößlein ſtehen bey,
Solchs wird dir wenig frommen,
Dafür gewarnet ſey.

21 Dann mit deinm ſchüldign weichen
Kanſtu erlangen mehr,
Denn ſonſt mit deinen ſtreiten,
Beydes an Gut vnd Ehr.
Dem Baum dem ſol man neigen
Der einen Schatten macht,
Drumb dich von Hertzen beuge,
Das nim gar wol in acht.

22 Ach Gott laß dichs erbarmen,
Leg dich mit Gnaden drein,
Vnſchüldige vnd Armen
Laß dir befohlen ſeyn.
Die Boßheit wolſtu wenden
Durch deine ſtarcke Hand,
Straff auff den Hoffart ſende,
Erhalt des Rößleins Standt.

23 Fromb Lantzt vnd Cabelirer
Vnſchuldt zu retten frey,
Vnd auch ſein ſelbeſt Ehre,

vorſchweben. 20, 5. Drohung mit Execution von Reichsſeiten. 21, 5. **neigen** mit Dat., wie mhd., ſich neigen vor ... 21, 6. Braunſchweig-Wolfenbüttel gemeint; **Schatten** als Schutz iſt alt. Simrock, Sprichw. 847: man ehrt den Baum des Schattens wegen. 22, 7. **der Hoffart**, hoffärtige Perſon. 23, 1. **Lantzt**, auch **Lanz**, Kürzung von **Landsknecht**, das nun außer Gebrauch kam, verdrängt durch friſche Namen. **Cabelirer** (Gen., abhängig von **Vnſchuldt**) von **Cavalier**, mit einer deutſchen Endung verlängert, wie **Offizierer**, **Musquetierer** (Solt. 499)

Digitized by Google

Dieſes geſungen ſey
Von einem Martialer,
Zu der Zeit war er mit,
Weil er nicht war ein Praler,
Halff ſein gut meynen nit.

24 Wiltu ſein Namen kennen,
Vnd wie derſelbe heiſt,
C. Z. thut er ſich nennen
Der hinckende Bote meiſt,
Kanſtu ſein Liedlein wenden,
Des darfſtu groſſe Kunſt,
Muſt dich drumb ſelbeſt ſchenden,
Vnd bringt dir gar kein Gunſt.

25 Alſo wil ich beſchlieſſen
Diß newe Liedelein,
Laß es dich nicht verdrieſſen,
Es kan nicht anders ſeyn,
Warheit die muß doch bleiben
In alle Ewigkeit,
Es hilfft kein Lügen ſchreiben,
Ade von hier ich ſcheidt.

C. Z. Z. H. J. S.

Ende.

u. dgl., noch jetzt Caſſierer. 24, 4. der mit ſeinem guten Rath zu ſpät kommt. 24, 5. wie früher verkeren, anders, bös auslegen. 24, 6. darf für bedarf, noch Herder im Cid. 25, 1. 2, beſonders aber der Abgang Ade ꝛc. 25, 8 noch ganz in den alten Formen des friſchen geſungenen Volkslieds, der Dichter nimmt von ſeinem Publicum Abſchied, höflichen oder ſpöttiſchen, als ob er ſingend vor ihm geſtanden hätte; das iſt hier freilich nur noch Form, ſchon ähnlich dem 'Singen' der Anakreontiker und anderer Dichter vor dem Pult.

Digitized by Google

45.

Klaglied der Neuburger.

1616.

Aus der Schadiſchen Samml. in Ulm mitgeth. von Mone im Anz. 8, 326. Der Ton iſt genommen von einem Lied auf das Heldenende des Niclas Zrinyi 1566, das aus Hormayrs Taſchenb. bei Solt. 419 gedruckt iſt, nach Hormayrs Quelle (einem Wiener flieg. Bl.) genauer bei Körner 211 'von dem Graffen vnd thewren Ritter N. von Serin'. Es nennt ſelbſt als Ton: 'Ich ſtund an einem Morgen' (oben S. 285), ward aber dann die beliebtere Bezeichnung dieſes alten Tons, ſo bei Solt. 468, Körner 270. 281. 311 (a. 1633); ja zu einem älteren geiſtl. Lied in jenem Ton ſchrieb eine ſpätere Hand als Ton 'wie der Graf von Serin', bei Hoffmann v. F., Geſch. des D. Kirchenliedes, 2. Aufl., S. 479. Seltſam iſt die Angabe des 'Rheingrafen' von Serin (bei Mone Serin). Das 'alte' Neujahr iſt das nach dem Julianiſchen Kalender, die Proteſtanten ſträubten ſich im 17. Jh. noch gegen die Gregorianiſche Kalenderreform; ein Spruch bei Scheible, flieg. Bl. 208 'geiſtlicher Raufhandel' von 1619 klagt: Im Kalender auch ein Streit iſt, Der neu Kalender als ich ſag, Gfällt allweg eh um zehen Tag. Luther und Calvin, die zwene Man, Wöllens zehen Tag ſpäter han. — Die Strophen geben das Akroſtichon: 'Von Gottes Gnad Wolffgang Willhelm Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Bayern, zu Gülch Cleve vnd Berg, vnſerm Fürſten vnd Herrn'. Dieſer war kurz zuvor (Nov. 1615) plötzlich zum katholiſchen Glauben übergetreten, ſeine lutheriſchen Unterthanen erſchraken darüber trotz ſeiner beruhigenden Zuſicherungen für ihr Bekenntniß, ſein Vater Philipp Ludwig, entſetzt und erzürnt, war wie man ſagte von Schreck darüber geſtorben. Das 'Mandat' wird das ſein, das den Religionswechſel in der Reſidenz Neuburg im Rieß verkündete.

Ein Klaglied

der betrangten Newburgiſchen Vnderthonen,

wegen des großen Trangſaals der Religion Ihres Fürſten, ſo von etlichen derſelben zu N. im Rüeß an dem Alten Heil. Newen Iharstag diß 1616. Ihars nach gehaltener Früe Predig, vnd Anſchlagung deß Mandats auff dem Kirchhoff geſungen worden,

Im Thon: Wie man den Rheingrafen von Serin ſingt.

1 Von Freud wolten wir ſingen
ein new Luſtiges Lied,
ſo thut vns Herzlich zwingen

1, 1. Das Vorbild: Wie gerne wolt ich ſingen, ſo ficht mich trawren an,

Digitized by Google

macht vns für trawren müed,
ach Gott wir thun dirs klagen,
dieſe betrübte geſchicht,
ſo ſich in dieſen tagen
newlich hat zu getragen,
nun höret den Bericht.

2 Gottes Heiliges Worte
in Teutſchland kham in ſchwang
in manich Land vnd Orthe,
welches mit hellen klang
in die Pfalz auch iſt khommen,
da es dann gleicher weiß
mit Luſt von manchen Frommen
frolich ward angenommen,
zu Gottes Lob vnd Preiß.

3 Gnad Segen vnd gedeyen
vnd glückliche Wolfahrt,
thet Gott darzu verleyhen
den Edlen Fürſten Zart,
daß ſie Chriſtlich vnd weiſe
in Ihrem ganzen Land
zu Gottes Ehr vnd Preiſe
ſuchten der ſeelen ſpeiſe,
bis das jezund zur Hand

4 Wolff khommen her gelauffen,
vnd machen vns gar bang,
die wider All verhoffen
mit höchſtem trug vnd Zwang
vns jezund wöllen zwingen
vom Rainen Gottes Wordt,
mit Gewalt vns darum bringen,
wan es Ihnen thet gelingen,
ſo ſtifftens Seelen-Mord.

Zeile 5. 7 ſind faſt wörtlich, 8 wörtlich behalten; vgl. zu Nr. 39, 1. 1, 5 als Parentheſe. 5, 2. Wolfgang wurde zu Wolf gekürzt (Schmeller, die Mundarten Bayerns S. 168), vgl. 'Wölfchen' Goethe; iſt der Wolf 4, 1 mitgemeint? nach

5 Gang hin zu Gottes Tempel,
Wolff Wilhelm, Lieber Fürſt,
ſieh deiner Eltern Exempel,
daſelbſt du finden wirſt,
wie ſie von Gottes Wegen
erlitten haben Gefahr,
da doch Gott mit ſeim Segen
ihrer trewlich thete Pflegen
jetzunder her Vil Jhar.

6 Will Dich das nicht erweichen,
vnd biſt Alſo verſtockt,
ſo niemb wol wahr der Zaichen
durch welche Gott dich lockt,
daß der Papiſten Sachen
nur gewinnen den Krebsgang,
vnd wan Du thuſt erwachen,
wirſt du ſelbſt nicht drob Lachen,
ſondern dir werden Bang.

7 Helm, Schilt, Panzer vnd Kragen,
Spieß, Harniſch, Schwerdt darbey,
hat Paulus ſelbſten gſchlagen
in ſeiner Liberey,
darmit man ſolt vertreiben
den Feind Chriſti Alzeit,
darbei wollen wir Bleiben
vnd Gott die Hülff zuſchreiben,
der tröſt vns Arme Leuth.

der ganzen Stimmung des Liedes wol möglich. 7, 3. 4. **Liberey** (vgl. Nr. 48, 18), das unterſcheidende Abzeichen eines Herren für ſein Hofgeſinde, das an der Kleidung oder nur einem Stück derſelben, wie am Hute getragen wurde, Schm. 2, 417. Stieler, Sprachſchatz 1123 **symbolum vestiarium**, und dieſe Kleidung ſelbſt, die 'geliefert' wurde; hier die geiſtliche Rüſtung, die Paulus Epheſ. 6, 11 ff. den Chriſten gleichſam als Zeichen ihres Herrendienſtes gibt: den Harniſch Gottes, den Krebs der Gerechtigkeit, den Helm des Heils, das Schwert des Geiſtes. **ſchlagen** von Schmiedearbeit, **bouge geslagen** Altd. Bl. 1, 235; 'Schlüſſel ſchlagen' Haupts Zeitſchr. 5, 392 **sclotele, dar andere syn na gesclaghen** (nasclotele). Übrigens iſt die Wendung zum Theil entlehnt aus einem beliebten älteren lutheriſchen Streitliede 'Lobt Gott, ihr frommen Chriſten' von L. Hailman Str. 9 Zun waffen wöll wir greyffen, den harniſch legen an, den Paulus hat geſchlagen, in

8 Pfalz ſteht jetzund in nöthen
wegen des großen Zwang,
O Herr Gott thue vns retten
auß diſem Vebertrang,
vnd hülff vns allhier ſtreitten
wider die Gottloß Rott,
vnd wölſt zu Allen Zeiten
deine Feind ſelbſt Außreutten,
ſo auß dir treiben Spot.

9 Graff kändeſt Du wol bleiben,
darzu ein Fürſt im Land,
darffeſt drumb nicht vertreiben
Gotts Wort mit ſchmach vnd ſchand,
welchs Du vor theteſt üben,
jezt aber ſo verkhert,
das thuſt Du jetzt betrüeben,
Abgötterey darfür Lieben,
alſo Biſt Du Bethört.

10 Bey ſo Hell Liechtem tage
das Wort Gottes ſo klar,
das iſt jezt vnſer klage
vnd Herzlaid offenbahr,
daß weiln Du Biſt verführet,
vns Auch verführen wilt,
durch den der Dich Regieret,
in dir Tyraniſieret,
ſchaw Auff, dann es Dir gilt.

11 Rhein, Lautter vnd eben
haſt du das Edel Wort,

ſeyner liberey, Schilt helm pantzer vnd kragen, ein Schwerdt iſt auch dabey. Wolff 81; Bergkreien h. v. O. Schade S. 66; Ph. Wackernagel, Kirchenlied Nr. 415. 8, 9. Spott treiben aus ..., ſo hieß es ſonſt, Grimms Wb. 1, 824. 9, 1. kennen wird mit können verwechſelt, Solt. 364 all wolfart in dem gantzen Landt gehindert wardt ſo vil man kandt; dafür erkunnen ſtatt erkennen Körner 173; vgl. Haupt 5, 20 wol chan ich die wege, Triſtan 69, 22 hunde, die die waltstige kunden. 9, 5. Hſ. welches .. zu üben. 9, 6. 'j. a. (iſt es) ſo v.', ſchlimm gewendet. 10, 1. 2. Ausruf: (nun) Gottes Wort ſo klar am Tage (iſt)! 11, 1. ohne Auftakt, wie 12, 1, auch 13, 8; vergl. S. 308.

Digitized by Google

so Gott selbsten hat gegeben,
ein lange Zeit gehort,
dem thustu Jezt mit schrecken
frech widersezen Dich,
da Du sampt deinen Geggen
wilt wider den Stachel lecken,
das soll gerewen Dich.

12 Herzog In ganz Bayern
vermainestu zu seyn,
vnd sitzest schon ob den Ayern
mit sampt der Pfäffin Dein,
schaw, daß dich nit thue treffen
Gottes straff vnd auch Ruth,
weiln du solchen thust äffen
mit Allen Deinen Pfäffen,
vnd Dir verderbst die Bruth.

13 In Gottes gewalt vnd Händen
stehn Alle Sachen vorauß,
der wöll seine Gnad vns senden
wol in das Pfälzisch Hauß,
dem Teuffel steuren vnd Wehren,
daß es Ihm nicht geling,
vnd vns nicht thue verheren,
Leib vnd Seel verzehren,
vnd im gewalt verschling.

14 Bayern Wöll Gott auch steuren,
der durch heimbliche tückh
Tag vnd Nacht nicht thut feyren,
daß es Ihm nicht gelückh,

11, 4. Hs. gehört. 12, 3. hoffnungsvoll. 12, 4. gemeint kann nur sein des Pfalzgrafen Gemahlin, Magdalena, Schwester des eifrig kath. Herzogs Maximilian von Baiern; die Vermählung war dem Übertritt schnell gefolgt, ebenso unerwartet; man erwartete die Tochter des Kurf. von Brandenburg Anna Sophie als seine Gemahlin zu sehen, durch welche Vermählung zugleich die eben streitigen Ansprüche beider Häuser auf die erledigten Grafschaften Jülich, Cleve, Berg versöhnt werden sollten. 'Pfäffin' ist sonst etwas anderes, Mones Anz. 4, 234 eine Glosse 'presbytera pfäffin'. 14, 1. steuren, stützen, fördern. 14, 2. 3. nach mhd. Weise der

daß auch die Jeſuzwiter
ſich nicht erfrewen darob,
dann ſie des Teuffels Güter
all Frieden machen Bitter,
hülff Gott, Dir ſey das Lob.

15 Zu Gülch, Cleve vnd Berge
haſtu vil Vnruh gemacht,
daß weder Riß noch Zwerge
daſelbſt Jezt mehr Dein acht,
dein Namen machſt Du ſtinken
in deinem ganzen Land,
vil Herzen thuſt du kränken,
das wöll Dir Gott nicht ſchencken,
dich machen zu ſpott vnd ſchand.

16 Vnſerm Fürſten vnd Herren,
der in dem Himmel iſt,
dem wöllen wir Lob vermehren
jezt vnd zu Aller Friſt,
der woll ſeine Feind rechen
vnd vns helfen auß Leyd,
vnd wöll ſtürzen die Frechen,
ſo wöllen wir Ihme Lobſprechen,
jezt vnd in Ewigkeit.

Amen.

Relativſatz vorausgenommen, damit dann der Hauptſatz 'daß es ihm (dem Teufel) n. g.' ganz und ſchon klar auftrete. 14, 5. d. i. 'Jeſuzwider' in bair. Ausſprache, mit der lat. Endung des Originals. 14, 7. Hüter? 15, 3. ſpätere nachdrückliche Wendung für 'Groß und Klein', nicht volksmäßig, wie vieles im Lied. Der Fürſt hatte, noch als Thronerbe, gleich nach der Erledigung 1609 die Lande in Beſitz genommen, zugleich mit Brandenburg; die daraus entſtandnen Wirren werden ihm hier als Schuld angerechnet. 16, 3. mehren heißt, ſchon mhd., oft bloß: häufig thun, in Fülle geben, frequentieren. Haupt 7, 127 almûsen, venjen unde gebet mêrten si dô beide; S. Helbling 1, 85 und hât ir selten gemêrt daz wir heizen bettespil; Solt. 173 wie ſi (die Raubritter) den orden meren.

46.

Ein Lied von Cardinal Cläſel.

1618.

Aus einer Hdſchr. der Sammlung des verſtorb. Antiquars Kuppitſch in Wien abgedruckt in Mone's Anz. f. Kunde der teutſchen Vorzeit 8, 82; es findet ſich nach Mones Angabe auch in der Schadiſchen Sammlung zu Ulm. Der Cardinal Melchior Cleſel oder Khleſl, wie er ſelbſt gut öſtr. ſich ſchrieb, aus niederm Stand emporgekommen, der vertraute Rathgeber, ja Gewalthaber des Kaiſer Matthias, Biſchof von Wien und Neuſtadt, „ein geſchwinder, verſchmitzter Sophiſt", wie ihn ein Chroniſt nennt, die Haupttriebfeder der 'Reformation' gegen den auch in den öſtr. Landen eingeriſſenen Proteſtantismus, war in der Zeit ſeines Glücks aufs äußerſte gehaßt geweſen beim Volk; nach Ausbruch des böhmiſchen Aufſtandes 1618 gieng die noch kräftigere Führung der kirchlich-politiſchen Reaction ſchon bei Lebzeiten des Kaiſers in die Hände ſeines Vetters Ferdinand von Steiermark, des nachmaligen Kaiſers, über, und als da dem Kaiſer ſein geheimer Rath entzogen und der Cardinal gefangen nach Tyrol auf Schloß Ambras abgeführt wurde, ergoß ſich eine Fluth des beißendſten und derbſten Spotts in Lied und Spruch über den gehaßten Feind, der durch ſeine eigne Partei geſtürzt war. Proben davon bei Hammer-Purgſtall, Khleſl's ꝛc. Leben. 4. Bd. Wien 1851, Urkunden S. 353—370, vgl. Hurter, Geſch. K. Ferdinands II. 7. Bd. Schaffh. 1854 S. 323; voran ſteht bei Hammer das hieſige Lied, aus Mone*); es ſcheint auch böhmiſch überſetzt und gedruckt zu ſein, vgl. bei Hammer 1, XXI. — Das Lied führt Cleſel perſönlich ein, wie er Abſchied nimmt vom Sitz ſeiner umfaſſenden Thätigkeit mit einer Parodie des Liedes 'Insbruck ich muß dich laſſen', ſ. S. 293.

1 O Wien ich muß dich laſſen,
ich fahr dahin mein Straßen
wol in ein anders landt:
mein Geiſt muß ich uffgeben,
darzu mein leib und leben,
enden mit ſpott und ſchandt.

2 Gar ſchlecht bin ich geboren,
in einem hauß erkohren,
daran gemalt iſt ſchon
ein Eſel in der wiegen,

2, 2. **erkoren**, Reimwort, ſonſt in hohem, beſ. geiſtlichem Stil (ſ. zu Nr. 48, 20, 1) von großen Menſchen und Dingen rühmend gebraucht, hier ſpöttiſch parodiſch, ja traveſtierend. 2, 4. So hieß ſein Haus in Wien, das er von ſeiner Mutter geerbt;

*) Das als Quelle angegebne „Moſens Biographie" iſt nur ein ſeltſamer nicht angezeigter Druckfehler, vgl. Hammer 1, XXII.

Digitized by Google

ich war, will jetzt nicht liegen,
eines Eſelbecken Sohn.

3 Bin lutheriſch geweſen,
hab geſungen mit und geleſen
zu Welß wars mir zu ſchlecht,
darum thet ich mich verkheren,
beim babſt khomt man zu ehren,
das war mir eben recht.

4 Ein biſchoff bin ich worden
in den bäbſtlichen orden
und gar ein Cardinal,
aus meiner Mutter kunſte
bekam ich große gunſte
vor andern überall.

5 Der kunſt war ich erfaren
und thet kein fleiß nit ſparen,
hab zu Hamburg ſtudirt,
wie es vil thun bekhennen,
die da muſten verbrennen,
von dem teufel verfürt.

6 Gar hoch bin ich ankhomen
und hab mich angenomen
dem Babſt ſein Reich zu mehrn,
dar zu groß hilf mir theten
Jeſuiter Liſt und Räthe,
aber mit ſchlechten ehrn.

7 Ich kont artlich verhetzen
mit Stricken und mit Netzen

dazu war ſein Vater ein Bäcker; man ſchrieb ſpottend ſeinen Namen **CLesel** (150 Eſel) ſ. Hammer-Purgſtall a. a. O. 1, 232. 3, 2. 3. als Schüler? Khleſl war 16 Jahr alt, als er kath. ward und bald auch ſeine Eltern bekehrte; **zu Wels** gehört im Sinn auch zu **geſungen** u. g.; von einem ſolchen Aufenthalt zu Wels, von einem Studium zu Hamburg, von andern Schwierigkeiten im Liede, das doch Hammer mit abdruckt, iſt bei dieſem nichts zu finden. 3, 4. Wortſpiel mit **bekehren**. 4, 4. ſcheint eine arge Verdächtigung der Mutter. 6, 1. 'herangek.' 7, 1. 2. beides

Kayſer und König fromb,
Ungarn kann von mir ſagen,
Böheim thuts jetzund klagen,
dar ein ich nimmer komm.

8 Blutbad wolt ich anſtellen,
die Lutheriſchen fellen,
bringen umb gut und blut,
dar zu thet mich antreiben
der Babſt und ſonſt ein Weibe,
das war meins hertzen muth.

9 Mit Böheim iſts nicht gerathen,
ſie ſchmeckten ſolchen braten
und heten drab ein grauß;
darumb ſie meine geſellen,
die mir auch helfen wellen,
warfen zum fenſter aus.

10 Ich het in mögen gönen,
ſie heten fliegen können
alſo balt zu mir gen Wien;
aber nichts half mein triegen,
ſo können ſie nicht fliegen,
darumb lagens in der grien.

11 Mein geiſt hat mich betrogen
und mir gar vil verlogen,
durch mein Praktik und liſt,

von der Hetzjagd entnommen; **artlich**, gehörig. 8, 3. **bringen** von mir zugeſetzt. 9, 2. Hſ. **ſchmecken**, riechen. 9, 3. **ab** (nicht **ob**) bei 'fürchten' u. dgl. noch lange im 17. Jh. 9, 5. 'haben h. wollen.' 9, 6. der bekannte Vorfall zu Prag 23. Mai 1618. 10, 1. Hſ. **thet**. 10, 2. man nannte ſolchen Sturz, wie ihn Martinitz, Slawata und Platter thaten, **on federn fliegen**, Körner 27 (a. 1475) **man leert ſy alleſant über die mur, on alls gefider fliegen.** 10, 4. 'hier half meine Kunſt nichts'. 10, 6. Hſ. **grui**; mhd. **diu grüene** (auch **gruo**), Raſenplatz; gleichſam wie entſattelte Ritter, auf dem Prager Schloßhof war gewiß oft turniert worden. 11, 1. der ihm ſeine 'Kunſt' 5, 1 einblies, vergleiche 21, 4; dieſer 'Geiſt' Cleſels ſcheint im Volksmund gegangen zu ſein, bei Hammer Band 4, Urkunden Seite 366 iſt ein Geſpräch Cleſels mit ſeinem '**spiritus familiaris**' Pruſias gedruckt, der da ſeinen Mephiſtopheles ſpielt. 11, 2. vorgelogen.

Digitized by Google

würd Böheim ſich ergeben,
ſo man bringt umb das leben
vil herren zu diſer friſt.

12 Raittung thet ich mir machen,
ſie verſten nicht die ſachen,
Böhm ſeind grobe knöpf;
nun haben ſie verſtanden,
man weiß in allen landen
daß ſie auch haben köpff.

13 Heten ſies über ſehen,
umb Oſterreich wers geſchehen,
Mehren müſten auch hernach,
Ungeren hets wol empfunden,
die Schleſier gebunden,
dem Babſt geſiel ſolch ſach.

14 Mein hertz im leib mir lachte,
wann ich daran gedachte,
wie es im Reich zu geht:
Krieg iſt in allen landen,
ich ſteckt an ſolchen Brande
durch Jeſuiter Rät.

15 Nach blut thet uns nur dürſten
wider die unirten Fürſten,
O lendlin ob der Ens,
wer uns der poß angangen,
wir heten mit verlangen
gebraten deine genß.

11, 4. Hſ. wird. 11, 5. brächt? das ſchiebt wol dem Cardinal Anſchläge unter auf das Leben der Oppoſitionshäupter, die dem Wiener Hof ſchon lange viel Kummer machten. 12, 1. raiten, rechnen, noch bair., öſtr. 12, 2. Hſ. zu verſt. 12, 3. was ſonſt grober Knoll (Abrah. a St. Clara), vgl. Schm. 2, 375 knopfet von Perſonen: grob, Knüpfel grober Menſch, Klotz. 13, 1. meine Pläne nicht gemerkt, vgl. S. 51. 13, 2. das proteſt., vgl. 15, 3. 13, 3. an den Reihen. 13, 5. wol zu denken: wären geb. 15, 3. Oberöſtreich war am eifrigſten proteſt., bis zu den Bauern herab. 15, 4. der Spaß geglückt. 15, 6. vgl. Nr. 2, 6.

Digitized by Google

16 Oft hab ich mich gerüemet
und meinen luſt verblüemet
des Kaiſers fromem hertz,
an ſtundt auch des geleichen,
das ganze Römiſche Reiche
regiert ich hinder werts.

17 Bracht auch aus vil patenten
ins Reich an vilen endten,
Krumb kunt ich machen ſchlecht,
recht ſprach ich ungerechte,
das clagen herren und knechte,
das war mir eben recht,

18 Und bracht mir großen fromen,
wolt einer füren Kayſer khomen,
gab mir nicht golt und gelt,
ſchenkt ketten und auch Roſſen,
ſo hat er mein nit genoſſen,
iſt khundt in aller welt.

19 Ach ach, du fromer Sanger,
ich bracht dich an den Pranger
und an des henckers ruth,
Colniſch du armer knechte,
dem hab ich wider rechte
vergießen wollen ſein blut.

16, 1. gemeint iſt: ruhmredig große Erfolge vorgemalt, große Pläne aufgebaut. 16, 2. Hſ. **mein**; **luſt** masc.; unter Blumen (flosculi) verſteckt. 16, 3. Hſ. **frome**, muß aber Dativ ſein zum vorigen. 16, 4. in **an ſtundt** (auf der Stelle) wird etwas Andres ſtecken, verſtund? 16, 5. Mone ergänzte **römiſche**. 17, 3. das (häufige) Wortſpiel iſt eigentlich zwiſchen **krumb** und **recht**; **ſchlecht**, gerade. 18, 4. Hſ. **Röſſer** (gut öſtreichiſch); **Roſſen** rieth Soltau, Zeit und Mundart erlauben es; die hohen Geiſtlichen waren oft Pferdekenner und Liebhaber, koſtbare Roſſe nahmen deutſche Fürſten im 15. und noch im 17. Jahrhundert mit über die Alpen als Geſchenke oder Beſtechung für römiſche Cardinäle; der Cardinal Cleſel pflegte mit ſechs Weißſchimmeln vor ſeinem Wagen zu fahren, „es war ein langer dürrer Mann, ſah gelb aus wie ein Jude.“ Welch enorme Summen er durch ſeine Dienſte und Künſte zuſammenſchlug, immer über Noth klagend, davon ſ. Hurters aktenmäßige Darſtellung am angef. Orte 7, 309 ff. 324 ff.

Digitized by Google

20 Groß freud wers mir geweſen,
wan ich in meinem weſen
das gantze Lutherdum
im blut geſehen ſchwimmen,
das war mein gantz fürnemen,
ſieh woll got iſt zu from.

21 Ein ding hab ich nicht glaubet,
hab Keyſer und König betaubet,
hab gehalten für mein gott
meinen geiſt unds gelte,
darumb betrog ich die welte
und trib aus ir den ſpott.

22 Ach ach, ihr Jeſuiten,
wie haben wir uns verſchnidten,
man glaubt uns nimmer mehr;
Unglück hat uns betroffen,
aus Böheim ſeid ihr entloffen
mit ſchant und ſpott und unehr.

23 Weyß nit wie mirs wird gehen,
ſorg wol es ſey geſchehen
und iſt mir Angſt und bang,
es peinigt mich mein gewiſſen,
gott will von mir nit wiſſen,
der teüfel macht mir zwang.

24 Grüenauwer, o mein Apte,
heteſtu mich laſſen zablen
zu Welß wol in der Traun,
die weil ich nicht khundt ertrinkhen,
ſo werd ich müſſen hencken
an einem dürren baum,

20, 2. **weſen**, hochfahrendes Treiben, 'in der Zeit meiner Macht'. 20, 4. 5. **ſchwimmen : nemen** reimt ziemlich genau in öſtr. Munde. 20, 6. Hſ. **ſie**; **ich ſiehe** hat noch Haller, Schweiz. Gedichte 2. Aufl. 1734 S. 27: **wann ich mich in der Zeitung ſiehe** (: **Mühe**); S. 38 **biß ich euch dereinſten wieder ſieh** (: **Müh**), aber von der 3. Aufl. an entfernt. 21, 1. **Kein?** wenigſtens iſt es der Sinn. 21, 6. ſiehe Nr. 45, 8. 23, 2. Mone ergänzte **umb mich**, unnöthig, der Rhythmus verbietet es. 24, 6. Galgen, vergl. Jac. Grimms Rechtsalt. 682.

Digitized by Google

25 Und mit Cain verzweyflen,
hinfahren zu allen teüflen
gar in die bitter höll,
hernach, Papſt, Münch und Pfaffen
und Jeſuitiſche Affen,
daſelbſt iſt unſer ſtell.

26 Es will uns ja nicht gerathen,
umbſonſt iſt unſer Raten,
der Pabſt neigt doch ſein haupt,
in Teutſchlandt iſt gefallen
ſein ehr, nichts gilt ſein pralen,
er wird ſeins gewalts beraupt.

27 Hiermit will ich beſchließen,
ach wie dut mich verdrießen,
daß ich an einem baum
ſoll wie der Haman prangen,
liß man mich heimlich hangen,
darf darzu nicht vil Raum.

28 O Keyſer, liebſter herre,
trauwe keinem Pfaffen mehre,
ſchaw ſelber auf die Sach,
uns Pfaffen dürſt nach blute,
halt trauw und glauben in hute,
ſonſt bleibt nicht aus die Rach.

29 O Vater Pabſt zu ſchauwe,
dir ich allein vertrauwe,
iſts müglich hilf du mir,
ſorg doch, es ſey vergeben,
zu endt lauft mein bös leben,
das angſt mich für und für.

30 Vater Preyer, mein geſelle,
gwiſſe poſt haſt in die hölle,

25, 1. Hſ. nit can ſinn los, ich mußte mich aufs Vermuthen legen; Cain konnte, einſilbig geſprochen mit öſtr. ai, leicht als kan gehört werden, nit und mit ſind oft vertauſcht. 25, 4. hernach, (mir) nach! wie 30, 6. 25, 6. iſt, Hſ. in. 26, 4. Hſ. und T. 27, 5. Hſ. hemlich. 28, 3. Hſ. aus. 29, 6. ängſtet. 30, 2. durch

Digitized by Google

melt dich nur bey mir an,
ich wills gewiß ausrichten,
dein Sach beim Teüfel ſchlichten,
hernach ich fahr davon.

mich. 30, 6. komm bald nach! Hſ. fahr dahin.

47ª.

Heerzug der Böhmen nach Unter-Öſterreich.

1619.

Dieß und das folg. mitgeth. von Mone im Anz. 7, 66. 67 aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 78 im Karlsruher Archiv. Eine Parodie von Luthers Adventlied: 'Nun komm, der Heiden Heiland', Überſ. des Ambroſianiſchen Hymnus Veni redemtor gentium; die politiſche Anwendung iſt auch in den Worten dem Kirchenlied durchaus ſo genau angepaßt, beſ. in den Reimen, daß man in jedem Vers das Original hindurch hörte. Das iſt der Charakter dieſer und der folgenden Zeit, daß in dem ſo lang verzögerten Zuſammenſtoß der beiden Religionsparteien, der über alle lange ſchwebenden Fragen für weltliche und ewige Exiſtenz entſcheiden ſollte, die Gemüther zu tiefſtem religiöſen Ernſt geſtimmt ſind und für alles Streben und Denken, für alle Noth und Angſt, für allen Aufſchwung und Erhebung, auch für Spott und Triumph, wie als Troſt und Ergebung die verjüngte reine Religion als Folie unterhaben; war doch das kirchliche Problem der Knotenpunkt, von dem die Fäden alles Geſchehens in dieſer Zeit ausgiengen. Natürlich, daß auch in dieſem wichtigen Gebiet der Geiſtesthätigkeit die weltliche Form der kirchlichen weichen mußte; die Anfänge dazu fallen aber ſchon in die vorbereitenden Kämpfe des vorigen Jahrh. Mit welcher Erregung mag im böhm. Heere dieß Lied erklungen ſein in den gewaltigen Tönen der uralten Kirchenweiſe, als Graf Thurn Anfang Juni vor Wien rückte, wo die Proteſtanten ihm entgegenjauchzten; es iſt übrigens gedichtet vom Standpunkt der Unteröſterreicher aus, denen Graf Thurn wie ein 'Heiland' kommt.

Ein adventlied

im thon: nun komt der heiden.

1 Nun kombt Graff Thurn in das land,
ſchreckt den könig Ferdinand,

1, 1. Hſ. ins l., der Rhythmus hat vier Füße, ohne Auftakt mit einer Hebung

Digitized by Google

allen pfaffen in der Welt
Gott ihn hat zum grausen bestellt.

2 Nicht von stoltzen pfaffen geweist,
allein von dem heiligen geist
dieser heldt ist worden geführt,
Gotts wort er recht defendirt.

3 Europae leib schwanger wardt,
doch bleibt gehorsam lang verwarb,
leucht herfur die wahrheit schon,
gilt doch nichts vor pabstes thron.

4 Ein her zog aus Beheim her,
fand das geraubte gut ohn gefehr,
Graff Schlick Zwettel überfil,
das stanck bis vors keysers stül.

5 Der du bist in Oesterreich,
für uns unser sach zugleich,
die von Gott dir gebne gwalt,
in uns das kranck gmüth erhalt.

6 Dein gotsfürchtigkeit gläntzet klar,
Gott weis das dein eifer war,
bitt nun gott, das in gemein
der glaub bei uns auch so schein.

beginnend; man beachte die östr. Verschleifungen der ge=, be=. 1, 3. Hs. alle, von Mone verbessert. 2, 2. wörtlich übergenommen. 3, 1. nach 'der Jungfraun leib s. w.'; die Leute fühlten ihre Sache als eine europäische Angelegenheit, überhaupt war der polit. Blick der Zeit gegen das 16. Jh. ins Große erweitert, wenigstens in Deutschland; das war eine Folge eben der Kämpfe in Geist, Wort und That um das eine Große, zu denen schon im 16. Jh. immer ein Staat mehr nach dem andern hereingezogen worden war. 3, 2. 'doch bleibt Keuschheit rein bewahrt'; lange gieng die Hoffnung, der weltl. Gehorsam, die Staatsordnung bliebe davon unbeschädigt. bleib, blieb? 4, 1. 2. Hs. Beheimen — ohne. 4, 3. Graf Joachim Andreas Schlick, einer der Directoren, der dann an dem Bluttage zu Prag 21. Juni 1621 als der erste das Schaffot bestieg. 4, 4. der Brand; im Original Gottes Stul. das, daß es. 5, 1. 'der du bist dem Vater gleich'. 5, 3. 4. (Hs. gegebne) 'daß dein ewig Gottes gewalt In uns das krank (schwache) Fleisch enthalt (aufrechth.).' 6, 1. Hs. sehr klar. 6, 2. näml. ist.

Digitized by Google

7 So wolln wir von hertzen thon
loben got und seinen sohn,
danken auch dem heiligen geist,
der den weg nach Zwettel weist.

7, 1. thon, thun; Hs. wollen. 7, 3. Hs. auch got. 7, 4. weist, d. i. weiste, die rechte alte Form.

47b.

Ein anderes

im thon: von himmel kam der Engel schar.

Parodie von Luthers als Ton benanntem Weihnachtslied, die Anwendung geht hier dem Vorbild noch genauer nach, sodaß auch genaue Vergleichung nöthig ist, denn der Ausdruck im Einzelnen geht mehr vom Vorbild, als von innen aus.

1 Von Bohemen kam ein krigesschar,
erschien in Oesterreich offenbar,
sie sagten, sie sein all bereit,
wieder zu holen unser beut.

2 Zu Zwettel in des keysers stat,
wie uns kuntschafft vermeldet hat,
das unser bagassi ist in gemein,
welche Dampirn soll zustendig sein.

3 Des sollen wir alle frölich sein,
das graff Schlick ist mit uns worden ein,
und uns nach Zwettel führen thut,
darin verhaltn das geraubt gut.

4 Was kan uns thun des keysers macht?
wir sind von gott daher gebracht,
laßt zürnen babst, keyser und hell,
gotts wort ist worden euer gesell.

1, 3. 4. Die Böhmen singen hier erzählend von sich selbst, daher der Wechsel des persönlichen Standpunkts. 3, 4. verwahrt (ist), vorenthalten wird.

Digitized by Google

5 Graff Schlick uns auch wöll laſſen nicht,
ſetzt nur uff ihn euer zuverſicht,
ob auch Ferdinand gleich fechtet an,
ſei dem trotz, ders nicht laſſen kan.

6 Zuletzt behalten wir doch recht,
des keyſers macht iſt uns zu ſchlecht,
des dancket gott in ewigkeit,
der uns mit ſig ſtets hat erfreut.

7 Lobſinget nun mit hertzensthon
hern Graffen von Thurn und ſeinen ſohn,
Graff Schlick und die gantze ſchar
wünſcht auch von hertzen ein neues jahr.

5, 2. Hſ. ſeht, obiges von Soltau. 5, 3. näml. 'dagegen', wie wir ergänzen, was ſchon in an liegt.

48.

Wahrhaftige neue Zeitung

von dem mächtigen Aufſtand der Bauren im Lande ob der Enns.

1626.

Im Thon: Wie man den Grafen von Serin ſingt.

Nach einem flieg. Bl. von 1626 gedr. in einem von J. Scheibles Sammelwerken: Das Schaltjahr, welches iſt der teutſch Kalender mit den Figuren und hat 366 Tag. 5 Bde. (nur den Januar enth.), Stuttg. 1847, Bd. 5, 59 ff. als Lückenbüßer zwiſchen größeren Stücken. Ein anderes, kürzeres Lied von derſ. 'Unruh u. Rebellerey der Bauern im Ländlein ob der Entz', auch in demſ. Ton, ſteht im 3. Bd. S. 65. ('flieg. Bl. 1626.') Den ganzen Verlauf dieſes langwierigen oberennſiſchen Bauernaufſtands, deſſen endliche Niederwerfung an Bedeutung für den Kaiſer und den ſüdd. Katholicismus dem Siege am Weißen Berge gleichkam, erzählt ein damals als flieg. Bl. gedrucktes Lied in 55 14zeil. Strophen, das Fadinger-Lied, benannt nach dem Bauernanführer Stephan Fadinger (eig. Feidinger), von Hormayr 1827 im Archiv für Geſch. ꝛc. und 1830 im Taſchenb. für die vaterl. Geſch. in Proben, nun aber ganz bekannt gemacht durch einen Abdruck in den hiſtoriſch-politiſchen Blättern für das kath. Deutſchl., 33. Bd. (11. Heft) München 1854 S. 950 ff. — Vom

Digitized by Google

Ton ſ. S. 327; vielleicht ſind Str. 1—4 beim Druck des L. hinzugeſetzt, Str. 5 ſcheint der natürliche Anfang, zumal ſie ſich nach gewohnter Art möglichſt an die Anfangsſtrophe des Vorbildes anlehnt; ſolche religiös politiſche Betrachtungen, möglichſt zu Herzen gehend und allgemeine Gedanken der Leute ausſprechend und anregend, waren im Geſchmack der Zeit (vgl. ſchon Nr. 11. 16. 17. 18. 20. 29) und machten wol das Lied verkäuflicher; es iſt übrigens ein rechtes Zeitungslied, daher ohne eigentliche Parteinahme mit einem gewiſſen objectiven Intereſſe, das jedoch damals noch ſeltener bloße Neugier nach den Thatſachen war.

1 Was Paulus hat geſchrieben,
vor etlich hundert Jahr,
das iſt noch wahr geblieben,
bleibt noch wahr immerdar,
daß in den letzten Tagen,
wann der Welt End ſey da,
viel Herzleid, Jammer, Klagen,
viel Kriegsſchrei, große Plagen,
werden ſeyn fern und nah.

2 Wir dürfen nicht weit ſehen,
was in der Fern geſchicht,
für Augen thun uns ſtehen,
viel traurige Geſchicht,
wie Land und Leut verheeret,
wie alles verderbet wird,
und ſolch Unheil ſich mehret,
viel Örter werden verſtöret,
viel armes Volk erwürgt.

3 Ich muß gleichſam jetzt ſingen,
wider den Willen mein,
kann es ſchwerlich verbringen,
jedoch ſo muß es ſeyn,
daß große Krieg geweſen,
vor Jahren gleich ſowohl,
als jetzunder darneben,
Beiſpiel kann ich euch geben,
der iſt die ganz Schrift voll.

1, 1. Wol vielmehr Luc. 21, 8 ff. gemeint, die Leute citieren einmal mit Vorliebe Paulus und natürlich aus dem Gedächtniß. 2, 9. das g in **erwürgt** ja nicht weich zu ſprechen; vgl. den Reim 13, 5. 7 **Hacken : plagen.** 3, 3. 'mit Mühe vollbr.', vor Leid. 3, 4. zum Troſt, ſ. 4, 4. 6. 3, 7. **darneben**, hier

Digitized by Google

4 Im alten Teſtamente,
finden wir offenbar,
von Krieg an manchem Ende,
auch der Frommen fürwahr,
mit allem Fleiß geſchrieben,
uns zu einem Troſt viel,
was ſie haben getrieben,
iſt bis auf heute blieben,
les da wer leſen will.

5 Höret in kurzer Summen,
ich muß euch zeigen an,
die ihr da ſteht herummen,
ihr Frauen und auch Mann,
Herr Gott, ich thu dirs klagen,
den Jammer und große Noth,
was ſich hat zugetragen,
neulich in kurzen Tagen,
laß dichs erbarmen Gott.

6 Im Ländlein ob der Enze,
fangt ſich ein Unruh an,
dann in derſelben Gränze,
auf achtzigtauſend Mann,
lauter Landvolk in Summen,
welches weil man ſie zwingt,
zu Bapſtiſchen Irrthumen,

in der Nähe? 4, 9. les, leſe es. 5, 1. Dieß Verſprechen der Kürze ſcheint auf einem beſtimmten Anſpruch der Hörer zu beruhen, die in der Unruhe der Zeit keine Luſt mehr hatten Lieder zu hören von 40, 50 und mehr Strophen, wie früher; es kömmt zu oft vor, um zufällig zu ſein, auch plötzliches Verkürzen gegen Ende des Liedes mit dem angegebnen Grund, damit es nicht 'verdrieße'; und ſeit einiger Zeit ſcheint gerade die 'Summe, kurze Summe' das Lieblingswort geworden: Körner 261 (a. 1583) Ich will diers ſagen in einer Summ, ja es erſcheint bald, wie es Modewendungen geht, als halb bedeutungsloſes Wort für den Reim gebraucht, vgl. 2, 5. Körner 232 (1582). 268. 273. 292. Adrian, Mittheil. 387 (1605) Als er Vrlaub in ſummen, von ſein Eltern genommen hett, 387 Mit ſolcher klag in ſummen .., d. i. ums kurz zu machen (auch 'kurz!'), vgl. frei S. 287. 5, 3. 4. man ſieht nicht oft in dieſen Liedern den Sänger ſo deutlich ſeinen Hörern gegenüber, die damals noch lieber von Mund zu Ohr vernahmen, als ſtill vom Auge übers Papier. 6, 3. Grenze, das neuere fremde Wort für Mark, Gränzland;

Digitized by Google

häufig zuſammen kummen,
ſich zu wehren beginnt.

7 Dann als an einem Orte,
in Oeſterreich dem Land,
ein Mönch trieb ſolche Worte,
auf der Kanzel zuhand,
am Feſt der Himmelfahrte,
daß wenn ſie ſich nicht bald,
bekehrten ohn länger warten
man ſolche Ketzerbarte
zwingen würde mit Gewalt.

8 Man werde Weib und Mannen,
zum Theil ausſtechen thun,
die Augen und fortane,
die Ohrn abſchneiden lon,
das Herz aus dem Leib reißen,
und dann auch alſo bloß,
ihnen um das Maul ſchmeißen,
damit man möchte weiſen,
dieſe Ketzer ſo groß.

9 Darauf die Bauren balde,
den Mönchen gſchlagen todt,
und ſich alsdann mit Gwalte,
zuſamm haben gerott,
häufen ſich mehr je mehre,
wöllen mit ſtarker Hand,
und Gottes Hülf ſich wehren,
nicht von der Lehr abkehren,
ſo ſie haben erkannt.

10 Als man nun ſolches hat bericht,
nach Linz der ſchönen Stadt,
höret was weiter geſchicht,
der Statthalter da hat,
zu Haufen bracht geſchwinde,
fünfzehenhundert Mann,
Burger, Soldaten, Geſinde,

zuerſt Granitz, von den Reichsgränzen nach den ſlav. Ländern. 10, 7. Geſinde,

Digitized by Google

wie man es da mocht finden,
und damit zu Feld kam.

11 Er vermeint leicht zu bannen,
das Volk zum Krieg ungeschickt,
mit seinem Volk fortane,
den Bauren entgegenrückt,
welche sich aber mächtig,
tapfer gewehret han,
schoßen auf sie gar heftig,
daß der Statthalter prächtig,
das Feld mußte verlan.

12 Tausend Mann sind todt funden,
worden auf der Wahlstatt,
der Statthalter verwundet,
mit zweien Schüssen hart,
ist auch schwerlich entronnen,
denn zwei Pferd unter ihm,
erschossen und umkommen,
es hat ihm nicht gelungen,
wie ers hatte im Sinn.

13 Dann er etlich Wägen
mit ihm geführet aus,
welche beladen gewesen,
mit Stricken überaus,
vielen Ketten und Hacken,
auch Henker mannigfalt,
damit er wollte plagen,
und martern vor Augen,
die Bauren manchergstalt.

14 Aber Gott thut es wenden,
stehet den Gerechten bei,
gnädig ihnen Hülf sendet,

ziemlich 'Gesindel', s. Nr. 33, 19. 12, 3. ein Herbersdorf, ein grausamer Mann; erst von dessen Schwiegersohn, dem Pappenheim, wurden sie bezwungen, nach rasend tapfrer Gegenwehr. 13, 7. Hacken : plagen : Augen, gut östr., au (mhd. ou) wie rein â; noch Anast. Grün reimt im Letzten Ritter Takt : Magd.

macht ſie dieſer Pein frei.
Darauf die Bauren forte,
gezogen ſeyn als wild,
nehmen ein alle Orte,
wie ich euch dann zum Worte,
deren kann ſagen viel.

15 Denn ſie haben eingenommen,
Welß die ſchöne Stadt,
auch haben ſie bekommen,
Lintz, welche iſt das Haupt,
der Städt diß Ländleins kleine,
den Markt Beirbach verbrennt,
das Kloſter Sanct Jörg feine,
darüber einer möcht weinen,
auch andere angezündt.

16 All Päß diß Volk verwahret,
verhauet alle Wäld,
über die Donau ſchlaget,
Ketten und auch aufhält,
all Kriegsvolk ſo hinunter,
will ziehen wider ſie,
ſchießen die Schiff zu Grunde,
ehe ſie ausſteigen, Wunder
ſagt man von ihnen hie.

17 Alles was ſie einnehmen,
und mit ihn haltet nicht,
gar bald ſolches wegbrennen,
plündern große Stück,
gar viel ſie mit ihn führen,
auf Wägen mancherlei,

14, 8. zum Worte muß ſein, was ſonſt mit Namen. 15, 2. 4. Stadt : Haupt, nur das p reimt nicht mit, wie 2, 9 g; das a in Stadt klingt nicht kurz. Das andere L. nennt ihn Feurbach, das Fadingerl. 5 Boyerbach. 15, 7. d. a. L. Ein Kloſter thätens verbrennen, liegt gar ſchön an der Grenz, zu St. Jörgen thut mans nennen, ein halbe Stund von Linz. 16, 2. vgl. Nr. 14, 21, 4. 16, 4. das and. L. ein Kette über die Donau haben ſie ſchon gemacht. 17, 4. Grundſtücke. 17, 7. Ein Edelmann, Achaz Wielinger von Niederau, war

viel Herren sich zu ihn fügen,
alles Volk sich zuschmieget,
von vielen Landen frei.

18 Schwarz Fahnen thun sie führen,
das ist ihr Liberey,
ein Todtenkopf darinnen,
auch die Wort geschrieben seyn,
weils gilt die Seel und Gute,
So gelts auch unser Blut,
Gott geb uns Helden Muthe,
das ist unser bestes Gute,
halt uns Herr in deiner Hut.

19 O Kriegen, schrecklichs Kriegen,
der Feind hat dich erdacht,
und dem Deutschland zufüget,
in diesen Jammer bracht,
große Fürsten und Herren,
müssen drob gehn zu Grund,
gleich wider ihr Begehren,
wo sie davon nicht kehren,
das sey ihn allen kund.

20 O Vater aller Frommen,
der Gerechtigkeit steh bei,

sogar eine Zeit lang ihr Feldhauptmann. 18, 1—3. Das a. L. wörtlich ebenso, dann aber: der gibt zu verstehen frei, daß sie sind unterworfen dem Tod, gangs wie es wöll. 18, 2. vgl. Nr. 45, 7. 18, 6. fehlt bei Scheible ohne Angabe einer Lücke; Hormayrs Taschenb. für vaterl. Gesch. 1830 S. 413:

„Von seinem (des Statthalters) Joch und Tyrannei
Und seiner großen Schinderei
Mach uns, o lieber Herrgott, frei;
Weil es dann gilt die Seel und Gut,
So gelts auch unser Leib und Blut,
Gott geb uns einen Heldenmuth,
Es muß sein!

schrieben sie auf ihre Fahnen." Danach hab ich die Zeile ergänzt. 19, 1. 2. nach den häufigen Abschiedsworten: 'Ach scheiden, immer scheiden, Wer hat das scheiden erdacht!' der Feind, der Antichrist. 19, 3. bei Scheible zufügen (eig. anpassen, hinbringen); ich suchte nur dem rechten Sinn einigermaßen nachzukommen, der Fehler steckt tiefer. 20, 1 ff. verräth protest. Gesinnung auch des Dichters; das andre

Digitized by Google

laß uns nicht werden genommen,
dein Wort und mach uns frei,
die sich wider uns setzen,
denselben wehr und steur,
daß uns der Fried ergetze,
hernach in dein Reich setze,
all Christen fromm und treu.

Lied schließt Strophe 11 ähnlich: O Herr Jesus erkoren, mach Fried zu dieser Zeit ... und laß weiter leuchten dein heiliges göttliches Wort ꝛc.

Belagerung von Stralsund.

1628.

49.

Ein Liedt,

darin fast alle Reden begriffen, welche auſſer der Stadt Stralsundt in dero Belagerung vnter den Kayserischen sind vorgefallen, von einem Peregrinanten auß fernen Landen gecomponiert, als ein Colloquium,

nach art vnd Melodey, Ein Jungfraw streng von Sitten, etc.

'Allerhand lustige KriegsLieder, der sehr starcken Stralsundischen Belagerung betreffend, geschehen im Jahr 1628. Monats Maij, Junij vnd Julij. Gedr. i. J. M. DC. XXX.' 4°. Bl. B iij[a]—C ij[b] (abschr. in Soltaus Nachl.). Daher zuerst mitgetheilt, in erneutem Gewande, in Zober's Ungedr. Briefen Wallensteins und Gustav Adolfs d. Gr. ꝛc. Stralf. 1830 S. 96 ff. Ein anderes Lied ebendaher, diese Belagerung betr., gab Soltau schon im 1. Bd. S. 472 ff. — Der erste Abschnitt des großen Krieges war seinem Ende nahe mit völliger Niederwerfung der protestantischen Kräfte, die wie schon vordem es nicht zu vereinigter Kraftwirkung gebracht hatten; die einzelne Stadt plötzlich, freilich nachher mit dänischer und schwedischer Hilfe, stellte sich dem Siegeslauf des neuen kais. Generalissimus entgegen, der noch nie dagewesene weitschauende kaiserliche Pläne an der Ostsee zu verfolgen hatte; die einzelne Stadt kam mit der veralteten Berufung auf ihre Freiheit und Privilegien, welche Fürsten nicht gewagt hatten, und in dem Augenblick fast der höchsten Macht, die

Digitized by Google

ein Kaiſer im Reich vorher und nachher je beſeſſen hat! ſie wollte keine kaiſ. Beſatzung aufnehmen! Die folgende Belagerung zog Aller Augen auf ſich, wie einſt der Widerſtand des vereinzelten Magdeburg gegen Kaiſer Karls Interim; die eine Stadt wollte ja principiell die Freiheiten des Reichs retten, denn daß man ſich des weitern Zuſammenhangs der einzelnen kaiſ. Beſtrebung wol bewußt war, zeigt ſchon unſer Lied Nr. 51, 3. Das Recht Stralſunds wird in gleichzeitigen Flugſchriften der rohen ſoldatiſchen Macht gegenüber bald mit halber Angſt deduciert, bald mit Entrüſtung und Reichspatriotismus vertheidigt; nicht unwichtige Aktenſtücke aus dem bewegten Jahre ſind auch dieſe Lieder, in denen Stralſund triumphiert.

In die Lieder ſcheint die Geſprächsform erſt in dieſem Jh. eingedrungen, denn Streitlieder des 16. Jh., wie das vom Buchsbaum und vom Felbinger, vom Waſſer und dem Wein, ſind erzählte Dialoge, nicht wirkliche, ſ. die folg. Nr.; der Keim dazu lag übrigens längſt im Bereich dieſer Lieder, denn ſeit Alters wurden mitten in der Erzählung Reden eingebracht ohne erzählende Einführung. In der Spruchdichtung iſt dieſe Form weit älter, politiſch beſ. im 17. Jh. gebraucht, und daher mag ſie zunächſt in die Liederdichtung gekommen ſein, wol zugleich mit dem theilweiſen Verklingen des Geſangs und unter Einfluß der wachſenden Luſt an der Bühne (ein dialog. Spruch bei Scheible, flieg. Bll. 187 iſt geradezu in 'Actus', ein anderer ebend. 219 in 'Actiones' getheilt); ſie hat ſich gerade für politiſche Stoffe als beſtimmte Form ausgebildet und bis in unſere Zeit erhalten, vgl. zu Nr. 67b. — Dem Sprecher der erſten Str. legte der Dichter zugleich die nöthige Expoſition mit in den Mund, daher er etwas aus der Rolle fallen mußte; etwas Burleskes haben die feindlichen Perſonen in Thun und Reden (ganz deutlich 25, 1 ff.), das macht der Spott und wol auch die vorſchwebenden Bühnenerinnerungen.

Da man nun das Werck mit frewden wolte angreiffen, hat ein Reuter zu ſeinen guten Freunden alſo geſprochen, nahmens Sprichgroß:

1 Was ſoll ich lieben Leute,
Jtzt bringen euch zur Beute,
Von der berümbten Stadt,
Gelegn in Pommerlande,
Gebawt wol an dem Strande,
Stralſund den nahmen hat.

Darauff antworteten jhm ſeine guten Bekandten mit ſolchen Worten:

2 Wir haben ſonſt im ſinne,
Weiln ſtatlich Beut darinne,
Die Stadt zunehmen ein,
Es heiſſet doch ein Dörfflein,
Ein Weebr vnd ein Fiſcherlein,
Drinn ſeyn ſie nur allein.

Digitized by Google

In ſolchem Geſpräch ſinget ein ander Reuter, mit nahmen Röckloß:

3 Wir thun euch ſemptlich dancken,
Fahrt hin vnd thut nicht wancken,
Weiln ſie vns achten nit,
Wir wolln kein Beute haben,
Allein zu einer Gaben,
Ihr Köpff vns bringet mit.

4 Glück zu mein Bruder Sprichgroß,
Ich bin dein Bruder Röckloß,
Wir wollen auff geſchwind,
Die Sundſchen tapffer zwingen,
Ihr Stadt vnd Landt vmbringen,
Sie ſollens wol empfindn.

Da dieſe beyde alſo Geſprech halten, kombt ein Rittmeiſter herreiten, alſo ſagend:

5 Laß die Trommeten ſchallen,
Trommeter jtzt mit allen,
Wir wollen ziehen fort,
Denn was zu lange ſeumet,
Viel guts außm wege reumet,
Eh man kombt an den ordt.

Drauff fengt der Trommeter, wie er das Volck alſo heuffig zuſamen kommen ſihet, an zu blaſen:

6 Sa, Sa, da kombts Volck draven,
Quartier wollen ſie haben,
Wol in dem Sundſchen Dorff,
Friſch auff heran, Trompeter blaß,
Die Bungn man itzt hören laß,
Herauß, herauß du Schorff.

Weiln ſie den Feind in der Ordnung gleichſam ſehen, fodert der Marſchalck Arnheimb die vornembſten Officirern zu ſich, vnd ſpricht:

7 Monſeurs in gleichem ſtande,
Wie jhr bey mir im Lande,

Str. 3. Röcklos, nd., das hochd. ruchlos, d. i. eig. rücksichtslos, engl. reckless; ruochen, nd. röken curare, respicere. 5, 2. mit allen, nd., durchaus, überhaupt; was hochd. überal. Die Trompeter ſollen die Stadt 'anblaſen', d. h. zum Angriff blaſen. 5, 6. ort, Ende, Ziel. 6, 4. Trompter? 6, 5. Heerpauken. Str. 7. gleich=

Digitized by Google

Bißher geweſen ſeyd,
Ihr ſolt euch nicht lahn mercken,
Was wir jtzt gehn zu wercke,
Gegn der Gemein ſo ſterck.

8 Wann wir gleich alleſammen,
Gantz vberein wol ſtammen,
Daß diß ein Dörfflein ſey,
Darinn nur Viſſchr vnd Weber,
Kuhüter vnd Erdgreber,
Sich auffenthalten frey.

9 Dennoch ſie ſich nicht ſchawen,
Mit ernſt vnd auch mit trawen,
Das werck ſie greiffen an,
Laß hörn Pfeiffen vnnd Bungen,
Trommeten wol geklungen,
Nun fort vnd friſch heran.

Indem ſie nun alſo fortziehen, vnd eine Parthey hinter dem Galgenberge ſich macht, kombt bey der erſten Schildwacht ein Reuter zuſtehen, genandt Suputh, der ſpricht:

10 Wahr iſt es, was man ſaget,
Vor allen wol gewaget,
Stralſund iſt nur ein Dorff,
Daſſelb ich jtzt befinde,
Vnnd dem es nicht gelinge,
Der mag recht ſeyn ein Schorff.

11 Es liget gar im grunde,
Diß Dörffelein Stralſunde,
Da kan man lauffen in,
Die Mauren ſeynd gar ſchmalich,

ſam, ebenſo, gleicherweiſe. Oberſt Arnheim, Arnim, (Joh. Georg v.), der Wallenſteinſche General, der die Affaire leitete; eben 1628 wurde er Feldmarſchall. Seine Anrede enthält ein Compliment, mir nicht ganz klar, viell. mit Abſicht burlesk gefaßt. 7, 6. ſterk (nd. Ausſpr.)? Reim? 8, 2. ſtammen? ſcheint nach nd. ſtemmen, ſchlecht ausgeſpr., oder ein falſches ſtarkes Prät.? 9, 1. ſchawen für ſchewen (gut hochd. ſcheuhen), ſcheuen, wie Lawe für Lewe, drawen für drewen, dräuen. 9, 6. gedr. fortgefahrn; fort iſt vorwärts. 10, 2. gedr. allem. 10, 5. wer

Kein Waſſer da bekam ich,
Nun wolln wir ziehen hin.

Suputh ſpricht ferner zu einem andern, der jhn ablöſet, vnd genennet wird Fludderup:

12 Was dünckt dich Bruder Fludderup,
Hat man auch in der Stadt Sup,
Auffn Abend wenn man kombt,
Die Bürgr vns müſſen ſchaffen,
Gut Bier, kaltn Wein vnd Waffen,
Für war es vns nicht lumpfft.

Bruder Fludderup jhm andwortet:

13 Hab danck du Bruder Suputh,
Haſtu bey dir Lodt vnd Krudt,
Heut wolln wir luſtig ſeyn,
In dieſe Stadt Stralſunde,
Stormen wir gantz zur ſtunde,
Jhr Stadt wir nehmen ein.

hier nicht zum Ziel käme. 11, 5. keinen ſchlechten Trunk, wol die Quartierverweigerung gemeint. 12, 2. **Sup**, Sauf. 12, 5. was ſonſt 'kühler Wein'. **Waffen**, Waffeln, nordd Eiergebäck. 12, 6. 'geht uns nicht gut' hier außen, nd. **limpen**, **lumpen**, hier verhochdeutſcht? 13, 1. 2. Der Dichter braucht zwiſchendurch, durch alten Gebrauch berechtigt, ſtumpfen Reimausgang mit einer Hebung mehr, ſtatt des herrſchenden klingenden Reims; aber dann läßt er regelmäßig (die wenigen Ausnahmen ſind nur ſcheinbar oder überſehen) den Auftakt weg — warum? 'der Sylben Zal' ſpukt ihm im Kopfe, von der die Dichter ſchon lange viel redeten und die urſpr. nur eine kaum halbrichtige, mechaniſch genommene Bezeichnung dafür war, daß keine Senkung ausfallen oder mit Silben überfüllt werden ſollte. Lange machte ſich die Natur geſund geltend durch die falſche Theorie hindurch, aber je länger je mehr nahm mans mit der 'Silbenzahl' wörtlich ernſthaft, die kalte Theorie, die Rechnung, die todte Technik ſiegte endlich über den Sprachgeiſt. Wie aber der Dichter von Nr. 31 in einer ſonſt ganz ſingbaren Liederſtrophe (der von Nr. 32 in derſelben Strophe nicht), wenn er klingend reimt, zweiſilbigen Auftakt ſetzt, oder anders gefaßt auch da ſeine acht Silben feſthält, ſo will unſer Dichter in Zeile 1. 2. 4. 5 nur 7 Silben haben (5 in Z. 3. 6); wo alſo am Ende durch ſtumpfen Reim auch die vierte Hebung ausgefüllt wird, die ohnedieß pauſiert werden müßte, alſo auch ohnedieß rhythmiſch da ſein würde, da läßt er vorn eine Silbe weg, als gewiſſenhafter, ſtreng geſchulter Techniker. Ja, aber der Sprachinſtinkt wirkt auch da noch, denn auch dieſe auftaktloſen Zeilen baut er als guter Deutſcher meiſt jambiſch, nicht trochäiſch, wie er müßte, wenn für uns nicht (doch nicht immer, z. B. 13, 2. 20, 2. 29, 4.

Digitized by

14 Wann wir nun ſolchs geſchlichtet,
Wie du itzt biſt berichtet,
Schlagn wir die Bürger todt,
Vnd nehmen jhre Weiber,
Mit jhnn pflegn vnſre Leiber,
Auch nehmen all jhr Gut.

Suputh ſpricht wider zu jhm:

15 Recht ſo, recht ſo, ich gleub dich,
Die warheit ſprichſt du werlich,
Das wird angehen frey,
Allein wo ſoll man laſſen,
Die Beut ſo wir ohn maſſen,
Allda bekommen frey.

Damit Suputh den Fludderup ablöſet, reit darnach zum andern, vnd ſpricht:

16 Glück zu mein Bruder alle,
Wir wollen noch mit ſchalle,
Wol in dem Dorffesneſt,
Vns friſch luſtig erzeigen,
Beut bringen von dem Reyen,
Solchs ich geleube feſt.

Die andern jhm andtworten:

17 Solts wol ſeyn Bruder Suputh,
Daß wir ohn Lodt vnd ohn Krudt,
Mochten einkommen all?
Wann ſolchs geſcheh ſagen wir,
Groſſen danck man erzeigt dir,
Im Gſprech heut vberall.

Wie nun hierüber die Sundiſchen außfallen, vnd den Käyſerſchen viel Volcks danider machen, alſo, daß viel Wagen mit Todten vnd Krancken hinweg geführt werden, kombt der gute Fludderup wider zum Suputh vnd ſpricht:

18 Potzvelten warn das Viſcher,
Kein hauffen ich hab friſcher,

33, 2) darin der unausſtehliche Widerſpruch entſtehn ſollte, der nun vorliegt. Ähnlich machte es ſchon der Dichter des Theuerdank, der, wenn er in der vierten (dritten) Hebung klingend reimt, den Auftakt wegläßt, damit acht (ſechs, ſieben) Silben bleiben; Seb. Brant, H. Sachs, Fiſchart wiſſen von dieſer Silbenzählung nichts. 15, 1. dich

Digitized by Google

Geſehen all mein tag,
Das ſeyn recht Teuffelskinder,
Auch ſtreitbahr Held nicht minder,
Ich freylich ſagen mag.

Herr Suputh jhm andwortet:

19 Das wil ich mit dir ſagen,
Vnd iſt auch nicht erlagen,
Daß ſie Soldaten ſeyn,
Wir ſeynd toll vnd auch thörich,
Daß wir kegn ſie kriegn künlich,
Mich nimbt das grawen ein.

Drauff ſie von einander reiten:

20 Fahr hin mein Bruder Fluddrup,
Stralſund wil vns nicht die Supp,
Geben wie ich gedacht,
Das muß ich mit dir ſagen,
Welchs mir nicht thut behagen,
Hab hiemit gute Nacht.

Da nun hierauff der Feind auch ins Heinholtz kombt, vnd allda ſein Lager auffſchlegt, fodert Arnheim die Gemein zuſammen, alſo ſprechende:

21 Jhr Getrewen allzuſammen,
Von hohen vnd niedrign Stammen,
Die hie vorhanden ſeyn,
Was wir vor etzlichn tagen,
Miteinandr thetn rathſchlagen,
Wolln wir verrichten fein.

22 Nemblich wir wolln Stralſunde,
Zwingn vnnd reiſſen zu grunde,
Sag ich ohn alle liſt,
Friſch Beut ſolt jhr drin haben,
Ewr Hertz damit zu laben,
Gar bald zu dieſer friſt.

23 Dann euch erleubet ſoll ſtehn,
In eines jedn Hauß zugehn,

als Dativ, vergl. Seite 313. 19, 2. erlagen, gut nd. 21, 1. 2. der Dichter ſchrieb wol zuſamm : Stamm. 23, 1. erleuben, wie gleuben, keufen.

Digitized by

Goldt, geldt nehmen darauß,
Odr was jhm ſonſt behaget,
Sey jtzt von mir geſaget,
Ein jeder nehm ein Hauß.

24 Darnach euch richtet alle,
Vnd ſagt mit groſſem ſchalle,
Was jhr hiezu thun wolt,
Ob jhr wolt Heuſer werben,
Vnd laſſen ewren Erben,
Nach euch viel Geldt vnd Goldt?

Die Gemein ſchreyt drauff vberall:

25 Wir, wir, wollen, wollen all,
Mit, mit, groß, groß, groſſem ſchall,
Frey, frey, ſtor, ſtor, ſtormn,
Die Sundſchen wolln wir dwingen,
Hans Katzen friſch vmbringen,
Biß wir ſie ſehn verdorbn.

Marſchalck Arnheimb andwortet:

26 Wolan liebe Geſellen,
Zu euch meiu Hoffnung ſtelle,
Verlaß mich keck darauff,
Thut euch gantz nichtes grawen,
Bleibt nur bſtendig mit trawen,
Im Stralſundiſchen kauff.

Wie dieſes Suputh höret, ſpricht er zu Fludderup:

27 Was wird uns diß bedeuten,
Daß man vns ſo thut leuten,
Ach Fluddrup Bruder mein,
Wir werden vieleicht kommen,
Wol in die Stadt gewonnen,
Sie ſoll vns offen ſeyn.

25, 3. gedr. ſtormen; der Auftakt fehlt hier, des Nachdrucks wegen; dieſe Freiheit war in ſolchem Fall hergebracht, vgl. Zarncke zu S. Brant S. 291ª unten. 25, 5. Hans Katze (44, 3), Spottname der Stralſunder, wie Zober angibt. 26, 5. trawen = vertrawen, wie 9, 2. 26, 6. kauf, wie kram, handel, für Angelegenheit, Sache überh., ganz treffende, lebendigere Bezeichnungen; ſo falſches kaufen

Digitized by Google

Hiezu kombt noch ein ander ſprechend:

28 Pumbſack mein lieber Bruder,
Ich bitt halt mir das Ruder,
Ich muß jtzt zweiffeln gar,
Vieleicht die Sundſchen Hunde,
Vns ſpeyn ſo mit dem Munde,
Daß wir nicht kommen dar.

Hierauff andwortet jhm ein ander mit nahmen Dyrumdey:

29 Ha, ha, Fluddrup mein Bruder,
Gut Freund vnd ein gut Luder,
Mit dir ich einig bin,
Doch nur gmacht davon kein wordt,
Stellen ſolchs an ſeinen ordt,
Ob wir kommen dahin.

Ein ander, genandt Stutzwoldt, der ſolchs höret, vberhewt jhn mit ſchnarrenden worten:

30 Daß dir das Hertze krache,
Zu deiner Red ich lache,
Bekenn ich kurtz vnd rundt,
Du muſt an dem Baum hengen,
Wo du noch wirſt vermengen,
Solch wordt in deinem Mundt.

Wie nun hierauff der erſte Sturm vergebens vnd vnfruchbar abgehet, ſpricht ein Mußquetirer Gantzweiß zu einem, genandt Halbtoll, alſo:

31 Was dünckt dir Bruder Halbtoll,
Ob dieſes ein Kauff ſeyn ſoll,
Den wir verrichtet jtzt,
Mir deucht es iſt vns worden,
Gar ſaur an allen orden,
Daß vns brach auß der ſchwitz.

für treulos handeln, Hor. belg. 11, 267; ewig iſt gar ein langer kauf Uhl. 926; vergl. Soltau 185. 28, 5. ſo iſt das 'Feuerſpeien' der Geſchütze bildlich entſtanden. 29, 5. gedruckt Stelln. 30, 1. gedruckt Hertz. 30, 5. vermengen urſprünglich von wirrem Gedränge, hier ordnungslos herumwerfen, ſinnlos reden; Soltau 333 ein lerman wardt vermengt vom Gewirre eines Sturms, vergl. zu Nr. 36, 22, 2. 30, 6. wort iſt Plur. 31, 6. Schweiß, Schm. 3, 552.

Digitized by

Halbtoll andwortet:

32 Wir müſſen alleſamen,
Noch beſſer an den Kramen,
Eh mans noch kriget ein,
Sa, ſa, wir müſſen blarren,
Vns in der Erd beſcharren,
O Gantzweiß Bruder mein.

Da nun hierüber vnter den Päpſtlern eine Sage vnd Klage entſtehet, daß, weiln ſie vorher nicht Mariam oder andere Heiligen gnugſam angeruffen, ſie desfals dabey kein Fortun gehabt, als tritt hervor ein Münch, der ſpricht jhnen ein Ave Maria vor auff folgende art:

33 O liebſte Kindr allzugleich,
Jhr ſeyd hie arm oder reich,
Muß euch berichten jtzt,
Wollt nit ſo ſehr mit thränen,
Dieſn Fall bklagn vnd euch grämen,
Von ſinn vnd allem witz.

34 Sondern mir thut nachſprechen,
Eh jhr euch noch thut rechen,
An ewren Feinden all,
Vorerſt O Gottes Mutter,
Maria, gib vns Futter,
Goldt, geldt vnd allzumahl.

35 Darnach mein lieben Leute,
Euch richtet mit der Beute,
Wann jhr kombt wider heim,
Dann ich vor euch verſöhne,
Die Heilgen vnd jhr Söhne,
Daß jhr obſieget fein.

Nach verrichtung ſolchs Gottesdienſt lauffen ſie zum andern mahl zu, vnnd gewinnen die Schantz auff S. Jürgens Kirchhoff, drüber Arnheim mit freuden alſo ſagt:

36 Recht ſo, recht ſo, mein Kinder,
Nicht ſag ich euch deſt minder,

34, 6. all zumal, alles mit einander. 35, 2. uneigennütziger Wink des Paters. 36, 1. das Antwerp. Lb. Nr. 6, 4 (Hor. belg. 11, 10) läßt ſchon 1479 Prinz Maximilian bei Guinegate die Fläminge mit 'kinderen!' haranguieren. 36, 2. gdr. deſto

Vor die Ehr groſſen danck,
Sondern wil frölich ſingen,
Luſtig vnd friſch vmbſpringen,
Zu mir nehmn einen dranck.

37 Darumb jhr Trompter alle,
Jetzund mit groſſem ſchalle,
Luſtig euch hören lahn,
Weils glück vns favorisiert,
Vnd wir vns tapffer probiert,
So werdn wirs beſſer han.

38 Dann Morgn wollen wir haben,
Friſch Beut vnd friſche gaben,
Hey, hey, wol auß Stralſundt,
Habn ſie die Schantz verlahren,
Wir wolln ſie beſſer wahren,
Luſtig auß hertzens grundt.

Vnterdes halten auch im Heinholtz Schluris vnd Krancko ein ſolch Geſprech, vnd fenget Krancko an:

39 Glück zu mein Bruder Schluriß,
Bald ich mein Kleidt entzwey reiß,
Für frewden dar ich ſtehn,
Morgen hat man die Stadt ein,
Bekommn alsdann guten Wein,
Darnach ich frölich geh.

40 Dein Schwerdt leg du zu rechte,
Zu delgen das Geſchlechte,
Das vns zuwidern iſt,
Wann wir die Stadt jnn haben,
Kriegt man viel köſtlich gaben,
Genug zu jeder friſt.

mindr; nicht noch = nichts. 37, 1. ſo Trompte Bechſteins Deutſch. Muſ. 2, 228, vergleiche Trómmeter Nr. 42, 11. 37, 3. lân als Imperativ, wie die 2. pers. plur. niederd. auch gi laten, lan für latet, lat heißt. 37, 5. probiert, erprobt. 38, 4. verlaren, niederd.; Schanze, Glücksfall, Gelegenheit, hier doppelſinnig, zugleich die wirkliche Schanze. 40, 2. delgen, niederd.

Digitized by Google

Schluriß ſpricht:

41 Wahr iſt es Bruder Krancko,
Wans vns nicht gieng wie Xanco,
Der auch vorm Thore blieb,
Welcher es tapffr gewaget,
Die Sundſchen zu jhm gſaget,
Dieſn drunck nimb jtzt vorlieb.

42 Starb alſo bald zur ſtunde,
Nichts newes mehr begunde,
Sondern liget gar ſtill,
Mit Kugeln durchgeſchoſſen,
Dieſelb an ſein Hertz ſtoſſen,
Solchs ich nur ſagen wil.

43 Hat vns das Glück gegeben,
Dis ſtück, merck nur gar eben,
Vieleicht das Glaß zerbricht,
Sie habn noch mehr der Stücken,
Ja Morgnſtern vnd viel Krücken,
Luſtig ſeyn gziemet nicht.

Krancko wider andwortet.

44 Dennoch ich mit dem hauffen,
Wil widr friſch zu Sturm lauffen,
Mich ſchlegt Hans Katz nicht todt,
Dann ich faſt bin hin vnd her,
Frag nichts nachm Schuß oder Gwehr,
Drumb hats mit mir kein noth.

Schluriß wider andwortet.

45 Biſtu feſt O Krancko mein,
Wie giengs nechſt dem Bruder dein,

41, 6. vor (für) lieb, als wolgefällig. 43, 5. Krücken, wol die Stellgabeln für die Musketen, 'Handbüchſen' wie man ſie zuerſt nannte; jene beſchwerlichen Stützmittel ſchaffte erſt Guſtav Adolf ab. 44, 2. widr, vgl. zu Nr. 31, 11, 3 und zu Nr. 24, 1, 5; von andern Verſchleifungen wie diſn 33, 5. 41, 5, habn ꝛc. gilt daſſelbe; der Fortſchritt gegen das 16. Jh., das Nachdenken über die Sprache drückt ſich darin aus, daß man das jetzt ſo gewiſſenhaft in der Schrift darſtellte; das 'Schreiben' ward ja nun auf lange das Stichwort. 44, 4. ſchußfeſt 'von allen

So auch getödtet ward,
Er war erſt luſtig von hertzn,
Bekam bald drauff groſſe ſchmertzn,
Halff nit daß er war hart.

Hierauff wird wider alſo zu Sturm gelauffen, daß ſie mit groſſem verluſt manniger praffer Soldat vnd Cavallierer zu rück wider weichen müſſen, Vnd weil Krancko mit im ſelben Sturm getroffen ward, ſpricht er gar kleglich vnd im zorn:

46 Heulen muß ich vnd weinen,
Wann vns die Straal thut ſcheinen,
Sag ich zu dieſer ſtundt,
Hilff nun O liebſte Mutter,
Maria, dis iſt böß Futter,
Daß vns drübr ſchümt der Mundt.

47 Wie ich gweſen hart vnd feſt,
Lernt mich nun das Rotteneſt,
Vnd Schluriß mein Prophet,
Stralſundt, Stralſundt, man nicht findt,
Deins gleichen du Teuffelskindt,
Von dir hab mein beſcheidt.

Schluriß, ſo noch vngeſchlagen davon kommen, hört ſolchs, vnd tröſtet jhm:

48 Ja Bruder liebr ſagt ich nicht,
Von ſolcher Beut vnd dem Gricht,
So wir mit ſchmertzen ſehn,
Gleich wie die Katzn ſehr murrn pflegn,
Wann ſie ſolln was von ſich gebn,
So iſt vns auch geſchehn.

Hiezu kommen noch zwey andere, nicht der geringſten Cavallierer, der eine Sthavaſt vnd der ander Demgleich, vnd ſpricht vorerſt Stahvaſt:

49 Sih, wie ligt einr hie vnd da,
Daß Donnr, Blix vnnd Hagl zuſchla,

Seiten'. 46, 2. daſſ. Wortſpiel Solt. 480. 46, 5. Maria zweiſilbig, wie mhd. 47, 2. Rottenneſt auch Solt. 473 von Stralſund, die ältere Geſtalt des Liedes bei Weller 180 aber Rattenneſt; bei Soden, Sturm auf Velden S. 73 ſteht Ratzenneſt. 48, 2. gedr. Gericht. 49, 2. Blix, daraus Blitz erſt geworden,

Digitized by Google

Kom auch nit mehr dahin.
Ich halt, hab auch meinen Reſt,
Bekommen auß dem Storcksneſt,
Demgleich wie iſt dein Sinn.

Demgleich andwortet:

Ach Bruder ich mit dir gleich,
Von guten Stöſſn bin ſo reich,
Was ſoll ich viel ſagen,
Manch tapffr Heldt hat zweiffels ohn,
Bekommen jtzt ſeinen lohn,
Vor ſein ſchöne Thaten.

Der Dichter.

Hie wil ich nit mehr ſchertzen,
Die Käyſeriſchen ſchmertzen
Erzehlen mehr vordann,
Gott geb der gutn Stadt Stralſundt,
Glück vnd Heyl, auß hertzens grundt,
Wünſchet ein jedermann.

So es einm thut placieren,
Der mags continuiren,
Mir nit mehr gibt die zeit,
Sondern wil betn vnd bitten,
Den der vor vns gelitten,
Wold geben Stralſund Fried.

ſ. Grimms Wb. 52, 1. placieren, gefallen.

50.

Ein Liedlein

Darinne Obriſter Arnheimb vnd die Stadt Stralſund mit ein ander Geſpräch halten,

verfertiget durch

M. B. C. S. P.

Der Hiſtorien Liebhaber.

Gedruckt zu Stettin, Im Jahr,

M. DC. XXIX.

Flieg. Bl. (2 Bll. 4°), abſchr. in Soltaus Nachlaß (A); ein Titelholzſchnitt ſtellt die Strahlenſonne dar, mit Sternen umgeben. Das Lied liegt mir abſchr. von Soltau noch aus zwei Quellen außerdem vor, aus einem alten Druck: Stralſundiſches Lied, Zu den Zeiten Wallenſteins, 1627 (ſo!). 4 Bll. 4°. Bl. 3^b—4^b, vgl. Solt. 473 (B), und aus den Allerhand luſt. Kriegsl. Bl. A 3 (C). In letzter Quelle iſt es überſchrieben: 'Hiſtoriſche Parodia nach dem Geiſtlichen Liede, vnd auch in deſſelben Melodia.' Dieß geiſtl. Lied iſt ein Streitgeſpräch zwiſchen Fleiſch und Geiſt, von Hans Witzſtat von Wertheim 'Nun höret zu ihr Chriſtenleut', und wird auch der geiſtliche Buchsbaum genannt (Ph. Wackernagel, D. Kirchenl. S. 198; Heyſes Bücherſchatz 1047) d. h. es iſt ſelbſt erſt Umdichtung eines älteren weltlichen Streitliedes zwiſchen Buchsbaum und Weide, Uhl. Nr. 9 S. 30 ff., bei dem je die vierte Zeile repetendo geſungen ward. Die Streit- und Wechſelrede iſt noch in obiger Nachbildung aus zweiter Hand genau feſtgehalten wie im erſten Original; dieß, der Buchsbaum, hat auch zu andern Streitliedern die Form und Weiſe gegeben, die Lieder vom Waſſer und dem Wein (Wunderh. 4, 179), und vom Seuſack und dem Stockfiſch (Frankf. Lb. Nr. 142) geben als Weiſe den Buchsbaum an, erſteres aber in einem ſpätern Druck (Baſel 1607, Wunderh. 4, 183) Witzſtats Lied. — Unſer Lied iſt auch in der Schadiſchen Sammlung zu Ulm, ſ. Mones Anz. 8, 473.

1 Nvn höret zu jhr Chriſten Leut,
Wie Arnheimb gegen Stralſundt ſtreit,
Allhier in Pommern in dieſer Zeit,
Habens ein vnnötiges Kriegen,
Keins wil vorm andern fliehen.

2 Arnheimb ſpricht, Ich hab eins Macht,
Damit ich nach Stralſunde tracht,

1, 2. C hat Arneimb, B Arnimb. 1, 5. B fliegen. 2, 1. eins,

Digitized by Google

Ehe mir das trawrige Alter nacht,
Wil ich im Kriege leben,
Nach einem Fürſtenthumb ſtreben.

3 Stralſund die ſpricht Ich raht dirs nicht,
Wir haben Vns zur Gegenwehr gericht,
So haſtu dich gegen Pommern verpflicht,
Nach deiner Verſchreibung zu leben,
Vnd nicht darwider zu ſtreben.

4 Arnheimb ſpricht Ich bin ſtoltz vnd frey,
Ich acht dich nicht Stralſund darbey,
Sondern wil friſch vnd frölich ſein,
Wil ſtücken darfür pflantzen,
Wils wagen auff die Schantzen.

5 Stralſund ſpricht denck an Pharonis macht
Der auch nach höhern Ehren tracht,
Er muſt darvon mit ſeiner Macht,
Ward in das Meer begraben,
Als Vns die Schrifft thut ſagen.

6 Arnheimb ſpricht was acht Ich das Meer,
Ich hab bey mir das groſſe Heer,
Dar mit wil Ich dich engſten ſehr,
Vnd in die Stadt marſiren,
Mein Volck darein quartiren.

7 Stralſund ſpricht du brauchſt dein liſt,
Weil du der Römiſche Marſchalck biſt,
Gott kan dich ſturtzen zu aller friſt,
Endecken dein liſt vnd tücken,
Vernichten deine freffle ſtücken.

einmal. 2, 3. nacht, naht, von mir; die Drucke alle kömpt, kommt, kombt. 2, 5. wie ja Wallenſtein ſchon ein Herzogthum erkriegt hatte. 3, 2. Wir habn vns zur Gegnwehr gericht in C, wo überhaupt der Rhythmus techniſch gereinigt erſcheint; B du kömmſt zu kurtz (wie ein Geſchoß, das das Ziel nicht erreicht, to fall short), glaub ſicherlich. 4, 5. Schantze wieder im Doppelſinn. 5, 1. C Pharaonis, B Pharons. 5, 3. mit ſeiner M. darvon alle. 6, 4. marſiren die damals herrſchende Form; auch loſiren, Loſament hieß es (S. 123); das ſpätere B hat marchiren. 6, 5. A Auch mein V. 7, 2. Wortſpiel mit 'Schalk'. 7, 5. C

8 Arnheimb ſpricht, Ich ſag fürwar,
Die Stadt muß Ich einnehmen gar,
Komm ſonſt beym Käyſer in gefahr,
Drumb du dich willig ergeben,
Es koſt dir ſonſt dein Leben.

9 Stralſund ſpricht, vnſer Sach iſt gerecht,
Drumb fürchten wir Vns nicht ſo ſchlecht,
Mit Gottes hülff gantz mutig fechtn,
Trawen auff Gott den Herren,
Vnd wollen Vns Männlich wehren.

10 Arnheimb ſpricht, das acht ich gering,
Wann Stralſund mit Ketten am Himmel hieng,
So wil Ichs doch herunder bringn,
Meinen Stuhl darein ſetzen,
Vnd mich an jhnen ergetzen.

11 Stralſund ſpricht, bedenck dich recht,
Ein kleiner offt den groſſen ſchlecht,
Wir fürchten nicht dein groſſe Macht,
Du wirſt mit ſchimpff abziehen,
Mit deinem Volck darvon fliehen.

frefflſche. 8, 4. du, C thu, B ändert hier und ſonſt ſehr frei. 9, 2. 'auch nicht ſo viel (wenig)'? ſchlecht heißt auch ſchlechthin, geradezu. 9, 3. A fechten. 10, 3. A bringen. Dieſe übermüthige Drohung, ſonſt Wallenſtein beigelegt (er ſoll ſie in Prenzlau zu Wahl, dem Abgeſandten Stralſunds ausgeſprochen haben, 28. 29. Juni), erſcheint ſchon früher als eine Art poetiſcher Formel; in dem Dithmarſ. Liede von der Schlacht bei Hemmingſtedt 1500 (bei Uhl. 445) ſagt der König von Ditmarſchenland: it is nicht mit keden an den heven gebunden, it licht wol an der ſiden (flachen) erden; von den Kurfürſtiſchen vor Leipzig 1547 heißt es b. Solt. 382 Sie meynten zu gewinnen die Statt, Wann ſie gleich hieng an Ketten. Den Anlaß gab wol die Gewohnheit, bei Belagerungen gefährdete Thürme an Ketten zu legen, ſ. zu Nr. 31, 8. Dem Wallenſtein vor Stralſund legt den Trotz auch das L. bei Solt. 475 in den Mund, aber nicht die ältere Geſtalt deſſelben Lieds bei Weller 180, der die Str. ganz abgeht; vgl. Scheibles Fl. Bl. 156. Das ſind ſolche Kraft- und Schlagworte, die ſich leicht fortpflanzen, wie das neuere vom brennenden Tuch in der Taſche, ſ. Nr. 68, 4. 10, 5. ergetzen, ſchadlos halten. 11, 2. ſchlecht, die nd. Form. 11, 3. C nicht ein, Hörfehler. 11, 5. C Mit deinm (auch 13, 5 und ſonſt ſo), ſo baut in dieſer Zeit die Theorie ſich den alten bequemen Dativ deim, dime - urecht, um ihn dann ganz auszumerzen, weil die Grammatiker zu bitter

Digitized by Google

12 Arnheimb ſpricht, du magß mich bang,
Muß dencken, das Jchs anders anfang,
Stettin hilff mir in dieſem trang,
Das Jch mög Accordiren,
Mein Volck mit Ehrn abführen.

13 Stralſund ſpricht, Wir treiben kein ſchertz,
Wir haben darzu ein friſches Hertz,
Du muſt mit ſchimpff vnd groſſem ſchmertz,
Für vnſern Stücken fliehen,
Vnd mit deinem Volck abziehen.

14 Arnheimb ſpricht, O Käyſer mein Herr,
Dieweil ich kan einlegen kein Ehr,
So ſchicke mir zu ein ſolche Mehr,
Die Türcken ſein im Marſiren,
Wider die Jch mein Volck ſol abführen.

dawider kämpften; ſo Solt. 475 (1628) einm gtrewn Freund dreifilbig. Dieſe Thätigkeit der Theorie, die die friſche mundbequeme Sprachgeſtalt corrigiert nach geahnten Regeln, beginnt ſpurweiſe ſchon im 16. Jh., wol von den ſächſiſchen Schulen aus; z. B. oben Nr. 34, 10, 1 trachtt, was das geſprochne tracht läßt und das zu 'ſchreibende' trachtet andeutet, ebend. 20, 7 einn. Dieß repriſtinierende Theoretiſieren hat an unſrer Sprache weiterhin viel Gutes und viel Schlimmes gethan. 12, 1. magß (BC magſt), machſt wol nicht Druckfehler (Verwechſelung von g und ch an dieſer Stelle liegt der niederd. Ausſprache nahe), vgl. 15, 3. Wie im mhd. das t, damals noch nicht ſo feſt geworden, nach Bedürfniß wieder abfallen konnte, ſo hat lange noch der Wohlklang dieß t unbequem gefunden und es dann und wann noch abgeworfen, wenn es zwiſchen Conſonanten ins Gedränge kam, bei Uhl. 380 du bots mir vil der ſüßen wort, man denke aber auch die Häufung 'botſtmir', ſpreche ſie aus und höre! Im Hürnen Seyfrid, gedr. zu Leipzig i. J. 1611 bey Nicol Nerlich (dieſer Druck bibliogr. noch nicht bekannt, das Ex. iſt in der Bibl. der Deutſchen Geſ. zu Leipzig), ſteht Str. 58, 8 Warumb thets duß nicht vor. Im Frankf. Liederbuch von 1599 (vgl. S. 3) Nr. 51, 2 brich nit dein Wort, das du zu mir thets ſagen, das von 1582 hat thetſt. In einem noch ſchlimmeren Falle, in der 2. P. des (ſchwachen) Prät. hat man ſich früh auf ſinnreiche Art geholfen, Nib. 2038, 3 hat A (dô du mich über Rîn) ladeste her ze lande, d. i. für ladetest, ladetst, C hat ladetes. Muſcatplut reimt ſogar in dieſer Weiſe (Hätzl. S. 96b) O aller höchſte ſchönſte, Wie lieplich du in krönſte, d. i. krönteſt, kröntſt. Daſſelbe iſt Hor. belg. 10, 60 och eſelken du moetſte ſtille ſtaen, für moeteſt. Jch ward zuerſt in der Erfurter Gegend darauf aufmerkſam, wo man alle dieſe 2. Perſ. Prät. ſo bildet, du dachſte, wollſte u. ſ. w., unterſcheidend du machſt und machſte. 12, 3. Stettin mußte Geſchütz herleihen zu wirkſamerer Beſchießung der Schweſterſtadt. 14, 5. C wiedr die m. V. abzuführen, B wider den ichs Volck ſoll

15 Alſo hat dieſes Lied ein endt,
Gott alles Vnglück von Vns wend,
Vnd ſtürß alle Tyrannen behend,
Dich fürter zu Vns kehre,
Vnd beſtendigen Fried beſchere.

A M E N.

führen, d. h. die je ſpätere Faſſung iſt allemal der Regel nähergebracht, ſo 15, 3 C Vnd ſtürtz all Tyrannen b., B Und ſt. all Tyranney b.; ſtürß, das z, tz war niederdeutſchem Mund von jeher unbequem oder unmöglich. 15, 4. 5. gedruckt kehrr ., Frled.

51.

Noch ein ander Liedlein.

Allerhand luſt. KriegsL., Bl. B ij^b bis zu Ende.

1 SEht nun wol zu jhr Fürſten,
Im gantzen Römſchen Reich,
Wie nach ewrm Blute dürſten,
Pawſt vnd Spannier zugleich.
Wolt jhr noch ſitzn vnd ſchlaffen,
Vnd ſehen jmmer zu,
Sie werdn euch wacker affen,
Jhr werdts jnn werden nu.

2 Trawt jhr nun jmmer mehre,
Vnd laſt es ſo hingehn,
Jhr werdt an alln örten ſehre,
Ewrn Vntergang bald ſehn.
Habt jhr noch nicht vernommen,
Jhr Liſt vnd Vntrew groß,
Dadurch manchr Fürſt iſt gewordn,
Von Land vnd Leuten bloß.

3 Raubn ſie nicht ewre Güter,
Noch wolt jhrs mercken nicht,

1, 4. Pawſt, die nd. Form, pawest (Claus Bur 140), pawes, paws,

Auß jhrn Teufflſchen Gemütern,
Solt jhrs ja ſehen ſchlecht.
Sie vermeinn euch zu bringen,
Vmb ewre Freyheit all,
Es wird jhn nicht gelingen,
Daß ein Erb werd die Wahl.

4 Arnheimb gdacht vns zu bringen,
Auch in daſſelbe Joch,
Es muſt jhm nicht gelingen,
Drumb ſcharmutzirn wir noch.
Für die Freyheit wolln wir ſtreiten,
Vnd wagen vnſer Blut,
Wie auch für alten zeiten,
Von Theba man leſn thut.

5 Laſt euch vnſre gute Sach,
Auch wol zu hertzen gehn.
Vnd thut einmahl auffwachen,
Vnd tapffer bey vns ſtehn.
Gar leicht wolln wir ſie brengen,
Auß vnſerm Vatterland,
Wann wirs nur recht anfengen,
Tretn zu mit gſambter handt.

6 Sie thun jtzt ein wenig ſpüren,
Vnd mercken wol daran,
Die Katz thut nun ſchon murren,
Wil ſich nicht ſtreichen lan.

ſelbſt **pais** (Haupts Zeitſchr. 3, 357), altholländ. **pauwes, paus.** 3, 8. das Wahlreich ein öſtr. Erbreich; nie konnten dem öſtr. Hauſe dieſe Hoffnungen näher ſein als damals, ſeine Macht ſchien an den Ufern der Oſtſee feſten Grund zu faſſen, geſtützt auf einen unüberwindlichen und ſchlauen Feldherrn, deſſen Perſon in den Augen Tauſender von einem dämoniſchen Weſen umkleidet war; die Oſtſee ſollte ein öſtr. Meer werden, mit einer Kriegsflotte wollte man die Seeſtaaten unterkriegen, und die Hanſeſtädte, beſ. Stralſund, ſollten die Schiffe dazu geben. 4, 8. wie im 16. Jh. die Gelehrten, ſo ſuchten jetzt auch die Gebildeten und Halbgebildeten für alles Parallelen im Alterthum, damit in und an ihnen das Gegenwärtige groß erſchiene; Schulen und Bücher hatten inzwiſchen ihre Pflicht gethan. 5, 5. gedr. **bringen.** 5, 7. **fengen** nd., wie fällen Nr. 42, 24. 5, 8. d. i. 'träten'. 6, 1. gedr. **ſpürn**, darin ſpukt

Digitized by Google

Er thut tapfr vmb ſich prauſten,
Vnd ſpeyet Fewr herauß,
Wehrt ſich mit beyden Feuſten,
Vertrett ſein Neſt vnd Hauß.

7 Viel tauſent guter Leute,
Allhie geopffert ſeyn,
Woltn holen gute Beute,
Abr jhr Gewinn war klein.
Werdn ſie nicht bald ablaſſen,
Vnd ziehen auß dem Land,
So weiſn wir jhn die Straſſen,
Zu groſſem ſpott vnd ſchand.

8 Niemand ſonſt hat zugericht,
Vns dieſes blutges ſpiel,
Als Georg Arnheim der gar licht,
Vnd nichts werther Geſell.
Nebſt vielen Patrioten,
Den wir gnug vertrawt han,
Sie woltn in allen nöthen,
Gantz Chriſtlich bey vns ſtahn.

9 Doch hat vns nicht verlaſſen,
Der fromb vnd gtrewer Gott,
Welcher vbr alle maſſen,
Vns ſehr beſchützet hat.
Daß vns nicht hat könn ſchaden,
Jhr wüten vnd jhr grimm,
Der woll mit ſeiner Gnaden,
Behütn vns ſtets vorthin.

die S. 354 gezeigte Theorie, wie offenbar 8, 1. 3. 6, 5. prauſten, ſ. S. 19. 6, 8. trett für tritt, die nd. Mundarten haben ſeit je die Neigung, das (nicht urſprüngliche) e der 1. Perſ. Präſ. in leſe, neme, gebe u. ſ. w., das ſie zuerſt ſtatt des hochd. i annahmen, auch durchzuführen; vertreten, verſtehn beſ. von rechtlichem Vertreten, vertheidigen vor Gericht, einſtehn für .., eintreten für .. 8, 5. Stralſunds Nachbarn, Städte und Fürſten; Patriot iſt Landsmann, doch mit Anklang des jetzigen Sinns. 8, 7. nöthen, dieſer im Reim nicht gerechnete Umlaut iſt eine Folge der nd. Mundart des Dichters, wie das r in gtrewer 9, 2. 9, 8. vorthin, gedr. vordann.

Digitized by Google

52.

Romaniſch Jubilate, Spanniſch Cantate vber Magdeburgiſch Ejulate

Ita IbIt roMæ VoX IVCVnDItatIs,

[1631]

Im Thon:

Ihr werdet weinen vnd heulen, aber Rom wird ſich frewen.

Aus: Tylliſche Vorbereitung zum Hingang zu ſeinem Vater, nebſt Romaniſchem Jubilate, Spann. Cant. ꝛc. anno 1631. 4 Bll. 4°; die Tylliſche Vorb. Bl. 1b. 2a iſt eine kleine Satire in Proſa. Der angegebne Ton iſt erfunden, im Sinne des Themas, das der Titel enthält. In dem Chronoſtichon ſind die Zahlbuchſtaben nicht nach Zufall hineingebracht, ſondern wie in der Regel, z. B. auch bei Nr. 53. 55, iſt jeder Buchſtab der überhaupt als Zahl dienen konnte, auch dazu beſtimmt; welchen Fleiß und welche Geiſteskraft verſchwendete dieſe Zeit auf Spielereien! Von der Form des Gedichts ſ. S. 351.

1. Römiſcher Käyſer.

1 Viva du klein Römiſcher Gott
Monſieur aller Monſieuren,
So ſchlegſtu recht die Ketzer todt,
Wallſtein lehr nun Krieg führen,
Ihr Helden all in Römſchem Reich
Kein andern Generalen,
Auff Erd jhr Tylli findet gleich,
Thut jhm zu Fuſſe fallen.

2. Spannier, Chur Bäyern, Trier, Mäynz, ꝛc.

2 Wol hat das gantz Römiſche Reich
Von ſo viel hundert Jahren,
Niemals gehabet deines gleich,
Nach Rom muſtu nun fahren,
Ihr Bäpſtigliche Heiligkeit,
Dir, O groſſem Monſieuren,
Zur recompens ſol ſeyn bereit
Sein Stul ſchon zu cediren.

1, 1. Viva, ital. Wolff 759: du Tylli, der Papiſten Gott. 1, 2. der Reim zeigt, daß für die Ausſprache noch die vorher gewöhnl. Form Monſier gemeint iſt; ebenſo 2, 6; ſo reimt bei Weller 255 Monſieur : Thier. 1, 4. den in

Digitized by Google

3. Türckiſcher Sultan.

3 Gott Mahumet, ich hett gemeint,
Daß wo ja je auff Erden,
Ein Potentat von Grauſamkeit
Crudel' genent ſol werden,
Du hetteſt mir allein das Præ
Vor allen Völckern geben?
Nun ſeh ich wol, daß Chriſten eh,
Dißfalls mich vberſtreben.

4. Duc d'Alba.

4 Mein Lob von wegen Tyranney
Hat noch keim dorffen weichen
Nero, Caligula dabey
Theten mir weit nicht gleichen,
Nun muß ich ſolch præeminentz,
Monſieur Tylli abtreten,
Vnd nach Rhadamant sententz,
Ders beſſer kan, anbeten.

5. Monſieur Tylli.

5 Was meint jhr Potentaten all
Die in Europa wohnen,
Hat nicht mein Nahm nun vberall
Verdient Dreyfache Kronen?
Ein ſtoltze Magd, ein Ketzriſch Dirn
Die ſonſt von Wall vnd Steinen
Vnüberwindlich war vorhin
Durch mich bethört, muß weinen.

Ungnade Abgedankten. 3, 1. noch wie im Mittelalter Machumet, Machmet als mauriſcher, ſaracen. Gott, ſ. Nr. 60, 7. 3, 5. dieß prae, Vorrang, findet ſich auch bei den ſchleſiſchen Dichtern. 4, 7. hier fungiert Rhadamantus als Höllenrichter; erſcheint doch ſelbſt Proſerpina als Teufelsgenoſſin in einem bairiſchen L. um 1600 in Hormayrs Taſchenb. 1846 S. 118: „Mainaidig leuth, die ſein mein beuth, Er ghört in meinen Rachen"; der Dichter iſt ein Jeſuit und kennt in der Hölle auch einen 'Herrn Aſtaroth'. 5, 5. Magdeburg; belagerte Städte als umworbene Damen, ſ. S. 93; auch in einer 'Unterredung zwiſchen dem Könige und der Stadt Breslau ꝛc.' 1758 bei Kühn, Preuſſ. Soldatenlieder S. 11 redet die Stadt als Spröde mit Friedrich, der ihren Jungfernkranz haben, Hochzeit machen will.

Digitized by

Idem zu den andern Reich vnd Seestädten,

6 Nehmt nun jhr andern Schwestern all
Ein lebendig Exempel,
Sonst werdet jhr auch allzumal
Meiner Macht ein Spectakel,
Vergebens ist, daß jhr von Gott
Einig succurs thut warten.
Mein List die bringt euch all in Noth,
Mengt wie jhr wolt die Karten.

6. Reich vnd Seestädte.

7 Gerechter Gott, wie strafftu nu
So sehr, in deinem Zoren?
Da doch hast zugesaget du,
Es sol nicht seyn verlohren
Dein Wort, dein Kirch, in Ewigkeit,
Solt gleich alls vntergehen,
Wie lestu nun zu dieser Zeit
Deim Volck vnd Kirch geschehen?

7. Elbenstrom.

8 Vor Jammer möcht zerbrechen nun
Das Hertz in meinem Leibe,
Das mit Gewalt, Du schönste Du,
Von Jungfraw zu eim Weibe,
Durch solch Barbarisch Tyranney,
Ja mehr, als von eim Heyden,
So grawsam solt geschendet seyn
Dein Schmach bringt mir mitleiden.

9 Ach tieffe See, dein Ströme groß
Laß mir zu hülffe fliessen,
(Weil auß der Allerschönsten Schoß
Ihr Blume ist gerissen,
Durch recht Ehbrecherisch Geschlecht

6, 2. lébendig mit der urspr. Betonung; noch die schles. Dichter betonen meist so, Opitz, A. Gryphius in Cardenio und Celinde 1, 112. 2, 198, Morhof (3. A.) 2, 124 ein lébendiges Kräuterbuch. 9, 2. nach der alten Meinung, das Meer speise durch versteckte Gänge die Quellen der Flüsse, vergl. H. Rückert zum

Digitized by Google

Knaben vnd Jungfrawn ſchänder,
Der keuſchen Nymphen zier geſchwecht)
Zuvorſeuffen alle Länder.

10 Alle meine Ström ſind nun von Blut
Theils auch von Brandt geferbet,
Gott geb, daß Acherontis Glut
Denjenign muß verderben,
Der auß Wolluſt, auß Vppigkeit
Auß Geitz nach hohen Ehren
Meins Edlen Fluſſes Reinigkeit
Durch Blut hat thun beſchweren.

8. Magdeburg.

11 Ach Gott erbarm das Elend mein
Gerechtigkeit von oben,
Durch Rach vergilt die Vnſchuld mein,
Den die durch ſolches Toben,
So lange mein Vnehr geſucht,
Da ich doch dir zu Ehren
Standhafftig ſtets, in keuſcher zucht,
Mich niemals lahn bethören.

12 In Aſch ich lig, ein Sack ich trag,
Mein Arm ſind mir zerbrochen,
Mein Hertz erſtirbet voller Klag,
Mein Augen außgeſtochen,
Vor Mattigkeit nicht rühren kan
Ein Glied an meinem Leibe,
Das hat gethan ein BaalsMann,
Verflucht von Mutterleibe.

9. Hertzogenbuſch.

13 So hab ich ja in dieſem fall
Gott deinem Guberniren

Wälſchen Gaſt 6644. 9, 8. ver= für er= liebt die nd. u. mitteld. Sprache. 10, 6. Geiz, allgemeiner als jetzt, Gier; thüring. ſagt man noch geizig eſſen. 11, 1. aus daß ('s) Gott erbarm, in dem man das es nachher überhörte, entnahm man ein perſönliches erbarmen, wie oben. Str. 13. Herzogenbuſch, Hauptfeſte in Nordbrabant, in ſpan. Beſitz, ward von Friedrich Heinrich, Prinzen von Naſſau-Oranien, Statthalter der Niederl. im Sept. 1629 erobert, nach ſchwieriger Belagerung. 13, 2. 'meinem'.

Digitized by Google

Zu dancken viel, daß dazumal
Mein Krantz ich muſt verlieren,
Printz Heinrich doch der edle Held,
Noch wie ein Chriſt verfahren,
Vnd vngeacht mein Gut vnd Geldt,
Mein Schönheit thet bewahren.

14 Damals die Gottesfurcht ſo weit
Die in dem Helden wohnet,
Vermehret ſeine Tapfferkeit,
Daß er Gewalts verſchonet,
Dadurch er mir mein Hertz gewan,
Meiner Lieb zugenieſſen,
Das thut noch manch Gottloſen Mann,
Manchen Tyrann verdrieſſen.

15 So ſey verflucht, der ſolch Vnehr,
An dir, du keuſche Dame
Verrhäterlich, durch Hurenſpeer,
Verübt, mit groſſem Namen,
Doch was rühmt ſich ſo ein Tyrann
Daß durch verrhätriſch hauffen
Die Ehr an ſo Adlicher Dam
Durch Geld hat thun erkauffen.

10. Sämptlich auffrichtige Favoriten.

16 Ihr Judas Brüder allzumal,
Verrhäteriſch Speionen,
Wol habet jhr in dieſem fall
Gethan, wie recht Cujonen,
Da ſonſt ewr Muth ſchlecht pflegt zu ſeyn,
Begehrt jhr nun ein Namen
Durch ſchelmiſche Verrähterey
An einer keuſchen Damen.

13, 7. **ungeacht**, trotz. 14, 3. Tapferkeit, noch hier nicht bloß ſoldatiſche, ſondern auch menſchliche, ſittliche. 14, 4. ſich von Gewalt (noch masc.) fernhielt; **verſchonen, ſchone faren**, eig. behutſam verfahren. 15, 3. **sper** in dieſem Sinn iſt eine ritterliche Erfindung, es findet ſich in mhd. Gedichten. 15, 4 ff. inſinuiert dem kaiſ. Feldherrn Beſtechung und Verrath in der Stadt als Grund ihres Falls. Str. 16. Die redlichen Günſtlinge der Dame (die ſchwediſch geſinnten Fürſten). 16, 4. **Cujon**,

Digitized by Google

17 Gewiß Roma iſt nicht ſo feſt,
Wil ſagen gantz Europa,
Verrähterey macht ſie zum Neſt,
Gleich wie das Edle Troja,
Man meint der hohe Cavallir
Von ſo viel Tauſend Thaten
An Magdeburg Verrhäterey
Durch Mannheit kont entrahten.

18 Nun ſehn wir wol daß Thorheit ſey,
Was man offt Witz thut achten,
Vnd Tylli nicht ſo tolle frey
Als jhn ſein Pfaffen machen?
Das Silber man weiſſer anſtreicht,
Als ſein Natur mitbringet,
So wann Verrhäterey abweicht,
Schlecht Mannheit hernach dringet.

19 Friſch auff dein Mann iſt auch im Feld,
Zwar ein Junger Soldate,
Doch nent man jhn mehr einen Held,
Daß Er durch tapffere Thaten,
Ewr Tauſent viel gejaget hat,
Als durch verrähtriſch ſpielen,
Jhr habt gethan an einer Magd,
Durch ſo viel reteriren.

20 Wo ſind ewr Vierjährig Quartir,
Vnüberwindlich Päſſe,
Die doch, ſo ſchändlich, habet jhr
Als Cujonen verlaſſen,

neues Kraftwort dieſer Zeit. 17, 2. 'das heißt'. 17, 3. Neſt zuerſt von Bergſchlöſſern, dann verächtlich von (ſchlecht) befeſtigten, düſtern Städten, vgl. Rattennest S. 362. 18, 3. 'nicht ſo außerordentlich liberal', gebildet, hochſinnig; Fragezeichen finden ſich damals oft, wo wir Ausrufungszeichen erwarten. 18, 7. 8. 'wenn der falſche Anſtrich weicht, kommt .. dahinter zum Vorſchein'. 19, 3 ff. ſyntaktiſch nicht rein ausgebildet, gemeint iſt: 'er verdient mehr den Heldennamen, da er ..., als ihr die ihr ...' daß = 'deshalb daß', weil, indem, nach alter Weiſe; ein unbefangen Redender braucht daß noch heute ſo. 19, 8. meint wol zunächſt Tillys Zurückgehn aus Mecklenburg kurz vor dem Beginn der Belagerung Magdeburgs (Apr. 1631), vgl. Nr. 56, 4. 20, 1. in Pommern und Mecklenburg.

Digitized by

Sie ſämptlich euch noch ſchreyen nach
Daß kein Soldaten Haare,
Ohn bloß Pravad vnd einge Pracht
An ewrem Leibe ware.

21 Gott helffen wird, daß balde wir
Magdeburgiſch Quartire
Zehnfach gedoppelt, an ewr Stirn
Mit luſt, werden anſchmieren,
Seid luſtig nur, ſpendiret wol
Der Wirth der kan wol borgen,
Ein Stund euch alls bezahlen ſol,
Des traget keine Sorgen.

&

Ita perIbIt roMæ VoX IVCVnDItatIs.

20, 7. Bravade und bravieren war (mit braf, praf) um dieſe Zeit Mode geworden, eben durch die gemengte Sprache der bunten Soldatesca; der Dichter ſcheint nach 21, 1 und anderm ein Soldat, wol Officier; daher auch das doch mehr ſoldatiſche, als menſchliche Intereſſe an dem entſetzlichen Schickſal Magdeburgs und ſonſt. 21, 2. man denke an die Scene, da in dem erſtürmten Frankfurt a. O. 13. Apr. die Kaiſerlichen um 'Quartier' flehen und die Schweden ihnen 'Neubrandenburgiſch Quartier' mit den Schwertern geben, als Rache für die Metzelung in Neubrandenburg kurz zuvor. 21, 6. 'immer wüthet darauf los, Guſtav Adolph wird euch ſchon die Rechnung machen'.

53.

Ein ſchön New Lied,
welches
Der König in Schweden
mit einführet, oder repraesentiret, vnd nach einander erzehlet was ſeine Verrichtung etliche Jahr hero geweſen, wie er ſeinem Groß-Vater ziemlich gleich, ꝛc.

Durch Nusuant Francen Gedruckt zu Vpſal in Schweden. Im Jahr,

DIe LapLenDer VVoLLen elnen graVVen LIſtIgen FVchs In SaChſen reCht elnLappen.

[1631]

2 Bll. 4°, abſchr. in Soltaus Nachlaß, verglichen mit einem Druck von 1632 (4 Bll. 8°, Lpz. Univ. Bibl., ſ. zu Nr. 56), in dem es als zweites von drei Liedern

erſcheint, 'Das Ander darinnen der König in Schweden mit einführet, oder repr. —' u. ſ. w. wie oben. Das Lied iſt unzweifelhaft Parodie eines Kirchenliedes, das ich nicht finden konnte.

1 Gvſtaph Adolph auß Schweden,
ein König von Gott erwehlt,
von dem kombt alle mein Leben,
jhm hab ichs heimgeſtellt,
LiffLand hab ich gewonnen,
Vnlängſt als ein Soldat,
hoff noch mehr zubekommen,
allein durch Gottes Gnad.

2 Darauff ſo bin ich kommen,
wol in das Preußen Land,
das hab ich einbekommen,
allein durch Gottes Hand,
wo ſeynd nun die Polacken,
hier kompt mein Praſes Volck,
jhr thut gar ſchlechte Thaten,
weil jhr nicht Fechten wolt.

3 Ferner thet mich Gott führen,
vber das Wilde Meer,
mich mehr zu Praeſentiren,
mit einem Krieges Heer,
Keyſer haſt hören Prommen,
meine Liederne Stück im Feldt,
du redeſt ohnbeſonnen,
ich känr dir nicht ins Feldt.

4 Pommern hab ich Purgiret,
von den Hewſchtecken all,
Mechelburg reſtituiret,
Brandenburg gleicher Geſtalt,
Sachſen kan von mir ſagen,

2, 6. praf oder braf, ſo wurde das Wort zuerſt, nach dem Gehör, übernommen; nach dem Ausſehen im Buche ſtellte man dann erſt das v her. 3, 6. liedern, ledern, die richtigere alte Form, mhd. liderîn. 3, 7. gemeint iſt redteſt, redeteſt; der andre Druck dem Urſprung näher ohn beſonnen. 4, 3. 'Meckelburg'

Digitized by Google

viel Städte wissens auch,
noch mehr wil ich dran wagen,
Gott wird mir helffen noch.

5 Was mein Großvater thete,
bey seinem Vaterland,
da ers rettet auß Nöthen,
mit Ritterlicher Hand,
darumb ward er erhoben,
zu Königlichem Thron,
Gott in dem Himmel droben,
gab jhm solches zu Lohn.

6 Daß thue ich dergleichen,
jetzo im TeutschenLand,
thut nur dem Feinde nicht weichen,
ich leist euch trewen Beystandt,
wil den Feind gantz abtreiben,
von ewern Grentzen all,
damit rein möchte bleiben,
vnsere Christliche Lahr.

7 Sachsen du edle Raute,
ein schönes Kräntzlein bist,
dein Lohn bleibt Vnberaubet,
glaub nur an Jesum Christ,
ich wil dir helffn schützen,
sag ich auß HeldenMuth,
biß man wird sehen schwitzen,
auß mir mein rothes Blut.

8 Die Vrsach meiner Kriege,
ist allein Gottes Wort,
das giebt mir auch die Siege,
vnd Glück an allem Ort,
für das Göttliche Rechte,
wil ich biß an mein End,
Ritterlich allzeit Fechten,
mich nichts darvon abwend.

leidlich verhochdeutscht; nämlich die Herzöge von Mecklenburg. 5, 2. bei, für.

Digitized by Google

9 Die Evangelij Spötter,
zu beſtreiten ich bin Paſtandt,
vnd dieſelbe außrotten,
vertilgen mit meiner Hand,
Bapſt laß das reformiren,
ſo haſt du keine Gefahr,
kein Dorff wil ich dir turbiren,
das glaube mir für war.

10 Wirſtu aber fortfahren,
in deinem verſtockten Sinn,
ſo thue ich auch beharren,
zuführen den Krieg forthin,
dir biß in Todt feind bleiben,
ſchwer ich ein tewren Eyd,
ſo lang biß ich auffreibe,
dich auff der grünen Heyd.

11 Daß Reich haſtu turbiret,
nunmehr viel lange Jahr,
mit Gewalt reformiret,
die Evangeliſche Lahr,
dieſelbe zubeſchützen,
komm ich jetzt ohn verdruß,
vor deinem groſſen Trotzen,
fürcht ich weder Mann noch Roß.

12 Darumb red doch nicht ſo Höniſch,
biß du wirſt deß bericht,
als wenn der Schweden König,
den Winter tawret nicht,
ich Streit vnd Krieg im Sommer,
gleich wie ein kühner Heldt,
vnd thue es auch im Winter,
im kalt gefrornen Feld.

9, 2. ital. **bastante**, ausreichend, tauglich; daher auch im damaligen Franz. **bastant**. 9, 3. zu wirkte verbindend im 16. 17. Jh. noch mit auf einen zweiten und dritten Infinitiv, wie heut noch engl.; noch im 18. Jh. in einem Liede in Bechsteins Deutſchem Muſ. 1, 204: erhebe deine Waffen, alle Deutſche zu beſtrafen, und ſie ſchlagen aus dem Feld.

Digitized by Google

13 Frisch auff meine Soldaten,
faſt einen HeldenMuth,
mit Gott wollen wir thun Thaten,
der hat meine Sach in Hut,
laſt vns Ritterlich ſtreiten,
auffs Bapſtes Land hinein,
da ſeynd viel wackere Beuten,
die Helfft ſoll ewer ſeyn.

14 Hiermit wil ich beſchlieſſen,
das Liedlein new gemacht,
thuts ſchon den Feind verdrieſſen,
daſſelb ich nicht groß acht,
ſondern thue Gott vertrawen,
das iſt die rechte Sach,
auff den thu ich ſtarck bawen,
er wend alles Vngemach.

Ende.

54.

Die Schlacht bei Leipzig.

1631.

Aus einem flieg. Bl. (Leipz. Univ. Bibl., 4 Bll. 8°): 'Das fröliche Jubilate, Vber den Vntergang vnſerer Feinde, In ein Chriſtlich Danckliedlein geſetzt, Von G. N. [unbedeutend.] Beneben einen ſchönen Liede, Ich hab den Schweden m. A. g. Pſalm 136. Der HERR hat groſſes an vns gethan, deß ſind wir frölich. Gedruckt im Jahr 1632.' Das Lied brachte ſchon das Wunderhorn 2, 93 (n. A. 90) nach einem 'alten flieg. Bl.' (daher wieder bei Erlach 2, 398); dann auch Wolff 436 ebenfalls nach einem 'flieg. Bl.', mit einigen weſentlichen Abweichungen und Kürzungen. Daher in mehrern Sammlungen, z. B. Wolffs Hausſchatz der Volkspoeſie S. 343, Ad. Böttger's Liederchronik deutſcher Helden S. 311, Talvj, Charakteriſtik der Volkslieder germ. Nationen S. 442. Das Lied iſt wichtig und verdiente einen neuen quellenmäßigen Abdruck; man könnte ſagen, es vermittelt in Ton und Gang das Landsknechtlied des 16. Jh. mit dem neueren Soldatenliede. In der erſten Str., alſo wahrſch. auch in der Mel., iſt es Parodie eines Jeſusliedes, das aber ſelbſt nach

Digitized by Google

einem weltl. Vorbild gesungen ist (bei Hoffmann v. F., Gesch. des Deutsch. Kirchenl. bis auf Luthers Zeit, 2. Ausg. S. 406):

Ich weiß mir ein Blümlein hübsch und fein,
es thut mir wohl gefallen,
es geliebt mir in dem Herzen mein
für die andern Röslein allen.

Ein schön Lied,

Von

Kön. May. in Schweden.

1 ICh hab den Schweden mit Augen gesehn,
er thut mir wol gefallen,
er geliebt mir in dem Hertzen mein,
für andern Königen allen.

2 Er hat der schönen Reuter so viel,
lest sich nicht lang veriren,
er hat der schönen Stück so viel,
etlich tausent Mußquetirer.

3 Das Franckenland ist ein schönes Land,
es hat viel schöner Strassen,
es hat so mancher praver Soldat,
sein junges Leben gelassen.

1, 1. Auch diese Wendung lehnt sich vielleicht an ein altes Kirchenlied an, ein Frohnleichnamslied (Hoffmann a. a. O. S. 515. 516):

Freut euch ihr lieben Seelen,
euch ist ein Freud geschehn,
wir haben mit unsern Augen
den lieben Gott gesehn.

Vgl. auch Nr. 70. 2, 4. etlich, manches! mit Emphase. Str. 3. ist erst durch den Kriegszug des Königs in Franken nach der Breitenfelder Schlacht hinzugekommen, die halb bängliche Erwähnung des Baierlandes paßte am natürlichsten in die Zeit, als das schwed. Heer im März 1632 von Nürnberg aus auf München zog. die neuen Kämpfe in Franken Anfang 1632 könnten selbst zu Str. 3 mitgewirkt haben, das Lob des Sachsenlandes ist vermuthlich auch erst in kathol. Landen hinzugekommen — so ist das Lied in verschied. Zeiten zusammengesungen, wie es so Soldatenliedern geht, die in einem Regiment oder Heer umgehend dasselbe auf einem ganzen

Digitized by Google

4 Das SachſenLand iſt ein einiges Land,
es dienet GOtt dem HERRN,
vnd wenn wir kommen ins Beyerland,
frey tapffer wollen wir vns wehren.

5 Der Obriſte Baudiß beym Schweden thut ſeyn,
vnd thut ſich tapffer halten,
iſt vnverzagt mit dem Pappenheimb,
ein Schlacht zwey drey zu halten.

6 Die Officirer die vnter dem Schweden ſeyn,
die thun ſich ſtattlich exerciren,
von dem Monſier Tyllen vnd Pappenheim,
laſſen ſich nicht tribuliren.

7 Mit jhren Carthaunen vnd Stücken groß,
ſie tapffer thun vnter ſie krachen,
geben ihren Feinden gar manchen Stoß,
daß ſie wol nicht viel lachen.

8 Ob ſchon der König in Dennemarck,
manche Schlacht hat verſehen,
iſt doch Guſtav Adolphus ein praver Held,
wird ſeinen Feinden wol widerſtehen.

9 Der Tylli hat ein Garn geſponnen,
es wird jhm bald zureiſſen,

Feldzug begleiten (vgl. Nr. 98). Str. 8, auch 9 paßt am beſten an den Beginn der ſchwed. Feldzüge in Deutſchland, das Übrige iſt, der Kern des Ganzen, offenbar gleich nach der Breitenfelder Schlacht entſtanden. Str. 3 iſt übrigens im Soldatenlied des 18. 19. Jh., ja im Volkslied überhaupt typiſch geblieben, immer nur mit leichten Änderungen. 4, 1. **einig**, preiſend, wie jetzt einzig. 5, 1. Graf Wolf Heinrich v. Baudiſſin. Der erſte Dichter war gewiß ein Soldat in ſeinem Regiment, ja das Lied kann danach überhaupt dieſem Regiment gehört haben. 5, 2. **thun** iſt hier deutlich auf dem Wege, das zu werden als allgemein ſtellvertretendes Hilfswort, was engl. do wirklich geworden iſt. 5, 4. ſ. S. 216. 6, 2. **ſich exerciren**, nun eingetreten für das frühere **ſich brauchen**, ſich üben, thätig ſein, ſich anſtrengen; ebenſo engl. to exert one's self. 7, 3. **Stoß**, vgl. Nr. 56, 10. 8, 2. **verſehen**, urſpr. das Ziel, wie **überſehen** S. 51; Guſtav Adolf war ja wirklich in die Rolle ſeines alten Gegners Chriſtian eingetreten, nachdem ſie dieſer übel abgeſpielt hatte, durch Unglück und Ungeſchick. 9, 1. wie zur Jagd; **geſponnen** mit **geſpannt** (eig. **geſpannen**) verwechſelt, wie die and. Faſſung b. Wolff hat. 9, 2. gdr. **jhn.**

Digitized by Google

vnd wenn wir ſeine Soldaten bekommen,
der Teuffel ſoll ſie beſcheiſſen.

10 Da Tylli ins Land zu Meiſſen zog,
frewt er ſich ſehr von Hertzen,
vnd wie er wieder weichen muſt,
thet er ſich ſehr entſetzen.

11 Nun weiß ich noch ein Cavallier,
der wird genant der Holcke,
von dem Spaniſchen Wein vnd Malvaſier,
Da thet er kriegen die Golcke.

12 Das Confect iſt vergifftet worden,
thu ich mit Warheit ſagen,
da hat der Schwed dem Tylli den Bart geſchoren,
vnd auß dem Lande thun jagen.

13 Wie lieffen die Crabaten davon,
darzu die Welſchen Brüder,
Ade Leipzig behalt deine Malzeit,
zu dir kom ich nicht wieder.

14 Alſo hat dieſes Lied ein End,
das ſey zu Ehren geſungen,
dem König in Schweden gar behend,
der Tylli iſt jhm entſprungen.

9, 4. ſ. Grimms Wb. 1, 1560. 10, 1. gedr. Der Tylli, wol verſehen nach dem Anfang der 9. Str. 11, 3. der Mahlzeit bei Leipzig. 11, 4. **Golke**, im Wunderh. **Kolke**, Kolik, colica (passio). 12, 1. ſ. Nr. 56, 6. 14, 4. wörtlich, denn ein ſchwed. Rittmeiſter war auf der Flucht hinter ihm, ihn mit der Piſtole auf den Kopf klopfend.

Digitized by Google

55.

TRIUMPHUS SUECO-SAXONICUS,

GOtt dem ſtarcken Kriegsfürſten zu Lob, Ehre, Preiß vnnd Danck: denen beyden Chriſtlichen Helden, Ihrer Königlichen Majeſtät in Schweden, vnd Churfürſtlichen Durchleuchtigkeit zu Sachſen: So wohln, Allen derer Ober vnnd Niedern Officirern vnnd Befehlshabern, als in gemein, Allen Ehrliebenden vnd Gottfürchtigen Soldaten, zu ewigen Ruhm vnnd Andenken in ein einfeltigen Geſang gebracht,

durch

Friedlieb von Hoffſtadt, Theol. Stud.

ANNO in quo

SVeCVs & SaXō, Deo fortVnante, trIVMphant.

Exod. 15. verſ. 3. Der HErr iſt der rechte Kriegesman, HERR iſt ſein Name.

Im Thon: Hermanni Scheins Waldliedleins:

Relation, Relation,
von Phylli vnd von Corydon.

2 Bll. 4° (Leipz. Univ. Bibl.), angehängt ein lat. Jubelhymnus in Diſtichen. Der angegebne Dichtername iſt ein angenommener, nach der Sitte der Zeit. Von den Waldliedlein des Leipziger Poeten und Componiſten Joh. H. Schein ſ. Gervinus (3. A.) 3, 261.

1 Relation, Relation,
was ich euch jtzt wil zeigen an
darff ich mit warheit ſagen,
wie Gott durch ſeine ſtarcke Hand,
die Feind gemacht zu Spott vnnd Schand
vnd jhre Macht zuſchlagen.

Relation! als Ausruf eines Zeitungsſingers gedacht, der Neuigkeiten anpreiſt, um Hörer und Käufer zu verſammeln; jenes Wort war moderner und tönender, als das alte **Zeitung**, brauchtens doch auch Italiener, Franzoſen, Spanier. 1, 6. **zuſchlagen**, dieß zu- (Nr. 31, 10, 4) nach nd. to-, ſchon früh bei mitteld. Schriftſtellern (noch genauer **zohowen want** in Bertholds Crane Haupt 1, 86); dann bei

2 Relation, Relation,
was der König aus Schweden kan,
vnd der Churfürſt von Sachſen,
wie ſie durch Gottes Hülff vnd Schutz
den Feindten können bieten trutz,
ſeynd jhn zum Häupt gewachſen?

3 Relation, Relation,
was kömmet jetzt vor Zeitung an,
wie thut jetzt Tylli kriegen?
hat er nach Wundſch Churfürſten Landt,
verheert, verzehret vnd verbrand,
leſt er ſein Fahn noch fliegen?

4 Relation, Relation,
gut Zeitung bring ich auff die Bahn,
vnd wil euch nichts verhalten,
GOtt hat des Tylli Stoltz vnd Bracht
verlacht, geſtürtzt, zu Nicht gemacht
ſein Tyranney vergolten.

5 Relation, Relation,
nu höret all mit Frewden an,
wo ſich das Glück thet wenden,
zu Leipzig in dem Meiſner Land,
iſt die Häuptſtad gar wohl bekand,
thet GOtt ſein Hülffe ſenden.

6 Relation, Relation,
warumb fieng ſich der Lermen an?
Tyll hatt die Mahlzeit geſſen,

Luther, und im 16. 17. Jh. einzeln ſelbſt oberdeutſch, z. B. Körner 143 **vnzutaylet** in einem Regensburger Druck, zuhawen Solt. 334 in einem Nürnberger; 188 **zubrochen** in einem bair. Stück, ja zurütten ſchon in einem Schreiben K. Maximilians I. bei Eichhorn, D. Staats- u. Rechtsg. § 439c; auch Chr. Weiſe ſchreibt noch zureißen. Noch Gottſched, Vernünftige Tadlerinnen, Halle 1725, 31. Stück (1, 247) **Zurreißung des mürben Zwirns**; druckte und las man doch da zu- und zur- noch in Bibeln; **zurpleut** in einem Nürnberg. Klopfan (Kunig. Hergot.) Weimar. Jahrb. 2, 122; dieß zur- vermittelte die ſtreng nd. Form mit der hochd., und ſie ſelbſt iſt wieder der nd. näher gebracht in zorſtort Nr. 33, 18. Schottel, ſelbſt ein Niederd., gibt (T. Hauptſprache 615. 654) doch ſchon bloß zer- an. 3, 4. **Wundſch,**

mit allen Ständen in dem Reich,
so Lutherischem Glauben gleich,
Land vnd Leut auffgefressen.

7 Relation, Relation,
do die Mahlzeit ein Ende nahm,
kont der gut Herr nicht schlaffen,
er wolt zuvor ein Schlafftrunck habn,
vnd sich mit dem Confect erlabn,
Chur Sachsen solt jhn schaffen.

8 Relation, Relation,
wie bracht ers bey Churſachsen an?
er thet sein Heer ausschicken,
mit Rauben, Plündern, Brand vnd Mord
verheert, verzehrt er manchen Ort,
thet biß in Leipzig rücken.

9 Relation, Relation,
Chur Sachsen wolt jhm wiederstahn,
thet jhn getrost angreiffen,
mit seinem Heer in freyem Feld,
mit sein Carthaunen wohlbestelt,
thet er zum Confect pfeiffen.

10 Relation, Relation,
der König rücket auch heran,
Chur Sachsen *succuriret*,
schlug dapffer drauff in kurtzer Zeit,
mitts ChurFürsten Durchleuchtigkeit
des Feindes Heer *cassiret*.

so schrieben Luther, Opitz. 7, 5. s. S. 392. 9, 2. vgl. zu Nr. 7, 8, 3. 9, 3 ff. Der Leipziger schont, freilich in kühner Weise, die churſächs. Kriegerehre, noch weit kühner aber 10, 5; bittern Spott erfährt sie dafür in dem von Maltzahn herausg. schweiz. Lied von Gustav Adolf Str. 34 fg.: Den Saxen war nicht gheuwre, Außzwarten diesem Spiel ... Der Rauch von grossen Stucken Sie bisse sehr ins Gsicht ... Viel ringer (leichter) war den Frauwen Auffzwarten in dem Gmach ... Dann auff den Platz zu kommen, Da Mars ernstlich regiert Vnd das Geschütz thut brommen, Manchem den Kopff hinführt. DSpielleuth waren vnhöfflich Auffs Tyllins Seiten all, Sie spielten gar

11 Relation, Relation,
es hat gekoſtet manchen Mann,
zwölfftauſend hat verlohren,
Monſier Tylli zu guter letzt,
der Confect iſt ihm auffgeſetzt,
iſt *ad plures* gefahren.

12 Relation, Relation,
was vbrig bleib, floh bald davon,
meynt ſich zu *retrahiren*,
jhr keiner aber wiederkehrt,
ſie wurden alle abgeſchmiert,
muſten *valediciren*.

13 Relation, Relation,
was bringen ſie vor Ruhm davon,
das Magdeburgk verſtöret?
jhr Jungfraw mus jetzt nacket gahn,
die Morgengab dahinden lan,
welches ſie *perturbiret*.

14 Relation, Relation,
ſo muß es allen Feinden gahn,
die vns wollen verderben,
es lebt vnd ſiegt ein ſtarcker Mann
im Himmel, der ſie ſtürtzen kan,
vnd jhre Macht auffreiben.

15 Relation, Relation,
der König kan nicht ſtille ſtahn,
thut weiter fort marſieren,
nach dem Erffurd genommen ein,
wil er koſten den Francken Wein,
die Pfaffen viſitiren.

zu gröblich Mit der Carthonen Knall. 11, 5. aufgeſetzt, doppelſinnig, auf die Rechnung, und im Preis übertheuert, ſ. Grimms Wb. 1, 738. 11, 6. gewiß damal. Studentendeutſch, deſſen Spuren das Lied mehrere enthält. 12, 2. bleib, ſo lange hat die alte rechte Form ſich gehalten! die Bauern der Leipziger Gegend ſprechen noch durchaus 'bleb, treb, ſchreb', auch oft noch mit langem e, da hier alle organ. ei zu nd. ê werden. 15, 6. heimſuchen, vgl. Anz. f. Kunde der D. Vorz., Neue Folge 1, 104 die Statt wird hefftig mit Schießen viſidiert (a. 1634).

Digitized by Google

16 Relation, Relation,
der Handel thut von ſtatten gahn,
wie Zeitung iſt einkommen,
die beſt Feſtung im Francken Land,
Köngshofen hat er angerand,
vnd glücklich eingenommen.

17 Relation, Relation,
wie wirds den Jeſuitern gahn,
werden ſie noch gloriren?
ach nein, ach nein die guten Brüdr,
die liegen trawrig jtzt darniedr,
dürffen nicht imperiren.

18 Relation, Relation,
was ſolln wir Lutheraner thun?
laſt vns andächtig beten,
GOtt geb dem König friſchen Muht,
behüt das Churfürſtliche Blut,
vor Vnfal vnd vor Schäden.

19 Relation, Relation,
es ſtreit vor Sie der ſtarcke Mann,
Herr Zebaoht ſein Name,
des Pabſtes vnd Calvini Lehr,
leidt nicht des Rautenkräntzleins Ehr
im hohen Sachſen Stamme.

20 Relation, Relation,
laſt vns treten vor GOttes Trohn,
vnd bitten ſeinen Namen,
daß er geb ferner Sieg vnd Frewd,
hernach die ewge Seeligkeit,
durch JEſum Chriſtum Amen.

Digitized by Google

56.

Schwedisches Lied.

Im Thon deß 91. Pſalm. Wer in deß Allerhöchſten, ꝛc.

4 Bll. 8°, Leipz. Univ. Bibl.: Drey Schwediſche Lieder. Das Erſte: „Von der Flucht vnnd Niderlag deß Käyſerlichen vnnd Ligiſtiſchen Generalen, Graffen Johann von Tylli, auch glücklichen Succeſſe vnd Victorien deß Großmächtigſten, thewren Heldens, Herrn GUSTAVI ADOLPHI, Königs in Schweden, Patronen vnd Erretter der Teutſchen Freyheit. [dieſe letzten Worte vom gleichzeit. Sammler mit Tinte dick unterſtrichen.] Im Thon deß 91. Pſ. Das Ander, darinnen ... [unſere Nr. 53]. Das Dritte, Ein ſchön newe Lied. Im Thon: Durch Adams Fall, ꝛc. Gedruckt im Jahr, 1632." Folgendes 'das Erſte Schwediſche Lied' brachte vor mir ſchon Weller, Lieder des 30jähr. Kr., Baſel 1855 S. 226 aus einem andern Druck deſſ. Jahrs.

1 GVſtaphus bin ich hoch gebohrn,
ein König deß Schwediſchen Reiche,
Tylli hat mir den Todt geſchworn,
ſein Anhang auch deßgleichen:
Tylli mein alter Corporal,
wie biſtu ſo vermeſſen,
bedenck dein Glück wendt ſich einmal,
der Schmach wil ich nicht vergeſſen.

2 All Fürſten vnd Ständ im Römiſchen Reich,
haſtu recht cujoniret,
All Länder vnd Städt, arm vnd reich,
haſtu faſt auß ſpoliret:
Ich bin der Löw von Mitternacht,
mit dir wil ich friſch fechten,

1, 1. gedr. bin ich gebohren, obiges b. Weller. 1, 5. ſo nennt er ſich ſelbſt in einer Satire in Bechſteins Deutſch. Muſ. 2, 226, vgl. Scheible, flieg. Bll. 156 Tylli der alt Bräutigam. 1, 7. gedr. vnd ſihe, das urſpr. wendt ſich nehme ich aus K. Heyſe's Bücherſchatz der Deutſch. Nat.-Lit. Berl. 1854 S. 159 Nr. 15 (hdſchr.) mit 26 vierzeiligen Strophen, alſo auf eine andere Mel. gebracht. 2, 1. gedr. Städt. 2, 5. Weller 195 heißt er der von Mitternacht, ebenſo in Bechſteins D. Muſ. 2, 265; Scheible 155 er iſt der Löw von Mitternacht, der den Pfaffen all ihren Pracht mit Gottes Hülf kan legen. Das meinte 'den von Mitternacht', von dem die allteſt. Propheten dräuend prophezeiten als dem Erfüller der Rache Jehovas an Sündern und Heiden, z. B. Joel 2, 20; der Löwe v. M.

Digitized by

ich ſtreite ja durch Gottes Krafft,
GOtt helffe dem Gerechten.

3 Tylli du alter Pfaffenknecht,
du alter NonnenBruder,
warumb lieff ſo ſehr dein Geſchlecht,
zu Franckfurt an der Oder?
Stehe mir biſtu ein Held,
vnnd lern den Schweden kennen:
Dann ich bin ein Kriegsmann im Feld,
nicht wie du zum plündern vnd brennen.

4 Sag, was bringſtu für Ruhm darvon?
daß du Magdeburg gewonnen,
pfuy ewig iſt dies Spott vnnd Hohn,
du biſt mir aus Forcht entronnen:
Tylli du wereſt doch ein Hanrey,
die Magd iſt dir nicht nütze,
ich rath dir, deines gleichen frey,
ein alte Kloſter Pfütze.

5 Tylli du Ligiſtiſcher General,
wo ſeynd nun deine Thaten:
Viel Schlachten ohne Feind vberal,
vor Werben wolt dirs nicht gerathen.
Das macht du haſt ein Jungfraw geſchwächt,
jhr Brüder vnd Schweſter erſtochen,

aber meinte den ſchwed. Wappenlöwen und etwa Jerem. 4, 6. 7, vgl. 46, 20: Denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht, es fähret daher der Löwe aus ſeiner Hecke und der Verſtörer der Heiden zeucht einher aus ſeinem Ort, daß er dein Land verwüſte u. ſ. w. Schon in Luther hatte man nach Jeſ. 41, 25 'den von Mitternacht' geſehen, Wolff 79 (Bergkreien, h. v. Schade S. 64) von mitternacht iſt kummen ein Euangeliſch man. 2, 8. d. h. im Zweikampf, der das Recht an Tag bringt, vgl. Solt. 458 (a. 1619) Gotts Vrtl kan nit fehlen, des Rechten. 3, 2. beides öfter wiederkehrende Titel Tillys; der Dichter bei Weller 225 fragt: Warumb iſt er nicht in ſein Cloſter gegangen? und ein ſatir. Geſpräch zwiſchen ihm und dem Papſt in Bechſteins D. Muſ. 2, 225 ff. handelt nur davon, daß Tilly dem Kriegsleben Gutenacht ſagt, um ins Kloſter zu gehn. 4, 4. aus dem Norden, meint das, um vor Magdeburg leichtere Arbeit zu haben, vergl. Nr. 52, 19. 20. 4, 8. perſönlich gemeint. 5, 4. in der Altmark an der Elbe, wo nach des Königs Elbübergang im Juli die beiden Lager einander länger gegenüber ſtanden, bis Tilly

Digitized by

jhr Stätt verbrand darumb geſchicht dir recht,
Vnſchuld muß ſeyn gerochen.

6 Tylli du haſt dich hoch vermeſſen,
zu Leipzig wolſtu ſie kleiden,
zu Wittenberg halten die Brautmeſſe,
zu Dreßden die Hochzeit Frewden.
Das Brautkleid haſtu zwar außgenommen,
aber Leipzig wolt nicht lang borgen:
wie iſt dirs Churfürſten Confect bekommen,
das du aſſeſt den andern Morgen.

7 Wittenberg muſtu wol mit frieden lahn,
Dreßden wirſtu nimmer ſehen,
wagſtu ſchon dein grawen Kopff daran,
dennoch ſols nicht geſchehen.
Du haſt den Leipzigiſchen Convent verlacht,
vnd ſeine Bundsverwandten,
die König, Chur:Fürſten vnd Herrn veracht,
ſo wol auch der Städte Geſandten.

8 Du haſt alles wollen Papiſtiſch machen,
Lutherum reformiren,
die Stiffter beſetzen mit München vnd Pfaffen,
nach dem Edict exequiren.
Aber Gott im Himmel lachet dein,
ſein Wort muß ewig bleiben,

zurückgieng. 6, 7. Tillys Confectliebhaberei iſt ihm vielfach ſo zum Spott gewendet worden, gerade mit Bezug auf ſeine Niederlage bei Breitenfeld, faſt in keinem Lied oder Spruch dieſer Zeit fehlt das Confect, das ihm ſo übel bekommen. Die Meinung war wol, als habe er ſich in Leipzig, das er kurz vor der Schlacht ſchnell einnahm, auf dem Raſchmarkt ein beſondres Gütchen thun wollen, Solt. 486 (drauf wolt er) Confect Eſſen Vff dr Leipſiſchn Meſſen. Bechſtein, Deutſch. Muſ. 2, 261 ff. berichtet aus der Meininger herz. Bibl. über mehrere darauf gehende Satiren: Newgedeckte Confect-Taffel (darin: Seyd ihr doch alle bey der Stadt, da man vollauf gnug hat), Tylliſche Confect-Geſegnung (gedr. bei Weller 193), Sächſiſch Confect; aus der einen gibt er S. 262 den 'Küchen vnd Taffelzettel, ſo Gen. T. Abends vor der Schlacht von Leipzig begehret', darunter neben den auserleſenſten Küchenſtoffen: vberzogen Aniß, vberz. Coriander, vberz. Mandeln, Zimmet u. ſ. w., Biſemzuckerbrodt, candirt Confect, Datteln, Ziewetnüſſel, AmbroſinMandeln, eingemachte Lugnaten, alles zu 80 Pf., zuletzt: 30 Wiſpel Haber. 7, 1. W. muſteſtu. 7, 8. W.

Digitized by Google

der wird mit allen Abgöttereyn,
dich vnd die deinen außtreiben.

9 Welches denn GOtt Lob geſchehen iſt,
zu Leipzig auff dem Plane,
ſechs vnd dreyſſig Stück haſtu eingebüſt,
hundert fünff vnnd vierzig Fahnen.
Deine ſtarcke Armada wurd zerſchlagen,
deine Obriſten gefangen,
verlohren ſeynd alle Pagagiwagen,
darmit ſo konteſt prangen.

10 Drey gute Stöß trugſtu darvon,
dein Volck muſt ins Graß beiſſen,
das dancke der Reformation,
die wolſt führen in Meiſſen.
Wereſtu in deinem Kloſter blieben,
vnd hetteſt Meß geſungen,
ſo wereſtu nicht von Leipzig vertrieben,
die Schlacht iſt mir gelungen.

11 Hall vnd Halberſtadt haſtu quitirt,
den Thüringiſchen Creyß verlaſſen,
Erffurdt hat ſich mir accomodirt,
nun bin ich in der PfaffenGaſſen:
Der Fränckiſch Creyß ergab ſich gern,
der Adel, Bürger vnd Bawer,
das Schloß zu Würtzburg wolt ſich wehrn,
der Lohn ward jhm gar ſauer.

12 Ich ließ viel Volcks drauff niederhawn,
gute Beut thet ich finden,
viel Proviant, Gewehr vnd Munition,
der Schatz der lag dort hinden:

Ständte. 9, 5. Armada, ſpan., in dieſer Form iſt das Wort aufgekommen, dann erſt allmälich durch die franz. armée verdrängt; niederl. ſteht armee ſchon um 1500 Hor. belg. 11, 309, hochd. 1631 bei Weller 194. 10, 1. perſönl. Verwundungen. 11, 4. in den fränk. Bisthümern, Bamberg, Würzburg; Solt. 496 iſt damit Meintz gemeint, ebenſo in dem von Maltzahn herausg. Guſtav-Adolfs-Liede Str. 53. 12, 4. jetzt nur: war d. hinterlegt; vgl. Uhl. 380 all mein

Da wurden meine Soldaten froh,
das Geld theilten ſie mit Hüten,
holla Tylli, was ſagſtu darzu,
mit deinen Jeſuiten.

13 Nun wil ich nach Franckfurt an den Mayn,
in der Pfaltz mein Quartier machen,
Fridericum zu Heydelberg ſetzen ein,
du wirſt darzu nicht lachen:
Tylli du alter böſer Feind,
kompſtu in meine Hände,
du muſt ins Kupffer-Bergwerck hinein,
in Schweden wil ich dich ſenden.

14 Amen, das iſt, es werde war,
treib auß deß Tylli Rotten,
auff das Gottes Wort rein vnd auch klar,
gelehrt werd an allen Orten:
Vnd gib mir ferners Glück vnd Heyl,
zu Waſſer vnd zu Lande,
dann ich erwehl das beſte Theil,
das Bapſtthumb werd zu Schanden.

hab ſtet hinder dem wirt, Klage eines armen Reutersknaben, der alles verzehrt hat. 13, 3. ſo hoffte man alſo; aber der König zögerte nachher damit, er ſchien die Pfalz für ſich zu wollen.

57.

Schwediſches Lied,

Im Thon: Durch Adams Fall, ꝛc.

Das dritte von den 'drei Schwed. Liedern', woraus vorige Nr., ebenfalls nun ſchon bei Weller gedruckt S. 230, in deſſen Quelle es auch mit voriger Nr. zuſammen ſteht. Das Lied iſt eine Parodie von Laz. Spenglers Kirchenlied: Durch Adams Fall iſt ganz verderbt Menſchlich Natur und Weſen ꝛc., aus J. Walthers Geſangb. 1525 bei Ph. Wackernagel, D. Kirchenl. Nr. 234. Daſſelbe wurde auch auf die Jeſuiten parodiert, Wolff 413, Weller 29. Auch dieſe Parodie fordert genaue Vergleichung des

Digitized by Google

Vorbilds, das ja auch die Zeitgenossen in jeder Zeile durchhörten, darauf eben beruhte die Wirkung; sonst könnten auch einige Übertriebenheiten störend sein.

1 DVrchs Tylli Fall ist in Grund verderbt,
das gantz Ligistisch Wesen,
solch Gifft ist auff den Keiser geerbt,
das er nimmer kan genesen,
weil niemand ist, der zu der Frist,
den Schaden wider brächte,
darein die Schlacht, bey Leipzig bracht,
das gantz PfaffenGeschlechte.

2 Weil der Jesuiter Schlang hat bracht,
den Keyser zum Abfalle,
von ReichsGsatzen, die er veracht,
die Evangelischen alle,
zu bringen in Tod, so war je noth,
das er vns solte geben,
auß Mitternacht, durchs Schweden Macht,
Freyheit, Gotts Wort vnd Leben.

3 Wie nun durch frembd Joch vnser Land,
der Käyser vntertrucket,
also hat GOtt durch frembde Hand,
jhm den Compaß verrücket,
vnd wie wir all, durch Sünden Fall,
der Freyheit abgestorben,
also hat Gott, durch der Ligæ Todt,
widerbracht das verlohrne.

4 Weil vns nun GOtt von Mitternacht,
einen Gedeon erwecket,
der vns zu gut kein Gfahr nicht acht,

1, 3. 'Dasselb gifft ist auff vns geerbt'. 2, 1. 'Weil dann die schlang Hevam h. br.' 2, 3. 'Von Gottes wort ..' 2, 5. je, doch nun einmal, s. Nr. 18, 17. 3, 4. so Hoffmannswaldau, Getr. Schäfer (A. v. 1700) 3, 6 S. 95 Nichts weiß sich dieser (Liebes) Lust zu gleichen, da Seuffzer, Angst und Noth nicht den Compaß verrückt; das ist Ausführung des Übers., Guarini hat nur che non ti costa nè sospiri nè pianto nè periglio nè tempo. 3, 6. 'sind ewigs tods gest.' 3, 7. 'd. Christus tod.' 4, 2. Gideon (Richt. 6 ff.), nationalen Rettern, Vorfechtern von Freiheit und Glauben gab man gern diesen alttest. Ehrentitel;

Digitized by Google

ſein Leben ſelbſt darſtrecket,
dardurch wir ſeyn, gemachet rein,
von dem geſchmirten Hauffen,
wer wolt dann nicht gleich, ſtracks Sporenſtreich,
dem Schweden thun zulauffen.

5 Er iſt der hocherhobne Held,
nach Gottes weiſen Willen,
Von Ewigkeit darzu erwehlt,
den Antichriſt zu ſtillen,
zu ſeyn ein Schutz, dem Bapſt zu trutz,
allen betrangten Chriſten,
darumb wird bald, kein Macht noch Gwalt,
den Antichriſt mehr friſten.

6 Der Menſch iſt Gottloß vnd verflucht,
(anders laſt euch nicht bereden,)
der Hülff beym Bapſt vnd Keyſer ſucht,
vnd nicht, nechſt Gott, beym Schweden,
dann wer jhm wil ein ander Ziel,
nach Gott, ohn Schweden ſtecken,
den wird gar bald, die Spanniſch Gwalt,
mit jhrer Tück erſchrecken.

7 Wer hofft in Gott vnd Schweden trawt,
der wird nimmer zu ſchanden,
vnnd wer auff dieſen Felſen bawt,
bleibt wol bey ſeinen Landen,

die Katholiken ihrerſeits nannten Tilly ſo (Körner 313 Gedeon der Helde); der Name iſt ſo noch 1813 gebraucht worden. Gedeon iſt die Form der Septuag. und Vulgata. 4, 6. Pfaffen, früher gew. der beſchoren haufen; das ſchmieren meint die Prieſterweihe; grob bezeichnet das ein Danziger Lied, Zeitſchr. des Vereins für Hamb. Geſch. 2, 479: er olye (Öl) dat is roth (Rotz), darmit ſe ire preſter ſmeren. 4, 7. ſtracks aus Weller, fehlt dem Leipz. Druck. 6, 3. 4. 'der troſt bei eynem menſchen ſucht vnd nitt bei Gott dem Herren'; gerade dieſe 4 Zeilen hat der gleichzeit. Sammler dick unterſtrichen, wer fühlt nicht aus dieſen Tintenſtrichen den Ernſt und die Angſt der Gemüther und den ſeltſamen, aber entſchiednen Stand der Dinge. 6, 7. 8. 'Spaniſche Gewalt und Tücke' war ſchon durch Karls V. ſpaniſche Soldaten und Hofleute im Land ſprichwörtlich geworden (Schiller, Wallenſteins Tod 3, 15 Lug und Trug und ſpaniſche Erfindung), 'Gewalt' beſtimmter als jetzt als Gegentheil des Rechts gefühlt. 6, 8. 'auffſchrecken' hätte der Dichter jetzt

Digitized by Google

ſicher verlacht, die Spaniſch Macht,
Pabſts Bann vnd Keyſers Achte,
haſt Schwediſch Huld, hab nur Gedult,
den Bapſt keins Hellers achte.

8 Ich bitt O HErr von Hertzen grund,
wolſt Glück vnd Sieg verleyhen,
dem König in Schweden zu aller Stund,
ſein Anſchlag laß gedeyen,
mit Helden Muth, krön vns zu gut,
dein Geſalbten lieber HErre,
weil er ſich veſt, auff dich verläſt,
ſein Feind vor jhm zerſtöre.

9 Weil Er allein dein heilig Wort,
begehret fortzupflantzen,
vnd hält dich vor ſein höchſten Hort,
Lobt dich in ſeinen Schantzen,
in ſeim Gezelt, bey Schlachten im Feld,
ſo ſegne ſeine Thaten,
regier ſein Muth, vnd was er thut,
laß du, HErr, wol gerathen.

10 Wer iſt wol der, rath Keyſer, rath,
der diß Lied hat gedichtet,
er iſt der ſo mit Wort vnd That,
ſich gäntzlich hat verpflichtet,
Schwediſch zu ſeyn, vnd haſſet dein
falſch Spanniſch Sinceriren,
bitt GOtt daß bald, Schwediſch Gewalt,
in Teutſchland mög floriren, Amen.

E N D E.

geſchrieben. 10, 6. Ein 'Schwed- vnd ChurSächſiſches Triumph- vnd Danclied im Thon: Auſz meines Hertzen grunde' nach der Breitenfelder Schlacht (Leipz. Univ. Bibl.), angehängt einem proſ. Schlachtbericht, 24 Bll. in 4°, ſingt Str. 12: Ihr intent war zu fällen, zwo Churfürſtliche Seuln, das Reich mit Blut zu ſchwellen, als bringen fort mit eyln, Das heiſt wol syncerirn ꝛc. Alſo ein ligiſtiſches Stichwort, mit dem ſie ihre Abſichten zeichneten, 'aufrichtig, ohne Falſch verfahren'. 10, 7. gedr. Gwalt.

Digitized by Google

58.

Belagerung von Freiberg.

1643.

„Neu-vermehrtes vollständiges Berg-Lieder-Büchlein, Welches nicht allein mit schönen Berg-Reyhen, Sondern auch Andern lustigen, so wohl alt- als neuen Weltlichen Gesängen, Allen lustigen und fröhlichen Hertzen, Zu Ergötzung des Gemüthes, versehen. Gedruckt im Jahr." in 8° (Leipz. Univ. Bibl.), vermuthlich zu Freiberg gedruckt, in der ersten Hälfte des vorigen Jh., nach Uhland S. 977 „gegen 1730", nach L. Erk, Deutscher Liederhort S. 116, Wunderh. 4, 86 „wohl um 1740 (nicht 1730)." Die folgenden vier Str. stehn das. S. 100 als Str. 7—10 eines 10strophigen Bergmannsliedes, das beginnt:

Frölich wollen wir Bergleut singen,
Weil wir hie versamlet seyn,
Weil uns Gott den Fried hat geben,
In dem gantzen Römischen Reich...

und dann in den lange beliebten religiös-symbol. Bergmannsstil fällt, z. B. Str. 3:

O du mein HErr JEsu CHrist,
Der du der rechte Bergmann bist,
Bist am Char-Freitag eingefahrn,
Hast für uns dein Leben auffgeben.
Drum freut euch ꝛc.

Die von mir ausgelösten Str. scheinen der Rest eines eignen Lieds auf die Belagerung (bei der die Bergleute gar tapfer ihren Mann gestanden, bes. mit Gegenminieren), wie es ohne Zweifel noch gesungen wurde, als das Buch oder eine frühere Auflage gedruckt erschien; das relig. Lied scheint freilich auch älter, der Eingang meint doch den Westfäl. Frieden. Eingang und Ende des hist. L. sind wol erhalten, in der Mitte aber kann man frühere Specialitäten über die Belagerung vermuthen, die etwa später das Interesse verloren. Ein Lied „Gott mit uns! Schwedischer Abzugk von Freybergk. — 1643." erwähnt Mone, Anz. 7, 389, mit der Bemerkung „ist fast ganz dem Volkston entfremdet".

* * *

1 Freyberg ist eine schöne Berg-Stadt,
Darinnen man das Ober-Berg-Amt hat,
Sie haben ausgestanden grosse Gefahr,
Preß geschossen und das ist wahr.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Hertzen allezeit.

1, 4. Presse, die zuerst und lange bräuchliche Form, sch mußte doch das franz. ch im Inlaut eben nicht ausdrücken; vgl. marsieren Nr. 55, 15. Wer an der Wendung

Digitized by Google

2 Freyberg iſt eine groſſe Berg-Stadt,
Darinnen es gar ſehr viel Bergleute hat,
Sie haben ausgeſtanden ſo groſſe Gefahr,
Sie erhalten die Stadt mit den Bürgern fürwahr.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Hertzen allezeit.

3 Freyberg hat eine feſte Stadt-Mauer,
Daran lieff zu Sturm viel Bürger und Bauer,
Sie iſt geweſen in groſſer Noth,
Der Feind muſt abziehen mit Schand und Spott.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Hertzen allezeit.

4 Freyberg iſt ſo feſte geſchloſſen,
Der Käyſer und der Schwede hat es müſſen laſſen,
Wenn die Feinde wären in die Stadt nein kommen,
So hätten ſie uns Leib und Leben genommen.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Hertzen allezeit.

ſyntaktiſch oder logiſch Anſtoß nimmt, denke nur 'Breſcheſchießen', oder 'geſchoſſene Breſche', oder nach dem obigen ein !, vgl. auch Lachmann zu Walther 81, 20. Die Hauptbreſche, durch eine Mine geſprengt, maß 20 Ellen. 2, 2. **es hat**, es gibt, eine im 17. Jh. gewöhnliche Wendung, die im Südweſten noch gilt: Logau 2, S. 108 **Wo Poeten durch entzücken Sich zu guten Reimen ſchicken: Hat es allenthalben Haſen** (Verliebte, Narren), **Hat es Leute die da raſen** u. ſ. w. Scheible, flieg. Bl. 316 (a. 1621) **Zu Frankenthal wol in der Stadt, allwo es reiche Burger hat.** 2, 3. zu der Wiederholung aus Str. 1. vgl. S. 18. 3, 2. **Bürger?** gewiß im Mund der Leute verſungen, herbeigezogen durch die Alliteration; die 'Bauern' werden richtig ſein, die wurden von jeher zum Schanzen, Graben u. dgl. Arbeiten gebraucht, nach Fronſpergers Kriegsbuch gehörte zur Belagerungsrüſtung und zur Wagenburg ein beſonderes Corps 'Schantzbauern'. **lief**, der Sing. von **viel**, das nach ſeiner Herkunft hier noch nicht adjectiviſch, ſondern ſubſtantiviſch gebraucht iſt, vgl. S. 126. 4, 1. **geſchloſſen**, der Ausdruck iſt wol von den alten, (mit Ketten) 'geſchloſſenen' Wagenburgen geblieben (ſ. Nr. 18, 24, 5), wie **laden** urſpr. von der Armbruſt. Piccolomini entſetzte am 17. Febr. die 53 Tage lang belagerte Stadt.

Digitized by Google

59.

Der Weitberühmten Stadt Erfurth

Zurück und Irrgehender Triumph-Wagen, Mit den verdunckelten Morgenstern

Im Thon: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Gedruckt Im Jahr,

Da Sie im höchsten Nöthen war.

1664.

Hdschr. in der Bibl. der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig, in einem Sammelbande in fol. mit allerlei Politicis von 1665—1715; der Band, von einer Hand geschr., gibt eine lebhafte Einsicht in die Lust jener Zeit an derbem und auch geistvollem politischen Spott und in die Fruchtbarkeit, mit der dieser wucherte. Dieß Lied jedoch hat mehr Derbheit als Geist, es ist der ziemlich plumpe Triumph des Papisten, der die alte wichtige Stadt, die so lange die freie gespielt und für eine protestantische gelten konnte, jetzt mit franz. Hilfe niedergeworfen und endlich völlig dem Erzstift Mainz in die Hand geliefert sieht. — Das als Ton genannte Kirchenlied (vgl. Wunderh. 4, 157) war im 17. Jh. außerordentlich beliebt und ist auch mehrfach politisch verwandt worden; bei Kühn, Preussische Soldatenlieder ꝛc. Berl. 1852 S. 50 ist ein 'Lied eines preußischen Husaren bey dem Ausmarsche aus Holland' noch von 1787 in derselben Mel., ein politisches Spott- und Straflied gegen die niederländ. 'Patrioten', ziemlich in Ton und Stimmung des folgenden.

Der Erfurther Morgenstern.

1 Wie schön leucht euch der Morgenstern,
O ihr armen Erfurther Herrn,
Sambt Euren BundtsVerwanthen,
Die Sonn so Euch schön angelacht
Die habet ihr mit spott veracht,
Die wirds gar höchlich anthen,
Glimpflich Schimpflich
Müst ihr bücken, euren rücken,
Stadt und Leben
Auff discretion ergeben.

1, 1. Es scheint, daß die Erfurter ein Parteilied in dieser urspr. protest. Mel., von ihrem Morgenstern, gesungen hatten; das hier und die Überschrift klingt wie eine Antwort, ein höhnendes Zurückgeben. 1, 4. Mainz natürlich, viell. mit Gedanken

Digitized by Google

2 Nach dem Eyd habt ihr ſtets geziehlt
Und untern Hüttlein lang geſpielt,
Man hat es wohl vernommen,
Die Karten habt ihr zwar gemiſcht,
Doch iſt das StichBlat euch entwiſcht,
Wo mags wohl hin ſeyn kommen?
Grämmt euch ſchämbt euch
Daß mit glücke eure tücke
wir verkehren,
Halt, man wird euch mores lehren.

3 Ihr habt beym Tauſend ſchlapperment
Den Fuchsbalg grauſam ſehr verbrennt,
Und zwar recht in der Mitten,
Ihr habt ihn wieder zugeplezt,
Doch nebens Loch den Fleck geſezt,
Die Kapp habt ihr verſchnitten,
Unglück Fallſtrick
Die ihr heget und beleget,
nunmehr fellen
Euch und euren Rottgeſellen.

4 Den Herold habt ihr ausgeſchänd
Sein Kleid der Papiſten Rock genennt,
Und ihn halb todt geſchmißen,
Das Crimen læsæ welch's geſcheh'n
wird mancher der ſichs nicht verſehn,
Baargültig zahlen müßen,
Recht ſo Brecht ſo
Mit dem Stricke das Genicke
Den'n Rebellen,
Ihr ScharffRichters Zunfftgeſellen.

an das Rad mit ſeinen Speichen im Mainzer Wappen. 2, 1. dem Treueid gegen Mainz, den ſie gleichſam abzuſchießen ſtrebten. 2, 2. von Taſchenſpielern; ſchon bei Walther v. d. V. 37, 36. 38, 1 der hut ſo, gougelhüetelîn bei Hugo von Trimberg. 3, 4. **pletzen**, flicken, **Bletz**, Fleck aufſetzen, ſiehe Grimms Wörterbuch 2, 110. 4, 1. der Reichsherold, der die Reichsacht verkünden ſollte, war kläglich mishandelt worden; ziemlich Ausführliches über dieſe merkwürdigen Verhältniſſe bei K. A. Menzel, Neuere Geſchichte der Deutſchen 8, 374 ff., mit Aktenſtücken bei J. H. v. Falckenſtein, Hiſtorie von Erfurth 4. Buch, Capitel 14.

Digitized by Google

5 Doch weil ſie wollen Edel ſeyn,
So meczet ſtarck mit Schwerdtern drein,
Der Strick iſt vor die Bauren,
Richt ſie nach ihren Schild und Helm,
Bevor den wohlbekannten Schelm,
Den müſt ihr eins ablauren,
Pflegt ihn Plagt ihn
Den Rebellen und den Tollen
Daß die Raben
Sich an ſolchen Wildpret laben.

6 Wohl dem, der ſeinen Hochmuth nicht
Den Petersberg hat gleichgericht,
und Zwietracht angeleget,
Der darff nicht mit der loſen Rott
erwarten nebenſt Hohn und Spott,
waß mehr zu folgen pfleget,
Dick dack Fick fack
Band und Eiſen, LandVerweiſen,
StadtRecht hegen,
Auff die Stirn den Galgen pregen.

7 Waß habt ihr nun von euren truz,
Ihr Rebellanten doch vor Nuz?
Ihr müſt die Kaze halten,

5, 2. das z iſt in der Hſ. durchaus noch ſo geſchrieben, daß das alte c davor, zwar mit dem z verſchlungen, doch mehr oder minder ſelbſtſtändig erkennbar iſt; da unſere Typen das nicht ausdrücken können und ich den intereſſanten Zug nicht wegwerfen wollte, laſſe ich hier einmal cz ſtehn, wie es ſeit Jahrhunderten beſ. in mitteld. Gegenden herrſchte (in Akroſtichen des 16. Jh. iſt z. B. in czu dem C ein eigner Vers gegeben); man erkennt das c im z ſogar noch in Handſchriften vorigen Jh., auch in Baiern hieß ſelbſt das tz bis gegen 1800 in den Landſchulen noch 'cezett', Schmeller 4, 209; daß in dieſem einen Punkt die Deutſchen ſollten von den Slaven haben ſchreiben lernen, glaube wer da will. 5, 4. **ihren**, ſo ſteht außer dem Ton in der Hſ. durchaus n ſtatt m, und die Hand iſt eine gebildete, vgl. S. 106. 5, 10. das wäre auf dem Galgenberg vor den Thoren der Stadt. 6, 7. malt wol das Stäupen, eine Strafe die damals noch galt; in Sachſen **Fake**, Ohrfeige, bei Stieler, Sprachſchatz 481 **ficken**, ferire, virgis caedere; vgl. 7, 8. 6, 9. wol **Standrecht**? 7, 3. **Katze halten**, gefangen ſitzen, wol hier ſchon ſcherzhaft; bei Leſſing, Minna v. B. 3, 10 meldet die ſchnippiſche Franziska dem Major Tellheim, er ſolle mit ihrem Fräulein ausfahren: v. Tellheim. Ganz allein? Fr. In einem ſchönen

Digitized by Google

Euch iſt fürwahr gar recht geſchehn,
Den'n Andern wird's auch ſo ergehn,
Der Kopff ſteht ſchon in falten,
Dückt euch ſchmügt euch,
Laſt mit Igeln euch abſtriegeln
und fein puzen,
Laſt doch eure Hörner ſtuzen.

8 Ihr Cammeraden luſtig dran,
Sezt auff und ſpielt wer ſpielen kan,
Und laſt das glücke walten,
Hebt von den UnterBauer an,
Und ſtecht darauff den OberMann,
Das Feld müſt ihr erhalten
Ey Sa Viva
Drein geſprungen, Drein geſungen,
Schwerd und Feuer,
Macht der Burſch das Lachen theuer.

9 Iſt euch der Eſel nun bezahlt,
Mit RoſenKränzen abgemahlt,
Die er farzt aus den Hindern?
Waß thun euch die Religion,
Die Mutter und ſelbſt GottesSohn,
Euch Höll= und TeuffelsKindern?
Schimpfft nur Stimpfft nur
Ihr LufftFechter, Gott'sVerächter,
wie ihr wollet,
Biß euch all der Teuffel hohlet.

10 Ihr HeringsNaſen glaubt nur nicht
mit ein'n FußFall ſey's ausgericht,

verſchloßnen Wagen. v. T. Unmöglich! Fr. Ja, ja; im Wagen muß der Herr Major Katz aushalten! da kann er uns nicht entwiſchen. 7, 7. nicht ſchmiegen, ſond. das Intenſivum dazu, genauer **ſchmücken**, **ſchmucken**, beſ. vom Gedemüthigten. 8, 2. 'ſetzt auf', näml. aufs Bret, den Tiſch; 'nehmt ja an allen Rache'. 8, 10. **die Burſch** collectiv (Nr. 42, 47), erſt daraus iſt der einzelne Burſch geworden; hier = Geſinde, Geſindlein. 9, 1 ff. ſo alſo hatten die Erfurter die Mainziſchen maleriſch perſifliert, wol gar den Erzbiſchof ſelbſt? 9, 7. Stieler 2224 **ſtümfen, ſtümpen**, carpere, conviciari; Schm. 3, 639 **ſtimpfen, ſtümpfen**, ſticheln, ſchmähen, **ſtümpfige nämel**, Spottnamen. 10, 1. Fiſchart verſpottet

Digitized by

es will ſich mehr geziemen,
Das Diem venio das Zeugnüs iſt
eh' ihr der Fürſten Hand geküſt
Ihr dürfft euchs nicht berühmen,
Ey Ey Pliz Bley,
Solch's gekoſtet, Ihr ſteh'n laßet
Freund zu ſagen
Man wird euch ins Bockshorn jagen.

11 Wie ſchmecken euch die Tractament?
Wie lieffen ab die Compliment
Damahls zu Königs Hoffen?
Viel lieber hett ihr vor Salat
Ein Storchs Neſt ſambt den ganzen Rath
Verzehrt dahint beym Ofen
Ha ha Sa ſa
Stecht den Stahren, dieſen Narren
Lacht der Fauſen,
Narr'n muß man die Kolbe lauſen.

12 Wolan wolt ihr nun wißen gern
wies ſteht umb euren Morgenſtern,

irgendwo die Thüringer als Häringseſſer; er verſichert, man bewahre dort die Häringsnaſen ſorgfältig auf, reihe ſie an einen Faden und das werde dann an Feſttagen der Familie dargegeben, daran zu lecken. Aber der Spott iſt älter, in alten lat. Reimen, die verſchiedne Stämme charakteriſieren (z. B. Mones Anz. 7, 508) müſſen die Thüringer mit dem Häring herhalten, aus einer Häringsnaſe machten ſie fünf Mahlzeiten: **Halec assatum** (Brathering, Pöckling) **Thuringis est bene gratum De solo capite faciunt sibi fercula quinque.** In dem in Jena handſchr. liegenden Gedicht 'der Hörſelberg' von 1592, 'beſchrieben durch Victorem Perillum', von dem Zeune in v. d. Hagen's Germania 2, 346—358 leider nur Notizen und Bruchſtücke gab, empfängt Mercur die Schatten in der Unterwelt, ein Schatten ſagt (Zeune a. a. O. S. 348): **Ja Herr ich kom aus Turingen**, darauf iſt Mercurs erſte Frage: **Was ſagt man da von Heringen?** Im übrigen Theil der Strophe müſſen Verderbniſſe ſein. 11, 3. Königshofen, Würzburgiſche Feſtung im Grabfeld an der fränk. Saale; dorthin war der Kurfürſt von Würzburg gekommen, um den Erfolg der Berennung abzuwarten, und dorthin waren nach Übergabe der Stadt 15. Oct. Erfurtiſche Abgeordnete gegangen, fußfällig Abbitte zu thun und Gnade zu erflehen; übrigens verfuhr Johann Philipp ganz anders als der Dichter hier hofft, er war der mildeſte weiſeſte Sieger, den es geben kann. 11, 9. **Fauſen, Fuſen, Kunkelfuſen**, Flauſen, Narretei, Poſſen, Stieler 443 'Spinnmärlein'. 11, 10. die Redensart iſt urſpr.: einem mit Kolben lauſen.

Digitized by Google

Der vor ſo ſchön geleuchtet?
Er leucht noch immermehr von fern,
Wie Kuhtreck in der Baur'n Latern,
Die von den Safft befeuchtet,
Säfftig Kräfftig
Soll er geben, euren Leben,
Troſt und Seegen,
Braucht ihn wohl von unſertwegen.

60.

Entſatz von Wien.

1683.

Neuvermehrtes Berg-Lieder-Büchlein (ſ. zu Nr. 58) S. 57. Das Buch enthält drei auf Wiens Entſatz und die Theilnahme der Sachſen daran bezügliche ſächſiſche Lieder, außer dieſem eins S. 144 ff., das vorwiegend den Kurfürſten Johann Georg III. als Helden feiert (Ihr Sachſen ſeyd froh, habt frölichen Muth, Es wallet vor Freuden Chur-Sächſiſches Blut, Denn unſer Chur-Fürſt der tapffere Held, Hat ſeine Curaſche bewieſen im Feld :|:) und am wenigſten volksmäßig iſt, und eins S. 59 ff. (Hört Liebhaber allzuſammen, Was ich ſinge von Krieges-Flammen), das auf Wien nur in den Schlußſtr. 12—14 zu ſprechen kommt, die ich als Bruchſtück mittheile. Eigentliche Volkslieder können alle drei nicht heißen, aber daß ſie in der veränderten Zeit, die ein originales Volkslied faſt nicht hatte, die Stelle ſolcher einnahmen, beweiſt ſchon die Quelle, der man es anſieht daß ſie nur Lieder aus dem Geſang und für den Geſang enthält, nicht zum ſtillen Leſen. Die Kunſtpoeſie der ſchleſiſchen Schule hatte bis dahin ihre Wirkung auch in dieſe Kreiſe ſchon geltend gemacht, wie eben das Buch mehrfach deutlich ſehen läßt, denn es enthält Lieder von Opitz, A. Krieger, Chr. Weiſe u. a., zum Theil ſehr frei zurecht- und umgeſungen. Gedichtet iſt das Lied etwa von einem gebildeten Corporal, oder auch einem Officier, vermuthlich mitten im Feldzug, und gewiß gleich friſchweg geſungen. Die Form iſt die beliebte dialogiſche (S. 351). Ein Lied von 28 achtzeil. Str. von Wiens Entſatz notiert Mone, Anz. 7, 389, ein 'Bauernlied' Schmeller 3, 15.

1 Der Mond der ſcheint er will voll werden,
er ſcheint viel heller als andere Licht,
er breitet ſich aus gantz über die Erden,
ſeht ihr die feurigen Flammen nicht,

1, 1. Der Türke ſpricht. 1, 4. dieſe Flammen und Rauch (verwüſteter bren-

Digitized by Google

der Rauch der steigt biß an den Himmel,
die Welt erbebet vor ihren Gedümmel.

2 Türck ist mein Nahm in allen Landen,
ich such der Christen Untergang,
ich führ sie weg in Eisen und Banden,
zu Schad und Schand ihr Lebelang,
denn ich sie jetzund unterwerffe,
wer ist der sich mir gleichen dörffe.

3 Was machst du Wien wo ist dein Käyser,
gieb ihn heraus und du bist mein,
dazu ihr Grafen und euere Häuser,
Graf Stahrenberg den gebt mir drein,
sonst wil ich das Blut von eueren Bürgern,
anzappen wie Ström mit Rauben und Würgen.

4 Wart bald wil ich dir eines zutrincken,
aus unsern Stücken groß und klein,
schau wie die teutschen Degen thun blincken,
dazu ist Wien auch noch nicht dein,
du Bluthund was hastu wohl viel zu prahlen,
ey kennst du nicht des Adlers Kralen.

5 Frisch auf ihr Deutschen mit Helden-Muthe,
die ihr allzeit berühmet seyd,
ferbet die Degen und Lantzen im Blute,
zu dienen den Türcken, denn er ist bereit,
daß wir ihn schröpffen und Aderlassen,
O weh Vecier wie thust du verblassen.

6 O Wien, O Wien, hier ist nicht gut warten,
ich wolt ich wäre geblieben zu Hauß,
ich gedachte das Spiel viel anders zu karten,

nender Ortschaften) hat der Dichter gewiß selbst mit gesehen, als das Heer dem Donauthal sich näherte. 2, 3. über 80000 Menschen, heißt es, waren in dem einen Feldzug von den Türken aus Östreich entführt worden. 2, 6. gedr. dürffe. 3, 5. sonst, gedr. so. 4, 1. die Wiener sprechen, wol auf das anrückende Entsatzheer weisend. 4, 5. Bluthund, seit dem 16. Jahrh. gewöhnlicher Titel der Türken. 5, 1. wol Anrede an das Entsatzheer. 5, 4. gleichsam als Badeknechte.

Digitized by Google

jetzt ſitz ich wie eine gebattene Mauß,
vergoldne Ketten die werd ich ſchon kriegen,
den Strick um den Halß, den Galgen zur Wiegen.

7 Mein höre doch, Mahomet wie iſt dir zu Muthe,
ich halt die Ohnmacht hängt dir zu,
wie laufft dir von Hertzen und Kopffe das Blute,
halt ſtille ich will dich verbinden thun,
mit Sebeln Piſtolen und Deutſchen Courwienern,
daß dir gar wenig davon thut belieben.

8 Vivat, die Churfürſtlichen Stücke laſt knallen,
Trajoner und Infanterie,
Kranatierer werfft euere feurichen Ballen,
wohl in das Türckiſche Lager allhier,
ſeht doch wie alle die Schelm mit Hauffen,
aus ihren Graben die Berge nauß lauffen.

9 Ey wartet ihr Agen und Janitzſcharen,
ihr werdet ja nicht reiſſen aus,
jetzt wollen wir gar bald erfahren,
wie ihr bey uns gehalten Hauß,

6, 4. 5. **gebatten, vergolden** als Participia; in dieſen und vielen ähnlichen, die das Volk noch braucht, hat das wolklingende, leichtgeſprochene **=en** gleichſam den Verſuch gemacht, ſich über alle Regel zum Zeichen des part. praet. überhaupt zu machen; an eine dabei etwa überall unterliegende ſtarke Form iſt nicht zu denken, obwol man im Weſten gerade von **baden** auch das Prät. **bud** bildete (Grimms Wb. 1, 1072); ſo in Zarnckes S. Brant S. 26ª **erlangen** für erlanget, Körner 275 **verweſen** für verweſet, 160 **kam getraben**, 163. 89 **unverzogen** für unverzagt; Adrian, Mitth. 394 **kam geprangen**, Solt. 253 **du wirſt geleichen** für geleichet, betrogen; **geforchten** bei Abraham a St. Clara; dieß bequeme **=en** hat auch von urſpr. ſtarken Verben gerade das part. praet. oft allein erhalten, wie man 'gewalten und geſchalten' noch jetzt hört. 7, 1. **Mahomet**, hergebrachte Perſonification des Türkenthums, ſ. S. 372. **mein!** eine Interjection, die meiſt Überraſchung ausſpricht, in vielen Mundarten gebraucht, nach Schmeller 2, 591 elliptiſch für 'mein lieber!', ebenſo wurde **lieber!** als ziemlich gleichbedeutende Interjection gebraucht. Jenes **mein!** brauchen auch Schiller (Räuber 5, 1. Daniel: **mein doch! was treibt Ihr! das iſt ja gottlos gebetet!**) und Goethe (**mein!** ſagt, wer ſchoß da drauß?), ſelbſt Hagedorn 3, 47 (A. 1764): **mein! ſage mir, warum die Fürſten fechten?** 8, 3. **Kranatier**, die mundrechte Volksform, noch jetzt in Sachſen in Geltung, Nr. 61, 4 u. vgl. S. 325. 8, 6. Laufgraben.

Digitized by Google

Camele, Stücken und euere Rinder,
sind unser jetzt und eure Kinder.

10 O Weh, O Weh, nun hab ich verlohren,
worauff meine gantze Hoffnung stund,
ich wolt ich wär gar nicht gebohren,
verfluchet seyn der Tag und Stund,
als ich die Christen thät überziehen,
jetzt muß ich mit Schanden von ihnen wegfliehen.

11 Ey warte doch nur ein wenig Stunden,
ich wil dir Zehr-Geld geben mit,
Kugeln, Kartaunen bey tausend Pfunden
wie es hier zu Lande gebräuchlich ist,
Kartaunen, Musqueten und Kugeln mit Haufen,
trinck doch ich will dir noch eines zusauffen.

12 Ach nein Chur-Sachsen dir ist nicht zu trauen,
du führest bey dir starcken Wein,
wir bekommen vor dir ein hefftiges Grauen,
weil du so wohl thust schencken ein,
wir müssen uns des Besten bemühen,
daß wir von deinen Sauffen entfliehen.

13 O weh Vecier wo ist dein Prahlen,
der du zuvor die gantze Welt,
dienstbar wolst machen, jetzt werden bezahlen,
die Deutschen dich mit baaren Geld,
ey weist du nicht daß Deutsche Soldaten,
viel besser sind als Türckische Ducaten.

* * *

11, 4. urspr. Gebrauch und Sitt? 11, 6. Dieß zutrinken, einschenken (12, 4) eine besondre Form des Willkommenheißens, Grüßens zum Kampfe (Nr. 42, 23; der Bär grüßt sy mit rucher stimme Körner 23, vgl. Uhl. 477); so schon in einem schweiz. Liede aus dem Schwabenkrieg 1499 bei Wolff 584, Rochholz 263: Sy (die Landsknechte in der Schlacht) wontend sy seßend daheimb bim wyn, Und spräch einer zum andern schänk dapfer in. Des Trunks will ich erwarten .... Damit hand sy in (die Schweizer den Landsknechten) yngeschänkt, In die Yl (Ill) gejagd vnd darin ertränkt ꝛc. Das alles ist nur eine landsknechtische Variation des alten ritterlichen kampfliche grüezen, ze kampfe grüezen.

1 Als Chur-Sachſen das vernommen,
daß der Türck vor Wien war kommen,
rüſt er ſeine Völcker bald,
thät ſich eylend dahin machen,
da hört man das Pulver krachen,
da wurden viel Bluthunde kalt.

2 Rauß mit einer friſchen Karten,
wolt ihr Türcken denn nicht warten,
jetzt ſchneiden wir Toback ein,
lange Pfeiffen und Quweden,
wollen wir euch die Menge geben,
das macht euch die Köpffe rein :|:

3 Kaſche, kaſche, Rockliſabka,
walla walla Predeſchea

Das Bruchſtück (ſ. S. 405) iſt wol nicht Reſt eines eigenen Liedes, ſondern an das vorhandne Lied zur Zeit eben ſo angeſungen, es trifft deſſen Ton zu gut; dieſes ſelbſt, ein wunderliches Stück, doch mit einzelnen trefflichen Zügen, iſt etwas älter und handelt von einem Feldzug gegen die Franzoſen am Niederrhein, mit Betheiligung Brandenburgs, vermuthlich dem von 1672, es ſcheint nicht ſächſiſchen Urſprungs. Merkwürdig aber iſt, daß wol jedes Ohr aus dem Rhythmus und Ton die Melodie und Art des Prinz Eugen zu hören glaubt; alſo wäre dieſer in der Form nicht Original? der Anklang geht durchs ganze Lied (vgl. nun auch L. Erk, Liederhort Berl. 1856 S. 386).

1, 3. er, 'Churſachſen', ſ. S. 39. 2, 1. um ein andres Spiel zu beginnen, die erſte war falſch oder falſch gemiſcht. 2, 3. in die 'Pfeifen' (vergl. S. 217 unten), die Geſchützröhre, um daraus zu rauchen; hinter Toback ſteckt das Wortſpiel 'Kraut' als Tabak und Pulver; die Worte klingen durchaus wie Einladung zu einem Tabaks- und Kartenkränzchen, der Doppelſinn iſt trefflich durchgeführt; was aber ſind Quweden? 2, 6. Man ſchrieb dem Tabakrauchen wie früher dem Brantwein allerlei mediciniſch wolthätigen Einfluß zu, das obige kann wörtlich oder von Grillen verſtanden werden, die man als im Kopf hauſende wirkliche Grillen (Mucken, Schnaken) dachte; über die Wunderkraft, die man dem Tabak zuſchrieb, ſiehe z. B. im Weimariſchen Jahrbuch 2. Bd. 1855 S. 251, Canitz ſingt im 'Lob des Tobaks' von den Tobaksblättern u. a.: **Wider Peſt und Leibeswunden Sind ſie ſchon bewährt gefunden.** 3, 1. 2. türkiſch, wie es ſcheint, Worte der Geſchlagenen, die einander zur Flucht auffordern; ſchon im 16. Jh. finden ſich ſo fremde Brocken in Lieder eingeſtreut wie ein kräftiges Gewürz ins Gericht, z. B. in dem Lied von der Flucht König Heinrichs III. aus Polen im Frankf. Liederbuch Nr. 152 (Ambraſer Liederb. S. 197) ein polniſcher Refrain; in dem Liede von den krainiſchen Bauernunruhen bei Uhland Nr. 186 S. 511 Krainerisches auch refrain-

Digitized by Google

Groß=Vecier gab Verſen=Geld,
der Pohlniſche König thät nachſetzen
und die Türckiſchen Hunde hetzen,
als ein praver Kieges=Held :|:

artig; in Huſarenliedern des 18. Jh. Ungariſches, Wunderh. 1, 46, ſchleſiſch bei Hoffmann und Richter Nr. 248, vergl. Nr. 249, Simrock Nr. 300, Ditfurths Fränk. Volksl. 2, 167.

Digitized by Google

III.

Achtzehntes und Neunzehntes Jahrhundert.

Digitized by Google

Digitized by Google

61.

Erstürmung von Prag.

26. Nov. 1741.

Handschriftlich auf dem Vorsetzblatt eines 'Frauenzimmer-Lexicon' von 1715, mir mitgetheilt von Herrn Dr. Felix Flügel in Leipzig; nach mehreren Spuren ist die Niederschrift aus dem Gedächtniß geschehen, wie sich vermuthen läßt von einem sächsischen Soldaten, vielleicht einem Unterofficier, denn die Hand ist keine ungeübte und doch die Schreibung vielfach roh dialektisch, z. B. **Brag, wäugerst dich, wülst dich, rauden Kranß, diern Thüren, mir** wir, **nehmst** nebst oder vielmehr 'nebenst', **Lehben** Löwen. Das Lied ist zwar genug vom Zeitgeschmack berührt, aber doch ein echtes Soldatenlied, wie u. a. der Schluß genügend darthut, der auch einen Officier als Dichter nicht wol zuläßt. Die merkwürdige Episode aus dem östreichischen Erbfolgekriege, die auf kurze Zeit Prag dem Kaiserhause entriß, ist natürlich gut soldatisch ganz in sächsischem Geiste aufgefaßt, als ob die Sachsen die Stadt erobert hätten und zwar für ihren König; von den Baiern und Franzosen, die Theil nahmen, ist kaum die Rede, von dem der dabei die Hauptperson war, Karl Albrecht Kurfürst von Baiern, gar nicht.

1 Prag wenn ich rathen soll,
Laß Deinen Adler fliegen,
Nimm Sächsche Schwerder an,
Du wirst dich nicht betriegen;
Mein König, Fürst und Held
Augustus ruft Dir zu
Mit seinem Helden Muth:
Hie habt ihr Fried und Ruh.

2 Du aber weigerst dich
Und wilst dich nicht beqvämen,
Die Gnade unsers Herrn
Gutwillig anzunehmen;
Dieweil dein Rautenkranz

1, 3. Die sächs. Kurschwerter statt des östr. Adlers. 2, 5. Jungfernkranz?

Digitized by Google

Auf etwas anders zielt,
So ſieh wie unſer Held
Rodowsky mit dir ſpielt.

3 Des tapfern Franzen Corps
Fienck an dich zu beſchießen,
Und dabei ſetzet es
Nicht wenig Blutvergießen;
Auf unſer Seiten ward
Kein Feuer nicht geſpart,
Biß daß der hohe Wall
Mit Sturm erobert ward.

4 Hier gienck es Schoß auf Schoß
Mit Donnern der Canonen,
Da ſchwärzte man das Maul
Mit Pulfer der Patronen;
Der erſte Angriff ward
Durch Granadirs gemacht,
So mit den Muschqvedir
Als Schoß und Schwert geacht.

5 Halt, Bruder, hieß es hier,
Laß mich am erſten klettern,
Und ſolt der erſte Schoß
Mich augenblick zerſchmettern;
Die Lenden beugten ſich,
Doch ließ man nicht ehr nach,
Biß man den Wall erſtieg
Und Thor und Thürn erbrach.

denn die alte Perſonification der Stadt als umworbene Jungfrau hat doch dem Dichter noch vorgeſchwebt; der Soldat denkt ſich, als ob Prag die freie Wahl hätte und etwa mehr Luſt zu Baiern ſpürte? dergleichen mochte er doch in der Stadt wirklich gehört haben. 2, 8. Graf Rutowsky, der Befehlshaber des ſächſ. Heeres. 3, 1. alſo werden wenigſtens die Franzoſen erwähnt, die Baiern aber gar nicht, gerade das iſt bezeichnend. 4, 1. Schoß gut mitteldeutſch, ſächſiſch, Nr. 31, 10, 2, der pl. daſ. 7, 2 ſchüſſe. 4, 4. beim Abbeißen, ein echt ſoldatiſcher Zug im Bilde. 4, 6. volksmäßig, vergleiche Nr. 60, 8. 3. 4, 7. 8. ein zierlicher Gedanke, der an Kunſtdichter wie Beſſer, Canitz erinnert, der Grenadier mit ſeinen Handgranaten gleichſam ein lebendiges Geſchütz, der Musquetier ein lebendiges Schwert; die Vergleichung gieng vermuthlich im Heere um. 5, 5. Lenden richtig?

Digitized by Google

6 Darnach gienck es mit macht
Auf denen beiden Gaſſen,
Die Feſtunggarniſon
Wolt man nicht leben laſſen,
Doch haben wir an ihn
Barmherzigkeit gethan,
Und nahmen ſelbige
Als Kriegsgefangen an.

7 Da rant und raucht das Blut
An denen Wall und Mauern
Des tapfern Generals
Und andrer die uns dauern;
Der tapfre Weißenbach ſtieg
Am erſten auf den Wall,
Und diß beförderte
Nebſt andern ſeinen Fall.

8 Wohlan die ihr nun habt
Bleſſur und Tod erlitten,
Und vor Augustus Ruhm
Den Löwen gleich geſtritten,
Glaubt nicht daß euer Tod
Bald wird vergeſſen ſein,
Die Fama träget ſie
Ins Buch der Helden ein.

9 Ihr hohen General,
Ihr ſtundet an der Spitzen,
Und Euer Heldenmuth
Kundt unſern Muth erhitzen;
Ganz Saxen hört das Lob
Mit viel Erſtaunen an,
Was euer Tapferkeit
Im Sturm vor Prag gethan.

10 Drum gute Nacht, mein Zelt,
Adje mein liebes Lager,

6, 5. ihn für ihnen gut volksmäßig und die alte rechte Form. 7, 4. geſchrieben andre. 7, 7. geſchrieben befordert, früher fehlte dem Wort allerdings der Umlaut. 7, 8. Fall, geſchrieben dot. 8, 6. geſchrieben So bald vergeſſen wird ſein.

Digitized by Google

Heunt kom ich ins qvartir
Zu Euch ihr Herren Prager;
Vivat Augustus Rex,
Rothowsky ſchließ ich ein,
Das ſoll bey Bier und Wein
Auch unſer Loſung ſein.

10, 3. heunt, d. i. heut Abend, jetzt ſächſ. hinte (mhd. hînt, hinte). 10, 7. Bier und Wein, Bier und Brantewein ſpielen eine wichtige Rolle im neuern Soldatenliede, beſonders ſo am Schluß als ſchöne Perſpective.

62.

Friedrich der Große und Daun.

Allgemeines deutſches Lieder-Lexikon oder vollſtändige Sammlung aller bekannten deutſchen Lieder und Volksgeſänge in alphabetiſcher Folge. Leipz. 1847. 3, 226 Nr. 1911; und Mittheilung des Herrn W. v. Ploennies in Darmſtadt nach der Niederſchrift eines heſſ. Soldaten; nun auch mit Melodie aus Franken in den Fränkiſchen Volksliedern ꝛc. herausg. von Franz Wilh. Freiherrn von Ditfurth. Leipz. 1855. 2, 158 als 'Feldzug von 1757'. Das Lied wird alſo am Mittelrhein und am Main noch geſungen; alle drei Faſſungen treffen im Ganzen überein. Es ſcheint vergeblich, dem Liede Jahr oder Tag beſtimmen zu wollen, es iſt gleichſam ein Stück mythiſcher Geſchichte aus dem Soldatengedächtniß; denn Friedrich hat Daun in Böhmen nicht geſchlagen, iſt vielmehr von ihm geſchlagen worden (Collin), in der Schlacht bei Prag war nicht Daun Friedrichs Gegner, der Eingang ſcheint aber den Beginn des ganzen Krieges zu meinen. Das Lied iſt wol zuſammengefloſſen aus unbeſtimmten allgemeinen Bildern der Feldzüge in Böhmen und anderwärts, den Hauptzug hat vielleicht eine trübe Erinnerung der Torgauer Schlacht gegeben, in der Daun geſchlagen wurde. Das Lied erzählt gleichſam Friedrichs Kämpfe mit Daun, wie in einen idealen raſchen Feldzug zuſammengedrängt. Wer das etwa übelnehmen möchte, erinnere ſich, wie leicht auch chronologiſch geſchulten Leuten Erinnerungen und Bilder etwa von verſchiedenen Reiſen ſich verwechſeln und vermiſchen. Das Lied hat gewiß ſeinen erſten Leib nicht mehr, es ſind vielleicht bloß die Knochen geblieben, der Ruhm Friedrichs, vielleicht ſinds gar zuſammengeronnene Reſte mehrerer Lieder.

1 Vivat! jetzt gehts ins Feld
Mit Waffen und Gezelt,
Mit Waffen und mit meiner Kron
Zum Streiten in die Welt.

1, 3. Plönn. einer Kr., auch bei Ditfurth wie oben. 1, 4. ſo Pl. und Ditf.;

Digitized by Google

2 Und Friederich der Große
Er zeigts den Feinden an,
Er reiſet dann gen Sachſen aus,
Zwei Schwerter in der Hand.

3 General Daun der ſteht vor Prag
Und der iſt wohl poſtiert,
Und Friedrich ruckt in Böhmen ein
Und wird ſchon attakiert.

4 O Held, o Held, ſprach Friederich,
O Held, wo ſteht dein Sinn?
Ich nehm dir dein Geharniſch weg
Und dein Kanonen all.

5 In drei Colonnen friſch aufmarſchiert!
Der König geht voran,
Er gibt nun aus das Feldgeſchrei
Und commandiert: heran!

6 Schlagt an, ſchlagt an, ſchlagt alle an,
Schlagt an in ſchneller Eil,
Und weichet nicht von dieſem Platz,
Bis ſich der Feind zertheilt!

7 Groß Wunder iſts zu ſagen,
Was Friederich hat gethan,
General Daun der iſt geſchlagen
Mit Hunderttauſend Mann.

Lex. zu ſtr. in der W. 2, 2. Kriegserklärung. 2, 3. reiſen im alten ritterl. Sinn, der Heerzug gemeint, ſ. S. 158; ſo in einem 'Marſch nach Frankreich' 1813 bei Ditfurth 2, 179: da reiſen wir mit unſrer Fahn, mit neunmalhunderttauſend Mann; 'Feldzug 1815' daſ. 2, 183: Die ungriſchen Huſaren waren auch ſchon dabei, Sie reiſten mit Freuden ins Schweizerland nein. 2, 4. Haben Sachſens Kurſchwerter das veranlaßt? der Eintritt der bei Pirna gefangenen Sachſen in Friedrichs Heer? die Volksphantaſie iſt äußerſt kühn, alles perſönlich anſchaulich zu machen; die Mühe, ihren ſonderbarſten Wendungen auf den Grund nachzufragen, verlohnt ſich meiſt beſſer als in ähnlichem Fall bei Kunſtdichtern. 3, 2. Pl. rückt. 4, 2. Pl. ſtehn. 4, 3. das Geh., Collectiv, die geſammten Rüſtungsſtücke, wol wie man ſie damals in alterth. Form noch auf Bildern, Wappen, Münzen, in Kirchen ſah. 5, 3. Lex. gibt uns nun d., Ditf. gibt uns gleich. 6, 1. alle von mir zugeſetzt. Str. 7 iſt bei Pl. die drittletzte, im Lex. die vorletzte, bei Ditf. die letzte.

63.

Eroberung von Belgrad.

8. Oct. 1789.

Aus einem flieg. Bl. „Vier neue Arien, gedruckt zu Dresden" bei Wil. Walter, Samml. Deutscher Volkslieder, welche noch gegenwärtig im Munde des Volks leben u. s. w. Leipz. 1841. S. 195 ff., mit wesentlicher Unterstützung eines Bruchstücks (Str. 2, 1—4. 3. 4), das Soltau in Halle aus mündl. Überl. aufnahm. Ein anderes Lied von dieser Belagerung Belgrads bei Simrock, Deutsche Volkslieder S. 496.

1 Als nun die große Stadt Belgerad
Joseph der Zweite belagert hat,
Da mußt Laudon commandieren,
Wie man den Streit sollte führen,
Da trat er mit seiner Macht
Vor die Türken in die Schlacht.

2 Ein Trompeter ward gesandt
In die Stadt zum Commandant,
Ob er sie wollt übergeben,
Oder solln wir sie einnehmen?
Mit viel Pulver und Kanon,
Läßt euch sagen der Laudon.

3 Der Commandant schloß diesen Rath:
Es muß brennen mir der Bart,
Eh ich diesen Ort sollt lassen,
Sollten alle Türken erblassen,
Es kommt auch der Großvezier
In sechs Stunden zu helfen mir.

4 Als nun Laudon das vernahm,
Daß der Großvezier nicht kam,

1, 2. Das ist gleichsam der officielle Stil der gut kaiserl. Soldaten. 1, 3. das Jahr vorher hatte Lascy den Feldzug geleitet und Belgrad konnte nicht genommen werden, darauf geht wol der Ausdruck. 2, 1 ff. so und ähnlich formelhaft bei Belagerungen. 2, 4. Walter O. sie sollten sie einn., obiges mündl. bei Soltau. 3, 1. vergleiche 'Rathschluß'. 3, 4. so Soltau, Walter: Sollten gleich Trompeten blasen, zum Sturm. 3, 6. Soltau in zehn Tagen zu Hülfe m.

Digitized by Google

Da ihn hatt mit Roß und Wagen
Prinz von Koburg sehr geschlagen,
So befahl er dieses Wort:
Greift gewaltig an den Ort.

5 Nun so richt euch ins Geschick,
Keiner weiche nicht zurück,
Thut der Festung nicht verschonen,
Schießt mit Pulver und Kanonen,
Schießt die Wachtel aus dem Nest,
Haltet euch aufs allerbest.

6 Als das Feuer zu schwer ward,
Und ihm abgebrannt der Bart,
Schickt er gleich durch Abgesandte,
Nur ein wenig anzuhalten,
Er wollt übergeben die Stadt,
Die Laudon belagert hat.

7 Als nun war vorbei die Schlacht,
Wurde gleich Anstalt gemacht,
Daß man alle Kriegsblessierte
In die Lazarethe führte,
Und darin durch Feldscheers Hand
Ihre Wunden bald verband.

8 Nun wurden ins Lazareth geführt
Alle die vom Feind blessiert;

4, 3—5. Walt. Da hat er m. R. u. W. Dem Prinzen v. C. vorgeschlagen, Zu befehlen .., so seltsam suchen die Singenden sich zu einigem Sinn zu helfen, wenn einmal das Rechte und die Thatsache vergessen ist; Soltaus Aufzeichnung gab zum Glück das Rechte, nur die Zeilen verstellt: 5. 6. 3. 4. Der Herz. von Koburg und Suwarow schlugen den Großvezier am 22. September bei Martinestje in vernichtendem Siege. 5, 1. sich schicken, sich rüsten, alt. 5, 5. Nest (vergl. Nr. 52, 17. 49, 16. 51, 6, 8) paßt trefflich auf Belgrad; vergl. auch vogelhaus Uhland 471. 6, 2. und also sein Ehrenwort gerettet, das meint der Soldat; Achtung vor Feindestapferkeit ist in diesen Liedern, wie einst in den Landsknechtliedern. 7, 4. sehe man den Soldaten dieß ihr wichtiges Interesse nach, das dem Stubendichter freilich fern gelegen wäre (vergl. auch Nr. 61, 8, 2); jene haben gerade den Vers sicher mit physischem und psychischem Wolgefühl gesungen; die Ausführung der folgenden Strophe gehört vielleicht nicht ursprünglich her. 8, 2. vorm?

Digitized by Google

Wurden dann nach dreien Tagen
Alle die vom Feind erschlagen,
Nach gewohntem Kriegsgebrauch
Vor der Stadt begraben auch.

9 Nun so sei es ausgemacht,
Mit den Türken gute Nacht!
Dieses läßt euch Laudon sagen:
Wenn die Trommel wird geschlagen,
So packt euch ihr Türken fort,
Es ist ein kaiserlicher Ort.

10 Als nun Laudon dieß vernahm,
Daß er wieder nach Belgrad kam,
Da sprach er zu seinen Helden:
Ich will mich (wieder) nach Belgrad wenden,
Daß ich komme als ein Bild
An das kaiserliche Schild.

9, 2. den T. hat ihr letztes Stündlein geschlagen, gute Nacht alte Abschiedsformel im Volksgesang. In Str. 10, 1—4 kann ich nicht helfen, wieder in Z. 4 wird aus der 2. falsch aufgenommen sein, das Ganze enthält mehr einen Entschluß Laudons zur Belagerung Belgrads, als den Schluß dieses Lieds.

64.

Kaiser Josephs II. Tod.

1790.

Mündlich, aus dem Odenwald, mir mitgetheilt von Hrn. W. von Ploennies, mit 4 Str.; eine Fassung in nur drei Str. schon bei Simrock, die Deutschen Volkslieder, Frankf. a. M. 1851 Nr. 325. Nun auch aus Franken bei Ditfurth (mit Mel.), Fränk. Volkslieder 2, 163, aus Schwaben bei E. Meier, Schwäbische Volkslieder Berl. 1855 S. 262, dort mit sechs, hier mit fünf Strophen. Die vollständigste fränk. Fassung scheint auch die ursprünglichste; zur muthmaßlichen Herstellung trugen übrigens alle bei; die Noten können auch hier nicht bezwecken, die Verschiedenheit der Fassungen genau zu registrieren.

Digitized by Google

1 Josephus der römische Kaiser
Der weltberühmte Held,
Der es mit dem türkischen Kaiser
Gekämpft hat in dem Feld,
Thut sich der Welt empfehlen,
Seinen getreusten Generälen,
Muß in sein besten Jahren
Schon auf die Todesbahre.

2 Josephus der drückt dem Laudone
Zum letzten Mal die Hand,
Dem alten getreuen Barone,
Der weit und breit bekannt,
Dankt ihm für seine Treue
In allem Weltgeschreie,
Da weinte der alte Greis,
War wie der Schnee so weiß.

3 In einem so niedrigen Tone
Sprach er so hoch herab:
Wie weit ist denn vom Throne
Zur Erden ins kühle Grab?
O Herr du hast mir gegeben
Die Krone, das Schwert, das Leben,
Jetzt stürzest du mich herab
Vom Thron zur Erden ins Grab.

1, 1. Nur in der schwäbischen Fassung ohne die latein. Endung Joseph, vgl. S. 152. 1, 2. schwäb. der große muthige H. 1, 3. dieß es nur Odenw., vergl. S. 12. 1, 4. so auch Simrock, Ditfurth. 1, 5. 6. fränk. hat ... empfohlen, seim treusten Generale, also bloß Loudon. 1, 7. Odenw. frühsten J., schwäb. in den jungen J. Str. 2 fehlt Simrock, schwäb. als 4. 2, 1. schwäb. reichte, fränk. gabe; Laudone nur schwäb. 2, 6. fränk. im ganzen Feldgeschreie, schwäb. fürs ganze Feldgeschrei, vielleicht doch das Ursprüngliche, es ist aber interessant, wie die Odenw. Fassung das Militärische ins Politische nicht unpassend erweitert hat. 2, 8. schwäbisch dieß als Bezeichnung für die Art des Schmerzes benutzt: daß er wird wie Schnee so weiß; der seltsam übertreibende Zug kann doch die Innigkeit hören lassen, mit der der gemeine Mann das Lied und die Sache behandelt; wie leicht vertieft sich im Singen die Empfindung. Str. 3 fehlt Odenw., auch Simrock hat nur 3, 5—8 als zweite Hälfte der (3.) Schlußstr. mit 4, 1—4; 3, 1. 2 nur fränkisch, da Strophe 2 bei Meier verstümmelt ist.

Digitized by Google

4 Der Leib muß wieder zur Erden,
Woraus ihn Gott erſchuf,
Zu Staub und Aſche werden,
Hier in des Todes Gruft.
Sei Kaiſer, Pabſt oder König,
Der Tod fragt darnach wenig,
Er nimmt den Herrn vom Thron
Als wie den Hirtenſohn.

5 Hier ruhet Joſephus der zweite,
Der Römiſcher Kaiſer war,
Thereſia an der Seite,
Die ihn zur Welt gebar;
Da liegt er ohne Kummer
In einem Friedensſchlummer,
Zu Wien in einem Sarg
Liegt Joſeph der Monarch.

6 Sein Grabſtein ward gezieret
Wies einem Kaiſer gebühret,
Mit Sternlein ausſtaffieret,
Dem Titel den er geführet,
Daß Jedermann kann leſen,
Was er auf Erden geweſen,
Der große hochmüthige Held,
Der Erbe vom Thron der Welt.

Str. 4 fehlt Odenw. 4, 5—8 auch bei Simr. nicht. 4, 1. Simr. Joſephus muß ... 4, 2. ſchwäb. die Seele in Gottes Schoß, wie ähnlich oft am Schluß von Soldatenliedern. 4, 4. fränk. ins Reich der Todtengruft, ſchwäb. ſo recht des Todes Loos. 4, 1. 2. fränk. 4, 3. ſo ſchwäb.; fränk.: den H. Baron. 4, 4. ſo fränk.; ſchwäb.: wie auch dem Bettler ſein Sohn. 5, 3. ſchwäb. Thereſe, vgl. zu 1, 1. 5, 5. 6. Simr. (ſchw.) In Fried und Freuden (Freud und) Schlummer Schläft Joſeph ohne Kummer, fränk. In Frieden, Ruh und Schl. Liegt er hier o. K. Str. 6 fehlt ſchwäb. und bei Simr. 6, 3. fränk. mit Reimen a. 6, 4. fränk. die T. die er führt. 6, 7. 8. fränk. Ein großer Monarch und Held, der auch zum Tod verfällt. hochmüthig, hochgeſinnt, vergl. Nr. 40, 5.

Digitized by Google

65.

Belagerung von Mainz.

1793.

Mündlich, aus dem Odenwalde, mir mitgeth. von Ploennies; faſt durchaus angepaßte Verwendung eines älteren Liedes, das als Rahmen gebraucht worden iſt. Es iſt das Lied von der Belag. Belgrads 1789 bei Simrock Nr. 324 S. 496, freilich mit ſechszeil. Strophen; er bemerkt dazu S. 614: „Das Lied ward auf alle ſpäteren Kriege umgedichtet, ſo bei Soltau 567 [Mainz 1793], Erk III, 1, 50 [Namür 1814, kein Belagerungslied, trifft nur in den zwei erſten Zeilen], Hoffmann Schleſ. VL. 299. 300 [auch nur ein paar Zeilen], und in einem Soldatenliederb. in Herrn Mittlers Beſitz"; vgl. beſ. zu Nr. 68. Es bildeten ſich vielmehr, wie in früheren Jahrh., mehrere ſolcher Rahmen für Kriegs- und Schlachtlieder, die durch verſchiedne Heere und Zeiten fortlebten und noch leben, getragen wie damals von der Mel. und Strophenform; Simrocks Anführungen geben deren zwei, die einander allerdings in Einzelnem berühren; ein dritter in Nr. 80b. Eine 'Belagerung von Mainz' aus Franken in 7 Strophen bei Ditfurth 2, 165 ſteht zu den beiden Liedern bei Soltau 567 und hier in nächſter Beziehung. Soltaus Lied iſt davon nichts als eine etwas zerſungene, theilweis verſtümmelte ſpätere Faſſung; das hieſige ſteht mehr ſelbſtſtändig zu ihm, iſt jedoch auch kein eignes Lied, ſondern nur eine eigne, übrigens hübſch abgerundete Faſſung, die auch im Einzelnen hier und da echter klingt. Das urſprüngliche Lied hat vielleicht Goethe öfter ſingen hören; ein Lied, das es hauptſ. mit den Mainzer Clubbiſten zu thun hat, in Pröhles Volksl. S. 189.

1 Marſchieren wir ins Mainzer Land,
Stadt Mainz die iſt uns wohlbekannt,
Marſchieren wir in Schanzen,
Marſchieren wir ins wilde weite Feld
Trotz den ſtolzen Franzen.

2 Der König ſchickt ſeinen Trompeter nein,
Was der Commandant vermeint,
Er ſoll ſich reſolvieren,
Ob er Stadt Mainz wolle geben auf,
Die Deutſchen rückten ſo ſtark dafür,
Sie wollten es bombardieren.

1, 5. Bei Simr. Zum Trotz (den ſtolzen Türken). 2, 4. noch das alte aufgeben (Nr. 8, 4; 9, 3. 12; 11, 15; 31, 12. 13). 2, 5. wol nachträgl. Zuſatz; doch könnte etwa Z. 4 in den andern Str. repetiert worden ſein; Soltaus Lied und das bei Ditfurth haben durchaus ſechs Zeilen in der Str., ebenſo in demſel-

Digitized by Google

3 Der Commandant zur Antwort gab,
Daß er Stadt Mainz nicht laſſen mag,
Das wär für ihn ein Schande,
Wenn er wieder nach Frankreich käm,
Sie jagten ihn aus dem Lande.

4 Und als der König die Antwort vernahm,
Was der Commandant vermeint:
Schlagt an, gebt Feuer, daß es blitzt und kracht,
Es lebe jeder brave Soldat,
Friſch auf, ihr deutſchen Brüder!

den Rahmen eine Belagerung von Glogau 1806 bei Ditfurth 2, 171 (**Marſchiren wir in das Preußenland** ꝛc.), und ein L. vom Rheinübergang 1814 ebend. 2, 180 (**Marſchiren wir ins Franzoſenland, Stadt Lyon iſt uns wolbekannt** ꝛc.); 5. 6 ſind auch in Soltaus L. von Mainz S. 567 faſt wörtlich: **die Deutſchen ſtehn ſo ſtark dafür, ſie u. ſ. w.** Str. 3. bei Simr. Str. 4 faſt wörtlich. 4, 3. ziemlich wörtlich in Soltaus, wörtlich in Simrocks Schlußſtr. 4, 4. ein Ausruf, den das neuere Soldatenlied überall, beſ. gern zum Schluß anbringt. 4, 5. derſelbe Schluß bei Simr., bei Ditf. 2, 180, in dem Glogauer Lied bei Ditf. **Friſch auf, ihr bairiſche Brüder**; er iſt formelhaft in vielen Liedern, beſ. um 1813, und gibt gleichſam nach allem, auch dem trübſten Geſchehen, eine friſche frohe Ausſicht, einen Aufſchwung des Gemüths der über alles ſiegt. Dieß **friſch auf!** mit verſchiedner Anrede iſt alt, in geiſtlichen und weltlichen Liedern, '**Friſch auf du teutſche Nation, auf Gott im Himmel baue!**' beginnt ein L. v. 1620 b. Scheible, flieg. Bll. 147.

66.

Die Franzoſen vor Philippsburg.

1799.

Mündlich, aus dem Odenwald, mir mitgeth. von Ploennies; auch der ſächſiſche Veteran, von dem Nr. 83. 85 ſind, kannte das Lied, leider nur den Anfang noch. Das Odenwälder Lied iſt ebenfalls verkürzt und in einem wichtigen Punkt verſungen; vollſtändiger und der urſpr. Geſtalt näher iſt es nun aus Franken mitgetheilt (mit Mel.) von Ditfurth 2, 168; endlich aus dem Weimariſchen aus Soldatenmund, in fünf Strophen, von O. Schade im Weimariſchen Jahrbuch 3, 315. Es behandelt da die Belagerung von Philippsburg im Aug. 1799 durch Jourdan und ſeine Entſetzung durch Erzherzog Karl, im Sept.; Mannheim war damals ſeiner Feſtungswerke ſchon

Digitized by Google

beraubt, hat auch eine ſolche Belagerung nie erfahren. Das Odenwälder Lied iſt aber in ſich ſo hübſch abgerundet, z. Th. auch echter, daß ich es ſtehn laſſe wie es iſt, zumal zu einer völligen Herſtellung auch die andern Faſſungen nicht ausreichen.

1 Die Franzoſen brachen ein
Bei Mannheim übern Rhein,
Denn ſie wollten es wagen
Dieſe Feſtung zu belagern,
Sie bauten Schanzen auf,
Sie ſchoſſen ſchon drauf.

2 Der franzöſiſche General
Seinem Trompeter befahl:
Thut die Feſtung aufgeben,
Sonſt koſts euch euer Leben,
In Feuer und Flamm
Schießen wir euch zuſamm.

3 Der Commandant war voller Muth:
Wir befürchten kein Blut;
Bis die Stadt liegt in der Aſche,
Und das Pulver brennt in der Taſche,
Eher laſſen wir nicht
Dieſe Feſtung im Stich.

4 Wie ein Donnerwetter ſchlug es ein
Das Kanonenfeuer übern Rhein,

1, 4. Fränk. Stadt Philippsburg zu bel., auch thüring. ſo; es iſt wol begreiflich, wie das Genaue aus jener Zeit durch den gewaltigen Ereignißſchwall der folgenden Jahre im Gedächtniß der Singenden verwiſcht werden konnte und wie dabei das große Mannheim an die Stelle des kleinen Philippsburg trat, zumal nachdem auch dieß ſeine Feſtungswerke verloren hatte; die 2. Zeile gab das Misverſtändniß an die Hand. Was ſolche Lieder im Gedächtniß feſthält, iſt das Heroiſche darin, das was die Stimmung und Empfindung anſpricht. 1, 5. 6. fränk. ſie bauen darauf ihr' Sch. wol auf. 2, 1. 2. hier echter; befahl, gab Auftrag, im alten Sinn. 2, 3. aufgeben, ſ. Nr. 65, 2, 4; fränk. ergeben, thür. geben. 3, 1. geſungen ward v. Wuth. 3, 2. fränk. kein Tod. Zwiſchen 3, 2 u. dem folg. bei Ditf. in 12 Zeilen Genaueres von ſechstägiger Kanonade, doch ſcheinbar auch nicht ganz vollſtändig. 3, 3. 4. fränk. die Stadt liegt in Aſchen, das Tuch (ſ. Nr. 68, 4, 4) brennt in der Taſchen, doch ꝛc., thür. wie hier, aber auch Tuch ſtatt Pulver. 4, 1. 2. fränk. (Str. 6) Mit ſechzigtauſend Mann Kam

Digitized by Google

Da fieng an zu laufen
Der ganze franzöſiſche Haufen:
Wir begehren auf Ehr
Eure Feſtung nicht mehr.

Herzog Carl nun an —; was aber hier ſteht, iſt dort Str. 4 von der franz. Kanonade geſungen. Bei Ditfurth eine 7., eine echte Soldatenſtrophe, zum Schluß: Gute Deutſche ſind wir; die Str. auch bei Schade, aber mit dem Schluß: Weimaraner ſein wir! Ditfurth hat ſein Lied vielleicht i. J. 1848 aufgenommen.

67.

Saalfeld, Jena.

1806.

Flieg. Bl., „Fünf neue Geſänge. Dresden, zu haben bei d. Buchbinder H. B. Brückmann [der ſeit Jahren thätigſte Liederverleger in Sachſen] Breitegaſſe Nr. 63," der zweite. Das Lied iſt ohne Zweifel von einem Soldaten, der dabei geweſen, vielleicht hat ers erſt als Invalid gedichtet (ſ. Nr. 78); es iſt aber ſo bloß von Soldatengeiſt, die heldenmäßigen Anklänge des früheren Soldatenliedes ſind darin ſo fern, daß es zur Betrachtung auffordert: und es gibt um dieſe Zeit eine ganze Gattung ſolcher Lieder, die ſo bürgerlich gebildet klingen, ſich namentlich über Krieg und Blut entſetzen, Betrachtungen über den Werth des Menſchenlebens und des Friedens anſtellen, daß man den deutſchen Krieger nicht wieder erkennt — ich nenne ſie für mich immer die hausbackenen. Das ſchien mir oft die Wirkung der humaniſtiſchen Bildungsarbeit des 18. Jh. in dieſen Kreiſen, die ſich in einem weiten Gebiet des Volksliedes damals überhaupt offenbart. Sie zeigt ſich ſelbſt im Ausdruck, der gewählter, faſt vornehmer iſt als früher, gleichwie die Opitzianer eine Wirkung in Sinn und Form auf das Volkslied geübt hatten; aus der Kunſtlyrik und der Oper ſind manche, beſ. Reimwörter als Lieblingswendungen aufgenommen worden, die meiſt bis heute gelten. Wie weit dieß Hausbackene in der Zeit reichte, werden die folg. Proben zeigen. Am bezeichnendſten iſt ein Lied auf einem Brückmannſchen flieg. Bl. „Von der Schlacht bei Wagram, Mel. Nichts Betrübters iſt auf Erden," beginnend: „Alle Menſchen hört man klagen, traurig geht es in der Welt, mit Entzittern, Furcht und Zagen —" weiter „weil jetzt die Gewerbe liegen, welche ſonſt emporgeſtiegen." — „unzählbare Thränen fließen, durch das viele Blutvergießen." — „Weint doch nicht ihr guten Eltern, ihr ſollt nicht verlaſſen ſeyn! Gott hat ſie [die gefallenen Söhne] gemacht zu Helden, wo ſie ſich des Friedens freun;" von der Schlacht nur zwei Zeilen. In ähnlichem Geiſt iſt ein Lied 'Schlacht bei Regensburg' 1809 aus Franken bei Ditfurth 2, 171 mit 21 Str. (17, 5: „Schütz unſern König und zugleich das Vaterland und Deutſche Reich"), bedeutend gekürzt (4 Str.) aus Schwaben bei Meier 218.

Digitized by Google

1 Dort draußen an der Saale,
da gings gar grauſam zu,
da gabs ſo manche Quaale,
bey Tag und Nacht nicht Ruh;
da gings an Schießen und Hauen
und Metzeln fürchterlich,
daß man bekam ein Grauen
für andere und für ſich.

2 Kaum waren wir gekommen
bis Jena vor das Thor,
ſo hat auch ſchon vernommen
mit Schrecken unſer Ohr,
wie die Kanonen knallen,
und wildes Kriegsgeſchrey
im Echo wiederhallen,
nun war die Ruh vorbey.

3 Des Freytags um halb Zehne,
da ging das Vorſpiel an,
da floß ſo manche Thräne
von manchem braven Mann:
Prinz Louis mußte bleiben,
das gab ein großes Weh,
bey Hof ein ärger Treiben
thät faſt noch die Armee.

4 Des Dienſtags früh halb Viere,
da gings erſt grauſend an,
wo Menſchen und auch Thiere
ſtürzten zur Todesbahn;
Kartätſchenkugeln flogen,
gleich wie der Sand am Meer,
Franzoſen, Preußen und Sachſen
die zogen die kreuz und quer.

3, 1. Freitag, 10. Oct., bei Saalfeld. 3, 7. auffallend ſo dazwiſchen gebracht; bei Hof ward am 7. Oct. von Soult eine preuß. Abtheilung unter Tauenzien geſchlagen. 4, 1. bei Jena, 14. Oct. 4, 8. das kreuz und quer wird aus eigner Erfahrung zeichnen, wie dem Auge eines Einzelnen die Evolutionen, Angriffe und

Digitized by Google

5 Nun gings bald hier bald dorthin
ohn Unterlaß so fort,
daß man nicht anders glaubte,
man sey am Höllenbord;
besonders ungeheuer
gings drüber und drunter her,
mit fürchterlichem Feuer
beym feindlichen Chaseur.

6 Da lagen friedlich viele,
von beiderseits gestreckt,
wohl unter dem Gewühle,
von Blut und Staub bedeckt;
das war ganz zum erbarmen
und grausend anzusehn,
was unter diesen Tagen
vor Unglück war geschehn.

7 Nun auf der Retirade,
da gings erst über mich,
da gab es keine Gnade,
glaubt mir es sicherlich,
die Deichsel war zerbrochen,
der Wagen ging derquer,
mich hat man bald erstochen,
das schmerzte mich gar sehr.

8 Ist Geld bey dir zu sehen,
so geb ich dir Pardon,
ich wollt ihn nicht verstehen,
allein er griff mich schon,
den Rock mir aufgerissen,
genommen Uhr und Geld,
befördert durch Erschießen,
fort in die andre Welt.

Märsche der versch. Corps sich ausnahmen. 5, 8. dieser Sing. ist der Stil der Volkssprache. 8, 7. 8. offenbar versungen, wie gewiß noch manches Andere; auf diese flieg. Blätter kommt ein Lied in der Regel erst dann, wenn es eine gewisse Beliebtheit errungen hat, aus dem Mund eines Sängers, darum selten ohne Fehler; der

Digitized by

9 Nun mußt ich auch mit wandern,
auf das Schloß Viehbog zu,
wohl unter vielen andern,
da gab es keine Ruh;
mir war gar herzlich bange,
ich mußte zwar mit nein,
doch wollte ich nicht lange
im Schloße Viehbog seyn.

Franzos kann doch der Erschossene nicht sein? 9, 2. Schloßvippach, Weimarischer Marktflecken mit Schloß unweit der Unstrut bei Sömmerda; an der Entstellung ist gewiß nicht der Soldat schuld, sondern die Landesaussprache. 9, 7. durfte? das wird ein Sachse sein, zu Weimar wurden schon am 15. Oct. 5000 gefangene Sachsen freigegeben und diese Freiheit auf alle Sachsen ausgedehnt; Einzelne mögen aus Versehen länger gefangen geblieben sein.

67b.

Preußen nach der Schlacht bei Jena.

In Soltaus Nachlaß zwiefach aus verschiedner Zeit und in verschiedner Fassung: geschrieben von einer unerfahrnen Hand auf vergilbtem Papier, nach den Fehlern und Auslassungen offenbar aus dem Gedächtniß, — und abschriftlich von Soltaus Hand aus einer nicht angegebnen, mir unbekannten Quelle, wie es scheint einem Druck. Daß das Gedicht ins Jahr 1806 gehört bald nach der Jenaer Schlacht, zeigt z. B. Str. 17, denn schon am 31. Oct. wurde durch Bulletin aus Berlin der Kurfürst von Hessen als Feind Frankreichs seines Landes verlustig erklärt, zugleich der Prinz von Oranien (Str. 16); in der andern Fassung, die sonst wenig abweicht, auch die Lücken der ersten ergänzt, ist statt des rettenden mächtigen Napoleon und Frankreich überall Rußland gesetzt, d. h. das Stück ist wol oder übel auf das J. 1813 umgesetzt; dennoch hat die zweite Fassung einigemal das scheinbar Echtere. — Die Form eines solchen Fürstengesprächs, in Vers und Prosa, gleichsam einer europäischen Fürstenconferenz, ist älter, sie stammt aus dem 17. Jh., wo das Volk zuerst mit politischem Auge ein europäisches Gesammtinteresse ahnen und fassen lernte; die Form im Anfang zeigt oben Nr. 52; eine europ. Conferenz in strophischer Spruchform von 1618 bei Scheible, flieg. Bll. 249, vgl. 274. Im 18. Jh. waren sie bes. in Prosa beliebt (einzeln so auch schon im 17., z. B. Adrians Mitth. 318. 327), oft in Form eines gemeinschaftlichen Spiels (vgl. schon um 1593 bei Wolff 316). Eine Vertrauliche Unterredung zwischen allen Europäischen Hohen Mächten den gegenwärt. Krieg betr. 1758 bei Kühn, Preussische Soldatenlieder S. 13, in Liedform; da hat der Papst

Digitized by Google

das erſte Wort, wie hier das letzte: **Friede, Friede ſey auf Erden, Wünſchet meine Heiligkeit** ꝛc. Folgendem Lied ſteht in Zeit und Ton am nächſten ein in Bechſteins Deutſch. Muſeum 1, 212 gedrucktes, in dem die verſchiednen Fürſten ihre Meinung ausſprechen über den Presburger Frieden 1805; der Deutſche Kaiſer beginnt: **Ach was hab ich doch begangen, Ach wie bin ich angeführt!** zuletzt ſpricht wieder der Papſt verſöhnend.

König von Preußen.

1 Friedrich, ſteig aus deinem Grabe,
Rette deine Nation!
Meine Ehre, Kron' und Habe
Aus der Hand Napoleon!
Ach, mein Unglück iſt zu groß,
Ach, der Feind ſitzt mir im Schooß!
Friedrich, ſteig aus deinem Grabe,
Rette deine Nation!

Geiſt Friedrichs.

2 Wilhelm, Wilhelm, biſt du toll?
Laß mich ungeſchoren!
Du biſt nicht zu Preußens Wohl,
Nur zur Schmach geboren!
Du biſt — Schande vor der Welt —
Allen Fürſten nachgeſtellt,
Haſt in einem Augenblick
Preußens Glanz verloren.

König von Preußen.

3 Nun, ſo mag mich Gott behüten,
Wenn mir will kein Menſch beiſtehn;

1, 4. Soltau's ſpätere Faſſung durch der Ruſſen tapfern Sohn! 2, 1. die Handſchr. mildernd W., W., ich weiß wohl; die Str. ſollte offenbar abſichtlich im Geiſt des großen Friedrich derb und ſchneidend ſein; man muß um das zu würdigen, ſich möglichſt vom objectiven Standpunkt herabbegeben in den Gemüthszuſtand der Patrioten, die eben den October 1806 mit erlebt hatten, auch die Reden der preußiſchen Officiere im Anfang des Monats gehört und die preuß. Proclamationen vor dem 14. geleſen hatten. Wem das Unrecht, das dem König damit geſchieht, doch zu ſchwer und unbegreiflich iſt, erinnere ſich daß man ſich unter den Leuten hatte gewöhnen müſſen Wohl und Wehe des Staats als ein Privatintereſſe des Fürſten anzuſehn. 2, 4. Soltau vermuthete **Ihm zur Schmach.** 2, 5. Soltau **Du haſt — Schande für die Welt.** 3, 2. Soltau: **kein Menſch mir will.**

Digitized by Google

Soll ich denn um Frieden bitten,
Und mich ganz erniedrigt sehn?
Steht, ihr Fürsten, steht mir bei,
Macht mich Gram und Kummer frei,
Rettet meine schönen Länder,
Daß ich wieder glücklich sei.

König von Bayern
und alle 4 rheinischen Bundesgenossen.

4 Stolz und Hochmut kommt vor'm Fall,
Nach dem Fall kommt Leiden,
Deine Völker war'n brutal,
Frech und unbescheiden;
Schrieen schon Victoria,
Ehe noch ein Schuß geschah,
Und bei'm ersten Flintenknall
Floh'n sie schon vom weiten.

König von Preußen.

5 Wahrlich, das war übertrieben,
Nur im Spott und Scherz geredt;
Sind nicht Feinde viel geblieben
In der Schlacht bei Auerstädt?
Kämpfte nicht mein Volk für mich
Wie die Löwen ritterlich?
Nur das Glück hat mich verlassen,
Und ließ auch mein Volk im Stich.

König von Sachsen.

6 Ja, das Glück war uns nicht gut,
Hat uns sehr geschoren,
Und wenn Gott kein Wunder thut,
Bist du doch verloren.
Darum, Bruder, sitz' ich still,
Helfe dir, wer helfen will,
Denn wenn Gott kein Wunder thut,
Bist du doch verloren.

5, 1. Solt. ist üb. 5, 3. Hdschr. hier g. 6, 4. Hdschr. Scheinst du fast verlohren. 6, 5—8. nur bei Solt.; 6, 5 klingt übrigens wie noch vor dem am

Digitized by Google

Russischer Kaiser.

7 Laß dich nicht vom Satan schrecken,
Wilhelm, der nur blenden kann;
Meine Macht soll dich bedecken,
Fünfmalhunderttausend Mann,
Die wie Felsen halten Stand,
Die erobern Dir dein Land
Und auch deine Fahnen wieder,
Und vertilgen deine Schand'.

König von England.

8 Und ich habe Volk und Geld,
Kann ich damit nützen,
Will ich gern, wenn dir's gefällt,
Dich mit unterstützen.
Frisch gewagt und frischen Muth,
Endlich geht noch alles gut!
Unsre Feinde bleiben all'
Dort in Polen sitzen!

König von Schweden.

9 Wilhelm, lebe ohne Sorgen,
Und erheitre deinen Sinn,
Ich will auch mein Volk dir borgen,
Ja, so wahr ich ehrlich bin!
Mehr denn funfzigtausend Mann
Schweden sind dir unterthan,
Und mein guter Nachbar Däne
Giebt auch gerne, was er kann.

König von Dänemark.

10 Nein, mein Freund, das thu ich nicht,
Lieber sitz ich stille;
Nur wenn Frankreichs Herrscher spricht,

11. December geschloßnen Frieden zwischen Napoleon und Sachsen. 7, 6. 8. die Handschrift kein Land — keine Schand, sieht wie absichtlich aus. 8, 4. mit ist 'damit'; der Dichter war wol ein Preuße. 9, 5. bei Soltau funfzehnhundert, scheint satirisch. 10, 3. bei Soltau Rußlands Herrscher.

Digitized by Google

Dann geſcheh ſein Wille!
Sonſt nimmt man das Holſtein mir,
Drum bedank ich mich dafür,
Friede nur iſt meine Pflicht,
Friede nur mein Wille!

König von Holland.

11 Recht ſo, recht, geliebter Vetter,
Lieber Frieden, als den Tod!
Iſt Napoleon dein Retter,
O, dann hat es keine Noth:
Er liebt Frieden, gleich wie du,
Doch man läßt ihn nicht in Ruh,
Und um dieſe zu erkämpfen,
Schlägt er auf die Störer zu.

König von Spanien.

12 Das verdammte engliſch' Geld
Das die Fürſten blendet,
Hat beinah die halbe Welt
Schrecklich umgewendet,
Hat ſo manchen Königsſohn
Abgeſtürzt von ſeinem Thron,
Doch ſah'n ſie ihr Unglück nicht,
Bis es war vollendet.

Kaiſer von Oeſterreich.

13 Bruder, wahr ſind die Gedanken,
England iſt auch mein Ruin;
Frankreich hab' ich's nur zu danken,
Daß ich noch bin was ich bin;
Künftig als ein weiſer Mann

10, 5. Solt. den Frieden mir. 11, 3. Solt. Iſt der tapfre Ruſſ'. 11, 6. ſatiriſch, doch geſtützt auf Äußerungen Napoleons, z. B. in ſeinem Schreiben an den König von Preußen vom 12. Oct. — „warum unſre Unterthanen morden? — — Sie haben meine Entehrung gefordert — — Ich bitte Ew. Maj., in dieſem Briefe nur meinen Wunſch zu ſehn, des Menſchenbluts zu ſchonen" u. dgl. 12, 1. Solt. verdammt' franzöſiſch' G. 12, 4. Solt. Schändlich. 13, 2. 3 fehlen leider der Handſchr., die Faſſung von 1813 hat: Frankreich iſt auch mein Ruin,

Digitized by Google

Schließ' ich mich an Frankreich an,
Denn ihm hab' ich's nur zu danken,
Daß ich noch bin was ich bin.

Türkiſcher Kaiſer.

Und ich werde mich wie du,
Auch mit ihm alliiren;
Rußland läßt mir keine Ruh,
Will mich ruiniren;
Endlich reißt mir die Geduld,
Ich bezahle meine Schuld,
Und ich laſſe länger nicht
Mich von ihm veriren.

Polen.

Glück zu, Frankreichs Heldenſöhne!
Sultan, ſei uns auch gegrüßt!
Helft uns wieder zu der Krone,
Die uns einſt genommen iſt.
Alle Polen ſind bereit,
Mit zu kämpfen in dem Streit;
Können wir euch wieder dienen,
Thun wir's gern mit Dankbarkeit.

Prinz von Oranien.

Ich von Gottes Gnaden Prinz,
Was hab' ich verbrochen,
Daß man meiner Erbprovinz
So hart zugeſprochen?
Daß man mich, Gott ſei's geklagt!
So von Haus und Hof gejagt?
Sagt, was hab' ich denn gethan,
Was hab' ich verbrochen?

Rußland hab ichs nur zu d. 13, 6. Soltau Rußland. 14, 3. die Hſ. aliren. 14, 3. Soltau Frankreich; Rußland beſetzte z. B. die Moldau und Wallachei und unterſtützte die aufgeſtandenen Serbier. 15, 1. Solt. 1813 ſeltſam Vivat Rußlands Heldenſöhne! 16, 4. Soltau So hat zugeſprochen.

Digitized by Google

Churfürst von Hessen.

17 Und ich armer Fürst von Hessen,
Habe weiter nichts gethan,
Als nur meine Pflicht vergessen,
Was so leicht geschehen kann;
Und für dieses klein Versehn
Muß ich leider flüchtig gehn,
Und mein Land und Volk verlieren,
Ach, mir ist zu viel geschehn!

Die Könige von Sardinien und Sicilien.

18 Tröstet, Brüder, tröstet euch
Mit uns gleichem Lohne;
Wir sind, wie ihr, ohne Reich,
Ohne Volk und Krone;
Ohne Land, daß Gott erbarm'!
Laßt uns sämmtlich, Arm in Arm,
Wandern nach Sibirien
Zu der Zobelfrohne.

Kaiser der Franzosen und König von Italien.

19 Weil Kontrakte nicht mehr galten,
Und die Zeiten sind nicht mehr,
Da man mußte Glauben halten,
So stell' ich sie wieder her,
Und Gott tröste den, der nicht
Halten will, was er verspricht,
Den soll auch mein Daumen drücken
Auf das Auge, daß es bricht.

Pabst.

20 Friede, Friede sei mit euch!
Friede mit den Fürsten,
Die nach Land und Ruhm zugleich

17, 6. 7 fehlt der Hs. 18, 2. gleichem Lohne, Dativ statt des Gen., dem das Volk entschieden aus dem Wege geht, vgl. Nr. 82, 10. 88, 5. 18, 6. Hs. endlich. 19, 4. Hs. Stellte; trefflichste Satire. 19, 5. die Hs. tröstet, wie immer gern das Volk einen Indicativ aus dem Conjunctiv macht, z. B. Nr. 98b, 1, 3.

Digitized by Google

Und nach Rache dürſten;
Merket auf was Chriſtus ſpricht:
Richtet und verdammet nicht.
Friede, Friede ſei mit euch,
Friede, Volk und Fürſten!

68.

Belagerung von Colberg.

1807.

Zuerſt machte auf das Lied aufmerkſam Fouqué, der ſich deſſen aus ſeinem Feldleben erinnerte, in ſeiner „Lebensgeſchichte, aufgezeichnet durch ihn ſelbſt.“ Halle 1840. S. 297; er wußte aber nur noch Str. 1. 2. und 4, 3. 4. 7, 1. 2, welch letztere er umgeſtellt als eine Str. gab. Im folgenden Jahr brachten es darauf vollſtändig Wilib. Walter, Samml. Deutſcher Volksl., welche noch gegenwärtig im Munde des Volkes leben und in keiner der bisher erſchienenen Samml. zu finden ſind. Leipzig 1841 S. 193 „von einem Colberger“ mitgeth. (aus dieſen beiden Quellen abſchr. in Soltaus Nachlaß) — und Ludwig Erk, Neue Samml. Deutſcher VL. Berl. 1841. 2. Heft. Nr. 6 „mündl., aus dem Brandenburgiſchen“, mit der Melodie. Nach Erk gab es G. W. Fink, Muſicaliſcher Hausſchatz der Deutſchen. Leipzig 1842 S. 340; auch Simrock Nr. 327 gibt Erk als Quelle an, muß aber ſelbſt daran gebeſſert haben (z. B. 5, 3 So lang ein Tropfen Blut noch in uns thut wallen. 6, 2 könnens ablauern, d. i. abwarten). Wie ſich aber nun ausweiſt, hat auch dieß Lied ein älteres Vorbild, ein Lied aus der Rheinpfalz von der Belagerung von Landau 1793, in Franken aufgenommen von Ditfurth, Fränk. VL. 2, 166: Luſtig, ihr Brüder, ſeid fröhlich, s' geht prächtig, Kronprinz von Preußen der war uns nicht mächtig ꝛc., der Anfang auch: Luſtig, ihr Brüder, das Ding freut uns prächtig. Und auf die Einnahme von Paris 1814 angewandt aus Schwaben bei Meier S. 205: Nur luſtig, ihr Brüder und freuet euch mächtig, Der Kronprinz von Würtemberg regiert uns prächtig ꝛc. — A. Kretzſchmar, Deutſche Volksl. 1, 352 bringt als „Kriegslied des Colbergſchen Regiments“ (vgl. 363) das Bruchſtück eines L. von Colberg? oder Danzig?, das zu den bei Nr. 65 beſprochenen Liedrahmen gehört hat:

Wir müſſen den Franzoſen den Buckel beſehn,
Sonſt wärs uns eine Schande,
Und wenn wir wieder nach Pommerland kämn,
So jagen ſie uns aus dem Lande.

Vgl. Simrock Nr. 324 4, 3 der Paſcha in Belgrad 1789 Wir müſſen die kaiſerlichen Stücklein beſehn, Sonſt wär es für uns eine Schande, Und wenn wir in das Türkiſche kämn, Sie jagten uns aus dem Lande.

Digitized by Google

1 Seid luſtig ihr Brüder, es freuet uns prächtig,
Der Kaiſer von Frankreich iſt Colbergs nicht mächtig,
Er ließ zwar durch einen Trompeter anſagen,
Daß er die Feſtung von Colberg wollt haben.

2 Der brave Commandant antwortet ihm drauf,
Wir geben die Feſtung von Colberg nicht auf,
Wir haben Kanonen, viel Pulver und Blei,
Es gibt auch noch recht brave Preußen dabei.

3 Seid ihr gleich brave Preußen, ich Kaiſer von Frankreich,
Schieß Colberg zuſammen, und ſo zeig ich euch,
Daß ihr mir ſollt geben die Feſtung jetzt auf,
Und gehen als Kriegesgefangne heraus.

4 Wir thun uns nicht ergeben, wir lieben den König
Und unſere Freiheit, und fürchten uns wenig,
Wenn auch gleich die halbe Stadt liegt in der Aſche,
Doch brennet das Schnupftuch noch nicht in der Taſche.

5 Glaubt ihr denn, Franzoſen, wir müſſen retirieren,
Weil ihr konntet Prinz Louis bei Saalfeld bleſſieren?
Glaubt mir, ſo lange das Blut in uns wallet,
So lange auch alle Kanonen friſch knallen.

1, 1. So Erk und Fouqué; Walter das Ding freut. 1, 4. bei Erk die Stadt Colberg und Feſtung, Fouq. die St. K. und die F.; Simrock beſſert die Feſtung Stadt C., ebenſo 2, 2. 2, 1. Gneiſenau, der an des ſchwachen Loucadou Stelle am 29. April Commandant wurde; neben ihm wirkte Steinmetz. 4, 1. In Landau freilich: Wir thun uns n. e., wir wollen kein König, in Paris: Wir ſind ſchon beſonnen, wir brauchen keinen König — Wir lieben die Freiheit ꝛc., ſodaß wol auch die Sänger des Pariſer L. das ältere Lied noch im Sinn hatten, nicht das Colberger. 4, 4. ſo Fouq., Erk; Walter Wenn nur nicht das S. brennt in d. T., ebenſo das Landauer und Pariſer L. Von Jemand, der 1807 ſelbſt in Danzig war, wurde mir als beſtimmt erzählt, Graf Kalkreuth, Commandant der belagerten Stadt (19. März — 14. Mai) habe auf die franz. Aufforderung geantwortet, er werde Danzig nicht aufgeben, bis das Schnupftuch in der Taſche brenne; oben Nr. 66, 3 nimmt ſoldatiſcher das Pulver dieſe Stelle ein. Das ſind ſo wandernde ſoldatiſch-heldenmäßige Kraftſprüche mit einem gewiſſen Zauber, die eben darum die Commandanten recht wol geſagt haben können, vgl. Nr. 50, 10. 5, 1. 2. retirieren, bleſſieren, die herrſchenden Wörter, beſ. ſoldatiſch; ſo ſprechen alte Leipziger,

Digitized by Google

6 Was helfen euch Kanonen? wir haben auch Mauern,
Wir ſitzen in Kaſematten und können ausdauern,
Wir haben Fleiſch, Brot, Bier und auch Wein,
Die Thore ſind verſchloſſen, darf niemand herein.

7 So haut auf mit Lunten und laßt's einmal knallen,
Laßt Bomben, Granaten und Kugeln drein fallen,
Daß Alle, die drin ſind, in Gewölbe ſchnell rennen,
Darauf ſie dann ſprechen, wir müſſen verbrennen.

8 Ihr wollt uns aushungern, wir lachen dazu,
Wir eſſen und trinken in fröhlicher Ruh,
Wir haben Kanonen und haben kein Bang,
Marſchiert nur nach Hauſe und wartet nicht lang.

wenn ſie von der 'Batalje' erzählen, nur von bleſſieren, Bleſſur. 7, 1. Fouqué **die Lunten**; die Belagerer ſprechen. Der Tilſiter Friede 10. Juli befreite Colberg; 11. März hatte die Blokade begonnen, 11. Juni das Breſcheſchießen.

69.

Major von Schill.

Der Dichter des Liedes, Fouqué, kam darauf zu ſprechen in ſeiner „Lebensgeſchichte, aufgezeichnet durch ihn ſelbſt." Halle 1840 und theilte es S. 290 mit (daher Soltau), aber nur „mir noch im Gedächtniß lebende Überbleibſel", alles wußte er nicht mehr. Das Ganze brachte im folg. Jahr ein Duodezſchriftchen, „Ferdinand von Schill in Liedern der Deutſchen. Braunſchweig 1841"; ein bevorwortendes Gedicht iſt unterzeichnet „C. Fr. v. B.", d. i. Freih. v. Bechelde, „der um die Ehrlichmachung Schills und ſeiner Schaar ſo hoch verdiente", wie er bei W. Cornelius, Schill und ſeine Schaar. Berl. u. Stralſ. 1842 heißt, der Gründer des von Schill'ſchen Invalidenhauſes vor Braunſchweig. Da eröffnet das Lied eine Reihe Schillslieder von Stägemann, Arndt, Rückert u. ſ. w., entnommen aus dem flieg. Bl., auf dem es Fouqué einſt für Freunde hatte drucken laſſen. Der Herausg. bemerkt dazu S. 81: „(Fouqué) beſchäftigte ſich damals ämſig mit dem Studium Deutſcher Geſänge, hiſtoriſch aus Geiſt und Mund des Volks ... Hierzu kam noch die durch Schills Einzug in Berlin erwachte fröhliche Stimmung zuerſt wieder aufleuchtender Preußiſch-Deutſcher Eigenthümlichkeit in einem Kreiſe gleichgeſinnter Freunde des Dichters, ſo zwiſchen Ernſt und Scherz die Ahnungen künftiger größerer Siegestage hintönen laſſend.

Digitized by Google

Nachdem von dem Liede, dessen Weise [„eine ältere liebliche Reiterweise" Fouqué] in dem Preuß. Reiter-Regiment von Quitzow heimisch war, der Abzug von etwa 100 Ex. veranstaltet worden, erlebte es drei ächte, mit Holzschnitten, Schill zu Roß colorirt darstellende Volksausgaben, die man in Bauer- und Schenkstuben an den Thüren festgenagelt erblickte." Alles das wirkt dem Liede die Erlaubniß aus, hier zu stehn.

1 Ihr lieben Preußen insgemein,
Die gerne frisch und lustig seind,
Und treu ergeben
Dem König und dem Deutschen Land,
Nehmt Euch ein volles Glas zur Hand,
Laßt Schill hoch leben!

2 Als schon die schlimme blutge Schlacht
Nicht weit von Aurstädt war vollbracht
Zur bösen Stunde,
Da hat sich Schill aufs Pferd gemacht
Zu Magdeburg, und nicht geacht
Seiner tiefen Wunde.

3 Er ritt so keck wohl aus dem Thor,
Ritt hin durchs ganze Ney'sche Corps,

1, 1. insgemein in solcher Anrede ist eben das rechte Wort des VL., z. B. Hoffmann, Schles. VL. S. 289 (Wunderh. 1, 46) Und ihr Husaren insgemein, Schlagt die Pistolen an; schon im 17. Jh., bei Scheible, flieg. Bll. 294 beginnt ein Lied: Hört liebe Herren insgemein. 1, 2. seind Fouqué, es sollte sein heißen, welche Form mit jener schon im 17. Jh. oder früher gebraucht ist, durch Vermischung der ersten Pers. (sîn) mit der dritten (sint), vielleicht auch durch Einwirkung des Conjunctivs (sîn); das hochd. wir sind ist grade ebenso falsch oder richtig, wie das volksmäßige sie sein. Gellert, allerdings im Scherz, dichtete 1746 an seine Schwester zu ihrer Hochzeit (Gellerts Familienbr., h. v. Leuchte. Freib. 1819 S. 3):

Wenn eins dem andern, reich an Zucht,
Stets mehr noch zu gefallen sucht,
Und beid' noch so behutsam seyn,
Als wollten sie erst einander freyn.

Hat Fouqué dieß sein 'zwischen Ernst und Scherz' geschrieben, so legte er darein eine leise Ironisierung des Volkstones (wie sie häufig Gebildete für sich anständig halten), den er eben in ernstester Stimmung brauchte, und das paßte zu seinem romantischen Dichtercredo gar wol. Vielleicht aber ist der ganze Anfang seinem Vorbild, dem Reiterlied, nachgebildet oder entlehnt. 2, 5. geacht; überschrieb doch noch 1827 A. A. L. Follen die Widmung seines Bildersaals Deutscher Dichtung an die Hohe Regierung des Aargaus: „Hochwohlgeborner, Hochgeachter Herr Amtsbürgermeister, Hochgeachte Herren!" 3, 1. Schill allein wollte die Capitulation nicht anerkennen,

Digitized by

Konnt keiner ihn halten.
Er ritt wohl übern Oderfluß,
Hier, sprach er, gehts von neuem los,
Frisch Stand gehalten!

4 Man sah der guten Jäger viel,
Die nahmen sich genau aufs Ziel
Die Voltigeure,
Und Reiter und Husaren auch,
Die hieben ein nach Preußschem Brauch
Auf die Chasseure.

5 Und zeigte sich wo ein Courier,
Gleich hieß es, meine Preußen, hier
Nehmt den gefangen!
Auch Waffen- oder Geld-Transport
Nahm man ohn Säumen mit sich fort,
Dem Feind zum Schaden.

6 Das bracht man Alles in die Stadt,
Die sich so brav gehalten hat,
Colberg geheißen.
Der Commandant nahms wohl in Acht,
Und hielts in gar getreuer Wacht,
Zum Nutz der Preußen.

7 Als drauf nun endlich Friede war,
Und nach 'nem ganzen langen Jahr
Das Land uns eigen,
Da hieß der König nach Berlin
Den Schill gleich mit Husaren ziehn,
Zuerst sich zeigen.

8 Und als zur Stadt herein er zog,
Da gieng es lustig: Vivat hoch!

durch die 8. Nov. 1806 Magdeburg an Ney übergieng (mit 800 Kanonen); obwol gefährlich am Kopfe verwundet wußte er am 9. durch den Cordon über die Elbe zu entkommen und die flüchtige preuß. Armee zu erreichen; am 20. Nov. begann er gegen den Sieger den kleinen Krieg auf seine Faust, wie später Colomb, Lützow. Nach Str. 3 gibt Fouqué eine Lücke an, hier habe das L. das Sammeln der Freischar in Kolberg geschildert, im flieg. Bl. aber ist nichts davon. Str. 6 wußte F. nicht

Digitized by Google

Der Schill ſoll leben!
Da lief die ganze Stadt heran,
Und jeder treue Bürgersmann
War ihm ergeben.

9 Giebts künftig wiedrum Kriegesbrand,
So wolln wir Alle für Fürſt und Land
Mit Schill marſchieren,
Und thun nach braver Preußen Brauch,
Gut drauf gehn, und hernach denn auch
Brav jubilieren.

Fr. de La Motte Fouqué.

mehr, ebenſo Str. 8. 9, 1. F. wieder. 9, 2. Fouqué Wolln Alle wir.

70.

Schills Freiſchar.

„Ferdinand von Schill in Liedern der Deutſchen" S. 43, aus einem flieg. Bl., das der Herausg. dem Generalfeldzeugmeiſter Graf von der Decken verdankte, „welcher daſſelbe i. J. 1809 während ſeiner Miſſion auf Helgoland von dem nach dem Stralſunder Blutbade glücklich dahin entkommenen Volontairofficier Lefftreu vom Schillſchen Corps erhielt" (S. 85). Der Anfang erinnert an das Lied Nr. 54 auf Guſtav Adolf, eine ununterbrochene Verpflanzung dieſer Wendung zu Ehren eines Helden, durch das 18. Jh. vermittelt, wäre nicht unmöglich; wie viel iſt denn das, was vom Volkslied in unſre Hände, unſre Stuben kommt, von dem was draußen wirklich lebt und gelebt hat?

1 Ich habe den Schill mit Augen geſehn, Juchhe!
Das iſt ein Huſar mir, ſo ſtattlich und ſchön, Juchhe!
Er ritt einen Schimmel voll Feuer und Muth,
Und Dollmann und Pelz die ſtanden ihm gut,
Juchhe, juchhe, juchhe!

2 Huſaren und Jäger die hat er in Meng, Juchhe!
Sie brachten die Feinde ſchon oft ins Gedräng, Juchhe!
Es raſſelt und praſſelt, es blänkert und blitzt,
Nahn ſie in Galopp ſich mit Säbel und Büchs,
Juchhe, juchhe, juchhe!

3 Und weil ich wohl kannte des Preußenlands Noth, O weh!
All überall herrſcht ja Franzöſiſch Gebot, O weh!
So gieng ich nach Dömitz ins Schillſche Quartier,
Und wurde da ſtracks ein junger Lanzier.
Juchhe, juchhe, juchhe!

4 Jetzt führ eine Lanze ich ſtark und groß, Juchhe!
Mit Eiſen geſpitzt den Franzoſen zum Stoß, Juchhe!
O gieng es doch bald in die heißblutge Schlacht,
Schill giebt den Franzoſen eine derbe Tracht,
Juchhe, juchhe, juchhe!

5 O hört ich der Säbel Geklirre doch ſchon! Juchhe!
Und hieß es dann Vorwärts! bei meiner Schwadron, Juchhe!
Jetzt, Kinder, jetzt gilts, die Lanze gefällt!
Schill führt in die Schlacht euch, der tapfere Held,
Juchhe, juchhe, juchhe!

6 Und ſinke auch fechtend ich in den Tod, O weh!
Ward mir doch die Lanze von Feindesblut roth, Juchhe!
Mein Vater ſchon focht unter Ziethen mit,
Drum wag ich mit Schill jetzt den muthigen Ritt,
Juchhe, juchhe, juchhe!

3, 3. Dömitz, mecklenburg. Feſtung an der Elbe, von Schill am 15. Mai 1809 genommen; Tags vorher war in Berlin eine Commiſſion niedergeſetzt zur Unterſuchung von Schills ſtraffälligem Unternehmen; Dömitz behielt Schill bis 24. Mai.

71.

Schills Tod.

1809.

Ebenda S. 46 nach einem flieg. Bl.; dieß und das folg. „werden noch jetzt, mit andern Liedern zuſammengedruckt, in vielen Läden der Buchbinder verkauft" S. 85). Vorbild ſcheint Bürgers Lied vom braven Mann, doch trifft die Reimſtellung nicht ganz. Ein Lied aus Franken in 4 Str. bei Ditfurth 2, 174 ſchildert genau Schills Todesart (Schill iſt todt, er gab ſein Leben ꝛc.).

Digitized by Google

1 Major von Schill, ein muthger Held,
Er rückt hinaus vorn Feind ins Feld,
Mit einer kühnen, braven Schaar,
Die seiner Leitung würdig war.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

2 Als sie nun kamen vor Berlin,
So sprach er, unser Zug geht hin,
Das Vaterland zu machen frei
Von Fesseln und von Tyrannei.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

3 Und Alle sprachen: Wohl, es sei,
Wir schwören dir zu halten Treu,
Zu hauchen unsern Geist nur aus
Für unser Preußsches Vaterhaus!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

4 Dahin zog nun das muthge Heer,
Und ihre Kühnheit wuchs noch mehr,
Da Viele sich noch schlossen an,
Zu streiten für das Vaterland.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

5 Doch ach! ihr Glücksstern wandte sich,
Nur ihre Hoffnung sank noch nicht:
In Stralsund laßt uns feste stehn,
Nur siegen oder untergehn!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

1, 1. Das ist der gebräuchliche Name, den er führt; erst nach dem Tilsiter Frieden war er zum Major befördert worden. Es war am 28. Apr. 1809, daß Schill unter dem Vorwand einer Musterung aus Berlin rückte, in der Hoffnung Preußen und Norddeutschland mit fortzureißen in den von Österreich eben begonnenen Krieg. 2, 1. 'von'; erst vor der Stadt eröffnete er den Seinen jenen Plan. 5, 3. Schill überrumpelte die Stadt am 25. Mai und eilte sie besser zu befestigen, am 31. Mai

Digitized by Google

6 Sie drangen auf die Feinde ein,
Durchbrachen kämpfend ihre Reihn,
Doch fruchtlos war hier ihr Bemühn,
Major von Schill, er ſank dahin!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

7 Und elf Officiere jung und brav,
Die noch ein härtres Schickſal traf,
Gefangen mußten ſie dahin
Nach Weſel mit den Feinden ziehn.
Die elf Officiere jung und brav,
Sie rühme wer nur rühmen kann!

8 Hier vor ein Kriegsgericht geſtellt,
Ward auch ihr Urtheil ſchnell gefällt;
Ihr Loos es war der bittre Tod,
Ihr Blut färbt Weſels Boden roth.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!

9 Sie ſtanden alle Elfe hier
Und ſchauten auf zum Herrn allhier,
Sie riefen: Vater, gieb uns Kraft,
Zu ſterben für das Vaterland!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!

10 Und Gott der Vater ſtand ihn bei,
Und ſprach, ich bin wohl unter Euch!
Dann riefen ſie begeiſtert aus:
Wir ſterben für das Vaterhaus!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!

11 Und ihre letzten Worte warn:
Ach Himmel nimm uns gnädig an,

wurde ſie von holländ. und däniſchen Truppen erſtürmt; Schill fiel, von Wunden faſt unkennbar, ſein Kopf wurde als Trophäe (Nr. 72, 5) abgeſchnitten und verſandt, er hat bis 1837 in Leyden in Weingeiſt zur Schau geſtanden. 11, 2. Himmel von mir

Beſchütz das Preußſche Vaterhaus,
Und mach doch endlich ein Ende draus!
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann!

12 Nun ſeht, ihr Brüder! ſeht aufs Bild,
Es zeigt das Monument enthüllt.
Sie ruhen nun von aller Pein
In ihrem ſtillen Kämmerlein.
Major von Schill, ein braver Mann,
Ihn rühme wer nur rühmen kann.

vermuthungsweiſe ergänzt. 11, 4. draus, aus dem einen Fürchterlichen was auf Allen laſtete; das Lied iſt wol noch vor 1813 gedichtet, ſpäter hätte der Dichter dieß draus wahrſcheinlich vielmehr bezeichnet und benannt. Die Schlußſtr. iſt hinzugeſetzt bei der Enthüllung des Denkmals zu Weſel für die eilf Märtyrer 1835; faſt alle waren zwiſchen 18 und 25 Jahren alt. Auf höheren Befehl ward im Rheinbundsgebiet das Urthel öffentlich angeſchlagen, gefällt durch die milit. Specialcommiſſion zu Weſel in der 25. Militairdiviſion „über eilf Verbrecher von Schills Bande," datiert Weſel am 16. Sept. Die Namen der Verbrecher ſind: Felgentreu, v. Flemming, v. Gabain, Galle, Jahn, v. Keſſenbrinck, v. Keller, Schmidt, v. Trachenberg, zwei Brüder A. und C. v. Wedell. Der Held des folgenden Liedes war der Jüngſte von ihnen, Lieutenant C. v. Keſſenbrinck, 18 Jahr alt. Andere waren ſchon theils zu Stralſund theils zu Braunſchweig erſchoſſen worden.

72.

Das Kriegsgericht zu Weſel.

16. Sept. 1809.

Ebenda S. 50; Form und Weiſe deutlich von: Zu Straßburg auf der Schanz. Dieß Lied ſcheint ſich früh verbreitet zu haben, es iſt ſchon öfter gedruckt, wie in Kretzſchmars Volksl. 1, 158 mit einer Mel. aus „Weſtphalen"; in Wilh. Bernhardi's Allg. D. Lieder-Lexikon 4, 261; im „Liederbuch des deutſchen Volkes. Leipzig, Breitkopf u. H. 1843." S. 315, alle drei mit nur ſechs Str., es fehlen ihnen Str. 3 u. 5.

1 Zu Weſel auf der Schanz
Da ſtand ein junger Knabe:
Lebt wohl, lebt wohl, ihr Lieben,

Digitized by Google

Die ihr daheim geblieben,
Mich scheidt von aller Noth
Der bittre Tod.

2 Mit meinem Führer zog
Ich aus für Deutschlands Ehre,
Doch es war Gottes Will:
Erschlagen liegt der Schill
Bei Stralsund auf dem Wall.
O harter Fall!

3 O hart Geschick für die,
Die ihren König lieben!
Wer ziehet nun den Degen,
Führt dem Franzos entgegen
Sein schönes Regiment?
Der Feind es kennt!

4 Wers mit dem Tapfern hielt,
Der war da bald gefangen,
Wie Räuber und wie Mörder
Geworfen in den Kerker,
Das Leben ward ihm gar
Gesprochen ab.

5 Vom Rumpfe schnitten sie —
Es will mein Herze brechen,
Denk ich es mir — das Haupt —
Bei Türken nur erlaubt!
Und umher wards gesandt
Im Deutschen Land!

6 Verblutet liegen da
Schon meine Kameraden,
Es ist schon frei von Schmerz
Ihr tief durchbohrtes Herz.
Mir nur ward Gnad gegeben
Für mein Leben.

6, 5. In einem Schillsliede, von J. W. Wolf am Rhein aus mündl. Überlieferung aufgezeichnet (mir mitgeth. von Ploennies), das leider nicht rein genug erhalten

Digitized by Google

7 Ich will, Napoleon,
Von dir gar kein Erbarmen,
Mit meinen Brüdern allen
Soll gleiches Loos mir fallen.
Schieß zu, du Schelm-Franzos,
Mein Herz iſt bloß!

8 Mein Säbel und Gewehr,
Und alle meine Waffen,
Wird man aufs Grab mir henken,
Da ſoll man lang gedenken,
Daß hier ein treuer Knab
Ruht tief im Grab.

iſt, heißt es: — Daß zehn davon müßten ſterben Und der Eilfte hätt Pardon. Doch da ſprach der mit hellem Muth: Wie ihr an meinen Brüdern thut, So nehmt auch hin mein deutſches Blut, Ihr ſeid uns doch allzumal nicht gut. Dann: Mit Stricken wurden ſie gebunden, Und drei Wagen commandiert u. ſ. w. Schill iſt da ſeltſamer Weiſe noch dabei und ſagt am Richtplatz: Die ſoll nicht lang mehr zertretzn werden Von Franzoſen die deutſche Erd. Das Lied beginnt: Hört zu ihr deutſchen Brüder, Was in Weſel iſt geſchehn. 7, 5. vgl. in Höltys Idyll „das Feuer im Walde": Doch kommt der Schelmfranzos zurück (7jähr. Kr.).

73.

Speckbacher.

1809.

Mitgetheilt von Ad. Pichler in K. Gödekes Deutſcher Wochenſchrift 1854. Heft 17. S. 530 mit einer Einleitung: „Tiroliſche Kriegslieder. Ein Beitrag zur Geſch. Deutſcher Volksdichtung," handelnd von der Kargheit des tirol., beſ. des hiſt. Volksliedes ſelbſt in der aufgeregten Zeit 1809; zum Schluß obiges L. als eine außerordentliche Erſcheinung — ich bin erfreut es hier einreihen zu können als wenigſtens einen Vertreter politiſchen Volksgeſangs des 19. Jh. im ſüdlichſten Deutſchland. Wo ſind die Lieder die die öſtreich. Regimenter 1809, 1813, 1814 geſungen haben? hätten ſie nichts geſungen, gar nichts mit Zeitbezug? nicht ein Lied von Aſpern? oder von Erzherzog Karl? es wird wol an den Sammlern fehlen. In Schleſien hat Hoffmann, Schleſiſche Volksl. S. 294, ein Lied mit aufgenommen vom öſtr. Krieg 1805.

Digitized by Google

Das Speckbacherlied hörte Pichler zu Absam von Veteranen singen und erhielt es mit Mühe von einem derselben vorgesungen, denn, meinte er, „die Ari ghört auch dazu"; er gab an, er habe es im Neunerjahr zu Hall von Pfannhäusern (Salinenarbeitern) oft singen hören. Pichler bemerkt noch, wie hier wider die Geschichtschreiber das Volk den Speckbacher als den Helden vorstelle; doch schon Hormayr nannte ihn den 'unstreitig begabtesten Anführer des Tyrolerkrieges von 1809' in einem Lebensbild des Helden im Taschenb. für vaterl. Gesch. 1844 S. 137—209, das das schönste Denkmal des seltenen Mannes heißen kann; S. 166 das.: „Es war eine durch und durch Shakespearische Figur", vgl. S. 207 ff. — Die unvolksmäßigen tirol. Kriegslieder von 1796—1801 in der Bibl. Tirolensis des Präs. v. Dipauli, jetzt auf dem Insbrucker Museum, von deren Entdeckung Pichler spricht, sind aber schon besprochen und zum Theil gedruckt in A. Emmert's Almanach für Gesch., Kunst u. Lit. von Tirol u. Vorarlberg, 1. Jahrg. Innsbr. 1836; bloß etwa drei haben volksmäßige Anklänge.

1 Frisch auf, frisch auf, Tirolerbue!
Geh, richt dier jetz dein Stutzn zue,
Hast du ihn nit im Hause mehr,
So hol ihn nur vom Wald daher.

2 Franzosn und Baiern, kommt nur herein,
Mier wölln eure Begleiter sein,
So lang mier habn Pulver und Blei,
Bleibn mier dem Kaiser Franz getreu.

3 Der Kaiser Franz der liebt uns wol,
Das wissen mier alle in Tirol,
Drum habn wir uns aufs neu erwählt
Den Speckbacher zum Kriegesheld.

4 Den Speckbacher zum Kriegesheld!
Als Obrist ist er bstellt ins Feld,
Er lebet noch, er lebet noch
Im Volderthal auf einem Joch.

1, 4. Aus dem Versteck. 2, 2. trefflicher Hohn, **begleiten** in seinem urspr. Sinn, 'wollen euch in den Thälern das schützende Geleite geben', das **Geleite** war damals noch ein allen bekannter Begriff aus der Zeit des mangelnden Landfriedens; mußten ja die reisenden Kaufleute noch das Geleite bezahlen. 3, 2. das **Tirol** heißt es im Lande, daher in = in'n, in dem. 4, 1. im schönsten Volksliedstil, Aufnahme eines weiterzuführenden Gedankens mit denselben Worten; das steigt gleichsam. 4, 3. am 16. Oct. war Speckbacher bei Mellek geschlagen worden und auf der Flucht in den Bergen; am 15. November ergriff Hofer, der am 9. November sich

Digitized by Google

5 Von dorten kommt er glei hervor
Mit luſtigem Tirolerkor,
Er fangt a wider z'ſchlag'n an
Und ſchwingt aufs neu den Kriegesfahn.

6 Tiroler ſtreiten fürs Öſtreicher Haus
Und zeichnen ſich als Sieger aus,
Damit ſie werden einſt befreit
Von ihrer harten Dienſtbarkeit.

unterworfen hatte, aufs neue die Waffen, dahin gehört wol das Lied, das merkw. bei ſeiner Sehnſucht nach Speckbacher Hofers nicht erwähnt. Baiern und Franzoſen drangen damals mit aller Macht an und mit beſſerm Erfolg. 5, 3. â, auch. 5, 4. der Fahn, das urſpr. masc. hat ſich im bair. Sprachgebiet erhalten.

74.

Tod der Königin Louiſe von Preußen.

19. Juli 1810.

Ein Lied das weit verbreitet iſt (Preußen, Sachſen, Thüringen) und noch jetzt viel geſungen ſcheint, beſ. ein häufiges Lieblingslied von Frauen und Mädchen nicht etwa niederer Stände allein, die der wehmüthige, religiöſe und zugleich menſchlich empfindungsreiche Ton anzieht; wie mir ſcheint, nicht das geringſte der Denkmale, die der edlen Fürſtin geſetzt worden ſind. Es gehört einem beſtimmten, reich vertretenen Kreiſe von Liedern an, die die Geiſtes- und Gemüthsbildung etwa des Bürgerſtandes um jene Zeit ausſprechen und Elemente von Gellert, Matthiſon u. a. zugleich zu enthalten ſcheinen; dieſes mit ſeiner ſchönen ſtillen Wehmuth und vorſorgenden Entſagung iſt eins der werthvollſten daraus. Es liegt mir in ſieben verſchiednen Faſſungen vor: ein flieg. Blatt aus Halle in Soltaus Nachlaß, ein flieg. Bl. Leipzig bei Cleve, ein flieg. Bl. Waldenburg bei Witzſch; ein flieg. Bl. der erſten Dreißiger Jahre: „Der Freund des Geſanges. Samml. gefälliger Arien und Lieder. Nr. 17. Leipzig, in der Schröter'ſchen Leihbibliothek"; handſchr. in einem Soldatenliederb. aus Thüringen, mündlich aus Frauenmund aus Thüringen; gedr. bei L. Erk, die D. Volksl. mit ihren Singweiſen (1. Samml.) 6. Heft S. 28 ff., hier mit zwei verſch. Melodien und in vierzeiligen Str. Alle treffen im Ganzen auffallend überein, die Hauptabweichung beſteht in verſchiedner Stellung mancher Verſe, die polit. Strophen 3. 4 haben bloß zwei Faſſungen. Das annähernd Rechte ließ ſich leicht herſtellen, wünſchenswerth wäre ein flieg. Bl. näher an den Urſprung zurück. — Es iſt eine alte Liedform,

Digitized by Google

Helden und Fürſten redend einzuführen (Wilhelmus von Naſſawe, Wilhelm bin ich der Telle; Lieder, die Kurf. Moritz von Sachſen, die Königin Maria von Ungarn, Kaiſer Karl V., Guſtav Adolf redend bringen), meiſt mit einer Art Rechenſchaftsablage von ihrem Thun; unſerm L. ganz nahe aber ſtehn zwei ältere Lieder im Antwerp. Liederb. v. 1544 Nr. 125. 126 (Hor. belg. 11, 189. 191) Van die coninghinne van Denemercken und Van vrou Marie van Bourgoengien. In jenem nimmt die ſterbende Iſabelle (19. Jan. 1525 zu Swijnaerde in den Niederl.), Gemahlin des vertriebenen König Chriſtian II. von Dänemark, Abſchied von ihrem Gemahl, von ihren Brüdern Kaiſer Karl und Prinz Ferdinand u. ſ. w., bittet für ihre Kinder, dabei Klagen über ihr Exil und zwei berichtende Strophen zum Ein- und Ausgang; in dieſem verabſchiedet ſich Maria von Burgund († 1482 zu Brügge) von ihrem Maximilian, von Schweſtern, Kindern, mit einer erzählenden Eingangsſtrophe. Beide Lieder klingen in rührender Innigkeit, Iſabelle 2, 3 God wil v (wolle euch) in duechden ſtercken Ende alle mijn kinderkens cleyn, Nv moet ic van v ſcheyden; Marie 2, 1 Och edel prince Maximiliaen, Mijn man, mijn edel heere, Hier moet een ſcheyden zijn (z ſprich ſ) ghedaen, Mijn herte doet mi ſeere (Weh); 4, 3 Dorlof (gib Urlaub), mijn reyn Keyſerlijck bloet, Dien ic ſo ſeer beminne, T'ſcheyden van v doet mi ſo wee, Ghi en ſiet (Ihr ſeht) mi levende nemmermee; 6, 3 an alle Freunde: Nu bidde ic v met corter tale (Rede). Weeſt (ſeid) doch mijn kinderkens vrient .. Ende zijt eendrachtich in v lant; dann 7, 3 Ick ben ſo moede, ick en mach niet meere; auch Adieu Brugghe, ſchoon ſtede ſoet (ſchöne ſüße Stadt).

1 Wilhelm, komm an meine Seite,
nimm den letzten Abſchiedskuß,
ſchlummernd hört' ich ein Geläute,
welches mich zu Grabe ruft.
Wilhelm, drücke, ach! ſo drücke
dich an meine bange Bruſt,
nimm von meiner kalten Lippe
nun den letzten Abſchiedskuß!

2 Treu und fromm war mein Beſtreben,
liebevoll dein Weib zu ſein;
beſter König, dir zu leben,
und der Tugend treu zu ſein.
Aber ach! ganz ohn' Erbarmen
droht das Schickſal mir den Tod,
reißet mich aus deinen Armen,
drückt mein Herz mit Gram und Noth.

2, 4. Andere und in Tugend, eins und vor Sünden mich zu ſcheun.

Digitized by Google

3 Frankreich hat uns überwunden,
dies, mein König, kränket mich,
dies verkürzet meine Stunden,
reißet mich jetzt ſchnell von dir.
Ach! wie leiden unſ're Staaten,
unſ're brave Garniſon,
Offizier', wie auch Soldaten,
ach! wie ſinkt jetzt unſer Thron!

4 Dies war lange ſchon mein Grämen,
Magdeburg und Halberſtadt,
auch Weſtphalen hinzugeben,
da man nicht geſündigt hat,
dies iſt's, warum ich mich kränke,
alles ſteht in Gottes Hand!
iſt's ſein Wille, o! ſo ſchenke
er dir das verlor'ne Land.

5 Sorge nur für meine Kinder,
nimm ſie an dein Vaterherz,
ſie ſind Kinder jung und minder,
wende von ihn'n Leid und Schmerz.
Laß ſie chriſtlich fromm erziehen,
Armen immer Gutes thun,
o! ſo wird dein Staat einſt blühen,
und auf dir wird Seegen ruh'n.

6 Nimm den Vorrath, den ich laſſe,
Gold und alles Silbergeld,
gieb ihn in die Armenkaſſe,
dafür iſt er nur beſtellt,
Meinen Tod den ſie beklagen,
iſt für ſie gerechter Schmerz,
weinend werden ſie dir ſagen:
Louiſe hatt' ein gutes Herz!

3, 4. offenbar urſpr. von dich, ſ. zu Nr. 42, 87. Dieſe und die folg. Str. hatten nur Soltaus flieg. Bl. und die thür. mündl. Mitth. 5, 1. Solt. Sorge nun. 5, 3. gemeint 'minderjährig'. 6, 4. Solt. hab ich ihn b. 6, 5. nur Erk hat denn mein Tod; dieſer Acc., vom Acc. des Relativs angezogen, iſt echt volksmäßig, vgl. 9, 5, und zu Nr. 18, 6, 5. In dem L. von der Belag. Frankfurts 1552 Wunderh. 2, 354 (neue A.) ſteht in der Quelle (Lersner) vielmehr Den Hundsſtall

7 Nun, mein Wilhelm, ich muß ſcheiden,
meine letzte Stunde ſchlägt,
nun entgeh' ich allen Leiden,
die man hier als Menſch nur trägt,
denn mein Geiſt eilt jetzt den Höhen
himmliſcher Beſtimmung zu,
wo wir einſt uns wieder ſehen,
ungetrennt in ſelger Ruh.

8 Nein, ach nein! es iſt nicht möglich,
ich ſoll nur dein Opfer ſein,
denn mein Geiſt iſt bei dir täglich,
beſter König, nur allein,
bis dich einſt an meine Seite
ſo wie mich, Beſtimmung ruft,
und ein tönendes Geläute
zu mir bringt in meine Gruft!

9 Mache nur, wenn ich erbleiche,
keinen Aufwand, keine Pracht,
ſetze ſtille meine Leiche
in die finſtre Gruft bei Nacht.
Arme, die ich hier im Leben
unterſtützt mit meiner Hand,
dieſen, Wilhelm, wirſt Du geben,
was ich hab' an ſie verwandt.

10 In Charlottenburg bereite,
beſter Wilhelm, mir mein Grab,
an des ſtillen Schloſſes Seite,
wo ich Dir mich oft ergab.
Auf der ſchönen grünen Wieſe
richte mir mein Denkmal hin,
ſetze drauf: Hier ſchläft Louiſe,
Preußens ſel'ge Königin.

den du haſt veracht, Der hat dich in groß Schand gebracht. Uhl. 878 (auch Hoffmann v. F., Kirchenl. S. 122. 124. 125) den maien den ich maine, das iſt der ſüße gott. 8, 2. entweder ſtand zuvor noch eine Strophe mit einer Rede des Königs, der mitſterben will, oder dieſe Rede ſollte vom Singenden und Hörenden im Geiſt ergänzt werden doch vgl. in den Nachträgen. 9, 5. nur in zweien Armen. 10, 4. eins wo ich dir mich ganz ergab. 10, 6. richte nur Soltau, die andern ſtelle. 10, 7. nur Soltau ſchreibe drauf; ſtatt ſchläft auch liegt, ruht.

Digitized by Google

Der Rückzug aus Rußland.

75.

Auf einem flieg. Bogen in 12° (12 Bll.) mit dem Titel „Fluchtlieder. Riga 1813." S. 6—9. Das Heftchen enthält ſechs Spottlieder, angehängt drei Spottſprüche, und iſt in Scheible's Volkswitz der Deutſchen über den geſtürzten Bonaparte, Stuttg. 1849. 12 Bändchen, nicht benutzt. Ich laſſe das Lied genau in der dortigen Form, mit der flüchtigen oder fehlenden Interpunction, denn daran kann man ſehen, daß es aus dem Gedächtniß in lebhafter, vermuthlich erregteſter Stimmung niedergeſchrieben iſt, auch in der Druckerei eilig behandelt — und das hilft im Kleinen den Augenblick malen.

Nach der Weiſe: „Ich hatt' mein' Sach auf nichts geſtellt ꝛc."

1 Kaiſer Näppel zog gen Moskau aus
Juch he!
Mit großem Kriegesſaus und Braus
Juch he!
Mit Fußvolk, Reiter und Geſchütz
Mit Lug und Trug und Aberwitz
O weh, o weh, o weh!

2 Vermeſſen läſtert Näppel gar
O weh!
Der Völker Kraft, der Feinde Schaar,
O weh!
Er tobt und raſ't im tollen Muth
Doch bald ſtürzt er in Feu'r und Gluth
Juchhe, juchhe, juchhe!

3 Verſchlingend wallt das Flammenmeer
Juchhe!
Der Wüthrich ſtaunt des Volkes Wehr
O weh!
Er ſcheut des Glaubens hohe Macht
Und was ein Volk mit Gott vollbracht
O weh, o weh, o weh!

1, 1. Näppel, Napel in vielen Liedern dieſer Zeit.

Digitized by Google

4 Doch trotzig packt der Teufel ihn
Juchhe!
Und Näppel will noch weiter ziehn
O weh!
Doch ſeiner Feinde hoher Muth
Stürzt ihn zurück in Teufelsglut
O weh, o weh, o weh!

5 Verzweifelnd ſprengt er Felſen aus
Juchhe!
Zerbricht der Zaaren würdig Haus
O weh!
Drob brauſen Völker rachentflammt
Und ſchlachten was der Höll' entſtammt
Juchhe, juchhe, juchhe!

6 Die Franſchen flieh'n, Gott giebt den Sieg!
Juchhe!
Und rächt mit rechtem Rachekrieg
Juchhe!
Es ſchweig't der Franſchen Donn'r und Blitz
Der Sieg liegt auf des Speeres Spitz'
Juchhe, juchhe, juchhe!

7 Von Glut verſengt, von Froſt erſtarrt
O weh!
Durch Sturm und Eis und Schnee verſcharrt
O weh!
Zerſpießt, zerſprengt in Kreuz und Queer
Sieht Näppel ſein groß mächtig Heer
O weh, o weh, o weh!

8 Da wandelt feige Furcht ihn an
O weh!
Er watet was er waten kann
Juchhe!

4, 3. in dem dritten Fluchtliede (auch in Scheibles Volkswitz 9, 190): Was wird denn nun von ihrer Reiſe (Heerfahrt) Nach Indien, wie der Kaiſer ſprach? 'Seit St. Jean d'Acre denke ich daran', ſagte Napoleon zu Paris im Jan. 1812 zu Louis de Narbonne. 5, 1. Sprengung des Kremel durch Mortier, 23. Oct.

Digitized by Google

Durch Schnee und Eis, durch Nacht und Graus
Mit Näppels Kniffen iſt's nun aus
Juchhe, Juchhe, Juchhe!

9 Der kleine Mann find't nirgends Raſt
O weh!
Ihn jagt die Knut' in wilder Haſt
Juchhe!
Und ſtolpernd über Leichen fällt
Der dicke, kleine, große Held
Und ſchrei't: mon dieu! mon dieu!

76.

Fluchtlieder S. 3; das Lied ſteht auch nach einem flieg. Bl. bei Zarnack 2, 7, danach bei Erlach 2, 465, wol auch Bernhardi's Liederlexicon 2, 350. H. Beitzke (Zeitgenoſſe), Geſch. der Deutſchen Freiheitskriege, 1. Bd. Berl. 1854. S. 93:

„Mit Mann und Roß und Wagen
Hat ſie der Herr geſchlagen ꝛc.

war damals ein weitverbreitetes Volkslied. Schon in dieſem Liede, ziemlich dem erſten der damals erſchienenen, iſt der Spott reichlich ausgegoſſen. Aber es kamen noch Zerrbilder von dem kläglichen Zuſtande der Franzoſen auf dem Rückzuge, Satyren, Poſſen ꝛc. in großer Menge zum Vorſchein." Zarnacks Lied iſt in einigem anders, das Wichtige gebe ich an.

1 Mit Mann und Roß und Wagen
So hat ſie Gott geſchlagen.
Es irrt durch Schnee und Wald umher
Das große mächtge Franſchenheer.
Der Kaiſer auf der Flucht,
Soldaten ohne Zucht.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat ſie Gott geſchlagen.

2 Jäger ohne Gewehr,
Kaiſer ohne Heer,

1, 3. Zarn. Es kriecht im Schnee umher Der mächtigen Franzen Heer.

Digitized by Google

Heer ohne Kaiſer,
Wildniß ohne Weiſer.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat ſie Gott geſchlagen.

3 Trommler ohne Trommelſtock,
Cuiraſſier im Weiberrock,
Ritter ohne Schwert,
Reiter ohne Pferd.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat ſie Gott geſchlagen.

4 Fähnrich ohne Fahn',
Flinten ohne Hahn,
Büchſen ohne Schuß,
Fußvolk ohne Fuß.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat ſie Gott geſchlagen.

5 Feldherrn ohne Witz,
Stückleut' ohne Geſchütz,
Flüchter ohne Schuh,
Nirgend Raſt und Ruh.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat ſie Gott geſchlagen.

6 Speicher ohne Brod,
Aller Orten Noth,
Wagen ohne Rad,
Alles müd und matt,
Kranke ohne Wagen,
So hat ſie Gott geſchlagen.

2, 3. 4. Z. der Stiefel ohne Sporn, die Ohren abgefrorn. 3, 2. buchſtäblich, Leipziger erzählen es noch, die es geſehen haben. Im dritten Fluchtl.: Wo mag bedeckt mit Lorbeerkränzen des Kaiſers heilge Schaar wohl ſein? Ach! zu beſcheiden um zu glänzen, hüllt ſie ein Weibermantel ein. 5, 1. Witz gewiß noch mehr im alten Sinn, den Witz verlieren hieß unſinnig werden, ja wahnwitzig. 5, 4. Z. an keinem Orte Ruh. 6, 1. Z. mit Hunger ohne Brot, alle Zeilen haben bei Z. eine Vorſchlagſilbe, Auftakt, deſſen Stehn oder Fehlen in der Mel. unerheblich iſt. 6, 4. Z. das Herz im Leibe matt. Der Refrain iſt dem Untergang der Egypter im rothen Meer entlehnt.

Digitized by Google

76b.

Petrus und der Kaiſer.

Fluchtlieder S. 18 fg. Parodie eines Kinderſpielſpruchs Wunderh. 3, 441 (Simrocks Kinderbuch Nr. 450) **Pilatus wollte wandern, ſprach Petrus** ꝛc.; der Spruch iſt unverändert, nur ſtatt Pilatus der Kaiſer geſetzt. Ein wenig anders iſt der Kinderſpruch in Erks Volksl., erſte Samml. Heft 3. Nr. 21 und in deſſ. Liederhort S. 404 als 'Trinklied'. Auch bei Soltau 590 iſt ein Kinderſpruch zu einem Spottlied auf die Franzoſen gebraucht, ein anderer in den Fluchtliedern S. 22: **Huſaren kommen reiten, den Säbel an der Seiten! Hau dem Schelm Franzoß ein Ohr ab** ꝛc. unverändert. Ich laſſe die Interpunction des Originals, vgl. S. 254.

1 Der Kaiſer wollte wandern
Sprach Petrus.
Von einer Stadt zur andern
Juchheiſaſa andern
Sagt der Kaiſer.

2 Jetzt kommen wir vor ein Wirthshaus
Sprach Petrus.
Frau Wirthin ſchenkt uns Wein heraus
Juchheiſaſa Wein heraus
Sagt der Kaiſer.

3 Womit willſt du ihn bezahlen?
Sprach Petrus.
Ich hab' noch einen Thaler
Juchheiſaſa einen Thaler
Sagt der Kaiſer.

4 Wo haſt du denn den Thaler bekommen?
Sprach Petrus.
Ich hab' ihn den Bauern genommen,
Juchheiſaſa, Bauern genommen
Sagt der Kaiſer.

5 Jetzt haſt du keinen Seegen
Sprach Petrus.
Daran iſt nichts gelegen,
Juchheiſaſa nichts gelegen,
Sagt der Kaiſer.

Digitized by Google

6 Jetzt kommſt du nicht in Himmel ein
Sprach Petrus.
So reit ich auf einen Schimmel hinein
Juchheiſaſa, Schimmel hinein
Sagt der Kaiſer.

7 So fällſt du herunter und brichſt das Bein
Sprach Petrus.
So rutſch ich auf dem Hintern hinein,
Juchheiſaſa, Hintern hinein
Sagt der Kaiſer.

77.

Auszug zum Freiheitskriege.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß). Die Melodieangabe von Körners Jägerlied („Leyer und Schwert von Theodor Körner, Lieutenant im Lützowſchen Freicorps. Berl. 1815" S. 42) iſt wol nicht vom Dichter, Körners Lied rührt nach dem Regiſter in L. u. Schw. ſelbſt erſt aus d. J. 1813 her; deſſen Vorbild vielmehr, Schubarts Caplied, iſt vom Dichter parodiert worden. Schubarts Lied war ſehr verbreitet und beliebt, der wehmüthig patriotiſche Ton darin mit einiger Empfindſamkeit ſprach eben das weiche Gemüth jener Zeit an. Auch in der Parodie iſt neben dem beginnenden Aufſchwung noch etwas Weiches der Art, ſie hat vermuthlich damals allgemeiner gefallen, als Körners Lieder mit ihrer Gluth und etwas herben Energie. Rührend iſt es, wie Preußiſch und Deutſch vermengt ſind, aber das war ja gar nichts Neues.

Mel. Friſch auf, ihr Jäger frei und flink.

1 Auf, auf! ihr Preußen, ſeid nun ſtark!
Zum Abſchied reicht die Hand!
Es liegt zwar auf der Seele ſchwer,
Doch deutſche Freiheit gilt uns mehr
Für's theure Vaterland. :|:

2 Ein dichter Kreis von Lieben ſteht,
Ihr Brüder, um uns her,
Uns knüpft ein Gott, ein feſtes Band
An's liebe deutſche Vaterland,
Drum greifen wir zur Wehr. :|:

Digitized by Google

3 So reicht den grauen Eltern noch
Zum letzten Mal die Hand,
Und küſſet Brüder, Schweſtern, Freund',
Und alle, die es gut gemeint,
Umſchlingt das theure Pfand. :|:

4 Vergeſſet auch des Liebchens nicht,
Und bleibt ihr ſtets getreu,
Die Trennung iſt zwar bittrer Schmerz,
Doch ſchlägt in uns ein deutſches Herz,
Wir Preußen ſind noch frei. :|:

5 Lebt nun, ihr theuren Freunde, wohl,
Es muß geſchieden ſein,
Dereinſt nach dieſer kurzen Zeit
Sehn wir uns dort in Ewigkeit
Und werden uns dann freu'n. :|:

6 An Deutſchlands Gränze füllen wir
Mit Erde unſre Hand,
Und küſſen ſie, dies ſei der Dank,
Für deine Liebe, Speiſ' und Trank,
Du liebes Vaterland. :|:

7 Wenn nun der Feinde Schaaren ſich
An unſern Reihen bricht,
So jauchze, liebes Preußenland,
Du edles theures Vaterland,
Denn Gott verläßt uns nicht. :|:

8 Und wenn wir dann nach ſchwerem Kampf
Als Sieger wiederkommen,
Dann ſtrecken wir empor die Hand
Und preiſen den, der unſer Land
In ſeinen Schutz genommen. :|:

78.

Die Schlacht an der Katzbach.

26. Aug. 1813.

Handschriftliches Liederbuch eines preußischen Soldaten aus den Vierziger Jahren; ein Invalidenlied.

1 Und die Katzbach das ist euch ein grausamer Fluß,
Der machte dem Napoleon gar bittern Verdruß.
Es zählte jedes Heer schier an achtzigtausend Mann,
Und da zogen auch wir Blücherschen Husaren heran,
An der Katzbach, an der Katzbach.

2 Das Wort war gegeben, das hieß Sieg oder Tod!
Und ein Regen goß vom Himmel, wie die Schockschwerenoth.
Da schrie der Vater Blücher, der Tag ist erwacht,
Frisch auf mein Trompeter und blase zur Schlacht,
An der Katzbach, an der Katzbach.

3 Der Trompeter der blies und der Teufel gieng los,
Und bis Nachmittag wehrte sich tapfer der Franzos,
Da rief der Vater Blücher, Kinder seid ihr alle da?
Zeigt euch wie tapfre Preußen, der König Hurrah!
An der Katzbach, an der Katzbach.

4 Marsch vorwärts die Colonnen, und Donner links und rechts,
Und Guß auf Guß, und die Hitze des Gefechts!
Hei das war eine Lust, hei das war auch eine Hatz,
Wie wir packten die wilde französische Katz,
An der Katzbach, an der Katzbach.

1, 1. Sehr viele Volksl. beginnen so mit und (Nr. 87ª), ältere (Uhl. 754. 840. 952. Rochholz 200) und bes. neuere, am häufigsten die kurzen Tanzreime, Gsätzle, Schnaderhüpfeln, die oft mitten aus einer Gedankenreihe, aus einem Empfindungsnetze eine plötzliche Äußerung herauswerfen. Selbst Opitz beginnt ein Lied (Poet. Wälder, 2. Buch) Und wer ist dies Liecht der Jugend; auch neuere Dichter, wie Arndt. 2, 1. Ich kann nicht finden, ob das wirklich die Parole war. 4, 2. den ganzen Tag und die folgende Nacht Regengüsse, verdunkelte Landschaft.

Digitized by Google

5 Ein Quarré ſtand wie Mauern, und da ſchrien wir drauf!
Da ward aus dem Quarré bald von Leichen ein Hauf.
Und die Reiter und die Roſſe und Kanonen hinterdrein,
Die jagten in die Neiß und in Katzbach hinein!
An der Katzbach, an der Katzbach.

6 Und als der Sieg errungen war, da beteten wir,
Gott, gieb den todten Brüdern im Himmel Quartier.
Ach ſchon lange iſt es her, und ſchon lange bin ich müd!
O ſchlief doch bei den Brüdern der alte Invalid
An der Katzbach, an der Katzbach!

5, 2. ein franz. Bataillon ward von einem York'ſchen Bataillon (dem 2. des brandenb. Regiments unter Maj. v. Othegraven) umzingelt und mit den Kolben erſchlagen, daß es auf einem Haufen lag, Pulver war nicht zu brauchen. Der Huſar ſcheint die That ſich mit zuzuſchreiben.

79.

Der Übergang bei Wartenburg.

3. Oct. 1813.

„Preußiſches Militair-Liederbuch. Eine gediegene Auswahl von Geſängen für das Pr. Milit. ꝛc. Geſammelt von einem Preußen. Guben 1846." Nr. 118. S. 78. Melodie und manches im Ton vom Prinz Eugenius. Zu der entſcheidenden Umgehung der feindlichen Stellung über Bleddin rückten preuß. Bataillone über die Brücken, „in fröhlichſter Stimmung, den Prinzen Eugenius ſingend." Droyſen, Leben York's.

1 Aus dem Hauptquartier in Jeſſen
Schrieb nach reiflichem Ermeſſen
Vater Blücher den Befehl:
Morgen früh ſoll York marſchiren,
Übern breiten Elbſtrom führen
Sein Armeecorps ohne Fehl.

2 Darauf ſchlug man Nachts zwei Brücken,
Daß man konnt hinüberrücken,
Zu verjagen dort den Feind,

Digitized by Google

Der auf Wartenburg ſich ſtützte,
Den der hohe Elbdamm ſchützte,
Und des Siegs gewiß ſich meint.

3 Früh zog Sieholm drauf entgegen
Der Scharfſchützen Kugelregen
Von dem hohen Elbwall her,
Und die feindlichen Kanonen
Blitzten auf die Bataillonen
Ein verheerend Feuermeer.

4 Mit dem Reſte der Brigade
Eilt Prinz Carl am Elbgeſtade
Feindes Flanke zu umgehn.
Von ihm wird Bleddin genommen,
Mancher Camrad mußt umkommen,
Durft des Kampfes Lohn nicht ſehn.

5 In vierſtündgem Tirailliren
Muß vergeblich manövriren
General-Major von Horn.
Da ſtellt er ſich an die Spitzen:
Laßt die Bajonetts nur blitzen!
Nun entbrennt des Kampfes Zorn.

6 Durch Moraſt und durch Granaten
Müſſen ſie drauf vorwärts waten
Nach dem wohl beſetzten Wall,
Den ſie muthig nun beſteigen,
Graf Bertrand muß ihnen weichen,
Und der Feind flieht überall.

7 Wartenburg war bald genommen,
Und es waren umgekommen

3, 1. Oberſtlieut. v. Sjöholm mit drei Bataillonen gieng zuerſt über die kaum fertigen Brücken. Der mit Schützen und Kanonen ſtarkbeſetzte, ſo ſchon ſchwer zugängliche Elbdamm ſtand wie eine Feſtung entgegen. 4, 2. Prinz Karl von Mecklenburg; nach angeſtrengten vergeblichen Verſuchen und ſchweren Verluſten bereitete erſt dieſe Umgehung einen möglichen ernſten Angriff auf die Hauptmacht Bertrands in Wartenburg vor. 5, 5. „Ein Hundsfott, wer noch einen Schuß thut! zur Attake

Digitized by Google

Von dem Feind dreitausend Mann,
Und nach acht gar blutgen Stunden
Hat das Yorksche Corps gefunden
Eine freie Siegesbahn.

8 Genral York thät wohl verspüren,
Wie er müsse honoriren
Heut das zweite Bataillon,
Zog den Hut vor jedem Streiter,
Und das Heer zog jubelnd weiter,
Wollte keinen andern Lohn.

Gewehr rechts!" gegen den Elbdamm. 8, 4. Das zweite Bat. des Leibregiments unter Horn erstürmte den Damm, der Feind hatte Sturm für unmöglich gehalten; die Stürmenden, vom langen Kampf müde und hungrig, mußten zuvor unter dem feindl. Feuer bis an die Brust durch einen Sumpf. Beim Defilieren am nächsten Tag zog York, der ernste, strenge, der vor allem schwer zum Lob zu bringen war, überall nur Pflichterfüllung sah, den Hut vor dem ersten Zuge jenes Bataillons und hielt ihn in der Hand, bis der letzte Zug vorüber war, mit den Worten: „Dieß ist das brave Bataillon, vor dem die ganze Welt Respect haben muß!"

80.

Die Schlacht bei Leipzig.

Auf einem flieg. Bl., Leipzig bei Cleve, mit der Überschrift „An die Vergangenheit" offenbar im Sinn Matthison'scher Erinnerungswehmuth. Das Lied gehört in die Classe der zu Nr. 66 besprochenen, rührt etwa von einem Landschullehrer her, und muß wirklich im Gesang weit gewandert sein, denn W. v. Plönnies hat es im Odenwald aufgezeichnet und ist ihm dort mehr als einmal begegnet, „es gehört offenbar zu den vielgesungensten unsrer Gegend und muß bald nach dem Kriege hier heimisch geworden sein" (briefliche Mitth.). L. Erk, Neue Samml., 2. Heft Nr. 20 brachte es mündlich aus dem Brandenburgischen und vom Niederrhein, mit einer ansprechenden, weichen Melodie. Auch das flieg. Bl. ist aus neuester Zeit, das Lied muß also noch von den Käufern verlangt werden; daß es gleich damals sich schnell verbreitet hat, beweist auch Nr. 88 in seltsamer Weise. Das Lied ist in allen drei Fassungen auffallend wenig verschieden, jede hat hie und da etwas von dem vermuthlich Ächteren; nur das Wichtigere geb ich an. — In H. Pröhle's Sammlung fliegender Blätter (s. zu Nr. 98) find ich das Lied auf einem flieg. Bl. aus der Zeit bald nach dem Kriege

Digitized by

in einer Geſtalt, wie es die 'Schwarzen' ſangen in Bezug auf Waterloo (Und ſchon beim erſten Trommelwirbel Verlorn wir unſern Herzog dort), mit einzelnen Zügen ſchon aus Nr. 88 (Bei Waterloo ſtand eine Eiche, Wo ich des Tags geraſtet hatt), doch in vierzeiligen Strophen.

1 Einſtmals ſaß ich vor meiner Hütte,
An einem ſchönen Sommertag;
Da dankt ich Gott für ſeine Güte,
Weil alles friedlich um mich lag.
Ich lebte damals recht zufrieden,
Mit frohem Muth und heiterm Sinn
Legt ich mich nach der Arbeit nieder,
Dort auf mein hartes Lager hin.

2 Des Nachts ſaß ich beim Mondenſcheine,
Und hörte auch die Nachtigall,
Die mir vor meiner Hütt' alleine
Ein Loblied ſang mit frohem Schall.
Ich lebte damals recht zufrieden,
Hab nichts von böſer Welt gekannt;
Allein es ſchwand mein ſtiller Frieden,
Und nun iſt alles abgebrannt.

3 Bei Leipzig, o ihr lieben Leute!
Wo meine Hütt' iſt abgebrannt,
Hört' ich von einem großen Streite,
Und Kriegsgeſchrei durchs ganze Land.
Ich hörte die Kanonen knallen
Und auch ein ſchreckliches Geſchrei:
Ich hörte die Trompeten ſchallen
Und Trommeln wirbelten dabei.

4 Auf einmal kam ein dicker Nebel,
Der Tag verkroch ſich in die Nacht;
Das Blitzen von viel tauſend Säbeln

2, 1. Erk Diesmal ſaß ich beim M., flieg. Bl. u. Plönnies Des Nachts ſah ich den Monden ſcheine (doch Pl. des Mondes Scheinen). 2, 3. mir das flieg. Bl. u. Pl., Erk nur. 2, 6. Pl. und Erk Und nicht v. b. W. gekannt (Erk erk.). 2, 8. ſo Pl., Erk und flieg. Bl. Und meine Hütt iſt abgebrannt. 4, 3. Erk vieler tauſend Säbel, Pl. von viel tauſend Säbel.

Digitized by Google

Hat viele Menschen umgebracht.
Die Blitze vom Kanonenfeuer
Erleuchteten den Jammerort;
Da kamen Menschen, Ungeheuer,
Ich lief aus meiner Hütte fort.

5 Nun mußt ich in dem Pulverdampfe
Noch übers blut'ge Schlachtfeld gehn,
Und in dem langen Todeskampfe
Die armen Menschen leiden sehn.
Ich sah viel tausend dort zerhauen,
Im Blute schwimmend weit umher.
Ach, Gott! das Elend anzuschauen,
Das schmerzte mich unendlich sehr.

6 O, Friedensgöttin! komm hernieder,
Die Menschheit seufzte längst nach dir;
Gieb Eltern ihre Söhne wieder
Und heile alle Wunden hier.
Doch ach! ich seh dein Auge thränen,
Du schweigst. Wohlan! wir sind bereit,
Zu kämpfen gegen die Hyänen,
Bis du einst rufest aus dem Streit.

4, 6. Erk den Donnerort, Pl. (das Blitzen) Erleuchtete den ganzen Ort. 4, 7. Pl., Erk Menschenungeheuer. 5, 1. Pl Jetzt muß ich nach vollbrachtem Kampfe. 5, 3. Pl. Und im Geruch vom Pulverdampfe. Str. 6 ist bei Pl. verdorben, der Schluß: Dann wollen wir mit Freundeswort Die Friedenslieder singen fort. Oben ist die Interpunction und Schreibung des flieg. Blattes beibehalten.

80b.

Preußisches Soldatenlied

von 1813.

Hoffmann von Fallersleben und E. Richter, Schlesische Volkslieder mit Melodien. Leipzig 1842. Nr. 258 mit der Mel. und mehrern Varianten. Im Allg. D. Lieder-Lexikon Nr. 1762 mit nur vier Str. nach einem flieg. Bl., auch in Kretzschmers

Digitized by Google

Volksl. Nr. 192 mit vier Str. „aus den Jahren 1813 bis 1815, gemacht und gesungen im Colbergschen Regiment“. Hoffmann bemerkt dazu: „Es ist viel wahrscheinlicher, daß dieß L. im schlesischen Heer unter Blücher entstand und sich von da aus verbreitete“; vgl. Nr. 89. Die Mel. ist, außer in der 3. 4. Zeile (das Hurrah nicht gerechnet), eine weitverbreitete, die bei Soldaten und Handwerksburschen zu den beliebtesten gehört, ich hörte sie oft als Marschlied singen, bes. mit dem beliebten Liede „Als ich an einem Sommertag“, das auch bei Erk, erste Samml. Heft 2. Nr. 64 diese Mel. hat (mit demselben dreimaligen und zuletzt lang ausgesponnenen Hurrah), bei Hoffmann und Richter S. 155 eine andere. Jene Mel. hat einen so markierten Takt, daß das Lied gewiß vorzugsweise Marschlied war, wie die folgende Nr. 81.

1 Wir Preußen ziehen in das Feld
Hurrah, hurrah, hurrah!
Fürs Vaterland und nicht fürs Geld.
Hurrah, hurrah, hurrah!
Unser König ist ein braver Held,
Er zieht mit seinem Heer ins Feld,
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrallerallera! :|:
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!

2 Bei Leipzig war die große Schlacht,
Die haben die Preußen mitgemacht;
Da standen hunderttausend Mann,
Die fingen auf Einmal zu feuern an
Auf die Franzosen. :|: u. s. w.

3 Und als Napoleon das vernahm,
Da sprach er gleich: ich armer Mann!
Mein Generale sind all verlorn,
Und meinen Soldaten ist bange wordn
Vor so viel Leuten. :|:

1, 1. LLex. So ziehn wir Pr. 1, 3. LLex. U. K. der ist ein tapferer H. 1, 4. Varianten bei Hoffm. Er lebt wie ein Vogel in der Welt, Er geht wie ein V. wol in das Feld, s. Nr. 89, 5. 2, 1. Var. Bei Hainau war die erste Schlacht, 26. Mai, allerdings die erste die seit Jena die preußische Reiterei machte, die erste die seit Jena die Preußen allein schlugen, und die erste glänzende; vgl. Nr. 89. 2, 2. Var. Die Napoleon mit den Preußen hat gemacht.

Digitized by Google

4 Und als der helle Tag anbrach,
Und man das blutige Schlachtfeld sah,
So waren alle Felder roth
Von lauter lauter Franzosenblut,
Sie mußten sterben. :|:

5 Mit dem König von Preußen hats keine Noth,
Der König von Preußen hat Geld und Brot.
Napoleon, hättst du mit uns Friede gemacht,
Und hättst nicht mehr an Rußland gedacht,
Wärst Kaiser geblieben. :|:

6 Wer hat denn dieses Lied erdacht?
Das haben die lustigen Preußen gemacht,
Wir habens gesungen, wir habens erdacht,
Wir habens dem König zu Ehren gemacht,
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrallerallera! :|:
Und Er soll leben! :|:
Und Er soll leben mit Hurrah!

4, 3. Var. Da flossen ja alle die Berge so roth, paßte freilich nicht auf Leipzig, wird wol von einer Schlacht in Schlesien sein. Im LLex. alle die Wasser. 4, 4. LLex. Von l. jungem Fr., in den Schlachten 1813 kämpften ja meist junge, selbst blutjunge Leute, eben erst ausgehoben. 5, 2. Ein häufiger Zug in Soldatenliedern, z. B. bei Meier S. 196: Der König von Würtemberg hat auch noch Geld, Hat auch noch schöne Leute. 5, 3 ff. Dasselbe singen die Nassauer von sich, wie die originellsten Soldatenlieder überhaupt oft durch alle deutschen Bundesheere wandern (Nr. 87); die Nassauer haben übrigens ein Recht so zu singen sich bei Waterloo redlich verdient, wenn es bloße Tapferkeit thäte. 6, 2. Var. wir Herrn Soldaten, LLex. die lustigen Füsiliere.

81.

Lied der freiwilligen Jäger.

W. Bernhardi's Allg. D. Lieder-Lexikon 2, 347 Nr. 1418. Fink's Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843 Nr. 517. H. Beitzke, Gesch. der Deutschen Freiheitskriege 1, 280 erwähnt es: „ein Lieblingsmarschlied der freiwilligen

Digitized by Google

Jäger". Es wurde aber ein Preußenlied daraus ('Preußen' statt 'Jäger'), so in einem flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß) und einem andern aus Delitzsch; denselben Anfang hat ein Husarenlied b. Solt. 604. Die Mel. wol wie beim vorigen.

1 Mit frohem Muth und heiterm Sinn, hurra! :|:
Ziehn Jäger wir nach Frankreich hin, hurra! :|:
Erwerben uns dort Ruhm und Glück,
Das Liebchen lassen wir zurück,
Und scheiden, und scheiden, und scheiden mit hurra! :|:

2 Frei ohne Zwang ziehn wir ins Feld, hurra! :|:
Nicht durch das Loos, nicht für das Geld, hurra! :|:
Vereinigt durch ein heilig Band,
Mit Gott für König, Vaterland
Ziehn fröhlich wir, hurra! :|:

3 Dort steht der Feind, ihr Jäger vor, hurra! :|:
Schön tönt uns dieser Ruf ins Ohr, hurra! :|:
Das Horn erschallt, die Büchse kracht,
Wir rücken muthig in die Schlacht,
Und alles ruft Hurra! :|:

4 Seht, wie der stolze Franke flieht, hurra! :|:
Wenn er die freien Jäger sieht, hurra! :|:
Zu rächen ist des Frevels viel,
Sieg oder Tod ist unser Ziel,
Frisch Jäger drauf! hurra! :|:

5 Mit Gott wird uns der Sieg zu Theil, hurra! :|:
Heil, Friedrich Wilhelm, ewig Heil! hurra! :|:
Dann ehrt er uns im Siegerkranz,
Der Vater unsers Vaterlands,
Heil König dir, hurra!

1, 1. Das Hurrah für den Gesang dreimal, so das Liederlex. und ein flieg. Bl. 1, 2. 'Jäger wir', so auch Beitzke, der den Anfang anführt; Soltaus flieg. Bl. wir Preußen, das and. Preußen wir. 2, 1. LLex Frei ziehn wir Preußen. 2, 4. Fink fürs teutsche Vaterland. 2, 5. LLex. Heil König ꝛc. 3, 3. Solt. d. B. knallt. 3, 5. Fink mit H. 4, 2. so Fink; LLex. uns deutsche J., flieg Bl. die tapfern Preußen. 4, 3. so alle. 4, 4. s. Nr. 88, 4, 8. 4, 5. so nur das Lex.; flieg. Bl. Drauf Brüder. 5, 2 ff bei Fink fehlt die Str., Lex. Heil Vaterland, ja dir sei Heil! Sie winden uns den S., die

6 Und kehren wir mit Ruhm zurück, hurra! :|:
Machts treue Liebchen unser Glück, hurra! :|:
In Deutschland an dem heimschen Heerd
Sind wir dann Preußens Namen werth,
Und jauchzen froh Hurra! :|:

Väter u. V. Heil König! Heil Deutschland! wir jauchzens froh, H.! scheint gemacht, oder nicht? 6, 3. so Lex.; flieg. Bl. am Herz in unserm h. H. 6, 4. Lex. des preußschen, Fink des teutschen.

82.

Deutscher Siegesjubel.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß), ein anderes aus Delitzsch in meiner Sammlung, in letzterm als Melodie: Dunkel ist schon jedes Fenster ꝛc. (Erk, Neue Samml. 2. Bd. 6. Heft Nr. 34); beide wenig verschieden.

1 Freuet euch, ihr deutschen Brüder,
unter Becherklang!
Laßt ertönen Jubellieder
nach so langem Drang!

2 Offen steht der Freiheitshafen,
der verschlossen war,
Denn wir waren Frankreichs Sklaven
ganzer sieben Jahr.

3 Diese Jahre sind verschwunden,
Gott, dich loben wir!
Deutschland hat nun überwunden,
Gott, dir danken wir!

4 Alexander, Rußlands Kaiser,
du brachest die Bahn,
Deutschlands Fürsten, Oestreichs Kaiser
schlossen sich dir an.

Digitized by Google

5 Friedrich Wilhelm, Volksbeglücker!
zogest selbst ins Feld,
strafteſt Deutſchlands Unterdrücker,
Heil dir, großer Held!

6 Friedrich Wilhelms, Franzens Krieger,
Heil euch lebenslang!
Ihr, Napoleons Beſieger,
habet großen Dank!

7 Schwedens Kronprinz, Preußens Blücher,
Retter aus Gefahr!
Durch euch waren wir nun Sieger,
Heil euch immerdar!

8 Siehe da die große Stunde
winket uns herbei,
ſinget alle in der Runde:
Deutſche, wir ſind frei!

9 Deutſche Fürſten, ihr ſollt leben,
die ihrs redlich meint!
Deutſchlands Retter ſollen leben,
jeder deutſche Freund!

10 Künftig wollen wir vertrauen
kühner Helden Muth,
deutſche Mädchen, deutſche Frauen,
freut euch ſolchem Blut!

7, 3. nur? iſt das Lied in der ſchleſiſchen Armee gedichtet, in der ſo viele Gebildete dienten? vielleicht bald nach der Schlacht bei Möckern; im Siegesjubel könnte der Kronprinz wol ſo glänzend mit bedacht ſein, ſeine zweideutige Rolle vergeſſen. 10, 4? dieſer ſonſt volksmäßige Dativ (S. 435) paßt doch nicht in dieß Lied. Das Delitzſcher Bl. freut euch hohen Glücks! — Die unrhythmiſche, ſcheinbar ſilbenzählende Zeile 4, 2 läßt hören, daß das Lied in der Melodie gedichtet wurde. Die 'ſieben Jahre' 2, 4 ſcheinen typiſch geworden, bei Hackländer, Wachtſtubenabentheuer (1853) 2, 65 ſingen Kanoniere, offenbar von 1806: Friedrich Wilhelm ſaß im Wagen, Zog mit uns ins Feld: Über ſieben Jahr wolln wir Frankreich ſchlagen, Luſtig und fröhlich ſein, juchhe! Luſtig und fröhlich ſein.

Digitized by Google

83.

Napoleons Noth.

Mündlich, aus der Oberlauſitz; für mich wie Nr. 85 aufgezeichnet von Herrn Dr. Ad. Zeſtermann aus dem Mund eines ſächſiſchen Veteranen; leider fehlt vielleicht gegen Ende mehr. Ein ebenſo anfangendes Lied aus Schwaben bei E. Meier S. 220, aber offenbar entſtellt und in Trümmern, nur ſtückweis dem hieſigen ähnlich.

1 Napoleon der große Held,
Der lief bei Leipzig aus dem Feld,
Der lief wol über Stock und Stein,
Bis daß er kam wol übern Rhein.

2 Dort überm Rhein da hielt er ſtill,
Weil er ſich wieder ſtellen will.
Er ſprach, ihr Kinder, halt euch fein,
Sonſt büßen wir ganz Frankreich ein.

3 Auf Kaiſer Franz hätt ich vertraut,
Auf den hätt ich mein Glück gebaut:
Er hat ſich von mir excuſiert
Und mich dazu recht angeſchmiert.

4 Das Rußland ſoll verwünſchet ſein,
Dort weil ich alles büßte ein;
Ich hatte weder Schreck noch Leid,
Eh ich zurück kam ins Baireuth.

5 . . . . . .
. . . . . .
Ich traue keinem Ruſſen mehr,
Und wenns gleich Alexander wär.

1, 2. Meier: zog b. L. in das Feld. 1, 4. M. kommen iſt an den Rhein. 2, 1. M. Und an dem Rh. Str. 3. als Bruchſtück aus dem Harz auch bei Pröhle, Weltl. u. geiſtl. Volkslieder ꝛc. Aſchersl. 1855 S. XXXII: Dem Kaiſer Franz hab ich getraut, Auf ihn hätt ich ein Haus gebaut, Jedoch er hat ſich excuſiret Und mir gewaltig angeſchmieret. 4, 2. Dieſe Umſtellung ſcheint ächt. 4, 4. ſeltſam! bezieht es ſich etwa auf die Sage, daß einſt Napoleon im Schloſſe zu Baireuth übernachtend von der weißen Frau heimgeſucht worden ſei? 5, 1. 2. aus dem ſchwäb. Lied paßte etwa 3, 1. 2 zur Ergänzung:

Ach wär ich nicht nach Rußland nein,
So hätt ich meine Kron noch fein.

Digitized by Google

6 Napoleon, was gedenkſt du dir,
Haſt du zum Frieden kein Papier?
Das wirſt du nun und nimmermehr,
Was du gewollt, der Erde Herr.

7 Napoleon, nun laß es ſein,
Sonſt büßt du deine Länder ein.
Es iſt dir kein Monarche gut,
Die Sachſen haben noch hohen Muth.

6, 3. 'wirſt' von mir, dictiert wurde 'ſollſt'. 7, 4. 'oder auch die Öſtreicher', gab der Sänger an.

84.

Die preußiſchen Huſaren.

Mündlich, vom Mittelrhein, aufgezeichnet durch J. W. Wolf, mir mitgetheilt von W. v. Plönnies. „In der freudigſten Begeiſterung ſchrieb der alte Soldat den ganzen noch übrigen Raum des Papierſchnitzels voll mit Hurrah!" Wolf.

1 Als unſer König riefe,
Auf, Kinder, wacker mit — Hurrah!
Da ſeind wir all mit Freuden
Gefolgt mit Sack und Pack — Hurrah!

2 Da ſprach der alte Blücher:
Nun vorwärts, Kinder, marſch — Hurrah!
Wir müſſen den Franzoſen geben
Lexion in deutſcher Sprach — Hurrah!

3 Mit unſern blanken Säbeln
Ihn ſchreiben auf das Fell — Hurrah!
Daß wir keine Schlafmützen ſeind
Und jeder von uns ein Held — Hurrah!

3, 2. Im Antwerp. Liederb. von 1544 Hor. belg. 11, 285. 279 antworten die Landsknechte, die Heinsberg aufgeben ſollen, auf Begehren einer ſchriftl. Antwort: Met ſpieſen ende mit cortouwen ende der ghelijck Hebben wi leeren (gelernt) ſchrijven wel .. Si ſchrijven ſo dapper met pulver en bly.

Digitized by Google

4 Übern Rhein warn ſie gekommen
Und riefen viv Lamperör — Hurrah!
Da ſchrien wir vivat Friedrich Wilhelm!
Und ſchlugen auf die Musjö — Hurrah!

5 Daß ihnen die rothe Tinte
Lief über den dünnen Leib — Hurrah!
Als wir die Säbel ſchwenkten,
Liefen ſie zum Zeitvertreib — Hurrah!

6 Mit ihren langen Beſenſtielbeinen
Warn ſie ſo ſchnell übern Rhein — Hurrah!
Allong, allong, vit, vit, marſché,
Die Preußen ſind ſtrenge Herrn — Hurrah!

7 Kö Diabel hol die Leſongen,
Die ſie uns geben heut — o weh!
So ſtrenge Profeſſöre
Sind nicht in ganz Frankereich — o weh!

8 O weh, mein arme Finger,
Darauf ſie mich geklopft — o weh!
O weh, mein Leib, mein Tintenfaß,
Darein ſie ihre Federn gezopft — o weh!

9 Und da ſprach unſer König,
Friederich Wilhelm — Hurrah!
Nun iſts genug, laßt ſie laufen,
Die armen bangen Schelm — Hurrah!

10 Ihr ſeid meine braven Kinder,
Habt euer Sach gut gemacht — Hurrah!
Nun gehet hübſch nach Hauſe,
Bis ich euch wieder ruf — Hurrah!

11 Dafür ſoll er auch leben
Mit Vivat und Hurrah! — Hurrah!
Der Teufel hol das Franzoſenpack,
Juchheiſa und Hurrah! — Hurrah!

85.

Die sächsische Landwehr bei Tournay.

30. März 1814.

Mündlich, aus der Oberlausitz, s. Nr. 83. Unglückliches Gefecht eines Theiles der Armee in Belgien, meist Sachsen, Landwehr die hier zum ersten Mal ins Feuer kam, unter dem General von Thielemann bei Courtray und Tournay gegen General Maison, an demselben Tage an welchem die Hauptarmee vor Paris erschien, der Montmartre erstürmt wurde und Paris capitulierte.

1 Sag an, mein lieber Landwehrmann,
Was du bei Doornick hast gethan?
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!

2 Ach Gott, da gab es große Noth,
Liefen wir nicht fort, sie schossen uns todt!
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!

3 Sie warfen Gewehr und Tornister weg,
Und liefen durch den tiefsten Dreck.
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!

4 Sie fragten alle Bauersleut:
Ist denn der Weg nach Sachsen weit?
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will schon retirieren!

1, 3. Den an Zahl überlegnen Franzosen gegenüber, die gewaltig andrangen, hatte Prinz Paul von Würtemberg seine ganze Brigade, Neulinge, in Tirailleure aufgelöst, die nun in coupiertem Terrain, in der noch neuen Gefechtkunst ganz ungeübt, rathlos umherirrten unter scharfem Feuer der 'Spanier', wie sie mir ein betheiligter Landwehrmann nannte, d. h. französischer Garden die im Sommer 1813 erst aus Spanien geholt worden waren, gebräunt und stolz. 4, 2. In einem ältern fränkischen Liede bei Ditfurth 2, 168 (Jourdans Rückzug, s. zu Nr. 91) in Str. 6: (die Franzosen) Fragten unterwegs dabei, Wie weit noch nach Wiene sei.

Digitized by Google

5 Der Hauptmann Braus hat das Command,
Die Schützen ſtanden wie eine Wand.
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr will ſchon retirieren!

6 Der General Thielemann hat befohln:
Der Teufel ſoll die Landwehr holn!
Schützen vor zum Tiraillieren,
Landwehr thut ſchon retirieren!

5, 1. Die Brigade von Brauſe ſollte das Gefecht halten, war aber ſelbſt „durch das Schickſal der andern Brigade in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt worden, und der am Ende erfolgende Rückzug konnte nicht ganz ohne Verwirrung und Verluſt ausgeführt werden.“ K. v. Hüttel, „Freih. v. Thielemann, eine biogr. Skizze.“ Berl. 1828 S. 59. Die Schützen (ſo heißen in der ſächſ. Armee die leichten Truppen) von Brauſe werden wol dieß Spottlied auf die Landwehr aufgebracht haben. 6, 1. Derſelbe Thielemann, der einſt ein ſoldatiſches Urtheil über Schillers Reiterlied in Wallenſteins Lager abgeben ſollte, Schillers Briefwechſel mit Körner 4, 29. 34.

86.

Napoleon auf Elba.

In J. W. Wolfs Zeitſchrift für Deutſche Mythologie und Sittenkunde 1. Bd. Gött. 1853 S. 98 mitgetheilt von W. v. Plönnies unter einigen andern Volksliedern als Proben ſeiner handſchr. Sammlung aus dem Odenwalde. Das Lied iſt leider nicht vollſtändig; auch wird der Text hie und da verſungen ſein.

1 Ach was hab ich Gram und Sorgen,
Jetzt verlaſſet mich mein Glück.
Ich werd aus dem Land geführet
Und darf ſchauen nicht zurück.
Ich werd gleichſam transportieret,
Wie man die Gefangnen führet,
Nach der Inſel Elba zu,
Wo ich lebe ſtets in Ruh.

1, 5. gleichſam, d. i. eigentlich ‘ebenſo wie’, gleich ſam, ſ. Schmeller 2, 425; vgl. Nr. 48, 3.

Digitized by Google

2 Ruhe iſt mir ſchon verſprochen,
Aber denk ich jetzt zurück,
Ich hab manche Kron zerbrochen,
Das plagt mich all Augenblick.
Ich hab manches Land verheeret,
Wie auch manche Stadt zerſtöret,
Und vergoſſen ſo viel Blut,
Daß es mir bald wehe thut.

3 . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
Schweden, ihr ſeid unterthänig,
Sonſt verliert ihr euren König,
Euren König, eure Kron,
Denn ich heiß Napoleon.

4 Wer wird mich dann überwinden,
Ich bin Herr der ganzen Welt!
Da wollt ich mich nach Rußland wenden,
Das war aber ganz gefehlt.
Die großbärtigen Koſacken
Wollten mich herzhaft anpacken,
Darum hab ich meine Flucht
In das Frankenreich geſucht.

5 Wenn ich denk an jene Zeiten,
Dort an das Egyptenland,

2, 3. Pl. ſchon manche. 2, 5. Pl. ſchon manches. Die Wehmuth des Zurückdenkens ſchlug jedenfalls nachher in Stolz um, es folgte wie Str. 3. 4 zeigen, eine ſtolze Recapitulation ſeiner Großthaten, in Str. 3 iſt noch ein Reſt von ſeinem diplomatiſchen Gebahren in Bezug auf den ruſſ. Krieg; eben deshalb mag mehr fehlen als die vier Zeilen, deren Verluſt der Strophenbau erkennen läßt; auch der rechte Schluß iſt vielleicht nicht da, man erwartet ein Zurückkommen auf Elba im Anfang. — Der Volkswitz ſpielte übrigens damals derb mit dem Weggeſetzten, z. B. in einem Liede: Wo wird denn jetzt der Napoleon ſein? Er ſitzt auf der Inſel und hütet die Schwein (Mitth. v. Plönnies); in einem andern handelt er nun mit Schwefelholz (Scheible, Volkswitz 9, 190): Er geht die Straßen auf und ab, Und ruft, wer kauft mir Schwefelholz ab.

Digitized by Google

Wo ich meine braven Leute
Selbſt durch eigne Schuld verlor:
Ich hab ſie hineingeführet
Und bin ihnen deſertieret.
Das war auch nicht recht gethan,
Daß ich führt ein ſolchen Plan

87ª.

Das Lied der ſchwarzen Huſaren.

Der Tod des Herzogs von Braunſchweig-Oels.

16. Juni 1815.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachl.); auch, wenig abweichend, bei Wilibald Walter, Samml. Deutſcher Volksl. ꝛc. S. 194 mit der Unterſchrift 'Braunſchweigiſch'. Das Lied wurde das eigentliche Beſitzthum, gleichſam das Heiligthum der ſchwarzen Huſaren; als die Truppe des Herzogs 1818 aus Frankreich zurückkehrend ohne ihren Herzog in Braunſchweig einrückte unter einer Ehrenpforte weg, da ſangen die Huſaren im langſamen Schritt reitend dieß Lied, unter Kanonendonner und Thränen der Braunſchweiger; ſo erzählte mir ein 'Schwarzer', der da mitſang, das iſt dann in der folg. Faſſung als beſondre Str. 3 aufgenommen.

1 Und als der erſte Schuß
Unſerm Herzog gieng durch die Bruſt:
Unſer Herzog, der iſt verloren,
Ach wären wir Schwarzen nicht geboren!
Wir Schwarzen rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig ſtehn wir da.

2 Ganz ſchwarz ſind wir montiert,
Und blutig ausſtaffiert:
Vor dem Czako tragen wir den Todtenkopf,
Wir haben verloren unſern Herzog,
Wir Schwarzen rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig ſtehn wir da.

3 Herzog Oels, der tapfre Mann,
Der führte uns Schwarzen voran.

Digitized by Google

Unſer Herzog, der iſt verloren,
Ach wären wir Schwarzen nicht geboren!
Wir Schwarzen rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig ſtehn wir da.

4 Nach Braunſchweig brachten ſie ihn nein,
Wo mancher Brave ihn beweint,
Unſer Herzog, der iſt verloren,
Ach wären wir Schwarzen nicht geboren!
Wir Schwarzen, wir rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig ſtehn wir da.

87ᵇ.

Mündlich, aus dem Odenwald, mir mitgetheilt von W. v. Plönnies. So hat ſich das ſchöne Lied, eins der bedeutendſten überhaupt, trotz ſeiner ganz beſonderen Beziehung erhalten und verbreitet, denn auch in andern deutſchen Heeren wird es noch geſungen, 1849 hörte man es die preußiſche Landwehr ſingen, und wie es ſich anderwärts feſtgeſetzt hat, zeigen z. B. Plönnies' Notizen aus dem Darmſtädtiſchen (brieflich): „wird in Heſſen vielfach, beſonders von den Soldaten geſungen; es gibt auch Varianten davon, die den localen Bedürfniſſen angepaßt ſind, z. B. An dem Czako da tragen wir den (heſſiſchen) Löwenkopf, wir haben verloren ſo manchen armen Tropf, wir Heſſen wir rufen Hurrah ꝛc. Mit Blau ſein wir montieret, mit Roth ſein wir ausſtaffieret ꝛc." Das blutig im Refrain haben auch die Schwarzen ſelbſt ſchon geſungen; merkwürdig iſt die Blücher gewidmete Schlußſtrophe, die wahrſch. früh hinzukam und dann zur Zeit auch die Notiz ſeines Todes (1819) aufnahm; wer weiß, ob nicht dieſelbe Ehre auch andern Helden widerfahren iſt und noch widerfahren wird.

1 Herzog Oels der tapfere Held,
Der führt uns Schwarze in das Feld:
Unſern Herzog den haben wir verloren,
Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
Und wir Schwarzen wir rufen Hurrah!
Ganz blutig ſtehn wir da.

2 Ganz ſchwarz ſind wir montieret,
Mit Blut ſind wir ausſtaffieret,
Auf dem Czako da tragen wir den Todtenkopf,

Digitized by Google

Und wir haben verloren wol unſern Herzog,
Und wir Schwarzen wir rufen Hurrah!
Ganz blutig ſtehn wir da.

3 Nach Braunſchweig traten wir herein,
Und fiengen alle an zu ſchrein:
Unſern Herzog den haben wir verloren,
Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
Und wir Schwarzen wir rufen Hurrah!
Ganz blutig ſtehn wir da.

4 Fürſt Blücher der tapfere Held,
Der führt uns Deutſche ins Feld,
Fürſt Blücher der iſt uns geſtorben —
Und wir Deutſche wir ſein noch nicht verdorben!
Wir Deutſchen wir rufen Hurrah!
Ganz muthig ſtehn wir da.

Waterloo.

88.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachl.); dieſe eine Quelle kann leider den Text nicht ſichern. Umarbeitung von Nr. 80, an der gar manches merkwürdig iſt: daß ein Soldat, wenn man 6, 7 wir trauen darf, dieß empfindungsweiche Lied mit ſeinem bürgerlichen Ton wählen konnte für eine Schlacht wie dieſe und in einer Zeit wie dieſe (das Lied mußte alſo doch ſchon bekannt und beliebt ſein, ſelbſt in den Regimentern); daß die Form umgeſetzt iſt durch Verkürzung der Zeilen, alſo auf eine andere Mel.; am meiſten aber, wie der alte bürgerliche Ton und der neue ſoldatiſch-patriotiſche verſchmolzen ſind oder vielmehr äußerlich neben und durch einander geſtellt (es mußte alſo in den Gemüthern ebenſo ausſehen), je ein Vers um den andern in dem alten und dem neuen Ton. Ich weiß kein Beiſpiel, das einen ſo merkwürdigen Blick in das Werden und Weben des Volksgeſangs gäbe; ſelbſt der Sinn beider Theile ſcheint äußerlich ſich ſo wenig zu einigen, daß man es für einen Scherz halten könnte, wenn der Gegenſtand und die Quelle danach wären. Die Verkürzung iſt übrigens ſo günſtig für Kraft und Sinn der alten Strophen, daß man dieſe Geſtalt für die ältere halten möchte, wenn man irgendwie jenes Lied aus dieſem erklären könnte. Die Mel. ſcheint nach 2, 1. 2 ſicher die damals ſehr beliebte ſchöne zu ſein: Auf, auf zum fröhlichen Jagen (vergl. Hoffmann v. F., Hor. belg. 2, 100), welche friſche Kraft mit einer

Digitized by Google

gewiſſen Weichheit ſelbſt wunderbar verbindet. Daß in den deutſchen Regimentern 1813 ſentimentales Element wolvertreten war, beweiſt ihr wunderbar weiches Lied: „Holde Nacht, dein dunkler Schleier hüllet mein Geſicht vielleicht zum letzten Mal ꝛc.“, das Blücher und Gneiſenau dem ſchleſiſchen Heer zu ſingen unterſagten (Erk, erſte Samml. Heft 6 S. 27); der ſächſiſche Veteran (zu Nr. 83) dictierte es noch Herrn Dr. Zeſtermann als ein ſoldatiſches Hauptlied jener Zeit.

1 Ich ſaß bei meiner Hütte
wohl in dem Sonnenſtrahl,
dankt' Gott für ſeine Güte,
für Freuden ohne Zahl.
Bei Brüſſel ſtand die Eiche,
da ruht' ich Tag und Nacht,
da hört' ich ein Geräuſche
von großer Kriegesmacht.

2 Es fängt ſchon an zu tagen,
auf, auf! ihr Pionier!
voran zum Brückenſchlagen,
ihr muth'gen Pontonier!
Sapeurs, hebt eure Schanzen,
es nahet ſich die Schlacht,
Franzoſen müſſen tanzen,
friſch auf, Muſik gemacht!

3 Trompeten hört' ich ſchallen,
ein ſchreckliches Geſchrei,
Kanonen hört' ich knallen,
angſt wurde mir dabei,
und durch der Trommel Brauſen
verließ ich meinen Ort,
ſetzt' mich auf einen Raſen
ohnweit dem blut'gen Ort.

4 Auf, auf! Kartätſchen fliegen,
geſchwind, Artillerie!
voran, ihr ſtolzen Jäger,
ihr kämpftet ſtets mit Müh',

2, 1 wörtlich aus dem Lied Auf, auf zum fröhlichen Jagen (Erk, erſte Samml., Heft 1, Nr. 46), oder aus Fouqué's danach gedichtetem Friſch auf zum

Digitized by Google

zieht dem Tyrann entgegen,
der uns verſchlingen will;
wir ſcheuen nie den Regen,
Sieg oder Tod das Ziel!

5 Da fiel ein ſtarker Nebel,
der Tag verſchwand in Nacht,
das Klirren tauſend Säbel
hat manchen umgebracht.
Ich mußte nach dem Kampfe
durch's blut'ge Schlachtfeld gehn,
im Rauch und Pulverdampfe
die Menſchheit leiden ſehn.

6 Dort auf dem rechten Flügel,
ihn kennen wir ja ſchon,
der mit gewohntem Siege:
es war ja Wellington.
Der Franzmann war geſchlagen,
in dieſer Schreckenszeit,
wir thaten ihn verjagen,
zerſtören weit und breit.

7 Vorwärts! rief Vater Blücher,
Vorwärts! und folgt mir nach.
Sie drangen mit dem Greiſe
in ſtarker Reihe nach.
Blücher ließ dem flieh'nden Feinde
keine Zeit und keine Ruh,
ſpuckte ſtets im Avanciren
Kartätſchen auf ſie zu.

fröhlichen Jagen (Erk, Bd. 2, Heft 2, Nr. 14). 4, 7. 'Kugelregen' war ſeit dem 16. Jh. ſo gewöhnlich, daß dieſe Kürzung natürlich war. 4, 8. vgl. Nr. 81, 4, 4. Str. 7 ſcheint aus einem andern Liede hierhergekommen, ſie ſcheint ſachlich nicht an rechter Stelle, hat auch in Zeile 4—6 noch fremden Rhythmus. 7, 3. In J. G. Cramers Lied: „Feinde ringsum ꝛc." (1792. C. F. Becker, Lieder und Weiſen vergangner Jahrh. 2, 74) ſang man damals 6, 2 **Greis mit den ſilbernen Haaren, Blücher wo ſind die Gefahren** (Erk, 1. Sammlung 2, 21), ſo hier ſchlechthin **der Greis.**

Digitized by Google

89.

Mündlich, aus dem Odenwalde, mitgeth. von W. v. Plönnies in Wolf's Zeitschr. für D. Mythol. und Sittenkunde 1, 97, außer Str. 3, die mir derselbe zur Ergänzung brieflich zukommen ließ. Das Lied ist großentheils in einen schon bestehenden Schlachtliedrahmen hineingesungen (s. zu Nr. 65), der sich mit andern berührt. Um das zähe Leben solcher Liedformen zu begreifen, muß man bedenken, wie für einen, der in singlustige geschlossene Kreise eintritt (Handwerksburschen, Soldaten, Studenten) es nöthig ist, ja oft eine gewisse Zeit erst dazu aufgewandt wird, daß er den bestimmten Kreis der beliebten, gleichsam gestempelten Lieder und Weisen lerne; es war gewiß von jeher so.

1 Bei Waterloo war die erste Schlacht,
Die der Kaiser Napoleon mit Engelland gemacht,
Mit Cavallerie.
Und da ward ja auf einmal das Feld so roth
Von lauter ja lauter Franzosenblut,
Sie mußten sterben.

2 Als Napoleon früh erwacht
Und die vielen Völker sah
Beisammen stehen,
Ei da waren ja auf einmal so viel hunderttausend Mann,
Die fiengen alle ja auf einmal zu feuern an
Auf die Franzosen.

3 Ei da kam ein stolzer Officier daher,
Der wollte bitten um Quartier:
Schenkt mir mein Leben!
Ach nein, ach nein, französisches Blut,
Geschossen mußt du werden,
Es kost dich dein Leben.

4 Als Napoleon das vernahm,
Da sprach er gleich: Ich armer Mann,
Was will das werden?
All meine Generäle die sein todt,
Und alle meine Soldaten leiden große Noth
In diesem Streite.

1, 1. S. Nr. 80b, 2. Hoffmann, schles. Bl. Nr. 260, 2. 1, 3. Nr. 80b, 4. 2, 1. Hoffm. Nr. 260, 1. 3, 2. Plönnies um Pardon; aber der Reim fehlte schwerlich gerade hier, Quartier war so schon im 17. Jh. gebräuchlich. 4, 1. s. Nr.

Digitized by Google

5 General Blücher das war so ein tapfrer Held,
Er streicht wie ein Adler wol über das Feld,
Vorn an der Spitze.
Ach hättest du Friede mit Engelland gemacht,
Hättst nicht an den Kaiser von Rußland gedacht,
Wärst Kaiser geblieben.

6 Der Kaiser Napoleon bildte sich ein,
Ein unüberwindlicher Kaiser zu sein
Allhier auf Erden.
Das hat der liebe liebe Herrgott gethan:
Er machte den Napoleon zum armen Mann,
Kann nicht mehr streiten.

80b, 3. Hoffm. Nr. 260, 3. 5, 2. s. die Var. zu Nr. 80b, 1. 5, 4. s. Nr. 80b, 5. 5, 5. urspr. wol an Rußland, vgl. S. 471.

90.

Der letzte Gang.

Scheible's Volkswitz der Deutschen über den gestürzten Bonaparte :c. 11. Bändchen, Stuttg. 1850, S. 158 ff. als das vierte von: Vier Jahrmarktlieder von 1815. Es scheint in Niederdeutschland aufgekommen, in dieser Weise den Dialekt und Hochdeutsch in dialogischem Lied in komischen Contrast zu bringen; so in dem Vorbild dieses Lieds: En Groffmed sat in goder Ro, und in zwei andern sehr verbreiteten: Hör doch Gretchen nur zwei Worte (Erk 3. Bd. 1, 30), schon vor etwa hundert Jahren beliebt (s. Weimar. Jahrb. 2, 192. 187); und: Dunkel ist schon jedes Fenster (Erk 2. Bd. 6, 36 ff.). Mit welchem Behagen aber wird man dieß Blücherlied gesungen und gehört haben, in der trefflich komischen Melodie!

1 Vaddr Blücher sat in goder Ro, :|:
Und schmokt sine Pip Tobak derto.
Citi, cita, citum. :|:

2 Da kloppt em wat an sine Dör,
Dat was de höllische Posteurier.

Digitized by Google

3 Und dadrin ſtund et ſchwart up wieß,
Der Napl wär wedder in Paris.

4 Ei ſprak de Blücher, dat wär mi woll,
Is denn de Kerel meg duwelsdoll?

5 T'is god, nu maken wi noch en Gang,
Mi wurd hie ſo de Tied ſchon lang.

6 Glieks fahr ik in de Stiwweln rin,
Ik will em ſchon te packen krien.

7 Mank de Bene den Rappen, de Kling in de Hand,
Jocht he nu flugs nach Nedderland.

8 Un as de Näpl em kommen ſach,
Da wurd em um de Herzküte ſchwach:

9 Potz Himmel Mohren Tauſendſaſſa!
Da hat mir der Teufel den Blücher ſchon da!

10 Der, dacht ich, ſäße von hier noch weit,
Denn ich bin kaum zur Hälfte bereit.

11 Det is ſchon recht, gaht mi nix an,
Man glieks vor't Meſſer, Herr Urian.

12 Ach Blücher, liebſter Blücher mein,
So blüchre doch nur ſo arg nicht drein.

13 Hab nichts mit dir und ſprech nur dort
Mit Wellington ein einzigs Wort.

14 Det Plouſchen dat ſolt du blieben lan,
Ik wer di nich vom Nacken gahn.

3, 1. wieß halb hochd.; einiges zu Hochdeutſche glaubte ich entfernen zu dürfen. 7, 1. mank, zwiſchen. 8, 2. Küte, Köte, Kaſten. 12, 2. vgl. „fuggern, verfuggern, in der Pfalz beſ. unter Kindern: durch Hin- und Herhandeln etwas gewinnen," Mone's Anzeiger 4, 73, bair. ſchachern, Schmeller 1. 516; ſchweiz. ſogar von Diebereien, Stalder 1, 402. 14, 1. plauſchen, ſchwätzen.

igitized by Google

15 Ach Blücher, ach erbarme dich,
Hab Mitleid und verschone mich.

16 Sieh, ich verschwör es hoch und hehr,
Ich komm auch nach Berlin nicht mehr.

17 Ei Schnickschnack un den Düwel och,
Dat Beerken hangt di so woll te hoch!

18 Ach Blücher, ach was denkst denn du,
Du schlägst ja gar unhöflich zu!

19 Geh, laß mich aus, ich räume dir
Die Brüßler Lande auch dafür.

20 Holt Moul, Kujon, un säch keen Wort,
Heel ut ganz Frankrich mußt du fort.

21 Und wat Vaddr Blücher gesait, det traff,
De Kerel mußt von de Hütsche raff.
Citi, cita, citum. :|:

19, 2. in einem L. in Soltaus Nachl. (Napoleons Anrede an sämmtliche Monarchen: **Ach mein Vater und mein Bruder** ꝛc.) verspricht er ihm sogar das Königreich Preußen, wenn er auf seine Seite treten wolle. 20, 1. **holt**, d. i. hol(d de)t. 20, 2. **heel**, ganz.

91.

Das Ende der Franzosenwirthschaft.

Aus einer nicht bezeichneten Quelle abschr. in Soltaus Nachlaß; das Lied ist älter, dieß nur eine Gestalt von 1815; dem Ursprung vielleicht ganz nahe steht das Lied bei Scheible, Volkswitz 11, 188 ff. mit 18 Str. (flieg. Bl.), obwol auch schon mit Beziehung auf die Freiheitskriege, es zählt da in ziemlich derber Sprache die Sünden der Franzosen gegen das Reich auf, wie sie nur Lumpen, Viehseuche, Unflat und Gestank u. s. w. herein gebracht hätten, gegen den Schluß heißt es: **Das franz. Teufelgepack ist nicht werth eine Pfeif Tobak, Gott behüt uns vor Franzosen in dem Land und in den Hosen.** Zahmer und kürzer, mehrfach eigenthümlich,

Digitized by Google

doch mit der urspr. Geltung für 1796 (Jourdans Rückzug) in 7 Str. mündl. aus Franken bei Ditfurth 2, 168. Auch hier gekürzt, gemildert, Brüssel hineingebracht, auch sonst zugedichtet.

1 Ihr Franzosen, geht nach Haus,
Weil nun eure Macht ist aus;
Laßt euch mit euren Freiheitskappen
Nicht im deutschen Reich ertappen,
Weil die Deutschen sind mit Macht
Gegen euch jetzt aufgebracht.

2 Mit zerrißnen Strümpf und Schuh
Kamen sie nach Deutschland zu,
Daß man euch, ihr Lumpengesindel,
Mußte schaffen Schuh und Strümpfe,
Und die Hemder dutzendweis,
Denn die alten warn voll Läus.

3 Kam'n sie zum Bauer ins Quartier,
Hieß es gleich: Schaff Wein und Bier!
Und was sie nicht konnten saufen,
Ließen sie auf die Erde laufen,
Traten oft das liebe Brot
Mit den Füßen in den Koth.

4 Hell war ihn kein Wein genug,
Sie zerschlugen Glas und Krug,
Sie zerhieben Tisch und Bänke,
Schüssel, Teller, Stühl und Schränke,
Und ein recht französischer Hans
Ließ auch oft kein Fenster ganz.

5 Kein Mädchen auf der Straße mehr
Blieb von Schand und Laster leer,

1, 1. Ditf. Ihr Fr. haltet ein, schlagt nicht gleich so hitzig drein; bei Scheible wie hier. 1, 3 ff. = Scheible; Ditf. anders. 1, 6. aufgebracht, nicht bloß gemüthlich, sondern auch wirklich, im alten Sinn, haben sich erhoben; vgl. 'in Harnisch (bringen) gerathen', sich rüsten, dann zornig werden. 3, 2. Scheible besser: Lauft ihr raus n. D. zu. 3, 3. Sch. Lumpenzipfel. 3, 4. Sch. Sch. u. Stiefel. 4, 3. Sch. in den Schänken (: Bänke). 4, 5. Sch. Und manch jung franz. Schwanz, vgl. Schmeller 3, 544. Str. 5 nicht bei

Digitized by Google

Andern griffet ihr in die Taſchen,
Uhr und Gelder zu erhaſchen,
Nahmet alles weg mit Liſt,
Sagtet nur: iſt gut für mik!

6 Ihr franzöſiſche Freiparthie
Stahlt dem Bauer all ſein Vieh,
Zoget wie die Räuberbande
Hin und her im deutſchen Lande;
Wo auch etwas war verſteckt,
Brachtet ihrs wie Wölf geſchleppt.

7 Als ſie kamen vor Brüſſel,
Zog man ihnen gleich aufs Fell,
Da kam Blücher mit Roß und Reutern,
Blies den groben Bärenhäutern
Rauch und Pulver in die Naſen,
Und ſie liefen wie die Haſen.

8 Da giengs an ein Retirieren,
Und nach Frankreich zu Marſchieren;
Da giengs an ein Laufen, Jagen,
Ließen ſtehn die Pulverwagen,
Mußten Kugeln, zentnerſchwer,
Alles wieder geben her.

9 Meine Herren von Paris,
Sagt mir, wie gefällt euch dies?
Eurer Freiheit Hinterlaß
Iſt in Deutſchland ganz verhaßt,
Und ihr tragt nur Spott und Hohn
Euch zum Fluche nun davon.

Scheible. 6, 1. Freibeuter. 6, 3. 4. bei Sch.: Nahmen Kleid, Wäſch und Bettziechen, Ließen die Federn davonfliegen. 7, 1. Brüſſéll mit franz. Betonung, alſo nach lebendigem Gehör an Ort und Stelle. 7, 3. bei Sch. Str. 14. (Diſt. 7) Erzherzog Karl gegen Jourdan und Bernadotte bei Teining, Amberg Aug. 1796: Doch als ſie bei Regensburg Nach Wien wollten brechen durch, Kam Prinz Karl m. R. u. R. Und blies dieſen B. R. u. P. in den Hals Und verjagt ſie aus der Pfalz. 8, 5. Kugeln? bei Sch. das Geld. 9, 3. 4. bei Sch. Ihr Freiheits- und Gleichheitslehrer Seid der ganzen Welt Zerſtörer.

Digitized by Google

92.

Der Preußen Gruß an die Pariſer.

Flieg. Bl. aus Halle (Soltaus Nachlaß); nach dem Terzett in der Zauberflöte: Seid uns zum zweiten Mal willkommen, ihr Männer, in Saraſtro's Reich. Auch dieß Lied läßt ſehen, wie man in den deutſchen Heeren Blücher als den Helden des Dramas anſah.

Mel. Seid uns zum zweiten Mal willkommen.

1 Wir ſind euch freilich nicht willkommen,
Ihr hättet gern bis geſtern noch
Uns wacker ins Gebet genommen,
Hilft aber nichts, wir kommen doch,
Ihr habt es ſicher ſelbſt empfunden,
Der erſte Abſchied war zu kahl,
Drum haben wir uns neu verbunden,
Und kommen jetzt zum zweiten Mal,
Und ſichern gern auf längre Zeit
Euch unſers Anblicks Rüſtigkeit.

2 Für Leute, die ſich länger kennen,
Braucht's nicht der Complimente, nun,
Glaubt's nur, uns iſt der Schluck zu gönnen,
Den wir aus euren Gläſern thun,
Drum füllt uns fleißig Flaſch und Schüſſel,
Ergreift behend den Küchenſpieß,
Ihr ſuchtet euch ein Bett zu Brüſſel,
Wir halten Mittag zu Paris,
Trifft unſre Bitt' ein offnes Ohr,
So tanzt bei'm Eſſen uns was vor.

3 Fürwahr ein heillos luſt'ges Leben,
Man iſt von Lug und Schelmerei,
Von Argliſt und Verrath umgeben,
Und hält ſich doch den Rücken frei,
Wer Eide bricht, kommt in die Hölle,
Welch Plätzchen aber bleibt der Liſt,
Mit welcher ihr in Blitzesſchnelle
Den Meineid ſelbſt zu brechen wißt,

Digitized by Google

Fürwahr ihr seid durch Spruch und Schwert
Fast zum Entsetzen aufgeklärt.

4 Ihr seht, wir sprechen frei und offen,
Gefressen hättet ihr uns gern,
Nun wir bei euch erst eingetroffen,
Ist aller Ingrimm von euch fern.
Zu spielen wißt ihr gute Karte,
Ihr windet euch mit gleichem Glück
Von Ludewig zu Bonaparte,
Von Bonapart' zu Ludewig.
Ergötzt man gaukelnd euren Sinn,
So kriecht ihr noch wo anders hin.

5 Horcht! Fern ertönt's von Rosses Tritten,
Es blinkt der Fähnlein goldner Knauf,
Der deutsche Herzog kommt geritten,
Macht Platz, und führt euch höflich auf!
Und sorgt, daß ja ihm alles werde,
Was ihn erfreu'n und laben mag;
Der alte Herr war viel zu Pferde,
Seitdem er unterm Pferde lag,
Drum seid auf seine Ruh bedacht,
Nachdem ihr Unruh ihm gemacht.

6 Schafft Herberg' auch für Roß und Reiter,
Für Fußvolk und für Feldgepäck,
Für Marketender und so weiter,
Wir ziehn so bald nicht wieder weg,
Schwatzt vor den Ohren eurer Gäste
Nicht von Kasern und Mattenzelt,
Stehn überall so viel Palläste,
Vormals erbaut von deutschem Geld,
Drum ziemt es sich, daß Deutsche nun
Im Eigenthum der Deutschen ruhn.

Digitized by Google

93.

Bertrands Abſchied.

In Soltaus Nachlaß nach einem Halliſchen flieg. Bl., er kannte den Namen des Treuen nicht; das Lied wird aber hier zu Lande noch viel verlangt und verkauft als 'Bertrands Abſchied'; Soltaus flieg. Bl. hatte die 4. Strophe nicht, die ich (nebſt andern Beſſerungen) aus einem Leipziger flieg. Bl., einem handſchr. Soldatenliederbuch (ſächſ.) und dem Liederlex. Nr. 1303 nehme, ſie ſteht zuweilen auch als 5. Str., überhaupt ſind die Faſſungen ſehr verſchieden. Es iſt bezeichnend, faſt wolthuend nach dem vorigen Hohn, das Intereſſe des Volks für Bertrands Treue und an des Kaiſers Leiden zu ſehn, wie man ſich das dachte, merkwürdig auch die Stellung der Gemüther dem Zuſtand des Kaiſers gegenüber, faſt in franzöſiſchem Sinn; vielleicht iſt das L. nach einem franz. Vorbild, es klingt faſt wie Beranger. Ein 'Abſchied Napoleons' (Nun Frankreich lebe wohl) aus Schwaben bei Meier S. 221, etwas anders auf flieg. Blättern hier zu Lande (O Frankreich lebe ewig wohl). — Geblüht wird das Lied haben in der Zeit, als man in ähnlich idealiſierter Weiſe und in tiefſter Theilnahme das Unglück der Polen beſang, es hat wenigſtens denſelben Grundton wie die Polenlieder, die das Volk heute noch nicht vergeſſen hat, deren Melodien wenigſtens wol noch länger leben werden.

1 Leb' wohl, du theures Land, das mich geboren!
Die Ehre ruft mich wieder fern von hier;
Doch ach! die ſüße Hoffnung iſt verloren,
Die ich gehegt, zu ruhen einſt in dir.
Der Held, deß Name füllt die weite Erde,
Gab Lieb' und Freundſchaft mir nicht blos zum Schein,
Ich war im Glück und Unglück ſein Gefährte,
Ich will auch treu ihm bis zum Tode ſein. :|:

2 Wie viele ſonnten ſich an ſeinem Blicke,
Und dankten ſeiner Güte Ehr' und Glück;
Doch kaum verfolgte ihn des Schickſals Tücke,
So wichen treulos ſie von ihm zurück.
Doch mich ſchreckt nicht der Wechſel dieſer Erde,
Ich war ihm treu, und werd' es ewig ſein;
Ich war im Glück und Unglück ſein Gefährte,
Ich will auch treu ihm bis zum Tode ſein. :|:

1, 7. Var. Ich war in Ruhm und Glück ſtets ſ. G. 1, 8. Var. nun im Unglück mit ihm, treu in Noth und Tod ihm. 2, 1. Var. Viel tauſend, auch in ſ. Bl. 2, 3. Var. verließ der Sieg des Helden Schritte.

Digitized by Google

3 Ein nackter Fels, fern von Europa's Küste,
Ist zum Gefängniß ewig uns bestimmt;
Kein Freundestrost dringt je in diese Wüste,
Kein Wesen Theil an unserm Schicksal nimmt.
Doch wenn ich Tröster meinem Kaiser werde,
So soll mein Schicksal dennoch glänzend sein:
Ich war im Glück und Unglück sein Gefährte,
Ich will auch treu ihm bis zum Tode sein. :|:

4 Ich bin Soldat, mein höchstes Gut die Ehre,
Ich liebe sie auch ohne Glanz und Lohn;
Nicht daß mein Name einstens sich verkläre,
Nicht darum folgte ich Napoleon;
Er hat nun nichts auf Gottes weiter Erde,
Wie könnt ich je den Undank mir verzeihn?
Ich war im Glück und Unglück sein Gefährte,
Ich will auch treu ihm bis zum Tode sein. :|:

5 Und ist die Siegesbahn dir auch verschlossen,
Winkt dir kein Lorbeer mehr, und keine Kron',
Hat dich die Welt aus ihrem Schooß verstoßen,
Wird dieser Fels dein Grab, Napoleon,
Vergebens ruft die Welt mich dann zurücke,
Ich kann nur dir des Herzens Triebe weih'n!
Ich war ja stets des Helden Freund im Glücke,
Ich werd auch über'm Grabe treu dir sein. :|:

3, 2. and. 'mir bestimmt' u. s. w. lassen Napoleon reden. 3, 4. Var. Kein W. ist das Theil am Schmerz hier n. 4, 2. Var. Glanz und Thron, Napoleon redend. 4, 4. Var. Ich folgte gerne dir Napoleon. Die Anrede an den Kaiser, die einzeln schon früher vordringt, hab ich in Str. 5 durchgeführt, sie war im Soldatenliederbuch in Strophe 4, die da als letzte stand; diese Wendung des Standpunkts am Ende schien mir ursprünglich.

Digitized by

94.

Der Mann mit dem kleinen Hut.

Noch eine Stimme endlich aus dem Volk für den Kaiser selbst; haben doch Gebildete seiner Zeit Abgötterei genug mit ihm getrieben, warum sollte seine Kraft dem gemeinen Mann weniger imponieren? W. v. Plönnies stellte mir seine Aufzeichnung zur Verfügung als „das Mainzer Lied von dem Mann mit dem kleinen Hut“ (die 5. Str. schon in Wolf's Zeitschr. f. D. Myth. u. Sittenk. 1, 98). Es ist urspr., wie das vorige und folgende, eins von denen, die dem Volk in den Mund gedichtet werden, wie das bes. in den Zwanziger, Dreißiger Jahren geschehen zu sein scheint, die durch Jahrmarktssänger wandern und wenn sie fassen, den Lauf eines Volkslieds antreten; das Volk singt sie sich zurecht. Manches wird nicht sein, wie es ursprünglich war, wie 2, 1. 4, vielleicht fehlen auch Strophen.

1 Wer wars der wo aus niederm Stande
Die Kaiserkrone setzt aufs Haupt?
Wer wars der aus dem Korserlande
Mit Lorbeern seine Stirn umlaubt?
Der in Gefahren stand mit Kraft und Muth:
Das war der Mann mit dem kleinen Hut.

2 Wer wars der wo bei Sturm und Regen
Stets seinen Feinden furchtbar blieb?
Wer wars der auch in Rußlands Wüsten
Die Stirn in düstre Falten rieb?
Dem wo die Ehre mehr galt als Gut:
Das war der Mann mit dem kleinen Hut.

3 Doch eins das schlug den Helden nieder,
Und gab ihm einen Stich ins Herz:
Sein treuen Sohn sah er nicht wieder,
Da blutet ihm sein Vaterherz,
Weil er nicht bei ihm im Grabe ruht,
Das schmerzt den Mann mit dem kleinen Hut.

1, 1. wo dient in südlichen und rheinischen Dialekten (fränk., bair., pfälz.) als allgemeines Relativ, vgl. Schmeller 4, 5; hier scheint es nur das gewöhnliche Relativ der zu verstärken. 3, 3. Die romantisch empfindsame Theilnahme, die der Herzog von Reichstadt bei den Zeitdichtern fand, machte sich bes. zur Zeit seines Todes in der Fluth der Zeitblätter so breit, daß davon wol etwas unters Volk dringen mußte; Bilder von ihm unter Bildern von Napoleons Generalen und Schlachten, wie

Digitized by Google

4 O wenn wir es denn so mit Recht betrachten,
Wie schnell das Menschenglück vergeht,
So müssen wir den großen Kaiser achten,
Der immer furchtbar noch dasteht.
Dem wo die Ehre mehr galt als Gut,
Das war der Mann mit dem kleinen Hut.

* * *

5 O sehet hin am Rhein die Mainzer Kinder,
O sehet sie am linken Rheinstrom stehn,
Für alle wärs ein Glück, für sie nicht minder,
Wenn sie noch könnten mit dem Kaiser ziehn.
Sie rufen all als Kind schon Napoleon!
Denn er war Kaiser auf seinem Thron.

6 O sehet hin, am Kirchhof alte Greise,
O sehet sie betrübt am Denkmal stehn,
Sie alle waren bei den frohen Siegen,
Die mit Kameraden jetzt zur Leiche gehn.
Sie alle rufen als Greis noch Napoleon!
Denn er war Kaiser auf seinem Thron.

ich mich erinnere, waren noch in den Dreißiger Jahren die besten Artikel der sächsischen Jahrmarktsbilderhändler. 4, 1. **mit Recht** aus **recht** entstellt; so beginnt ein Leineweberlied bei Hoffmann, schles. VL. Nr. 219: **Ach wie wunderlich gehts, wenn man es recht will betrachten**; das sind so Wendungen, die für den gemeinen Mann ganz andere Kraft haben als für den der sie täglich braucht. 4, 4. gesungen wird: **furchtbarer noch steht.** Str. 5. 6, wie der Refrain ausweist, sind aus einem andern Lied zugezogen, die gleiche Melodie wird das vermittelt haben; Str. 6 scheint aus einem Lied beim Begräbniß eines Napoleonischen Veteranen.

95.

Eine neue Arie vom Held Chassee.

(Dec. 1832.)

Flieg. Bl., Halle bei J. C. Dietlein (in Soltaus Nachlaß). Ich erinnere mich noch deutlich, welch aufgeregte Theilnahme die heldenmüthige Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen und ihr endlicher Fall in allen Kreisen fand; Wort und Bild

Digitized by Google

ſorgten für Verbreitung. Die Melodie iſt wol ſicher die von Holtei's Polenliede, die damals und lange eine Art Herrſchaft beſaß: Denkſt du daran mein tapfrer Lagienka. Nicht bloß für Zeit- und Tendenzlieder diente ſie, ſelbſt für Liebeslieder; in demſelben Halliſchen flieg. Bl. iſt ein ſolches: 'Denkſt du daran, an jene ſchöne Stunde, als ich zum erſten Male dich erblickt?' ꝛc.

1 Hart an der Schelde ſtehet eine Feſte,
von einem Franken-Heere ſchwer bedroht;
Held Chaſſee, der vertheidigt ſie aufs beſte,
mit ſeinen Tapfern, treu bis in den Tod.
Er weiß, die Uebermacht wird ihn beſiegen,
doch ſoll's nach hartem Kampfe nur geſchehn,
und muß er endlich dennoch unterliegen,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

2 „Für König Wilhelm und für unſre Ehre,
da opfern wir gern unſer treues Blut!"
So ruft der tapfre Held zum kleinen Heere,
und Hollands Krieger kämpfen voller Muth;
denn trotz der Vielen auch, die ihn bekriegen,
läßt er es ſchweren Kampfes nur geſchehn,
und muß er endlich dennoch unterliegen,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

3 Schon zwanzig Tage ſpielen die Geſchütze,
der Stücke Donner währet Tag und Nacht,
die Dunkelheit erleuchten nur die Blitze,
die Kugeln fallen, daß die Veſte kracht.
Auch ſeine Schlünde haben nicht geſchwiegen,
der Feind muß einen harten Kampf beſtehn:
doch muß er endlich dennoch unterliegen,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

4 Und die Belagrer müſſen's ſchwer empfinden,
was er mit ſeinem treuen Corps vermag,
er grüßet ſie aus allen Feuerſchlünden,
ununterbrochen wirkſam Nacht und Tag.
Der alte Held läßt ſich nicht leicht beſiegen;
nur nach dem härtſten Kampfe kanns geſchehn,

4, 4. gedr. Tag und Nacht.

Digitized by Google

und muß er ſtreitend dennoch unterliegen,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

5 Die Veſte brennt, es ſtürzen die Gebälke,
Tod und Verheerung herrſchen überall,
der Dampf ſteigt hoch auf bis in die Gewölke,
und ſchrecklich dumpf hört man der Trümmer Fall.
Doch Chaſſee läßt ſich nicht ſo leicht beſiegen,
nur nach dem ſchwerſten Kampfe kann's geſchehn,
und muß er ſtreitend dennoch unterliegen,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

6 Nun erſt beräth er ſich mit den Getreuen,
das Waſſer fehlt, das Obdach iſt zerſtört,
ſein tapfres Heer vom Untergang befreien,
iſt jetzt der Wunſch, der Chaſſee's Herz beſchwert.
Er übergiebt die Feſtung auch mit Ehren,
zwar ungern nur, allein es muß geſchehn;
der Feind läßt ſelbſt Hochachtung ihm gewähren,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

7 Seht, wie ſein König lohnet ſeine Treue,
von ſeiner Bruſt nimmt er das Ordensband,
beweiſet ſo ihm ſeine Huld aufs Neue,
denn gnädig hat er es ihm zugeſandt.
Es iſt Beweis von Wilhelms edlen Zügen,
er weiß, was möglich war, das iſt geſchehn:
denn mußt er endlich dennoch unterliegen,
ſo wird er doch ſtets ehrenvoll daſtehn.

7, 7. gedr. muß.

Digitized by Google

96.

Das Treffen bei Kandern.

20. April 1848.

Von Heſſen-Darmſtädtiſchen Soldaten geſungen, mir mitgetheilt von W. v. Plönnies; derſelbe ſchrieb mir dazu: „Wir Darmſtädter ſind damals innerhalb eines Jahres dreimal in Baden eingerückt, Frühjahr 1848 gegen Hecker — mein Regiment ſtürmte damals Freiburg, ein anderes ſchlug Hecker bei Kandern — Herbſt 48 gegen Struve, Frühjahr 49 wieder gegen Struve.“ Man ſieht, in den Regimentern war durch die dreißig Friedensjahre der alte ſoldatiſche Schlachtenton doch nicht abhanden gekommen, höchſtens etwas gedämpft.

1 Als Hecker iſt kommen
In den Schwarzwald hinein,
Der Kaiſer von Deutſchland
Das wollt er gleich ſein.

2 Die Kron und den Zepter
Das hätt er gern gehabt,
Da habn ihn da habn ihn
Die Soldaten ertappt.

3 Den Zweck zu erreichen
Schickt er ſein Adjutant,
Der gibt als Verräther
Dem General die Hand.

4 Als er ſich gewendet
Zu ſeiner frechen Rott,
Da ſchoſſen die Schurken
Den General zu todt.

5 Jetzt kommen Dragoner
Und die Heſſen in Wuth,

Str. 1. 2, wie das ganze Lied, nach einem älteren von Napoleon, bei Meier, Schwäb. Volksl. S. 224: Und als er iſt kommen nach Rußland hinein, Ein ruſſiſcher Kaiſer das wollt er gleich ſein. Die Krone, das Scepter hat er bei ſich gehabt, da haben ihn die ruſſiſchen Koſacken ertappt. 4, 4. Friedr. v.

Digitized by

Sie kämpfen wie Löwen,
Bis mächtig floß das Blut.

6 Da laufen die Feigen
Alsbald in die Flucht,
Und warfen ihre Waffen
Hinein in die Fluth.

7 Gelt Hecker, gelt Hecker,
Das Blatt hat ſich gewendt,
Du haſt ja bei Kandern
Dein Schnurrbart verbrennt.

8 Den Schnurrbart verbrennt
Und die Senſen verlorn,
Gelt Hecker, gelt Hecker,
Jetzt kommen die Morn!

9 Ihr König und Kaiſer,
Mit dem Hecker iſts aus —
Was bekommen Soldaten,
Wenn ſie kommen nach Haus?

10 Sie haben ja gekämpft
Für das deutſche Parlament,
Und Deutſchland zu Ehren,
Von vielen erkennt.

Gagern. 7, 1. bei Meier: Gelt, gelt, Bonapartle, das Blatt hat ſich gwandt, Und du haſt ja bei Moskau die Naſe verbrannt. 8, 4. Das ſind die alten ſchulmeiſterlichen mores, die gelehrt wurden; man hört auch in Sachſen und Thüringen: 'ich habe alle More davor', Ängſte, ich hab ein Haar darin gefunden. 9, 3 erinnert an die Klagen über Undank in Soldatenliedern, z. B. ſchwäbiſch bei Meier S. 201 ſehr ausführlich, zum Schluß: Einen ſchlechten Dank hat der Soldat, der ſeine Glieder verloren hat; vgl. ſchleſ. bei Hoffmann Nr. 246, 2. 10, 4. 'nun nach langem Verkennen', meinten wol die Soldaten.

Digitized by Google

97.

Die Hannoveraner in Schleswig.

(8. Mai 1848.)

Mitgetheilt nach mündlicher Quelle von Herm. Krauſe im Bremer Sonntagsblatt 1854 Nr. 6, 5. Febr., und mir von demſelben noch beſonders zur Aufnahme überſandt, wofür ich hier meinen beſten Dank ausſpreche; er bemerkt dazu: „Derſelben Melodie, aber dem Texte anderer Bataillone gehören folg. Bruchſtücke an:

Da waren unſer dreißig tauſend Mann,
Die fiengen alle auf einmal zu feuern an
Wol auf die Dänen, wol auf die Dänen,
wol auf die Dänen, mit Hurrah!
Und da ward auf einmal das Feld ſo roth,
Von lauter ja lauter Dänenblut,
Denn ſie mußten ſterben, ſie mußten ſterben,
ſie mußten ſterben, mit Hurrah!"

Er ſpricht auch von dem Refrain eines plattdeutſchen Liedes aus dieſem Kriege, das zu kennen höchſt wünſchenswerth wäre. Das Lied iſt, wie auch Krauſe bemerkt, in der Form eines älteren geſungen, ſ. S. 466. 482; den Stoff gab ein unbedeutendes Gefecht. Generallieut. Halkett meldete damals aus dem Hauptquartier Ulderup, 8. Mai (Auszug): „Heute landeten die Dänen ziemlich früh, von Alſen kommend, auf unſerm Ufer, um die am 6. Mai angefangne Arbeit der Einebnung des Brückenkopfs fortzuſetzen. Da ſie durch die Strandbatterien und Schiffe gut gedeckt waren, wurde der feindlichen Tirailleurkette eine gleiche entgegengeſtellt ..., bis Nachmittags 3 Uhr ein Bayonnetangriff unſerer (der hannöv.) Tirailleure (mit Hurrah), namentlich der Schützen des 2. Bataillons 4. Infanteriereg. das Gefecht beendigte. Unſer Verluſt war nur unbedeutend." Nach einer Meldung der Börſenhalle Rendsburg 10. Mai wäre ſogar nur ein Braunſchweiger getödtet worden. Jene Schützen 2. Bat. 4. Reg. werden alſo das Lied gerade in dieſer Form geſungen haben, Andere in anderer.

1 Aus Lüneburg ſind wir ausmarſchiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
In Schleswig ſind wir einquartiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Wir gedenken an unſre Liebſte nicht,
Denn leider die laſſen wir zurück.
Und zu Schleswig, und zu Schleswig, und zu
Schleswig mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrah la la la la.

Digitized by Google

2 Und als der achte Mai anbrach,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Und wir bei unserem Frühstück warn,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da fieng der Dän zu bombardieren an,
Und wir Deutschen schossen muthig gegen an;
Denn er muß weichen, denn er muß weichen, denn
er muß weichen mit Hurrah u. s. w.

3 Und als der Däne sah den deutschen Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da ward ihm ganz sonderlich zu Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Er sprach, ich lasse mich nicht wieder sehn,
Denn ich weiß, daß die Deutschen tapfer stehn;
Ja ich gestehe es, ja ich gestehe es, ich gestehe es
mit Hurrah u. s. w.

4 Wer hat denn dieses Liedlein erdacht?
Hurrah, hurrah, hurrah!
Dieß hat das ** Infanterie-Regiment gemacht,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Sie haben es gesungen, sie haben es erdacht,
Und dem König von Hannover zu Ehren gebracht;
Und er soll leben, und er soll leben, er soll leben
mit Hurrah u. s. w.

98ª.

Ein Lied aus dem Schleswig-Holsteinschen Heere.

Das Lied stammt aus dem J. 1848, ich habe es aber in zwei verschiedenen Fassungen und lege beide vor, weil ich die etwa ursprüngliche Gestalt aus ihnen nicht zu entwickeln vermag; selbst das Zeitverhältniß beider zu einander ist mir unklar, weil mir beide zugleich Zusätze von 1849 zu enthalten und doch auch Spuren der ersten Gestalt vor einander voraus zu haben scheinen. Das Lied ist jedenfalls frühzeitig, spätestens im Mai 1848 im Schleswig-Holsteinschen Heer entstanden, hat aber die Einwirkung der folgenden Ereignisse und Zustände, auch solcher von 1849 an sich erfahren; mit deren Wechsel mag es eine manigfach wechselnde Gestalt gehabt haben,

Digitized by Google

vergleicht ſich alſo dem obigen Lied aus dem 30jähr. Krieg Nr. 54. Die erſte Faſſung verdanke ich der freundlichen Mittheilung von Herrn Heinr. Pröhle in Wernigerode, der mir ſeine reiche Sammlung neuerer fliegender Blätter zur Einſicht und theilweiſem Gebrauch überſandte, wofür ich hier meinen beſten Dank abſtatte; vgl. deſſen „Weltliche und geiſtliche Volkslieder und Volksſchauſpiele. Aſchersleben 1855." S. XXV ff. Daſelbſt fand ich es auf einem flieg. Bl. aus Hamburg „Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünſood Nr. 52." Es hat hier zwei Strophen (3. 10) voraus vor der zweiten Faſſung. Letztere ſtammt aus dem handſchr. Liederbuch eines ſächſ. Soldaten, der mit den ſächſ. Reichstruppen in Schleswig-Holſtein focht; derſelbe hörte es beim Einmarſch April 1849 von Kindern ſingen mit Begleitung der Ziehharmonika und erzählte, es ſei dann ſchnell auch unter den deutſchen Truppen herumgekommen, ſie hätten es, ſagte er, alle Tage abgeleiert. Die Melodie, kräftig und friſch, war mir unbekannt, ich habe ſie leider nicht gemerkt. Das Lied iſt, abgeſehen von ſeinem vaterländiſchen Werthe, ein Augenbeweis aus der Gegenwart, wie ſolche Lieder mit dem Gang der Dinge fließen und werden und wachſen. Der Sachſe verſicherte mich, es habe ſich damals unter ihnen dichtend geregt was nur irgend mit den Reimen umzugehen gewußt, manchmal ſeien alle Tage neue Lieder in Umlauf gekommen, beſonders unter den Artilleriſten. Ich fand in ſeinem Buch eine kleine Zahl ſolcher Erzeugniſſe, freilich mehr Gedichte als Lieder, aber keins ohne Wärme, zum Theil mit erſchütternden Ausdrücken ſoldatiſch gefärbter Vaterlandsliebe, mit wolthuender kameradſchaftlicher Innigkeit, auch mit Zügen jener deutſchen Gefühlsweichheit, die aber vom Heldenmuth übertönt wird; hier und da auch prächtiger Spott gegen den Feind.

1 Auf Deutſche, präſentierts Gewehr,
Und ruft ein Vivat hoch!
Es leb' Prinz Friederich von Noer,
Der tapfer mit uns focht!

2 Bei der Stadt Schleswig, blutger Schlacht,
Empfieng der Feind den Lohn,
Den Dänen ward Kehraus gemacht
Vom deutſchen Bataillon.

3 Wem dort der Muth den Sieg verlieh,
Gekrönt für immerdar,
War Schleswig-Holſteins Infantrie
Und ſeine Reiterſchar.

4 Halloh zu Roß, friſch auf zu Fuß,
Den Dänen Schmach und Weh!
Schaut wie der Rothfrack flüchten muß
Wie ein gejagtes Reh.

Digitized by Google

5 Das Treffen hier bei Sundewitt —
Der Däne glaubte schon,
Ich mache meine Schmach jetzt quitt,
Doch bitter war sein Lohn.

6 Ob auch manch tapfrer Deutscher fiel,
Der Däne wankte doch,
Bei der Kanonen brüllend Spiel
Schallts Deutschland lebe hoch!

7 Frisch auf, der Däne wanket schon,
Die Kolben nicht gespart,
Gefangen ward selbst der Spion,
Das ist ja Dänen Art.

8 Ist Hadersleben euch bekannt,
Das uns den Sieg verlieh?
Seht dort des Feindes Schiff in Brand
Von Holsteins Batterie.

9 Herzog Karl von Holstein Beck war da,
Schaut das von der Tannsche Corps,
Es rückt mit freudigem Hurrah,
Mit frohem Muthe vor.

10 Seht Schleswig-Holsteins tapfre Schar,
Wie sie die Stadt erstürmt,
Obgleich die Brück zerschellet war,
Ein Höchster droben schirmt.

11 Heil Friedrich dir, du hoch zu Roß,
Dir Halkett, von der Tann!
Kommt ihr, so ist der Teufel los,
Da flieht der Dannemann.

12 Auf Deutschland, spreng der Dänen Joch
Für ewig immerdar,
Drum alle unsre Krieger hoch!
Hoch unsre tapfre Schar!

Digitized by Google

13 Die Eichen werden nicht gefällt,
Dem Hauſe Holſteins Ehr!
Heil dem Auguſtenburger Held,
Prinz Friederich von Noer!

98b.

1 Auf Deutſche präſentiert Gewehr,
Und ruft ein Vivat hoch!
Es lebt Prinz Friederich von Nöhr,
Der tapfer mit uns focht.

2 Bei der Stadt Schleswig blutgen Schlacht
Empfieng der Feind ſein Lohn,
Der Däne ward herausgejagt
Vom dritten Bataillon.

3 Hallo zu Roß, friſch auf zu Fuß!
Dir Däne Schmach und Weh!
Seht wie der Rothfrack flüchten muß
Wie ein gejagtes Reh.

4 Das Treffen hier bei Sundewitt —
Der Däne glaubte ſchon,
Er machte ſeine Sach jetzt quitt,
Doch bitter ward ſein Lohn.

5 Friſch auf du Deutſches Bundesheer,
Der Däne wanket ſchon,
Bei Kanonendonner brüllend Spiel
Schallts Deutſchland lebe hoch!

6 Friſch auf du Deutſches Bundesheer,
Die Kolben nicht geſpart,
Gefangen ward ſelbſt der Spion,
Das iſt ja Dänen Art.

Digitized by Google

7 Iſt Eckernförde euch bekannt,
Das uns den Sieg verlieh?
Seht dort das Däniſche Schiff in Brand
Von Holſteins Batterie.

8 Herzog Karl von Holſteins Bataillon,
Schaut das von Tannſche Corps,
Er rückt mit fröhlichem Hurrah,
Mit hohem Muthe vor.

9 Heil Friederich, der hoch zu Roß!
Der ſtarke von der Tann!
Kommt er, ſo iſt der Teufel los,
Da flieht der Danske Mann.

10 Auf Deutſche, ſprengt der Dänen Joch
Auf ewig immerdar!
Und macht euch gänzlich von ihm los,
Hoch unſrer tapfern Schar!

11 Die Eichen werden nicht gefällt,
Dem Hauſe Holſteins Ehr!
Heil dem Auguſtenburger Held
Prinz Friederich von Nöhr!

11, 1 bezieht ſich auf die Schlußſtrophe des Liedes „Schleswig-Holſtein meerumſchlungen": Theures Land, du Doppeleiche Unter einer Krone Dach u. ſ. w.

99.

Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.

13. April 1849.

Erſchien gedruckt im Leipziger Tageblatt, Jahrg. 1849 Nr. 117. 27. April, erſte Beilage. Ich zweifelte wol, ob ich es hier einreihen dürfte; aber wer es auch gedichtet haben mag, von einem Betheiligten iſt es gewiß und ſchwerlich vor dem Schreibpult gemacht. Mich erinnert es an Fouqués Schills-Lied oben Nr. 69, es iſt ſo unmittelbar, ſo ohne Mittelglied aus dem Ereigniß herausgeſungen, hat ſo ſehr die Grundlage der friſchen Thatſächlichkeit, iſt ſo voll einer ganzen, gleichen, vollen und umfaſſenden Stimmung wie das echte Volkslied — kurz es iſt wol entſtanden wie eben das

Digitized by Google

Volkslied entsteht. Selbst die scheinbar ironisierenden Anklänge an das alte Soldatenlied verschwinden in der beherrschenden Stimmung, sie können vom Dichter unmöglich in ernstlichem Spott gemeint sein. Wären die Ereignisse anders gegangen, das Lied wäre wol sicher ein längeres Besitzthum des sächsischen Heeres geworden, es ist übrigens in der hiesigen Kaserne wolbekannt. Ein künstlich in den Volkston hineingedichtetes Lied auf denselben Kampf und in derselben Melodie, nur von der Baiern Seite gefaßt, steht in Karl Stöber's Erzähler aus dem Altmühlthale, Stuttgart 1851 S. 249 fg.; es ist wolgelungen, und doch wie anders als dieses:

Dänen in den Düppler Schanzen,
Seid ihr aufgelegt zu tanzen
Mit den Bayern einen Reihn?
Der Generalmarsch wird geschlagen,
Einen Tanz mit euch zu wagen,
Von dem Schloß zu Gravenstein.

Stille ziehn die deutschen Brüder
Ohne Trommelschlag und Lieder
In die finstre Nacht hinein.
Sollten sie den Edelhirschen
Und den Haas im Lager bürschen,
Könnten sie nicht leiser sein u. s. w.,

d. h. so kräftig und gut es vielfach ist, immer geht einmal in Reimen und in hübschen Gedanken dem Volkston der Athem aus, es schlägt um in Stubendichtung; davon hier nichts, so etwas dichtet sich nur, wenn man eben mitten drin gewesen ist mit tausend Andern und im Ohr noch die Kanonen knallen und die Siegesstimmung in der Brust bebt und die frische Luft übers Zelt weht und der Puls des Einzelnen gleichsam in demselben Takt schlägt mit tausend anderen — und das ist eben die Luft in der das Volkslied wächst.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter.

1 Der Baier und Sachs in Sundewitt-Ecken
Thäten die Köpf zusammenstecken
Wider des Dänen Hinterlist,
Daß sie möchten ihm ausbüchsen
s'Düppeler Nest, ganz voller Füchsen,
Mit Pulver und Blei in kurzer Frist.

2 Sie kamen überein, daß fruh gen Vieren
Sollen die Baiern aufmarschieren

1, 4. **büchsen**, mit der Büchse schießen, ein altes Wort, s. Grimms Wb. 2, 477; schon im 15. Jh. in Konrad Stolles Erfurter Chronik S. 25, da machen die

Digitized by Google

Samt den Heſſen vor der Schanz!
Und der Sachs von Norderſeiten
Soll auch tapfer zuwärts ſchreiten,
Zu attaquieren mitten im Tanz.

3 Der Bair und Heß nun wie der Teufel
Spießt übern Hauf ohn eingen Zweifel
Däniſche Vorpoſten mit Bajonett;
Daß ſie ſichs nicht mehr jetzunder
Kunnten nehmen höchlich Wunder,
Woher ſo fix das kommen thät.

4 Das Dänenvolk kriegt Todesſchrecken,
Wie es hörte ſich aufwecken
Von dem Geknalle piff! paff! puff!
Faßte hurtig ſich beim Schopfe,
Fuhr heraus aus'm Bruckenkopfe
Mit Artollerie die Schanz hinuf.

5 Läßt die Kartätſchen praſſeln, pfeifen,
Daß Aller Haar ſich möchten ſteifen
In die kerzengrade Höh!
Sein' Infanterie thät debouchieren,
Auf den Baier losmarſchieren
Bis funfzig Schritt ganz in die Näh.

6 Der aber läßt ſie unbeklommen
So trefflich nah zum Schuß ſich kommen,
Brennt Knadderada! zum Morgengruß;
Daß der Dänen gar ſehr viele
Laſſen die Haut in dieſem Spiele,
Sintemal Blei kein Hirſenmus.

7 Richtger Stund kommen auch die Sachſen
Nun von Nord her angewachſen

Böhmen vor Soeſt 1447 Graben und Wall vor ſich, alſo das man or (ihrer) uß der ſtad nicht gebuchſen kunde. 4, 6. hinuf (mhd. hin ûf) iſt gut ſächſiſch; auch Artollerie, ebenſo bairiſch, im 16. Jh. Artolerey (Schmeller 1, 112), Artlarei, Arcolei, Arkelei und noch anders; die jetzige Form iſt aus dem Franz. neu hergeſtellt worden, noch vor 100 Jahren Artollerie (Schm. a. a. O.). 6, 2.

Digitized by Google

Vor das Düppeler Bollenwerk;
Denn man will zuruck nicht bleiben,
Wo es hitzig gilt zerreiben
Des Dänen goliath'sche Stärk'.

8 Doch der Dän zeigt sich zu Wasser,
Sehr handgreiflich war es, daß er
Niest dem Sachsen in die Flank;
Bomb, Granaten und Schrappnellen
Thät er auf den Pelz ihm prellen,
Daß die Luft wie Hölle stank.

9 So aus See, aus Schanz, von Alsen
Gehts dem Sachs haarscharf zu Halsen,
Mancher Kamrad muß beißen ins Gras.
Die zu rächen um die Wetten
Legt man ein die Bajonetten:
Drauf, Donnerwetter! Marsch, fürbaß!

10 Alsobald hat man die ganzen
Tod und Wunden speinden Schanzen
Festen Sturmschritts in Gewalt;
Prinz Albert jung, ein tapfrer Degen,
Als Kamerad im Kugelregen,
Feuert an, wo's platzt und knallt.

11 Die Dänen mußt es grimmig wurmen,
Daß so fix sie ließen wegsturmen
Sich die trutzge Düppler Höh:
Brannten noch zahllos Nasenstüber
Aus Grobgeschütz von Alsen rüber,
Thäten noch manchem Deutschen weh.

12 Das lassen die sich nicht verdrießen,
Thun nur aus Flinten wiederschießen,

trefflich klingt gerade, als wäre der Dichter ein Etymolog. 8, 3. das ferne Losbrennen der Geschütze, im Alsener Sund, wol vom gedämpften, mehr ziſchenden Klange niesen genannt; vgl. Nr. 4, 2, 3. 10, 4. gegenwärtig Kronprinz; die Berichte rühmten, wie er mitten in der Gefahr thätig gewesen, von den Soldaten in und nach dem Kampfe mit häufigen Hurrahs begrüßt.

Digitized by Google

Gaben kein Fußbreit Land drum nach.
Nun dräut ihr Ruſſen, dräut Franzoſen,
Wollt ihr ein Zuſammenſtoßen:
Holt bei den Deutſchen gleiche Schmach!

Hurrah!

100.

Der Sturm auf Friedrichſtadt.

4. Oct. 1850.

Mittheilung von Herrn W. v. Plönnies, in der Aufzeichnung eines Kameraden aus der Erinnerung; er ſchrieb mir erläuternd: „Mir ſcheint die vierte Jägercompagnie des 1. Corps darin beſungen zu werden, deren erſter Zug unter dem trefflichen Hauptmann Behrens der Sturmcolonne auf dem Eiderdeich traurigen Andenkens die Tete machte; ein andrer Theil der Compagnie ward in Böten gegen ein däniſches Werk eingeſchifft; der Reſt, bei dem ich mich befand, hielt während des Sturms die vorderſten Erdwerke des Eiderdeichs. Behrens kam mit zerſchmetterter Hand zurück und ſtarb am Krampf." Der Aufzeichner bemerkte dazu: „die Melodie recht ſchön, beinahe ganz wie Latour d'Auvergne [Wer iſt der Held, der ernſt vor meinen Fahnen In Jugendkraft einhergeht ſtolz und kühn? ꝛc. Liederlex. Nr. 2174]; in den Zeilen: Hört ihr ꝛc. mit Begleitung eines Glöckchens." Der Refrain ſcheint einem Lied entlehnt, das erſt in neuerer Zeit aufgekommen ſein muß (ich fand es mehrfach in neueren flieg. Bll., auch in dem Liederbuch jenes ſächſ. Soldaten von den Reichstruppen, ſ. Nr. 98); es beginnt: „Wir haben (Ich habe) den Frühling geſehen, Die ſchönſten der Blumen begrüßt", hat vierzeilige Strophen und den Refrain:

Hört ihr die Glocken, ſie läuten zur Ruh :|:
Läuten ja läuten zur Ruh,
Läuten zur ſüßeſten Ruh —

auch: Läute, ja läute nur zu, Läute zur ſüßen Ruh. Das Lied und die Mel. des Refrains athmen eine Art reſignierter Sterbenswehmut, nicht ſüßlich ſentimental. Ähnliche Stimmung iſt in folgendem Lied, mit kriegeriſchem Beiſatz; es erinnert an die Liederklaſſe, der hier Nr. 72. 93. 95 angehören, hat vielleicht mit Nr. 93 gleiche Melodie. Nach alle dem glaubt ich das ſchöne Lied hier anſchließen zu dürfen, es gilt von ihm ungefähr was vom vorigen Liede geſagt iſt.

1 Es ſteht ein Häuflein wackrer deutſcher Krieger
Vor Friedrichſtadt aus Schleswigs Heldenheer.
Sie unterlagen, doch ſie waren Sieger
Und von den Hundert lebt nicht einer mehr.

Digitized by Google

Sie waren jung vom Mutterherz gerissen,
Sie standen draußen in der blutgen Schlacht;
Die edle Freiheit, die die Deutschen grüßen,
Macht sie zu Helden in des Sturmes Nacht.

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann.

2 Aus Friedrichstadt, aus gut verschanzten Wällen
Es tobt der Tod auf diese kleine Schar,
Sie standen fest, obgleich wie aus der Hölle
Ein Feuermeer auf sie gerichtet war.
Voran! voran! laßt euch vom Tod nicht schrecken,
Es gilt der Ehre, s'gilt dem Vaterland!
Und wenn die Kugeln all uns niederstrecken,
Wir weichen nicht, wir sterben Hand in Hand!

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann.

3 Das Schlachtfeld bebte unter ihren Tritten
Und blutge Thränen rollten in den Sand,
Sie standen noch, obschon aus ihrer Mitte
Der tapfre Führer fiel fürs Vaterland.
Und immer fort, um nie zurückzukehren,
Zur theuren Heimat, zu dem Vaterhaus,
Sie stehn und fallen auf dem Feld der Ehren,
Ein Hurrah schallt, noch ist der Kampf nicht aus.

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann.

4 Schon war die kleine Schar fast aufgerieben,
Neun standen noch und kämpften muthig fort.

Ein Offizier, von Mitleid angetrieben,
Rief laut: Pardon! ergebt euch auf mein Wort!
Doch wie aus einem Munde schallts hinüber:
Vom Dänen nimmt der Deutsche nicht Pardon,
Wir sind bereit zu sterben oder siegen! —
Sie starben um der Helden Lorbeerkron.

Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann.

Um jedoch nicht mit einem Weh- und Miston die fünfthalb Jahrhunderte schließen zu müssen, will ich um ein Jahr zurückgreifend einen Kinderreim zuletzt setzen. In der Kinderpoesie finden sich mehrfach politische Stoffe; in einem schwäb. Auszählspruche bei Ernst Meier, Deutsche Kinderreime aus Schwaben S. 39 heißt es:

Zipperle pipperle pump,
Der Kaiser ist e Lump,
Er reitet über Feld
Und bringt e Sack voll Geld —

und ebenda S. 136 in einem Spiele:

Birle birle bump,
Der Kaiser ist ein Lump.

Das 'Geld' wird von einer schwäb. Reichsstadt geborgtes sein und der Kaiser wol gar Karl V.; denn aus dem 18. oder 17. Jh. ist der Spruch schwerlich, aber Ulmer oder Augsburger Kinder des 16. Jh., die Sonntags ihre Väter von Politicis handeln hörten, konnten schon so etwas aufschnappen. Kindersprüche aus dem 17. Jh., in denen der Schwede, Oxenstiern figurieren, gibt es mehrere. Aus dem 18. Jh. wol wäre, wenn man trauen dürfte, was das Wunderhorn (n. A.) 3, 432 in einem Kinderspruche gibt: Wenn die Kinder auf der Erde herum rutschen':

Kann Deutschland nicht finden,
Rutsch alleweil drauf rum.

In der Leipziger Gegend (Abtnaundorf) zählen die Kinder u. a. auch so aus:

Napoleons Sohn,
König von Rom,
War viel zu klein,
Kaiser zu sein.

Digitized by Google

In Mecklenburg nun ſingen die Kinder (Mitth. von Herrn Prof. Zarncke):

Pip Dän pip,
Din Schonen biſt du quiet,
För de Wismar heſtu lange legen.
För Gadebuſch heſtu Släge kregen,
Pip Dän pip. :|:

Die Danziger Kinder wandten das auf ein Vorkommniß in ihrer Stadt in den Neunziger Jahren des vorigen Jahrh. an, die Engländer mit ihren Schiffen (Galeeren) verhöhnend (Mittheilung von Herrn Dr. Mannhardt):

Pip Blaurock pip,
De Gallerſch geiſt du quiet,
Bim Landskrog biſtu utgeſtegen,
Bim Holm do heſtu Schmer gekregen,
Pip Blaurock pip,
De Gallerſch geiſt du quiet.

Nach dem 5. April 1849 aber ſangen die Holſteiner Kinder in Kiel und ſonſt (Deutſche Zeitung, Mai 1849):

Pip Dän pip,
Tau Water biſtu rip,
Din Chriſtian in de Luft is flagen,
Din Giftjung hebbens ok dot ſlagen,
Pip Dän pip,
Tau Water biſtu rip.

Pip Dän pip,
Sei ſeldn (gaben) di ne Kniep
Up din gewaldich grotes Mul
Tau Eckernföhr, do ſet ne Ul (ſaß eine Eule)
Pip Dän pip,
Din leringe Büdel kniep.

Digitized by Google

Register.

Seite

Ach Got in deinem höchſten thron 106
Ach Gott ins Himmels Throne 319
Ach was hab ich Gram und Sorgen 475
Ain krieg hat ſich gefangen an 54
Als Hecker iſt kommen 496
Als nun die große Stadt Belgerad 418
Als unſer König riefe 472
Alſe men ſcreff xxiij vnd j. 129
Auf auf ihr Preußen, ſeid nun ſtark 458
Auf Deutſche, präſentierts Gewehr 500. 502
Auf einen Dienſtag es geſchach. 15
Aus dem Hauptquartier in Jeſſen 461
Aus Lüneburg ſind wir ausmarſchiert 498
Bei Waterloo war die erſte Schlacht 482
Caniſcha ich muoß dich laſſen 293
Clar hell vnd lauter iſt am Tag 207
Der Baier und Sachs in Sundewitt=Ecken 504
Der Kaiſer wollte wandern 457
Der Luteriſch Reif, Papiſtiſch Schnee 282
Der Mond der ſcheint, er will voll werden 405
Der winter iſt vergangen, vns kumpt der ſummer her 60
Die Franzoſen brachen ein bei Mannheim übern Rhein 425
Dort draußen an der Saale. 427
Durchs Tylli Fall iſt in Grund verderbt 395

Digitized by Google

Seite

Einſtmals ſaß ich vor meiner Hütte 464
Es kumpt noch wohl ain gute Zeit 37
Es nahet ſich gegem Sommer 172
Es ſteht ein Häuflein wackrer deutſcher Krieger. 507
Freuet euch ihr deutſchen Brüder 469
Freyberg iſt eine ſchöne Berg=Stadt 398
Friedrich ſteig aus deinem Grabe 430
Friſch auf, friſch auf, Tirolerbue 448
Gantz elend ſchreien Herr zu dir viel hochbetrübter hertzen 254
Groß freüdt zwingt mich zuſingen 192
Guſtaph Adolph auß Schweden, ein König von Gott erwehlt . . . 378
Guſtaphus bin ich hoch gebohrn 390
Hab vrlaub kalter winter mit deinem tiefen Schnee 151
Hailiger gaiſt nun gib mir rat 10
Hart an der Schelde ſtehet eine Feſte 494
Herfür die Ihr verjaget Itzund vnd alle zeit 286
Herr Gott hoch in des himmels thron 240
Herr Gott thu mir trewlich beyſtahn. 298
Herzog Oels der tapfere Held 478
Hordt lieben herrn ein new gedicht 188
Hört allzuſamen jung vnd alt 276
Ich hab den Schweden mit Augen geſehn 382
Ich habe den Schill mit Augen geſehn 441
Ich lob Gott in dem höchſten Thron 166
Ich ſaß bei meiner Hütte 480
Ihr Franzoſen geht nach Haus. 486
Ihr lieben Preußen insgemein. 439
In namen der drpvaltigkeit 142
Joſephus der römiſche Kaiſer 421
Kaiſer Näppel zog gen Moskau aus 453
Leb wohl du theures Land das mich geboren 490
Major von Schill ein muthger Held 443
Marſchieren wir ins Mainzer Land 423
Mit freüden will ich ſingen yetzund ein new geſang 76
Mit frohem Muth und heitrem Sinn 468
Mit Mann und Roß und Wagen 455
Napoleon der große Held 471
Nu horet vnd market to duſſer tid 89
Nu hört zu ein newes gedicht 230

Digitized by Google

Seite

Nun höret zu jhr Christen Leut 366
Nun kombt Graff Thurn in das land 340
Nun wolt Jr horen ein Neuwes liedt 246
O Godt in diner Mayestadt 197
O Wien ich muß dich lassen 333
Pip Dän pip 510
Prag wenn ich rathen soll, laß deinen Adler fliegen 413
Relation, Relation 385
Sag an mein lieber Landwehrmann 474
Seht nun wol zu jhr Fürsten Im gantzen Römschen Reich 368
Seid lustig, ihr Brüder, es freuet uns prächtig 437
So will ichs aber heben an Das best so ichs gelernet han 83
Störtebeker vnd Godeke Micheel 315
Stortzenbecher vnd Goldecke Michael 4
Und als der erste Schuß unserm Herzog gieng durch die Brust . . . 477
Und die Katzbach das ist euch ein grausamer Fluß 460
Vaddr Blücher sat in goder Ro 483
Viva du klein Römischer Gott 371
Vivat jetzt gehts ins Feld 416
Vermerkhet großen kumer 261
Von Bohemen kam ein krigesschar 342
Von Freud wolten wir singen Ein new lustiges Lied 327
Vormessenheit vnd vbermuht 102
Vormetenheit vndt grote Overmoidt 97
Was Paulus hat geschrieben 344
Was soll ich lieben Leute Jtzt bringen euch zur Beute 351
Weh Euch jr armen reichstet 221
Wer streiten vnd wil sturmen nu 267
Wer sucht der findt hab ich gehört 92
Wer wars der wo aus niederm Stande 492
Wer will horen ein new Lied fur war 279
Wie schön leucht euch der Morgenstern 400
Wilhelm komm an meine Seite 450
Will gy horen ein nye ghedicht 115
Will gy horen ein Nigen Rey 33
Wille jy horen ein nies gedicht 19
Wille wie horen wat is geschein 27
Wir Preußen ziehen in das Feld 466
Wir sind euch freilich nicht willkommen 488

Digitized by Google

	Seite
Wollt ihr hören ein neues gedicht	41
Wolt ihr hören singen Jetzund ein neus gedicht	46
Wolt jr mir nit verybel han Ich sahe ein newes liedlin an	160
Würtemberg ist ein alter Nam	179
Zu lobe wollen wir singen Marien der iungfrawen fein	73
Zu Wesel auf der Schanz	445

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google